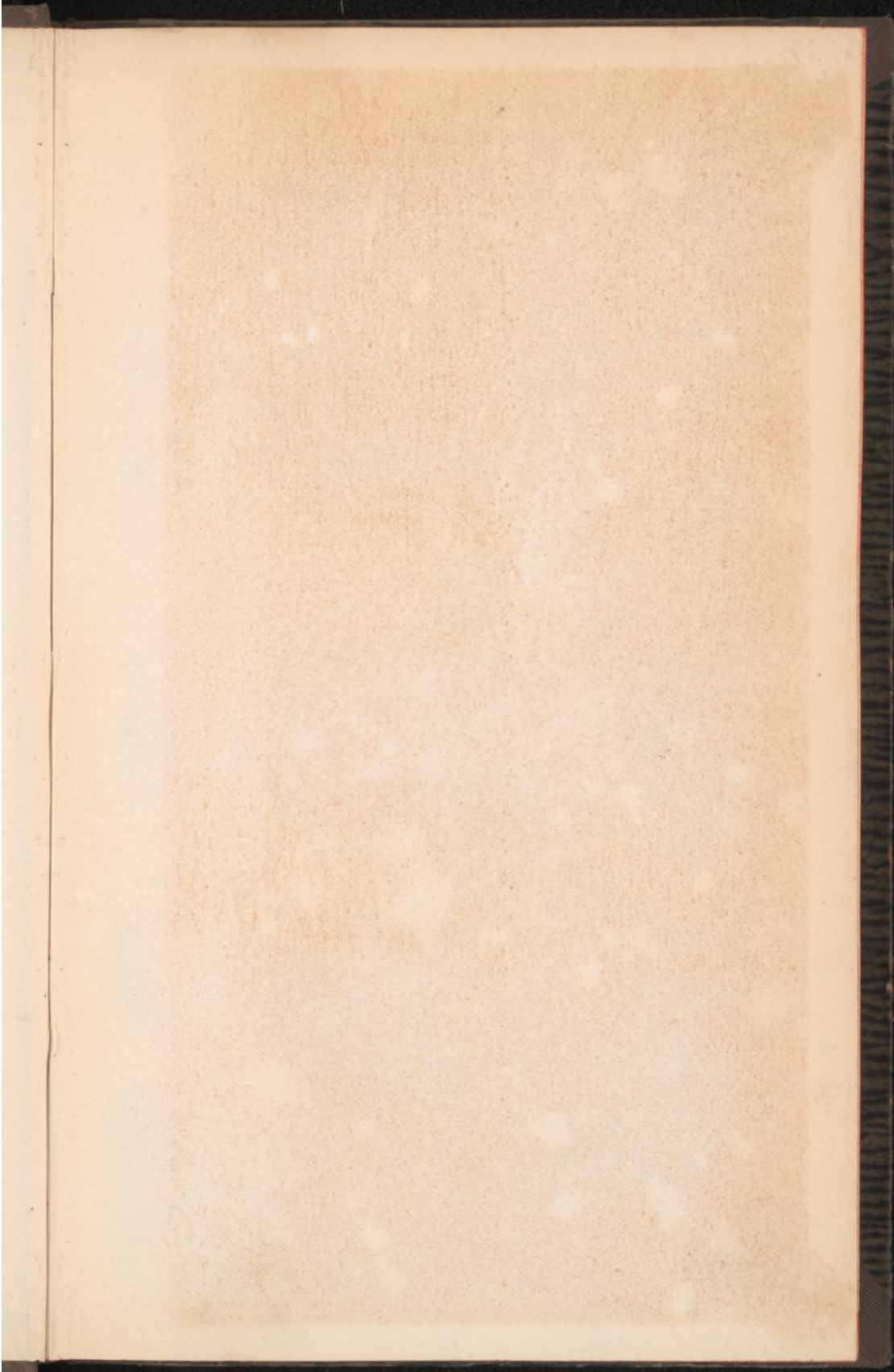
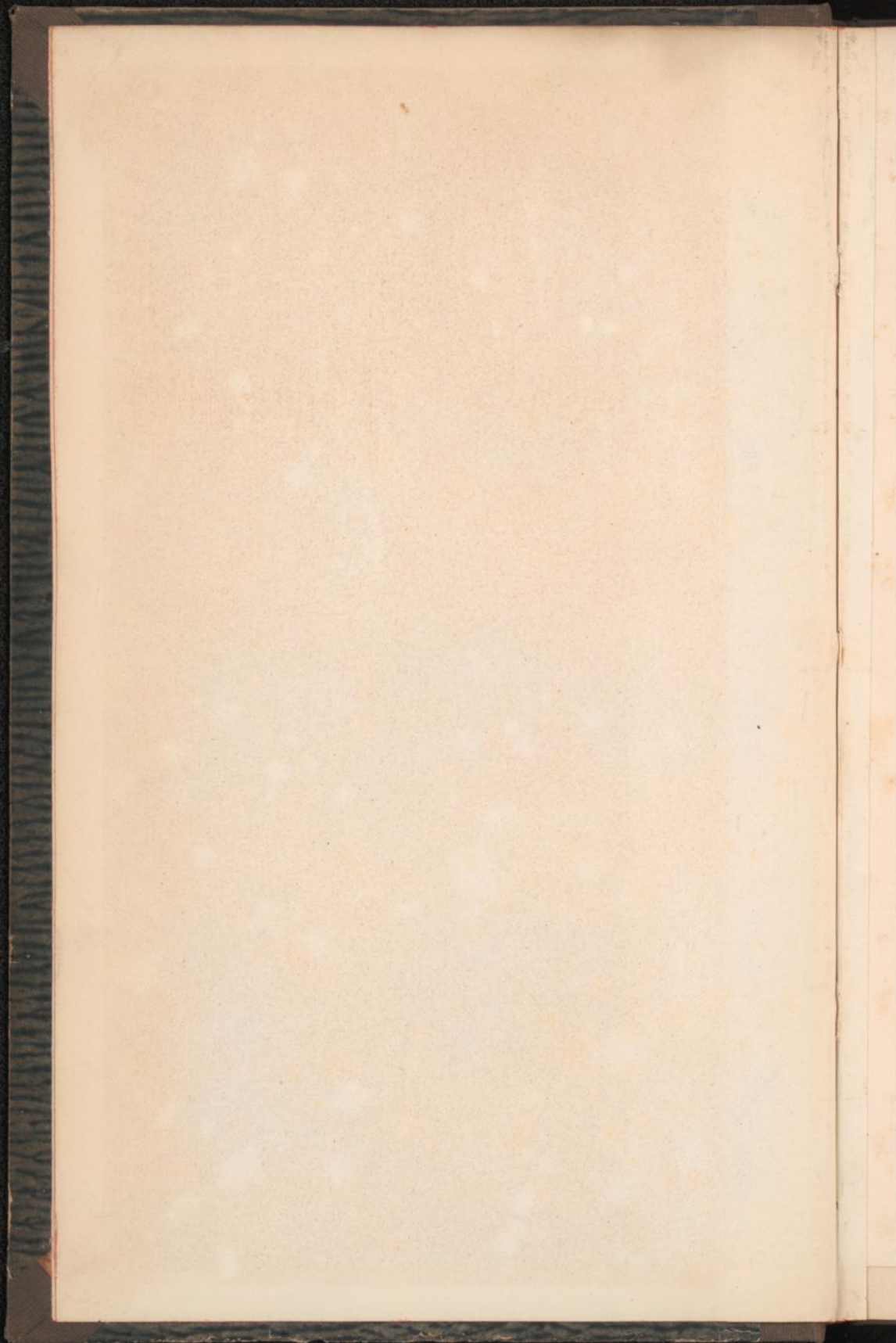


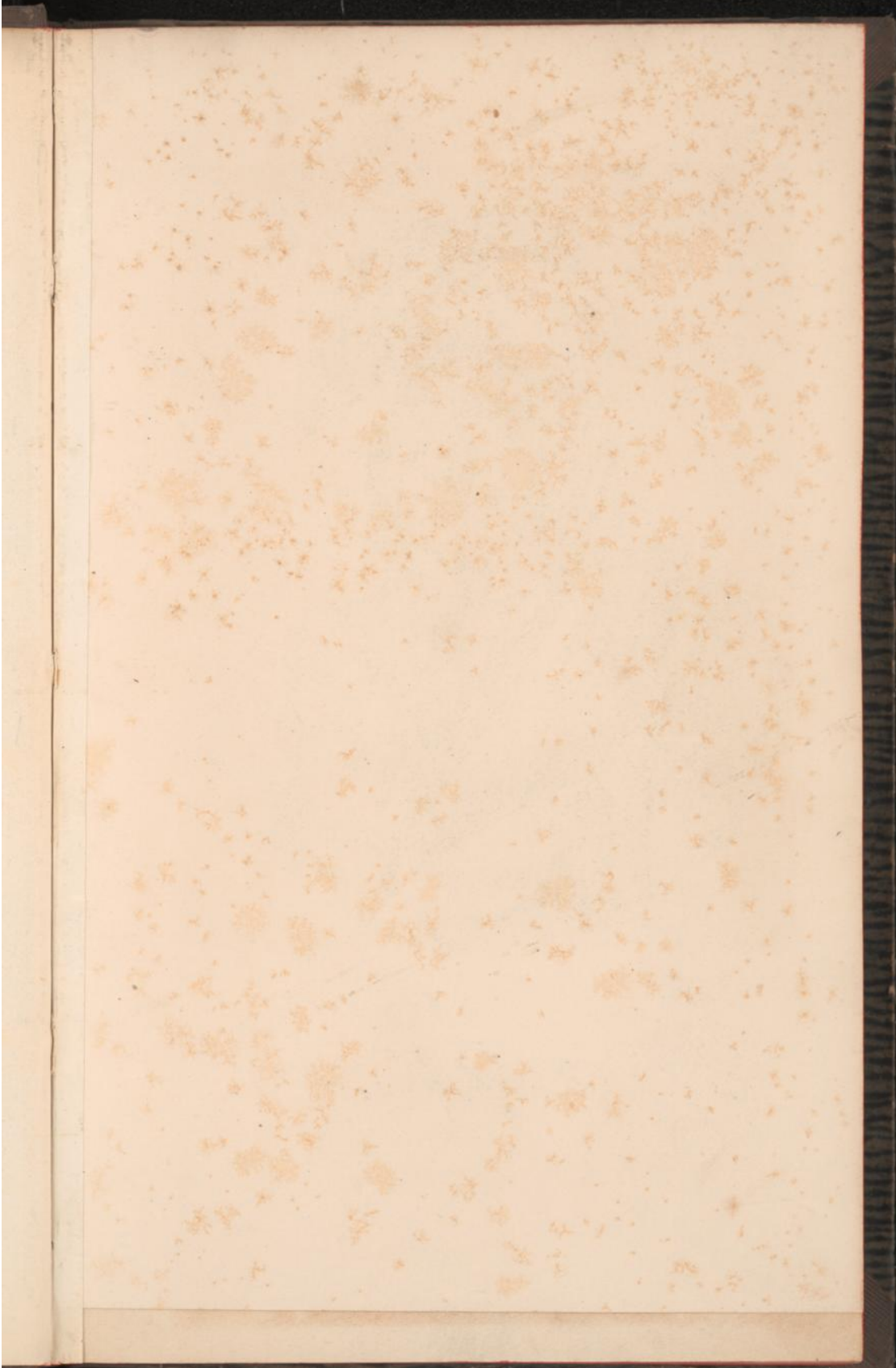
✓













*D. Seftin's*



BERLINER BLÄTTER

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE.

VIERTER BAND.

MIT TAFEL XL—XLII UND XLV—LI, DEM PORTRÄT SESTINIS UND ANDEREN  
ABBILDUNGEN.

BERLIN, 1868.

FERDINAND SCHNEIDER.

29, MATTHÄI-KIRCHSTRASSE.

PARIS.

C. ROLLIN. A. HOFFMANN.  
12, RUE VIVIENNE. 17, RUE BLEUE.

BRUXELLES.

A. DECQ.  
RUE DE LA MADELEINE.

LONDON.

WILLIAMS & NORGATE.  
HENRIETTA STREET, C. O.

ST. PETERSBURG.

SCHMITZDORF'SCHE HOFBUCHHANDLUNG.  
5, NEWSKY PROSPECT.

H. H. W. 96  
276

## Mitarbeiter

des IV. Bandes.

- 
- Bergmann, Ritter von, K. K. Regierungs-Rath, Direktor des K. K. Münz- und Antiken-Cabinets etc., Wien.  
Blau, G., Dr. ph., Königl. Preuss. Consul, Trapezunt.  
Dannenberg, Herm., Stadtgerichtsath, Berlin.  
Duisburg, von, Dr. med., Geh. Sanitätsrath, Neufahrwasser bei Danzig.  
Friedländer, Jul., Dr. ph., Conservator des Königl. Cabinets der antiken Münzen, Berlin.  
Iversen, J., Professor, St. Petersburg.  
Köhne, Bernh., Freiherr von, Dr. ph., K. Wirklicher Staats-Rath, St. Petersbnrg.  
Sallet, Alfred von, Dr. ph., Berlin.  
Schlickeysen, F. W. A., K. Geheimer Rechnungsrath, Berlin.  
Trachsel, C. F., Berlin.  
Vossberg, F. A., K. Kanzlei-Rath, Berlin.
- 





## Inhalt.

	Seite
Die Numismatik auf der Pariser Weltausstellung, von Baron v. Köhne. . .	273
<b>Antike Münzkunde.</b>	
Berichtigungen zu Sestini's Lettere, Th. VI, von Jul Friedlaender. . .	19
Nomenmünzen Domitians, von demselben . . . . .	29
Elea in Epirus, von demselben . . . . .	36
Das siebente ägyptische Regierungsjahr Aurelians, von Alf. v. Sallet. . .	129
Ueber die angeblich phönizischen Münzen von Neapolis in Campanien und über einige neu bekanntgewordene meist italische Münzen, von Jul. Friedlaender. . . . .	134
Eine Tochter der Niobe auf einer böotischen Münze, von demselben . . .	141
Zur antiken Münzkunde. — Das Zeichen L auf ägyptischen Münzen. — Münzen mit eingeritzten Aufschriften.	
Römische Münzen in Cujawien, von demselben . . . . .	145
Ein Plagiat, von B. . . . .	304
<b>Mittelalter.</b>	
Trapezunter Komnenaten, von G. Blau . . . . .	151
Unedirte Mittelaltermünzen. Meissen, Brena, Sachsen, von H. Dannenberg	38
Desgl. Schwarzburg, Schlotheim, Querfurt, Thüringen, Reinstein-Blanken- burg, Stolberg, Wernigerode, Mansfeld, Quedlinburg, Goslar, Bremen, von demselben . . . . .	182
Zur Münzkunde Ragusa's, von Baron B. v. Köhne. . . . .	52
Eine Münze des Woiwoden der Wallachei Radu III, v. J. Iversen . . .	240
<b>Neuere Münzkunde.</b>	
Bruchstücke zur Münzgeschichte Preussens, von F. A. Vossberg . . . .	211
Cesare Fiore und seine Medaillen, von Dr. v. Duisburg. . . . .	244
Zu den Werken Friedrich Hagenauers, von demselben . . . . .	248
Die angeblichen Münzen von Misocco, von C. F. Trachsel. . . . .	252
Die Dreipölcher Johann Casimirs von Polen, von J. Iversen. . . . .	258

	Seite
Belohnungsmedaillen Peters des Grossen, von Baron B. v. Köhne . . . . .	260
Ungarische Krönungsmedaillen vom Jahre 1867, von Jos. Ritter v. Bergmann	269
Unedirte Goldmünze des Deutschen Ordens in Lievland, von Jul. Fried- laender . . . . .	271
Nothmünzen von Münster und Erfurt, von Schlickeysen. . . . .	301

#### Heraldik und Sphragistik.

Serbische Wappenbilder, von Baron B. v. Köhne . . . . .	57
Bosnische und Serbische Siegel, von demselben . . . . .	67
Siegel René's von Anjou, Herrn von Mezières, von demselben . . . . .	277
Siegel der Schweizer-Regimenter im französischen Dienste, von demselben	280

#### Biographisches.

Domenico Sestini, von Jul. Friedlaender. . . . .	1
--	---

#### Miscellen.

Mexikanische Verdienst-Medaillen und Orden. . . . .	80
Pavillon und Fahnen Mexico's . . . . .	83
Münzgesetze für Mexico . . . . .	83
Räthselhafte Münzen. Hirsteidt episcop. . . . .	84
Denar Antonin's, gefunden zu Zilenzig . . . . .	86
Medaillen, auf die Vertheidigung Pueblas . . . . .	86
Sammlung der friesischen hist. Gesellschaft . . . . .	86
Münzfund bei Orléans. . . . .	86
Die Soretsche Sammlung . . . . .	88
Medaillen-Humbug. Lincoln. . . . .	92
Revue nobiliaire . . . . .	92
Vermehrungen öffentlicher Cabinetes. . . . .	93
Tournosen-Münzen, bearbeitet von Baron v. Pfaffenhoffen . . . . .	93
Barozzi's Raccolta Veneta . . . . .	93
Münzstätten in Frankreich. . . . .	94
Numism. Gesellschaft in Montréal . . . . .	94
Bulletino di Numismatica italiana . . . . .	94
Funde römischer Denare. . . . .	94
Ein komischer Kauz . . . . .	95
Die Münzen Asanders, von A. von Sallet . . . . .	95
Die französische Numismatische Gesellschaft . . . . .	285
Die Königin der Münzen. Eukratides von Bactrien. . . . .	292
Caene in Pontus? . . . . .	293
Portugiesische Medaillen. . . . .	293
Die grösste Medaille. Leopold I von Belgien . . . . .	293
Memorial di Numism. español . . . . .	294
Pizzamiglio: Saggio della moneta romana . . . . .	294
Die Nothmünzen Mailliet's. . . . .	294
Münzen Cellini's . . . . .	295
Die Electographie. . . . .	295



	Seite
Preise der Dupré'schen Münzen . . . . .	295
Follis, Fels, Fuls . . . . .	297
Münzfunde in Russland . . . . .	297
Fund Kufischer Münzen in Ostpreussen . . . . .	298
Neuer Münzfuss in Rumänien . . . . .	298
Die Herren DD Erbstein . . . . .	298
Rücktritt S. E. des Hrn. van Peereboom . . . . .	298
K. Wiener . . . . .	299
Siegelstudien in Belgien . . . . .	299
Neue Münzen, Preussen, von Schlickeysen . . . . .	300
Münzfund bei Nauen, von demselben . . . . .	300

#### Neueste Currentmünzen.

Preussen. Hannover. Norwegen. Belgien. Frankreich. Portugal. Kirchenstaat Mexico . . . . .	99
Königr. Sachsen. Sachsen-Coburg-Gotha. Russland. Belgien. Portugal. Kirchenstaat. Nordamerikanische Freistaaten. Chile . . . . .	307

#### Neueste Schaumünzen.

Preussen. Oesterreich. Russland. Portugal. Mexico. Privatpersonen . . . . .	102
Sachsen. Russland. Böhmen. Mähren. Tyrol. Ungarn. Belgien. Frankreich. Schweiz. Portugal. Mexico. Privatpersonen . . . . .	310

#### Neueste Literatur.

(No. 480 — 618.)

Ausführlicher angezeigt sind:

Allgemeine Numismatische Blätter . . . . .	109
Annuaire de la société française de Numismatique . . . . .	109
Bulletino di numismatica italiana . . . . .	112
Catalogue d'une collect. de méd. romaines, Rollin et Fenardent . . . . .	112
Description des méd. de M. Dupré . . . . .	114
Description des monnaies de M. Gréau . . . . .	114
Devegges Maüt och Medaille-Sömling. II . . . . .	115
Egger . . . . .	115
(Fiorelli) . . . . .	116
Hofmeister . . . . .	117
Holmboe . . . . .	118
Leitzmann, Wegweiser, von H. Dannenberg . . . . .	119
Numismatic Chronicle. — Olivieri . . . . .	123
Revue belge . . . . .	124
Revue numismatique . . . . .	126
Schuchardt . . . . .	127
Teixeira de Aragao . . . . .	323
Boutkowsky . . . . .	324
Brambilla . . . . .	325
Bulletino di numism. italiana . . . . .	326

	Seite
Catalogue l'Espine. — Catalogue Thomsen, II und III . . . . .	327
Cellini . . . . .	328
Cohen, Coll. Gréau . . . . .	329
Erbstein, Schulthess'sche Sammlung . . . . .	331
Grigoriew. — Grote . . . . .	334
Herbst . . . . .	338
Katalog (Pest) von H. Danneberg . . . . .	339
Lüthert . . . . .	341
Meier. — Morbio . . . . .	343
Morel-Fatio . . . . .	344
Müller . . . . .	345
Notizie intorno Cavedoni. — Pichler . . . . .	349
Proceedings of the Manchester Num. Society. . . . .	350
Promis . . . . .	351
Ramelli . . . . .	352
Revue belge. — Revue numismatique . . . . .	353
Robert . . . . .	355
Saurma, von H. Dannenberg . . . . .	356
Schive . . . . .	357
Trachsel, von H. Dannenberg . . . . .	362
—————	
Boutell . . . . .	365
Fürst Hohenlohe . . . . .	366
Grenser . . . . .	308
Lehr . . . . .	369
Stickel . . . . .	371
Vossberg . . . . .	371



I.

**Domenico Sestini.**

---

Den vorigen Jahrgang der Blätter für Münzkunde eröffnete die Lebensbeschreibung Beger's, dem vorliegenden Bande stellen wir Nachrichten über einen berühmten Numismatiker voran, welchen wir auch als den Unsrigen betrachten dürfen, da er mehrere Jahre lang bei unserer Königlichen Münzsammlung angestellt war. Er selbst würde nichts dawider einwenden; war er doch ein Weltbürger, der auf seiner weiten Laufbahn in vielen Ländern Europas längere Zeit verweilt, der sogar Asien bis an's persische Meer durchstreift hat! Mehrmals hat er selber ausgesprochen, an jedem Orte lebe er gleich gern, „il m'est indifférent“, schrieb er meinem Vater, als er im Jahre 1814, dem Greisenalter nahe, seine Stelle in Florenz verloren hatte und eine neue in Wien erstrebte, „de me fixer ici ou à Vienne ou à Calicut“.

Die Quellen dieser Nachrichten sind ausser Sestini's Werken und ihren Vorreden eine Lobschrift von Monaldi\*), eine Biographie von Fruttuoso Becchi\*\*), ferner zahlreiche Briefe an meinen Vater, welche vom Jahre 1810 bis zu Sestini's Tode 1832 reichen. Sie sind in einem bequemen, halb italienischen Französisch geschrie-

---

\*) Cav. Tullio Monaldi Elogio di D. Sestini, in den Dissertazioni della Pontificia Accademia di Archeologia Theil V, 1835, S. 347.

\*\*) In Tipaldo Biografia dei illustri Italiani, Theil IV, S. 239 (1837). Corniani i secoli della letteratura italiana, fortgesetzt von Ticozzi, Theil II, S. 648 (1833) giebt einen kurzen Artikel über Sestini.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, 10 (IV, 1).

ben, und verbreiten sich nicht allein über numismatische Fragen und Einzelheiten, sondern sie schildern mit italienischer Lebendigkeit und Liebenswürdigkeit seine immer rege wissenschaftliche Thätigkeit, manche Ereignisse seiner Reisen und seines Lebens, und unbewusst ihn selber. Aber auch mündliche Ueberlieferung hat manche Züge aufbewahrt; er lebte in den Jahren 1803 bis 1810 in Berlin, und war mit meinem Vater eng befreundet, welcher, damals schon in männlichen Jahren, viel von ihm gelernt hat und ihm das ganze Leben hindurch eine lebhafte und dankbare Erinnerung bewahrte. Ohne für seine Schwächen blind zu sein hegte er wahre Hochachtung für ihn, und hat mir oft wiederholt, sein wissenschaftlicher Leichtsinn sei in seiner Lebensführung nie bemerkbar gewesen. In Sestini's hohem Alter hat Herr Kammerherr von Rauch, durch einen Empfehlungsbrief meines Vaters bei ihm eingeführt, ihn 1830 in Florenz mehrmals gesehen, und hat die Güte gehabt mir seine Erinnerungen mitzutheilen. Aus diesen Quellen habe ich — nicht eine Lobschrift — eine wahrhafte, mit unparteiischer Hochachtung geschriebne Schilderung zu geben versucht.

In Florenz am 10. August 1750 geboren, der Sohn redlicher Eltern, welche den mittleren Lebenskreisen angehörten, ward er von Jugend auf zum geistlichen Stand bestimmt und bei den *Cerici regolari delle scuole* pie erzogen; schon dreizehnjährig erhielt er seines Fleisses wegen ein Beneficium. In seinen Jünglingsjahren begab er sich in das Trappisten-Kloster Buon Sollazzo, doch nur auf kurze Zeit, da er das Schweigen nicht ertragen konnte, wie er denn in reiferen Jahren ebenso redselig geschildert wird als er gewiss schreibselig war. Nach Florenz zurückgekehrt, gab er 1774 als Weltgeistlicher einen Aufsatz über den berühmten mediceischen Codex des Virgil in der Laurentiana, und namentlich über die Emendationen desselben von der Hand des Apronianus, heraus.\*) Auch die griechischen und lateinischen Steinschriften der Rinuccinischen Bibliothek bearbeitete er.

\*) Turcius Rufus Asterius Apronianus Praefectus praetorio im 4. Jahrhundert hat diesen Codex besessen und eigenhändige Verbesserungen beigelegt.



Wie in Italien sonst und bis vor nicht gar langer Zeit viele Gelehrte philologische und naturwissenschaftliche Studien zugleich zu treiben pflegten, so beschäftigte sich auch Sestini eifrig mit Botanik, den Theorien des Ackerbaus und des Weinbaus und mit Staatswirthschaft. Doch hatten bald die Erzählungen und die Werke eines Verwandten, des Abbate Giovanni Mariti, welcher aus dem heiligen Lande und Syrien heimgekehrt, seine Fahrten in fünf seit 1769 erschienenen Bänden schilderte, auch in dem jungen Sestini lebhaftere Reiselust erweckt. Vier und zwanzig Jahr alt sagte er 1774 der Heimath Lebewohl, schiffte sich in Livorno ein, verliess aber ungeduldig in der Nähe von Civita vecchia die langsame Felucke, und pilgerte fast immer zu Fuss über Rom nach Neapel, den letzten Theil des Weges in Gesellschaft eines englischen Gelehrten. Dann fuhr er nach Catania, wo er die berühmten das Alterthum und alle Reiche der Natur umfassenden Sammlungen des Fürsten Ignazio Paternò di Biscari ordnete und in einem kleinen Buche beschrieb.\*) Mehrere Jahre verweilte er dort als Bibliothekar des Fürsten, die schöne klassische Insel in manchen Richtungen durchstreifend. Ein Buch über Ackerbau, Produkte und Handel Siciliens setzte er nicht über den ersten Theil fort, weil seine jugendfrische Reiselust ihn weiter trieb. Ueber Malta und Smyrna, wo er fünf Monate verweilte, kam er, einer heftigen Pest-Epidemie Trotz bietend, im Frühjahr 1778 in Constantinopel an, und verwandte sogleich diese neuesten Lebenserfahrungen zu literarischem Ertrag, indem er einen Brief über diese Pest-Epidemie erscheinen liess\*\*), welcher dem Grossherzog Leopold vorgelegt, einige dem Levante-Handel vortheilhafte Aenderungen der Quarantaine in Livorno zur Folge hatte. Sestini siedelte sich nun in Constantinopel an, übernahm die Erziehung der Söhne des neapolitanischen Gesandten Grafen Ludolf, und begann seine Briefe über Sicilien und die Türkei herauszugeben, welche in sieben Bändchen erschienen\*\*\*); die

\*) Es erschien 1776, und in einer vermehrten Ausgabe 1787.

\*\*) 1779 in Florenz, mit der falschen Druckort-Angabe: Yverdun.

\*\*\*) 1779 bis 1784. Die fünf ersten behandeln Sicilien, die beiden letzte

beiden ersten wurden sogleich von Jagemann ins Deutsche übersetzt, alle sieben von Pigneron ins Französische. In einem angenehmen lebendigen Styl behandeln sie, gleich allen seinen folgenden Reisewerken, Flora, Producte, Industrie, Handel, Sitten und Alterthümer jener südlichen, damals noch so wenig gekannten Länder. Seine Bedeutung als Botaniker liegt nach dem Urtheil der Fachmänner in den Nachrichten über Anbau und Benutzung der Kulturpflanzen, als Systematiker und Florist hat er wenig geleistet.

Ein Ruf nach Bukarest unterbrach schon 1779 die in Constantinopel angeknüpften Beziehungen. Der Hospodar der Wallachei Fürst Alexander Ypsilanti berief ihn als Geheimschreiber für die italienische Briefführung. Allein die damals halb barbarischen Zustände der Wallachei konnten ihn, den an wissenschaftliche Thätigkeit und gelehrten Umgang gewöhnten, nicht befriedigen und fesseln, um so weniger als der Beamte, zu dessen Ersetzung er berufen war, nicht abging, sondern als sein Vorgesetzter thätig blieb; er ging daher nach acht Monaten wieder fort (Mai 1780), und reiste mit seinen ehemaligen Zöglingen, den jungen Grafen Ludolf, welche ihn von Bukarest abholten, durch Siebenbürgen und Ungarn nach Wien. Sestini beschrieb gleich auch diese Reise, wie schon die von Constantinopel nach Bukarest, und lebte einige Zeit in der Kaiserstadt in einem grossen Kreise von Landsleuten, an deren Spitze Metastasio der Hofpoet stand. Mit Eckhel, dem dreizehn Jahr älteren, scheint er nicht in genaueren Beziehungen gestanden zu haben; der Zwiespalt, der sie später trennte, begann wohl schon damals. Eckhel spottet in einem Briefe von 1789 an die Gräfin Bentink, welchen ich im vorigen Jahrgang dieser Blätter gegeben habe, über seinen

---

die Türkei. Die deutsche Uebersetzung ist von 1780, die französische von 1789. Das italienische Original ist sehr selten geworden, da nur 250 Exemplare gedruckt wurden, von welchen viele in Catania blieben, andere auf der See verloren gingen.

\*) Diese Reise ist 1853 in einer *Biblioteca scelta di opere italiane antiche e moderne* als Vol. 566 mit der Biographie Sestini's von Becchi wieder abgedruckt worden.



„rival“, den „Abbé aux 18,000 médailles“, und andererseits hat Sestini wenigstens mündlich und in seinen Briefen oft genug Eckhel verkannt; so schreibt er 1817: Eckhel a travaillé beaucoup, mais il lui manquait le tacte — der Tact war aber gerade eine der bewunderungswürdigsten Eigenschaften Eckhel's; in hundert Fällen hat er, wo das Richtige nicht zu ergründen war, es errathen, und spätere Entdeckungen haben seine Vermuthungen glänzend bestätigt. Ein anderes Mal erzählte Sestini (1810), im Münzkabinet zu Wien hingen Eckhel's und sein Bildniss Rücken dem Rücken zugekehrt, dies entspreche ihrer Stellung im Leben.

Und freilich war dieser Zwiespalt tief in ihren Naturen und in ihrem Lebensgange begründet. Während der Italiener, einer fleissigen Biene ähnlich, rastlos von Ort zu Ort schweifend, emsig sammelnd und unaufhörlich summend, interessante Einzelheiten, oben abschöpfend, in grossen und zahlreichen Büchern aufspeicherte, während seinem feurigen Eifer, seinen schnellen und oft glücklichen Combinationen — wie sie nur findet, wer in jedem Augenblick das weite Feld ganz überschaut — leider nicht Sorgfalt und wissenschaftlicher Ernst gleichmässig zur Seite gingen, hat Eckhel dagegen das reiche, zerstreute und unter dem Schutt endloser Commentare begrabene Material mit der umfassendsten und tiefsten Gelehrsamkeit und mit scharfer Kritik zuerst zu einem systematischen Gebäude geordnet, und indem er die Numismatik zur Wissenschaft erhob, durch ein Werk sich die Unsterblichkeit gesichert. Es spiegelt sich in Eckhel seines Zeitgenossen Lessing's heller Geist und wissenschaftlicher Ernst, der nichts als die Wahrheit sucht. Unserm Sestini lag es am Herzen, immer Neues, Ueberraschendes zu bringen. Der Leichtsinns beim Lesen undeutlicher Aufschriften und beim Bezeichnen unkenntlicher Typen grenzt zwar an Unwahrheit, allein gewiss hat er stets in gutem Glauben, im zu festen Vertrauen auf seinen geübten Blick geschrieben. Denn im Leben war er streng rechtlich, dies geht aus zahlreichen Aeusserungen in seinen Briefen hervor; wenn er sich aber in Beziehung auf äussere Vortheile nicht eben unabhängig und stolz erwies, so mag dies die Sitte

der Zeit und seine Lage oft entschuldigt haben. Der Wissenschaft, oder wenigstens seinem Ruhme, brachte er Opfer, selbst an Geld, welches doch das italienische Sprüchwort „das zweite Blut“ nennt.

Ein paar Beispiele sollen am Schlusse diesen Vorwurf des wissenschaftlichen Leichtsinns rechtfertigen. Hier ein Bericht, wie Sestini seine Abbildungen machen liess. Herr von Rauch erzählt aus späterer Zeit, „als ich eines Vormittags zu ihm kam, fand ich ihn im eifrigen Gespräch mit einem Herrn der eine griechische Kaisermünze in der Hand hielt; es war der Kupferstecher der diese Münze mit anderen stechen sollte, aber von der Aufschrift nur einen kleinen Theil dessen zu sehen erklärte, was Sestini ihm zu stechen vorgeschrieben hatte. Ich wurde ins Gespräch gezogen, und konnte nicht mehr lesen als der Kupferstecher, obwohl meine Augen sehr scharf waren. Der alte Herr wurde etwas böse, und meinte, die Legende stände so wie er sie angegeben, wir könnten seiner Autorität vertrauen. Dabei blieb es, und gewiss hat der Kupferstecher die Legende abgebildet wie Sestini sie wollte.“

In Wien war für ihn keine Aussicht zu einer lohnenden Thätigkeit, und ein lockender Ruf zog ihn noch 1780 nach Constantinopel zurück. Sir Robert Ainslie, der englische Gesandte, ein eifriger Sammler, hatte schon bei Sestini's erster Anwesenheit dessen Reiselust und numismatische Kenntnisse für die Bereicherung seiner Sammlung zu benutzen verstanden. Jetzt rief er ihn zurück. Sestini schiffte die Donau hinab und benutzte diese Fahrt, wie bald nachher andre nach den Inseln des ägäischen Meers und in die Provinzen Kleinasiens, um mit gewohntem Eifer und Glück für Ainslie Münzen zu erwerben. *Opuscoli*, welche 1785 veröffentlicht wurden und bald auch in deutscher Uebersetzung von Jagemann erschienen, zeigen, dass er der Numismatik zu Liebe seinen früheren Studien nicht untreu geworden war. Sie enthalten die Beschreibung des Kanals von Constantinopel und mehrere Aufsätze über den Ackerbau, die Gärten und Jagden in der Türkei. Eine verbesserte Ausgabe, mit der Flora von Constantinopel bereichert, wurde nur halb gedruckt



und blieb dann durch die Schuld des Buchhändlers in Livorno unvollendet. In demselben Jahre 1785 erschienen *Lettere odeporiche*, Beschreibung der Reise nach Cyzicus, Brussa und Nicaea, welche er 1779 mit seinen damaligen Zöglingen den Grafen Ludolf gemacht hatte, 1789 folgte eine französische Uebersetzung.

Noch immer war seine Reiselust nicht befriedigt. Als er im Jahre 1781 im Begriff war mit Ainslie's Unterstützung nach Georgien aufzubrechen, kam Herr John Sullivan, welcher als Resident der englisch-ostindischen Compagnie beim Nabob von Golconda nach Hyderabad (Bagnagor) ging, auf der Durchreise nach Constantinopel. Sestini wechselte sogleich seinen Reiseplan und schloss sich ihm durch Vermittelung von Ainslie an. Am 30. April reisten sie ab, über Nicomedia, Amasia, Tokat, Sivas, Diarbekr nach Mosul, und von da auf dem Euphrat nach Bagdad und Bassora unweit des persischen Meeres, wo sie am 5. August eintrafen. Hier schiffte sich Sullivan nach Ostindien ein, und Sestini ging mit einem andern aus Bengalen heimkehrenden Engländer Henchman zurück, den Euphrat hinauf bis Hilleh, dann quer durch Mesopotamien nach Bagdad und über Aleppo Cypern und Alexandria nach Constantinopel, wo er im April 1782 bereits angekommen war. Die Tagebücher dieser Reise und der Rückfahrt erschienen 1786 und 1788, jedes einzeln, und im Februar 1803 auch in französischer Bearbeitung. Im August 1782 finden wir ihn schon wieder in Smyrna, im October in Brussa, im August 1783 in Marseille, damals hielt er sich auch einige Zeit in seiner Heimath auf, war aber im Mai 1784 bereits wieder in Pera, 1787 besuchte er Angora, 1788 Salonichi.

Die Ainslie'sche Sammlung hatte er auf allen diesen Reisen so sehr bereichert dass er sie nun in vier Theilen seiner *Lettere numismatiche*, der ersten rein numismatischen Schrift, die er herausgab, verherrlichte. Sie erschienen 1789 und 1790 in Livorno. Hier wie nachher immer publicierte er nur die *Inedita*. Dann aber brach Ainslie das Verhältniss ab welches sechszehn

Jahre zwischen ihnen bestanden hatte.\*) Die Ursachen des Bruchs sind uns unbekannt, aber der Ton in welchem Sestini sich in der Vorrede zur *Descriptio* 1796 über Ainslie, den *mercante inglese* und seine *malignità* äussert, bildet mit den Posaunenklängen der Vorrede zu den *Lettere* 1789, welche denselben Mann als *Maecenas* feiern, einen seltsamen Gegensatz.

Unser Wanderer schiffte sich also von Neuem und gewiss nicht in heiterer Stimmung nach seiner Heimath ein, aber seine Geduld sollte noch eine schwere Prüfung bestehen. Er hatte ein schlechtes Fahrzeug gewählt, von heftigen Stürmen lange umhergeworfen landete er endlich in Navarin, eines Theils seiner Habe verlustig aber froh das Leben gerettet zu haben. In unsern Tagen erscheint es unbegreiflich, warum er nicht, fast im Angesicht von Italien, einfach nach Brindisi übersetzte, er aber unternahm abseits die weite Landreise nach Salonichi, wo der bekannte Numismatiker *Cousinéry*, welcher dort als französischer Consul lebte, ihm hülfreich beistand und ihn nach Livorno beförderte.\*\*)

In Toscana hatte der Grossherzog Leopold, welcher seit jenem Briefe über die Pest unserm Sestini wohlgesinnt war, die Regierung seinem Sohne Ferdinand übergeben, da ihm durch Kaiser Joseph's Tod 1790 alle Kronen Oestreichs zugefallen waren. So geschah es, dass die Vorschläge zu einem vortheilhaften Handelsbündniss Toscana's mit der Pforte, welche Sestini, nun des türkischen Handels und der Verhältnisse am Hofe des Sultans, auch mehrerer orientalischen Sprachen so kundig, seinem fürstlichen Gönner selbst vorgelegt hatte, jetzt von dem neuen Grossherzog zwar aufgenommen wurden, die Verhandlungen aber nicht

\*) Monaldi sagt sechszehn Jahre, 1778 kam Sestini nach Constantinopel, danach wäre der Bruch 1794 erfolgt. Die mir zu Gebot stehenden Nachrichten lassen die Reisen dieser Jahre in Dunkel. Nach Becchi wäre Sestini nachher noch zwei oder gar drei Mal von Italien auf kurze Zeit nach Constantinopel zurückgekehrt.

\*\*) In der Königl. Bibliothek befindet sich der mit 1792 bezeichnete handschriftliche Katalog der *Cousinéry'schen* Sammlung, ein starker Foliant. Vielleicht ist derselbe bei dieser Anwesenheit verfasst worden.



ihrem Urheber Sestini, sondern einem der Verhältnisse unkundigen Diplomaten Marchese Malaspina übertragen wurden, und — zur traurigen Genugthuung für den Numismatiker — scheiterten. Eine freudigere trugen ihm dennoch die Reisen dieser Jahre ein, wenn auch später, denn in dem Berichte welchen Dacier dem Kaiser Napoleon über die seit 1789 gemachten Fortschritte in den Studien der Geschichte und Alterthumswissenschaften im Jahre 1808 abzustatten hatte, wurden Sestini's Reisen und ihre Resultate ehrenvoll erwähnt, und veranlassten gewiss die spätere günstige Wendung seines Schicksals.

Nach diesem missglückten Versuch auf dem diplomatischen Felde ging unser Sestini mit dem bekannten deutschen Kunstsammler und Numismatiker Baron Schellersheim nach Rom\*), gab den 5. Theil seiner *Lettere* (welcher 1821 in einer zweiten Bearbeitung erschien) heraus, und erhielt vom Papste Pius VI den Orden des goldenen Sporns. Auch mit dem Kardinal Stephan Borgia war er bekannt, er hat in seiner *Descriptio Münzen* aus dessen Sammlung publiciert. Vielleicht verkehrte er damals schon, vielleicht in späterer Zeit mit Monsignor Castiglioni, dem nachmaligen Papst Pius VIII welcher selbst Numismatiker und ihm wohlgewogen war. Er begleitete dann seinen deutschen Gönner nach dessen Heimath, und lebte auf dem Gute Queiss bei Delitzsch mehrere Sommer. In dem nahegelegenen Leipzig veröffentlichte er mehrere seiner Schriften, namentlich 1796 die „*Descriptio*“ zahlreicher Münzen aus den Sammlungen Ainslie, Schellersheim, Borgia, Bellini\*\*) und vielen anderen. Von Queiss aus besuchte er dann auch Berlin, und siedelte sich hier fest an. Namentlich war er mit den Familien der alten Präsidentin von Buggenhagen und des Grafen Kamecke, welche zu Charlottenburg wohnten, befreundet. Auch der berühmte Orientalist von Diez welchem,

---

\*) Ueber die Schellersheim'sche Sammlung habe ich in diesen Blättern Th. II S. 362 einige Nachrichten mitgetheilt.

\*\*) Diese Sammlung ist unlängst von einem Münzhändler angekauft worden, und eine Anzahl werthvoller Stücke daraus ist in unsere Königl. Sammlung gelangt.

als er Gesandter zu Constantinopel war, Sestini beim Sammeln orientalischer Münzen behülflich gewesen, der nachmalige Generalconsul Bartholdy, der spätere General Menu von Minutoli, bekannt durch seine Reise nach Aegypten, der Prediger Erman und dessen Sohn der Physiker, der Präsident von Lancizolle, Sestini's Landsmann Montucci welcher sich mit chinesischen Studien beschäftigte, der Stadtrath Friedlaender mein Grossvater gehörten zu seinen Freunden, und mein Vater, welcher damals antike Münzen zu sammeln begann, war sein eifriger Schüler. Durch die Fürsprache des Geheimen Raths Uhden, welcher seit einigen Jahren von Rom, wo er Ministerresident gewesen, heimgekehrt war, wurde Sestini als Assistent für die Königliche Münzsammlung dem Prediger Henry zur Seite gestellt, welcher damals als zweiter Bibliothekar zugleich die Aufsicht über die Königlichen Kunst- Naturalien- Münz- und Antiquitäten-Sammlungen führte. Auch hier wieder stellte sich das Verhältniss nicht günstig, Uhden hatte manche Streitigkeiten zu schlichten, und noch mehrere Jahre später hat Sestini von Florenz aus in Druckschriften Vorwürfe gegen den früheren Collegen ausgesprochen, die der fleissige und kenntnisreiche Mann weniger verdiente als die Vorgesetzten, die ihm so weitumfassende und so verschiedenartige Verwaltungen auf seine alleinigen Schultern gelegt hatten. Bald wurde unserm Sestini auch vom Könige eine Pension von 400 Thalern auf die Einkünfte einer polnischen Abtei angewiesen, welche er jedoch nicht lange genoss, da die Schlacht von Jena das Staatsschiff scheitern machte, an welches der weitgereiste nun sechsundfünfzigjährige Sestini den Nachen seines Glücks so vertrauensvoll angehängt hatte. Denn er hatte sich sogar in Berlin verheirathet, mit Elisabeth Bachmann aus Charlottenburg, einer vertrauten Dienerin der Frau von Buggenhagen, wenn ich mich der Ueberlieferung recht erinnere. Sie hat ihm bis an sein Ende mit Liebe und Dankbarkeit das einfache Hauswesen geführt, und das Verhältniss zwischen ihnen wird als vortrefflich geschildert. In den italienischen Biographien Sestini's wird diese Ehe nicht erwähnt, wahrscheinlich weil es für anstössig galt, dass der frühere Abbate den Cölibat gebrochen hat.



Allein da die geistlichen Gelübde in der Revolution gelöst waren, so war diese Ehe wie die so vieler andern Priester — und Sestini war nicht einmal Priester gewesen, nur Titular-Abbate — durchaus gesetzmässig. Er nannte sich damals in Berlin auch nicht mehr Abbate sondern Cavaliere de Sestini, wie er eigenhändig auf das Titelblatt eines mir vorliegenden Exemplars seiner Lettere geschrieben hat.

In Berlin veröffentlichte er in den Jahren 1804 bis 1808 den sechsten bis neunten Theil der Lettere, welche die Inedita der schönen in Constantinopel entstandenen Sammlung des Generals von Knobelsdorf behandeln, die der Königlichen Sammlung und die der Herzoglichen in Gotha, wo er sich auch längere Zeit aufhielt. Ferner erschienen Berichtigungen des Arigonischen Katalogs; Beschreibung der griechischen Münzen welche in dem höchst seltenen auf der Königlichen Bibliothek befindlichen Band von Kupfertafeln der Medaillons der de Camps'schen, später d'Étrées'schen Sammlung abgebildet sind; die Inedita der Sammlung des auch als Schriftsteller bekannten Kammersecretairs Benkowitz aus Glogau\*), endlich *Viaggi ed opuscoli*, welche nachträglich einige Ueberbleibsel von orientalischen Reiseberichten und botanischen Aufsätzen brachten.

Mündliche Ueberlieferungen aus jener Berliner Zeit schildern Sestini als streng redlich, sehr lebenswürdig im Umgange, und wenn auch allzu gesprächig doch stets anziehend durch die Fülle von Erfahrungen und Erinnerungen die er mittheilte, mässig gross, ein wenig vorn über gebeugt, mit markierten Zügen, bequem ja etwas nachlässig in seinem Aeussern, er habe durchaus sein italienisches Vaterland nicht verleugnen können. Seine Handschrift war von ungewöhnlicher Deutlichkeit und stets gleicher Schönheit.

---

\*) Sie gehörte nach Sestini ursprünglich dem 1721 gestorbenen Joseph Foucault, Intendant in Caen, dann Geschäftsmann der berühmten Elisabeth Charlotte von der Pfalz, Madame, Herzogin von Orléans. Indess kann Benkowitz nicht die ganze Foucault'sche Sammlung besessen haben, denn Sestini selbst sagt in der *Antologia di Firenze*, Theil 17, Heft L. S. 29, die Foucault'sche Sammlung sei in das Museum zu Neapel übergegangen. — Die Benkowitz'sche Sammlung kaufte später Köhler in St. Petersburg.

Wer möchte dem Florentiner verdenken dass er dem damals gedemüthigten verarmten Preussen, welches ihm wahrlich keine frohen Aussichten bieten konnte, beim ersten Schimmer eines warmen Sonnenstrahls aus seiner Heimath gern entsagte! Man entliess ihn grossmüthig, und vielleicht gern, nicht allein mit langem Urlaub, sondern man zahlte ihm auch seine in Rückstand gebliebene Pension aus. So ging er nach Paris. Auch hier wieder gerieth er mit den Numismatikern welche der öffentlichen Sammlung vorstanden in einigen Zwiespalt, und wenn man sich ihre gegenseitige Stellung vergegenwärtigt, kann dieser stets wiederkehrende Missklang nicht verwundern. Denn mit dem vollsten Bewusstsein der überlegenen durch unermüdlichen Fleiss erworbenen Kennerschaft und Erfahrung, wie sie nur besitzen kann wer in aller Herren Ländern die Münzsammlungen durchstudiert und alle unbekannte antike Münzen zu Papier gebracht hat, trat er, ein Fremder ein Ausländer, den einheimischen Beamten entgegen, welche doch ihrerseits ein gutes Recht an den durch sie gebildeten und geordneten Sammlungen hatten und obenein, zum Theil wenigstens, an wissenschaftlichem Ernst, an allgemeiner antiquarischer Bildung ihm weit überlegen waren, so dass sie sich seinen wohl auch zuweilen unbegründeten Kritiken gegenüber mit vollem Recht ablehnend verhielten. So missliche Verhältnisse rein durchzuführen war ihm nicht gegeben. Seinen Landsmann Visconti, dessen numismatische Zutheilungen jetzt freilich als theilweis unbegründet erkannt sind, tadelte er in einem Tone als ob er selber nie irre. Besonders hatte er es aber auf Mionnet abgesehen, dessen damals schon vorgeschrittene höchst fleissige mit allgemeiner Dankbarkeit noch heut benutzte Zusammenstellung aller griechischen Münzen er in der unliebsamsten Weise kritisiert.\*) „Il gran tassatore“ ist der gewohnte Name unter dem er Mionnet in seinen Briefen auftreten lässt, und damit trifft er frei-

---

\*) S. *Antologia di Firenze* 1824—1826. Band 17 Heft L. S. 29, Band 18 Heft LIII. S. 68, und die beiden *Continuazioni* welche in den meisten Exemplaren fehlen, da sie als Beilagen mit eigener Paginierung zum 19. Bande erschienen. Sie sind Zadik el Baba unterzeichnet.



lich die schwache Seite jenes Werks, wo, statt allenfalls die Münzen mit einigen Seltenheitsgraden zu bezeichnen, bei jeder einzelnen ihr Geldwerth bestimmt ist. Leider sind ihrer Natur nach die Münzen mehr als andere Klassen von Alterthümern ein Gegenstand des Handels, und diese Taxierung, welcher andere gefolgt sind, hat die „praktische Numismatik“ wie der Münzhandel in Italien genannt wird, gewiss nicht zum Vortheil der Wissenschaft gefördert. Aber das grosse Verdienst Mionnet's wird durch seine Schwächen nicht aufgehoben, und die Idee des Mionnet'schen Werks zu tadeln hatte Sestini am wenigsten ein Recht, da er selbst ein ähnliches Sammelwerk verfasst hat, in welchem er alle in seinen verschiedenen Büchern beschriebenen oder ihm sonst bekannt gewordenen Münzen nach dem Eckhel'schen System zusammengestellt hat. Die Handschrift — denn gedruckt ist diese grosse Arbeit nicht — befindet sich in vierzehn eigenhändigen Foliobänden in Florenz. Er spricht öfter von dieser Arbeit, rühmt die grosse Zahl der beschriebenen Münzen, schon 1796 nennt er in der Vorrede der *Descriptio* 18,000, und 1830 soll er es auf 30,000 Münzen gebracht haben.\*)

Lange verweilte Sestini damals nicht in Paris — er verfasste in Eil den Katalog der Tôchon'schen Sammlung, deren *Inedita* er nachher publicierte — denn im Herbst des Jahres 1810 ernannte ihn Elisa Bacciochi, des Kaisers Napoleon Schwester und seit 1809 Grossherzogin von Toskana, zu ihrem Bibliothekar und Antiquar mit einem beträchtlichen Gehalt. Er verlangte und erhielt nun seinen Abschied aus dem preussischen Dienst. Auch seine übrigen Berliner Verhältnisse löste er; er forderte statt einer ihm oder seiner Gattin von Frau von Buggenhagen angeblich zugesicherten Rente von 200 Thalern eine Abfindung von 300 Dukaten, liess sich aber schliesslich mit 1000 Franken zufrieden stellen. Seine Frau, welche in Charlottenburg zurückgeblieben war, berief er bald nach Florenz. Die nächstfolgenden Jahre, welche er in der Umgebung jener schönen Fürstin ver-

\*) Ein Exemplar von Sestini's Hand, allein schon etwa 1806 oder 1810 abgeschlossen, in fünf Foliobänden, befindet sich in der Königl. Bibliothek.

lebte, waren wohl die ruhigsten und glücklichsten seines bewegten Lebens. Er widmete der Grossherzogin eine kleine Schrift über eine im Jahre 1812 in der Nähe von Populonia gefundene Glasvase mit lateinischen Aufschriften, und begann 1813 eine neue Reihe von Lettere.

Allein alle diese Vortheile büsste er durch den politischen Umschwung ein, welcher sich im Anfang des Jahres 1814 vollzog. Damals lebte der österreichische Grossherzog Ferdinand von Toskana noch in der Verbannung auf dem Hradschin zu Prag. Sestini bat meinen Vater, er möge seinen Freund den Professor Mader in Prag, den berühmten Kenner der mittelalterlichen Numismatik, angehen, sich für ihn beim Grossherzog zu verwenden. Mader erfüllte diesen Wunsch theils persönlich theils durch die Grafen Caspar Sternberg und Martinitz. „Der Grossherzog äusserte sich nicht unfreundlich“, schreibt Mader, „sondern machte sich nur ein wenig lustig über Sestini“, und er ernannte ihn auch wirklich im Sommer des folgenden Jahres (1815) zum grossherzoglichen Antiquarius und zum Ehrenprofessor der Pisaner Universität mit einem Gehalt von 3000 Lire, „mais“, schreibt Sestini, indem er voller Freude und Dank für Mader's erfolgreiche Verwendung meinem Vater dies Ereigniss meldet, „mais il y a grande différence du passé“. Er kommt daher sogleich wieder auf einen früheren auch mit Mader berathenen Plan zurück, ihm eine Anstellung zu Wien zu verschaffen, er bittet dass sich auch der Bischof Münter in Kopenhagen für ihn in Wien verwenden möge, der Graf Wiczay bemühe sich seinerseits für diesen Plan.

Dieser ungarische Magnat besass auf seinem Schlosse Hedervar eine grosse Münzsammlung, deren allerdings unvollkommener Katalog von dem mailändischen Abbate Caronni verfasst, in zwei Quartbänden erschienen war. Nach Caronni's Tode betrieb der Graf Wiczay unsern Sestini. Durch keinerlei Amtspflichten in Florenz gehalten, wie es scheint, reiste dieser trotz seiner sechsundsechzig Jahre zweimal im Sommer 1816 und 1817 nach Ungarn, verfasste zuerst Berichtigungen zum alten Katalog,



und dann sogar einen neuen der griechischen Münzen.\*) In Florenz setzte er die *Lettere di continuazione* fort bis zu dem im Jahre 1820 erschienenen neunten Bande, schrieb über die Goldstater von Kleinasien, über die Münzen des achäischen Bundes und Recensionen der Bücher von Harwood und von Taylor Combe in Millins Magazin *encyclopédique*. Auch in Wien und München verweilte er öfter auf diesen Reisen, namentlich besichtigte er 1817 in München die soeben angekauften 4000 griechischen von Cousinéry gesammelten Münzen.

Gewöhnlich liessen die reichen Besitzer der Sammlungen diese Werke, welche ihre merkwürdigsten Münzen verherrlichten, auf ihre Kosten erscheinen, aber für manche seiner Schriften brachte Sestini, wie schon erwähnt, selbst Geldopfer, so besonders für die *Lettere di continuazione*. Die Briefe enthalten manche Klagen darüber und über den italienischen Buchhandel. Dieser Aufwand macht ihm um so mehr Ehre als er sonst, wie wir schon bei Gelegenheit jener Berliner Pensionen gesehen haben, für Nachtheile dieser Art keineswegs unempfindlich war, wohl auch seiner Lage nach nicht sein konnte.

In diesen Jahren beschäftigte ihn auch vielfach das noch heut ungelöste Räthsel der celtiberischen Münzaufschriften, aber seltsam genug glaubte er den Schlüssel dieser Schrift zu besitzen während er nicht einmal die Schwierigkeit der Lösung begriffen hatte. *Il faut savoir*, schreibt er meinem Vater, *qu'à présent, moyennant le passage d'un savant espagnol, je suis en état de lire les médailles celtibériennes et de les attribuer à leurs villes*. Und ein anderes Mal: *à présent il m'est facile de les lire, les lettres sont greco-étrusques et autres antiques (!) nous avons trente villes nouvelles*. Wie verschieden sind solche Aeusserungen von denen Eckhel's! Freilich haben wir auch in unseren Tagen die Arbeit

---

\*) Dieser Katalog bildet vier Bände, abgesehen von den *Medaglie Ispane del Museo Hedervariano*, welche 1818 selbstständig erschienen. Nämlich das Buch: *Molte medaglie greche esistenti in più musei* bildet den ersten Theil zu der *Descrizione delle medaglie greche del Museo Hedervariano*, die Zahlen der Kupfertafeln laufen durch.

des Herrn von Lorichs über die spanischen Münzen erscheinen sehen, die noch viel wunderlichere Wege zur Auflösung dieser Räthsel versucht.

Sestini's durchreisender spanischer Gelehrter war Puertas, der später lange in Rom gelebt hat und dessen Sammlungen, wie ich glaube, in das vaticanische Kabinet gekommen sind.

Im Erkennen falscher Münzen muss Sestini sehr geübt gewesen sein; unter all den zahllosen Münzen, welche er in seinen Werken beschrieben, ist wie ich glaube keine die sich nachher als Werk eines Fälschers erwiesen hätte, und doch haben die Smyrna'schen und die Becker'schen Fälschungen im Beginn ihres Erscheinens selbst gute Kenner getäuscht. Er hasste und verfolgte mit redlichem Eifer diese Fälscher, im Jahre 1815 schrieb er meinem Vater aus Wien, es seien dort viele Becker'sche Münzen verkäuflich, „elles sont bien imitées, pour prix (zum Lohne) je le ferais pendre.“ Später, im Jahre 1826 gab er eine kleine Schrift über die *Falsificatori moderni* heraus, worin er viele Stücke der Becker'schen und der Syra-Smyrna'schen Fabrik beschrieb, leider nicht genau genug, die Unterschiede der falschen von den ächten gab er nicht an. Herr v. Rauch erzählt: „Grosse Freude hatte er, als ich ihm mittheilte dass ich den Fälscher Becker im Frühjahr 1829 in Berlin kennen gelernt und dass dieser immer noch wüthend über Sestini's Schrift *I Falsificatori* gewesen. Das seltsamste war — dies konnte ich Sestini nicht erzählen — dass Becker sich hauptsächlich über die elenden Abbildungen seiner Münzen in Sestini's Buch geärgert habe, „denn so schlechte Arbeiten würde er sich geschämt haben zu verfertigen.“

Immer noch war seine Reiselust trotz seiner hohen Jahre ungeschwächt, zwei Mal begab er sich nach Triest, wo Fontana bedeutende Sammlungen vereinigt hatte, welche Sestini in mehreren Bänden publicierte.\*) Dies war seine vorletzte Arbeit, die letzte im Jahre 1831 erschienene betraf die Chaudoir'sche Sammlung; einige Jahre später gab ihr Besitzer zahlreiche Berichti-

\*) Drei Bände griechischer Münzen, einer mit Münzen der römischen Republik, 1822 bis 1829.



gungen dazu. Dies Buch schloss die wahrhaft staunenswerthe Masse seiner numismatischen Werke, welche hier bei weitem nicht vollständig erwähnt worden sind. Gewiss hätte er die Wissenschaft und seinen Ruhm mehr gefördert, wenn er weniger und sorgsamer gearbeitet hätte, und uns nicht zwänge ihm so oft nur mit Misstrauen zu folgen. Dennoch bleiben ihm grosse Verdienste; er hat mehr neue griechische Münzen als irgend ein anderer, selbst als Pellerin, bekannt gemacht; er hat eine grosse Menge irrig zugetheilte richtig bestimmt, weil er durch langen Aufenthalt in den klassischen Ländern den Fundort, die Heimath vieler aufschriftlosen Münzen kennen gelernt hatte. Und ebenso vermochte er, nach dem Fundort Münzen von Städten deren Namen mehrfach und in verschiedenen Ländern wiederkehren, wie Heraclea, Apollonia, richtiger zu bestimmen. Endlich war das Vorbild seines lebendigen Strebens für viele und einflussreiche Männer Anregung, ihren Aufenthalt im Orient zu numismatischen Studien und Sammlungen zu benutzen — Verdienste gross genug, ihm ein bleibendes Andenken in der Geschichte der Münzkunde zu sichern. Seine früheren Bücher, die naturwissenschaftlichen und die Reisebeschreibungen, scheinen an ähnlichen Gebrechen zu leiden wie die numismatischen, doch haben sie zu ihrer Zeit Aufsehen erregt und Beifall gefunden, wie schon daraus hervorgeht dass so manche von ihnen übersetzt worden sind.

Fast zweiundachtzig Jahre alt starb Sestini am 8. Juni 1832, und ward in Santa Croce, der ehrenvollsten Grabstätte seiner Vaterstadt beerdigt, wo ihm unweit von Dante's, Michelangelo's, Galilei's, Macchiavelli's und Alfieri's Monumenten ein Denkmal errichtet ward. Rechts neben der Hauptthür steht seine schöngearbeitete Marmorbüste über der folgenden Inschrift:

A  Ω

Domenico Sestinio in veterum numismatum scientia omnium aetatis suae facile principi universaeque antiquitatis peritissimo Elisabetha Bachmann coniugi optimo benemerenti m. p. c. Vixit a. LXXXI. m. X. d. I. Obiit VI Id. Jun. a. MDCCCXXXII.

Ausser dieser Büste giebt es einige Bildnisse. Ein vortrefflicher Steindruck ist im Jahre 1816 zu München nach einer meisterhaften Zeichnung gemacht worden; er ist selten, denn Sestini schrieb im Herbste des genannten Jahres meinem Vater: de douze Copies (Exemplaren) vous en avez une, vous avez été élu parmi les 11 amis, l'autre (das zwölfte) est à moi. Nach diesem Blatt ist das hier beigegebene Bildniss in Licht-Steindruck kopiert. Ferner hat der Kupferstecher F. Vendramini nach einer Zeichnung von P. Ermini ein vorzügliches Bildniss in punktirter Manier verfertigt; es stellt Sestini in hohem Alter, abwärts blickend, dar. Endlich befindet sich im Münzkabinet zu Wien gewiss noch das erwähnte Bildniss, welches, wie Sestini schreibt, „zu Mailand von einer Meisterhand“ gemalt worden ist.

---

Als Anhang folgen hier ein paar der vorn verheissenen Beispiele flüchtiger Lesung und Beschreibung von Münzen aus der Königlichen und aus der Knobelsdorfschen Sammlung (Lettere VI und VIII), deren Originale mir vorliegen, denn die Knobelsdorfsche Sammlung ist in die Königliche übergegangen. Es handelt sich hier nicht um Irrthümer oder Nachlässigkeiten, wie sie bei so grossen ermüdenden mosaikartigen Arbeiten uns allen entschlüpfen, sondern um fast unbegreifliche Waghalsigkeiten, die um so unverzeihlicher sind als ihre Berichtigung nur durch neue Untersuchung *derselben Exemplare* möglich ist. Man kann leider nicht verkennen, dass Sestini's Leichtsinns die Benutzung aller seiner Arbeiten unsicher macht, dass man an der Richtigkeit seiner Angaben, wo sie nicht von anderen unterstützt werden, noch etwas mehr zweifeln sollte als schon geschieht, Mionnet z. B. hat ihm noch zuviel getraut. Da man vielleicht einige der Irrthümer Sestini's für ungläublich halten wird, so versichere ich ausdrücklich, dass es in *allen* Fällen dieselben Exemplare sind, welche ihm vorgelegen haben und welche jetzt mir vorliegen.



## Berichtigungen zu Lettere Theil VI.

### Dicaeopolis in Thracien.

Das Knobelsdorfsche Exemplar welches Sestini so beschreibt: caput Apollinis cincinnatum laureatum. *Rf.* ΔΙΚΑΙΟΠ caput bovis cum collo, Æ, ist eine Münze von Cnidus, und wo Sestini ΔΙΚΑΙΟΠ.... beschreibt und (Taf. I, 7) ..ΚΑΙΟΠΟ.. abbildet, steht in Wahrheit (KNI)ΔΙΩΝ.

Aber nicht genug. Später beschrieb Sestini *dasselbe Exemplar der Knobelsdorfschen Sammlung* (Lett. cont. VI S. 46) richtig, allein ohne zu gestehen dass er es früher Dicaeopolis zugetheilt hatte, also ohne seinen Irrthum zu berichtigen.

### Atrax in Thessalien.

Das so beschriebene Exemplar: Caput muliebre spicis redimitum. *Rf.* ΑΤΡΑΓΙΟΝ Vas monoton, Æ, welches Mionnet S. III 280 126 nach Sestini wiederholt, hat nicht neben der Kanne

ΑΤΡΑ ΓΙΟΝ

sondern

ΠΡΟ ΚΟΝ und gehört also Proconnesus.

### Magnesia in Thessalien.

Caput Apollinis laureatum *Rf.* ΜΑΓΝΗΤ. ΗΡΓΩ Navis, Æ, beschreibt Sestini Lett. VI S. 29, und danach Mionnet S. III 297 214, mit einem vorsichtigen Fragezeichen. ΗΡΓΩ sollte sich auf das Schiff Argo beziehen. Die Aufschrift ist aber sogar auf Sestini's eigener Abbildung nicht zu sehen. In Pinder's Numismata inedita Tafel II Nr. 4 ist dasselbe Exemplar abgebildet, allein die Lesung ΣΑ und die Zuthellung nach Samos (S. 7 Anm. 2) ist auch nicht richtig. Die Aufschrift ist (K)NI (A)PXI, die Münze gehört also Cnidus, wo auch sonst der Name *Ἀργία* vorkommt.

### Carthaea auf Cea.

Canis ad s. stans retrospectans. *Rf.* ΚΑΡΘΑ inter radios astri. Æ; so beschreibt Sestini Lett. VI S. 32 das vorliegende Exemplar, welches er auch Tafel I S. 20 abbildet. In den Lettere

cont. V. S. 21 Nr. 21 wiederholt Sestini dieselbe falsche Lesung und Zutheilung, und Mionnet S. IV 377, 75 folgt ihm.

Allein das Thier ist ein Löwe und kein Hund, und die Aufschrift ist ...ΔΠΟ., auf einem andern Exemplar habe ich ΑΕΝ.ΡΟΣ gelesen, es ergiebt sich also ΑΕΑΝΔΠΟΣ. Diese Münzen gehören zu den bekannten kleinen Silberstücken welche dieselben Typen ohne Schrift haben, und gewöhnlich Milet zugetheilt werden, ob mit Recht, steht dahin. Zahlreiche Exemplare der Silbermünze sind der Königl. Sammlung aus Persien zugekommen.

Die richtige Beschreibung des von Sestini publicierten Exemplars der Erzmünze ist also: Löwe linkshin schreitend, den Kopf zurückwendend. *Rf.* Grosser vierstrahliger verzierter Stern, zwischen den Strahlen und Zierraten (ΑΕΑΝ)ΔΠΟ(Σ).

#### Parium in Mysien.

Tintinnabulum. *Rf.*  $\begin{matrix} \Pi A \\ \Pi I \end{matrix}$  Spica, so beschreibt Sestini Lett. VI S. 47 Nr. 1; die richtige Beschreibung dieser kleinen Silbermünze ist:

Ein halbes Weizenkorn mit seinem Keim. *Rf.* Aehre, daneben E R.

Sestini's Kupferstecher, dies Mal wahrscheinlich sich selbst überlassen, hat keinen Buchstab der angeblichen Aufschrift ΠΑΠΙ dargestellt (Tafel II 9). Mionnet wiederholte unter Parium II 574 378 Sestini's Beschreibung.

Was Sestini zu seinem Irrthum veranlasste war dass eine der gewöhnlichen Münzen von Parium, welche er zugleich publicierte, als Beizeichen eine Glocke hat, die mit dem halben Weizenkorn eine gewisse Aehnlichkeit hat. Auf solche zufällige und irrige Verwandtschaften gründete er also seine Zutheilungen, und hier übersah er noch dazu die wahre Aufschrift ER.

Die Münze ist später von Millingen Eretria und von Mionnet Erythrae in Böotien zugetheilt worden, ich glaube sie gehört Orchomenos in Böotien, dessen Münzen ER oder EPXO haben.



### Alexandria Troas, Commodus.

GEN CON COL AVG TROAD, Genio Conservatori Coloniae Augustae Troadis, soll nach Sestini (Lett. VI S. 51 Tafel II 12) um den dargestellten Genius stehen, Mionnet II 645 114 wiederholt dies. Später hat Sestini dasselbe Exemplar noch einmal „genauer“ publiciert (Lett. VIII S. 148 Anm. Taf. VI 26); an der erstgenannten Stelle tadelt er Panel, dass er aus Unaufmerksamkeit das auffallende CON übersehen habe, in welchem die Besonderheit dieser Münze liege — *und von diesem CON ist keine Spur vorhanden*, ja es ist gar kein Raum dafür auf der Münze! Es steht auf dem wohl erhaltenen Exemplar deutlich GEN CO L AVG TRO, und die Lücke zwischen CO und L ist lediglich dadurch entstanden, dass die Apollobildsäule, welche der Genius in der Rechten hält, in den Kreis der Umschrift hineinragt, wie ja so oft ein Theil der dargestellten Gegenstände die Umschrift unterbricht. Sestini's erste Abbildung hat GEN CON AVG TROAD (statt des richtigen COL und TRO), sie ist zwar irrig, aber weniger irrig als die zweite, wo er GEN CON COL AVG TROAD darstellt, also die Lücke willkürlich ausfüllt, und doch hat er die zweite Abbildung auch noch in Berlin publiciert, wo er also das Original hätte wieder ansehen können!

### Elaea.

In den Lettere VI S. 52 ist eine Münze mit der Aufschrift

E ΓE

Λ Ω

AI PA

T ΟΣ publiciert, γεωργός wird für

einen Beinamen der hier dargestellten Demeter erklärt. Das Exemplar liegt mir vor, es steht darauf E Π

Σ Ω

K PA

T ΟΥ

Sestini hatte schon in der Descriptio S. 313 10 eine eben

solche Münze mit ΓΕΩΡΑΟΣ publiciert (Mionnet S. VI 27 188 wiederholt die Beschreibung); wie es mit diesem Exemplar ist, weiss ich nicht, auf unserm steht das fragliche Wort sicher nicht.

### Raphia in Judaea, Commodus.

Sestini beschreibt (Lett. VI S. 83): AVT·K·Λ·AVP·KOM·ANTONINOC CEB (lit. vit.) caput laureatum. *Rf.* ΡΑΦΙΑ ΕΜC Dioseuri paludati stantes cum hastis et parazoniis, superne lunula. Æ.

Hier ist fast alles falsch. Von der Umschrift des Kopfes ist durchaus nichts als CEB... zu sehen, der Kopf ist der des Antoninus Pius so deutlich und ähnlich, dass Sestini's Benennung: Commodus unbegreiflich ist — er hatte freilich auch in der Umschrift KOM gelesen! Vom Stadtnamen ist nichts zu sehen als vielleicht AC..., die Jahreszahl ist dagegen ganz deutlich nicht EMC sondern ENC. Die Münze ist vermuthlich von Ascalon, wo auf einer Münze der jüngeren Faustina dieser Typus der *Rf.* vorkommt, die Jahreszahl ENC passt zum Kopfe des Antoninus Pius.

### Berichtigungen zu Lettere Theil VIII.

#### Emporiae Hispaniae.

Der genannten hispanischen Stadt hat Sestini S. 27 ein Taf. V 4 abgebildetes Tetradrachmon zugetheilt, während bekanntlich in Hispania nie grosse Silbermünzen geprägt worden sind. Er beschreibt: caput virile nudum. *Rf.* Epigraphe hispana, leo gradiens. Sehen wir in Sestini's eigener Abbildung den Löwen an, so ist es ein Bär, und die „spanische“ Aufschrift ist DEVIL; das Tetradrachmon gehört dem dacischen oder pannonischen Häuptling Devil.

#### Cumae Campaniae.

Auf einer Erzmünze welche Sestini S. 136 Tafel VI 22 publiciert, soll KYMAION stehen. Die Münze ist eine bekannte von Medma, statt KYMAION ist

MEΔMAION zu lesen.



### König Pyrrhus von Epirus.

Ihm wird in den Lettere VIII S. 44 folgende mir vorliegende abgenutzte Münze von Corinth als römischer Colonie zugetheilt:

Æ 5. Bekränzter Kopf des Poseidon rechtshin. *Rf.* Pallas, kämpfend, rechtshin, mit Blitz und Schild.

Ein vollständigeres Exemplar bei Mionnet S. IV 51 349 hat CORINT auf der *Hf.* Die Aehnlichkeit der Pallas mit der auf den Silbermünzen des Pyrrhus veranlasste Sestini auf unsrer Münze die Aufschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ anzugeben, *von welcher auch nicht die geringste Spur sichtbar ist.* Mionnet S. III 422 13 wiederholte Sestini's Beschreibung. Ein anderes Exemplar mit der angeblichen Aufschrift ΘΕΣΠΡΥΤΙ (so) publicierte er Lett. cont. IV S. 64 Tafel V 4, erklärte es aber Lett. cont. VII S. 20 für verfälscht. Mionnet S. III 417 397 hat es wiederholt. Diese Beschreibung, und ebenda 398 und 399, ferner Mionnet S. III 422 13 sind also sämmtlich zu streichen.

### Carystus in Euboea.

Kleine Silbermünzen mit dem lorbeerbekränzten Apollokopf und einem Hahn auf der Kehrseite hat Sestini Lett. VIII S. 54 (und Mionnet II 302 16) Carystus zugetheilt, weil auf den Münzen dieser Stadt ein Hahn vorkommt. Allein diese Münzen haben den schönen etwas weichlichen Styl der späteren grossgriechischen und sicilischen Münzen. Gewöhnlich theilt man sie Neapolis in Campanien zu, Aufschrift haben sie nicht, man kann sie also nur nach äusseren Kennzeichen bestimmen, und nach diesen scheinen sie mir, ebenso wie ähnliche mit demselben Kopf und einem Zweigespann, eher nach Syrakus als nach Neapolis zu gehören. Eine mir vorliegende der letzten Art hat auch die sicilische Triquetra als Beizeichen über den Rossen.

### Cyme in Aeolis.

Sestini publiciert Lett. VIII S. 69 ein Tetradrachmon dieser Stadt mit der Aufschrift KYMMAIΩN und sagt, es sei zwar dop-

pelt geprägt, allein das MM rühre nicht von dem Doppelschlag her, sei auch nicht durch einen Irrthum des Stempelschneiders entstanden, sondern der Stadtname sei hier wirklich mit  $\mu\mu$  geschrieben worden.

Alles dies ist falsch, jeder der die Münze betrachtet, erkennt dass das MM durch den Doppelschlag d. h. durch Rücken des Schrötlings unter dem wiederholten Hammerschlag entstanden ist, die entsprechenden Theile des Typus sind auch doppelt geprägt.

### Daedala in Carien, Caracalla.

Die in den Lettere VIII S. 79 Tafel V 25 publicierte und danach von Mionnet III 344 247 beschriebene Münze hat nicht die Aufschrift  $\Delta\text{A}\text{I}\Delta\text{A}\Lambda\text{E}\text{C}\text{O}\text{N}$  wie Sestini angiebt und abbildet sondern  $\text{A}\Psi\Delta\text{A}$  und dies ist der Anfang der rückläufigen Aufschrift  $\text{A}\Delta\text{P}\text{A}\text{H}\text{N}\text{O}\text{N}$ , die Münze gehört Adraa in Arabien. Nicht die irrige Lesung der vier vorhandenen Buchstaben ist Sestini zum Vorwurf zu machen, sondern das Hinzufügen des  $\Delta$  vorn und des  $\Lambda\text{E}\text{C}\text{O}\text{N}$  am Ende, in seiner Beschreibung *und sogar in seiner Abbildung!* Auch die Aufschrift der Vorderseite giebt er falsch an; nicht  $\text{AVT KECAP ANT}\text{C}\text{O}\text{N}\text{IN}\cdot\cdot$  steht, sondern  $\text{AV KCEAV ANT}\text{C}\text{O}\text{N}\text{IN}\cdot\cdot$  nämlich  $\text{AV}\tau\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho \text{K}\alpha\acute{\iota}\sigma\alpha\rho \text{C}\epsilon\beta\alpha\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma \text{A}\nu\theta\eta\lambda\iota\omicron\varsigma \text{ANT}\text{C}\text{O}\text{N}\text{INOC}$ .

### Jasus in Carien.

Caput Isidis. *R/.*  $\text{IACE}\text{C}\text{O}\text{N}$  flos loti,  $\text{Æ}$ , so beschreibt er Lettere VIII S. 80 (und danach Mionnet III 353 288) ein Exemplar welches mir vorliegt, *es ist von der Aufschrift nur ...ON sichtbar*, dies ist das Ende von  $\text{C}\text{Y}\text{P}\text{A}\text{K}\text{O}\text{C}\text{I}\text{O}\text{N}$ , denn die Münze ist eine gewöhnliche von Syrakus, z. B. bei Mionnet I 315 951 beschrieben. Was Sestini Lotosblume und Mionnet Persea nennt, auf der Kehrseite, ist das Zeichen der Isis: die Mondscheibe, darunter Hörner, darüber Flügel. Hier steht das Ganze auf einem dreieckigen Fusse  $\Delta$  von welchem seitlich zwei Aehren ausgehen.



### Laodicea Phrygiae, Caligula.

Im dritten Bande dieser Blätter S. 18 habe ich nachgewiesen dass die von Sestini Lett. VIII S. 103 (danach von Mionnet IV 319 717) beschriebne Münze, welche sich damals in meines Vaters Sammlung befand und jetzt in der Königlichen befindet, von Sestini falsch gelesen ward und Laodicea Syriae gehört.

### Myrina in Aeolis.

In der Königl. Sammlung ist folgende Münze: Weiblicher Kopf mit Mauerkrone rechtshin, eingestempelt ist ein Monogramm aus P und H. *Rf.* E Y

B P zu Seiten einer Diota, unten im Felde eine Aehre. Eingestempelt ist ein Gorgonenhaupt. *Æ.* Statt sich nun an das deutliche EYBP zu halten, welches ihn auf Eubrogis in Galatien geführt hätte, wohin die Münze gehört, hat Sestini in diesen Buchstaben einen Magistratsnamen gesehen, und hat die Aufschrift M(Y)PI hinzu erfunden. Seine Beschreibung Lett. VIII S. 143 und seine Abbildung Tafel VI 17 weichen unter einander ab und sind beide ungenau, die Stellen wo er ..PI beschreibt und M.PI abbilden liess, sind völlig glatt und haben nie Buchstaben enthalten. Den einen Irrthum bestätigt er durch den andern. Da er die Münze einer Stadt in Aeolis zugeschrieben hatte, sah er in dem eingestempelten Monogramm aus P und H nun EAAI, also den Namen von Elaea, einer Stadt die ebenfalls in Aeolis liegt.

### Cyrenaica, Augustus.

Wie die Aufschrift MYPI auf der vorigen Münze erfunden ist, so hat Sestini die Aufschriften S. CATO und LA auf einer Münze der Königl. Sammlung zu sehen geglaubt weil er sie Cyrenaica zutheilen wollte, auf deren unter Augustus geprägte Münzen dieser Name vorkommt (Lettere VIII S. 135 Tafel VI 9). Es ist von dieser Aufschrift kein Buchstab vorhanden, auch hat der

Kopf mit Augustus nicht die mindeste Aehnlichkeit, es ist Brutus. Diese höchst interessante Münze hat meinen Aufsatz über des Brutus macedonische Münzen in diesen Blättern Theil II S. 143 veranlasst, wo sie auch treu abgebildet ist. Merkwürdig ist dass Sestini auch hier wieder mit seinem gewohnten Scharfblick combinirt hatte, er erwähnt die macedonischen silbernen Münzen; hätte er sich nur Zeit genommen, so würde er gewiss das Richtige gefunden haben.

### Legiones M. Antonii.

..NT caput M. Antonii nudum ad s. *R/*. LEG XVI Leo currens ad d. *R*. So beschreibt Sestini Lettere VIII S. 146 und fährt fort: fu questa medaglia pubblicata dal Beger e dal Morell, ma l'uno e l'altro non fecero attenzione che vi era una leggenda dalla parte della testa, ma alquanto scancellata. Er giebt ....NT, das Ende von IMP ANT. *Nun ist von diesem NT nicht allein keine Spur sichtbar, sondern man kann mit vollster Sicherheit sagen, die schön erhaltene Münze hat bestimmt keine Aufschrift gehabt.* Auch hat der Kopf nicht die mindeste Aehnlichkeit mit M. Antonius, wie schon Havercamp in seinem Text zu Morell richtig nach der Abbildung urtheilte; dass der Kopf den jugendlichen Augustus darstellt, wie Havercamp meint, ist nicht unwahrscheinlich. Ich weiss nicht, welchem Lande diese merkwürdige Münze angehört, und habe nirgends ein zweites Exemplar erwähnt gefunden, denn Morell hat sie wahrscheinlich nur nach Beger abgebildet. Eckhel erwähnt die Münze (Doctrina VI S. 51) ebenfalls nach Morell, er nennt sie einen Quinar, dies ist nicht richtig, denn sie wiegt 3.3 Gramm.

### Julia in Hispania Baetica.

Nicht weniger interessant aber auch nicht weniger dunkel ist eine andre Münze welche bisher der obengenannten Stadt mit Unrecht zugetheilt war, aber von Sestini kurzweg für falsch er-



klärt wurde. Ein Exemplar befindet sich seit einiger Zeit in der Königl. Sammlung.

Æ 4½. PRINCIPI FELIX Kopf des Augustus (?) rechtshin.

R/. COLON IVL Zwei kleine Stiere übereinander dargestellt, zwischen ihnen ein Pflug, linkshin. Im Felde queer zwei Monogramme, das eine aus V und E, das andere aus TEP, und II VIR.

Ein anderes Exemplar hatte Florez in seinem bekannten Werke abgebildet (Tafel LXIII 6), aber er las statt FELIX: LEG IX. Mionnet wiederholte dies (I 19 142), ohne zu beachten, dass Eckhel in der Doctrina I S. 25 mit Recht an Florez Lesung und Zuthellung gezweifelt hatte. Sestini aber hat (in den Medaglie Ispane del museo Hedervariano S. 64) Eckhel's Zweifel an der Zuthellung wiederholt ohne Eckhel zu nennen, und ausserdem irrt er darin dass er die Münze für eine verfälschte von Parium erklärte. Das Florez'sche Exemplar wird durch das unsrige unzweifelhaft ächte bestätigt. Dieses kam aus *Smyrna*, zusammen mit Münzen von Kleinasien und von Griechenland.

Die Aufschrift der Vorderseite ist nicht länger, sie ist ganz ungewöhnlich. Man wird das Wort felix nicht zu dem colonia Julia der andern Seite ziehen wollen, colonia Julia felix hiess später Berytus, allein schon die äusseren Kennzeichen verbieten durchaus diese Zuthellung, und weisen vielleicht eher nach Corinth, wo auch Dative auf der V. S. vorkommen, z. B. Tiberio Caesari (Mionnet S. IV 62 416); auch Duumviri sind bekanntlich auf corinthischen Münzen häufig; Florez las nämlich IIVR, auf unserm Exemplar ist dies Wort nicht so ganz sicher. Die Monogramme deuten wohl die Namen der Duumvirn an.

Das auffallendste ist aber der Titel Princeps. Soviel ich weiss kommt er auf Münzen nur zur Zeit Constantins des Grossen vor, wenn auch bei den Schriftstellern die älteren Kaiser oft so genannt werden. Princeps iuventutis und Optimus Princeps, von Traian an, kommen hierbei natürlich nicht in Frage. Und was soll nun gar Principi felix bedeuten?

Castigationes liebte Sestini die Kritiken zu nennen, in welchen er die Irrthümer weit sorgfältigerer Numismatiker als er selbst war, verbesserte, hier mögen die Castigationes seiner Irrthümer enden, obwohl sogar die beiden hier allein besprochenen Theile seiner Lettere noch mancher Berichtigungen bedürfen. Zu seiner Charakteristik und als Warnung bei der Benutzung seiner Arbeiten genügen sie, aber sie dürfen uns nicht hindern seine mannigfachen Verdienste dankbar anzuerkennen.

*Julius Friedlaender.*



## II.

### **Nomenmünzen Domitian's.**

Hierzu Tafel XLII.

Unter einer Anzahl von Münzen welche der K. Viceconsul in Alexandrien Herr Assessor Friedlaender unlängst für die K. Sammlung eingesandt hat, befinden sich einige Nomenmünzen mit dem Kopf des Domitian, während bekanntlich diese durch topographisches Interesse und Typenverschiedenheit so anziehende Münzreihe bisher auf die unter drei Kaisern, Traian, Hadrian und Antoninus Pius geprägten Stücke beschränkt war. Denn diejenigen welche den Kopf des Caesar M. Aurelius haben, sind bekanntlich auch unter der Regierung des Antoninus geschlagen.

Die frühesten Nomenmünzen, die des Domitian, welche hier beschrieben werden, unterscheiden sich durch Schönheit der Zeichnung und Zierlichkeit des Gepräges von allen übrigen, auch haben sie allein Grösse und Durchschnittsgewicht der römischen sogenannten Bronzemünzen zweiter Grösse (12 bis 16 Gramme), während bekanntlich die anderen Nomenmünzen theils den römischen Bronzemünzen erster, theils denen dritter und vierter Grösse gleichen.

Hier die Beschreibung der Nomenmünzen Domitian's.

Nomus Oxyrynchites, Domitian.

Æ 6. AVT KAIC ΘΕΟ ΥΙΟC ΔΟΜΙΤ CEB ΓΕΡΜ Lorbeer-  
bekränzter Kopf des Domitian rechtshin.

R/. (NOMOC) ΟΞΥΡΥΝΧΕΙΤΗC Stehende Pallas linkshin

gewendet, auf der vorgestreckten Rechten hält sie eine Nike, die Linke stützt sie, wie es scheint, auf die Lanze. Rechts im Felde LIA. Taf. XLII Nr. 1.

Der linke Arm der Pallas ist nicht ganz deutlich, auf anderen Münzen dieses Nomus hält Pallas ein Doppelbeil, doch kann ich dies hier nicht erkennen.

#### Nomus Memphites, Domitian.

Æ 6. Dieselbe Vorderseite.

R/. NOMOC MEN(ΦΙ)THC Stehender Jüngling rechtshin gewendet, in der herabhängenden Rechten hält er einen Stab, auf der Linken eine Schlange. Neben ihm steht der Apis mit einer Scheibe zwischen den Hörnern und einem Halsband. Hinter dem Jüngling im Felde LIA. Taf. XLII Nr. 2.

Die beiden mir vorliegenden Exemplare lassen nicht erkennen ob MENΦITHC oder MENΦEITHC steht. Die auf den anderen Münzen dieses Nomus öfter wiederkehrende Gestalt scheint mir die eines Jünglings, nicht eine weibliche. Zoega benannte sie Osiris, Tôchon Iris, Birch\*) Pascht oder Bubastis, die ägyptische Artemis oder Nemesis, Langlois\*\*) Hathor.

In der Vermuthung dass Nomenmünzen Domitian's, wenn, wie so oft, die Aufschrift der Kehrseite verwischt ist, sich leicht unter die Alexandriner dieses Kaisers versteckt haben könnten, habe ich bei dem gelehrten Mitarbeiter dieser Blätter Herrn Dr. Stüve in Osnabrück angefragt, welcher die schöne Sammlung verwaltet die der selige Herr Dr. Schleddehaus in Kairo vereinigt und mit nicht genug zu rühmender in Deutschland leider seltener Liberalität seiner Vaterstadt vermacht hat. Zu meiner Freude hatte Herr Dr. Stüve die Güte mir sogleich den Abdruck einer dritten Nomenmünze Domitian's zu senden:

\*) Numismatic Chronicle Th. II S. 98.

\*\*) Numismatique des Nomes d'Égypte, Paris 1852, eine kurze Compilation, welche das vortreffliche Werk von Tôchon keineswegs überflüssig macht.



## Nomus Sebennytes, Domitian.

Æ 6. Umschrift und Kopf Domitian's wie auf den vorhergehenden, doch hat das Sigma hier die Form Σ.

Rf. . . . . THE Stehender Krieger in Helm und Harnisch, rechtshin, die Rechte auf die Lanze stützend, in der Linken das in der Scheide steckende Schwert haltend, zu seinen Füßen ein Hase. Vor dem Krieger im Felde LIA. Taf. XLII Nr. 3.

Obwohl der Name des Nomus nicht lesbar ist, kann man getrost Herrn Dr. Stüve's Zutheilung annehmen, da die Gestalt des Kriegers sich nur auf den Münzen des Sebennytes so findet. Ihre Bedeutung hat Zoega in seinem Werke über die Alexandriner S. 74 Anm. zu Nr. 99 ausführlich besprochen, er hält ihn für Hercules, Mars oder Horus, Birch dachte an Bacchus, weil der Krieger auf einer anderen Münze eine Traube hält. Das Thier zu seinen Füßen ist auf einer kleinen Münze dieses Nomus in der K. Sammlung deutlich ein Hase oder Kaninchen.

Wenn nun in grossen Sammlungen die Alexandriner Domitian's, und zunächst die des Jahres IA mit Aufmerksamkeit betrachtet werden, so ist zu hoffen dass sich noch mehrere Nomenmünzen darunter finden. Ja vielleicht füllt auch eine Nomenmünze aus Nerva's kurzer Regierung die Lücke welche jetzt zwischen denen Domitian's und Traian's noch offen ist.

Unsre drei Münzen haben sämmtlich die Jahreszahl IA; das elfte Regierungsjahr fällt in die Jahre 91 und 92 nach Christus. Von demselben Jahre giebt es auch einige alexandrinische Münzen mit Aufschriften wie *ελπις, τύχη, νίκη σεβαστοῦ*, die sonst hier nicht vorkommen; auch diese sind von auffallend schöner Zeichnung und zierlichem Gepräge, und bilden darin das Widerspiel der gewöhnlichen ägyptischen Kaisermünzen, deren bekannte äussere Kennzeichen ihnen auch fehlen. Die Geschichte und die römischen Münzen dieser Jahre geben keinen Aufschluss über diese Abweichung. Erst wenn mehr Nomenmünzen Domitian's vorliegen, wird sich zeigen, ob er nur in seinem elften Jahre solche Münzen geprägt hat, wie Hadrian nur im elften, Antoninus Pius nur im

achten, oder ob er wie Traian die Prägung mehrere Jahre hindurch fortgesetzt hat. Denn die Bemerkung in Herrn Dr. Parthey's vortrefflichem Aufsatz über die Nomenmünzen\*), Traian habe nur im dreizehnten Jahr geprägt, bedarf der Berichtigung, es liegen mir unzweifelhaft ächte Münzen dieses Kaisers mit den deutlichen Zahlen LIB, LII, LIA, LIE, vor.\*\*\*) Einige solche Stücke, unedierte wie ich glaube, folgen hier; mehrere derselben sind ebenfalls von Herrn Assessor Friedlaender aus Alexandrien eingesandt.

Nomus Heracleopolites, Traian.

Æ 10. (AVT T)PAIAN CEB ΓΕΡΜ ΔΑΚΙΚ Lorbeerbekränzter Kopf des Traian rechtshin.

R/. ΗΡΑΚΛΕΟΠΟΛΙ(THC) Stehender bekleideter Harpokrates linkshin, auf dem Haupte den Tutulus, die Rechte zum Munde erhebend, im linken Arm die Keule. Links im Felde (L)IA. Taf. XLII Nr. 4.

Eine ähnliche Münze aber mit LIE ist im Magnoncour'schen Auktionskatalog Nr. 837 beschrieben. Auf Münzen des Nomus Prosopites findet sich derselbe Harpokrates.

Nomus Hermopolites, Traian.

Æ 11. (AVT) TPAIAN CEB ΓΕΡΜ... Lorbeerbekränzter Kopf des Traian, rechtshin.

R/. ΕΡΜΟΠΟΛΕΙΤΗ (rückläufig) Bärtiger bekleideter Hermes (Thoth) stehend, linkshin, der ihm eigene Kopfschmuck ist auf dieser und der folgenden Münze nicht ganz deutlich, auf der vorgestreckten Rechten hält er einen kauernenden Cynocephalus, im linken Arm den Caduceus, (ob ein Thier zur Seite steht, ist nicht zu erkennen). Im Felde links (L)IE.\*\*\*) Taf. XLII Nr. 5.

\*) In den Beiträgen zur älteren Münzkunde herausgegeben von Pinder und J. Friedlaender S. 140.

\*\*) Herr Langlois giebt auf einer Münze Traians vom Nomus Memphites sowohl in seiner Beschreibung S. 34 Nr. 61 als auf der Tafel II 8 die Jahrzahl L E an, ohne zu bemerken dass dies Jahr sehr auffallend wäre. Dasselbe Exemplar hatte Tôchon S. 134 mit L I E abgebildet; die mir vorliegende Schwefelpaste zeigt dass das I in der Zahl LI E (so steht) nur zufällig un- deutlich ist.

\*\*\*) Herr Langlois sagt in seiner erwähnten Compilation S. 26 irrig, was



## Nomus Hermopolites, Antoninus Pius.

Æ 9½. ....INOC CEB EYC Lorbeerbekränzter Kopf des Antoninus Pius rechtshin.

Rf. ΕΡΜΟ..... Thoth wie auf der vorhergehenden Münze, doch hält er hier auf der Rechten einen sitzenden Ibis, im linken Arm den Caduceus; links vor seinen Füßen kauert ein Cynocephalus mit einer Scheibe auf dem Haupte.

Abweichend von einer in Sestini's Descriptio S. 559 publicierten, von Mionnet nicht wiederholten Münze.

## Nomus Prosopites, Traian.

Æ 11. AVT TP... Lorbeerbekränzter Kopf des Traian rechtshin, um die Brust ein Gewand.

Rf. ΝΟΜΟC ΠΡΟCΘΠΕΙΤΗC Stehender bekleideter Harpokrates linkshin, auf dem Haupte die Scheibe zwischen den Hörnern, die Rechte zum Munde erhebend, mit der Linken das Gewand fassend. Im Felde LIB. Taf. XLII Nr. 6.

Herr Dr. Schledehaus hat in den von Herrn Dr. Grote herausgegebenen Münzstudien Th. II S. 478 ein Exemplar weniger vollständig beschrieben, indem er die Figur für weiblich hält. Es waren sonst noch keine Münzen Traian's bekannt.

Æ 11. ....IAN CEB Γ..... Derselbe Kopf.

Rf. ΝΟΜΟC ΠΡΟCΘΠΕΙΤΗC Stehender bekleideter Harpokrates linkshin, auf dem Haupte drei conische Zierrate über den Hörnern, die Rechte zum Munde führend, im linken Arm (vielleicht) eine Keule. Im Felde LIB.

Die Vorstellung weicht etwas ab von der bei Tôchon S. 182 abgebildeten einer unter Antoninus Pius geprägten Münze dieses Nomus.

man für einen Caduceus halte, sei ein Palmzweig; auf dieser ebenso wie auf der hier folgenden Münze ist der Caduceus völlig deutlich, ebenso auf Herrn Langlois' eigner Abbildung.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, 10 IV, 1).

## Nomus Xoites, Traian.

Auch hier waren noch keine Münzen dieses Kaisers bekannt.

Æ 10. ... TPAIAN CEB ΓEP .... Lorbeerbekränzter Kopf des Traian rechtshin.

*Rf.* ΞOITHC Stehender bärtiger Mann, linkshin, er trägt ein kurzes Gewand, Mantel und Stiefel, und hat auf dem Haupte die Scheibe mit den beiden Hörnern, auf der Rechten hält er einen Vierfüsser. Im Felde ΛΙΓ. Taf. XLII Nr. 7.

Æ 10. .... AN CEB ΓEP ΔAKIK Lorbeerbekränzter Kopf des Traian rechtshin.

*Rf.* ΞO.... Ein stehender Jüngling, linkshin, den Kopf zurückwendend, er ist unterwärts mit dem Mantel bekleidet, hält im rechten Arm einen Stab, auf der Linken einen unkenntlichen Gegenstand. Zu Seiten zwei mit Blumengehängen verzierte Basen auf denen je ein Vierfüsser, wohl ein Schaf, steht. Oben im Felde ΛΙΓ. Taf. XLII Nr. 8.

Leider ist diese Münze von unvollkommener Erhaltung.

Æ 10. AVT TPAIAN CEB ΓEP ΔA... Lorbeerbekränzter Kopf Traian's rechtshin, vor der Brust ein Stück Gewand und ein kleiner Medusenkopf, wie oft auf römischen Münzen.

*Rf.* ΞOITHC Bekleidete Frau mit einem hohen Tutulus auf dem Haupte stehend, von vorn, den Kopf linkshin wendend, in der Linken ein Scepter, auf der Rechten ein Schaf haltend, während ein andres Schaf vor ihren Füßen steht. Die Jahrzahl ist nicht sichtbar. Taf. XLII Nr. 9.

Beide Schafe haben auffallend grosse Köpfe wie Lämmer.

## Nomus Libya, Hadrian.

Æ 2. Ohne Aufschrift. Der lorbeerbekränzte Kopf Hadrian's rechtshin.

*Rf.* ΛΙΒVH Widder, rechtshin, vor ihm ΙΑ. Taf. XLII Nr. 10.

Die Münze ist denen des Nomus Hypseliotes sehr ähnlich, aber die Aufschrift ist völlig deutlich. Man kennt nur zwei dieses Nomus, welche andere Typen haben.



Nachdem ich hier die Reihe der Nomenmünzen durch eine Anzahl unedierter vergrößert, muss ich zwei unlängst aufgenommene ausmerzen. Solche Irrthümer zu berichtigen, namentlich in unsrer Wissenschaft und in unsrer Zeit, wo wiederum so manche Münzen irrig beschrieben und leichthin zugetheilt werden, scheint mir wichtiger als neue Münzen bekannt zu machen.

Die Münze des

Nomus Antaeopolites, Traian,

deren einziges Exemplar im Welzl'schen Katalog Th. I Nr. 7733 publiciert und danach von Herrn Langlois S. 17 Nr. 30 wiederholt worden ist, fällt fort. Denn das Welzl'sche Exemplar, welches sich jetzt in der K. Sammlung befindet, lässt nicht ..ΑΙΟΠ.., wie der Welzl'sche Katalog giebt, sondern nur das Ende des Namens THC lesen. Vermuthlich ist dies ein Exemplar der Münze des Nomus Athribites, wo die hier dargestellte Frau mit einem Vogel auf der Hand vorkommt. Denn sie hält wirklich einen Vogel, wie der Welzl'sche Katalog angiebt; Herr Langlois hat, ohne die Münze gesehen zu haben, angenommen, es sei kein Vogel sondern ein Krokodill.

Nomus Sebennytes, Hadrian.

Der Welzl'sche Katalog Th. I Nr. 7745 und danach Langlois S. 55 Nr. 108 beschreibt eine kleine Münze welche einen Bock, linkshin, und angeblich CEBEK LIA hat. Dies einzige Exemplar ist ebenfalls jetzt in der K. Sammlung, ich kann CEBEK nicht lesen, sondern halte es für möglich dass die Münze dem Nomus Mendesius gehört, wo der Bock, rechtshin gewendet, öfter vorkommt. Bis nicht etwa ein zweites Exemplar sie bestätigt, kann die Zuthellung nicht gelten.

Die K. Sammlung besass im Jahre 1840 zwei Nomenmünzen, jetzt besitzt sie 89, von 37 Nomen. Mehrere davon sind die identischen Exemplare welche Tôchon in seinem vortrefflichen Buche publiciert hat, denn seine Sammlung ist nicht, wie ausgesprochen worden ist, in die öffentliche zu Paris übergegangen sondern 1858 versteigert worden.

Julius Friedlaender.

### III.

## Elea in Epirus.

---

Auf dem Titelblatt von Cadalvène's *Recueil de médailles grecques* ist eine Erzmünze mit dem ährenbekränzten Kopf der Demeter von vorn, und dem Cerberus mit der Aufschrift ΕΛΕΩ abgebildet und S. 154 Eleōn in Bötien zugetheilt. Ein Exemplar in der Sammlung des Herrn Alexander Sustos in Athen hat dagegen ΕΑΕΑΙ. Dies giebt Veranlassung der viel umhergeschickten Münze ihre richtige Stelle anzuweisen. Denn schon Pellerin hatte ein Exemplar bekannt gemacht, in dessen Abschnitt er ΣΑΥΡ zu lesen glaubte und das er Pisaurum zutheilte.\*) Dann publicierte Mionnet (1824) ein Exemplar nach Pouqueville, welches im Abschnitt keine Aufschrift sondern A im Felde jeder Seite hat.\*\*) Der Kopf liess den Aehrenkranz nicht erkennen, ward für männlich gehalten, und von Pouqueville, weil das Exemplar in einem Plutotempal am Acheron gefunden worden, Pluto Aïdoneus genannt, und daraufhin ward das doppelte A auf die Aïdonites Celtæ bezogen. Ein hohes Gebäude auf schmalem Grunde.

Einige Jahre später (1830) veranlasste diese Hypothese Sestini, auf einem Exemplar ΑΤΑ·ΑΙΔ zu lesen; man darf diese Lesung um so mehr bezweifeln als Sestini sie ganz anders abbildet als

---

\*) *Peuples et Villes* I S. 59. Eckhel erwähnt dasselbe und bringt damit eine andre Münze, welche Herakleskopf und Cerberus hat, in Verbindung. Von dieser letzteren liegt mir ein Exemplar vor, sie ist eine ganz verschiedene, nämlich die später irrig Marrubium zugetheilte, sie hat aber nur RVB und ist wohl eine römische Tessera.

\*\*) *Suppl. III* 418 400 Tafel XIII 5. Ein zweites Exemplar *Suppl. IX* 242 110 ist auf ältere Typen geprägt, von denen auch ein Theil der Aufschrift übrig ist.



beschreibt.\*) Wer seine Schriften genau kennt, wird die Annahme nicht verweigen finden, dass auf seiner Münze statt  $\Lambda\text{T}\text{A}\cdot\text{A}\text{I}\Delta$  ebenso wie auf der Sustos'schen  $\text{E}\Lambda\text{E}\text{A}\text{I}(\Omega?)$  gestanden haben wird.

Die Königl. Sammlung besitzt ein schönes Exemplar, welches auf der Vf. keine Aufschrift, auf der Kf.  $\Theta\text{E}$  unter dem Cerberus hat. So las auch Sestini auf einem Fontana'schen Exemplar\*\*), er glaubte jedoch, da er einmal an den Aïdonites festhielt,  $\Lambda$  neben dem Kopf der Vf. zu sehen; nach unserm Exemplar ist wahrscheinlich was er für diese Buchstaben nahm, ein Theil der Locken, wenigstens unser Exemplar hat dort keine Buchstaben.

Das  $\Theta\text{E}$  ergänzt sich leicht zu  $\Theta\text{E}\sigma\pi\rho\acute{\omega}\tau\iota\alpha$ , und dieser Name des bedeutendsten epirotischen Stammes passt vortrefflich zu der Aufschrift  $\text{E}\Lambda\text{E}\text{A}\text{I}$ , Eleatis nennt Thucydides eine *thesprotische* Landschaft, Ptolemaeus hat den Hafen  $\text{'}\text{E}\lambda\alpha\iota\alpha$ , durch welchen der Acheron ins Meer mündet, diesen Hafen nennen die Codices des Scylax  $\text{'}\text{E}\lambda\epsilon\delta$ , was gewiss in  $\text{'}\text{E}\lambda\acute{\epsilon}\alpha$  zu verbessern ist. So wird auch die gleichnamige italische Stadt geschrieben, das römische Velia. Man möchte vermuthen dass auch auf Cadalvène's Münze statt  $\text{E}\Lambda\text{E}\Omega$  wie auf der Sustos'schen  $\text{E}\Lambda\text{E}\text{A}\text{I}$  steht,  $\Lambda$  und  $\text{A}$  sehen sich oft ähnlich, allein Cadalvène sagt, die Aufschrift sei deutlich. Dann hätten wir also die Formen  $\text{E}\Lambda\text{E}\text{A}\text{I}\omega\nu$  und  $\text{E}\Lambda\text{E}\Omega\nu$ .

Es giebt also dreierlei Aufschrift bei gleichen Typen:  $\Theta\text{E}$  Thesprotia die Landschaft,  $\text{E}\Lambda\text{E}\text{A}\text{I}$  und  $\text{E}\Lambda\text{E}\Omega$  die Stadt, und  $\text{A}$  auf jeder Seite — dieses bleibt unerklärt. Der Cerberus passt sehr wohl für das vom Acheron durchströmte Land.

Julius Friedlaender.

\*) Mus. Hedervarianum Th. IV Abth. 2 S. 37, seine Abbildung Addenda-Tafel II 2 hat *deutlich*  $\text{K}\epsilon\lambda\tau\omega\nu\ \text{A}\iota\delta\omega\nu!$  Auf diesem identischen Exemplar der Hedervar'schen Sammlung hatte Caronni in seinem Katalog derselben Th. I Nr. 345 Tafel I 345  $\text{Π}\text{I}\text{E}\Lambda\text{V}$  im Abschnitt angegeben, offenbar auf Grund der erwähnten Pellerin'schen Lesung. Es wäre kaum glaublich dass der eine  $\text{Π}\text{I}\text{E}\Lambda\text{Y}$  im Abschnitt liest und keine Umschrift sieht, der andre den Abschnitt leer nennt und eine lange Umschrift abbildet, wenn Sestini nicht ausdrücklich sagte, es handle sich um *ein* Exemplar. — Später erweiterte Sestini nach seiner Gewohnheit (in der Antologia di Firenze Heft LIII) die ursprüngliche Lesung  $\Lambda\text{T}\text{A}\cdot\text{A}\text{I}\Delta$  zu  $\Lambda\text{T}\text{A}\text{E}\ \text{A}\text{I}\Delta\text{O}\text{N}\text{I}\text{A}\text{T}\text{O}\text{N}$  und zu  $\text{K}\epsilon\lambda\tau\text{A}\text{E}\ \text{A}\text{I}\Delta$ .

\*\*) Mus. Fontana Th. III S. 28 Tafel III 16\*.

#### IV.

### Unedirte Mittelaltermünzen.

(Fortsetzung.)

#### Meissen.

Dietrich, Graf von Rochlitz und Groitzsch (1190—1207).  
TEODREICVS, Krieger mit Schwert und Fahne zwischen  
zwei Thürmen. (Taf. XXXIX Nr. 7.)

Dietrich der Bedrängte, Markgraf von Meissen (1190  
—1221).

1. TIDERICVS, sitzender Markgraf mit Schwert und Reichs-  
apfel. (Taf. XXXIX Nr. 6.)

2. TEODERICVS OTRCH, der Markgraf sitzend mit Schwert  
und Fahne. (Taf. XXXIX Nr. 5.)

Conrad von Wettin\*) mit dem Beinamen des Grossen, nach  
Heinrichs des Jüngeren (von Eilenburg) Tode (1127?) mit der

\*) Ihm eignet Mader (II. Versuch S. 83) den in seinem I. Versuch Taf. I Nr. 4 abgebildeten Brakteaten mit **CORTDVS OTR** zu. Mader bemerkt aber selbst seine vollständigste Uebereinstimmung mit dem **QVDTLRI**, welchen er (I. Vers. S. 80) für böhmisch erklärt hatte, nicht ohne Zweifel, ob er nicht von Ulrich von Wettin sein möchte (s. übrigens II. Versuch S. 79). Dass Letzteres allein richtig, wird heut zu Tage Niemand bezweifeln, und kann, dies vorausgesetzt, jener Conrad nicht der Ahnherr der meissnischen Hauses, Conrad der Grosse, sondern wohl nur Ulrichs Zeitgenosse, Conrad Markgraf von Landsberg (1190—1210) sein, womit sich auch die Aehnlichkeit dieser beiden und gewisser Brakteaten von Bernhard von Sachsen (s. z. B. Köhne's Zeitschr. neue Folge Taf. IX Nr. 15, 18 und X Nr. 30) erklärt. Von Conrad d. Gr. hätten wir dann zur Zeit nur den Brakteaten in Maders II. Versuch Nr. 94 (s. Posern Sachs. Mz. im M. A. S. 301) und den ähnlichen grösseren aus dem Rodewitzer Funde,



Mark Meissen, später (1136) mit der Niederlausitz belehnte, theilte, als er die Herrschaft mit dem Frieden des Klosterlebens vertauschte (1156) seine Länder unter seine fünf Söhne so, dass der älteste Otto (der Reiche) Meissen, der zweite Dietrich die Niederlausitz nebst den Eilenburgischen Familiengütern, der dritte Dedo (der Fette) ausser der 1144 ererbten Grafschaft Groitzsch noch Rochlitz, der vierte Heinrich die Grafschaft Wettin, endlich der jüngste Friedrich die Grafschaft Brena erhielt. Markgraf Otto der Reiche († 1190) hinterliess zwei Söhne, Albrecht (den Stolzen) und Dietrich (den Bedrängten), von denen der Letztere, mit der Grafschaft Weissenfels abgefunden, dem Bruder nach dessen frühen Tode (1195) auch in Meissen folgte, welches er allerdings erst 1198 nach Vertreibung der kaiserlichen Kriegsvölker in vollen Besitz nehmen konnte. Dedo, der dritte Sohn Conrads, wurde von seinen Söhnen Conrad († 1210) und Dietrich († 1207) beerbt.\*)

Wir haben also drei Fürsten des Namens Dietrich, welche Ansprüche auf vorstehende Münzen erheben könnten: ein Sohn und zwei Enkel Conrads des Grossen, eines gleichnamigen Sohnes Albrechts des Bären nicht zu gedenken, dessen bekannte Münzen\*\*) aber ganz anders aussehen, ihn also von der Mitbewerbung ausschliessen. Die dritte Münze kann des markgräflichen Titels halber nur von Conrads Sohne, der sich als Besitzer der Ostmark\*\*\*) oder Niederlausitz marchio orientalis schrieb, oder

\*) Zur Veranschaulichung der Abstammung sowohl als der Besitzverhältnisse füge ich eine namentlich nach Pölit (Geschichte etc. des Königreichs Sachsen, Leipzig 1810) ausgearbeitete Stammtafel bei; in derselben sind diejenigen Fürsten, von denen wir Münzen besitzen, mit Sternchen bezeichnet.

\*\*) s. Stenzel, Fund von Freckleben, Taf. I Nr. 10 und numismat. Zeitung 1861 S. 122.

\*\*\*) Als Ostmark (orientalis marca) wurde die von Karl dem Grossen zum Schutze von Nordthüringen angelegte, Magdeburg und eine Stadt an der Saale (Halle?) in sich begreifende Mark bezeichnet, nachdem zu allererst der den Slaven noch früher abgerungene limes Sorabicus, das alte Osterland zwischen Werra und Mulde die orientalis marca gewesen war. Belgern und seit 1030 Eilenburg scheint der Sitz jener nordthüringischen Mark gewesen zu sein. In der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts, wahrscheinlich seit den grossen Veränderungen, die sich seit dem Sturze Heinrichs des Löwen (1180) in diesen Gegenden voll-



von Dietrich dem Bedrängten sein; da aber jener schon 1184 starb, dieser bis 1221 regierte, auch die von Ersterem bekannten Brakteaten\*) einen wesentlich anderen Charakter haben, während das vorliegende Stück sowohl eine andere Behandlung des Schrötlings als einen minder geübten Eisenschneider verräth, so wird es wahrscheinlich, dass kein Anderer, als Dietrich der Bedrängte der hier genannte **TEODERICVS OTRCH** ist.\*\*\*) Damit dürfte auch der zweite Brakteat, welcher eine gewisse Verwandtschaft mit dem eben besprochenen besitzt, seine Bestimmung gefunden haben.

Was den ersten betrifft, so ist zunächst seine grosse Aehnlichkeit mit dem hiernächst aufgeführten Brakteaten Ulrichs von Wettin (1181—1206) zu bemerken, und möchte ich denselben am liebsten dem Sohne Dedo's, Dietrich Grafen von Groitzsch

zogen, wurde der Name Ostmark auf die noch östlicher gelegene Niederlausitz übertragen, welche bis dahin nur ein Zubehör der älteren (Eilenburgischen) Ostmark gewesen war. Auch schrieb sich Conrad der Grosse noch *marchio Misnensis, et Lusicensis*, sein Sohn Dietrich zuerst *marchio orientalis*. In der Zeit, mit der wir es zu thun haben, d. h. von etwa 1180 ab heisst also *orientalis marchio* soviel als Markgraf der Niederlausitz (Pölitz a. a. O. Bd. I S. 28—34, 258, 259).

\*) S. Köhne's Zeitschrift für Münzkunde, neue Folge S. 296. — Zwar werden in der numism. Zeitg. 1864 S. 196 die a. a. O. Nr. 45 und 46 von mir dem genannten Dietrich von Landsberg zugewiesenen Brakteaten seinem Neffen, dem Markgrafen Dietrich dem Bedrängten zugesprochen, mit dem Bemerkten, ich hätte übersehen, dass der Präherr sich *marchio Misnensis* nenne, und Ersterer diesen Titel nie geführt habe. Allein ob in der That auf beiden Münzen *marchio Mi* zu lesen, ist, wie ich ausdrücklich bemerkt habe, keineswegs ohne Zweifel. Auch können diese Münzen sowohl ihres schönen Stempelschnitts wegen, als auch wegen der Zusammensetzung des Fundes, dem sie entstammen, schwerlich aus so später Zeit sein, als Dietrich des Bedrängten Regierung (1195—1226). Wäre das *marchio Mi* gesichert, was auf meinem Exemplar, anscheinend dem einzigen vorhandenen, eben nicht der Fall, und wäre dieser Titel bei Dietrich von Landsberg urkundlich nicht nachzuweisen, so läge nur eine Ungenauigkeit des Stempelschneiders vor, deren wir doch viel schlimmere gewohnt sind.

\*\*) Zwei andere Brakteaten von ihm bringt Schmidt (*de numis Numburgocicensibus*) . **TEODERICVS MTRCH** der Markgraf mit Schwert und Fahne; **TEO · D · GRATIC · I · OTRCHIO** der sitzende Markgraf mit Lilje und Fahne. Und in Erbsteins: der Münzfund von Trebitz S. 40 wird folgender beschrieben: **TEODER** sitzender Markgraf mit Perlenhaar, das Schwert mit der Rechten vor sich haltend, im rechten Arme die Fahne, links ein Reichsapfel.



und Rochlitz (1190—1207) zuschreiben\*); wenigstens spricht für eine solche Zuthellung, dass dann die verschiedenen Theodorichs-Münzen nach ihrer verschiedenen Fabrik an verschiedene Münzherren vertheilt sind, ein allerdings nicht durchschlagender, aber in Ermangelung anderer Anhaltspunkte wohl zu billiger Entscheidunggrund.

Albrecht der Entartete (1265—1314).

1.  $\text{ADGL}$  der sitzende Markgraf mit Schwert und Fahne. (Taf. XLIII Nr. 2.)

2.  $\text{ADGL}$  derselbe mit zwei Schwertern. (Taf. XLIII Nr. 3.)

3.  $\text{ADG}(\text{OL}?)$  derselbe mit zwei Lanzen. (Taf. XLIII Nr. 4.)

4.  $\text{ML ML}$  derselbe, auf jeder Hand einen Löwen (Königl. Museum hier).

Dietrich Markgraf von Landsberg (1265—83 oder 84).

1.  $\text{TDM}$  der sitzende Markgraf mit Schwert und Thurm. (Taf. XXXIX Nr. 10.)

2.  $\text{TDMOL}$  derselbe mit Schwert und Lilienscepter. (Taf. XXXIX Nr. 9.)

3.  $\text{TDMOL}$  der meissnische Löwe. (Taf. XXXIX Nr. 8.)

Heinrich der Erlauchte (1221—88), der Sohn und Nachfolger Dietrichs des Bedrängten, nahm im J. 1265 (nach Andern schon 1262) mit seinen Söhnen Albrecht (dem Entarteten) und Dietrich eine Länderteilung vor, und legte dabei jenem Thüringen nebst der Pfalzgrafschaft Sachsen, diesem das Osterland\*\*) zu, während er sich selbst Meissen und die Niederlausitz vorbehielt. Albrecht, durch seine Geliebte Kunigunde von Eisenberg aufgehetzt, stellte seiner Gemahlin, der Hohenstaufentochter Margaretha nach dem Leben, und gerieth darüber mit seinen in der Ehe mit ihr erzeugten Söhnen wie mit seinem Bruder in hartnäckige blutige Verwickelungen. Dietrich, welcher in Landsberg zu hausen pflegte und sich daher Markgraf von Landsberg\*\*\*) nannte, wurde von

\*) v. Posern (Sachs. Mz. im M. A.) führt S. 300 Münzen von ihm auf.

\*\*) d. h. die an der Zwickauer Mulde gelegenen Erbgüter des Meissnischen Hauses, zu welchen die Eilenburgischen und Groitzschischen Länder nebst Rochlitz gehörten (Pölitze I S. 55).

\*\*\*) Eine eigene, selbstständige Mark Landsberg hat es nie gegeben, man

seinem Sohne Friedrich dem Stammler beerbt, welcher sich nach Heinrichs des Erlauchten Tode (1288) mit seinem Oheim Albrecht in dessen Verlassenschaft theilte. Doch errang noch in demselben Jahre Albrechts jüngster Sohn Diezmann die Niederlausitz und der zweite Sohn Friedrich (mit der gebissenen Wange) zwang 1289 seinen Vater zur Abtretung mehrerer Theile des Meissnerlandes (Freiberg, Mühlberg, Belgern u. s. w.). Dieser soll hierauf seinen noch übrigen Besitz in Meissen seinem Neffen Friedrich dem Stammler verkauft haben. Bald starb auch Letzterer (1291), und bemächtigten sich seine genannten Vettern Friedrich und Diezmann seiner Länder, namentlich Ersterer der Markgrafschaft Meissen und Letzterer des Osterlandes. Hass gegen seine Söhne bewog den Landgrafen, die aus Friedrichs Nachlasse überkommene Mark Landsberg (vielleicht auch die Pfalz Sachsen) an Brandenburg, und die Landgrafschaft Thüringen nebst den noch übrigen Besitzungen seines Neffen Friedrich dem Könige Adolf von Nassau zu verkaufen (1291), wovon lange Kämpfe seiner Söhne mit diesem und seinem ländergierigen Nachfolger Albrecht die Folge waren. Der Sieg der Brüder bei Lucca (1307) sicherte sie gegen fernere Anfechtungen, zumal der König bald darauf (1308) ermordet wurde und Friedrich (mit der gebissenen Wange), Erbe seines 1307 gleichfalls ermordeten Bruders Diezmann, blieb nun im ungestörten Besitze von Thüringen, Meissen und Osterland, und fügte die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz hinzu, welche sich seinem Schutze unterwarfen. Auch sein Vater überliess ihm schliesslich Thüringen, und 1311 vereinigte er das Pleissnerland für immer mit den Besitzungen seines Hauses. Dagegen gelang es ihm nicht, die 1303 an Brandenburg gekommene Niederlausitz zurückzuerobern. Albrecht starb hoch bejahrt 1314, sein Sohn Friedrich (mit der gebissenen Wange) 1324.

Die vorstehend beschriebenen sechs Münzen stammen aus

---

bezeichnete mit diesem Namen die Trümmer der oben gedachten nordthüringischen Mark, welche die Markgrafen von Meissen mit ihren übrigen Besitzungen vereinigt hatten (Pölitz I S. 28 und 97).



einem Brakteatenfunde, welcher mir vor mehreren Jahren vorlag (s. diese Blätter Bd. II S. 205); ich konnte ihn nicht in seiner Gesamtheit erwerben, auch nur einen flüchtigen Einblick thun.\*) Er enthielt ausserdem, von vielen nicht näher bestimmbar stummen Brakteaten abgesehen, im Wesentlichen Gepräge von Heinrich dem Erlauchten, den Bischöfen Theodorich II von Naumburg (1242—72), Conrad I (1240—58) und Witigo I (1266—93) von Meissen, den Aebten Heinrich III (1239—63) und Conrad I (1267—1311) von Pegau, Erfurter mit S. Martinus, Anhaltische (Mader II. Versuch Nr. 48, und unten Nr. 11, 14 und 15), verschiedene böhmische Brakteaten (mit doppelschwänzigem Löwen u. s. w.) und Denare (Halbbrakteaten), Goslarische Brakteaten (mit den Köpfen der HH. Simon und Judas und darüber schwebender Krone), zwei vielleicht Querfurtische (1. sitzender Dynast, in jeder Hand einen Schild mit drei Querbalken, 2. über einem Bogen, in welchem ein Stern, ein gekrönter Kopf zwischen einem Scepter und dem Balkenschild), einen Brakteaten mit stehendem, Fahne und Sternschild haltenden Krieger (Dynast von Hakeborn? s. numism. Zeit. 1853 S. 121), endlich brandenburgische Brakteaten von Johann I († 1266) und Otto III († 1267) mit den stehenden Brüdern (Reichel IV Nr. 119), und Denare von Otto IV (1266—1308, Weidhas Taf. IV Nr. 6), Denare von Engelbert II, Erzbischof von Cöln, (1261—74), Simon Bischof von Paderborn (1247—77), in Warburg geprägt, und von Simon edlem Herrn von Lippe. Es geht hieraus hervor, dass dieser Schatz wegen des Vorkommens der Münzen Conrads von Pegau nicht vor 1267 verscharrt sein kann; wahrscheinlich ist er in den 70er Jahren des XIII. Jahrhunderts vergraben.

Aus dem Angeführten folgt, dass das T auf den drei letzten Brakteaten nur Dietrich, nicht seinen erst im Jahre 1260 geborenen Neffen Diezmann bezeichnen kann. Die Inschriften sind zu lesen: Teodoricus Dei gratia marchio und T. D. g. marchio de

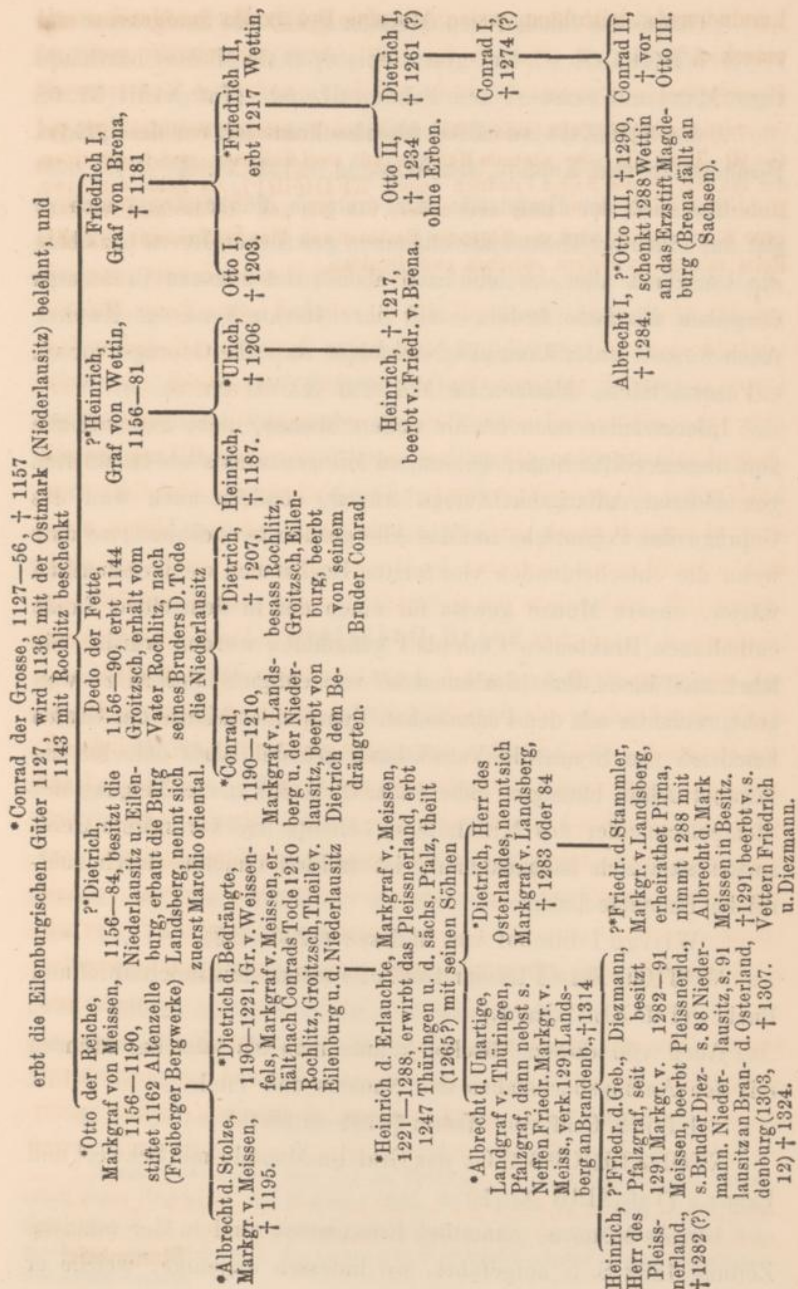
\*) Daher habe ich a. a. O. irrhümlich den Lippischen als den einzig vorhandenen Denar bezeichnet, während er nur der einzige von mir angekaufte ist.

Landisberch, beziehungsweise Albertus Dei gratia landgravius und marchio.\*)

\*) Schlegel (de Cella veteri) hat folgenden Brakteaten von ihm: **Æ·D·G·M·Γ·O·M**, der sitzende Markgraf mit zwei Thürmen, und ferner einen, der ihn mit seinem Sohne Friedrich nennt: **ÆFDGM**, im Felde der Löwe. Mader II. Versuch S. 89 führt zwei andere von ihm auf. In der numism. Zeit. 1860 S. 15 endlich wird ein folgender Brakteat von ihm beschrieben: **ÆDGL** Helm mit sieben Federn zwischen zwei Punkten.

Stammtafel





Conrad I Bischof von Meissen (1240—58).

1. CDGEDOQ (C. Dei gratia episcopus de Misnia) baarhäuptiger Mann mit Schwert und Fahne, sitzend. (Taf. XLIII Nr. 5.)

2. \* CVRRAD<sup>9</sup> DGEPID Krückenkreuz mit Schlüssel, Rose, Bischofsstab und Kopf in den Winkeln. (Taf. XLIII Nr. 6.)

Das Bild der Hauptseite der ersteren Münze liesse sich so gut auf einen weltlichen als auf einen geistlichen Herrn beziehen, die Umschrift aber, welche sich ebenso auf anderen Brakteaten desselben Bischofs findet, stellt ihre Herkunft ausser Zweifel. Auch kommt unter Conrad's Nachfolger dasselbe Gepräge vor (s. v. Posern, Sachs. Münzen im MA. Taf. XXVII Nr. 9).

Interessanter noch ist die andere Münze, nicht nur weil alle von diesem Stifte bisher bekannten Münzen nichts als Inschriften von blossen Anfangsbuchstaben tragen, sondern auch weil das Gepräge das Pegauische auf das Allergenaueste nachahmt, so dass wenn die entscheidenden vier letzten Buchstaben weniger deutlich wären, unsere Münze gewiss für einen der in demselben Funde enthaltenen Brakteaten Conrads I genommen werden würde. Sie lehrt uns auch, dass der sonst so vorsichtige v. Posern zu weit geht, wenn er auf den Pegauischen Typus einer Münze des Grafen Friedrich von Brena die Vermuthung gründet, dass derselbe die Pegauer Abtei bevoigtet habe (a. a. O. S. 302); die Neigung der Stempelschneider des Mittelalters, beliebte und verbreitete Geldsorten sklavisch nachzuahmen, ist freilich ohnehin durch zahlreiche Beispiele belegt.

Witigo I Bischof von Meissen (1266—93).

WITIGO QI EPIS der Bischof sitzend, mit Reichsapfel und Buch. (Taf. XLIII Nr. 7.)

Auch von diesem Bischof kannte man bis jetzt nur Münzen mit den Anfangsbuchstaben des Namens und Titels.

Ulrich Graf von Wettin (1181—1206).

WODALRICVS C OI der Graf im Mantel, mit Schwert und Fahne. (Taf. XLIII Nr. 1.)

Ulrichs Münzen, sämmtlich Brakteaten, sind in der numism. Zeitung 1862 S. 5 aufgeführt, wo indessen diejenige, welche er



als Schutzvoigt von Torgau hat prägen lassen (mit COMES OL-  
RICIVS DE TVRGOVVE, Reichel 1880, v. Posern Taf. XLVI  
Nr. 18) übergangen ist. Unter den a. a. O. verzeichneten Münzen  
befinden sich sechs mit Inschriften, von denen jedoch nur 4 voll-  
ständig, 2 nur in Hälften erhalten sind, und nimmt unter diesen  
6 die vorgedachte den ersten Platz ein. Auch ist sie abgebildet,  
indess sehr ungenau, und namentlich (obwohl ich im Texte als  
Besitzer genannt werde) ohne Rand, so dass die hier gelieferte  
Darstellung dieses schönen und seltenen Brakteaten für eine ganz  
neue zu erachten ist; er dient übrigens zur Erläuterung des sehr  
ähnlichen schriftlosen aus dem Trebitzer Funde (s. Erbsteins Be-  
schreibung dieses Fundes Nr. 21). Zu bemerken ist noch, dass  
die übrigen Brakteaten Ulrichs von geringerem Umfange sind,  
gleichwie uns auch sein gleichzeitiger Nachbar, Bernhard Herzog  
von Sachsen Brakteaten des verschiedensten Durchmessers hinter-  
lassen hat.\*)

#### Grafschaft Brena.

1. OTTO COMES · Im Felde wahrscheinlich ein Kreuz mit  
vier Punkten, aber nicht so deutlich als es in der Abbildung er-  
scheint. *Rf.* Der Graf mit einem Vogel auf jeder Hand, zu seinen  
Füssen beiderseits ein Ringel oder ein Buchstab. Gew. 0,75 Ts.  
(Taf. XLIII Nr. 11.)

2. Der Graf mit Schwert und Lilienscepter auf einem Bogen  
sitzend. *Rf.* Vier Thürme, vor denselben der brenische Schild.  
Gew. 1,35 Ts. (Taf. XLIII Nr. 12.)

3. Der Graf, einen Kreuzstab in jeder Hand. *Rf.* Zwischen  
zwei Schilden eine Art Säule, auf welcher ein dritter Schild, in  
jedem der Schilde drei Kugeln, 2, 1 gestellt. Gew. 0,87 Ts. (Taf.  
XLIII Nr. 13.)

4. Derselbe Schild in einem Kreise. (Taf. XLIII Nr. 14.)

\*) Erwähnt sei noch, dass das im Rathauer Funde vorgekommene Bruch-  
stück eines Brakteaten mit Henricus (Mém. St. Petersb. VI S. 424) in der num.  
Zeit. 1855 S. 83 vermuthungsweise auf Ulrich's Vater bezogen wird, eine Ver-  
muthung, auf welche sich das in unserer Stammtafel seinem Namen beigefügten  
Sternchen bezieht.

5. In einem mit einem Schrägkreuze belegten Kreise oder vierspeichigen Rade das brenische Herz oder Seeblatt, von einem Kreise eingeschlossen. (Taf. XLIII Nr. 15) (Götz Gr. Kab. 3386).

6. Zwei Herzen und zwei in Kreise eingeschlossene Kreuze. (Taf. XLIII Nr. 17.)

7. Um einen Punkt drei Herzen, mit drei Sternen abwechselnd. (Taf. XLIII Nr. 18.)

8. Der Graf, den Schild mit den drei Herzen auf jeder Hand. (Taf. XLIII Nr. 16.)

9. Der Graf mit einem Schwerte und demselben Schilde. (Taf. XLIII Nr. 19.)

10. Der Graf mit dem brenischen Helme in der Rechten und dem Schilde mit den drei Herzen in der Linken, über dem Schilde (anscheinend) ein Herz. (Taf. XLIII Nr. 20.)

Brenische Münzen sind in Böhme's sächsischem Groschenkabinete, von Appel, Götz, Grote (Bl. f. Münzk. I Nr. 19, Taf. I Nr. 30), v. Posern und Schönemann bekannt gemacht, doch fehlen in diesen Schriften die vorstehend aufgeführten, mit Ausnahme der bei Götz beschriebenen aber nicht abgebildeten Nr. 5. Ihr Vaterland geben Nr. 2—10 durch das bekannte brenische Wappen der Herzen (s. Siebmacher, Wappenbuch Bd. II Taf. 22) deutlich kund; das Alslebische, welches Leitzmann (num. Zeitung 1853 S. 122 Nr. 4) auf Nr. 4 findet, kann man in derselben und der verwandten Darstellung auf Nr. 3 nicht erblicken, da dasselbe nicht bloß drei Rosen, sondern ausserdem noch, in der oberen Schildeshälfte, einen wachsenden Löwen zeigt.\*) Der Zeit nach gehören alle diese Münzen in die letzten Jahrzehnte vor den im Jahre 1290 mit Otto III erfolgten Aussterben des Brenischen Grafenhauses, möglich auch, dass einige von ihnen nach dem angegebenen Jahre von den sächsischen Herzogen askanischen Stammes, Albrecht II (1260—98) für seinen minderjährigen Sohn oder von diesem, Rudolf I (1298—1356) selbst geprägt sind.

Nr. 1 nennt den Grafen Otto selbst, doch gibt weder die Umschrift noch das Bild, so weit es erkennbar ist, über seine

\*) s. Schönemann, S. 53 Nr. 76 Taf. V Nr. 76.



Heimath Aufschluss. Dass sie nahe an Brandenburg grenzt, das bezeugt der Styl dieses Münzchens. Wir finden aber in dieser Nachbarschaft, von Brena abgesehen, nur noch in Anhalt zwei der Zeit nach passende Grafen Otto (I 1267—1304, II 1304—15). Zwischen ihnen eine sichere Entscheidung zu treffen, ist schwer; ich glaube aber eine grosse Fabrikverwandtschaft zwischen unserm und den beiden Denaren mit BRÆRÆR (Böhme a. a. O. Taf. III Nr. 29 und 30) wahrzunehmen und habe ihn deshalb hier untergebracht.

### Herzogthum Sachsen.

Bernhard (1180—1211).

1. BERŦARDVS · DVX, über einem Bogen das Brustbild des Herzogs mit Schwert und Fahne. *Rf.* Dreithürmige Burg, statt der Umschrift Dreiecke, paarweis mit je zwei Ringeln abwechselnd. Gew. 1,6 Ts. (Taf. XXXIX Nr. 11.)

2. Der Herzog, ein Schwert in der Rechten, Fahne und Schild mit der Linken haltend, rechts neben ihm ein Thürmchen. *Rf.* ..ERNÆDVVS, Kreuz mit einem Punkte in jedem Winkel. Gew. 1,65 Ts. (Taf. XXXIX Nr. 12.)

So zahlreich auch die von Herzog Bernhard uns hinterlassenen Brakteaten sind, so war doch bisher kein Denar von ihm beschrieben\*), mit Ausnahme des Köthenschen (v. Posern S. 138). Unsre beiden schweigen, man möchte sagen absichtlich, über den Prägort, da sie nur auf einer Seite mit einer Inschrift versehen sind. Einen vierten, Nr. 2 an Grösse noch übertreffenden Denar desselben Fürsten habe ich im Königl. Kabinet zu Dresden gesehen\*\*), ein fünfter, ehemals in Sedlmair's Besitz, ist hier abgebildet.

3. ..ŦARDVS DV', der Herzog mit Schwert und Kreuz-

\*) Die in Böhme's sächs. Gr. Kab. Taf. II Nr. 9 u. 10 abgebildeten werden ihm bekanntlich mit Unrecht zugeschrieben, da sie vielmehr von Bernhard Herzog von Kärnthen sind. Ungenau ist also die Angabe in Leitzmann's Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde Bd. II S. 204, dass man bisher von Bernhard nur wenige Dickpfennige und Brakteaten gekannt, man kannte eben ausser den Brakteaten nur Einen zweiseitigen Denar von ihm.

\*\*) beschrieben in Erbstein's Münzfund von Trebitz S. 20.

stab (?), im Felde zwei Sternchen. *Rf.* ..ÆGTE.. CIVITÆ.  
drei Thürme auf einem Bogen. (Taf. XLIII Nr. 8.)

Unglücklicherweise ist ein Stückchen von dieser Münze abgebrochen und damit der Anfangsbuchstab des Prägeortes verloren gegangen. Ich vermag nicht zu errathen, wo diese Stadt .agte. zu suchen ist.

Albrecht II (1260—98).

1. Der Herzog, ein Schwert in jeder Hand. *Rf.* Drei Balken in einer an den Spitzen mit Kleeblättern verzierten, und an jeder Seite von einem Punkte begleiteten Raute. Gew. 0,<sup>9</sup> Ts. (Taf. XLIII Nr. 21.)

2. Der Herzog, in jeder Hand einen Bogen ohne Sehne oder etwas Aehnliches. *Rf.* Patriarchenkreuz, auf jeder Seite zwei Punkte und ein Stern. Gew. 0,<sup>77</sup> Ts. (Taf. XLIII Nr. 9.)

Die Rückseite des ersten Denars scheint mir das askanische Stammwappen, den Balken, darstellen zu sollen, seine Beziehung auf Sachsen also mehr gegen Zweifel gesichert zu sein, als die des zweiten, in welchem ich jedoch auch eher die sächsische als eine andre Fabrik erkennen möchte. Sie werden von Albrecht II, oder vielleicht von seinem Sohne und Nachfolger Rudolf I (1298—1356) in dessen erster Regierungszeit geprägt sein. Beide fehlen sie unter denen, welche Böhme (Sächs. Gr. Kab. Taf. II Nr. 16—23) diesem Herzoge beilegt, und denen übrigens auch die a. a. O. Taf. II Nr. 11—15 abgebildeten, und Albrecht I zugeschriebenen hinzuzufügen sind; man hat von Letzterem bisher nur Eine sichere, erst unlängst ans Tageslicht gezogene Münze (s. Erbstein, Münzfund von Trebitz Nr. 17).

Rudolf I (1298—1356).

Der Herzog, einen Fisch in jeder Hand. *Rf.* R—O, der Ballenstädtische Balkenschild, über demselben eine Krone. Gew. 0,<sup>82</sup> Ts. (Taf. XLIII Nr. 10.)

Man kannte bis jetzt keinen Denar der sächsischen Herzoge askanischen Stammes, welcher den Namen des Münzherrn mit mehr als dem Anfangsbuchstaben (Æ für Albrecht, R für Rudolf Götz Gr. Kab. Nr. 3345) andeutete, die Inschrift auf der vor-



liegenden Münze in Verbindung mit dem Wappen erheben ihre Zuthellung an Rudolf über jedes Bedenken, wengleich auch der anscheinend geringe Silbergehalt die Frage aufkommen lässt, ob sie nicht von Rudolf's II gleichnamigen Sohne und Nachfolger (1356—70) ausgegangen ist; jedenfalls ist sie aber für Rudolf III (1388—1419) zu alt.

Ehe wir dies Gebiet verlassen, noch einige kurze Bemerkungen.

In Köhne's Zeitschr. Bd. IV S. 48 wird ein Denar beschrieben mit einem sitzenden Gekrönten, der Scepter und Schlüssel hält. *Rf.* Zwei sitzende Fürsten, gemeinschaftlich ein langes Scepter haltend, und wird derselbe den brandenburgischen Markgrafen Otto V, Albrecht III und Otto VI beigelegt. Sollte derselbe aber nicht sächsisch sein? Ich besitze ihn und erhielt ihn zusammen mit dem sächsischen Pfennige Böhme Taf. II Nr. 22, dem er in Grösse und Schwere gleichkommt. Er erinnert an die durchaus verwandten häufigeren brandenburger Pfennige bei Rau Taf. XIII Nr. 2, Weidhas Taf. IV Nr. 10, welche in Köhne's Zeitschr. Bd. IV S. 46 Johann II, Otto IV und Conrad (1266—82), im Reichel'schen Kataloge Bd. IV Nr. 158 aber gewiss richtiger dem obengedachten jüngeren Brüder-Triumvirate (1280—98) zugeschrieben werden. Ist diese Münze sächsisch, so könnte sie, als gleichzeitige Nachahmung der obengedachten brandenburgischen den Brüdern Albrecht II und Johann angehören; die Darstellung der *Hf.* wäre dann auf Rudolf von Habsburg zu beziehen, wenn auch nicht gerade deshalb, weil die genannten Herzöge diesem Kaiser, Albrecht's II Schwiegervater, viel zu verdanken hatten. Eine alleinige Münze Johann's (Weidhas Taf. IV Nr. 7) schliesst sich eben so eng an brandenburgische Vorbilder (wie Otto IV) an.

*H. Dannenberg.*

V.

**Zur Münzkunde Ragusa's.**

---

Die von der serbischen wissenschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen СПОМЕНИЦЫ СРБСКИ (Serbische Denkmäler) aus dem Archive von Dubrowiza (Ragusa), II, Belgrad, 1862, 4to, enthalten in einem Anhange, mehrere auf das Münzwesen bezügliche Urkunden, nämlich:

1) *Liber statutorum*, VIII, C. XVI. — 12 denarii grossi oder 120 „milanenses“ sollen einen „Iperpero“<sup>1)</sup> gelten. Wer diesen Cours nicht annehmen will, soll um einen Groschen für jeden Iperpero gestraft werden.

C. LV. A. D. 1294 befiehlt Marino Badoario, Graf (Comes) von Ragusa, mit Einwilligung des grossen und kleinen Rathes und des durch Glockengeläut zusammen gerufenen Volkes, dass Niemand falsche *Follari*<sup>2)</sup> einführen dürfe, bei Strafe von 100 Hyperperen oder Verlust der rechten Hand. Auch solle Niemand solch falsches Geld ausgeben, bei Verlust eines denario grosso für jeden falschen *Follaro*. Als solche werden aber angesehen:

die Stameni von Dyrrhachium und Romanien<sup>3)</sup>;

die Follari aus Armenien und der Türkei, alte und neue;

die aus Kupferblättchen hergestellten Follari, ohne Schrift und Gepräge;

die gravirten Follari;

die Follari, welche *Capuciae*<sup>4)</sup> heissen und im Allgemeinen alle Follari, welche neu gemacht und den alten nachgeahmt sind.



C. LXXXIV. A. D. 1327, 6. Decb. Edict wegen der falschen Münze. Verbot aller Nachahmungen des ragusanischen Geldes, selbst von gleichem Werthe, bei 100 Hyperperen Strafe. Wer aber die Münze fälscht oder ähnliche Münze schlechten Gehaltes macht oder machen lässt, der soll verbrannt werden. Wer die Münze nachmacht oder falsches Geld in Umlauf bringt, soll den rechten Arm, vom Ellbogen ab, verlieren.

Bestätigt am 27. Mai 1394, unter dem Rector Clemens Marini de Goziis, mit dem grossen und kleinen Rathe und der Volksversammlung, nebst dem Beisatze, dass ein Beamter (officialis) und andere Leute eidlich zu verpflichten sind, die falschen Groschen, wo sie solche finden, zu zerbrechen und diejenigen, welche sie ausgeben, in Anklage zu versetzen.

2) *Das Buch der Reformen* (Liber Reformationum) enthält folgende Bestimmungen:

C. III. Vollwichtige Dukaten oder Goldflorine<sup>5)</sup> sollen bei Zahlungen zu zwei Soldi alter Groschen (d. h. zu 24 Groschen) angenommen werden, bei einem Groschen Strafe für jeden verweigerten Dukaten.

S. IX. C. I. A. D. 1332, 15. Dec. Verbot des Silber-Soldino und wer ihn statt eines Mezzanino ausgiebt, soll ihn verlieren und ausserdem noch für jeden Soldino einen venetianischen Groschen Strafe zahlen.

S. XI C. VIII. A. D. 1337. Der vollwichtige Golddukat soll zwei Hyperperen in guten Follari gelten. Wer dagegen handelt, hat für jedes Mal 5 Hyperperen Strafe zu zahlen.

S. XII C. IV. A. D. 1337, 16. Oct. wird verordnet, dass die ragusanischen Münzen herzustellen sind aus 11 Unzen fein Silber und einer Unze Kupfer; daraus sollen so viel Groschen geschlagen werden, wie 14 auf ein Pfund Hyperperen gerechnet werden („tales grossi qui intrent in qualibet Libra iperperi 14“). Solcher Groschen soll 30 Follari gelten und 24 Groschen auf den Dukaten kommen.<sup>7)</sup>

S. XVIII C. V. A. D. 1377, 17. Jul. Edict gegen das falsche Geld ragusanischen Stempels.

Ibid. C. VI. A. D. 1372, 4. Febr. Es sollen Grossi vom raganischen Stempel geschlagen werden, 19 Hyperperen auf ein Pfund Silber und Mezzanini verhältnissmässig, vom gewöhnlichen Gehalte; auf je 10 Pfund Silber soll ein Pfund Mezzanini kommen (d. h. die Mezzanini sollen den zehnten Theil des geprägten Geldes ausmachen).

S. XXIII C. V. A. D. 1400, 9. Decb. bestimmen Rector Nisicho de Gondola und Rath, dass die Follari von Cattaro nicht anders genommen werden sollen als je zwei für einen ragusanischen.<sup>8)</sup>

S. XXXII C. IV, V. A. D. 1370, 21. Novb. Es sollen Silbergroschen geschlagen werden, vom üblichen Gehalte, zu 18 Hyperperen auf das Pfund, auch Mezzanini, zwei auf einen Groschen, 36 eine Unze schwer.

S. XXXIII C. II. A. D. 1403, 14. Juni. Klage über die falschen Follari. Befehl dass in der Stadt und ihrem Gebiete nur der Follaro gelten solle, der heisst: *Capuzza antiqua cum testa*... Alle anderen Follari sind verboten und ist zu verfahren nach dem Statute des Marino Badoerio.

3) Im *Grünbuche* steht Folgendes:

C. XX. *Münzordnung*. A. D. 1425, 14. Aug. Die Groschen sollen zu 21 Hyperperi auf das Pfund ausgebracht werden, da die früheren, zu 19 auf das Pfund, alle ausgeführt sind. Der zehnte Theil der Silbermünze soll aus Mezzanini bestehen. Die Münzmeister sollen darauf sehen, dass nicht weniger als  $20\frac{1}{2}$  und nicht weniger als 21 Groschen aus der Unze (fein Silber) hergestellt werden.

C. CCLXXI. *Desgl.* A. D. 1424, 4. März. Klage über die Ausfuhr der guten Münze und Zoll von 2 Prozent auf dieselbe, um den Uebelstand zu hindern. Für die Fremden ist dieser Ausgangszoll sogar auf 5 Prozent festgesetzt. Die Münzen sind zu schlagen zu 22 Hyperperen auf das Pfund und zwar nicht weniger als  $21\frac{1}{2}$  und nicht mehr als  $22\frac{1}{2}$  Groschen auf die Unze (fein Silber).

C. LXXXIV. A. D. 1395, 10. Febr. Die Dukaten sollen zu 30 Grossi berechnet werden.



C. CXXXVIII. A. D. 1413, 14. Novb. Beim Zolle soll der Dukaten zu 26 Grossi angenommen werden.

C. CDLVI. A. D. 1455, 25. Febr. Aufhebung des Edikts vom 9. Decb. 1451, nach welchem die Dukaten für nicht mehr als 3 Hyperperen anzunehmen waren.

4) Das *Rothbuch* enthält folgende Angabe:

A. D. 1509, 21. Febr. Wiederholung der alten Verordnungen gegen falsche und geringhaltige Münze; wer Dukaten und Silbermünze schlagen liesse, solle es nach den bestehenden Gesetzen thun. Contravenienten zahlen 200 Dukaten Strafe und verlieren beide Arme. Niemand darf einen Stempel zu Dukaten anfertigen, bei 100 Dukaten Strafe und einem Jahre Gefängniss für jeden confiscirten Stempel. Die Proveditori sollten fleissig nach falschen und geringhaltigen Münzen spüren.

#### Anmerkungen.

1) Iperpero, Hyperpora, Perpra, Perper war der Name einer auch im Occidente oft vorkommenden Goldmünze, die seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts erwähnt wird. Der Name scheint sich auf die concaven und ziemlich geringhaltigen Goldmünzen zu beziehen, welche die Kaiser von Nikaia, sodann auch die Komnenen und ihre Nachfolger in grossen Massen schlagen liessen. Die Erklärung des Wortes ist noch nicht gelungen. Ducange erklärt es durch „ex auro eximie rutilo et recocto“, woran nicht zu denken ist. Andere wollen das Wort aus *ὑπερ πέρα* bilden, d. h. *non plus ultra*, womit man vielleicht die neue Münze bezeichnet hatte, noch Andere beziehen Hyperpera auf die Jungfrau Maria, welche gewöhnlich auf den so benannten Goldmünzen abgebildet ist; *ὑπερ pura*, dem Slavischen *Пречистая* entsprechend, die *Unbefleckte*; das stimmt aber auch nicht, da man schwerlich ein griechisches Wort *ὑπερ* mit einem lateinischen *pura* zusammenstellen kann. S. auch *Revue num. franc.*, XII, S. 137.

2) Follaro, vom Griechischen *φóλλος*, übereinstimmend mit dem Lateinischen *Follis*, dem Arabischen *Fels*, bezeichnet die kleinste Scheidemünze, Obol.

3) Hier können die geringhaltigen Denare mit dem Gepräge von Tours nicht gemeint sein, da Philipp von Tarent, der solche zu Durazzo schlagen liess, erst um 1315 in Besitz dieser Stadt kam. Im J. 1294 scheint aber Durazzo zum Reiche des Stephan Urosch Milutin gehört zu haben, welcher sich *КРАЛЬ РАССІЙСКІЙ И ДЮКЛЕЙСКІЙ И АЛБАНИ*,

БОЛГАРИИ И ВСЕГО ПОМОРИЯ ОТЪ ГОЛФА АДРИИ, И МОРИЯ, ДАЖЕ ДО РЕКИ ВЕЛИКАГО ДУНАВА (König von Rascien und Dioclea und Albanien, Bulgarien und der ganzen Küste vom Adriatischen Busen bis zum Flusse der grossen Donau) titilirte. Follari, von diesem Stephan geschlagen, sind uns nicht vorgekommen.

4) *Capuciae*, wahrscheinlich dieselbe Münze wie die A. 1403 erwähnte *Capuzza antiqua cum testa*, vielleicht die ragusanische Kupfermünze mit einem behelmten Kopfe auf der Hf. und einem Thurmbau auf der Rf. S. Mémoires, III, Taf. VII, Nr. 16. Hierbei fiel nur auf, dass dieselben Münzen im J. 1294 verpönt, 109 Jahre später aber wieder zugelassen wurden. Indessen giebt es zweierlei Münzen dieses Typus, ältere, dünnere und spätere, dickere, vielleicht sind nur die letzteren im J. 1403 noch vorhanden gewesen. S. auch Neumann, Kupfermünzen, I, S. 62, 63.

5) Die hier gemeinten Dukaten sind wahrscheinlich venetianische und die Goldflorine florentinische oder nach deren Typus und Fuss geprägte fremde. Ragusanische Goldmünzen sind nicht bekannt.

6) Der hier erwähnte Soldino d'argento ist nicht näher bezeichnet. Unter den von Lazari (le monete de' possedimenti Veneziani) angegebenen Münzen Cattaro's kommen keine Silber-Soldini vor. Vielleicht sind unter solchen die für Dalmatien geprägten Münzen des ungarischen Königs Andreas, der von 1291—1301 regierte, anzusehen (Mémoires, I. c., Nr. 10). Der Silberschilling galt also einen Mezzanino oder halben Groschen ragusanischer Währung, welche wahrscheinlich mit der venetianischen übereinstimmte. Der als Strafsatz angeführte venetianische Groschen (Matapan) zeigt, dass venetianisches Geld zu Ragusa im Umlaufe war.

7) Da der Hyperpero sieben venetianische Groschen oder Matapan galt (Lazari, I. c., S. 42), so wurden nach der Verordnung von 1337, aus dem Pfunde 14 Hyperperen, d. h. 98 Groschen geschlagen. Im J. 1372 rechnete man 19 Hyperperen, d. h. 133 Groschen auf das Pfund, dieselben waren also bedeutend leichter und hatten mehr als ein Drittel weniger Werth als die alten Groschen. Im J. 1423 schlug man sogar 21 Hyperperen, d. h. 147 Groschen aus dem Pfunde, und 1424: 22 Hyperperen oder 154 Stück. Die alten ragusanischen Münzen mit dem heil. Blasius auf der Hf. und dem byzantinischen Erlöserbilde auf der Rf., sind ziemlich selten und lohnt es sich wohl der Mühe, sie in ihrem historischen Zusammenhange zu untersuchen.

8) Ueber die Follari von Cattaro s. Lazari, I. c., S. 54. Sie zeigen auf der einen Seite den heil. Trifonius und auf der andern den venetianischen Löwen.

Erhrr. B. von Kozhne.



## VI.

### **Serbische Wappenbilder.**

Eine eigenthümliche heraldische Composition, in welcher sich die zur Serbischen Geschichte gehörenden Wappenbilder mehrfach wiederholen, hat Herr Milan A. Simitch, in dem IX. Hefte des Glasnik der Gesellschaft für Serbische Wissenschaft, Belgrad 1857, publicirt und ist solche von dem verdienstvollen Hrn. Dr. Schafarik, S. 341 u. folg., erläutert worden.

Die Composition zeigt das Brustbild des Zaren Stephan Duschan (von 1336—1356), in einer Rüstung des siebzehnten Jahrhunderts, eine französische Marquiskrone auf dem Haupte, den Helm vor sich und einen mit dem gekrönten Doppeladler gezielten Commando-Stab in der Linken haltend. Darüber erscheint das diesem Kaiser zugewiesene Wappen in einer heraldisch schwer zu beschreibenden Zusammenstellung. Der Schild ist geviertet, mit Schildeshaupt (?), zwei Mittelschilden und eingepropfter Spitze. Im Mittelschild sieht man die Felder von Dalmatien, Serbien, Kroatien, so wie drei Hufeisen im blauen Felde, für Rascien. Der obere Mittelschild enthält den als Wappen des Königs Stephan Néman (von 1195—1228) angegebenen silbernen, mit zwei Kronen gekrönten Doppeladler, unten von zwei silbernen Lilien begleitet, im rothen Felde. Der zweite Mittelschild ist von Silber und roth achtmal schräglinks getheilt, mit einem goldenen (?) Löwen — wahrscheinlich das Familienwappen des Zaren. In der Spitze erscheint der bewaffnete Arm von Rama. Das jedenfalls

in seinen Proportionen verfehlte Schildeshaupt ist geviertet von Bulgarien, Alt-Slavonien, Bosnien und Makedonien. Auf dem Schilde stehen drei gekrönte Helme, der mittlere mit einem gekrönten Doppeladler, der rechte mit einem stehenden gekrönten Krieger, der eine mit Stern und Halbmond gezierte Fahne in der Rechten und den Bosnischen Schild in der Linken hält. Auf dem linken Helme: ein mit einem Schwerte bewaffneter schwarzer Löwe. Auch die Helmdecken fehlen nicht.

Unter dem von allerhand Waffen und Fahnen umgebenen Brustbilde des Zaren Stephan, erblickt man das von zwei Todesengeln gehaltene Wappen seines Sohnes des Zaren Urosch des Jüngeren. Es besteht aus neun Schilden von allerhand heraldischen und unheraldischen Formen, welche die oben erwähnten Wappenbilder enthalten. Ueber den Schilden ruht eine grosse Königskrone. Die Engel stützen sich auf gestürzte Fackeln, sie führen Ringkragen, der eine mit dem serbischen Wappen, der andere mit einem schwarzen Adler, wie auf dem Ringkragen der Garde-Offiziere Friedrich's des Grossen. Ueber dem Kopfe des Engels zur Rechten, schwebt ein silberner sechseckiger Stern, über dem Kopf des andern Engels aber ein schwarzer Stern.

Neben diesen Wappen, welche natürlich jene Zaren nie geführt haben, erblickt man in Schilden verschiedener Formen die Provinzialwappen Serbiens, nämlich:

1) Serbien. Roth, von einem silbernen Kreuze getheilt, in dessen Ecken vier nach Aussen gewendete, silberne Feuerstähle.\*)

2) Dardanien (der südliche Theil Serbiens, nach Makedonien zu). Im silbernen Felde, ein rother, doppelt geschwänzter Löwe, einen gekrümmten Pfeil haltend.\*\*)

3) Zenta (von Zetinie bis nach den Schwarzen Bergen). Silberner sechsstrahliger Stern, auf goldener Scheibe, im blauen Felde.\*\*\*)

\*) Wahrscheinlich das alte Wappen der Palaiologen, in welchem die Feuerstähle die Form eines B haben und durch den prunkenden Titel *Βασιλεὺς Βασιλέων Βασιλέων* erklärt wurden.

\*\*\*) Aehnlich der gekrümmten Hellebarde im norwegischen Wappen.

\*\*\*\*) Wahrscheinlich ursprünglich ein silberner Stern mit goldenen Strahlen in den Winkeln.



4) Alt-Slavonien (von der Donau, zwischen der Sawe und Drawe, bis zum Meere). Im silbernen Felde, drei rothe, mit Halsbändern versehene Windhunde, über einander laufend.

5) Griechenland. Von blau und Gold, achtmal schrägrechts getheilt.

6) Bulgarien (zwischen der Donau und dem Balkan, von Widdin bis nach den Schwarzen Bergen.) Im schwarzen Felde, ein silberner gekrönter Löwe.

7) Ugrowalachei (das Banat von Krajowo). Im goldenen Felde, drei mit silbernen Binden geschmückte Mohrenköpfe, 2, 1.\*)

8) Chelm (in der Herzegowina). Ein aus dem Obereck hervorragender nackter Arm, eine Keule haltend, im rothen Felde.

9) Ragusa. Drei silberne Balken, im rothen Felde.

10) Mysien. Goldenes\*\*) Rad mit acht Speichen, auf blauem Felde.

11) Rama (der östliche Theil Bosniens). Arm in silbernen Schienen, einen gleichen Säbel haltend, in rothem Felde.

12) Japodia (das Land der ehemaligen Japoden, Japyden, die bergige Küste nach dem adriatischen Meere zu). Im goldenen Felde, ein schwarzer, flacher Hut, mit gleichen herabhängenden und verschlungenen Hutbändern.\*\*\*)

13) Rumanien (zwischen dem Balkan und dem griechischen Meere). Geviertet, im 1. und 4. Felde getheilt, oben zwei goldene Kronen auf blau, unten zwei rothe Pfähle, auf Silber. Im 2. und 3. Felde, auf roth, zwei oberhalb mit silbernen Aermeln bekleidete Arme, gemeinschaftlich eine goldene Krone haltend, auf roth. †)

\*) S. das seltene Werk Ulrich Reichenthaler's: Das Concilium so zu Constantz gehalten, Augsburg, 1536, S. LXXXVII V. „Der hochgeborn Herzog von Ascholott hinder der Wallachie“. Die Mohrenköpfe sind hier links gewendet.

\*\*) Nach der Beschreibung ist das Rad silbern.

\*\*\*) Die wendische Mark ist im österreichischen Wappen durch einen ähnlichen, roth eingefassten Hut repräsentirt. Bei Grünenberg, Taf. 88, ist der Hut roth gefüttert.

†) Bei Reichenthaler, S. LXXXVI, ist dies Wappen dem Kaiser Emanuel „Pedagogus“ statt Palaiologos, zugeschrieben.

14) Chulm (in den Schwarzen Bergen, westlich vom Skadarskogschen See). Auf roth, ein mit silbernem Säbel bewehrter Arm, aus dem linken Schildesrande hervorragend. Oberhalb des Säbels ein goldener (?) sechsstrahliger Stern und unterhalb des Säbels ein silberner nach dem rechten Obereck gewendeter Halbmond.

15) Das von Stephan Neman gegründete Reich. Im rothen Felde, ein silberner mit zwei Kronen geschmückter Doppeladler, zwischen den Flügeln und Füßen, von zwei silbernen Lilien begleitet. \*)

16) Rascien (Theil Serbiens am Flusse Raschka, mit dem bekannten Kossowoschen Felde).\*\*) Ein (goldener oder silberner?) Adler, im Schnabel und in den Griffen drei Hufeisen haltend, auf blau.

17) Triballien (Theil Serbiens, welcher auch Schumadia heisst). Ein von einem Pfeile schrägrechts und gestürzt, durchbohrter schwarzer Eberkopf, auf Silber.

18) Dalmazien. Drei gekrönte, goldene Löwenköpfe, 2, 1, im blauen Felde.\*\*\*)

19) Bosnien. Zwei oben mit gekrönten Mohrenköpfen besetzte über das Schrägkreuz gelegte, oben und unten mit Bärten versehene schwarze Schlüssel. †)

20) Srema (Sirmien, zwischen der Sawe und Donau). Von Silber und grün sechsmal getheilt. Auf dem mittleren grünen Felde liegt ein (goldener?) Hirsch, hinter welchem ein grüner

\*) Ist der bereits im funfzehnten Jahrhundert angenommene byzantinische Adler. Letzterer war eigentlich golden im rothen Felde und nicht von Lilien begleitet.

\*\*) Auf demselben fand im J. 1389 die berühmte Schlacht statt, in welcher Murad I den serbischen König Lazar schlug. Neun Jahre darauf, 1398, besiegte auf derselben Stelle, der bosnische Woewode Wlatko zweimal die Türken, welche ihrerseits auf demselben Amselfelde, unter Murad II 1447, den Ungarn eine Niederlage beibrachten.

\*\*\*) Diese Löwenköpfe kommen irrig auch 1, 2 gestellt vor.

†) S. Reichenthaler, S. LXXXIX V. „Von dem Edlen wolgeborenen Hertzog von Possen in der Turkey“.



(Fichten-?) Baum, der die obere Hälfte der linken Schildesseite einnimmt. \*)

21) Albanien. Im blauen Felde ein mit drei Thürmen bewehrtes (silbernes?) Castell.

22) Herzegowina (zwischen Serbien, Bosnien und den Schwarzen Bergen).\*\*) Im rothen Felde ein aus dem rechten Obereck hervorragender nackter Arm, einen natürlichen Lanzenschaft haltend.

23) Makedonien. Im goldenen Felde ein (schwarzer?) Löwe.

24) Thessalien. Getheilt. Oben auf Gold, ein schwarzer Adler. Unten auf roth, drei (silberne?) Pfeile.

25) Mysien. Im blauen Felde, zwei übereinander liegende Kronen, die untere gestürzt.

26) Slavonien (zwischen der Sawe und der Drawe, der Srema und der Kroatien). Im rothen Felde, zwischen zwei geflussten (silbernen?) Balken, ein laufender (goldener?) Marder. Im Schildeshaupt, auf goldener Scheibe, ein silberner Stern.\*\*\*)

27) Epirus. Im silbernen Felde ein (rother?) aufgerichteter Fuchs.

28) Kroatien. Geschacht von roth und Silber.

29) Dazien. Im rothen Felde, getheilt mit von Silber und roth gespaltener Spitze, zwei gegeneinander aufgerichtete (goldene?) Löwen.

30. Illyrien. Im rothen Felde ein silberner Halbmond, die Spitzen nach oben, darüber ein gleicher, sechsstrahliger Stern.

Zu beiden Seiten dieser Vorstellungen befinden sich verschiedene, in grösserem Maassstabe dargestellte Wappenschilder, von zwei grimmig aussehenden Kriegerern bewacht. Der zur Rech-

\*) Nach der Beschreibung liegt der Hirsch auf grünem Felde, zwischen zwei Flüssen. Dies widerspricht den Abbildungen.

\*\*\*) Die Herzogowina, das Herzogthum des heil. Sawwa, Saba, Bruders von Stepan Nemanowich, ist das obere Bosnien, welches Kaiser Friedrich III dem Stefan Hranich als ein Herzogthum verlieh. Es wurde aber bald darauf von Muhammed II erobert.

\*\*\*) S. die Anmerkung wegen der Wappen der Zenta.

ten führt auf seinem runden Schilde die drei slawonischen Windhunde, der zur Linken, auf langrundem Schilde, einen links gewendeten Drachen (den wendischen?). Rechts erblickt man die gekrönten Schilde der einst zu Serbien gehörigen Länder, nämlich Triballien, Rama, Zenta (unter dem Erz-Shupan Neman), Alt-Mysien, Serbien, Neu-Slavonien, das Reichswappen unter dem Stephan Lasarewitsch (roth, getheilt mit silbernem Kreuze, nebst zwei silbernen, je mit goldener Lilie belegten Schildesseiten), das Wappen des Königs Stephan Neman, ferner Rascien, das Hauptwappen von Bosnien, der Srema (unter König Dragutin) und des Despoten Georg Brankowitsch (auf roth, ein goldener, vorn von zwei silbernen Sternen begleiteter Löwe). Die Schilde von Triballien, Serbien und Rascien sind mit geschlossenen königlichen Kronen bedeckt, die anderen, mit Ausnahme des Schildes der Zenta, mit französischen Marquis-Kronen.

Rechts erblickt man neun mit Helmen und deren Zubehör gezierte Schilde der Dynastien, welche sich nach dem Aussterben des Nemanschen Hauses in Serbien theilten, nämlich 1) des Königs Wukasehin Mrnjantschewitsch (Schild von Serbien, Helmschmuck, eine nackte, wachsende Fortuna, mit einem Segel, worauf ein Adler erscheint.\*)

2) Des Hüters vom Grabe des heiligen Sawwa. (Im silbernen Felde, drei rothe, schrägrechte Balken. Helmschmuck: ein wachsender (goldener?) Löwe, einen (goldenen?) Schlüssel haltend.)\*\*)

3) des Despoten Georg Brankowitsch. (Wie das Obige des Despoten Stephan Lasarewitsch, steht also im Widerspruche mit dem vorher angeführten Löwen.\*\*\*) Helmschmuck: zwei schwarze Büffelhörner.)

\*) Nach einem Siegel im Wiener Archive.

\*\*) Desgl., nach einem Siegel des Herzogs Wlatka. Ueber den heil. Sawwa s. oben, S. 61.

\*\*\*) Auf den Münzen desselben ist der Löwentypus gewöhnlich. S. Glasnik, VII, S. 85; VIII, S. 88, u. s. w.



4) des Fürsten Lasar Grebelianowitsch. (Wie vorher; Helmschmuck: ein (goldener?) Doppeladler.)

5) Des Fürsten der Zenta. (Helmschmuck, ein (goldener?) Wolfskopf mit Hals.)

6) Des Fürsten Tscharnojewitsch der Schwarzen Berge. (Schwarzer oder vielmehr natürlicher Adler, doppeltgekrönt, im rothen Felde. Helmschmuck, ein gleicher Adler.)\*

7) Des Gross-Woewoden Bosniens Nikola Altoman. (Im blauen Felde, silberner Sparren, von drei (goldenen?) Adlern begleitet, über denen Kronen schweben. Helmschmuck, gleicher wachsender Adler, über welchem eine Krone schwebt.)

8) Der Herzegowina. (Helmschmuck, goldener (?) wachsender Wolfskopf, mit Hals.)

9) Des Georg Kastriota Skanderbeg, Fürsten von Epirus und Albanien. (Im blauen Felde, ein schwarzer oder vielmehr natürlicher Adler. Ohne Helmzierde.\*\*)

An den Seitenwänden sind die in der serbischen Geschichte eine Rolle spielenden Nachbarländer in ihren gekrönten Wappenschilden repräsentirt. Nämlich rechts:

- a) Thessalien.
- b) Pannonien (Ungarn, von Silber und roth achtmal getheilt).
- c) Rumanien (s. oben Nr. 13).
- d) Illyrien (s. oben Nr. 30).
- e) Donau-Slavonien (s. oben Nr. 4).

und links:

- f) Scythien (drei schwarze Eberköpfe auf Silber).
- g) Thrakien (schreitender goldener Löwe; über seinem Rücken die goldene Sonnenscheibe, in blauem Felde).
- h) Die alte Türkei. (Im rothen Felde eine Hand, ein Schwert

\*) Die Fürsten von Tscherna Gora (Montenegro) führen auf ihren Münzen einen Wolfskopf, der sich als Helmzier wiederholt. S. *Revue numism.*, 1861, S. 157, 161. Heute zeigt ihr Wappen einen silbernen Doppeladler mit blauem Brustschild, worin ein goldener schreitender Löwe.

\*\*) Auf dem Siegel Skanderbegs ist ein gekrönter Doppeladler zu sehen. Auf der Brust führt er drei Lichte. Unter ihm, ein Wolf. *Zeitschr. f. Münzkunde*, II, Taf. VIII, Nr. 7.

mit zwei Klingen haltend, rechts von einem silbernen sechsstrahligen Sterne, links von einem gleichen Halbmonde begleitet.)

- i) Die neue Türkei. (Auf grün, silberner Halbmond, die Spitzen nach oben.)
- k) Das baltische Slavonien. (Im rothen Felde, ein goldener, gekrönter Drachen.)\*)

Die beiden türkischen Schilde sind mit einem reichen Turban, der skythische mit einer französischen Marquis-Krone, die anderen mit königlichen Kronen geschmückt.

Noch interessanter ist ein der Kais. Eremitage gehörendes Oelgemälde, auf welchem, inmitten von zwei und zwanzig Wappenbildern, der serbische König Stephan Nemanitsch, zu Ross erscheint. In einer römischen Phantasie-Rüstung, mit roth befiedertem Helme, rothem fliegenden Mantel und gelben Stiefeln, das Schwert in der Rechten, sprengt er daher über Trophäen und besiegte Feinde. Ueber ihm zwei Siegesgöttinnen, die eine in eine goldene Trompete stossend, die andere dem Helden eine goldene Krone darbietend, sowie ein Zettel, mit der Aufschrift: СТЕФАНЪ НЕМАНИЧЪ, ВСЕСЛАВНИЙ И СИЛНИЙ ЦАРЪ СЕРБСКІЙ (Stephan Nemanitsch, der ruhmvollste und starke serbische Kaiser).\*\*) Im Hintergrunde, eine Festung mit schönen Thürmen aller Art, sowie Reiter und Fussvolk. In den vier Ecken des Gemäldes, ovale, ausgeschnittene Schilde mit den oben beschriebenen Wappen von Serbien, Bulgarien (mit goldenem Löwen), Illyrien (mit achtspeitzigem Sterne) und des Nemanischen Reiches (mit goldenen Lilien).

Die übrigen Wappen, in ovalen Schilden, mit Goldrändern, umgeben das Reiterbild in einem Kreise. Ueber jedem Schilde, auf einem flatternden weissen Bande, der Landesname nebst Versen, die wir hier nicht wiederholen. Die Wappen sind folgende:

\*) d. h. das Wendenland. Im dänischen Wappen ist dasselbe durch einen goldenen gekrönten Lindwurm auf roth, repräsentirt.

\*\*) Stepan folgte seinem Vater Neman im J. 1195, als Gross-Shupan und nahm 1222 den Titel Kral (König) an. Kaiser oder Zar ist er nie gewesen.



1) Ragusa. 2) Mysien. 3) Japodia (der Hut rund, mit rothen Hutbändern). 4) Slavonien (der blaue Schild zeigt zwischen zwei weissen gefussten Schmalbalken auf rothem Felde, einen natürlichen, laufenden Marder. Im Schildeshaupte ein strahlender, goldener Stern). 5) Kroatien. 6) Donau-Slavonien, auch Alt-Slavonien genannt. (Die Halsbänder der Windhunde sind roth.) 7) Dalmatien. (Die Löwenköpfe sind natürlich.) 8) Sirmien oder Srema. (Der Hirsch naturfarben, mit rothem Halsbande.)

9) Dardanien. (Der Löwe ist gekrönt und hält eine Lanze).

10) Triballien. (Das Feld ist bläulich, der Pfeil weiss).

11) Rama.

12) Makedonien. (Der Löwe ist roth.)

13) Herzegowina. (Der Lanzenschaft gebrochen und natürlich).

14) Thessalien. (Der Adler auf Silber, welches bläulich dargestellt ist. Die Pfeile sind schwarz).

15) Dazien. (Das Feld hellroth, die Spitze silbern oder weiss).

16) Griechenland. (Blau mit vier gelben oder goldenen schrägrechten Balken).

17) Rascien. (Der Adler naturfarben).

18) Epirus. (Der Fuchs naturfarben).

19) Bosnien. (Die Mohrenköpfe mit langen Haaren).

20) Albanien.

Dem Style nach, gehört dies Gemälde in den Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Erst nach der Zeit des ritterlichen Stephan Nemanitsch hat man sich in Serbien Wappen nach deutschen und italienischen Mustern bedient. Man kennt sogar einige serbische Münzen, auf denen der Doppeladler\*), der Helmschmuck mit den Stierhörnern\*\*) und der oben besprochene serbische Helmschmuck vorkommen.\*\*\*)

Ein gewisser Rubtschih, wie Dr. Schafaryk berichtet, nannte sich Wappenherold des Zaren Stephan Duschan und von ihm

\*) Гласникъ, 1851, Taf. VIII, Nr. 91.

\*\*) Ibid., Nr. 92.

\*\*\*) S. oben, S. 62.

sollen solche heraldische Compositionen herrühren. Uebrigens giebt es mehrere derartige Abbildungen, nicht allein serbische, sondern auch moldauische und wallachische. Sie zeigen stets eine auf den Ruhm des Herrscher bezügliche, mit Wappen gezielte Darstellung.

Gewiss sind in ihnen heraldische Elemente nicht zu verkennen, jedoch sind dieselben noch nicht gehörig organisirt und mit der Geschichte in Einklang gebracht. Sie gelten nur als Reminiscenzen vergangenen Ruhmes und wäre es nun die Aufgabe eines erfahrenen Heraldikers, dieses Material zu benutzen, um ein regelrechtes serbisches Wappen zusammen zu stellen. Es versteht sich von selbst, dass in solchem nur die jetzt zu Serbien gehörigen Landestheile zu repräsentiren sind. Mögen die Serben bei Betrachtung der erwähnten Erinnerungswappen, ihres alten Ruhmes gedenken und bald sich von dem schmachvollen Barbarjenjoche befreien!

*Frhr. B. von Koehne.*



## VII.

### Bosnische und serbische Siegel.

(Taf. XL, XLI.)

#### Bosnien.

Twertko I.

1357—1391.

\* S HHO TVERTI — DI GRĀ TOTI BOSNĀ BĀRI Innere Umschrift: ГН. БАН ТВЕРТКО Der Ban geharnischt, zu Ross, nach links sprengend. Der Schild ist mit einem Schrägbalken geziert; auf dem geschlossenen, mit einer Decke versehenen Helme, erhebt sich ein Pfauenschweif. Das Fähnlein der eingelegten Lanze so wie die Rossdecken sind mit Kreuzen versehen. Gr. 46 Millim. Taf. XL Nr. 5.

An einer Urkunde vom 1. Juni 1367, in welcher der Ban den Ragusanern gewisse Freiheiten bestätigt. \*)

Das Siegel von ganz occidentalischer Form, ist eigenthümlich durch die sich in zwei Sprachen wiederholende Inschrift, deren erste Buchstaben HHO nicht leicht zu deuten sind. An *minor* darf man nicht denken, da sich dies Wort nicht auf *Sigillum* beziehen kann. *Dominus* oder *Domini*, dem ГН der slavischen Legende entsprechend, lässt sich auch nicht in den Buchstaben erkennen. Soll etwa das O, welches nicht ganz deutlich ist, ein D sein und die Inschrift S MIND, d. h. *Sigillum minus domini Twerti* u. s. w.

\*) S. Miclosich, *Monumenta Serbica*, S. 176, Nr. CLIX. Dasselbst sind die Umschriften des Siegels ungenau beschrieben.

lauten? Auch ist es sonderbar dass die lateinische Inschrift im Genitiv, die slawonische aber im Nominativ steht.

Twertko, des Wladislaw Sohn, Neffe und nächster männlicher Verwandter des Ban Stefan Kotromanovich, folgte demselben in der Regierung, im J. 1357. Unter dem Schutze des ungarischen Königs Ludwig, gelang es dem jungen Twertko Wladislawowich, mit Hülfe seiner klugen Mutter Helena, sich gegen mächtige Verwandte und Barone zu behaupten. Der griechischen Kirche zugethan, hatte er zeitlebens die Intriguen des römischen Hofes zu bekämpfen, welcher sich nicht scheute, Twertko's eigenen Bruder Wuk Wladislawowich vom Glauben seiner Väter abtrünnig zu machen und zu einem Bruderkriege zu dingen, dessen Erfolg die Verbreitung der römischen Kirche im slavischen Bosnien zum Zweck haben sollte. Jedoch wurde Wuk geschlagen und musste geblendet, im Gefängnisse seinen Verrath büssen.

Auf der Spitze seiner Macht, nahm Twertko im J. 1376 den Königstitel an und liess sich durch den Metropolitens krönen und zugleich König Stefan Twertko von Serbien, Bosnien und der Küste (ПРИМОРИЕ), auch Beschützer des Grabes vom heil. Sawanennen.\*) Er erklärte auch die alte griechische Kirche zur herrschenden seines Reiches. Immerfort seine Macht vermehrend, wohnte er am 15. Juni 1389, der berühmten Schlacht auf dem Amselfelde bei, in welcher die Türken den vereinten Kräften der südslawischen Christen erlagen. Dann eroberte er Spalatro und einen grossen Theil Dalmatiens und starb, als Herr eines mächtigen Reiches, 66 Jahre alt, am 23. März 1391.

Seine Münze ist zuerst von Reichel, Mémoires de St. Pétersbourg, III, Taf. VI, 7, bekannt gemacht, dann aber von Erdy, Schafarik, Egger u. a. wiederholt worden. Auf ihr erscheint der Ban ganz abweichend von unserem Siegel, in slavisch-byzantinischer Tracht, baarhaupt, mit einem breiten Schwerte in der Rechten und einem langen Kreuze in der Linken, ganz so wie sein Vorgänger Stefan.\*\*)

\*) S. Miclosich, S. 190, 202, auch Gebhardi, S. 745.

\*\*) S. Dr. Egger in den Wiener numismatischen Monatsheften, II, Taf. 8,



Aeltere bosnische Siegel sind uns nicht bekannt, gewiss mögen solche in den Landesarchiven vorhanden sein. Ein Siegel des bosnischen Grossbans Matthaëus Ninoslav befindet sich an einer Urkunde von 1240, im Wiener Archive (s. Miclosich S. 30). Paul Mladin bemerkt in einer Urkunde von 1302, dass sein Banatsiegel noch nicht fertig sei.\*) Führt es vielleicht den byzantinischen Typus wie seine zuerst von Hrn. Dr. Egger mit Geschick erläuterten Münzen?\*\*)

### Stefan Dabischa.

1391—1395.

\* STĀPĀNĪ \* DĀBISČA \* D : Ġ : RĀGI · RĀSIA · It In einer zierlichen achtspitzigen, länglichen Einfassung das behelmte Wappen. In dem gelehnten Schilde eine schrägrechts gelegte, ausgestreckte Hand (?), von sechs Muscheln begleitet. Der mit einer Decke gezierte gekrönte Helm führt einen Pfauenschweif. Gr. 30 Millim. Abbild. Taf. XLI Nr. 4.

An einer Urkunde vom 17. Juli 1392, in welcher Stefan Dabischa, König von Serbien, Bosnien und der Küste, nebst der Königin Helena, den Ragusanern ihre Freiheiten bestätigt. Aus dem Lager von Luschci.\*\*\*)

Als Twertko I ohne Hinterlassung eines legitimen Sohnes gestorben war, erwählten die Bosnier einen Verwandten des königlichen Hauses, Stefan Dabischa oder Dabiscia, zum Könige. Derselbe war unächter Abstammung und einer der Mitverschworenen des Wuk Wladislawowich gewesen, wofür ihn Twertko seines Erb-gutes Narona beraubt hatte.

Vergeblich versuchte Stefan Dabischa sich der Landeshoheit über Ragusa zu bemächtigen. Die Bürger kamen seinem An-

Nr. 5. Daselbst ist eine herrliche Reihe bosnischer Münzen mitgetheilt, deren Bestimmungen jedoch zum Theil noch zu rectificiren sind. Wie der Herr Verf. den Helm auf einigen dieser Münzen für eine Glocke oder einen Reliquienbehälter ansehen konnte, ist kaum zu begreifen.

\*) Gebhardi, Allgemeine Weltgeschichte, XV, 3, S. 733.

\*\*) Egger, l. c., S. 165.

\*\*\*) Miclosich, S. 221.

schlage zuvor und er musste im Lager von Luschci ihre alten Freiheiten bestätigen. Dagegen nahm er einen Theil Kroatiens ein. Ein Nebenbuhler Wuk Wukich, aus Zara, gewann aber grossen Anhang, liess sich zum Ban ausrufen und Stefan konnte sich nur dadurch erhalten, dass er sein Reich dem ungarischen Könige Sigismund unterwarf (am 12. Juli 1394). Er starb wahrscheinlich das Jahr darauf\*); seine Wittve Helena nahm den Schleier.\*\*)

Münzen sind von diesem Könige nicht bekannt.

#### Twertko II.

1396—1443.

Aeussere Umschrift: + ПЭЧАТЬ ГОСПОДИНА КРАЛА БОС-  
НЬСКОГА ТВРЪТК Innere Umschrift: АТВРЪТК—ОВИДА (Petschat'  
Gospodina Krala Bosnaskoga Twrtka Twrtkowida, i. e. Siegel des  
Herrn Bosnischen Königs Twertko, Sohns des Twertko.) Wappen  
mit einem Schrägbalken im gelehnten Schilde; auf dem mit der  
Decke versehenen gekrönten Helme, ein Pfauenschweif. Gr. 43  
Millim. Abbild. Taf. XL Nr. 6.

An einer Urkunde d. d. 18. August 1421, zu Milodraza, in  
welcher der König die Privilegien der Ragusaner bestätigt.\*\*\*)

Twertko Skur †), ein natürlicher Sohn Twertko's I, wurde  
nach dem Ableben Stefan's von einem Theile der Bosnier aner-  
kannt; die anderen huldigten dem Stefan Ostoja Christich, Sohn  
eines bosnischen Edelmannes Paul Christich. Während letzterer  
nach der Flucht des feigen und ehrlosen Sigismund von Ungarn,  
dem aus Neapel angelangten Könige Ladislaus sich unterwarf,  
suchte Twertko II bei den Türken eine Zuflucht und kam einige  
Jahre darauf an der Spitze türkischer Truppen zurück, mit denen  
er einen Theil Bosniens besetzte und im J. 1403 auch den Gegen-

\*) Wohl erst nach 1397. Man hat von ihm noch eine Urkunde vom 17. Mai  
1395. S. Mielosich S. 226.

\*\*) Bei einer im J. 1397, zu Gunsten der Ragusaner ausgestellten Urkunde,  
bediente sie sich des Siegels ihres Gemahls. S. Mielosich S. 229.

\*\*\*) Mielosich S. 316.

†) Skur ist wahrscheinlich der Name der Mutter



könig Ostoja vertrieb. Der mächtige Herzog Hervoja von Spalatro und die Republik Ragusa traten darauf zu ihm über, jedoch auch Ostoja kam mit türkischen Hülfsstruppen zurück und nach verschiedenen Schicksalen, gerieth Twertko in die Gefangenschaft des von Neuem mit seinem Gegner Ladislaus ringenden Sigismund, der ihn mit nach Kostnitz nahm, wo der bosnische König Gelegenheit hatte, die Johannes Huss gegenüber bewiesene Ehrenhaftigkeit zu schätzen. Endlich wurde er frei, vereinigte sich mit einem dritten bosnischen Könige, dem Stefan Ostoich\*) und alle drei Könige Ostoja, Twertko und Stefan schlossen im J. 1422 einen Vergleich, in welchem sie versprachen, kein Bündniß mit den Ungläubigen zu schliessen und in brüderlicher Einigkeit zu leben. Als im J. 1423 Stefan das Zeitliche segnete, theilten sich Twertko und Ostoja von Neuem in die Regierung des Landes und ersterer nahm den Namen Twertko Stefan an. Nach dem Tode Ostoja's im J. 1435, warf sich dessen Sohn Radiwoy Ostoich, mit türkischer Hülfe zum König auf, wurde jedoch besiegt und durch Abtretung des kleinen Gebietes der saueren Wässer (Kissielawoda) beschwichtigt. Später prätendirte ein anderer Sohn Ostojas, Thomas Christich, auf die bosnische Krone, er scheint jedoch vor dem Tode Twertko's keinen grossen Erfolg gehabt zu haben. Die bosnische Geschichte ist noch sehr dunkel und wäre es wohl an der Zeit, sie mit Hülfe der bosnischen Quellen von Neuem zu bearbeiten.

In einer von Gebhardi, l. c., S. 759, erwähnten, in illyrischer Sprache geschriebenen Urkunde vom J. 1426, nennt sich Twertko: Nos Princeps Tuertko Tuertkoutius Rex Serbiae, Bosniae, Maritimarum Chulmensis terrarum, Dalmatiae, Croatiae partis infe-

\*) Das Siegel dieses Königs ist bei Erdy, nach einem undeutlichen, an einer Urkunde von 1400 befindlichen Exemplare, abgebildet. Es zeigt auf der Hf. den auf einem gothischen Throne sitzenden König und auf der Rf. den König allein zu Ross, nach rechts sprengend. Das Reitersiegel allein befindet sich an der Bestätigungsurkunde der ragusanischen Privilegien, vom 4. December 1419, Miclosich, S. 291, wo aber irrig angegeben ist, dass dies Siegel eine serbische Inschrift habe. S. auch diese Blätter, III, S. 333.

rioris, occidentaliū partium Usoriae, Soliae, Podriniae. In der oben erwähnten Urkunde von 1405 lautet sein Titel: СТИПАНЪ ТВРЪТКОУ ТВРЪТКОВЪЧЪ, ПО МИЛОСТИ ГОСПОДА БОГА МОЕГА КРАЛЬ СРЪЛЕМЪ, БОСНИ, ПРИМОРЬЮ, ХЪМЦИ ЗЕМЛИ, ДОНИМЪ КРАЕМЪ, СКОРБИ, СОЛИ, ПОДРЪБИЮ, ЗАПАДНИМЪ СТРАНАМЪ И КЪ ТОМУ, d. h. Stipan Twertkoó Twertkowitsch, durch die Gnade Gottes meines Herrn, König der Serben, von Bosnien, der Küste, des Chulmschen Landes, des Donau-Gebietes, von Usorien, Solien, Podränien, der westlichen Gegenden, u. s. w. Miclosich erwähnt auch S. 376, eines anderen Siegels Twertko's, mit der lateinischen Inschrift: S. TVRTKONIS DEI GRACIA RE BOSNE R. Es befindet sich an einer Urkunde vom 2. März 1433, welche der König: ШЕФАНЪ ТВРЪТКО (Schtschefan Twrtko) u. s. w. unterzeichnet hat.

Auf den Münzen Twertko's II erscheint auffallender Weise, ein anderes Wappen als auf dem Siegel, nämlich ein gekröntes T und auf dem gekröntem Helme eine kolbenartige Helmzier. S. Egger, l. c., Taf. 6 Nr. 10—13 etc. Die daselbst Taf. 6 Nr. 14 und Taf. 7 Nr. 1 abgebildeten Münzchen eines ähnlichen Typus, mit ΣΤΕΦΑΝ · ΟΥΡΑΓΛΙ, welche Hr. Egger dem Stefan Thomasowich (1460—1463) beilegt, sind gewiss älter und dem Zeitgenossen Twertko's: Stefan Ostoich beizulegen. Dies erhellt auch zweifellos aus dem oben aufgeführten Siegel dieses Königs, auf welchem derselbe einen mit einer Krone bezeichneten Schild führt, ganz wie solcher auf den erwähnten Münzen erscheint. Diese Krone ist das Familienwappen des Stefan Ostoich gewesen.

#### Ostoja.

1397—1435.

Der König zu Ross, rechtshin. Er ist geharnischt, die eingelegte Lanze ist mit einem Fähnchen versehen. Die Umschrift ist verloschen. Gr. 35 Millim. Abbild. Taf. XLI Nr. 3.

An einer Urkunde vom 5. Februar 1399, ausgestellt zu Sutiszi und in welcher der Господи́нь Куръ Стефанъ Осто́я, милостию Божиюмъ кра́ль Сръ́лемъ, Боснѣ и Приморию (Herr Kyr\*) Stefan Ostoja, von

\*) Kyr, vom Griechischen *Κύριος*, ebenfalls Herr. Dieser Titel kam regie-



Gottes Gnaden König der Serben, von Bosnien und der Küste) den Ragusanern ihre Freiheiten bestätigte. \*)

Nach dem Tode des Königs Stefan Dabischa wurde Ostoja von der Parthei, welche den Twertko II als einen unächtigen Sohn Twertko's I nicht anerkennen wollte, zum König ausgerufen. Stefan Ostoja war der Sohn eines mächtigen bosnischen Edelmanns Pawel Christich, aus dem Hause Jablonowich. Er hielt sich zur Parthei des Königs Ladislaus von Neapel, welcher damals als Gegner Sigismunds von Ungarn auftrat und verband sich mit dem mächtigen Herzoge von Spalatro Chrwoja (Herwoja), den er zum Woe-woden von Bosnien ernannte, während Ladislaus ihn als General-Vicarius über Ungarn setzte. Mit besonderem Geschicke verstand es die Republik Ragusa (slavisch Dubrownik), sich mit allen ihren Nachbarn gut zu stellen. Namentlich gelang ihr dies mit Ostoja, der ihr sogar 2550 Dukaten, Schulden des verstorbenen Königs Twertko I bezahlte\*\*), ihr verschiedene Ländereien an der Küste verkaufte und ihre Privilegien bestätigte, wofür er und Herwoja in den ragusanischen Adel aufgenommen wurden und jeder in der Stadt selbst einen Palast erhielt.\*\*\*) Einige Jahre darauf hatte er sich aber schon mit der Stadt entzweit, er belagerte sie vergeblich, worauf Twertko, mit türkischen Truppen ihn angriff und aus dem Lande trieb. Ostoja ging nun zum Sultan, der ihn mit einem Heere unterstützte, welches im J. 1409 einen Theil des Landes verheerte. Der mächtige Woeводе Sandal Chranich trat auf seine Seite und ein grosses Stück des Landes fiel ihm wieder zu.

Nach langen Kämpfen, in denen Ostoja bald mit den Türken gegen die Ungarn focht, bald mit diesen gegen die Türken, je nachdem es der augenblickliche Vortheil erheischte, gerieth das vom Könige grausam behandelte Volk zur Verzweiflung, es rief einen gewissen Stefan Ostoich zum Könige aus (1419) und Ostoja rief die Fürsten und deren Prinzen und anderen vornehmen Personen, auch Geistlichen zu. Namentlich führten ihn die Komnenen.

\*) Miclosich, S. 235.

\*\*) Miclosich, S. 231.

\*\*\*) Miclosich, S. 233 u. folg.

musste von Neuem bei den Ungläubigen Schutz suchen. Seine Türkenbanden wurden aber 1421 von Stefan Ostoich und darauf auch von Twertko geschlagen, aber das Land ging bei diesen fortwährenden Kriegen zu Grunde. Endlich kam der obenerwähnte Vergleich zu Stande und herrschte von nun an Ostoja bis zu seinem im J. 1435 erfolgten Tode, in den ihm zugefallenen Gebieten, dem heutigen Dalmatien. Um die Besitzungen Herwoja's zu erwerben hatte er schon im J. 1416 seine erste Gemahlin Gruba verstossen um sich mit der Wittwe Herwoja's, der alten Jalliza zu vermählen.

Ostoja führte ganz denselben Titel wie sein Gegner Twertko II. Sein Siegel ist auch an anderen, von Mielosich mitgetheilten Urkunden befestigt, stets aber in schwachen Abdrücken, mit unleserlichen Umschriften.

Mit dem Namen Ostoja's kennt man nur einige seltene, in Cattaro geschlagene Denare mit STΘP HOST RASIAE BO·T·RX Stephanus Hostoja, Rasiae, Bosniae totius Rex (Egger, Taf. 7, Nr. 3). Dr. Egger citirt ein Siegel mit der Aufschrift: + STΘ-FANVS HOSTOI... ΘTΘ, auf welchem der König, gekrönt und auf dem Throne sitzend, dargestellt ist, wie auf jenen Münzen von Cattaro. S. auch Erdy, a Boszna és Szerb Régi Érmek, S. 6, Nr. 8. Eigentlich bosnische Münzen von Ostoja sind nicht bekannt.

### Serbien.

Die ältesten serbischen Siegel sind leider so undeutlich dass es kaum thunlich ist, sie durch Abbildungen bekannt zu machen. Wir müssen uns daher darauf beschränken, dieselben in Beschreibungen zu geben.

#### Stefan Radoslaw.

1228—1234.

Der König in byzantinischer Tracht, mit einer dem Narthex ähnlichen Krone und einem weiten Mantel, das Scepter in der



Rechten und den Reichsapfel in der Linken. Die Umschrift ist nicht zu erkennen. Bullenförmiges Siegel. — Gr. 32 Millim.

Genau der Typus wie er auf Goldmünzen des Kaisers Manuel I Komnenos (1143—1180), Sabatier, Description gén. des monnaies byzantines, pl. LV, 3 und pl. LVII, 5—10 vorkommt.

An einer Urkunde vom 4. Februar 1234 (6742), in welcher „СТЕФАНЪ ВЪ ХРИСТА БОГА ВЪРНЫ КРАЛЬ ВСѢХЪ РАШКИИХЪ ЗЕМЛЬ И ТРЕВОУИНСКИХЪ (Stefan in Christus dem Gotte gläubiger König aller Rascischen Länder und der Trewounischen), Enkel des heiligen Simeon Neman und Sohn des erstgekrönten Königs seligen Andenkens Stefan, als Mönch Radoslaw“, auf der Flucht vor seinem Bruder Wladislaw, in Ragusa anwesend, den ragusanischen Kaufleuten verspricht, dieselben wenn er wieder zur Regierung gekommen, von gewissen Zöllen und Abgaben zu befreien.\*)

Stefan, des Radoslaw Sohn kam 1228 zur Regierung und wurde 1234 von seinem Bruder Wladislaw verjagt. Er konnte daher nie die den ragusanischen Kaufleuten gegebenen Versprechungen erfüllen.

#### Stefan Urosch der Grosse.

1240—1272.

+ СТЕФАНЪ ПО МИЛОСТИЮ ..... ПОМОРСК (Stefan von der Gnade ..... Küste).

Der Titel lautet СТЕФАНЪ ПО МИЛОСТИЮ БОЖИЕЮ КРАЛЬ ВСѢХЪ СРЪПСКИХЪ ЗЕМЛЬ И ПОМОРСКИХЪ d. h. Stefan durch die Gnade Gottes König aller Serbischen Lande und der Küste. Der auf einem Throne sitzende König, eine flache, runde Krone auf dem Haupte, das Scepter in der Rechten und den Reichsapfel in der Linken. Gr. 80 Millim.

An zwei ragusanischen Schenkungsurkunden, ohne Jahreszahl.\*\*) Die Legende haben wir nach zwei vorliegenden Abdrücken ergänzt.

\*) Miclosich S. 19.

\*\*) Miclosich S. 50 u. 53.

+ СТЕФАНЪ УРОШЪ С П. . . . . Der König mit Schild und eingelegerter Lanze nach rechts reitend. Gr. 55 Millim.

Von ziemlich roher Arbeit. Das Pferd hat einen colossalen Kopf. Dem Titel in der Urkunde gemäss, muss die Umschrift lauten: СТЕФАНЪ УРОШЪ СПОМОКИЮ БОЖИЦОВЪ КРАЛЬ u. s. w., d. h. Stefan Urosch, mit Gottes Hülfe, König u. s. w.

An einer Urkunde an den Knes Slat (comite d'Auro) von Dubrowitsche (Ragusa), in welcher der König die ragusanischen Privilegien bestätigt, vom 23. August 1254 (6762).\*)

Urosch, welcher im Jahre 1240 auf Stefan Wladyslaw folgte, lebte in Frieden mit Griechenland und Ungarn. Ueber die un-gemeine Einfachheit welche an seinem Hofe herrschte, berichten die byzantinischen Chronisten. Da der König mit Ausschluss des kränklichen älteren Sohnes Stefan Dragutin, dem bedeutend jün-geren Milutin den Thron hinterlassen wollte, empörte sich Stefan gegen seinen Vater, welcher in einer Schlacht ums Leben kam.

Diesem Stefan Urosch I gehören die Münzen vom Typus der venetianischen Matapane zu.

#### Vlkaschin.

1367—1371.

+ БЛАГОВѢРНА КРАЛЬ ВЪЛКАШИНА ПРЪСТЕНЪ (Des rechtgläubigen Königs Vlkaschin Ring, d. h. Siegel.) Zwischen zwei Lorbeerzweigen, ein Helm linkshin, auf demselben ein viereckiges Kissen mit dem Helmschmucke, einem gekrönten, mit Ohrgehängen gezierten Kopfe. — Gr. 53 Millim. Abbild. Taf. XL Nr. 1.

An einer Urkunde vom 5. April 1370, in welcher БЪ ХРИСТА БОГА БЛАГОВѢРНИ И ХРИСТЪ ЛЮБИВИ ВЪЛКАШИНЪ КРАЛ (In Christus dem Gotte, der rechtgläubige und Christus liebende Vlkaschin, der König) den Ragusanern ihre Privilegien bestätigt.\*\*)

Schon Stefan Duschan der Starke, welcher im J. 1347 den Kaisertitel angenommen hatte, war den Brüdern Vlkaschin (Wuk) und Uglescha, Söhnen des Mernya, gewogen gewesen und hatte

\*) Miclosich S. 45.

\*\*) Miclosich S. 179.



ersteren zu seinem Ober-Mundschenk, den Uglescha aber zu sei-  
Ober-Stallmeister gemacht; später ernannte er den Vlkaschin zum  
Kral von Serbien, d. h. zum Unterkönig. Unter dem schwachen  
Kaiser Stefan Urosch dem Jüngeren wuchs die Macht der Unter-  
fürsten, jedoch befeindeten sie sich untereinander und Stefan Urosch  
wurde bewogen, den zu mächtig gewordenen Vlkaschin aus seiner  
Nähe zu entfernen. Dieser verband sich mit seinen Brüdern, sie  
überfielen den Kaiser und jagten ihn aus seiner Burg. Stefan ver-  
einigte sich darauf mit dem Statthalter der Srema (Sirmiens), dem  
Despoten Lasar Grebelianovich und mit den Ragusanern und griff  
den Vlkaschin an. Er wurde jedoch besiegt und gefangen und  
da er entinnen wollte, bei Schairenica, in der Nähe von Scopi  
eingeholt, worauf ihm Vlkaschin in der Wuth mit einem eisernen  
Busdachan den Kopf einschlug (am 3. December 1367).

Vlkaschin gelang es nicht, die Kaiserwürde zu erhalten, er  
behauptete sich nur in dem Gebiete von Serres bis Nissa, an der  
Donau. Vergeblich versuchte er mit seinen Brüdern Uglescha und  
Goyko seine Herrschaft weiter auszubreiten, er wurde von den  
Soldaten des Sultans Murat geschlagen und auf der Flucht von  
seinen eigenen Leuten umgebracht (am 26. September 1371).

Vlkaschin's Gemahlin hiess Helena, seine Söhne waren Marko  
und Jandreasch (Andreas). Marko wurde vom Despoten Lasar  
aus seinem Besitzthume Pristina und Nissa vertrieben. Er fand  
beim Sultan Zuflucht und Lehen und fiel als des Sultans Dienst-  
mann in einer Schlacht. Des Schicksal des zweiten Sohnes Jan-  
dreasch ist nicht bekannt.

Die Münzen Vlkaschins führen auf der Hf. nur Schrift und  
auf der Rf. die Figur des Heilandes auf einem niedrigen Throne,  
die Rechte segnend erhebend. Daneben, oben  $\overline{IC} - \overline{XC}$  und an  
den Seiten sechs fünfstrahlige Sterne. Eine auf Taf. XLI Nr. 9  
abgebildete unedirte Varietät unserer eigenen Sammlung zeigt auf  
der Hf.:

ВБХА	Wo Ch(rist)a	In Christus
БАБЛГО	B(og)a bl(a)go	dem Gotte der recht-
ВЪРННН	wärnij	gläubige
КРА ВЛБ	Kra(l) Wl	König Wl
КАИИ	kaschi	kaschin

## Stefan Lasarewitsch.

1389—1427.

Aeussere Umschrift: + БЛГОВЕРНИИ ХСОЛЮБИВНИИ ДЕСПОТЬ СТЕФАНЪ \* (Der rechtgläubige und Christusliebende Despot Stefan). Innere Umschrift: + ИБЛГОВЕРНИИ ХСОЛЮБИВНИ СЪН ВЛЪТФАНЪ (und der rechtgläubige Christusliebende Sohn Wladyka Stefan). Helm mit zwei Stierhörnern, rechtshin. Gr. 70 Millim. Abbild. Taf. XLI Nr. 2.

An einer in Bortschi, am 2. December 1405 (6914) ausgestellten Urkunde, in welcher der: М. Б. ГОСПОДИНЪ ВЪССОИ ЗЕМДИ СРЪБСКОИ И ПОМОСРІС И ПОДНАИСКЫМЪ СТРАНАМЪ ДЕСПОТЬ СТЕФАНЪ (v. G. G. der Herr des ganzen Serbischen Landes und der Küste und der Donaugegenden, der Despot Stefan) den Ragusanern ihre Privilegien confirmirt.\*)

Ueber den auf dem Siegel erwähnten gleichnamigen Sohn Stefan's haben wir nichts Näheres erfahren können.

Herr Miclosich erwähnt noch andere Siegel Stefan's, jedoch nur mit Angabe der Inschriften, nämlich:

1) Vergoldete Silberbulle mit der Legende: + ВЪ ХСА БГА БЛГОВЕРНИ ДЕСПОТЬ СТЕФАНЪ И ГДНЬ ВСЕ СРЪБСКІЕ ЗЕМЛЕ И ПОДОУНАВСКІЕ (In Christus dem Gotte der rechtgläubige Despot Stefan und Herr aller Serbischen Lande und der Donauufer), an einer Schenkungsurkunde für das serbische Kloster Chilandar, vom 8. Juni 1411 (6919). — S. 569.

2) Aehnliche Bulle mit den Aufschriften: СВЕТЫ СТЕФАНЪ ПРЪВОМОУЧЕНИКЪ ХРИСТОБЪ (Der heilige Stefan, erster Märtyrer der Christen.) Dies bezieht sich wohl auf die Darstellung des heiligen Stefan. — В + ВЪ ХРИСТА БОГА БЛГОВЕРНИ КНЕЗЪ ЛАЗАРЬ (In Christus dem Gotte der rechtgläubige Fürst Lasar.) Ist also ein Siegel Lasar's, des Vaters Stefans, dessen letzterer sich bediente, entweder weil sein Siegel noch nicht fertig war oder weil er es verloren hatte. An einer Schenkungsurkunde für dasselbe Kloster, aber ohne Datum. — S. 333.

\*) Miclosich, S. 269.



3) Wachssiegel. ВЪ ХРИСТА БОГА БЛАГОВѢРНЫИ И ХРИСТОЛЮБИВЫИ ВСѢМЪ СРБЛѢМЪ И ПОДУНАВНО ДЕСПОТЬ СТЕФАНЪ (In Christus dem Gotte, der rechtgläubige und Christusliebende Despot über alle Serben und das Donaugebiet Stefan.) Schenkungsacte für das Kloster Milaschewo, ohne Datum. — S. 334.

Stefan war Sohn des im J. 1389, am 25. Juni, auf dem Kossower Felde gebliebenen Zaren Lasar Grebelianowisch\*) und der Miliza, Tochter des serbischen Fürsten Wratka, aus dem Neman'schen Hause, welche nach dem Tode ihres Gemahls unter dem Namen Eugenia den Schleier nahm, jedoch auf die Regierung der ihrem ältesten Sohne Stefan zugefallenen Gebiete fortfuhr, einen nicht geringen Einfluss auszuüben. Die jüngere Tochter Miliza's war die geliebte Gemahlin des Helden-Sultans Bajased I, welcher die Zaritzta Miliza und ihren Sohn zu Herren Serbiens unter türkischer Oberhoheit ernannte. Dennoch konnte der Gross-Despot (Wyssokij Despot) Stefan nicht umhin, sich den christlichen Fürsten anzuschliessen, welche am 26. September 1396, bei Nikopolis, seinen Schwager bekämpften, dagegen finden wir Stefan am 7. August 1402 auf Seiten Bajased's I in der unglücklichen Schlacht gegen Timur-leng, welche mit der Gefangenschaft des Sultans endete.

Im J. 1403 empfing Stefan zu Zargrad (Konstantinopel) vom Kaiser Manuel II Palaiologos, den Zarentitel und die Despotenkrone, aber erst 1406, nach dem Tode seiner Mutter, liess er sich feierlich krönen. Nach langen Kriegen mit den Türken, so wie mit Aufständischen im eigenen Lande, unter denen sogar sein eigener Bruder Vlk, der schon seinen Vater in der Kossower Schlacht verrathen hatte und später Herzog von Slavonien wurde und sein Neffe Georg Brankowan, der ihm in der Regierung folgte, starb Stefan am 19. Juni 1427, ohne Kinder zu hinterlassen.

Seine Münzen sind ungemein selten. Auf der einen erscheint der Helm mit den Stierhörnern, wie auf unserem Siegel, nebst der Umschrift: ⌘ ДЕСПОТ СТЕФАН ⌘ Rf. der Heiland auf dem

\*) Mémoires de St. Pétersbourg, III, S. 157.

Throne. Unicum der Eremitage, ehemals in der Reichel'schen Sammlung und vom seligen Reichel in den Mémoires, III, S. 157, dann von Erdy, S. 35 bekannt gemacht. Andere Münzen zeigen im Felde der *Hf.* die Aufschriften:

NOBA	Neues
ЦЕКАГ	Gepräge
НА ДЕС	des
ПОТА	Despoten, auch
ДЕС ·	Des
ПОТЬ	pot
СТЕФ	Stef
АНБ	an, s. den serbischen Glasnik, 1855, Taf. V.

Die obigen Siegel befinden sich sämtlich im K. K. Staatsarchive zu Wien und ermangeln wir nicht, dem verehrten Vorstande dieses Institutes unseren verbindlichsten Dank auszusprechen für die höchst freundliche Bereitwilligkeit mit welcher uns diese Schätze zugänglich gemacht wurden.

*Frhr. B. von Koehne.*



## VIII.

### Miscellen.

*Mexikanische Verdienst-Medaillen und Orden.* Die Medaillen wurden durch Dekret vom 10. März 1865 von Neuem gestiftet. Sie zerfallen in eine Civil- und eine Militär-Medaille, jede in drei Classen, d. h. in Gold, Silber und Bronze und sind bestimmt, Dienste in der Wissenschaft, der Industrie, in Handel, Ackerbau, Künsten, so wie tapfere Handlungen zu belohnen. Beide Medaillen zeigen auf der Hf. das Brustbild des Kaisers mit der Legende: MAXIMILIANO EMPERADOR. Die Civil-Medaille führt auf der Rf., innerhalb eines Eichenkranzes, die Aufschrift: AL — MERITO CIVIL. Sie wird an einem grünen Bande auf der linken Brust getragen. Die Militär-Medaille zeigt in einem Lorbeerkranze die Aufschrift: AL MERITO MILITAR. Das Band dazu ist scharlachroth. Der Durchmesser beider Medaillen ist 34 Millim. Es ist verboten, das Band allein, ohne die Medaille, zu tragen.

Ausserdem dienen im mexikanischen Kaiserreiche für Belohnungen 1) *der Orden des mexikanischen Adlers* (*Aguila mexicana*), in 6 Classen: Ritter, Offiziere, Comthure, Grosseoffiziere, Grosskreuze und Grosskreuze mit dem Halsbande. Das Kleinod stellt den mexikanischen Adler auf dem Cactus vor, die Schlange der inneren Zwietracht vernichtend; über ihm, die Kaiserkrone und auf seiner Brust, Scepter und Schwert gekreuzt. Die Dekoration ist von Silber für die Ritter und von Gold für die anderen Classen; sie ist 45 Millim. gross für die Ritter und Offiziere und 55 Millim. für die höheren Grade. Das Band ist grün und roth gestreift, der Stern für die Grosseoffiziere und Grosskreuze ist silbern, achtspitzig, mit einem grünen Steine an den Enden der vier Hauptspitzen; in der Mitte befindet sich ein Adler, auf goldenem Grunde, umgeben von zwei Kreisen, der innere von rothen, der äussere von grünen Steinen. Das Halsband besteht aus einer doppelten

Kette, zwischen welcher, abwechselnd der mexicanische Adler und die Chiffer des Kaisers Maximilian. Die Grosskreuze mit dem Halsbande können en petite tenue, das Kleinod in kleinerem Maassstabe mittelst eines schwarzen Bandes, am Halse tragen. Die Zahl der Inländer welche den Orden mit dem Halsbande erhalten können, ist auf 12 beschränkt; im Auslande wird derselbe nur an gekrönte Häupter verliehen. (Decret vom 1. Januar und 10. April 1865.)

2) *Der Guadalupe-Orden*, reformirt durch Decret vom 10. April 1865. Er besteht aus fünf Classen: Ritter, Offiziere, Comthure, Grossoffiziere und Grosskreuze. Das Kleinod ist ein goldenes Kreuz, emailirt von grün, weiss und roth (den Nationalfarben). In der Mitte, auf grünem Grunde, befindet sich das Bild der Madonna vom Guadalupe, auf weissem Felde, mit der Legende: RELIGION, INDEPENDENCIA, UNION. Unterhalb des Kreuzes erblickt man den mexicanischen Adler, mit der Kaiserkrone geschmückt; neben ihm, unten, ein Palm- und ein Lorbeerzweig. Auf der Rf. des Kreuzes sind die Worte emailirt: AL MERITO Y VIRTUDES. Das Band ist violett und blau. Der Stern für die Grossoffiziere und Grosskreuze ist von Gold, achtspitzig mit dem darauf ruhenden, oben beschriebenen Kreuze. Ausserdem tragen die Grosskreuze bei besonders feierlichen Gelegenheiten ein Halsband aus zwei Ketten, zwischen denen der mexicanische Adler mit der von Palmen und Lorbeer umgebenen Chiffer des Gründers A I (Agostin Iturbide) abwechselt.

3) *Der Orden des heil. Carl*, für Damen; er zerfällt in zwei Classen. Das Kreuz grün emailirt, von lateinischer Form, mit der Devise des heil. Carl Borromeo, HUMILITAS auf der Hf. und SAN CARLOS auf der Rf., ist in einem weiss emailirten Kreuze eingefasst, dessen Enden blumenartig ausgehen. Das Grosskreuz, 63 Millim. gross, wird an einem breiten rothen Bande über der rechten Schulter getragen, das Kleinkreuz, 50 Millim. gross, an einer rothen Schleife, auf der linken Seite. Die Zahl der Damen des Grosskreuzes ist auf 24 im Inlande bestimmt. Im Auslande kann er nur an gekrönte Häupter und Prinzessinnen von Geblüt verliehen werden. (Decret vom 10. April 1865.)

4) *Das Kreuz der Beständigkeit* (la cruz de constancia), gestiftet am 25. Juni 1841, um langen Militärdienst zu belohnen, ist durch Decret vom 10. April 1865, auf zwei Classen reducirt, die für 50 und 25jährige Dienste ertheilt werden. Es ist von weissem Email, über einem Kreise von grünem Email, 30 Millim. im Durchmesser und 5 Millim. breit. Die Arme, mit goldenen Fäden eingefasst, sind ebenfalls 5 Millim. breit und rechtwinklig. In der Mitte ruht ein goldenes



Medaillon, 10 Millim. im Durchmesser, mit dem gekrönten Adler. Auf dem grünen Kreise steht das Wort CONSTANCIA, in goldener Schrift. Das Band, weiss mit rothen breiten Kanten, geht durch eine am oberen Ende des Kreuzes befestigte goldene Schnalle. Das Kleinkreuz ruht auf einem rothen Kreise, sein Band ist weiss mit grünen Kanten. Beide Classen sind sehr selten.

*Pavillon und Fahnen Mexico's.* Der kaiserliche Pavillon besteht aus drei vertikalen Streifen, grün, weiss und roth. Auf dem mittlern weissen Streifen ruht das S. 357 des zweiten Bandes dieser Blätter beschriebene Wappen und auf den vier Ecken des Flaggentuches ist der gekrönte mexicanische Adler, in Gold, zu schauen. Der Kriegspavillon ist ebenfalls von grün, weiss und roth gestreift, mit dem schwarzen, goldgekrönten mexicanischen Adler auf dem mittleren, weissen Streifen. Der Handels-Pavillon ist letzterem gleich, jedoch ohne den Adler. Aehnlich ist auch die Fahne für die Truppen, nur erhebt sich auf dem Fahnenstocke ein vergoldeter, gekrönter mexicanischer Adler. (Decret vom 1. November 1865.)

*Münzgesetz für Mexico.* Dasselbe, vom 10. April 1865, bestimmt:

1) Die Münzeinheit ist, wie bisher, der mexicanische Silber-Piaster (Peso mexicano de plata) zu 542 Gran aus der castilischen Mark und 230,12317 Grammen = 0,27,073 Milligrammen = 10 Dinaros 20 granos = 0,902,77 Tausendtheile (Milésimos).

Der Peso ist eingetheilt in 2 Silberstücke zu 50 Centavos, 4 Stück zu 25 Centavos, 10 Stücke zu 10 Centavos und 20 Stücke zu 5 Centavos.

Der halbe Peso wiegt 271 Gran oder 13,536 Milligramme

Der Viertel-Peso " 135 " " 6,768 "

Der Zehntel-Peso " 54 " " 2,707 "

Der Zwanzigstel-Peso 27 " " 1,353 "

Der Durchmesser des Peso ist 37 Millim., der der übrigen Stücke resp. 30, 25, 18 und 15 Millim.

2) Auf der Hf. des Peso soll gravirt sein das Brustbild des Kaisers rechtshin, mit der Inschrift: MAXIMILIANO EMPERADOR und darunter die Jahreszahl. Rf. das Reichswappen, mit der Umschrift: IMPERIO MEXICANO — UN PESO Darunter die Chiffer des Münzhofes.

Die anderen Stücke sollen auf der Hf. denselben Typus zeigen, auf der Rf. aber das Reichswappen ohne Schildhalter, mit den In-

schriften IMPERIO MEXICANO — 50 CENTAVOS, resp. 25, 10, 5 CENTAVOS und darunter die Chiffer der Münzstätte.

3) Die Goldmünzen sollen, wie bisher, 21 Carat oder 875 Tausendstel fein sein und bestehen aus a) der Imperial Mexicana, zu 20 Pesos, 677 Gran der castilischen Mark oder 33,<sup>841</sup> Milligrammen schwer. Dann halbe Imperialen zu 10 Pesos, 338 Gran = 16,<sup>920</sup> Milligr., Viertel-Imperialen zu 5 Pesos, 169 Gran = 8,<sup>460</sup> Milligr., und Gold-Pesos, zu 34 Gran = 1,<sup>692</sup> Milligr. Das Gepräge der Goldmünzen wird ähnlich dem der Silbermünzen festgesetzt, mit den veränderten Werthbestimmungen: 20 PESOS, DIEZ PESOS, CINCO PESOS und UN PESO. Der Durchmesser der Goldmünzen soll sein: 35, 28, 20 und 15 Millim.

4) Das Kupfergeld soll aus dem Centavo und dem halben Centavo bestehen, ersterer zu 9, letzterer zu 4 $\frac{1}{2}$  Gramme. Ihr Durchmesser ist auf 22 und 18 Millim. angegeben. Das Gepräge wie bei obigen Münzen, aber mit den entsprechenden Werthangaben: UN CENTAVO und MEDIO CENTAVO. Der Aussenrand der Gold- und Silbermünzen ist gekerbt.

Zugleich werden Künstler aufgerufen, Probestempel einzureichen von denen der beste mit 300 Pesos belohnt werden soll, der zweitbeste soll mit 200 bis 300 Pesos bezahlt werden.

Ein diesem Gesetze entsprechender, sehr sauber geschnittener Peso ist in der Revue belge, 1866, S. 543, abgebildet. Der Name des Graveurs erscheint auf einem, unter dem Brustbilde angebrachten Bande. Das Wappen ist nur mit dem Adler-Orden geschmückt. Darunter steht 1 PESO — 1866 M̄ (Mexico).

*Räthselhafte Münzen.* Wir kommen nochmals auf die Münzen zurück, welche zuerst der selige Thomsen in Dr. Grote's Blättern für Münzkunde, II, Taf. XV, Nr. 209, 210, 211, 214 bekannt machte und von denen wir ähnliche, aus russischen Funden stammend, Mémoires, IV, S. 93, 94, auch Zeitschrift, neue Folge, S. 327 erwähnt haben. Es ist völlig unbegreiflich, wie Cappe's phantastische Erklärung der auf diesen Inschriften erscheinenden Münzen, kürzlich in Hrn. Dr. Grote einen Vertheidiger finden konnte. Der gelehrte Herausgeber der „Münzstudien“ muss niemals eine dieser Münzen in Händen gehabt haben und darf man ihm, als einem Stubengelehrten, diesen sonderbaren Irrthum nicht nachtragen (s. Münzstudien, Nr. XIII, S. 43). Cappe las nämlich auf diesen Denaren: „Hier steit de Bischof“, „Ihr Leute seid einig“.\*)

\*) Cappe bezog diese Münzen auf den Streit des Utrechter Bischofs Hein-



Es dürfte daher nützlich sein, die Legendens dieser Münzen, von denen keine einzige ganz deutlich erhalten ist, zusammenzustellen ist. Die 11 Exemplare der Thomsen'schen Sammlung, welche ich im J. 1861 bei dem seligen Besitzer sorgfältig verglich, ergeben folgendes Resultat:

<i>Hf.</i>	<i>Rf.</i>
1) . . . . . TEBISC . . . . .	+ IELI . . . . . ING
2) + . . . . . BISCOP..	. . . . . SPENI . . .
3) . . . . . STEIDTEBISC . . . . .	. . . . . S-PENI . . .
4) + . IE . . . . .	. . . . .
5) . . . . . ID . . . . .	. . . . . ENING
6) + HI . RSTEID . . . . .	. . . . . H ~ PENIN .
7) . . . . . STEIDIEB . . . . .	. . . . . ITHISPEN . . .
8) + HIR . . . . .	. . . . . ISPENIN .
9) + HIR . . . . . COP..	+ . . . . . TH . . . . .
10) . . . . . EBISCOP..	. . . . . SPENIN .
11) . . . . .	+ . . . . . ITHISPE . . . . .

Das ergibt also „*Hirsteidt ebiscop*“ uno *Jelis pening* oder *Jeli this pening*.

Die in unserer eigenen Sammlung vorhandenen 8 Exemplare zeigen folgende Umschriften:

<i>Hf.</i>	<i>Rf.</i>
12) + HIRSTE . . . . .	+ . . . . H ~ PENIN
13) + HIE . . . . . COP..	+ LI . HA . . . . .
14) + HIRSTE . . . . .	. . . . I ISPEN . . .
15) . . . . STEIDIEB . . . . .	. . . . ITH . . EN . .
16) + HIR . . . . .	. . . . ISPENII
17) + . . . . STEIDTEBIS . . . . .	. . . . ISPENI
18) + . . . . . BISCOP..	. . . . .
19) . . . . . EBISCO . . . . .	. . . . . PENIN

rich's I von Vianen (1252—1267) mit den Herren von Amstel. S. Leitzmanns numism. Zeitung, 1846, S. 181 und Mittheilungen der Berliner numism. Gesellschaft, II, S. 92 u. folg. Jedoch sah schon der selige v. Posern-Klett ein, dass die Münzen selbst in das 11. und nicht in das 13. Jahrhundert gehörten, sonderbarer Weise war er aber mit Cappe's curiöser Lesart der Umschriften einverstanden. S. dies. Zeitung, 1847, S. 8. Dabei fiel es Cappe nicht ein, in den Winkeln des Kreuzes seiner Münze, Mittheilungen, Taf. V, Nr. 1, den Namen OTTO zu lesen und steht in dem einen Unterwinkel des Kreuzes auf Nr. 2, nicht ein M, wie bei Cappe, sondern ein deutliches A, mit dem O zusammen Alpha und Omega bildend. Endlich kann Cappe's Erklärung „*Hier steht der Bischof*“ sich doch nur auf seine Nr. 1 beziehen, auf deren Hf. das Brustbild, eines Bischofs erscheint, keinesweges aber auf Nr. 2 mit dem Kreuztypus und dem Bischofsstabe auf der Hf.

Also auf der Hf. ebenfalls *Hirste*, *Hirsteidie*, auch *Hirsteidt ebiscop* und auf der Rf. *Lithis penii* oder *penin*. Wir haben einen Bischof Hierotheos vermuthet. Hr. Dr. Grote, der darüber in einen heiligen Zorn geräth, weiss nicht dass solcher Name in der griechischen Kirche häufig vorkommt, er entspricht dem Hierofei, einem in der höheren russischen Geistlichkeit oft angewendeten Namen. Jedoch haben wir in den Verzeichnissen deutscher und niederländischer Bischöfe keinen Mann dieses Namens entdeckt. Die Münzen fallen in die Zeit Otto's III, dessen Namen auf der Rf. von 1, 2, 17, 18, in den Winkeln eines Kreuzes erscheint, s. Mémoires, III, Taf. XVI, 4. Die Typen sind *ibid.*, IV, S. 93, aufgeführt. Möge dieses Räthsel bald seinen Oedipus finden! K.

---

Ein römischer Denar ist im J. 1866 unweit Zielenzig im Sternberger Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt an der Oder in der Erde gefunden worden. Er hat auf der Hf. DIVVS ANTONINVS um den Kopf des Antoninus Pius, auf der Rf. CONSECRATIO um den auf einer Basis stehenden Adler; er ist also gleich nach des Kaisers Tode geprägt. J. F.

---

*Medaillen auf die Vertheidigung Pueblas gegen die Franzosen.* Die Th. II, S. 377, Nr. 156, beschriebene Ehrenmedaille entspricht dem vom ehemaligen Präsidenten der vereinigten Staaten Mexico's D. Benito Juarez am 10. December 1862 erlassenen Dekrete. Nach demselben sollen zwei Ehrenmedaillen geschlagen werden, mit der Inschrift: La República Mexicana á sus valientes hijos (die Republik Mexico ihren tapferen Söhnen) auf der Hf., von einem Immortellenkranze umgeben. Auf der Rf. der einen Medaille soll die Inschrift stehen: Derrotando á los traidores el 4 de Mayo, contribuyó eficazmente al triunfo alcanzado en Puebla contra el ejército francés, el 5 de Mayo de 1862. (Nach Besiegung der Verräther am 4. Mai, trug mit Erfolg bei zum Siege welcher zu Puebla über das französische Heer errungen wurde, am 5. Mai 1862). Die Rf. der anderen Medaille soll die Aufschrift

---

\*) An der angegebenen Stelle wundert sich Hr. Dr. Grote mit vollem Rechte, dass ich im J. 1842 Cappe's Aufsatz über die arabischen Münzen zum Abdruck brachte; ich hatte es gethan auf inständige Bitten Cappe's, der mich versicherte, dass ein Orientalist seine Tafeln mit den Namen und Zahlen durchgesehen habe. Als ich später von Frähn erfuhr, welchen Werth die Arbeit Cappe's habe, verweigerte ich natürlich die Aufnahme seiner ferneren, S. 239 angedrohten Aufsätze.



führen: Defendiendo á la Ciudad de Puebla, contribuyó al glorioso triunfo contra el ejército francés el 5 de Mayo de 1862 (Durch die Vertheidigung der Stadt Puebla trug bei zum ruhmvollen Triumphe über das französische Heer, am 5. Mai 1862). Die a. a. O. beschriebene zweite Medaille zeigt dass man die Aufschrift der Rf. auf passende Weise etwas verändert hat. Auch ist der Immortellenkranz auf der Hf. durch einen Lorbeerkranz ersetzt worden. Von der ersten Medaille ist uns kein Exemplar zu Gesicht gekommen. Ferner bestimmt das Dekret, dass diese Medaillen den Brigadechefs in Gold, mit einer oberhalb befestigten Verzierung verliehen werden sollen, den anderen Offizieren, bis zum Oberstlieutenant, in Gold, ohne jene Verzierung, den übrigen Chefs in vergoldetem Silber, den Offizieren in Silber und den Soldaten in Metall geringeren Werthes. Das Band soll den Nationalfarben (weiss, roth und grün) entsprechen. Die Medaillen sollen auf feierliche Weise vom Kriegsminister und drei Deputirten des Congresses vertheilt werden. Auch sollen die sämmtlichen Offiziere und Soldaten, welche an dem Kampfe Theil genommen haben, sowie die Söhne der Verstümmelten und Gebliebenen auf zehn Jahre von allen persönlichen Abgaben befreit sein. (S. B. J. Arillaga, Recopilacion de leyes, decretos, bandos etc. de los supremos poderes de la Rep. Mexicana, Diciembre 1862, Mexico, 1864, S. 20, 21.)

---

*Sammlung* der friesischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, zu Leuwarden. Nach dem Berichte des Hrn. Dirks hat sich diese Sammlung im Jahre 1864—65 durch mehrere interessante Stücke vermehrt. Dahin gehören in Friesland gefundene Münzen der Sabina, des Aelius, der älteren Faustina, ein Aureus des Valens, dann an neueren Münzen: friesische und andere niederländische, im Ganzen 81 Stück.

---

*Münzfund bei Orléans.* In der ersten Januarsitzung 1866 der archäologischen Gesellschaft zu Orléans las Hr. Mantellier einen Aufsatz über einen in der Nähe von Orléans gefundenen Esterlin von Sancerre, eine Nachahmung ähnlicher Münzen Edward's I von England. In der zweiten Januarsitzung besprach Hr. Desnoyers einen kurz vorher bei Merouvilliers ausgegrabenen Schatz römischer Münzen, 5130 Stück mit 812 verschiedenen Rückseiten, von Galba bis auf Valerian den Jüngeren reichend. Die Hauptmasse gehört Gordian III, Philipp dem Araber und Gallien an. Von Pertinax enthielt der Fund nur ein Exemplar.

---

*Die Soret'sche Sammlung.* Ueber dieselbe und ihren Ankauf für das Museum der Universität Jena, ist in der Nummer vom 6. December 1866 der Augsburger Allgemeinen Zeitung ein von Kennerhand geschriebener, interessanter Aufsatz erschienen, den wir nicht ermangeln den Lesern dieser Blätter mitzutheilen. Soret's Sammlung welche wir im J. 1862 zu betrachten Gelegenheit hatten, enthält wahre Perlen, sie ist die reichste nicht der Zahl, wohl aber der Auswahl nach und ist ihre Erwerbung für Jena durch Soret's hohen Schüler nicht allein ein Act der Pietät sondern auch ein Beweis von höchst anerkennenswerthem Interesse für Kunst und Wissenschaft, wie solches an den kleineren deutschen Höfen nicht eben häufig gefunden wird. B<sup>n</sup>. B. v. K.

Soret ist in diesen Blättern als ein Veteran aus der Glanzperiode Weimars bezeichnet worden; wir haben jetzt von einem Act zu berichten der sich jener Zeit würdig anschliesst, und beweist dass die Wissenschaft heute noch ebenso wie in den Tagen eines Karl August von dem weimarischen Fürstenhaus gepflegt und gefördert wird.

Nachdem Soret im Jahre 1836 das Amt eines Erziehers bei dem damaligen Erbgrossherzog, Karl Alexander, beendet hatte, wurde er Numismatiker, speciell orientalischer Numismatiker, sowohl als Schriftsteller wie als Sammler. Wie gerade solch ein Fach eine Anziehungskraft auf ihn ausüben konnte, wird man begreifen, wenn man weiss, dass die mohamedanische Münzkunde, eigentlich erst durch Frähn ins Leben gerufen, eine Schöpfung neueren Datums ist. Auf dem, wir möchten sagen, jungfräulichen Boden lagen und liegen noch grosse Strecken unangebrochen; es lässt sich noch viel entdecken, für asiatische Geschichte, Geographie, Paläographie u. a. ist aus den Münzdenkmälern gar werthvolles neues Material zu gewinnen, und das Verständniss der Münzlegenden selbst hat noch gar viele Räthsel zu lösen. Wenn Frähn im Jahre 1838 109 mohamedanische Dynastien zählte von denen Prägen bekannt geworden, so hatte er dazu nicht weniger als 107 andere solcher Fürstenhäuser zu benennen, die jedenfalls ebenso wie jene das Münzrecht, worauf die Morgenländer so stolz sind, geübt haben, von denen aber noch kein Stück ihm vor Augen gekommen war. Daher sich der Forscher auf diesem Felde bei jeder neuen Münzsendung in einer sich immer wiederholenden Spannung befindet, ob etwa nicht ein bisher unbelegtes Geschlecht seine Prägen biete. Dazu sind die Gelehrten dieses Faches sehr einzeln durch die Länder Europas vertheilt.



Man wird begreifen wie Soret gefesselt, und nachdem die ersten Schwierigkeiten, z. B. die Erlernung der arabischen Sprache von dem angehenden Vierziger, soweit für seinen nächsten Zweck nöthig, überwunden waren, wie er, vermöge seines lebendigen Naturells, einer der rührigsten Mitarbeiter werden konnte. Schaffende Arbeit lässt sich aber ohne Benutzung eines Münzcabinets in diesem Fache nicht denken. Die orientalische Münzgeschichte kennt keinen Mann, der von einem solchen rastlosen, fast leidenschaftlichen Eifer des Münzsammelns be-seelt gewesen ist wie Soret. Wie es dann zuweilen geschieht, haben auch seltsam zusammentreffende Glücksumstände mit gefördert. Genug er hat ein reiches und herrliches Cabinet orientalischer — dem bei weitem grössten Theile nach mohamedanischer — Münzen zusammengebracht, welches eine überaus grosse Menge unedirter oder einzig vorhandener Stücke enthält. Es giebt Museen, welche zwar der Zahl der Stücke nach ungleich beträchtlicher sind, aber was dem Soret'schen einen ganz eigenthümlichen Vorzug giebt, das ist der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Dynastien welche in ihm vertreten sind. In dieser Hinsicht kommt unseres Wissens kein anderes ihm gleich.

Soviel bekannt umfasst das Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg die grösste Zahl muhamedanischer und diesen verwandter Prägen, in 28 Classen etliche 90 Dynastien; im Soret'schen aber waren schon im Jahr 1856 (vgl. *Troisième lettre sur les médailles orientales inédites de la collection de Mr. Soret. Bruxelles, 1856. S. 5—10*) 131 Dynastien in 36 Classen — abgesehen von den chinesischen, japanischen, jüdischen — belegt, und seitdem hat es sich noch um einige vermehrt. Wir brauchen nicht hervorzuheben, welchen ungleich höheren Werth aber oft ein einziges Stück einer bis dahin unbekannten Dynastie für den Numismatiker und Geschichtsforscher hat, als z. B. zehn oder zwanzig einander ähnliche Abbasiden- oder Samaniden-Münzen aus viel belegten Münzhöfen, die etwa nur durch die Jahreszahl sich von einander unterscheiden. Eine Schrift, wie die kurz vor seinem Tode von Soret beendigte, die *Éléments de la numismatique musulmane*, in Briefen an Hrn. Chalon, Redacteur der *Revue numismatique belge*, konnte nur bei einer so breiten Unterlage solch eines Cabinets geschrieben werden, das ebenso die Prägen der mohamedanischen Regenten in Spanien, wie im innern Asien, in Chiwa, Choresmien, an der Wolga, in Indien, Arabien, Persien, Aegypten und allen anderen Ländern des Islams darbot.

Bei der Nachricht von Soret's Tod ist gewiss allen den Gelehrten

welche an dieser Art Wissenschaft oder dem Orient überhaupt ein Interesse haben, der Wunsch aufgestiegen: es möge sein Cabinet vor dem Schicksal fast sämtlicher in Privatbesitz befindlicher bewahrt bleiben, die nach dem Hinscheiden des Sammlers gewöhnlich zerschlagen und in die entlegensten Gegenden zerstreut werden. Aber auch das schon wäre als ein Verlust zu bedauern gewesen, wenn irgend ein reicher Lord Albions es als eine merkwürdige Curiosität erworben und bei seinen andern Raritäten vergraben hätte. Das Wiederzustandbringen einer ähnlichen Sammlung ist, wie die Verhältnisse heut im Oriente stehen, kaum zu hoffen. Schon Niebuhr, der Reisende, bemerkte, es sei ziemlich schwierig alte Münzen im Orient sich zu verschaffen. Er bezeichnet die mit Goldstücken durchflochtenen Zöpfe der Frauen als eine noch einigermaassen ergiebige Quelle. Seit jener Zeit aber haben besonders die Engländer und Franzosen gleichsam ausgeräumt, und bezahlen was etwa noch zu Tage kommt, mit so hohen Preisen, dass, wie uns die Nachrichten unserer zuverlässigen Correspondenten aus dem Orient sagen, für sie keine Aussicht auf irgendwelche Erwerbungen blieb. Im asiatischen Russland, wo viel muhamedanisches Geld im Boden vergraben ruht, ist mancher Fund heimlich in den Schmelztiegel gewandert, um nicht, einem Ukas zufolge, an die Krone ausgeliefert werden zu müssen. Unter solchen Umständen erscheint es als ein wichtiges und höchst erfreuliches Ereigniss, dass das grossherzoglich weimarische Haus die Soret'sche Sammlung in ihrem vollen Bestand angekauft und gewissermaassen für die Wissenschaft gerettet hat, indem dieselbe mit dem in Jena aufgestellten grossherzoglich orientalischen Münzkabinet vereinigt wird.

Dieses letztere war schon in seinem bisherigen Umfange in Deutschland das reichste und bedeutendste. Unter den vielen höchst merkwürdigen Stücken desselben erwähnen wir nur die ältesten aller arabischen Münzen mit rein mohamedanischem Gepräge aus dem Jahr 77 der Hedschra, dem zweiten, nachdem die Araber selbst zu münzen angefangen hatten; von welchem Stück nur noch ein Exemplar im Museum zu Mailand bewahrt wird. Andere Merkwürdigkeiten sind durch die Arbeiten seines Directors, Geh. Hofraths Stickel, in der „Deutschmorgenländischen Zeitschrift“ und dem Anfange von dessen Handbuch zur morgenländischen Münzkunde, bekannt geworden, und es hat die Gründung und fortwährende Vermehrung dieser Sammlung durch den Grossherzog Karl Friedrich und die Grossherzoginnen Maria Paulowna und Sophie ihre guten wissenschaftlichen Früchte getragen. Indem nun der jetzt regierende Grossherzog mit seiner Gemahlin und dem



Erbgrossherzog noch weiter jene neue Erwerbung, zugleich mit einer ziemlich vollständigen numismatischen orientalischen Bibliothek hinzufügt, ist in der kleinen Binnenstadt Jena, fern vom unmittelbaren Verkehr mit den Ländern des Orients, durch die Liberalität einsichtsvoller und die Wissenschaft liebender Fürsten ein in seiner Art einziges Cabinet geschaffen, ein wahres wissenschaftliches Kleinod.

Hiebei können wir ein Bedenken nicht mit Stillschweigen übergehen, welches bei geringerer Sachkunde leicht von der Erwerbung einer ganzen geschlossenen zweiten Sammlung hätte abhalten können. Es ist die Besorgniss, eine vielleicht nicht unbeträchtliche Zahl von Doubletten mit zu erhalten. Wenn man aber weiss, in welchem Zustand viele gerade der seltensten und wichtigsten orientalischen Prägen auf uns gekommen sind, wie oft auf ihnen nur ein Theil der Legenden gleich ursprünglich eingeschlagen worden, wie bei ganzen Münzclassen eine vollständige Legende zu den Seltenheiten gehört, wie viele Stücke durch Abreibung, Rost u. a., und zwar die ältern am meisten, gelitten haben, und wie es für den Erklärer nicht selten ganz unmöglich ist, ohne Benutzung von Doubletten über ein Stück ins Klare zu kommen, wie erwünscht endlich es oft auch ist, eine Doublette als Tauschmittel zur Erwerbung einer anderen Seltenheit zur Verfügung zu haben — wenn man diess alles erwägt, so kann man nur die Weisheit derer dankbar anerkennen, welche sich durch jenes Bedenken in dem echt fürstlichen Unternehmen nicht beirren liessen.

*Medaillen-Humbig.* Die französischen Rothen haben, um eine kleine Demonstration zu versuchen, eine Schaumünze auf den seligen Präsidenten der Nord-Amerikanischen Freistaaten, Abraham Lincoln, schlagen lassen und dieselbe am 1. December v. J. zu Paris, dem amerikanischen Gesandten Herrn Bigelow übergeben, mit der Bitte, das schwere goldene Schaustück, die Frucht einer Sous-Subskription, der Wittve des Verstorbenen zukommen zu lassen. Zu gleicher Zeit wurde folgendes für Frau Lincoln bestimmtes Schreiben übergeben:

Madame! Wir sind beauftragt Ihnen die Medaille zu überreichen, welche zu Ehren des ehrlichsten Mannes, dessen Namen Sie tragen, mehr als 40,000 französische Bürger mit dem Wunsche haben schlagen lassen, ihre Sympathien für die amerikanische Union in der Person eines ihrer berühmtesten und reinsten Repräsentanten kundzugeben. Wenn Frankreich die Freiheiten besässe, in deren Genuss das republikanische Amerika ist, so würde man nicht nach Tausenden sondern

nach Millionen die Bewunderer Lincolns und die Partisane der Meinungen gezählt haben, welchen er sein Leben gewidmet und die sein Tod geweiht hat. Genehmigen Sie u. s. w. Die Mitglieder des Comité's: Albert, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung; Etienne Arago, ehemaliger Volksvertreter; Barni, Professor in Genf; Louis Blanc, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung.

Hr. Bigelow nahm Medaille und Brief an, und dankte dann der Deputation in den wärmsten Ausdrücken für die Sympathie die sie für die Republikaner kundgegeben. Die Medaille, welche die französischen Republikaner zu Ehren Lincolns für dessen Wittve haben schlagen lassen, trägt auf der einen Seite das Bildniss Lincolns mit der Umschrift: „Dédié par la démocratie française à Lincoln, président deux fois élu des Etats-Unis.“ Auf der Rückseite befinden sich folgende Worte; „Lincoln, Honnête homme, Abolit l'Esclavage, Rétablit l'union, Sauva la République sans voiler la Statue de la liberté. Il fut assassiné le 15 août 1865. Liberté, Egalité, Fraternité.“ Die Medaille, welche von Franky Magniati in Genf angefertigt wurde, hatte ungefähr einen Goldwerth von 5000 Franken. Die Arbeit selbst soll meisterhaft sein.

Frau Lincoln, über die Aufmerksamkeit erbaut und ohne an der höchst nüchternen Aufschrift des Schaustücks Anstoss zu nehmen, hat nicht ermangelt, den edlen Subskribenten der Medaille ein höfliches Dankschreiben zuzusenden.

K.

---

*Revue nobiliaire, historique et biographique.* Von derselben erscheint unter Leitung von Hrn. M. L. Sandret, eine neue Serie, in der heraldischen Buchhandlung von J. B. Dumoulin, Paris, 13, Quai des Augustins. Unter den angekündigten Artikeln für die ersten Bände heben wir hervor: *Epigraphie héraldique du Nivernais*, vom Grafen de Soultrait, *des brisures de l'écu de la Maison de France*, von Duleau. *Armoirial des abbés de Cluny*, von Pécoul, *Armoirial des évêques de la province de Narbonne*, von A. Fourtier, *Armoirial des chevaliers du Croissant*, von Hon. C., *Armoirial comique*, von A. Preux, u. s. w. Die Revue erscheint in Monatsheften zu 48 Seiten, 8vo; der Subskriptionspreis beträgt 18 Franken. Wir werden später in den Literaturanzeigen auf dies Unternehmen zurückkommen.

K.



*Vermehrungen öffentlicher Cabineten.* Während in Frankreich und in Belgien mit Sorgfalt vereinigte Sammlungen Eigenthum öffentlicher Museen werden, und so der Wissenschaft erhalten bleiben, haben reiche und berühmte deutsche Städte, die ihnen zu wissenschaftlichen Zwecken vermachten Münzcabinete, dem Willen der Erblasser entgegen, öffentlich versteigern lassen. Das Brüsseler Cabinet hat im J. 1865 die Sammlungen der verstorbenen Gebrüder Geelhand, zu Antwerpen und die brabantischen Suiten Herrn de Coster's erworben, das Lyoner Museum die Morin'sche Sammlung und die Société d'émulation des Vosges die lothringische Sammlung des seligen Gillet zu Nancy, während Städte wie Leipzig und Nürnberg ihre Sammlungen auf wenig anständige Weise verkaufen liessen. Wo ist mehr Civilisation zu finden, dort wo man die vaterländischen und historischen Denkmäler mit Eifer sammelt oder dort wo man sie gleichgültig und unter nichtigen Vorwänden, zu Gelde macht?

Die reichsten Provinzial-Münz-Cabinete in Frankreich befinden sich zu Troyes (12,000 Stück), Narbonne (2650), Marseille (9400), Bourges (5000), Nimes (4000), Toulouse (5300), Montpellier (2000), Rennes (3000), Grenoble (17,000), Nancy (6200), Verdun (3000), Lille (6000), Strasburg, Colmar (12,400), Lyon (23,200), Avignon (22,000), Poitiers (2000), Limoges (3000) u. s. w.

---

Der durch seine trefflichen numismatische Schriften wohl bekannte Herr Kammerherr Freiherr Friedrich von Pfaffenhoffen, zu Donaueschingen, beschäftigt sich mit einem umfassenden Werke über die Nachahmungen des Turnosen-Typus und ersucht Besitzer derartiger unedirter Stücke, ihm Abdrücke davon mitzuthemen.

---

Die neu erschienene, von Hrn. Nic. Barozzi herausgegebene *Raccolta Veneta* enthält auch Nachrichten über Münzen und Siegel, u. a. ein Schaustück auf den Arzt und Astronomen Tom. Filologo mit Apollo, einen Löwen kränzend auf der Rf. Die Hrn. Barozzi unklare Umschrift LEO IMPERAT SOL ET APOLLO scheint sich auf das durch den Löwen repräsentirte Venedig zu beziehen; Sol deutet auf den Astronomen, Apollo auf den Arzt (*Ἀπόλλων ἰατρός*). S. *Revue belge*, 1866, S. 157; Rudolphi, *Numismata*, ed. 1862, S. 11, 12, wo im Ganzen 6 Medaillen auf diesen Gelehrten, der eigentlich Gianozzi hiess, sich aber Rangoni nannte, aufgeführt sind.

*Münzstätten in Frankreich.* Von den früheren 43 Münzstätten der Regierung, welche jedoch niemals alle zu einer Zeit bestanden haben, sind nur noch drei vorhanden, nämlich Paris, A und eine Biene als Abzeichen (différent) des Münzdirectors, Bordeaux, K und Eisen nebst Hammer gekreuzt als Abzeichen und Strassburg, BB, mit einem Moritzkreuze als Abzeichen. Die Münzstätte zu Lille (W) ist unter Napoleon III nur von 1853 bis 1858 thätig gewesen und zwar allein für Kupfermünzen. Die früheren Münzstätten, zu denen auch während der Zwangsherrschaft Genf (G), Turin (V), Genua (CC), Rom (die Wölfin) und Utrecht (Mast und Schiff) gehörten, sind in dem Annuaire der französischen numism. Gesellschaft; 1866, S. 206—208 aufgeführt.

*Numismatische Gesellschaft in Montréal.* Auch in Amerika nimmt die edle Passion für Numismatik zu, Beweis die numismatische Gesellschaft, welche sich kürzlich in der Hauptstadt Canadas gebildet hat. Unter dem Vorsitze des gelehrten Hrn. Stanley C. Bagg, hat die Gesellschaft schon mehrere Arbeiten herausgegeben, über die wir nicht ermangeln werden, zu berichten, sobald sie uns zugegangen.

*Il Bulletino di Numismatica italiana.* Dasselbe soll unter Leitung von Herrn A. R. Caucich, Florenz, Piazza del Duomo, Palazzo Gondi, Nr. 15, erscheinen und ausser Original-Aufsätzen, auch Nachrichten über italienische Münzsammlungen, eine Chronik und ein bibliographisches Bulletin enthalten. Alle zwei Monate wird ein Blatt in 4to, von 8 Seiten erscheinen, denen die nöthigen Abbildungen hinzugefügt werden. Ein Jahrgang von 6 Blättern bildet eine Seria, mit Titel und Register. Der Subskriptionspreis, mit frankirter Zusendung, ist für Italien auf 6 Lire, für das Ausland auf 7 Lire jährlich festgesetzt.

Sieben römische Denare sind unlängst bei Bentwisch, Amts Neuhaus an der Oste, Landdrostei Stade in der Provinz Hannover, ausgegraben worden, als ein 10 Fuss hoher Sandhügel am linken Osteufer, etwa zwei Meilen von der Mündung des Flusses, untergraben ward. Diese Denare gehören den 6 Kaisern: Vespasian, Hadrian, Antoninus Pius (2 Stücke), Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus. Der des Vespasian ist aus den Jahren 69, 70 n. Chr., der des Commodus aus dem Jahre 186, sie umfassen also einen Zeitraum von mehr als hun-



dert Jahren. Der Hofbesitzer Herr Amandus von der Hoeder hat diese Münzen S. M. dem Könige zum Geschenk gemacht. J. F.

*Ein komischer Kauz.* Münzfreunde haben das Schicksal, öfter mit komischen Käuzen zusammen zu kommen. Zu diesen gehört ein armer Teufel, welcher sich „Münzbold“ nennt und mit Münzen, namentlich mit polnischen ein Handelchen treibt, das ihm erlaubt, aus der Hand in den Mund zu vegetiren. Im vorigen Jahre fielen ihm ein paar alte danziger Münzstempel in die Hände, von denen er für wenige Groschen Abschläge machen liess, die er nun so theuer als möglich an den Mann zu bringen sucht. Erst verlangt er dafür irgend ein Tauschobject und hat er dies erhalten, so kommt er mit einer ansehnlichen Nachrechnung, der im Weigerungsfalle, ein grober Brief hinzugefügt wird. Wer sich leicht ärgert, thut wohl daran, den zarten Jüngling zu meiden. I-r.

*Die Münzen Asander's.* Das neunte Heft der Berliner Blätter für Münzkunde enthält einen gegen meine Schrift: „Beiträge zur Geschichte etc. der Könige des Pontus und Bosphorus“ gerichteten Artikel des Hrn. Baron v. Koehne, auf welchen ich nothgedrungen eine Erwiderung — die erste und die letzte — folgen lassen muss. Herr von Koehne hebt zunächst ganz mit Recht tadelnd hervor, dass ich zweimal in der Beschreibung der Goldmünzen Asander's Lorbeerzweig statt Palmzweig geschrieben. Ich bedauere diesen lapsus calami sehr, kann aber zu meiner Entschuldigung sagen, dass ich in meiner Dissertation stets palma, und auch in der ersten Beschreibung der Asanderstateren in meiner Schrift (S. 9) richtig Palmzweig geschrieben habe. Dies hat Herr v. K. offenbar nur vergessen anzuführen\*), auch ich urgire diese an und für sich unwichtige Sache nur, um zu beweisen, dass der „Lorbeerzweig“ eben nur ein lapsus calami, aber kein Unwissenheitsfehler war.

Die sachliche Controverse des Herrn v. K. betrifft zuerst die beiden von mir für mythisch erklärten Goldmünzen des Archon Asander mit den Jahreszahlen Z und H. Bei der ersteren hat Hr. v. K. in seinem musée Kotchoubey folgende Bemerkung: cabinet de Vienne. Da aber diese Münze weder in Wien noch anderswo aufzufinden ist, habe ich

\*) Die lateinische Dissertation des Herrn Dr. von Sallet habe ich zu meinem Bedauern, nie zu Gesicht bekommen. B<sup>n</sup>. B. von Koehne.

dieselbe gestrichen. Herr v. K. hält dieselbe dennoch aufrecht, nennt aber als Aufenthaltsort derselben nicht wie früher im musée Kotchoubey das Wiener Kabinet, sondern „den handschriftlichen Catalog des seligen Fürsten Kotschubey“. „Wo der Fürst diese Münze gesehen, ist uns unbekannt“, setzt Herr v. K. hinzu — dass heisst mit andern Worten, die Münze ist eine dunkle Existenz, sie steht nur auf dem Papier, ist aber realiter nicht vorhanden.

Für die zweite von mir gestrichene Archonmünze mit dem Jahre H hat Herr v. K. im musée Kotchoubey als Gewährsmann Mionnet II 363 23 angeführt. Ich habe aber in meiner Schrift (S. 21) weitläufig auseinandergesetzt, dass dieses Mionnet'sche Citat, wie alle übrigen, nur auf die apocryphe „ex picturis Rudolphi imperatoris“ genommene Vailant'sche Abbildung (Arsacid. imp. II 212) zurückgeht und dass diese historisch unmögliche und auch numismatisch so gut wie gar nicht beglaubigte Münze nicht existirt. Auch diese Münze mit H hält aber Herr v. K. aufrecht und führt ebenso wie bei der Münze des Jahres Z für dieselbe einen andern Gewährsmann an. Diesmal hat der selige Arneth in Wien Hrn. v. K. „brieflich versichert, dass in Wien ein Chryseus des Archonten Asander von Jahre H vorhanden sei.“ Herr v. K. erkennt auch wirklich auf dem Abdruck der Wiener Münze, die ich „ungenau abgebildet“ ein H, während ich  $\Gamma$  zu lesen glaubte. Auch ich habe mir natürlich zu meiner Arbeit über Asander die Copie dieses — des einzigen in Wien vorhandenen — Archontenstater Asanders erbeten und dieselbe durch die Güte des Hrn. Regierungsraths Dr. Bergmann erhalten. Ich habe bereits früher gesagt und wiederhole es hier, dass die genaueste Vergleichung dieser Copie mit der galvanoplastischen des Petersburger Staters\*) vom Archon Asander ergiebt, dass beide Stateren aus demselben Stempel geprägt sind. Auf dem Petersburger Stater hat nun aber Hr. v. K. — und gewiss richtig — selbst  $\Gamma$  gelesen, nach einem bekannten mathematischen Grundsatz muss also auch auf der Wiener Münze nicht H sondern  $\Gamma$  stehen. Die Münze mit der Jahreszahl H existirt also ebenso wenig als die mit Z. — Ich

\*) In St. Petersburg, weder in den Sammlungen der Kais. Eremitage noch der Kais. Akademie, noch in Privatkabinetten, ist ein Stater des Archonten Asander zu finden. Herr Dr. v. Sallet hat gewiss das Exemplar der auf dem Lande, in der Nähe Moskaus befindlichen Gräfl. Uwarow'schen Sammlung im Auge, von dem augenblicklich ein Abdruck nicht zu haben ist. Nach der Abbildung dieser Münze im Sibirskyschen Werke, Taf. IX, weicht sie von dem Wiener Exemplare ab und zeigt ein reines, deutliches  $\Gamma$ , nicht aber einen Buchstaben, den Eckhel und Arneth für ein H ansehen konnten. B<sup>a</sup>. B. v. Kahne.



bin hier ausführlicher gewesen, weil sich aus der Beseitigung dieser beiden Münzen das Hauptresultat meiner Schrift — die Uebereinstimmung der Münzdaten mit Dio — ergibt.

Was die übrigen von Hrn. v. K. berührten Punkte betrifft, so verweise ich, was das Thatsächliche anlangt, auf die treffliche Arbeit des Hrn. Waddington im November-December-Hefte der *Revue numismatique* S. 417—441: „*Sur la chronologie des rois du Pont et du Bosphore et des princes d'Olba, à propos d'un opuscule de M. de Sallet*“, welche alle diese Fragen mit grösserer Sachkenntniss und Genauigkeit erörtert, als ich es vermag; was aber Hrn. v. K.'s persönliche Angriffe gegen mich anlangt, z. B. den Vorwurf der Unredlichkeit und den daran geknüpften Vergleich mit Hrn. Victor Langlois, ferner grammatische, stylistische u. a. Verbesserungen, so wird es gewiss niemand missbilligen, wenn ich dieselben gänzlich unerwiedert lasse.

Nur als Antwort auf den letzten Satz: „Hoffen wir, dass der junge Gelehrte in seinen ferneren Schriften etc.“ erlaube ich mir Herrn von Koehne zu bemerken, dass ich in meinen etwaigen ferneren Schriften genau denselben Weg weiter gehen werde, den ich in meiner ersten Abhandlung betreten: ich werde mit dürren Worten das sagen, was ich für wahr, und das tadeln, was ich für falsch oder irrig halte.

Berlin, 1. April 1867.

Dr. Alfred von Sallet.

IX.

**Neueste Currentmünzen.**

**Preussen.**

Die zu Hannover geschlagenen Münzen zeichnen sich von denen der Berliner Münzstätte durch den Münzbuchstaben B aus. Es liegen Thaler, Groschen und halbe Groschen vor; die zu Frankfurt a. M. bisher allein geprägten Doppelthaler tragen dagegen den Buchstaben c.

**Hannover.**

Georg V. 182. *Thaler auf die Jubelfeier von Waterloo.* *Hf.* GEORG V v. G. G. KOENIG v. HANNOVER Haupt linkshin, darunter B und am Halsabschnitte: BREHMER F. *Rf.* Innerhalb eines Lorbeerkranzes: DEN – SIEGERN – BEI – WATERLOO – GEWIDMET – AM 18 JUNI – 1865. Aussenrand: NEC ~ ASPERA ~ TERRENT ~

Mit diesem Thaler wurden die Helden beschenkt, welche dem Entscheidungskampfe gegen den grossen Tyrannen beiwohnten. Abgeb. in den Blättern für Münzfreunde, II, Taf. VII, Nr. 4.

183. *Thaler auf die Jubelfeier der Vereinigung Frieslands.* *Hf.* Wie vorher. *Rf.* EALA FRYA FRESENA (Alle freie Friesen) – ZUR ERINNERUNG AN DIE FEIER DES 15 DEC. 1865. Unter einer Eiche steht ein alter Friese, in voller Rüstung. Aussenrand: EIN THALER ~ 30 EIN PFUND. — 184. *Auf dieselbe Veranlassung.* *Hf.* Wie vorher. *Rf.* ZUR – 50JÄHRIGEN



— VEREINIGUNG — OSTFRIESLANDS — MIT — HANNOVER —  
im Bogen: 1815 : 15. DEC : 1865. Aussenrand, wie vorher. — Abgeb.  
a. a. O., Nr. 5, 6.

#### Norwegen.

Karl XV. 185. *Species*. *Hf.* \* CARL XV NORGES SVER.  
G. V. KONGE \* Bärtiges Haupt rechtshin. Darunter: LAND  
SKAL MED LOV BYGGES (Das Land soll mit Gesetz bebaut  
werden). *Rf.* 9 $\frac{1}{2}$  ST. 1 MK. FS. Zwischen zwei unten zusam-  
men gebundenen Eichenzweigen, der gekrönte Schild mit dem  
norwegischen Löwen. Neben dem Schilde: 1 — S $\frac{p}{e}$ . Unten, neben  
Hammer und Spitzeisen, 18 — 64. Rand gekerbt. — 186. *Desgl.*  
*halber Species*, mit 18 $\frac{1}{2}$  ST. 1 MK. FS. auf der *Rf.* Von 1865.  
— 187. *Desgl. Stück zu 24 Skilling*, ohne Umschrift auf der *Rf.*  
Neben dem Schilde: 24 SK. — 188. *Aehnliches Stück zu 12 Skil-*  
*ling*, mit 12 — SK. neben dem Schilde. — Sämmtlich von Silber.  
Die *Hf.* ist trefflich von Frau Lea Ahlborn zu Stockholm, ge-  
schnitten.

189. *Halber Skilling*, Kupfer. *Hf.* Der gekrönte Schild mit  
dem norwegischen Löwen, daneben C<sup>L</sup> — XV. *Rf.* ⌘  $\frac{1}{2}$  ⌘ —  
SKILLING — SKILLEMINT — 1863. — Schlägel und Eisen. —  
Rand glatt.

#### Belgien.

Leopold II. — 190. *Fünffrankenstück*. *Hf.* LEOPOLD II  
ROI DES BELGES Bärtiges Haupt linkshin, darunter: LEOP. WIENER  
*Rf.* L'UNION FAIT LA FORCE Innerhalb zweier Lorbeerzweige,  
der gekrönte Schild mit dem belgischen Löwen. Neben dem  
Schilde 5 — F. Ganz unten: 1866. Aussenrand: \* \* \* DIEU PRO-  
TEGE LA BELGIQUE — 190. *Doppelfrank*. *Hf.* Wie vorher, aber  
mit L. WIENER unter dem Haupte. *Rf.* L'UNION FAIT LA FORCE  
Der gekrönte Löwenschild, von der Kette des Leopoldordens  
umgeben und auf der Hand der Gerechtigkeit und dem Scepter  
ruhend. Daneben 2 — F. Unten: 1866. — 192. *Aehnlicher Frank.*

- 193. *Desgl. halber Frank*, mit 50 — C<sup>s</sup> neben dem Schilde.  
 — Alle diese Stücke haben einen gekerbten Rand.

Die technische Ausführung ist vortrefflich, nur fragen wir, warum erscheint auf dem Schilde eine halbgefütterte Herzogskrone statt der Königlichen, welche man doch gewöhnlich ohne Futter darstellt und weshalb ist auf den kleineren Münzen der Wappenschild mehr geschmückt als auf dem Fünfrankenstücke? Auch scheint uns dass dem Namen des Graveurs ein zu markanter Platz eingeräumt ist. Das Münzgesetz s. *Revue belge*, 1866, S. 509 u. folg.

#### Frankreich.

Napoléon III. 194. *Doppelfrank*. *Hf.* NAPOLEON III EMPEREUR Belorbeertes Haupt linkshin, darunter: BARRE A. *Rf.* EMPIRE FRANÇAIS In einem runden, mit der Kette der Ehrenlegion umgebenen Schilde, der auf dem Donnerkeile stehende, linkssehende Adler. Hinter dem Schilde, kreuzweis, Hand der Gerechtigkeit und Scepter. Das Wappen umgiebt der gekrönte, bienengestickte Kaisermantel. Daneben: 2 — F. Unten: 1866, zwischen einer Biene und einem Anker. — 195. *Aehnlicher Frank*, mit 1 — F. Aussenrand beider Stücke gekerbt. Nach der Convention vom 23. December 1865.

Die nach demselben Gesetze geschlagenen halben Franken s. Bd. III, S. 112, Nr. 166. Ihnen ähnlich sind 196. die *20 Centimen-Stücke*, nur führen sie unter der Krone: 20 CENT.

Abgeb. *Revue belge*, 1867, Taf. V. — Die Münzconvention ist *Revue belge*, 1866, S. 509 u. folg. nachzulesen.

#### Portugal.

Luis I. 197. *Halber Vintem* für die Açoren. *Hf.* LUDOVICUS · I — DEI · GRATIA Das Wappen in einer gekrönten, ausgeschnittenen und mit Blumen gezierten Cartouche. *Rf.* ⌘ PORTUGALÆ · ET · ALGARBIORUM · REX In einem Lorbeerkranze, die aus blumenartigen Ziffern zusammengestellte Werthbestimmung 10 (Rees); darüber eine Aster und darunter 1865. — Perlrand. Sauberes Gepräge.



## Kirchenstaat.

Pius IX. 198. *Doppellira*. *Hf.* PIVS IX PON · MAX · A · XX  
 Brustbild des Pabstes in Calotte und Pluviale, linkshin, darunter  
 eine Rose zwischen zwei Schnörkeln. *Rf.* \* STATO \* PONTI-  
 FICIO \* In einem Lorbeerkranz: 2 — LIRE — 1866. Ganz unten  
 n (Roma). Aussenrand gekerbt. — 199. *Desgl. Lira* und 200.  
*halbe Lira*, letztere mit 10 — SOLDI — 1866 im Felde. Ferner,  
 an Bronzemünzen: 201. *4 Soldi*. *Hf.* PIVS · IX · PONT · MAX ·  
 ANN · XXI — \* 1866 \* In einem Perlenzirkel, Brustbild wie vor-  
 her. *Rf.* \* STATO PONTIFICIO \* — 20 · CENTESIMI In einem  
 Perlenzirkel: 4 — SOLDI — R. 202. *Aehnlicher Doppelsoldo*, mit  
 10 · CENT · und im Felde: 2 — SOLDI · 203. *Desgl. Soldo*, mit  
 5 CENT · und 1 — SOLDI und 204. *halber Soldo*, mit  $2 \cdot \frac{1}{2}$  · CENT ·  
 und  $\frac{1}{2}$  — SOLDI. — Sämmtlich nach der December-Convention.  
 Abgeb. Revue belge, 1866, Taf. XX und XXI.

## Mexico.

Maximilian. 205. *Halber Piaster*. *Hf.* Wie der Revue belge,  
 1866, S. 543, abgebildete ganze Piaster, jedoch ohne das Band  
 unter dem Haupte. *Rf.* IMPERIO MEXICANO · Der mexicanische  
 Adler in einem ovalen, gekrönten Schilde, auf dessen Rande:  
 EQUIDAD EN LA JUSTICIA, in vertiefter Schrift. Unten: 50 CENT.  
 — 1866. M<sup>o</sup>. — Aussenrand gekerbt.

Die Münzen des unglücklichen, von Anfang an verrathenen und zuletzt  
 schändlich hingemordeten Kaisers dürften bald zu den numismatischen Selten-  
 heiten gehören.

X.

**Neueste Schaumünzen.**

Preussen.

225. *Das Düppelkreuz.* *Hf.* WILHELM KOENIG VON PREUSSEN Haupt linkshin — in einem Medaillon, welcher auf einem Kreuze mit breiten abgerundeten Enden ruht, dessen Arme durch einen Lorbeerkranz verbunden sind. *Rf.* Der gekrönte Adler auf einem mit einem Kreuze bezeichneten Kanonenrohre stehend. Auf den Armen des Kreuzes: DÜPPEL — 18 — APR. — 1864. Gehenkelt mit Ring. Weisses Metall. Das Band ist blau mit schwarz weissem Rande.

226. *Das Alsenkreuz.* *Hf.* Wie vorher. *Rf.* Auf dem Sunde ein Boot, dessen Flagge mit dem Kreuze geschmückt ist. Darüber schwebt linkshin, der gekrönte Adler, einen Lorbeerkranz in den Griffen haltend. Auf den Armen des Kreuzes: ALSEN — 29 — JUN. — 1864. Sonst wie vorher, aber von Kanonenmetall. Band: a) für die Kämpfer blau mit zwei orangefarbenen Streifen und einer schwarz und weissen Einfassung; b) für Aerzte, Geistliche u. s. w. an einem einmal blau gestreiften orangefarbenen Bande mit schwarz und weisser Einfassung.

Oesterreich.

227. *Auf die Jubelfeier der Wiener Universität.* *Hf.* \* VNI-VERSITAS · LITTERARVM · VINDOBONENSIS · CONDITA · A ·



RVDOLPHO · IV Der Erzherzog gekrönt, mit dem Hermelinmantel geschmückt und ein Scepter haltend, sitzt auf einem Throne und überreicht dem vor ihm knieenden Kanzler die Stiftungsurkunde. Im Abschnitte: DIE · XII · MARTII — MCCCLXV. *Rf.* \* IN · MEMORIAM · SECVLI · V · FRANCISCO · JOSEPHO · I · IMPERATORE · PERACTI Eine antik bekleidete Frau, auf der Rechten die Weltkugel haltend, schlägt mit der Linken das mit A und Ω bezeichnete Evangelienbuch auf, welches auf einem von geflügelten Sphinxen getragenen Cippus ruht. Hinter dem Buche eine hohe Leuchte, an welcher ein vor der Frau stehender Jüngling seine Fackel anzündet. Hinter der Frau, ein Lorbeerzweig. Im Abschnitte: MDCCLXV Auf der Abschnittsleiste: C. RADNITZKY F. Gr. 79 Millim.

Schön componirt und geschnitten. Abgeb. in den Blättern für Münzfreunde, II, Taf. VIII, 1.

#### Russland.

228. *Auf die Thaten Kaiser Alexander's II. Hf.* In einem Ovale das Haupt des Kaisers linkshin, mit der Umschrift: Б. М. АЛЕКСАНДРЪ II ИМПЕРАТОРЪ И САМОДЕРЖЕЦЪ ВСЕРОССИЙСКІЙ (V. G. G. Alexander II Kaiser und Selbstherrscher von ganz Russland.) Darunter и. чукмасовъ р. (J. Tschukmassoff f.) Ueber dem Medaillon, auf einem Bande: ПРЕОБРАЗОВАТЕЛЬ (der Reformator). Hinter dem Medaillon liegen zehn Fahnen mit den Aufschriften: 1) АМУРСК. — ОБЛАСТЬ (das Amur-Gebiet); 2) КАВКАЗЪ (der Kaukasus); 3) УНИЧТОЖЕНИЕ — МОНОПОЛ (Aufhebung der Monopole); 4) УЛУЧШЕНИЕ — БЫТА СОЛДАТЪ (Verbesserung des Zustandes der Soldaten); 5) НАРОДНОЕ ОБРАЗОВАНИЕ — НИЕ (Volksbildung); 6) ПРЕОБРАЗОВАНИЕ — АДМИНИС. (Reform der Verwaltung); 7) УНИЧТОЖ. ТЕЛЕЗ. — НАКАЗ. (Aufhebung der Körperstrafen); 8) ВЫБОРНОЕ НАЧАЛО (Anfang der Wahlen); 9) ОСВОБОЖДЕНИЕ — КРЕСТЬЯНЪ (Befreiung der Bauern); 10) ГЛАСНОЕ СУДОПРОИЗВОД. (Mündliches Gerichtsverfahren). Unter dem Medaillon, auf einem Kissen, Krone, Scepter und Reichsapfel und darunter, auf einem Bande: НАРОДНАЯ МЕДАЛЬ (Volksmedaille). *Rf.* ВЪ ВОСПОМИНАНИЕ СОБЫТІЙ СОВПАДАЮЩИХЪ

СЪ 1000 ЛѢТИЕМЪ РОССІИ ☼ (Zur Erinnerung an die Thaten, welche mit dem tausendjährigen Russland zusammenfallen). Das persönliche Wappen des Kaisers: der Adlerschild mit dem Helme des heil. Alexander Newsky und der Andreas-Ordenskette geschmückt, unter dem gekrönten Wappenzelte. Gr. 28½ Millim.

Die Ausführung lässt viel zu wünschen übrig.

229. *Auf das Jubiläum des St. Petersburgischen Fräulein-Institutes.* Hf. НА СТОЛѢТІЕ ИМПЕРАТОРСКАГО ВОСПИТАТЕЛЬНАГО ОБЩЕСТВА БЛАГОРОДНЫХЪ ДѢВИЦЪ \* (Auf das hundertjährige Bestehen der kaiserlichen Erziehungs-Gesellschaft für adlige Mädchen.) Fünf auf einander gelegte runde Scheiben, auf der mittleren die Häupter des Kaisers Alexander's II und der Kaiserin Maria Alexandrowna, letzteres mit einem Kranze geschmückt, neben einander, linkshin. Darüber: gekröntes Brustbild der Kaiserin Catharina II, mit Hermelinmantel, linkshin; links, Haupt der Kaiserin Maria Feodorowna, rechtshin, und rechts, Brustbild der Kaiserin Alexandra Feodorowna, linkshin, beide mit Diademen geziert. Endlich, in der unteren Scheibe: 5 МАЯ — 1864. In den Ecken, Weinlaub und unten: в. АЛЕКСѢЕВЪ Р. (W. Alexejeff f.) Rf. ПОСѢТИ ВІНОГРАДЪ СЕЙ, ЕГОЖЕ НАСАДИ ДЕСНИЦА ТВОЯ (Besuche diesen Weinberg, auch ihn hat deine Rechte gepflanzt.) Die Kaiserin Catharina II, gekrönt, mit Ordensband und Hermelinmantel geschmückt, hält die Rechte segnend über einem vor ihr knieenden Mädchen, hinter welchem noch zwei andere Mädchen stehen. Im Hintergrunde, rechts ein Weinstock, links die Smolna-Kirche, beide von der aufgehenden Sonne beschienen. Unten, auf einem Bande, von dem Weinlaub ausgeht: ЕКАТЕРІНА ІІ МАЯ 5 ДНЯ 1764. (Catharina II, am 5. Mai 1764.) Im Abschnitte: Р. ЧУКМАСОВЪ. (F. Tschukmassoff.) Gr. 50 Millim.

Auf der besser gearbeiteten Hf. sind die fünf Scheiben von übler Wirkung; traurig ist aber die Rf.; die Figur der Kaiserin ist steif und verzeichnet, der rechte Arm ist zu kurz. Von den jungen Mädchen packt die grössere die kleinere an den Schultern. Dazu noch die schlecht gekratzten, unvermeidlichen Sonnenstrahlen und die doch endlich langweilig gewordene slawonische Schrift! Wird man nicht einmal auf dem St. Petersburger Münzhofe einen besseren, künstlerischen Weg einschlagen?

230. *Auf die Vermählung des Thronfolgers.* Hf. В. К. АЛЕК-



САНДРЪ АЛЕКСАНДРОВИЧЪ В. К. МАРИА ѲЕОДОРОВНА ⚔ (Grossfürst Alexander Alexandrowitsch, Grossfürstin Maria Feodorowna). Beider Brustbilder neben einander, rechtshin. *Rf.* Unter einer Krone: ВЪ ПАМЯТЬ — БРАКОСОЧЕТАНІЯ — ИХЪ — ИМПЕРАТОРСКИХЪ — ВЫСОЧЕСТВЪ — 28 ОКТЯБРЯ — 1866 Г. (Zur Erinnerung an die Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, 28. October 1866.) Gr. 28 Millim.

Vergoldete Bronze. Die Ausführung ziemlich mangelhaft. Die Schrift ist slawonisch.

#### Portugal.

231. *Industrie-Ausstellung in Porto.* *Hf.* D · PEDRO V · REI DE PORTUGAL · Brustbild des hochseligen Königs in Uniform mit Achselband, Ordensband, den Insignien des Thurm- und Schwert-Ordens, dem Sterne des Hohenzollernschen Hausordens und zwei Heiligenmedaillen. Darunter: J. A. N. MOLARINHO F. *Rf.* PALACIO DE CRYSTAL PORTUENSE Ansicht des Palastes, auf dessen Dache die Fahne mit den Quinas weht. Darüber: INAUGURADO (im Bogen) — POR und im Abschnitte: EL REI D. PEDRO V. — EM — 3 DE SEPTEMBRO DE — 1861. Unter der Abschnittsleiste: MOLARINHO F. Unten: MANDADA GRAVAR PELA DIRECCÃO (Gravirt auf Bestellung der Direction). Gr. 52 Millim.

232. *Desgl.* *Hf.* Aeussere Umschrift: MEDALHA COMMEMORATIVA — PORTUGUEZA; innere: DA PRIMEIRA EXPOSIÇÃO INTERNACIONAL In einem Lorbeerkranze die Weltkugel mit der Aufschrift: 1865. *Rf.* PALACIO DE CRISTAL Ansicht des Palastes, wie vorher. Im Abschnitte: NO PORTO. Auf der Abschnittsleiste: G. DOWLER. Gr. 36 Millim.

Beide Medaillen liegen in Zinn vor.

#### Mexico.

Republik unter Benito Juarez.

233. *Prämie für Fleiss.* *Hf.* A LA APLICACION PREMIO DE HONOR Auf Wolken sitzt ein geflügelter Genius, ein offenes

Buch haltend. Darunter: *VIVIER F.* *Rf.* In einem Lorbeerkranze: LA AUTORIDAD — POLITICA — DE — MEXICO. Gr. 38 Millim.

Von vergoldetem Silber, gehenkelt, mit einer Schnalle, auf welcher die Jahreszahl der Verleihung gravirt ist (1861).

234. *Prämie der Akademie der Künste für Talent und Fleiss.* *Hf.* LA ACADEMIA NACIONAL DE BELLAS ARTES DE SAN CARLOS. — MEXICO. Gegen ein liegendes Säulencapital, korinthischer Ordnung, lehnt sich ein oben von Lorbeer unwundenes, aufgerolltes Pergament, mit der vertieften Aufschrift: PREMIO Davor eine Büste Plato's, eine Palette, ein Lorbeerkranz, eine Mappe, ein Hammer, Grabstichel u. s. w. *Rf.* In einem Lorbeerkranze: AL — TALENTO — Y LA APLICACION. Perlrand. — Gr. 45 Millim. Silber.

#### Kaiserreich.

235. *Prämie des Kaiserl. Collegii des heil. Ildefonso.* *Hf.* In einem Lorbeerkranze, der gekrönte mexikanische Adler, auf dem Nopal stehend und die Schlange vernichtend. *Rf.* glatt. Oval. Gr. 28—35 Millim.

Silber, mit Henkel und Schnalle, auf welcher die Inschrift COLEGIO IMPERIAL — DE SAN ILDEFONSO steht.

236. *Guadalupemedaille.* *Hf.* MAXIMILIANO Y CARLOTE EMPERADORES Beider Häupter, das des Kaisers mit langem Barte, linkshin. Darunter: NAVALON D. 1866 OCAMPO G. *Rf.* NON FECIT TALITER OMNI NATIONI \* \* Die Mutter Gottes von Guadalupe, von einem Engel getragen und von Strahlen und Wolken umgeben. Darunter: A. SPIRITU G. — Gr. 31 Millim. — Silber.

237. *Desgl.* *Hf.* MAXIMILIANO EMPERADOR Haupt mit langem Barte, linkshin. Darunter: N. D. 1865 OCAMPO G. *Rf.* Wie vorher, aber mit drei Sternchen und n(avalon) n(irexit) — s(piritu) g(rabaje), unten neben dem Mutter-Gottesbilde. Gr. 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millim. — Silber.

238. *Für Verdienste um Wissenschaft und Kunst.* *Hf.* MAXIMILIANO EMPERAÐOR DE MEXICO Bärtiges Haupt, rechtshin, darunter: NAVALON D. OCAMPO G. *Rf.* In einem Lorbeer- und Eichen-



kranze: AL — MERITO — CIENTIFICO — Y — ARTISTICO · Gr. 45 Millim. — Silber.

239. *Prämie für die studirende Jugend.* Hf. Wie vorher. Rf. HONOR A LA JUVENTUD ESTUDIOSA. Lorbeerkranz zur Aufnahme des Namens. Gr. 45 Millim. — Bronze.

240. *Für Civil-Verdienst.* Hf. MAXIMILIANO EMPERADOR Haupt wie vorher. Rf. In einem Eichenkranze: AL — MERITO — CIVIL. Unten: NAVALON G. Gr. 32 Millim. — Bronze.

241. *Aehnliche Medaille*, kleiner. Unter dem Kranze: s. n. g. Gr. 11 Millim. — Bronze.

242. *Für Militär-Verdienst.* Hf. Wie vorher. Rf. In einem Lorbeerkranze: AL — MERITO — MILITAR. Unten: NAVALON G. Gr. 32 Millim. — Silber.

243. *Aehnliche Medaille*, kleiner, mit s. n. g. unter dem Kranze. Gr. 11 Millim. — Silber.

#### Privatpersonen.

244. *Auf den berühmten schwedischen Dichter Beskow.* Hf. L(iber) · B(aro) · BERNARDUS VON BESKOW · Haupt linkshin. Darunter: NAT · D · XXII APR · MDCCXCVI · Unter dem Halsabschnitte LEA AHLBORN. Rf. NOMINE SORORUM MERITOS SACRANT HONORES · Ein bärtiger Barde, auf einem alterthümlichen Stuhle sitzend, rechtshin. Neben dem Stuhle die mit einer Schlange gezierte Harfe. Vor dem Barden, zwei antik bekleidete Frauen, von denen die eine ihm einen Lorbeerkranz darbietet, die andere einen Griffel und eine Rolle hält. Im Abschnitte: VATI — SEPTUAGENARIO — PIERIDUM SUECARUM — DECORI ET PRAESIDIO — CIVES ET AMICI. Am Rande: G. G. SVARNSTRÖM INV. — LEA AHLBORN FEC. Gr. 55 Millim.

Von trefflicher Ausführung.

245. *Ossip Kommissaroff - Kostromskoy.* Hf. Brustbild im Ueberrocke, linkshin. Rf. ОТЪ ИНЖЕНЕРОВЪ, ЧИНОВНИКОВЪ И МАСТЕРОВЫХЪ С. П. Б. МОНЕТНАГО ДВОРА ⚙ (Von den Inge-

nieuren, Beamten und Werkleuten des St. Peterb. Münzhofes). Im Felde: ОСИПУ ИВАНОВИЧУ — КОМИСАРОВУ — КОСТРОМСКОМУ — ВЪ ПАМЯТЬ — 4 АПРѢЛЯ — 1866 ГОДА (Dem Ossip Iwanowitsch Komissaroff-Kostromskoy, zur Erinnerung an den 4. April 1866.) Gr. 75 Millim.

246. *Auf denselben.* *Hf.* ОСИПЪ ИВАНОВИЧЪ КОМИССАРОВЪ-КОСТРОМСКОЙ (Ossip Iwanowitsch Komissaroff-Kostromskoy.) Brustbild von vorn, in Pelz und Kaftan. *Rf.* ВЪ ПАМЯТЬ ЧУДЕСНАГО СПАСЕНІЯ ГОСУДАРЯ ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА IIго ВЪ 4и ДЕНЬ АПРѢЛЯ 1866 Г. (Zur Erinnerung an die wunderbare Rettung des Herrn Kaisers Alexander's II, am 4. Tage des April des J. 1866.) Das von Strahlen umgebene Russische Kreuz. Gr. 30 Millim.

Von schöner Ausführung. Nur in Zinn und in Berlin geprägt.

247. *Lomonossoff.* *Hf.* МИХАИЛЬ ВАСИЛЬЕВИЧЪ ЛОМОНОСОВЪ Brustbild in gesticktem Rocke, von vorn. Darunter: СКОНЧАЛСЯ 4 АПРѢЛЯ 1765 ГОДА — НИЖНИЙ НОВГОРОДЪ 4 АПРѢЛЯ 1865 Г. (Michail Wassiliewitsch Lomonossoff. Vollendet am 4. April 1765. — Nischny Nowgorod, 4. April 1865.) Unter dem rechten Armabschnitte: съ рисуц. — в. с. яшерова. (Nach der Zeichnung W. S. Jascherows) und unter der linken Brust: р. чукмасовъ (fec. Tschukmassoff.) *Rf.* ОТРОКЪ ОСТАВЪ РЫБАКА! МРЕЖИ ИНЫЯ ТЕБЯ ОЖИДАЮТЪ, ИНЫЯ ЗАБОТЫ: БУДЕШЬ УМЫ УЛОВЛЯТЬ; БУДЕШЬ ПОМОЩИКЪ ЦАРЯМЪ! (Knabe, verlass den Fischer. Andere Netze erwarten Dich, andere Sorgen, Verstand wirst Du fischen [wörtlich], der Gehülfe von Zaren wirst Du sein.) Am Ufer der Düna kniet der junge Lomonossoff vor einem stehenden älteren Fischer, welcher von ihm ein Netz entgegennimmt. Hinter beiden, am Ufer, ein Fischerkahn. In der Ferne ein Boot und oben das strahlende Auge der Vorsehung. Am Rande: соч. п. м. Евдокимовъ р. чукмасовъ. (Componirt von P. J. Jewdokimoff, fec. Tschukmassoff.) Gr. 51 Millim.

Ist es möglich, eine nüchternere Umschrift auszudenken als die, welche auf der *Rf.* dieser Medaille steht?



XI.

**Neueste Literatur.**

480. **Allgemeine numismatische Blätter.** Periodisches beschreibendes Verzeichniss interessanter Münzen des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit, mit beigetzten Verkaufspreisen. (Mit Abbildungen.) Abonnement per Jahr 1 Thaler. Nr. 2. Frankfurt a. M. Herausgegeben und Verlag vom numismatischen Etablissement von Leop. Hamburger. Auch mit französischem Titel. 1865, 8vo, S. 33—64. — Desgl. Nr. 3. 1865—1866; S. 65—96. (s. Lit. III, Nr. 328.)

Zum Theil sehr seltene römische Münzen der Republik und der Kaiserzeit, ferner mittelalterliche und neuere Stücke, in alphabetischer oft unverständlicher Ordnung. Die Münzen geistlicher Herren z. B. sind nicht nach den Stiftern, sondern nach den Familiennamen aufgeführt. Besondere Seltenheiten befinden sich unter den zu Frankreich gehörigen Stücken. Die Preise sind meist mässig. Aus dem Französisch kann die Académie des Inscriptions Manches lernen. Das Wort „Sér. „*généralogique*“ (statt générale) hat sie wohl vergessen in ihr Dictionnaire aufzunehmen.

481. **Annuaire** de la Société française de Numismatique et d'Archéologie. Première année, 1866. Siège de la Société, bibliothèque et cercle de Numismatique, 30, rue de Lille (Paris). 8vo, S. XXV und 432, nebst XI Tafeln und dem Bildnisse des seligen Herzogs von Blacas.

Mit diesem prachtvollen Bande giebt die neu gegründete numismatisch-archäologische Gesellschaft, von welcher wir im nächsten Hefte

Näheres berichten werden, einen würdigen Beweis des Ernstes mit welchem sie die edle Numismatica pflegt. Das *Annuaire* enthält zuerst die nur aus zwölf Artikeln bestehenden Statuten der Gesellschaft, dann die Namen der wirklichen und der correspondirenden Mitglieder, der correspondirenden Gesellschaften, der gestifteten Preise und des vom Secretär Hr. Lecomte, in der Sitzung vom 5. Januar 1866 abgestatteten Berichtes. Den Anfang der *Mémoires et Dissertations* macht eine Revision der vom seligen A. Duchalais verfassten Arbeit über die Aufschriften der gallischen Münzen von Hr. Hucher. Unter den folgenden Artikeln sind hervorzuheben: E. Muret: *Les villes grecques homonymes et leurs légendes*, S. 34—60, eine Abhandlung welche der practische Sammler schätzen wird, sintemal er in ihr die 13 Städte des Namens Antiochia, die 8 Apollonia, 5 Argos, 7 Caesarea, 8 Heraklea, 5 Laodicea, 5 Neapolis, 5 Nikopolis, 4 Sebaste, 5 Seleucia, 4 Thebae u. s. w., von denen allen Münzen vorhanden sind, durch die Legenden unterschieden findet — J. Sabatier: *Médailles romaines inédites*, S. 61—99. — Eine Tessera mit den Köpfen des Augustus und der Livia und einige andere, bei welcher Gelegenheit der verdienstvolle Vice-Präsident der Gesellschaft interessante Mittheilungen giebt über den Gebrauch der Tesserae. Bei Gelegenheit einer tarsischen Münze des Antinous mit einem Panther, spricht Hr. S. über die Thierkämpfe im Circus. Curios ist eine aus zwei Rückseiten (mit dem Hercules) zusammengesetzte Münze des Commodus; dann giebt Herr S. Aurei der Jul. Domna, des Caracalla, der Julia Soaemias, eine K. M. des Uranius Sulpitius Antoninus, von Emesa, eine Legionarmünze Aurelians u. a. m. Zugleich theilt Hr. S. eine Uebersicht der in den berühmtesten Sammlungen befindlichen Goldmünzen mit. Danach besaßen d'Ennery 1068 Stück, B<sup>n</sup>. v. Schellersheim 575, Th. Thomas 540 und Dupré 480 — die byzantinischen ungerechnet. In einem Anhang sind die Inedita der Gréau'schen Sammlung aufgeführt, unter ihnen eine K. M. des jüngern Philipp von Tomi. — V<sup>te</sup> de Ponton d'Amécourt: *Excursion numismatique dans la Bourgogne du VII<sup>e</sup> siècle et sur les frontières de l'Austrasie*, S. 110—173, mit einer originellen chronometrischen Tafel der burgundischen Könige und der Kaiser zu Constantinopel, um die Typennachahmungen zu veranschaulichen. Die auf der beigegebenen Karte bezeichneten Ortschaften werden sämmtlich näher beleuchtet und die ihnen zugeschriebenen Münzen bis auf Karlman genau untersucht; sie sind, 115 der Zahl nach, auf den Tafeln treu abgebildet. Von den burgundischen Münzmeistern, die Hr. de P. kennt, haben 7 an zwei Orten, einer sogar an drei Orten gemünzt.



In Monogrammen kommen vor die Namen der burgundischen Könige Gundebald und Sigismund, der fränkischen Theudebert, Chlotar I, Childebert, Dietrich, Pipin der Kurze und Karlman, der Städte Châlons an der Saône und Mâcon, sowie der Münzmeister Aunulf und Daald. — Bn. J. Pichon: Sur les monnaies d'or de Saint Louis, S. 181—186. — E. Caron: Notice sur une monnaie inéd. de Rogier, évêque de Beauvais (geschlagen zu NVICETE, Noisy-sur-Oise) S. 187—191. — Alb. Barre: Les monnaies françaises en 1865, S. 192—208.

In der hierauf folgenden Chronik sind die numismatischen und archäologischen Funde, nach den Provinzen geordnet, angegeben, dann die Münzversteigerungen mit Hervorhebung der seltensten Stücke und ihrer Preise, die Provinzial-Museen in Frankreich, die numismatischen und archäologischen Gesellschaften, ferner ist der Münzhandel zu Paris in einem interessanten Artikel besprochen, dann folgen Verzeichnisse der periodischen numismatischen Werke, der angekündigten numismatischen Publikationen, der in Frankreich ausgesetzten numismatischen und archäologischen Preise, das Programm des historischen Theiles der grossen Pariser Ausstellung von 1867, ein trefflich geschriebener Nekrolog des auch für die Wissenschaft zu früh verblichenen Herzogs von Blacas, Verzeichnisse anderer im verflossenen Jahre verstorbenen Numismatiker, Bibliographie der in den Jahren 1864 und 1865 erschienenen numismatischen Schriften so wie der gesammten, die merwinigische Numismatik behandelnden Literatur, und die Publikationen der Gesellschaftsmitglieder. — Wissenschaftlich wie practisch, ist dies Annuaire für jeden Freund der numismatischen Wissenschaft von nicht geringem Nutzen.

B. v. K.

482. **W. B.:** A manual of roman coins from the earliest period to the extinction of the empire. London, W. H. Johnston, 1865, 8vo.
483. **A. de Barthélemy:** Numismatique mérovingienne. Étude sur les monnoyers, les noms de lieux et la fabrication de la monnaie. In der Revue archéologique, 1865, S. 1—20. (Paris, Didier, 1865, 8vo.) Mit 1 Taf. Abbild. und in den Text eingedruckten Holzschnitten.
484. **Bandy:** Note sur une trouvaille de moules à médailles romaines. Compte rendu du congrès archéologique de Fontenay, 1864—65, p. 263.
485. Derselbe: Notice sur des tessères du XI siècle trouvées

à Curzon (Vendée). Im Bulletin de la Société des Antiquaires de l'Ouest, 8vo, 1864.

486. **L. Benoit:** Numismatique de la Lorraine allemande. S. Mémoires de la Société d'archéologie lorraine, Nancy, 1865, XIV, S. 181 u. folg.
487. **A. Boutkowsky:** Recherches sur la ville de Tium en Bithynie et description d'une médaille inédite appartenant à cette ville. Paris, 1864, 12mo.
488. **J. Brandis:** Das Münz-, Maass- und Gewichtswesen Vorderasiens bis auf Alexander den Grossen. Berlin, W. Hertz. London, Williams u. Norgate. 8vo, S. 624.
489. **Bulletino di Numismatica italiana.** Anno I. Firenze, Nr. 1—3, Nov. 1866—Aprile 1867, 4to, S. 30, nebst 3 Taf.

Dies Bulletino erscheint unter Direction von Herrn A. R. Caucich, alle zwei Monate, zu dem geringen Subscriptionspreise von 6 Lire. Es ist nur für die Münzkunde Italiens bestimmt und enthalten die erschienenen Nummern bemerkenswerthe Aufsätze des Herrn Herausgebers, über unedirte Münzen von Pomponesco, Montalcino, Scio, Siena, u. s. w., von Hrn. Tonini: Appunti di Numismatica italiana, von Hrn. Ciabatti: Musei italiani, u. s. w. Auch diese Revue ist ein erfreuliches Zeichen wie die in Italien so lange vernachlässigte Numismatik eine neue Pflege erhält. K.

490. **Catalogue** d'une collection de médailles romaines, en vente à l'amiable avec les prix fixés à chaque numéro. Première partie. As, familles romaines impériales, jusqu'à Trajan. Chez Rollin et Feuardant, Antiquaires. Paris et Londres. (1866) 18o, S. XVI und 229.

Dieser Catalog ist mit eben so grosser Gewissenhaftigkeit, wie Sachkenntniss abgefasst und zwar, zur Bequemlichkeit der Sammler, nach dem Eckhel'schen Systeme. Die durch ihre Zuverlässigkeit wohl bekannten Herren Verfasser bieten in diesem Verzeichnisse den Liebhabern der römischen Numismatik über 2100 seltener und schön erhaltener Stücke zu, zum Theil wirklich sehr mässigen Preisen; nur für die grossen Seltenheiten sind die Preise in einem höheren Verhältnisse angesetzt. Den Anfang machen etwa 80 gegossene Astheile der ältesten Zeit, unter denen der Quadrussis mit dem Stiere (Nr. 2, 800 Fr.) und der Dupondius von Alba (?) mit behelmtten Kopfe und



Rade (Nr. 3, 275 Fr.). Dann kommen an 100 geprägte Münzen aus der älteren Zeit der Republik und darauf 600 bis 700 Familienmünzen, zwar noch in alter alphabetischer Folge, jedoch mit einem Nachweise ihrer chronologischen Uebersicht. Unter letzteren befinden sich an besonderen Seltenheiten: Nr. 221, Antonius, Leg. I (300 Fr.), Nr. 346, Claudia, restituirt von Trajan (300 Fr.), Nr. 348, Aureus von P. Claudius (300 Fr.), Nr. 389 *bis*, Aureus des L. Sulla (450 Fr.), Nr. 583, Aureus des L. Mussidius Longus (400 Fr.), Nr. 789 *bis*, des C. Vibius (500 Fr.), u. s. w. Besonders reich sind die kaiserlichen Folgen, von Pompejus bis auf Trajan. Die Hauptstücke sind Nr. 804, Aureus Caesar's mit Angurstab, Beil und Vase (1200 Fr.), Nr. 828, Denar des M. Jun. Brutus mit der Freiheitsmütze (500 Fr.), Nr. 1217, Nero und Poppaea, mit griechischer Schrift (300 Fr.), mehrere Aurei Otho's, andere von Vitellius mit den Köpfen seiner Kinder und seines Vaters, Nr. 2024, Aureus der Plotina (225 Fr.), Nr. 2029, Goldbronze der Marciana (1200 Fr.) u. s. w. Viele Stücke sind als unedirt bezeichnet, so dass auch für den Forscher dieser Catalog von Wichtigkeit ist. *K.*

491. **Catalogue** of an important Collection of ancient Greek coins, very rich in Asiatic copper etc. etc., the property of J. Whittall Esq., of Smyrna; to which are added a few other coins, principally in silver, etc., which will be sold by auction by Messrs. Sotheby, Wilkinson & Hodge, the 20th of May 1867 etc. 8vo, S. 92.

Es ist unmöglich, den ganzen lächerlich marktschreierischen Titel des Cataloges wiederzugeben. Die Sammlung enthält mehrere tausend Stücke, unter denen eine Electrum-Hekta von Pergamus, schöne Reihen der Könige von Pergamus, Syrien und Aegypten, des Achäischen Bundes u. s. w.

492. **Chabouillet**: Rapport sur un document relatif à la fabrication des médailles à Bourges, en 1576, communiqué au Comité des travaux historiques, par le baron de Girardot. Revue des Sociétés savantes, 1864, 3 série, IV, p. 316.

493. **Ch. Cournault**: De l'usage des rouelles chez les Gaulois. Journal de la Société d'archéologie du comité du Musée lorrain. Nancy, 1865, S. 139 u. folg.

494. **R. Crespellani**: Cenni storici intorno a Brescello e sua Zecca. Modena, tip. Cappelli, 1865,

Angezeigt von Herrn Maggiora-Vergano, *Rivista della numism.*, I, S. 379—381. Hr. Crespellani kennt nur 6 Münzen von Brescello, zu denen noch ein schöner unedirter Scudo der Sammlung des seligen Grafen Alex. Stroganow, zu St. Petersburg gezählt werden kann.

495. **Description** des médailles grecques composant le cabinet de feu M. Prosper Dupré, dont la vente aux enchères aura lieu le 24, 25 et 26 avril 1867. Paris, impr. A. Lainé et J. Havard, 1867, 8vo, S. VIII und 69, mit 2 Taf.

Die Sammlung enthält nur 371 Exemplare, aber alle à fleur de coin und von besonderer Seltenheit; die meisten der Stücke stammen aus berühmten Cabineten und sind zum Theil schon in der *Revue numism.*, von namhaften Gelehrten publicirt. 16 Perlen der Sammlung sind auf den von Dardel trefflich gestochenen Tafeln mitgetheilt, namentlich der Incusus von Tarent mit dem knieenden, eine Lyra haltenden Taras (oder Apollon), ein Chrysus des Demetrios Poliorketes, eine Tetradrachme des pontischen Mithradat IV, ein Chrysus des baktischen Euthydemus, u. s. w. Zu den anderen Seltenheiten gehören sechs syrakusische Zehndrachmenstücke, drei sogenannte Medaillons von Agrigent, zwei Chrysus von Pantikapaion, Tetradrachmen der pontischen Könige Pharnak I und Mithradat VI, ein Chrysus des letztern, ein Dutzend Kyzikener, ein paar Dutzend Goldmünzen anderer ionischer Städte, ein Chrysus von Antiochos I von Syrien u. a. m. Bedenklich scheint Nr. 220, Didrachmon (?) einer böotischen Stadt Hariartos. Von solchen Münzen haben wir mehrmals zweifellos falsche Exemplare gesehen; auch ist eine Stadt dieses Namens nicht verbürgt, wohl aber Haliartos (s. Pausan. Boeot. cap. 32, 33). Gewiss ist die Dupré'sche Sammlung eine der geschmackvollsten und zweifeln wir nicht, dass ihre Versteigerung eine bedeutende Summe eintragen wird. K.

496. **Description** des monnaies françaises et étrangères composant la collection de M. J. Gréau, dont la vente aux enchères publiques aura lieu — le lundi 6 mai 1867 et les deux jours suivants etc. (Paris, 1867). 8vo, S. 128 und 3 Taf. Abbild.

Ein trefflicher Catalog einer herrlichen Sammlung in 1409 Nummern, von denen viele mehrere Stücke enthalten. An grossen Seltenheiten sind zu nennen der Royal d'or von Ludwig dem Heiligen, der Royal d'or Philipp's III, der kleine Royal d'or Philipp's IV, der Florin George Philipp's VI, die Chaise d'or (Bordeaux) des schwarzen Prinzen,



das einzig bekannte Piedfort eines Kreuzfahrers, eine Pite (Pougeoise) von Accon des Grafen Heinrich der Champagne, früher in der Sammlung des Fürsten B. Trubetzkoy, u. a. m. Cataloge der 3000 griechischen und 6000 römischen Münzen Herrn Gréau's werden von Herrn Cohen vorbereitet. K.

497. **O. Devegge's** Mønt- og Medaille-Samling. II. Indeholdende Mønterne af den senere Middelalder og Skandinaviens Mønter fra den nyere Tid. De Numere af denne Afdeling, sam skulde sælges, ville blive solgte vend en offentlig Auction, som afholdes — den 2 April 1867 og folg. Dage. Kjöbenhavn, Thiele's Bogtr., 1867, 8vo, S. 392, mit Taf. V—VIII.

Enthält Mittelalter Nr. 1251—2533 und neuere Zeit. Nr. 1—6703, im Ganzen also über 8000 Münzen, von denen freilich die Hälfte und grade die bessere, in Folge des patriotischen Testamentes, welches der selige Devegge nachliess, dem Königl. Münzkabinete auf der Rosenberg, zufallen. Der mit Sorgfalt angefertigte Catalog enthält grosse Seltenheiten, von denen einige auf den beigegebenen Tafeln abgebildet sind. Dazu gehören ein Baldwin IV von Flandern, mehrere Albert von Namur, ein Englisch des Königs Dionys von Portugal, *Civitas Lisboa*, ein Probestück in Kupfer von der goldenen *Chaise* des Königs Peter's I von Portugal u. a. mehr. Am bedeutendsten ist der Theil von den dänischen Münzen neuerer Zeit, er enthält grosse Seltenheiten, von denen manche, als im Königl. Cabinet bereits vorhanden, zur Versteigerung kommen. Den dritten Theil des Cataloges s. diese Blätter, III, Nr. 406. K.

498. **A. Dewismes:** Numismatique artésienne. — Catalogue raisonné des monnaies du comté d'Artois faisant partie du cabinet monétaire d'Adolphe Dewismes, à Saint-Omer. Saint-Omer, impr. Fleury-Lemaire, 1866, 8vo, S. 399, nebst 18 Tafeln.

Angezeigt von R. Chalon, *Revue belge*, 1867, S. 169—171.

499. **Duployé:** Étude sur les gravures et médailles de Notre-Dame de Liesse. Im Bulletin de la Société académique de Laon, IV, 1864.

500. **G. A. Egger:** Wiener numismatische Monatshefte. II. Band, V. bis XII. Heft, mit Taf. 4—12. Wien, Selbstverlag. (Leip-

zig, Amsterdam, Paris.) 8vo, S. 97—268 und 25—36 des Münzverzeichnisses.

Zu den interessanteren Aufsätzen gehören: *Kupido*: Die Silbermünzen des Zarendorfer Fundes, S. 98—106. Drei Münzen der herkynischen Bojer, S. 144—152. — *Missong*: ein Silber-Antoninian der römischen Kaiserin Dryantilla, S. 107—110. *H. C. Reichardt*: Ueber die Münzen Simons des Maccabäerfürsten, S. 137—143, mit Holzschnitten. — *Dr. Egger*: Die Münzen von Bosnien und Dalmatien, S. 157—177, eine sorgfältige Zusammenstellung, auf die wir in dem Aufsätze S. 67 u. folg. mehrmals zurückgekommen sind. *C. W. Huber*: Zur alten Numismatik Aegyptens, I, S. 201—208. — *Dr. Kenner*: Ueber die Darstellung der Pannonia auf römischen Münzen und über eine unbekannte Münze von K. Quintillus, S. 209—216. *J. v. Stupnicki*: Rothreussische Münzen polnischer Könige, S. 222—260, eine mit lobenswerther Sachkenntniss verfasste Zusammenstellung. Dazu kommen noch viele kleinere Notizen über einzelne Münzen, Münzfunde, Literatur u. s. w. Das Münzverzeichniss enthält die verkäuflichen römischen Familienmünzen von Flaminia bis Mettia, Nr. 387—566. Die seltensten sind Aurei Caesar's zu 300 und 600 Fr., des Lepidus, 600 Fr., des Livineius Regulus, 300 Fr., der Manlia zu 400 und 300 Fr., des Augustus mit C. Marius 500 Fr., desselben mit L. Mescinius 500 Fr. u. a. m. Der Herr Herausgeber besitzt einen bedeutenden Vorrath, namentlich von römischen Münzen, welche zu verhältnissmässig niedrigen Preisen den Liebhabern zu Diensten stehen. K.

501. **A. Fillioux**: Description supplémentaire des monnaies gauloises trouvées à Pionsat et à Bridiers. Gruret, 1865, 8vo.

502. **B. Fillon**: Lettre à M. A. Gouget, archiviste etc., sur un tiers de sou d'or mérovingien frappé à Niort. Niort, 1865, 8vo.

503. **(G. Fiorelli)**: Bulletino del Museo Nazionale di Napoli. Nr. 1—24. September 1863 bis Mai 1865. S. 384, gr. 8vo.

Enthält meist die Beschreibung der in das ehemalige Museo Borbonico gelangten Münzen, namentlich der mit demselben vereinigten Sammlung der Zecca (Münze). Die Münzen sind antike, mittelalterliche und neuere, fast sämmtlich italienische. Bei der Beschreibung sind Werthangabe, Gewicht und Grösse nicht aufgeführt — eine bedauernswerthe Nachlässigkeit. Die russischen Münzen S. 96 und 97 sind mit besonderer Flüchtigkeit beschrieben. Wie konnte das Museum im J. 1863 ein Fünfkopekenstück von 1866 besitzen, welches



Hr. Fiorelli unter Nr. 1448 mittheilt? Auch die Notizen über die Geschichte des Münzkabinetts sind zwar interessant, jedoch nicht vollständig und übersichtlich zusammengestellt. Nur ein Theil der Beschreibung der antiken Münzen Italiens ist mit grösserer Sorgfalt verfasst und daher für weitere wissenschaftliche Arbeiten von Nutzen. Auch die im Werke erwähnten geschnittenen Steine und andere antike Gegenstände sind mit grösserer Genauigkeit mitgetheilt. K.

- 504 **Giov. Fraccia:** Antiche monete siciliane inedite o per qualsiesi particolarita, del Real museo di Palermo, breve rassegna. Palermo, 1864, 4to.
505. **A. M. Garcin:** Examen du prétendu droit qu'auraient eu les évêques d'Apt de frapper monnaie dans leur diocèse. S. Mémoires de la Société scientif. d'Apt, I, 1865.
506. **J. Ch. C. Hoffmeister:** Historisch-kritische Beschreibung aller bis jetzt bekannt gewordenen hessischen Münzen, Medaillen und Marken in genealogisch-chronologischer Folge. Dritter Band. Als Supplement der beiden ersten Bände (sic!) 1866. Cassel, G. C. Zscheyge (Vollmann'sche Buchhandlung). 4to. S. 219.

Der Hr. Verfasser theilt in den Paragraphen 4445 bis 5834, mit Fleiss gesammelte Nachträge zu seinem früheren Werke (s. Zeitschrift, Neue Folge, S. 242) mit. Sorgfalt und Sachkenntniss sind in seiner Arbeit nicht zu verkennen, leider aber muss die schroffe und unangenehme Beurtheilung anderer Arbeiten auf demselben Felde, auffallen. Die eigenthümliche Art und Weise, mit welcher Hr. H. andere Beschreibungen beurtheilt, führt ihn selbst zu barocken Behauptungen. Ist z. B. ein Brustbild von der linken Seite dargestellt, so ist es, wie sich von selbst versteht, linkshin, d. h. nach der linken Seite des Beschauers, hingewendet. So haben wir die Münzen mit dem Bilde S. K. H. des regierenden Grossherzogs von Hessen beschrieben. Das nennt nun Hr. H. (S. 198) *irrig* und meint, das Bild sei von der linken Seite, d. h. *rechtshin* abgebildet. Das ist doch reiner Nonsens, durch solche curiose Behauptungen kann Hr. H. seine Leser nur verworren machen. — Bei Aufführung der Münzvarietäten scheint Hr. H. oft in gar zu kleinliche, völlig werthlose Stempelverschiedenheiten einzugehen. Medaillen werden unter so viel Nummern, wie sie in verschiedenen Metallen existiren, aufgeführt. Wir sollten meinen, dass bei Medaillen das Metall gar nicht in Betracht kommt. Die schöne Medaille auf

S. G. H. den Prinzen Alexander, welche unter Nr. 5679 ungenau beschrieben ist und deren Vorstellung im Style des XV. Jahrhunderts, bei Hrn. H., der sie nicht verstanden hat, „Anstoss gefunden hat“, kommt auch in Silber vor und müsste daher, nach Hrn. H.'s Princip, zwei Nummern bilden. — Jedenfalls müssen die Freunde der hessischen Numismatik dem Hrn. Verf. für seine fleissige Arbeit dankbar sein und wünschen wir, dass derselbe mit ähnlicher Sorgfalt und minder schroffer Beurtheilung der Vorarbeiten, auch die Numismatik der jetzt zu Hessen gehörigen ehemaligen Reichsfürsten, namentlich der Erzbischöfe von Mainz, der Bischöfe von Fulda, Worms u. s. w., behandeln möchte.

K.

507. **C. A. Holmboe:** Norske Vaegtlodder fra fjortende Aarhundrede. Universitetsprogram for an dat Halvaar 1863. Christiania, Brögger & Christies Bogtrykkeri, 4to, S. 16. Mit in den Text eingedruckten Abbildungen.

Die alten Gewichte haben die Formen von Thieren, in mehr oder minder rohen und phantastischen Formen. Auf denselben sind hin und wieder die Chiffren der Könige eingeschlagen, wie sich solche auf den Münzen befinden. Der S. 8 abgebildete Ochs z. B. führt eine Krone und ein O, vielleicht auf Olaf V Haakonssön (1380—1387) bezüglich. Auf einem anderen, S. 9, sieht man ein H mit einem Punkte darin, grade wie auf der Münze von Haakon V oder Haakon VI, bei Schive, Norges Mynter i Middelalderen, Taf. X, Nr. 40. Für die Geldgeschichte ist die Kenntniss dieser Gewichte durchaus nothwendig.

508. Derselbe: Om Eeds-Ringe (über Eid-Ringe). Med 4 lithogr. Plader. (Saerskilt Aftryk af Vidensk.-Selskab. Forhandl. 1863.) 8vo, S. 22 und II (ibid., 1865) 8vo, S. 11.

Mit Hinzuziehung gallischer (Taf. I, 5, 6) und sassanidischer Münzen (1865, Taf. I, 1, 2), auf denen Eidringe dargestellt sind.

509. Derselbe: Om Vægtlodderne i Nummelandsfundet. (Aus den Forhandling i Vid.-Selskab, 1864), 8vo, S. 8. Christiania.

Untersuchung über 20 aus dem Nummelands-Funde stammende kugelartige Bronzegewichte aus der Zeit Knud's des Grossen. Ein Nachtrag zu den trefflichen Untersuchungen in Schive's: Norges Mynter i Middelalderen.

510. **R. Jenni:** Nr. II. Verzeichniss älterer und neuerer Münzen



und Medaillen, welche den 14. April dem Meistbietenden gegen baare Zahlung erlassen werden. Bern, 1866, 8vo, S. 16.

Meist Medaillen und Münzen, die sich auf die Schweiz beziehen, dabei eine Anzahl schöner und seltener Goldmünzen.

511. **C. Kunz:** *Miscellanea numismatica*. I. Della zecca di Crema. II. Gli zecchini di stampo veneto della zecca di Trévoux. III. Di un piccolo ripostiglio di monete. IV. Sesino di stampo veneto contrafatto a Messerano. V. Di qualche monete ossidionale. Venezia, 1867, 8vo. Mit 1 Taf.
512. **Dr. F. S. Kupido:** *Numismatische Revue*. Ein Verzeichniss der Doubletten und sonst auszuseheidenden Exemplare der Münzsammlung des Gefertigten u. s. w. Nr. 2. Znam. Juli 1866. 8vo, S. 8.

Enthält, durcheinander, 185 Nummern Thaler, Medaillen, Goldstücke u. s. w., mit beigesezten Preisen und hinzugefügten Druckfehlern. Zugleich giebt der „Gefertigte“ (was ist ein „Gefertigter“?) seine pia desideria kund, die namentlich in sogenannten Barbarenmünzen und mährischen Geprägten bestehen. Seit Kurzem hat Herr Dr. Kupido seinen Wohnsitz in Auspitz (Mähren) genommen.

513. **P. Lambros:** *Illustrazione di due monete inedite battute dai Conti di Salona*. Traduzione dal Greco. Atene, Tipogr. della Laconia, kl. 8vo, mit Abbild.
514. **J. Laurent:** *Notice sur une découverte de monnaies lorraines faite à Diarville (Meurthe)*. In den *Annales de la Société d'émulation des Vosges*, 1864, XI, S. 129 u. folg.
515. **Leitzmann:** *Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde oder geschichtliche Nachrichten über das Münzwesen Deutschlands*. II. Abtheilung: Die Staaten Mittel- und Norddeutschlands, excl. Preussen. Weissensee, 1866. Grossmann'sche Buchhandlung. 8vo, S. 202—401.

Schnell ist der unter Nr. 385 (Bd. III S. 245 d. Bl.) besprochenen I. Abtheilung diese zweite gefolgt, zu schnell fast, denn eine sorgfältigere Feile würde die übrigens sehr dankenswerthe Arbeit des fleissigen, um die Münzkunde unseres Vaterlandes hochverdienten Hrn. Verf.

von mancherlei Schwächen gereinigt haben. Namentlich sind es mancherlei Ungenauigkeiten und entstellende Druckfehler, welche unangenehm auffallen. So heisst es, um einige Fälle anzuführen, S. 219, nach Erwähnung der Brakteaten von Heinrich dem Erlauchten: „noch ein halbes Jahrhundert hindurch finden wir Groschen mit der Umschrift: *Grossus novus Misnensis*, deren Stelle nun: *Grossus ducum Saxoniae* vertritt“. Dann wird berichtet, dass Heinrich's Nachfolger Albrecht und Friedrich noch als die Letzten Brakteaten nach alter Weise fortgeprägt haben, und: „in späterer Zeit liess Friedrich die in Böhmen aufgekommenen Groschen nachahmen“. Kann irgend ein Leser dies richtig verstehen, wie es verstanden sein will? nämlich: Heinrich sowie dessen Söhne und Enkel prägten noch Brakteaten, von Letzteren aber begann Friedrich mit der gebissenen Wange im ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts die Ausmünzung von Groschen nach Art der böhmischen, welche anfänglich die Inschrift *grossus marchionis Misnensis*, anderthalb Jahrhundert später aber *grossus novus &c.* führten. Ferner S. 236 Tanrode. Hier wird bemerkt, dass dies Städtchen seine eigenen im Jahre 1433 ausgestorbenen Herren gehabt, und dass hier zu Ende des XIII. Jahrhunderts Brakteaten mit Tanrode und Tanrodus geprägt wurden. Wie lässt sich damit die fernere Bemerkung zusammenreimen: „wir dürfen annehmen, dass diese Münzstätte eine herrschaftliche war, und nicht den Herren von Tanrode zugehörte“? S. 312 bei Ostfriesland ist zu lesen: „im Jahre 1442 soll Ulrich die ersten Goldgulden geprägt haben, dagegen hat man von Edzard Silbermünzen, die jedoch wie diese ersten Goldgulden sehr selten sind“. Wer kann hieraus die Thatsache entnehmen, dass man von Ulrich ausser Gold- auch Silbermünzen (s. Bl. f. Münzk. II Taf. VII Nr. 57) und ebenso von Edzard I ausser Silbermünzen auch Goldgulden hat? welche beide Sorten es übrigens an Seltenheit keineswegs mit denen von Ulrich aufnehmen. — An Druckfehlern, welche dem Anfänger oder dem Laien, der sich aus diesem Buche belehren möchte, leicht entgehen könnte, sind namentlich folgende zu rügen: S. 215 Heinrich Rietz statt Heinrich Reitz; S. 216 Riddaz statt Riddag; S. 217 Heinrich der Bedrängte statt Dietrich d. Bedr.; S. 232 Quacken statt Gnacken; S. 299 Göttingen, 1408 statt 1428 (s. Bode S. 132), ob übrigens auch letztere Jahreszahl richtig? S. 318 1939 statt 1039; S. 333: 1567 und 1568 statt 1467 und 1468; S. 345: 1578 statt 1518; S. 361 Grevermühlen statt Grevesmühlen; S. 398 Joh. Rede statt Joh. Rode.

In rein sachlicher Beziehung giebt mir eine nur oberflächliche Kenntnissnahme von dem Inhalte zu folgenden Erinnerungen Anlass.



S. 204, der Fund von Freckleben hat keine Brakteaten Herzog Bernhards ergeben, desto mehr aber der von mir in der neuen Folge der Köhne'schen Zeitschrift S. 290 beschriebene. S. 265 Leissnig. Hier wären die von Mader (II Versuch Nr. 97 und 98) zu Unrecht hierher verwiesenen Brakteaten zu erwähnen gewesen. S. 218, ebenso hätte hier des wahrscheinlich in Heinrich's des Jüngeren Zeit fallenden seltenen Brakteaten mit MISEMI (v. Posern Taf. XXVI Nr. 34) gedacht werden sollen. S. 220. Die bisherige Regel, dass die Meissener Bischöfe ihre Münzen nur mit Anfangsbuchstaben bezeichnet haben, wird durch die in diesem Hefte S. 46 beschriebenen Brakteaten von Conrad I und Witigo I gebrochen. S. 223. Dass Friedrich Graf von Brene nicht wegen des pegauischen Typus seines bekannten Brakteaten für einen Schutzvoigt dieses Klosters zu halten, ist S. 46 dieses Heftes ausgeführt. S. 228. Der angeblich 1698 gefundene, 1700 aber verbrannte Groschen mit Conrat com. Arnshag. Rf. Duc in Auma. Posn. et Triptis ist in dieser Weise doch ohne Zweifel apokryph: eine solche vollständige Titulatur wäre im 16., 17. oder 18. Jahrh. ganz natürlich, im Mittelalter aber unerhört; auf einer Mittelaltermünze müsste die Reversumschrift etwa lauten: grossus oder moneta dni in . . . ., oder aber: grossus oder moneta mit folgendem Namen der Prägstätte. S. 228 bei Burgau wäre v. Posern Taf. XIV Nr. 5 u. 6 anzuführen gewesen. S. 231 Die Grafen von Henneberg haben im 14. Jahrhundert auch in Hildburghausen geprägt, wie ich mir nachzuweisen vorbehalte. S. 234, Lobdeburg. Hier hätte auf Schleiz (S. 245) verwiesen werden sollen, wo die Grafen v. L. eine Münzstätte gehabt haben. S. 256. Die Verweisung des bekannten grossen schönen Brakteaten der Aebtissin Hedwig nach Gernrode hat zwar Manches für sich, gegen sich aber auch das Bedenken, dass sie zuletzt im Jahre 1152 vorkommt, während die Münze, wie v. Posern S. 169 zeigt, ins Ende des 12. Jahrhunderts gehört. S. 256 Hagenrode. So scharfsinnig auch die Vermuthung, dass die früher der Kaiserin Editha zugesprochenen Denare von dem Abte Eggihard von Nienburg geprägt sind, so fehlt doch noch viel zur Gewissheit, wie sie der Hr. Verfasser annimmt; Umschriften wie EDILA, EDILAR u. s. w. lassen nur Vermuthungen zu. S. 266 bei Käfernburg wäre zu erwähnen gewesen, dass der Groschen, den Götz (Gr. Kab. Nr. 7958) hier geprägt glaubt, vielmehr nach Laufenburg gehört (s. v. Berstett Bad. Münzgesch. S. 160). S. 267. Die Königseer Groschen der Grafen Günther, Balthasar und Heinrich sind nicht aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, sondern tragen alle, nicht bloß einige, die Jahreszahl 1493, und nicht nur die angegebene,



sondern auch die Umschrift: grossus novus Konigisseens (Götz a. a. O. 7822 u. 7823). S. 274. Hier oder bei Hamburg hätte der höchst merkwürdige Obol Bruno's (Grote's Münzstud. Bd. II Taf. 32 Nr. 8), die älteste Münze eines Sachsenherzogs, angeführt werden müssen. S. 275 Von Wigmann I können die bekannten, angeblich in Ebsdorf geschlagenen Denare zufolge ihres Gepräges und der Funde nicht sein: ob von Wigmann III? Sie scheinen aber sämmtlich nur Nachprägungen zu sein. Sehr ungenau ist es, wenn nach Erwähnung der friesischen Gepräge von Bruno III gesagt wird, seine Nachfolger Egbert I und II hätten uns eine grosse Anzahl ähnlicher Münzen hinterlassen. Dies ist ungenau hinsichts Egbert's I, dessen Denare grösstentheils ein neues Gepräge haben und nur in sehr wenigen Stücken sich an die des Vorgängers anschliessen, hinsichts Egbert's II aber geradezu unrichtig, denn von ihm giebt es keine Münzen mit dem Gepräge derer von Bruno. S. 280. Einen Reinsteiner Brakteaten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gedenke ich nächstens zu veröffentlichen. S. 287. Der Braunschweiger Thaler von 1498 ist, wie Grote (Münzstud. Bd. I S. 442) überzeugend nachgewiesen hat, nur eine Erfindung. S. 284. Die Helmstädter Münzen beginnen nicht erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts, wie ein Denar aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts (s. Münzstud. III Taf. 12b. Nr. 1) lehrt. S. 290. Von den hannoverschen Thalern von 1482 gilt dasselbe wie von dem obengedachten Braunschweiger. S. 294. Der angebliche Denar von Dassel ist französisch (s. Münzstud. Bd. II S. 932). S. 300. Ob Goslarsche Münzen schon von Heinrich III vorhanden, wie Cappe (Goslar S. 1) meint, ist mindestens sehr zweifelhaft, man darf sie mit grösster Wahrscheinlichkeit für Gepräge seines Sohnes Heinrich IV halten. S. 315 Die Münzen der Bischöfe von Verden sind beschrieben in den Münzstudien Bd. V S. 53. S. 323. Ein Denar von Fritzlar aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ist in diesen Blätt. Bd. II S. 59 bekannt gemacht. S. 327. Die Hersfeldschen Münzen bestehen nicht bloss in Brakteaten, die von 1180 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts reichen, sondern beginnen mit einem Denare aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts mit HEROCAMPIA (s. Mém. de St. Pétersb. Bd. III Taf. XII Nr. 5 S. 419). S. 336. Es giebt auch einen zu Büdingen von einem Isenburger Grafen Johann in der Mitte des 14. Jahrhunderts geprägten Goldgulden. S. 347. Die Umschrift des von Becker mitgetheilten Ortenberger Denar ist ungenau wiedergegeben, sie lautet vielmehr ROISMITINDQÆ. S. 350. Die älteste Münze eines Bischofs von Worms ist nicht von Heinrich II 1217—34, sondern von Arnold I



1044—65 (s. Mitth. d. num. Ges. zu Berlin S. 228). S. 387. In Hamburg prägte man 1505 zwar  $\frac{1}{3}$ - und  $\frac{2}{3}$ -Markstücke, im folgenden Jahre aber nicht Markpfennige, sondern  $\frac{1}{4}$ -,  $\frac{1}{2}$ - und  $\frac{1}{4}$ -Markstücke (status, semis und quadrans marcae Lubecensis). *H. Dannenberg.*

516. **The Numismatic Chronicle** and Journal of the Numismatic Society. Edited by W. S. W. Vaux, J. Evans and Fr. W. Madden. New Series. Vol. V. London, J. Russell Smith; Paris, Rollin et Feuarent, 1865, 8vo, S. 375, 24 und 8, nebst XIV Taf. und mehreren Holzschnitten.

Von dem Inhalte sind hervorzuheben: Fr. Madden: Account of a Collection of Roman Gold Coins, presented by Edw. Wigan, to the Trustees of the British Museum, S. 1—56, 81—125. Aus der Wigan'schen Sammlung wählte das Museum 223 römische Goldstücke aus, die ihm fehlten und 72 andere, die es in minder guten Exemplaren besass. Unter den ersteren befinden sich 35 unedirte. — Derselbe: Note on some Gold Coins bearing the Name of Theodosius, S. 161—164. Remarks in reply to the new Observations on „Jewish Numismatics“ by M. F. de Saulcy, à propos of the Work entitled „History of Jewish Coinage and Money in the Old and New Testament“, S. 191—216 et Additional Observations on the „Jewish Coinage“, S. 342—346. — On an unpublished Gold Medallion of Constantine II (mit Sarmatia), S. 347—350. — R. Stuart Poole: The Coins of the Ptolemies, S. 126—160, 321—336. (Sorgfältige Untersuchungen, mit besonderer Berücksichtigung der Portraits.) — Prof. Churchill Babington: On an Unpublished Tetradrachm of Lysimachus, probably struck at Byzantium, S. 181—190. — J. H. Pollexfen: On a Hoard of Gold Ornaments and Silver Coins found in Bute, S. 57—72 (Mz. von Stephan, David I von Schottland und vermuthlich von dessen Sohne Henry, Grafen von Northumberland). — J. Y. Akerman: On a Gold Coin found near Canterbury, S. 166—167. — W. S. W. Vaux: Some notes on the Eccles Find of Silver Coins, S. 219—254 (6217 Münzen, meist von Heinrich II, auch einige von John, Dublin, Wilhelm I von Schottland, eine von Dortmund und eine von Münster). — J. Evans: The Short-Cross Question, S. 255—294 (mit interessanten Nachrichten über die Münzverwaltung in England). Coins of Archbishops Jaenberht and Aethilheard, S. 351—360. *K.*

517. **Ag. Olivieri:** Revista della Numismatica antica e moderna. Vol. I, esti tipogr. Raspi e Co. (Genova, Torino, Parigi, Milano, Venezia.) 8vo, S. VIII u. 398, und VIII Taf.

Gewiss ist es ein erfreuliches Zeichen, dass nun auch Italien seit kurzer Zeit zwei numismatische Organe erworben hat, von denen das vorliegende unter brillanten Auspicien auftritt. Der Band beginnt mit einem Aufsätze des würdigen Cel. Cavedoni über die römischen Münzen, welche sich auf den bei Ascoli über Pyrrhus erfochtenen Sieg beziehen (einige dieser Münzen haben die Aufschrift AYCKA, AYCKAA). Ferner theilt Cavedoni mit, S. 105—112, eine Kritik des Mommsen'schen Aufsatzes über einen in Spanien gemachten Fund römischer Denare (*Annali dell' Inst. di corrisp. archeol.*, 1863, Roma, S. 5—80) dann S. 210—228, über die Numismatica Constantiniana, in dem Werke Garrucci's: *Vetri ornati* (s. Lit. Nr. 372), S. 272—281, über einige Münzen von Moesia inferior und Seleucia in Syrien und endlich 282—289, über die im Jahre 1860 bei Carrara entdeckten römischen Consular- und Familienmünzen. Leider hat des berühmten Gelehrten Tod die Revista eines so ausgezeichneten Mitarbeiters beraubt.

Auch der unvergessliche Lazari hat zu diesem Bande einen interessanten Beitrag gegeben in der von ihm mit Anmerkungen publicirten Münzgeschichte Massa's di Maremma, aus den Papieren Zanetti's (S. 5—29); die Münzen dieser im Jahre 1338 von den Sienensern zerstörten Stadt sind ungemein selten. Ein anderer Aufsatz Lazari's, welchem der erste Band der Revista dedicirt ist, behandelt unedirte Münzen der Städte in den Abruzzen: Aquila, Atri, Chieti, Ortona, Sulmona und des Grafen Nicolao di Campobasso (S. 33—41). — Herr Pallastrelli giebt S. 42—54, interessante Untersuchungen über eine in Parma geschlagene Münze des Bernabo Visconti; Command. Promis bespricht mit der ihm eigenen Gründlichkeit, S. 30—32, einen Denar des Markgrafen Hugo I von Toscana, zu Arezzo geschlagen, S. 125—129, einen Denar des Hugo und Lothar, von Lucca, u. a. m.

Besonders zahlreich sind die Mittheilungen des Gründers der Revista Hr. Prof. Olivieri, z. B. S. 66, unedirte Münze von Brescello, von Alfons II von Ferrara, S. 69, über die Münzen und Gepräge von Luni, S. 183—189\*), über die Münze und die Gepräge Genuas, u. s. w. Als Olivieri von der Redaction zurücktrat, übernahm dieselbe ein junger eifriger Münzfreund, Hr. E. Maggiore-Vergano. Unter seinen Aufsätzen sind zu erwähnen: S. 91—97, eine treffliche Necrologie Lazari's; S. 136—146, Teston Franz I von Frankreich, mit dem savoyischen Schilde; S. 191—196, zwei unedirte in Asti geschlagene Münzen von

\*) S. dazu die Bemerkungen von A. de Longpérier, S. 130—132. Die Münze gehört nach Nevers.



Carl von Orléans. Endlich nennen wir noch unter den Mitarbeitern: die Herren Bertolotti, S. 165—174, Mailänder Denar von Harduin und Brambilla, S. 322—337, über eine Mailändische Münze desselben Königs, Kunz, S. 147—157, Jacopo III Mandelli, conte di Macagno, welchen wir, in den Mém. de St. Pétersb., IV, 1850, zuerst in die Numismatik eingeführt haben. Hierbei bemerken wir, dass die vom seligen Cavedoni, S. 230, vorgeschlagene Explication der Legende des von uns in diesen Blättern, I, S. 53, publicirten Dukatens: SWB · TVVM PERR — CONS · D · GENIT, durch Sub tuum praesidium confugimus sancta Dei genitrix, sehr viel Wahrscheinliches hat. — Pignorini, S. 158: Münzen und Medaillen der Landi von Valditaro, Nachträge zu dem im Jahre 1863 publicirten Werke (Lit. Nr. 198). — Tonini, S. 117—124, ein in Florenz geschlagener Denar Karl's d. Gr. — Auch die Sphragistik des Mittelalters, sowie die Literatur finden in dieser durchaus zu empfehlenden Revista eine sorgsame Pflege. Das erste Heft dieses Bandes haben wir schon Bd. II, S. 241, Lit. Nr. 272 besprochen.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

518. **Revue de la Numismatique belge**, publiée sous les auspices de la Société numismatique par MM. R. Chalon, L. de Coster et C. Piqué. 4 Série. Tome IV. Bruxelles. Libr. polytechn. d'A. Decq, 1866, 8vo, S. 560 und Taf. XXI.

Von dem Inhalte dieses Bandes heben wir besonders hervor: Soret, Troisième lettre à Mr. Chalon, sur les éléments de la numismatique musulmane, S. 1—88; die letzte und wichtigste Arbeit des seligen Verfassers. — C. Piqué: Jetons hist. de la collect. de M. Vander Auwera, 2. art., S. 89—101. — J. Dirks: Essai d'une monographie des médailles et méraux des corporations armées des Pays-Bas (1550—1800), S. 102—145. Es sind die berühmten Schutterpfennige, welche der gelehrte Hr. Verf. von 41 Städten und in 156 Exemplaren zusammengestellt. — R. Chalon: La méd. de Franc. de Euzinas, S. 146—152. — Curiosités numism., monn. rares ou inéd. 9. article. (Nic. du Châtelet; Mon. nov. Fonteinis; les monn. papales de Bréderode; deux blancs de Falais; les muddecorens de Louvain; la monn. de l'abbé de Gembloux), S. 200—210. — La croix de Saint Ulrich d'Augsbourg, S. 478—484. — Anciens jetons des receveurs de Bruxelles. 3. article, S. 497—508. — Morel Fatio: Monnaies inéd. des marquis de Montferat, frappées à Chivasso, Casal etc., S. 190—199. — P. Mailliet: Catalogue des monnaies obsidionales et de nécessité, S. 211—242, 375—401, 441—473. Eine höchst interessante Zusammenstellung in

alphabetischer Ordnung, mühsam aus Sammlungen und Werken zusammengestellt. Die S. 456 u. f. aufgeführten braunschweigischen Juliuslöser sind jedoch nicht als Nothmünzen zu betrachten. — B<sup>n</sup>. de Koehne: Méd. en l'honneur du Pce. Labanoff de Rostoff, S. 243—246. — L'ère des Arsacides, S. 369—374. — A. Namur: Découverte de monn. du XIV et du XV siècle faite dans le déblai de la route de Reichlange à Éverlange, Gr. Duché de Luxembourg, S. 247—263. — J. Sabatier: Causerie sur l'As romain, S. 309—316. Causerie sur la monnaie romaine d'or, S. 317—333. Geistreich und interessant. — J. de Witte: Monnaies gauloises attribuées à Tournai et aux Éburons, S. 334—342. — J. Charvet: Monnaies de Macon, S. 343—356. — A. Heiss: Note sur les monnaies celtibériennes, S. 357—368. — Ferner in der Correspondance und den Mélanges, wie gewöhnlich, eine reiche Auswahl interessanter Notizen und pikanter geistreicher Bemerkungen.

519. **Revue Numismatique** publiée par J. de Witte et A. de Longpérier. Nouvelle Série. Tome dixième, Année 1865, Paris, Rollin et Feuardent, 8vo, S. 471, mit 19 Taf und verschiedenen Holzschnitten.

Vom Inhalt heben wir hervor: E. Hucher: Attribution de quelques monnaies gauloises anépigraphes, S. 217—222. — F. de Saulcy: Lettres à Mr. de Longpérier sur la numism. gauloise, XX Sedullus, XXI Andecomborius, XXII Conetodumnus, S. 133—152. — Monnaies d'Héracléon, assassin d'Antiochus VIII, S. 227—230. — II. lettre à M. de Witte sur la numism. judaïque, S. 29—55. — W. H. Waddington: La lettre B sur les monn. de Byzance, S. 223—226. — Trouvailles de Saïda et de Marmora, S. 1—28. — Sur l'emplacement de Philippopolis d'Arabie et sur les méd. de Marin et de Pacatien, S. 56—66. — A. Judas: Sur divers médailles d'arg., attribués soit à Carthago, soit à Panorme ou aux armées puniques en Sicile, S. 377—400. — F. de Witte: Méd. autonomes romaines de l'époque impériale, S. 167—177. — F. de Pfaffenhoffen: Lettre à Mr. de Saulcy sur quelques monn. byzantines, S. 285—293. — Denier de Witékind VI, comte de Swalenberg, S. 205—210. — E. A. Albu et H. N. Teixeira: Monnaies d'or suévo-lusitaniennes, S. 235—249. — A. de Longpérier: Monnaie de Charles VI frappée à Gènes, S. 178—181. — Monnaie de Sidon au XII siècle, S. 317—321. — A. Morel-Fatio: Les sequins fabriqués par les princes de Dombes à Trévoux, S. 199—204. — Monnaies inéd. de Dezana, S. 72—114. — Monnaies inéd. de Frinco\*),

\*) Die würdigen Herren von Frinco ahmten in ihren schlechten Münzen



S. 269—284. — Monn. inéd. de Passerano, S. 347—374. — Monnaies scandinaves trouvées à Vevay en Suisse, S. 442—460. — R. Géry: Monn. du moyen-âge trouvées à Paladru (Isère), S. 250—268. — P. Mantellier: Esterling de Sancerre, S. 418—426. — A. Carpentin: Bulle et monnaies ecclésiastiques de Provence, S. 182—198. — L. Blancard: Numism. provençale, S. 427—441. — Bretagne: Bail de la monnaie des terres souveraines de Château-Regnault (1625), S. 322—346. — M. de Vogüé: Monn. inéd. des croisades, S. 294—316. — H. Sauvaille: Lettre à Mr. F. Soret sur quelques dinars de la collect. de Mr. Mariette Bey, S. 115—124. Ausserdem viele werthvolle kürzere Notizen.

520. **Rondier**: Histoire de l'atelier monétaire de Saint-Jean-d'Angely. Bulletin de la Société hist. de Saint-Jean-d'Angely, 1865, 8vo.

521. **Ed. Frhr. v. Sacken** und **Dr. F. Kenner**: Die Sammlungen des K. K. Münz- und Antiken-Cabinetes. Mit einer Tafel. Wien, W. Braumüller, 1866, 8vo, S 495.

Ein gelehrtes und gründliches Werk, in welchem das Münzcabinet von S. 358—407 besprochen ist. Namentlich sind die zur Uebersicht der Kunstgeschichte so interessanten, in besonderen Schaukästen ausgestellten Sammlungen aufgeführt.

522. **O. Schuchardt**: Nikomachos. Eine archäologische Studie. Mit 1 Taf. Abbild. Weimar, Herm. Böhlau, 1866, 8vo, S. 47.

Herr S. findet mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass ein vom Feldherrn Plancus auf dem Capitele aufgestelltes Gemälde des Griechischen *fa presto* Nikomachos, „*Victoria quadrigam in sublime rapiens*“, auf einem geschnittenen Steine, ehemals in der Sammlung des berühmten Prinzen Eugen und auf den bekannten Denaren des L. Plautius und Plancus (mit dem Medusenkopfe auf der Hf.) wiedergegeben ist. Die Skylla des Nikomachos, einst zu Rom, im Friedenstempel aufbewahrt, meint Hr. Sch. auf dem schönen Denare des Sextus Pompejus (Cohen Taf. XXXIII) zu erkennen. K.

523. **F. Soret**: Lettre à Mr. le Dr. L. Krehl, sur quelques monnaies orientales, curieuses ou problématiques. In der Zeit-

nicht allein französische, schweizerische und italienische Typen nach, sondern sogar den Danziger Solidus von Michael Korybut, König von Polen, s. Revue, Taf. XI, Nr. 18.

schrift der deutschen-morgenländischen Gesellschaft, XIX, 8vo, Leipzig, 1865, mit 1 Taf.

Die letzte Arbeit des für die Wissenschaft zu früh gestorbenen Gelehrten.

524. **Giov. Spano:** Catalogo della Raccolta archeologica Sarda, donata al R. Museo di Cagliari. Parte seconda. Monete e medaglie. Cagliari, 1865. Tip. archivescovile, 8vo, mit Abbildungen.
525. **Testimonials** of Fred. W. Madden, Assistant in the Department of Coins and Medals, British Museum. (London, 1866.) 8vo, S. 22.

Zusammenstellung verschiedener Zeugnisse über die verdienstvollen Schriften Madden's, namentlich über seine Geschichte der jüdischen Münzen.

526. **C. G. Thieme:** Numismatischer Verkehr. Ein Verzeichniss verkäuflicher und zum Ankauf gesuchter Münzen, Medaillen, Bücher etc.; 1866, October, Nr. 8 und 9; 1867, Januar, Nr. 1 und 2, und April, Nr. 3 und 4. Dazu Blätter für Münzfreunde, Beilage zum Numismatischen Verkehr, zweiter Jahrgang, Nr. 8, 9. Leipzig, 1866, 4to, mit 2 Taf.

Die vorliegenden Nummern des Verkehrs enthalten über 4000 verkäufliche Münzen, meist zu sehr billigen Preisen. Die Blätter geben kürzere aber interessante Notizen über Ausmünzungen in Deutschland, Literatur u. s. w. Die Abbildungen, meist neuere Stücke enthaltend, sind trefflich.



I.

## Das siebente ägyptische Regierungsjahr Aurelians.

Die Chronologie der späteren römischen Kaiserzeit liegt bekanntlich noch sehr im Argen; nur selten haben wir für die Bestimmung einzelner Ereignisse sichere chronologische Anhaltspunkte, gewöhnlich muss man sich damit begnügen, aus Münzen Inschriften und Schriftstellernotizen eine Art Wahrscheinlichkeitsrechnung zu combiniren. Was die Schriftsteller jener Zeit anlangt, so ist die Hauptquelle, die *scriptores historiae Augustae*, fast durchgängig ein unzuverlässiges Machwerk, voller Fehler und Widersprüche und meistens ohne alle chronologischen Notizen, oft nur eine Aneinanderreihung verschiedener auf den betreffenden Kaiser bezüglicher Kalenderanecdoten. Aber auch die Denkmäler der späteren Zeit sind keine zuverlässige chronologische Quelle; die auf früheren Kaisermünzen selten fehlende Bezeichnung des Consulats und der *tribunicia potestas* hört nach und nach auf und — was schlimmer ist — wird seit Gallien unzuverlässig, d. h. es wird häufig eine Münze mit nicht zusammengehörigen Consulats- und Tribunatszahlen neben einander bezeichnet, wie Eckhel dies zur Genüge aus vielen Beispielen bewiesen. Eine wie es scheint, ganz sichere Quelle sind aber die datirten alexandrinischen Münzen, wenigstens hat man bis jetzt noch keine fehlerhafte Jahreszahl auf denselben entdeckt. — Für die Regierungszeit Aurelians haben wir ebenfalls weder Schriftstellernoti-

zen, noch römische Münzen, welche uns sichere Daten gäben; die *scriptores hist. Aug.* sprechen gar nicht von der Dauer seiner Herrschaft\*) Dass die römischen Münzen Aurelians's mit Bezeichnung des Consulats und der *tribunicia potestas* fehlerhaft und deshalb für die Chronologie unbrauchbar sind, hat Eckhel VII. p. 481 nachgewiesen. Man hat also auch hier die Alexandriner als sicherste Quelle benützt, leider aber nur das, was Eckhel kannte; später bekannt gewordene Münzen haben weder die Numismatiker noch die Historiker veranlasst, die geltenden Annahmen über Aurelians Regierungszeit zu modificiren. In Zoëga's und Eckhel's Zeit waren Alexandriner Aurelians mit den Jahren eins bis sechs und Münzen seiner Gemahlin Severina mit den Jahren sechs und sieben bekannt. Der auffallende Umstand, dass die Münzen der Severina mit LZ ziemlich häufig sind, während auch nicht ein Stück ihres Gemahls Aurelians aus diesem seinem siebenten Regierungsjahre erhalten war, veranlasste Eckhel zur Combinirung einer sehr ansprechenden Hypothese, die sich auch schon bei Zoëga, freilich etwas unkritisch ausgedrückt, findet.

Zoëga (*Num. Aeg.* p. 328) sagt: *nam Aurelianum VI imperii anno extinctum esse dubio caret, Tacitum vero ante coeptum annum VIII ab Aureliani initio imperatorem renunciatum. Asserit quidem Pellerinius prostare in museis numos signantes annum Aureliani VII, sed neque ipse inter numos suos anecdotos luce donare dignatus est, neque scrinium citat, neque ego vel in catalogis unquam deprehendi, unde virum eruditum Severinae numos in animo habuisse suspicor, quos utique Aureliani appellare potuerit. Si vero inventa fuerit ipsius imperatoris VII anni pecunia, statuendum erit Aegyptios durante interregno typos alterare noluisse.* — Unkritisch nenne ich diese Anmerkung Zoëga's deshalb, weil er auch bei etwaigem Vorkommen von Münzen Aurelians mit dem siebenten Jahre diese dennoch in das Interreg-

\*) Ueber die abweichenden Zahlenangaben des armenischen Eusebius und des lateinischen, vgl. meine „Fürsten von Palmyra,“ p. 69. Anm. 110.



num nach Aurelians Tode verweisen, also der unverbürgten Annahme, dass Aurelian im sechsten ägyptischen Jahre seiner Regierung gestorben sei, die Münzdaten unterordnen will. Eckhel (VII. 485 f.) führt nun anscheinend sehr überzeugend weiter aus, dass das gänzliche Fehlen von Alexandrinern des Aurelian mit LZ, das häufige Vorkommen von Alexandrinern der Severina mit LZ und das beim sogenannten Vopiscus (Tacit I, 1) bei Victor, de Caess., 36 und Victor, epitome, 35 erwähnte sechs- — bei letzterem sogar siebenmonatliche Interregnum zwischen Aurelian und Tacitus uns zu der Annahme nöthigen, dass die Severinamünzen mit LZ während dieses Interregnums geprägt seien. Eckhel nimmt nun an, dass Aurelian im sechsten ägyptischen Jahre seiner Herrschaft, welches vom 29. Aug. 274 bis zum 28. Aug. 275 reichte — denn Aurelians Regierungsantritt in der ersten Hälfte, wahrscheinlich in den ersten Monaten des Jahres 270 steht fest — umgekommen, und dass nun während des Interregnums überhaupt erst die Prägung der Münzen mit dem Brustbilde der Severina und den Regierungsjahren ihres verstorbenen Gemahls LS und LZ — denn frühere Severinamünzen kennen wir nicht — begonnen habe. Auch Clinton (fasti Rom. 1,311) folgt dieser Annahme Eckhels und setzt den Tod Aurelians Ende März 275.

Doch hat bereits Mionnet (VI. 478. No. 3509—3511) drei Alexandriner Aurelians aus dem siebenten Regierungsjahre Z beschrieben. Zwei andere Münzen desselben Jahres enthält der Rollin'sche Catalog v. J. 1864 unter No. 9245 und 9246. Das Königliche Museum in Berlin enthält ebenfalls einen sehr wohl-erhaltenen Alexandriner Aurelians vom Jahre sieben und ich selbst besitze eine ähnliche, ganz deutliche und unzweifelhafte Münze desselben Jahres. Wird man nun wohl diesen sieben sichern Münzen gegenüber noch die Unrichtigkeit der Eckhel'schen resp. Zoëga'schen Annahme läugnen können? Eine ganze Reihe unzweifelhafter Denkmäler ist doch wohl geeignet, die immer sehr unsichern Beweise aus dem Nichtvorhandensein, ex silentio, zu entkräften und gewiss wird Niemand mit Zoëga's Ansicht über-

einstimmen, dass man auch im Falle der Auffindung von Münzen Aurelians mit Z diese dennoch als Interregnumsmünzen zu betrachten habe. Die angeführten sieben Münzen ergeben zusammen folgende vier verschiedene Rückseiten:

1. *Hf*: ΑΚΛΔΟΜ ΑΥΡΗΛΙΑΝΟCCEB. Brustbild mit Lorbeerkranz rechtshin.

*Rf*: Aequitas stehend, linkshin ΕΤΟΥC.Z

Pot. 4½.

Mionnet. No. 3509. Rollin No. 9246.

2. *Hf*: wie vorher.

*Rf*: Spes schreitend, linkshin ΕΤΟΥC.Z

Pot. 4½.

Mionnet No. 3510.

3. *Hf*: wie vorher.

*Rf*: Adler, linkshin stehend mit zurückgewandtem Kopfe, im Schnabel einen Kranz haltend. ΕΤΟΥC.Z

Pot. 4½.

Mionnet No. 3511 im Kgl. Münzcabinet zu Berlin.

4. *Hf*: wie vorher.

*Rf*: Adler stehend, rechtshin, im Schnabel einen Kranz, mit dem linken Flügel einen Palmenzweig haltend.

Pot. 5.

Rollin No. 9245 und in meiner Sammlung,

vgl. die Abb. Taf. XLV.

Aus diesen sieben Münzen, denen sich gewiss bei genauerem Nachsuchen noch andere anreihen werden, geht nun zur Genüge hervor, dass Aurelian noch im siebenten ägyptischen Jahre seiner Regierung selbst geprägt. Ob er nun bald nach Anfang dieses siebenten Jahres, oder erst später im Laufe desselben gestorben, das können wir natürlich vorläufig nicht mit Sicherheit angeben. Die Seltenheit der Münzen des Kaisers mit dem Jahre Z trotz des verhältnissmässig häufigen Vorkommens der Münzen seiner Gemahlin aus demselben Jahre mag einfach darin ihren Grund haben, dass Aurelian — dies würde ich aus den Münzen schliessen, —



erst im sechsten ägyptischen Jahre seiner Regierung die Severina heirathete und dass man sich in Alexandria nun das Prägen ihrer Münzen angelegener sein liess, als die Wiederholung der gewohnten Aureliansmünzen.

Sicher ist also, dass Aurelian nicht, wie man bisher annahm, zwischen dem 29. August 274 und dem 28. August 275 n. Chr., sondern erst nach dem 29. August des Jahres 275 ermordet worden ist. Ob nun die von dem sogenannten Vopiscus im Leben des Tacitus 3,2 auf den 25. September angesetzte Erwählung des Tacitus richtig datirt ist, ob überhaupt die ganze Nachricht des Vopiscus und der Victores über das sechs- oder siebenmonatliche Interregnum nach Aurelians Tode richtig ist, muss vorläufig dahin gestellt bleiben. So viel steht aber fest, dass die sieben beschriebenen Alexandriner, unter denen vier bestimmt aus verschiedenen Stempeln sind, uns einen sichern terminus ante quem non für den Tod Aurelians geben.

*Dr. Alfred von Sallet.*

## II.

### **Die angeblich phönizischen Münzen von Neapolis in Campanien und einige neu bekannt gewordene meist italische Münzen.**

In der jetzt dem K. Museum zu Berlin angebotenen Münzsammlung des verstorbenen Herrn Peytrignet, früher zu Pagani bei Neapel, befinden sich manche der von Herrn Prof. Minervini in seinem *Saggio di osservazioni numismatiche*, Napoli 1856, publicierten Münzen, und zwar sind es die identischen Exemplare, wie sich daraus dass sie auch in den zufälligen Unregelmässigkeiten mit den Minervinischen Abbildungen übereinstimmen, unwiderleglich ergibt; so findet sich z. B. eine Münze mit eingeritzten Buchstaben, also ein Unicum, welche Miniverni publiciert hat, hier wieder. Da sich zur Zeit seiner Publication manche dieser Stücke im Besitz von Münzhändlern in Neapel befanden, ist diese Identität erklärt, Herr Peytrignet hat sie gekauft. Die somit bewiesene Identität ist entscheidend für das folgende. Nämlich auch die beiden angeblich phönizischen Silbermünzen von Neapolis, welche im *Saggio* Tafel III 4 und VII 3 abgebildet sind, liegen mir in denselben Exemplaren vor, und bestätigen meine früher schon ausgesprochenen Zweifel an der Richtigkeit der Abbildung und Lesung. Die phönizischen Buchstaben sind nichts als zufällige Striche, welche ein unkundi-



ger griechischer Stempelschneider, die Aufschrift ΝΕΟΠΟΛΙΤΩΝ nachahmend, gemacht hat. Solche Nachahmungen sind nicht so gar selten, sie rühren theils von antiken Falschmünzern her welche heimlich prägten, theils von Barbaren welche mechanisch und zuweilen sehr gut copierten, aber an den kleinen Buchstaben am ersten scheiterten.

Die als Beweis für die phönizischen Lesungen hervorgehobene Uebereinstimmung der Zeichen auf beiden Exemplaren wäre wirklich ein schlagender Beweis, allein sie erklärt sich anders. Die Uebereinstimmung ist nämlich noch weit grösser als die beiden Abbildungen im Saggio vermuthen lassen, denn beide Münzen sind unzweifelhaft aus denselben Stempeln geprägt, die Uebereinstimmung beweist also gar nichts für die Richtigkeit der Lesung. Ein drittes Exemplar, wie die Vergleichung zeigt auch aus denselben Stempeln, in Carelli's Tafeln LXXII 20 abgebildet, erklärte schon Avellino für eine barbarische Nachahmung. Wir haben folglich nicht drei verschiedene Münzen welche einander unterstützen, sondern drei Exemplare **einer** Münze, alle aus denselben Stempeln und folglich alle dieselben Striche zeigend.

Somit fällt die zehn Quartseiten lange Erklärung der phönizischen Aufschrift „nechosch qaman, aes adversarii nostri“ dahin; erbeutetes Metall wäre auch eine wunderliche Aufschrift auf einer antiken Münze, wo man einen Stadtnamen erwartet.

Die beiden Originalmünzen liegen im K. Münzkabinet zur Ansicht; es ist wünschenswerth, dass Kenner der phönizischen Schrift sie untersuchten, da eben nur die Vergleichung mit diesen Originalen feststellen kann, dass die Abbildungen im Saggio nicht genau sind.

Auch auf einer Kupfermünze von Neapolis mit den gewöhnlichen Typen (Saggio Tafel III 5) hat Herr Prof. Minervini phönizische Aufschrift zu sehen geglaubt. Diese liegt mir nicht vor, allein es genügt dass auf diesem nämlichen Exemplar Avellino unverständliche griechische Buchstaben gelesen hat, wie im Saggio

gesagt ist. Auf Minervini's Abbildung ist auch von dieser griechischen Lesung nichts zu erkennen; wie das auch sein mag, Werth kann man nicht auf so schwankende Aufschriften legen, die der Eine für griechisch, der Andere für phönizisch hält.

Wer nicht an die kleinen Münzaufschriften gewöhnt ist, sieht leicht auf abgenutzten oder beschädigten Exemplaren zufällige Striche, Rostlöcher u. dgl. für Buchstaben an, und tritt gar die Hoffnung Neues, Interessantes gefunden zu haben hinzu, so täuscht man sich selber gar zu leicht.

So kann ich also aus voller Ueberzeugung sagen: es giebt keine phönizische Münzen von Neapolis Campaniae.

Aber auch andere Lesungen im Saggio wie . . ΥΠΟΛΙ . . , ΙΩΟΑΙΤ.ΝΟ auf Münzen von Neapolis (Tafel III 8) ΘΟΗ auf einer von Thurii (Tafel V 8), ΣΙΣΤΥΥΥ statt ΣΙΣΤΥΥΙΣ (Tafel IV 6) sind gewiss keine neuen Formen von Aufschriften, sondern beruhen nur auf irrigen Lesungen oder auf verwilderten Exemplaren; auf einer Münze von Neapolis, die mir vorliegt, steht deutlich ΝΕΟΑΙΘΗ. Derartige Zufälligkeiten zu erklären belädt nur die Wissenschaft mit Ballast.

Auf einer uralten Münze von Korinth mit dem ♀ (Tafel V 10) liest unser Verfasser in den Vertiefungen des Quadratum incussum einzelne völlig unregelmässige Strichlein zusammen ΑΛΥΖΙΑ, seine Abbildung zeigt aber keineswegs diese Buchstaben, und andere mir vorliegende Exemplare dieser korinthischen Münze haben an denselben Stellen ähnliche kleine Striche, die nichts als Zufälligkeiten sind. Wie sollte auch neben dem ♀, welches das Abzeichen von Korinth ist, noch ein zweiter Stadtname auf der Münze stehen, auf einer so uralten obenein, und an so versteckter Stelle!

Eine Münze mit den gewöhnlichen Typen von Neapolis (Tafel III 3) hat ΚΥΜΑΙΟΝ im Abschnitte; wie es die so frühe Zerstörung von Cumae erklärt, kennt man sonst nur alterthümliche Münzen dieser Stadt, aber diese hier ist von spätem ja elegantem Styl, wie sollte man sich das erklären? und im Gegensatz zu



dem Styl hat sie wieder das alterthümliche O! Liegt bei so viel Widersprüchen nicht die Vermuthung nahe, die Aufschrift könnte mit dem Grabstichel verfälscht sein?

Möge der gelehrte und mir befreundete Verfasser es der Wahrheitsliebe zu gute halten, dass hier so vielerlei Zweifel gegen Münzen erhoben werden, welche er in dem Wunsche die Wissenschaft zu bereichern publiciert hat; auf diesem Felde kann nur ein Geübter, wenn er die Thatsachen der strengsten Prüfung unterwirft, erndten.

Um jedoch nach so vielen Negationen nicht auch mit einer Negation zu enden, will ich hier eine so eben für die K. Sammlung gekaufte italische Münze einer neuen Prägstätte erwähnen, da eine solche gerade in dem vieldurchforschten Italien selten vorkommt.

### Mystia Hyporon.

Tafel XLV Nr. 1.

Eine schöne Münze von Mystia im Bruttierlande hat MV zwischen den Füßen eines Dreifusses und  $\begin{matrix} Y & P \\ \Pi & \Omega \end{matrix}$  steht umher. Im Thorwaldsenschen Museum ist eine andre publiciert, welche MYΣ und  $\text{V}\Pi\Omega\text{P}$  rückläufig in zwei graden Zeilen neben dem Dreifuss hat.\*) Durch die verschiedne Stellung der Buchstaben wird die Uebereinstimmung beider Lesungen bestätigt, auf unserm Exemplar muss man also die vier Buchstaben in dieser Folge:

$$\begin{matrix} 1 & 4 \\ 2 & 3 \end{matrix}$$

lesen. Dem Verfasser des Thorwaldsenschen Katalogs möchte man nur darin nicht beistimmen, dass die Münzen denen von Rhegium ähnlich seien, sie gleichen, namentlich der Apollokopf der VS., vielmehr denen von Croton, und dass die Formen der Buchstaben ungewöhnlich seien, was er dem samnitischen Ursprung der Stadt, welchen Stephanus Byzantius erwähnt, zuschreiben

\*) Unbekannt war unsere Münze nicht, im Museum Hunter ist sie unter Mytilene Nr. 10 Tafel 39 III abgebildet.

will. Auf unserer Münze haben die Buchstaben sehr gute Form. Mystia wird mehrfach von den klassischen Schriftstellern erwähnt, das Itinerarium Antonini nennt in derselben Gegend einen Ort Hipporum, es ist sehr glaublich, dass er griechisch Hyporon geheissen und dass beide Städtchen mit einander geprägt haben.

### Samadi.

Tafel XLV Nr. 2 und 2 a.

Die beiden folgenden Münzen einer unbekanntten Stadt habe ich für die K. Sammlung in Italien gekauft.

Æ 3 Pallaskopf rechtshin.

Rf. Vier Halbmonde, mit dem Rücken gegen einander gekehrt, umher ΣΑΜΑΔΙ.

Æ 2 Derselbe Kopf.

Rf. Drei Halbmonde, ebenso gestellt, umher ΣΑΜΑΔΙ.

Diese Aufschriften sind völlig deutlich, beide Exemplare schön erhalten. Bisher hat man diese Münzen unter Sandalium Pisidiae aufgeführt, seit Pellerin ein Exemplar der ersten mit der Aufschrift ΣΑΜΑΔΙ publiciert hat, (Peuples et Villes II S. 144 Tafel LXX 4). Ihm folgte Sestini (Museo del Pr. F. C. di Danimarca S. XXII und Classes Generales, II Ausg.), Mionnet und dessen Folger.

Darf man nicht annehmen dass Pellerin und ihm folgend Sestini irrig lasen, und dass auch auf ihren Exemplaren ΣΑΜΑΔΙ stand? Dass die Aufschrift mit Σ beginnt, scheint die Stellung der Buchstaben auf der ersten Münze zu zeigen, doch ist es nicht sicher.

Jedenfalls muss Sandalium aus der Reihe der Prägstätten ausscheiden, denn diese sind die einzigen ihm zugetheilten Münzen, und sie sind unzweifelhaft italisch, wie die Fabrik zeigt; auch habe ich die eine in Lecce, die andre in Neapel gekauft, und unlängst in einer bei Ancona gemachten Sammlung wieder ein Exemplar gefunden. Auch hat die kleinere Münze D statt Δ. Eine ähnliche Münze von Caelium ist im Numismatic Chro-



nicle IV S. 127 beschrieben. Ich habe keinen Zweifel, dass die Münzen apulisch sind und in die Gegend von Arpi und Caelium gehören, allein es ist kein ähnlicher Stadtname zu finden, auch nicht in Giustiniani's geographischem Lexikon des ehemaligen Königreichs Neapel. Herr Prof. Kiepert, welchem ich die Frage vorgelegt, schreibt:

„Mit ΣΑΜΑΔΙ kann ich nach den historisch überlieferten Ortsnamen des Alterthums eben so wenig anfangen wie Sie; auch in moderner Topographie kommt der Buchstabenlaut, und zwar ganz unverändert, nur an einer Stelle vor, nämlich in Samaden im Engadin, aber dies kann vielleicht doch auf eine Spur führen. In Raetien sind nämlich in heutigen Localnamen eine Menge altitalischer Namen fast unverändert oder wenig modificiert erhalten, z. B. Lavin — Lavinium, Ardetz — Ardea, Velthurns — Volturnus Volaterrae Velitrae, Brixens — Brixia, Egna, im M. A. Anagni — Anagnia, Fondo — Fundi, Salurn — Salernum, Sarntein — Surrentum; und viele andere, eine Thatsache auf die schon Andere aufmerksam gemacht haben, als einen Beweis dass in der That, übereinstimmend mit den Andeutungen der alten Historiker, in den rätischen Bergen sich eine der uritalischen verwandte Bevölkerung erhalten haben muss, die erst spät, wohl erst im Mittelalter, ganz romanisiert und zum kleinen Theil germanisiert wurde, und (ausser einer Anzahl nicht-romanischer Pflanzen- und Thiernamen im raetoromanischen Dialekt) nur die Lokalnamen aus älterer Zeit herübergerettet hat.

So sollte es mich gar nicht wundern, wenn der Engadiner Ortsname Samaden uralte sein sollte und daher in einem stammverwandten unteritalischen Lande sich wiederholte. Es ist ganz wohl möglich (wiewohl in dem ebenen Apulien nicht so wahrscheinlich), dass er auch dort noch in dem Namen irgend einer Flurstelle fortlebt, wenn auch die mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel an topographischen Werken und Karten ihn nicht enthalten. Es sind in dieser Beziehung auch auf italischem Boden

durch aufmerksame Localforschung noch viele Entdeckungen zu machen.“

### Silbermünzen der Lukaner.

Im Katalog Dupré, Paris 1867, ist unter Nr. 36 eine Drachme mit den Typen von Metapont und der Aufschrift ΛΟΥΚΑ beschrieben. Der jetzige Besitzer dieser seltenen Münze Herr Imhoof in Winterthur vermuthet, dass auch die schon bekannten Drachmen mit den Typen von Metapont, welche nicht den Stadtnamen sondern das Monogramm Κ haben, den Lukanern gehören. Diese Vermuthung lässt sich, wie mir scheint, so begründen. Diese Drachme mit ΛΟΥΚΑ schliesst sich an die Reihe der Kupfermünzen an welche die oskische mit griechischen Buchstaben geschriebne Aufschrift ΛΟΥΚΑΝΟΜ haben, siehe J. Friedlaender Oskische Münzen S. 58 Tafel VIII 1—3. Die andere Reihe der Kupfermünzen, ebenda S. 59 Tafel VIII 5—7, hat die griechische Aufschrift ΛΥΚΙΑΝΩΝ, da sich nun das Monogramm ohne Zwang in ΛΥΚ auflösen lässt, so kann man es zu ΛΥΚΙανῶν ergänzen. Demnach haben wir entsprechende Silbermünzen zu beiden Reihen der Kupfermünzen; der oskisch-griechischen mit ΛΟΥΚΑΝΟΜ entspricht die Drachme mit ΛΟΥΚΑ, der griechischen mit ΛΥΚΙΑΝΩΝ die Drachme mit ΛΥΚ im Monogramm.

Diese Drachmen unterscheiden sich auch durch geringere Schönheit und Sauberkeit von denen von Metapont, und hierdurch wird diese Zuthheilung bestätigt.



### III.

## **Eine Tochter der Niobe, auf einer böotischen Münze\*).**

Tafel XLV Nr. 3.

Sestini, dem die Numismatik die freilich nicht immer genaue Bekanntmachung sehr vieler interessanten Münzen verdankt, hat eine Bronzemünze von Orchomenos in Böotien, der Cousinéry'schen Sammlung, beschrieben, auf deren Kehrseite er den Aktaeon mit Ketten an einen Felsen gebunden zu erkennen glaubte<sup>1)</sup> nach der folgenden Stelle des Pausanias<sup>2)</sup>: „auf dem Wege von Orchomenos nach Megara ist ein Quell, und unweit ein Fels welcher der des Aktaeon genannt wird, weil dieser von der Jagd ermüdet dort zu ruhen und nach dem Quell zu sehen pflegte, in welchem Artemis sich badete“. Und an einer anderen Stelle<sup>3)</sup>: „vom Aktaeon hiess es bei den Orchomeniern, sein Gespenst auf dem Felsen sitzend habe das Land beschädigt. Als sie sich in Delphi ein Orakel erbat, befahl ihnen der Gott, wenn sie einen

---

\*) Abgedruckt aus der *Archaeologischen Zeitung* 1867. S. 133.

<sup>1)</sup> *Lettre di continuazione*, II Th., S. 27; Mionnet (Suppl. III S. 517 no. 82) wiederholt die Beschreibung, allein er übersetzt Sestini's Worte: *Actaeon nudus alte respiciens ad saxum, cui insidet, catenis ferreis adligatus*, weil das Komma nach *respiciens* vergessen ist, so: *Actéon nu regardant le haut du rocher, sur lequel il est assis et enchaîné*. Auch in den Müller-Oesterley'schen Tafeln Th. II Tafel XVII no. 187 ist die Abbildung copiert.

<sup>2)</sup> Lib. IX cap. 2.

<sup>3)</sup> Lib. IX cap. 38.

Ueberrest des Aktaeon fänden, denselben zu begraben, und er befahl, dass sie auch ein ehernes Bild des Gespenstes machen und mit Eisen an den Felsen binden sollten“. Pausanias sagt, er habe selbst diese Bildsäule gesehen.

Später, als diese Münze mit Cousinérays Sammlung in die königliche zu München übergegangen war, hat Streber sie noch einmal publicirt<sup>4)</sup>, ebenso Rathgeber in einer lehrreichen Zusammenstellung der Münzen von Orchomenos<sup>5)</sup>; es ist immer wieder das eine Exemplar, welches jedoch, wie ein vorliegender aus München mitgetheilte Abdruck beweist, sehr unvollkommen erhalten ist, und namentlich von den Ketten, welche Sestini abbildete, gar nichts erkennen lässt. Seine Erklärung, so ansprechend sie ist, wird durch ein zweites Exemplar dieser Münze widerlegt, welches seit einiger Zeit unserer königlichen Sammlung angehört. Denn hier wird die für Aktaeon gehaltene Gestalt durch ihr länges faltenreiches Gewand deutlich als weiblich bezeichnet, sie ist in lebhafter Bewegung, zurückfallend, mit offenem Munde, ein grosser Pfeil hat sie in den Busen getroffen; hinter ihr ist ein Knabe in ähnlich bewegter Stellung, welcher in den Falten ihres fliegenden Gewandes Schutz zu suchen scheint. Die bogenschiessende Artemis der Vorderseite, welche die rechte Hand hängen lässt, als betrachte sie die Wirkung des Schusses, zusammengehalten mit dieser Vorstellung der Kehrseite, spricht dafür, dass hier Niobiden dargestellt, nur zwei weil der enge Raum auf der Münze nicht mehrere zulies. Die weibliche Gestalt hat zwar mit keiner der Niobiden-Bildsäulen Aehnlichkeit, allein schon auf den Sarkophagen, welche diesen Mythus darstellen, sind die Figuren in völlig anderen Stellungen als die

<sup>4)</sup> In der zweiten Fortsetzung der Geschichte des Münchener Münzcabinetts S. 54 Tafel II, 18 (Denkschriften der Münchener Akademie, historische Klasse 1818—1820). Die Münze wird dort wiederholt, weil Sestini sie nicht abgebildet habe, allein er hatte sie in den Lettere di continuazione Th. IV Tafel I, 27 abgebildet.

<sup>5)</sup> Ersch und Gruber Encyclopädie III Sect. IV Th. S. 449.



Bildsäulen. Und überhaupt zeigt jeder Münztypus dass die Stempelschneider mit dem der antiken Kunst eigenen Takt, ohne sich ihren Vorbildern mit Treue anzuschliessen, stets die Vorstellungen dem kleinen und runden Raume anzupassen wussten. Aus solcher freien Nachbildung erklärt sich auch die Verschiedenheit in der Haltung der Arme der Niobide auf dem Münchener und auf unserem Exemplare. Der Pfeil, welcher den Statuen wie billig fehlt, ist hier wie auf dem schönen Vasenbilde mit den Niobiden sichtbar<sup>6)</sup>. Unser Exemplar vervollständigt auch sonst das Münchener. Erscheint auch Artemis wie nackt, so erkennt man doch deutlich einige Spuren des enganliegenden kurzen Jagdkleides, sie hat den Köcher auf dem Rücken und trägt Jagdstiefel<sup>7)</sup>. Neben ihr scheint, wenigstens auf unserem Exemplar, welches jedoch an dieser Stelle auch nicht völlig deutlich ist, nicht ein sitzendes Hündchen dargestellt zu sein, sondern die knieende Hirschkuh, welche auch in dieser Scene, wo die strenge Göttin

<sup>6)</sup> Stark Niobe und die Niobiden Tafel II.

<sup>7)</sup> In der neuesten Auflage der Müller-Oesterley'schen Tafeln ist neben dieser Münze, unter 187 a die Kehrseite einer anderen abgebildet, welche Herr von Prokesch-Osten Orchomenos in Arkadien zugetheilt hat, und auf welcher dieselbe knieende, schießende Artemis einen Helm auf dem Haupte trägt, der doch hier unwahrscheinlich ist; man könnte daher auf die Vermuthung kommen, dass dies ein Missverständniss sei, und dass man auf der allerdings nicht gut erhaltenen Münze das hinten herabhängende Haar und den Köcher an der Schulter zusammen für einen Helmbusch gehalten habe. Ohne das Original gesehen zu haben, lässt sich jedoch darüber nicht sprechen. Wenn es aber bei Wiederholung dieser Münze in den Müller-Oesterley'schen Tafeln nur darauf ankam, eine knieende schießende Artemis darzustellen, so hätten dazu deutliche Abbildungen anderer besser erhaltener Münzen copiert werden können. Es ist überhaupt zu beklagen, dass in diesem vortrefflichen und mit Recht in allen Händen befindlichen Werke so viele Münzen nach Schwefelpasten unvollkommener Exemplare oder gar nach alten falschen Abbildungen copiert sind; so, um nur ein Beispiel anzuführen, die Münze von Himera Th. II Tafel XLI no. 497 nach Torremuzza, wo die opfernde Nympe, oder besser die Tyche der Stadt eine moderne Krone auf dem Haupte und eine Tulpe in der Hand hat, die letztere ist aber in Wahrheit ein Getreidekorn, welches oben im Felde der Münze dargestellt ist und nicht zu der Figur gehört. Auch ist dies keine Bronzemünze, wie sie im Text S. 42 genannt wird, sondern eine silberne wie Torremuzza sie richtig bezeichnet.

ihre furchtbare Todesmacht übt, ihr eine geeigneterer Begleiterin ist. Die Aufschrift heisst hier nicht OPXOMENION, wie nach Streber auf dem Münchener Exemplar steht, sondern EPX(OME)-NION.

Auf einer böotischen Münze ist die Darstellung des Niobiden-Mythus am ersten zu erwarten, man wird diese Münze daher der gleichnamigen arkadischen Stadt nicht zutheilen wollen. Die Beziehungen der Niobe und ihrer Tochter Chloris zu Orchomenos sind in Stark's ausführlichem und gelehrten Werk S. 354 ff. nachgewiesen.

*Julius Friedlaender.*



#### IV.

### Zur antiken Münzkunde.

---

#### Das Zeichen L auf ägyptischen Münzen.

Bekanntlich steht das Zeichen L vor den Zahlbuchstaben auf fast allen ägyptischen Münzen der Kaiserzeit und auf Münzen einiger Städte, welche in der Nähe Aegyptens lagen. Dies Zeichen wird noch häufig missverstanden, obwohl bei uns seine Bedeutung bekannt ist. So finde ich in Herrn Beulé's vortrefflichem Werk über die Münzen von Athen S. 315, dass er bei Erwähnung einer alexandrinischen Münze des M. Antonius sagt, es ständen die Buchstaben ΛΑ darauf, „que je traduis *λυκάβαντος πρώτου*. Hier ist zuerst zu bemerken, dass auf diesen Münzen des M. Antonius keineswegs ΛΑ steht, sondern immer LA; überhaupt steht niemals Λ statt L.\*)

Dass nun das Zeichen L kein λ sein kann, ist klar; dies Zeichen hat nicht einmal die Form des lateinischen L, sondern ist L mit oft langem Horizontalstrich. Man kann es aber unmöglich für den Anfangsbuchstaben von *λυκάβαντος* halten, und es bedarf nicht einmal der Bemerkung dass *λυκάβαντος*, das Jahr, ein bei den Schriftstellern selten vorkommendes Wort also an sich unwahrscheinlich ist, während *ἔτος* und seine Abkürzungen auf alexandrinischen und anderen Münzen sich nicht selten finden.

---

\*) Wenn Λ auf alexandrinischen Münzen steht, so ist es das Zahlzeichen (30) selbst, und davor steht L, so LA.

Freilich hat Belley in den Mémoires de l'académie des belles lettres Th. XIX S. 475 ein Exemplar einer alexandrinischen Münze des Vespasian mit der Aufschrift ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ ΔΕΚΑΤΟΥ publiciert, und Eckhel Doctrina Th. IV S. 57 und 394 folgt ihm, allein gewiss ist statt

ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ ΔΕΚΑΤΟΥ Aequitas stans,

ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ LENAT Aequitas stans,

die richtige Beschreibung. Denn so ist diese Münze des Vespasian bekannt (Mionnet VI S. 84 Nr. 344 bis), der Aufschrift *δικαιοσύνη* entspricht die dargestellte Aequitas, keine zweite Münze mit *λυκάβαντος* ist je aufgetaucht. Numismatiker, gewöhnt an schlecht erhaltene Münzen, wissen wie leicht man irrig liest und wie verzeihlich solche Irrthümer sind. Also dieser scheinbare Beweis für *λυκάβαντος* fällt.

Das L ist das Zeichen welches in Papyrushandschriften jeder Zahl vorausgesetzt wird, und dieselbe Bedeutung hat es auf den Münzen; L in LA, LA bedeutet nichts als dass dies A, dies A Zahlzeichen ist. Diese Zahlen sind bekanntlich die Regierungsjahrzahlen des Kaisers.

*Julius Friedlaender.*

### Münzen mit eingeritzten Aufschriften.

Bei aufmerksamer Betrachtung findet man zuweilen, dass auf antiken Münzen Buchstaben oder Namen im Alterthume mit einer Spitze eingeritzt sind.

Das hübscheste Beispiel bietet ein seltenes Didrachmon von Skotussa in Thessalien, in der K. Sammlung, es hat im vertieften Quadrat eine noch geschlossene Blüthe und ΣΚΟ, und auf der anderen Seite ein halbes Ross; über diesem ist sorgfältig und mit zierlichen Buchstaben ΔΕΙΝΙΣ ΚΑΛΑ eingeritzt. Dies Stück hat also wohl als Geschenk an eine Schöne dieses Namens gedient.

Ein alterthümliches Didrachmon von Kroton, von der grösssten Art, mit erhabenem und auf der Rs. vertieftem Dreifuss hat



auf der Vs. ARI eingeritzt, mit sehr alterthümlichen Buchstabenformen. AA ist eingeritzt auf einer der Didrachmen von Tarent mit einem sitzenden Mann und auf der Rs. TAPANTINΩN und dem Taras.

Sogar eine deutliche phönizische Inschrift findet sich, nämlich die auf Tafel XLV 4 abgebildete auf einem Tetradrachmon des Philippus Aridaeus, und zwar einem der seltenen ohne den Königstitel.

Auch ein paar lateinische Aufschriften habe ich gefunden, DIICV also DECVmus für Decimus auf dem seltenen Denar des Numonius Vaala. Und das unverständliche ESTAS vor dem Kopf des Julius Caesar auf einem Denar, dessen Rs. den Kopf des M Antonius hat.

Auch ein Aureus des Postumus hat einige jedoch undeutliche Buchstaben eingeritzt.

Nur in Edelmetall lässt sich leicht ritzen, Bronze ist zu hart dazu. Auf Bronzemünzen finden sich zuweilen mit dem Grabstichel eingegrabene Zeichen, ein Beispiel von historischer Bedeutung habe ich in diesen Blättern Th. III S. 283 bekannt gemacht.

J. F.

### Römische Münzen in Cujavien.

Herr Kaufmann Michael Levy in Inowraclaw hat seit zwanzig Jahren nur Münzen gesammelt welche in der Umgegend seines Wohnorts gefunden worden sind, und hat die Gefälligkeit gehabt, diejenigen welche er jetzt besitzt — denn eine Anzahl früher gesammelter hat er verschenkt — hier vorzulegen. Die folgenden Nachrichten werden ebenfalls seinen Mittheilungen verdankt.

In Cujavien werden nur in den Strichen des guten schwarzen Ackerbodens römische Münzen gefunden, diese Landstrecken scheinen von Alters her angebaut und bewohnt worden zu sein, während der leichtere Sand- und Lehm Boden meist bis in ver-

hältnissmässig neuere Zeit mit Wald bedeckt war; er bietet daher seltener, wenn überhaupt, römische Münzen dar. Die bei weitem grössere Zahl der gefundenen Münzen sind silberne, goldene kommen auch vor, kupferne selten.

Auffallend ist dass es zwei Stellen giebt wo römische und byzantinische, und dann auch polnische Münzen des 17. Jahrhunderts, recht häufig auf denselben Feldmarken gefunden werden, dies sind die Ortschaften 1. Opoki im Kreise Inowraclaw dicht an der polnischen Gränze bei dem Marktflecken Neu Grabia, und 2. das Rittergut Slupy bei Schubin im gleichnamigen Kreise. Opoki hat eine nicht ausgezeichnete Lage, Slupy liegt hoch am Rande einer grossen sumpfigen Ebne.

Ob eine Strasse des Bernsteinhandels diese Orte berührt hat weiss man nicht, die Funde römischer Münzen würden sich auf diese Weise am leichtesten erklären. Die kufischen Münzen, welche im Grossherzogthum nicht so gar selten gefunden werden, können doch nur durch diesen Handel dorthin gelangt sein. Die Sümpfe jener Strecken, damals weit grösser und ungangbarer als jetzt, mögen die Strassenzüge bedingt und von der geraden Richtung abgelenkt haben.

Wenn es auffallen sollte dass im folgenden Verzeichniss verhältnissmässig viele seltene Münzen vorkommen, so erklärt sich dies daraus dass der Herr Besitzer eben nicht alle ihm zugekommenen Münzen behalten hat. Die meisten Münzen sind sehr abgenutzt.

In der Umgegend von Opoki ist wahrscheinlich auch ein grosser Goldmedaillon gefunden worden, welchen Herr Levy ebenfalls besitzt. Er ist Tafel XLVI abgebildet.\*) Sein Gewicht,

\*) Die Abbildung ist auf rein mechanischem Wege gemacht, sie ist also das treueste Bild des Originals, wenn auch kein völlig scharfes. In die vertiefte Seite eines Stanniolabdrucks ist Gips gegossen, von dem so entstandenen erhabnem Gipsabguss ist dann ein Lichtbild unmittelbar auf den Lithographierstein gemacht, und dies wie jede andere Steinzeichnung behandelt worden. Zur Erklärung des Gepräges nur wenige Worte: Der Kaiser hält die Erdkugel, welche von zwei sich rechtwinklig durchschneidenden Zonen umgeben ist; die Victoria, welche auf der Erdkugel steht, hat Kranz und Palmzweig in den Hän-



durch die Reste einer angesetzt gewesene Oehse ein wenig vergrößert, beträgt 41 Gramm oder 9 Solidi,  $\frac{1}{3}$  des römischen Pfunds, welches bekanntlich zu 72 Solidi ausgeprägt wurde. Dieser Medaillon ist bereits im Jahre 1856 in den Monatsberichten der K. Akademie von Herrn Geh. Rath Pinder publiciert worden, aber, wie es scheint, unbeachtet geblieben, auch Herr Cohen, welcher doch alle römischen Münzen verzeichnen wollte, hat ihn wie so viele in Deutschland publicierte, nicht gekannt. AQ im Abschnitt bezeichnet bekanntlich die Prägstätte Aquileia.

Hier folgt nun das Verzeichniss der Silbermünzen, welche durchaus kein numismatisches Interesse sondern nur das haben, die Epoche festzustellen welcher diese Funde angehören, und so ein Glied in der Kette der Fundnotizen zu bilden.

Unter den Silbermünzen befinden sich 8 aus der Zeit der Republik:

Q. Antonius Balbus, Kopf des Zeus. *Rf.* Victoria im Viergespann.

Man. Aquillius, Kopf des Sol. *Rf.* Diana im Zweigespann.

Calpurnius Piso, Kopf des Apollo. *Rf.* Galoppierender Knabe.

Pinarius Natta, Kopf der Roma. *Rf.* Victoria in der Biga.

L. Procilus, Kopf der Juno Sispita. *Rf.* Dieselbe Göttin im Zweigespann.

C. Vibius Pansa, Kopf des Apollo. *Rf.* Pallas im Viergespann.

L. Volteius Strabo, Kopf des Jupiter. *Rf.* Europa auf dem Stiere sitzend.

(Man weiss nicht sicher, ob die monogramatischen Buchstaben VLO wirklich VOLteius bedeuten).

Eine unkenntliche, Kopf der Roma. *Rf.* Viergespann.

#### Kaisermünzen.

Galba 1, Otho 1, Vitellius 2, Vespasian 8, Titus 1, Domi-

den. Auf der Rs. hält der Kaiser den grossen Schild, dessen Mitte ein weit vorspringender Löwenkopf bezeichnet, Victoria schwebt hinter ihm her, mit Kranz und Palmzweig. Im Abschnitt sind zwischen den Buchstaben A Q ein Köcher, Helm, Panzer und zwei Speere dargestellt.

tian 5, Nerva 2, Traian 10, Hadrian 17, Sabina 1, Antoninus Pius 12, derselbe mit M. Aurel 1, Faustina senior 4, M. Aurel 9, Faustina junior 3 (eine davon barbarisch), L. Verus 2, Lucilla 1, Commodus 9, Crispina 1, Didius Julianus 1, Septimius Severus 2, Caracalla 1, Plautilla 1, Traianus Decius 1.

Es ist vorn Slupy im Schubiner Kreise als Fundort römischer Münzen erwähnt worden. Bei Schubin ist angeblich ein Fund uralter griechischer Münzen gemacht worden welcher sich jetzt in der K. Sammlung befindet. Diese Fundnachricht ist sogar in Alexander von Humboldt's Kosmos übergegangen, allein leider ist sie völlig unbeglaubigt. Levezow, welcher diesen Fund in den Abhandlungen der K. Akademie 1833 publiciert hat, hätte so leicht bei den dortigen Behörden Nachricht einziehen können, allein er hat sich mit der Aussage eines Dritten begnügt. Diese Münzen sind nämlich in Berlin bei einem Geldwechsler zu Tage gekommen, welcher angab, er habe sie von einem Manne aus Schubin erhalten. Es sind 38 uralte griechische Münzen verschiedener Grösse mit einem Rad oder mit einem Gorgonenkopf auf der VS. und einem sogenannten Quadratum incusum auf der RS.; man glaubt jetzt dass alle solche Münzen in Athen geprägt seien. Die 39. ist eine auch uralte von Erythrae oder Erchomenos in Bötien.

Dass nun diese Münzen zusammen gefunden sind ist nicht zu bezweifeln, sie haben alle einerlei Farbe und genau übereinstimmendes äusseres Ansehen, und sie sind auch ausserdem so selten dass sie sicherlich nicht hier zusammengebracht sein können, zwei gewöhnliche spätere griechische Münzen welche sich dabei befinden (ein Triobol von Athen und eine der aufschriftlosen Münzen mit dem Löwen und auf der Rs. dem Stern, welche man gewöhnlich Milet zutheilt), können leicht von dem Geldwechsler hinzugefügt worden sein. Aber fraglich bleibt es, ob jene 39 Münzen wirklich bei Schubin gefunden, oder etwa von einem griechischen Fundort zusammen hierher gekommen sind.

*Julius Friedlaender.*



## V.

### **Trapezunter Komnenaten.**

Hierzu Tafel XLVII.

Trapezunt ist für alle Zweige der Numismatik ein günstiges Terrain. Während meines fünfjährigen Aufenthaltes daselbst, wo ich den Münzmarkt der Art beherrschte, dass ich wohl sagen darf, es sei kaum ein Stück dahin gebracht oder von da verführt worden, das mir nicht durch die Hände gegangen wäre, habe ich des Schönen und Merkwürdigen so vieles gesehen, wie selten sich auf einem Platze vereint findet.

Von griechischen Münzen war z. B. höchst merkwürdig ein Fund süditalischer Münzen (Kroton, Tarent u. a.), die mir von der tscherkessischen Küste zukamen, wohin sie in Verfolg des alten kolchischen Handels gerathen sein müssen.

Von Alexandermünzen sind häufig die stets aus dem Kaukasus kommenden barbarischen Nachahmungen, auf denen die Nike allmählig zum Monstrum entstellt erscheint, in Gold.

Von Pontischen und Bosporanischen Königen gingen mir während einer kurzen Zeit mehrere ältere, namentlich zwei prachtvolle Mithridat IV. und 1 Pharnakes und ein halbes Dutzend Asander, Eupator, Kötys I. zu, welche alle ich theils für Baron v. Prokesch, theils für meinen zu früh verstorbenen Freund Sperling kaufte, durch den sie wohl in das Berliner Museum gelangt sein dürften.

Die Sauromates und Rheskuporis sind häufig angeboten zu 40—100 Francs, die silbernen wurden t höher als 20 Francs nich bezahlt.

An römischen Münzen ist Ueberfluss.

Auch in der Erwerbung orientalischer Münzen war ich, namentlich durch Vermittelung durchreisender Perser, vom Glück ziemlich begünstigt.

Insbesondere glaubte ich die Gelegenheit benützen zu müssen, der Trapezunter Local-Numismatik alle Sorgfalt zu widmen und habe eine Sammlung von Komnenaten zusammengebracht, wie der Zufall sie mir eben in die Hand führte. Habe ich auch nicht eine complete Auswahl erreicht, was in so wenig Jahren auch nicht zu erwarten war, so glaube ich doch in den 75 Stücken, welche ich besitze, ein Material zu bieten, welches sich dem bisher in grösseren Cabinetten vorhandenen wohl an die Seite stellen darf. Einen besonderen Werth besitzt die Sammlung dadurch, dass sämtliche Stücke in Trapezunt und Umgegend erworben sind, was bekanntlich bei den wenigsten bisher bekannten Stücken der Fall ist.

Es bedarf wohl keines Beweises mehr dafür — sonst läge er in dem Fundort selbst —, dass diese Münzen mit Marchant, Pfaffenhoffen und Bartholomäi den trapezuntischen Kaisern beizulegen sind, wenn schon mehr als eine historische Frage bei der Classifizierung derselben im Dunkeln bleibt. Herr Baron von Köhne, der inzwischen sich auch für die Herkunft der Komnenaten aus Trapezunt entschieden hat, hat das Verdienst auf die chronologische Anordnung dieser Münzen, gegen Herrn Baron Pfaffenhoffen, manches helle Schlaglicht geworfen zu haben, doch vermag ich auch ihm nicht in der Vertheilung auf die einzelnen Regierungen überall beizupflichten. Bei der folgenden Beschreibung meiner Sammlung werde ich Gelegenheit haben, meine Ansichten näher darzulegen.\*)

\*) S. E. der Herr Generaldirector von Olfers hat diese Sammlung für das



## Joannes I.

1235 — 1238.

Herr v. Köhne ist der Meinung, dass alle Joannes-Münzen unter den Komnenaten von Joannes I. herrühren (Komn. Silbm. S. 13). Dem dürfte jedoch entgegenstehen, dass sich aus dem bis jetzt bekannten Material schon einige 40 verschiedene Varietäten des Typus mit diesem Namen ergeben, und es nimmermehr glaublich ist, dass in einer Regierungszeit von nur drei Jahren das Gepräge so oft gewechselt worden sei, während z. B. unter der langen Regierung Joannes II. gar nicht geprägt wäre. Auch das Kostüm der Figuren und die Technik der Münzen sind auf den verschiedenen Münzen dieser Classe so ungleich, dass sie unmöglich in einem Zeitraum von nur drei Jahren geschlagen sein können. Vielmehr hat Herr Baron v. Pfaffenhoffen in der Hauptsache das Richtige getroffen, wenn er für Joannes I. nur die Münzen in Anspruch nimmt, welche den vollen Namen  $\text{I}\omega\text{ANIC}$  tragen. Herr v. Köhne hält dieselben für die letzten Joannes I., weil sie sich dem Gepräge Manuels I. anschliessen; ein Grund, der in weiterer Anwendung eben die anderen Joannesmünzen in eine andere Epoche weist. Es darf nicht vergessen werden, dass für eine so kurze Regierungszeit, wie die Joannes I. nur eine verhältnissmässig geringere Emission von Münzen erwartet werden kann, und dass damit in richtigem Verhältniss die Seltenheit der Münzen mit dem Namen  $\text{I}\omega\text{ANIC}$  steht und ferner, dass es natürlicher ist, dass, wenn Joannes I. der erste war, der nach diesem Typus schlug, er noch seinen vollen Namen darauf zu setzen für angemessen hielt, während spätere Nachfolger gleichen Namens, nachdem einmal diese Münzgattung im Handel allgemein gang und gäbe war, sich begnügen durften, die Abkürzung  $\text{I}\omega$  zu gebrauchen. Der Handelsname der Komnenaten war aber in den Nachbarländern Kir-Maneoul (s. Bartholomaei

---

K. Münzkabinet angekauft, dessen Reihen von trapezuntischen Münzen hierdurch auf 118 Silber- und 2 Kupfermünzen angewachsen sind. J. F.

Letzt. numism. 32. 44) d. i.  $\text{Κ}̄\text{ϰ}̄ \text{Μαρο}̄\text{ν}̄\lambdā$ , woraus in meinen Augen abermals folgt, dass die Ausmünzung in grösserem Umfange erst unter Manuel I., dessen Münzen daher auch am häufigsten in den Cabinetten sind, stattfand, während die Münzen Joannes I. nicht genug in Cours waren, um sich einen Namen zu machen; was der Fall sein würde, wenn alle Joannesmünzen von ihm herührten.

Indem ich also als Hauptclasse der Münzen Joannes I. die mit dem vollen Namen  $\text{I}\omega\text{ANIC}$ , welche Pf. S. 76 ff., Köhne S. 23, c. beschreiben, festhalte, glaube ich diesem noch eine zweite Classe von Stücken zuschreiben zu müssen, von der mir nur zwei Exemplare, das eine bei Pfaffenh. T. III No. 24 beschriebene, das andere in meiner Sammlung bekannt sind. Da in letzter sich kein Stück mit  $\text{I}\omega\text{ANIC}$  findet, so beginne ich hier mit

No. 1. (Tafel XLVII No. 1). VS. Kaiser im Ornat, am Gehänge des Kopfschmuckes je zwei Perlen, im Gürtel zweimal 3, am Vordersaum des Gewandes 8 dergleichen senkrecht unter einander, in der rechten Hand das Labarum mit langem Stiel; in der Linken das breite Volumen mit 3 Perlen und (nach Pfaff. 24) den Reichsapfel; rechts oben die Dextera Dei, rechts unten ein Beizeichen, welches bei Pf. nicht so deutlich ist, als auf meinem Exemplar: Legende:

$$\begin{array}{c|c} \text{I}\omega & \text{N} \\ \text{K}^{\circ} & \text{c} \\ \text{N} & \end{array}$$

RS. Heil. Eugen stehend, in der Rechten einfaches Kreuz. Rechts unten ein sechseckiger Stern (nicht wie sonst aus zwei Dreiecken gebildet). Legende:

$$\begin{array}{c|c} \text{O}^*) & \text{Γ}\epsilon \\ \text{A} & \text{N}\|\delta \\ \text{E} & \\ \text{Y} & \end{array}$$

Diese Münze unterscheidet sich von allen denjenigen Joannesmünzen, welche die abgekürzten Legenden  $\text{I}\omega$  statt  $\text{I}\omega\text{ANIC}$

\*) Hier, wie auch überall sonst, wo dies O A vorkommt, ist zu bemerken, dass das A, der Anfangsbuchstabe von  $\alpha\gamma\iota\omicron\varsigma$  von dem O umschlossen wird. Auch haben sich die Umschriften nicht durchaus typisch genau wiedergeben lassen, daher auf die Abbildungen verwiesen werden muss.



und O A statt ΑΓΙΟC haben und denen sie sonst durchaus ähnlich ist, in folgenden Punkten:

1. ist dies kurze, breite, bärtige Gesicht durchaus verschieden von dem Kaisers Joannes II.; — 2. ist das Kostüm des Kaisers dem der Manuelmünzen ähnlich, namentlich sind die zwei Perlen des Diadems charakteristisch; — 3. der lange Stiel des Labarums ist auf keiner andern Ιω-Münze vorhanden, wohl aber die gebräuchliche Form zu Manuels I. Zeit. Diese Gründe haben mich bestimmt, das gegenwärtige Stück nebst der Doublette Pfaff. 24 für Joannes I. in Anspruch zu nehmen und als das letzte, dem Manueltypus zunächst voraufgehenden Gepräge dieser Regierung hierher zu stellen.

Auch der Reichsapfel, den das Pfaffenhoffensche Stück zeigt, findet sich schon auf Manuelmünzen (Pf. 91. 92.) und ebenso das Monogramm O A Man. No. 58 bei Köhne, während sonst diese beiden Merkmale erst seit Joannes II. üblich sind. Zweifelerregend bei dieser Zutheilung ist mir nur der Umstand, dass die Figur des Heiligen, die Technik des Faltenwurfes und überhaupt das schlechte Relief der RS. viel mehr an die jüngeren Erzeugnisse der Trapezunter Münzen erinnert, als an diese erste Periode; indess ist die Darstellung auf den ΙωΑΝΙC-Münzen (Pf. 1—5) nicht besser, vielmehr weist diese denselben eigenthümlichen Faltenwurf des rechten Aermels des h. Eugen auf, wie unser Stück, worin beide ebenfalls den Manuelmünzen näher stehen, als den spätern, auf denen dieser Aermel meist glatt ist.

#### Manuel I.

1238 — 1263.

Manuel dem I. werden übereinstimmend die in den europäischen Cabinetten häufigen, meist aus der Krim oder Georgien stammenden Komnenaten mit der Aufschrift M N A beigelegt. In Trapezunt selbst sind diese Münzen äusserst selten, so dass es fast scheint, als seien sie, wegen dieses Namens, von dem sie selbst Kir-Maneoul genannt werden, besonders im Auslande be-

liebt gewesen. Es ist mir nur ein einziges Stück vorgekommen und leider kein besonders gutes Exemplar:

No. 2 scheint von demselben Stempel wie Köhne No. 20 (Eremitage), wovon Pfaff. 85 ein weniger gutes Exemplar ist.

VS: Kaiser im Ornat; am Gehänge des Diadems je zwei Perlen; Dextera Dei mit Aermel; Labarum mit langem in der Mitte vierpunktig durchbrochenem Stiel (ähnlich der dreipunktige bei Pf. 83); in der linken Rolle mit dreipunktiger Binde; zwischen Kopf und Labarum ein Punkt, desgleichen ∴ vier zwischen dem Stiele des Labarum und der rechten Hüfte; das bärtige Gesicht nicht ganz deutlich erhalten. Von der Legende ist zu erkennen:

$$\begin{array}{c} | \\ \circ \\ \wedge K \\ | \\ M \\ | \\ \wedge \end{array}$$

RS. Heil. Eugen; der Faltenwurf des Gewandes ganz wie Pf. 85, bemerkenswerth wegen der ungleichen Austiefung des Re-

liefs; Kreuz im Stiel durchbrochen  $\begin{array}{c} || \\ \circ \\ || \end{array}$  daneben hart an der Falte drei Punkte ∴; Legende:

$$\begin{array}{c} \circ \epsilon \\ \wedge \Gamma \epsilon \\ \Gamma \text{I} \text{N} \text{I} \\ \circ \circ \end{array}$$

Dass auch die vom gewöhnlichen Typus abweichenden Stücke bei Pfaff. No. 91. 92 Manuel I. gehören, dafür spricht der Bart (91), da Manuel II. bekanntlich nur als Kind während 8 Monaten auf dem Throne sass, während Manuel III, wie ich unten zeigen werde, nur Münzen nach dem Reitertypus schlug. Uebrigens ist es nicht unmöglich, dass diese zwei Manuelstücke Imitationen sind, die vielleicht im Auslande geprägt wurden, wo die Kir-Maneoul besonders gesucht waren. Darauf weisen namentlich die barbarischen Zeichen der Legenden der RS, welche dem  $\circ \text{A} \Gamma \text{I} \text{O} \text{C} \text{E} \text{Y} \text{T} \text{E} \text{N} \text{I} \text{O} \text{C}$  entsprechen sollen, sowie die Uebereinstimmung einzelner technischer Merkmale mit solchen Eugenius- und  $\omega$ -Stempeln, die erst dem Ende des 13. Jahrhunderts angehören.



## Joannes II.

1280 — 1297.

Das unter der grossen Zahl kommenischer Münzen, welche in der Abbeviatur  $\bar{\omega}$  den Namen *Ιωαννης* bergen, eine namhafte Anzahl diesem Joannes II. zuzutheilen sind, ist schon um desentwillen glaublich, weil er unter seinen Namensvettern die längste Regierungszeit aufzuweisen hat. Nur ist es schwierig zu entscheiden, welche Classe der  $\bar{\omega}$ -Münzen hierher gehören. Ich kann nach Prüfung des in Pfaffenhoffen, Köhne und meiner Sammlung enthaltenen Materials nur Pfaffenhoffen beipflichten, indem ich für Münzen Joannes II. diejenigen halte, deren charakteristischer Unterschied von den übrigen in folgenden drei Punkten besteht: das Diadem, welches Joannes II. trägt, läuft in drei im Triangel stehende Perlen aus, während bis auf seine Zeit das Diadem nur 2 Perlen am Besatz zeigt. Entscheidend ist für mich der Umstand, dass das gleiche Diadem mit drei Perlen im Triangel die Münzen der Theodora zeigen, deren Thronbesteigung (um 1285) in die Regierung Joannes II. fällt. Sonst findet sich diese Form des Diadems nur auf den zwei eben erwähnten, wahrscheinlich um dieselbe Zeit imitirten Münzen Manuels I., während später das Diadem der Komnenen wie Pfaffenhofen S. 94 hervorhebt, en chapelet getragen wurde. Zweitens bilden die Münzen Joannes II. den Uebergang von denen Manuels I. zu den Münzen des 14. Jahrhunderts in Betreff des Kostüms des Kaisers, indem statt der kurzen Dalmatika erst die lange, carrirte eintritt und dann ein breiter meist übers Kreuz gestickter Gürtel hinzugefügt wird, während später an dessen Stelle ein schmalerer schräger einfacher Perlengürtel tritt. Drittens führen die Münzen, welche jene beiden Kennzeichen haben, in der Regel ausser der gewöhnlichen Legende auch einzelne Buchstaben, symbolische Zeichen, Gruppen von Punkten oder sonstige Marken, als Abzeichen der Münzmeister, bald auf der VS. bald auf der RS., abweichend von dem Gebrauche einer anderen Serie von

$\bar{\omega}$ -Münzen, auf denen das Diadem en chapelet und der einfache Perlengürtel beständig von einem und demselben Beizeichen, einem aus zwei zusammengeschobenen Dreiecken gebildeten Stern rechts unten auf der VS., begleitet erscheinen. Herr v. Köhne hat S. 15 ff. unter A, a und A, b (die beide sich nur durch die volle oder verkürzte Schreibung des  $\text{O } \text{A}\Gamma\text{I}\text{O}\text{C}$  unterscheiden), eben diese Münzen, die noch aus Joannes II. Zeit sind, zusammengefasst, von denen er, wie auch Herr v. Pfaffenhoffen, in B. a die Kategorie mit dem  $\star$  getrennt hält. Es ist, wie mir scheinen will, zur völligen Entscheidung der Frage über die Zutheilung der verschiedenen  $\bar{\omega}$ -Münzen unerlässlich, dass zu der Classification nach Legenden auch die Detailbeschreibung des Kostüms bis in die einzelsten Punkte trete, um die feineren Unterschiede des Gepräges zu constatiren, — ein Detail welches Herrn von Köhne's Beschreibung zu sehr vermissen lässt.

Ich lege hiernach Joannes dem II. folgende Münzen meiner Sammlung bei:

No. 3. (vgl. Pfaff. I. 9 dessen Exemplar jedoch im Halskragen nur 4, in der Binde nur 3 Perlen zeigt).

VS. Kaiser in langer Dalmatika, bärtig, 3 Perlen am Diadem in Triangel, 5 desgleichen am Halskragen, 4 in der Bende, 4 im Aermel der segnenden Hand, Labarum mit halblangem, unter die Faust herabreichendem Stiel. Legende:  $\bar{\omega}$

N
K
MH

RS. Heil. Eugen, bärtig, Kreuz in der Rechten, im Bruststück des Gewandes  $\text{oll}$ ; Legende:

E
vNI
Γ
o
:Γ

No. 4. Sehr ähnlich der vorigen; dass der Stempel des VS. ein anderer ist, lässt sich aus der grösseren Distanz zwischen der Dextera Dei und der Schulter des Kaisers, sowie aus der dichteren Zusammenstellung des Triangels von Perlen am linken Behang erkennen, im Halsstück waren vielleicht, wie Pf. 9 nur



4 Perlen vorhanden. Die Rückseite scheint ganz von gleichem Stempel wie No. 3; Legende deutlicher und voller:

$$\begin{array}{c} \text{A}|\text{E} \\ \text{O}|\text{NI} \\ \text{E}|\text{V}_0 \\ \Gamma|\text{C} \end{array}$$

No. 5. (vgl. Pfaff. 10, welches Exemplar in den Perlen des Kragens, der Stellung der Dextera Dei und der Legenden  $\begin{array}{c} \text{K} \\ \text{O} \\ \text{N} \end{array}$  auf der VS., sowie in den Abzeichen in der Brust des Heiligen auf der RS., von unserem abweicht).

VS. Kaiser bärtig in gleichem Kostüm wie auf voriger No.; Halsstück 5 Perlen (Pfaff. hat sieben); Perlen in der Binde nicht deutlich, ob 3 oder 4; Dextera Dei ganz wagerecht gestreckt (nicht mit erhobenen Fingern, wie sonst und auch Pfaff. 10).

Legende:  $\begin{array}{c} \overline{\omega}|\text{H} \\ \text{K}|\text{o} \\ \text{M}|\text{c} \end{array}$

RS. Heil. Eugen wie vorige No., in der Brust aber  $\text{:}11$ ,

nicht wie Pf. 10:  $\text{:}11$ ; Legende so getheilt:  $\begin{array}{c} \text{O}|\text{E} \\ \text{A}|\text{NI} \\ \text{E}|\text{V}_0 \\ \text{S} \end{array}$  Köhne, 20

ist gleich Pf. 10).

No. 6. (Selten und unedirt).

VS. Kaiser ohne Dalmatika, mit Gürtel, der in 4 Quadrate getheilt ist; die Contouren des Gewandes punktirt; Triangel-Diadem; in der Binde 4 Perlen, desgleichen 4 im Bruststück und 4 im untern Theil des Gewandes; 2 Punkte im Aermel der Dextera Dei, welche hier nicht die Schulter, sondern das Haupt berührt; Stiel des Narthex kurz; Legende:

$$\begin{array}{c} \text{N} \\ \text{o} \\ \text{Y}|\text{c} \end{array}$$

RS. Heil. Eugen, bärtig und mit doppelten Heiligenscheine, in der Brust  $\text{:}11$ ; von der Legende nur  $\begin{array}{c} \text{E}|\text{C} \\ \text{NI} \\ \text{o}|\text{C} \end{array}$  erhalten.

RS. (Schönes Exemplar, fast à fleur de coin) = Pfaff. 122.

VS. Kaiser bärtig, Costüm wie No. 6, aber Gürtel in

4 Dreiecke getheilt, 3 Perlen im Halsstück, 3 im Bruststück, 2 im untern Theile des Gewandes; unten rechts Beizeichen Lilie; im Aermel der D. D. 3 Punkte, desgleichen 3 in der Binde.

$$\begin{array}{c} \overline{10} \\ \circ \\ K \circ \circ \\ \text{N} \\ \text{c} \end{array}$$

RS. Heil. Eugen, in der Brust  $\text{✠}$ , am Schaft des Kreuzes ein B; Legende:

$$\begin{array}{c} \circ \Gamma \text{E} \\ \text{A} \text{N} \text{I} \\ \text{E} \circ \\ \text{V} \text{C} \end{array}$$

No. 8. (Selten, Tafel XLVII No. 2).

VS. Kaiser im Kostüm wie No. 6, 7; Gürtel in 4 Dreiecke getheilt; 5 Perlen im Halsstück; 3 im Bruststück, 4 unterwärts, 3 in der Binde; Beizeichen ein Punkt zwischen der Binde und dem  $\circ$  der Legende rechts,

$$\begin{array}{c} \circ \text{N} \\ K \circ \circ \\ \text{N} \text{c} \end{array}$$

RS. Heil. Eugen; in der Brust nichts von Punkten bemerkbar. Legende:

$$\begin{array}{c} \circ \text{E} \\ \triangle \Gamma \text{E} \\ \Gamma \text{I} \\ \circ \circ \\ \text{c} \end{array}$$

No. 9. (Gleich Pfaff. No. 13).

VS. Kaiser, wie vorige Nummern, Gürtel ohne Punkte, einfach gekreuzt; 3 Perlen im Bruststück, 3 im Unterkleid, 4 im Halsstück; in der Legende der unterste Buchstabe links, deutlich I (*Koumbog* nach neugr. Aussprache, wie Pfaff. 15).

RS. Ganz wie Pf. 13, in der Brust des heil. Eugen  $\text{✠}$ ; zwischen dem Stiele des Kreuzes und der Brust ein kleiner sechseckiger (bei Pf. fünfeckiger) Stern  $\star$ , welchen Köhne in der Beschreibung seiner Nr. 2 übersehen hat, so dass seine Nr. 1 (Eremitage) nur eine Doublette davon scheint, wenn es nicht gar dieselbe Münze ist, da Pfaff. No. 13 ebenfalls der Eremitage gehört. (S. Pf. S. 88).

No. 10. (Aehnlich der vorigen No. -- unedirte Variante).



VS. Kaiser in gleichem Kostüm, wie vorher, aber die Binde besteht nur aus zwei fliegenden Bändern, daher ohne Perlenpunkte; Beizeichen rechts unter der Legende drei Punkte ∴.

RS. Heil. Eugen, Stempel von dem der vor. No. dadurch unterscheidbar, dass die vier Punkte in der Brust so vertheilt sind ∴, und über der Agraffe am Halse noch ein Punkt steht, den ich sonst nirgends bemerkt habe; zwischen dem Schafte des Kreuzes und dem Heiligen der sechseckige Stern, wie in No. 9, Legende zuletzt anders vertheilt, indem in No. 9 (Pf. 13)  $\circ$  hier aber  $\circ$   $\subset$  steht.

No. 11. (Unedirt, Tafel XLVII No. 3).

VS. Kaiser in gleichem Gewand wie No. 10, 11 mit einfach gekreuztem Gürtel; der Kopf ist unverkennbar derselbe wie auf allen diesen Münzen, besonders kenntlich an dem langen Halse; weshalb ich auch, trotzdem das Diadem nicht die 3 Perlen im Triangel hat, sondern gerade untereinander hängend, die Münze Joannes dem II. zuzuteilen, nicht anstehe; 3 Perlen im Halsstück, 3 im Bruststück, 3 in der Binde, merkwürdig als Beizeichen ist zwischen dem Reichsapfel und der Schulter des Kaisers ein  $\Delta$ ; ausserdem scheinen rechts vom Reichsapfel, aber sehr schwach sichtbar, noch zwei Punkte ∴ gestanden zu haben.

RS. Heil. Eugen, in der Brust drei Punkte  $\circ$   $\circ$   $\circ$ , Legende:

$\circ$   $\Gamma$   $\epsilon$ . Auffallend breiter Grenetis der RS. wie der VS.

$\circ$   $\Gamma$   $\epsilon$ .  
 $\circ$   $\Gamma$   $\epsilon$ .  
 $\circ$   $\Gamma$   $\epsilon$ .  
 $\circ$   $\Gamma$   $\epsilon$ .

No. 12. (Unedirt. Tafel XLVII No. 4).

VS. Kaiser im Kostüm, Gesicht, Diadem wie auf voriger Nummer; die Arbeit weniger gut, 3 Perlen im Hals-, 3 in dem Bruststück; 3 in der Binde, 2 im unteren Theile des Gewandes, als Beizeichen erscheint hier zuerst, und zwar an der Stelle, wo in vor. No das  $\Delta$  stand, der sechseckige Stern  $\star$ ;

Legende:

1	N
K	O
M	N
	c

RS. Heil. Eugen mit  $\circ$  in der Brust; Legende:  $\begin{array}{c} \text{O A T E} \\ \text{E N I} \\ \text{Y} \\ \text{O} \\ \text{C} \end{array}$

als Beizeichen merkwürdig ein starker Punkt über dem O A neben dem Kreuze.

No. 13. (Unedirt).

VS. Doublette der vorigen Nummer, unterer Theil stark abgerieben.

RS. Heil. Eugen mit  $\circ$  im Bruststück; Legende ebenso vertheilt wie auf voriger Nummer; dass aber der Stempel ein anderer ist, ergibt sich erstens aus dem ganz abweichenden Faltenwurf des Gewandes der Heiligen, zweitens auch daraus, dass als Beizeichen unter dem Y hier drei Punkte stehen ::; von den einzelnen Punkten über dem O A ist ebenfalls eine Spur erkennbar.

Nachfolger Joannes II.

(Alexios II.?)

Es folgt nun eine Reihe von Münzen, 36 Stück meiner Sammlung, welche der Classe angehören, die Köhne (S. 19) unter B, a zusammengestellt, und von der er, eingerechnet 7 etwas barbarische, 12 Varietäten kennt. Meine Sammlung weist allein 26 Varietäten auf. Bemerkenswerth ist vor allem, dass diese ganze Serie einen und denselben Kopf zeigt, vom Knabenalter an bis zum bärtigen Mann in gereiften Jahren, ein Factum, das sich nur an einer solchen Reihe von Originalen abnehmen liess, wie ich sie vor Augen hatte und sorgfältig vergleichen konnte. Nun steht aber ausserdem fest, dass, wie schon Bartholomaei (Lettre Numism. p. 35) bemerkt, mit dieser Physiognomie auch die Kostüme wechseln, und es spricht also für die Einheit des Münzherren dieser Serie ausser chonographischen Gründen die Gleichheit des Kostüms des Kaisers und des Beizeichens, eines sechseckigen Sternes rechts unten, welches allen gemeinsam ist.


Allgemeiner Typus dieser Serie ist nämlich:



*VS.* Stehender Kaiser mit Einer Perlenreihe am Diadem; punktirter Gürtel, Reichsapfel mit Binde, kurzes Labarum, Beizeichen; Legende:  $\overline{\omega}$  o KOMVNOC. —; *RS.* Heil. Eugen, OA EYTENIOC.

Von denen Joannes II. sind diese Münzen so verschieden, dass sie von ihm nicht herrühren können. Sie können aber auch nicht Joannes III. gehören, wie Pfaffenhoffen annimmt; denn der regierte nur 20 Monate (Fallmerayer Gesch. S. 156); und dafür sind die Typen zu vielfältig. Ueberhaupt darf für die Zeit Joannes II. und III. keine zu bedeutende Emission von Silber angenommen werden, da bekanntlich Joannes II. die Silberbergwerke von Gumüşchane verloren hatte, woher es sich auch erklärt, dass die ihm oben zugeschriebenen Münzen von schlechterem Metall sind als die der in Rede stehenden Serie. Da wir wissen, dass Alexios II. es war, der die Silberbergwerke wieder eroberte (Pfaff. S. 44), so liegt es, von allem andern abgesehen, nahe, anzunehmen, dass damit auch eine Verbesserung des Münzwesens eintrat. Der Zeitraum von Joannes II. Tode (1297) bis zum Regierungsantritt Alexios III. (1349) ist entschieden die dunkelste Periode in der Trapezunter Numismatik. Ich habe wenigstens noch nie eine Münze gesehen, die mit völliger Sicherheit Alexios II. (1297—1330), Andronikos III. (1330—1332), Manuel II. (1332), Basilios (1333—1340), Irene (1340—1341), Anna (1341—1342), Joannes III. (1342—1344), Michael (1344—1349) zuzuschreiben wäre, so dass es fast scheinen könnte, als wäre damals gar nicht gemünzt worden und habe erst der Regenator des Reiches Alexios III. wieder angefangen, Münzen zu schlagen. Dass nämlich die von Pfaffenhoffen Alexios II. zugeschriebene Münze mit dem Reitertypus nicht diesem, sondern Alexios III. gehört, werde ich unten beweisen. Höchstens könnte auf Alexios II. die Münze Pfaff. No. 95 bezogen werden, wo der Name *Ἀλέξιος* zur Rechten steht; weil sie im Typus den des 13. Jahrhunderts gleicht.

Da nun andererseits aber fest steht, dass unsere Reihe von

1̄ω-Münzen der Einführung des Reitertypus, welcher von Alexios III eingeführt wurde, voraufgeht, und also nach allem diesem in die Zeit zwischen Joannes II. und Alexios III. fällt, so bin ich, gestützt auf die erwähnten historischen, ikonographischen und metallurgischen Gründe, zu folgender Vermuthung gelangt: dass nämlich Alexios II., ebenso wie Alexios III. mit vollem Namen Ἰωάννης Ἀλέξιος hiess (Pfaff. S. 54), und ähnlich wie Alexios IV. mit anderem Namen Βαβίλιος hiess, ebenfalls den vollen Namen Ἰωάννης Ἀλέξιος führte und dass ihm, dessen lange und glorreiche Regierung (1297—1330) unserer Reihe 1̄ω-Münzen einen sehr willkommenen Platz bietet, diese Münzen zuzuschreiben sind, auf welchen 1̄ω Abkürzung seines Vornamens wäre und vielleicht sogar das constante Beizeichen  als Monogramm des Namens ΑΛΕΞΙΟΣ interpretirt werden dürfte. Letzterer Möglichkeit steht jedoch entgegen, dass der gleiche Stern auch auf Münzen Joannes II. und IV. vorkommt.

Würde diese Vermuthung sich nicht haltbar erweisen, worüber hauptsächlich bessere Exemplare der Pfaffenhoffenschen Münze No. 95 entscheiden müssten\*), so bliebe nur die Annahme übrig, dass überhaupt die Nachfolger Joannes II. nach seinem Typus weiter schlugen bis auf die Zeit der Münzreform unter Alexios III.

Wie dem auch sei, die Zusammenhörigkeit dieser Münzen und ihre Verschiedenheit von allen anderen Classen, deren Legenden 1̄ω führen, scheint mir ausser Zweifel.


No. 14. (Unedirt; Tafel XLVII No. 5).

VS. Stehender Kaiser, jugendliches Gesicht; charakteristisch der kurze Hals, Diadem mit je einer gerade herabhängenden Perlenreihe zu beiden Seiten; Bende mit doppeltgesticktem Rand, Reichsapfel in der Linken, kurzes Labarum in der Rechten, vier

\*) Der Stempel der Rückseite dieser Münze ist, wenn ich nicht irre, derselbe, welcher für No. 27 meiner Sammlung benutzt worden ist, ein Argument mehr für die Gleichzeitigkeit dieser Münzreihe mit Alexios II.




Perlen im Halsstück, übrigens das Gewand durch seine Streifen noch an Joannes II. Kostüm erinnernd; der kurze Hals ist unverkennbar derselbe wie auf der Münze Pfaff. 95 mit der Bei-

schrift ΑΛΕΞΙΟC. Legende:  $\begin{array}{c} \overline{\omega} \\ \circ \\ \text{K} \circ \text{N} \\ \text{M N H} \text{c} \end{array}$  Rechts unten .  
(monogramatisch)

RS. Heil. Eugenius stehend mit 3 Punkten in dem Bruststück und der durch den Accent auf γέ bemerkenswerthen (vgl. No. 31,

34, 48.) Beischrift:  $\begin{array}{c} \text{O A Γ E} \\ \text{E V N I} \\ \circ \\ \text{c} \end{array}$  Ueber dem A ein Punkt.

No. 15. VS. Jugendlicher Kaiser, kurzhalsig; Diadem mit einfach hängenden Perlen; einfache Bende mit 3 Punkten, Halsstück 4, Brust 3, Gürtel 4, Unterkleid 6 Punkte; Legende:

$\begin{array}{c} \overline{\omega} \\ \circ \\ \text{K} \circ \text{N} \\ \text{M N H} \text{c} \end{array}$  Rechts unten .  
(monogr.)

RS. Heil. Eugen, drei schräg gestellte Punkte °° im Bruststück; Legende:  $\begin{array}{c} \text{O A Γ E} \\ \text{E V N} \\ \circ \end{array}$ . Rechts am Rande abgeschliffen.

No. 16. (Doublette von No. 15).

No. 17. (Aehnlich der vorigen).

VS. Dasselbe Gesicht, Diadem, Bende, Legende, Beizeichen. im untern Theil des Gewandes nur 4 Punkte.

RS. Heil. Eugen, °° in Brust; Legende so:  $\begin{array}{c} \text{O A Γ E} \\ \text{E N I} \\ \text{Y O C} \end{array}$

No. 18.

VS. Gesicht und Hals etwas länger, 4 Punkte im Gürtel, 4 in der Bende, 3 im Halsstück, 2 im Bruststück, 5 im Untertheil des Gewandes. Legende wie oben.


RS. Heil. Eugen, 4 Punkte °° in der Brust,  $\begin{array}{c} \text{O A Γ E} \\ \text{E V N I} \\ \text{O C} \end{array}$

No. 19.

VS. Doublette von No. 18.

RS. Heil. Eugen und Legende wie No. 18, aber in dem Bruststück 5 Punkte, im untern Theil Doppelschlag.

No. 20. (Unedirt.)

VS. Kaiser, wie vorher, je 3 Punkte im Hals, Brust, Gürtel, Unterkleid, Binde, ausserdem ein Punkt über . Legende:

$\overline{\text{I}\omega}$   
 O N  
 K O o  
 M N c  
 I

also *Κομνηνός* nach itacistischer Aussprache (vergl. No. 9.)

RS. H. Eugen,  $\circ\circ$  wie No. 15. Legende wie No. 17.

No. 21. (Unedirt.)

VS. nicht deutlich erhalten, 4 P. im Unterkleid. 3 oder 4 in der Binde.

RS. Eugen mit  $\circ\circ$  und Beischrift bloss:  $\begin{array}{l} \text{O A} | \text{Γ E} \\ \text{E V} | \text{N I} \end{array}$ ; à fleur de coin, so dass die Schlussilbe des Namen OC nicht auf dem Stempel vorhanden gewesen ist.

No. 22.

VS. Dasselbe Gesicht wie No. 17, Gürtel schräg nach rechts mit einem kleinen Versehen des Stempelschneiders, Punkte: 3 im Halsstück, 3 im Bruststück, 2 oder 3 im Gürtel, 4 im Unterkleid, 2 in der Binde. Legende und Beizeichen, wie 17.

RS. Heil. Eugen mit :: im Bruststück;  $\begin{array}{l} \text{O A} | \text{Γ E} \\ \text{E V} | \text{N I} \end{array}$

O  
c

No. 23. (Durchlöchert.)

VS. Doublette von No. 22.

RS. Heil. Eugen mit anderem Stempel, sehr breites Gewand, im Bruststück nur 3 Punkte ::.

No. 24. (Vielleicht = Pfaff. 25, wo aber der Stern wie ein M aussieht).

VS. Jugendlicher Kaiser, wie No. 17, 22, in dem Halsstück 3 Punkte, im Bruststück 2, im Gürtel 3, im untern Theile des



Gewandes 5 Punkte; Legende durch Doppelschlag im linken Felde etwas verschoben.

RS. In der Brust des heil. Eugen: ::, Beischr.:  $\begin{array}{c} \text{O A T E} \\ \text{E V N I} \\ \text{:} \end{array}$

No. 25.

VS. und RS. Doublette von 24, doch scheint bei genauer Messung mit dem Zirkel sich einige Verschiedenheit des Stempels zu ergeben; der rechte Arm des Kaisers steht weiter vom

Körper ab als in 24; die Legende  $\begin{array}{c} \overline{\omega} \\ \circ \\ \text{K O} \\ \text{M N} \end{array}$  fängt tiefer unten an

und auf der RS. ist der Faltenwurf im Gewande des heil. Eugen ein anderer.

No. 26. (Vergl. Pfaff. 21).

VS. Kaiser wie oben, im Gürtel vier Punkte ::, vier in der Binde, 4 im Bruststück. 3 im Halsstück; undeutlich unterer Theil des Gewandes; eigenthümlich sind diesem Stück 4 Punkte im Aermel der Dextera Dei, welche bei Pfaff. nicht erkennbar sind. Legende nach den Spuren des untersten Buchstaben: *Kομινός*, wie No. 9. 20.

RS. Von Pf. 21 dadurch verschieden, dass in der Brust nicht vier, sondern drei Punkte  $\circ\circ$ , und die Legende nicht  $\begin{array}{c} \text{O A} \\ \text{E Y} \end{array}$  sondern

$$\begin{array}{c} \text{O A T E} \\ \text{E N I} \\ \text{Y O C} \end{array}$$

No. 27. (Vergl. Pfaff. 22).

VS. Kaiser wie 24; aber Gürtel in vier Dreiecke getheilt, 4 Punkte im Halsstück, 3 in der Brust, 3 in Binde, undeutlich Unterkleid. Legende:  $\begin{array}{c} \overline{\omega} \text{ N} \\ \text{O K O} \\ \text{M N} \end{array}$

$\begin{array}{c} \text{O K O} \\ \text{M N} \end{array}$   
(monogr.)

RS. In der Brust des heil. Eugen ::; Legende wie 26.

No. 28. (Doublette von 27).

VS. Hier im Unterkleide deutlich 4 Punkte.

*RS.* Unmerkliche Verschiedenheit im Faltenwurf und Stellung der 4 Punkte; jedenfalls nicht derselbe Stempel.

No. 29.

*VS.* und *RS.* in Zeichnung und Legenden ganz wie die vorigen zwei, doch verräth sich in Kleinigkeiten, wie den Distanzen der Buchstaben von einander, der für die *RS.* benutzte Stempel als verschieden.

No. 30.

Ganz genau wie No. 29, *VS.* und *RS.* von demselben Stempel wie 29.

No. 31.

*VS.* Scheint von gleichem Stempel wie No. 27.

*RS.* Eugen mit :: wie vorher, aber Legende  $\begin{array}{l} \text{O A I E} \\ \text{E Y N I} \\ \text{OC} \end{array}$  mit dem Accent auf  $\gamma\acute{\epsilon}$ , vergl. No. 14, 34, 48, 49.

No. 32.

*VS.* Kaiser noch unbärtig, Hals 3, Brust 3, Untergewand 4, Binde 5 Perlen, durch den Gürtel und die Legende links zieht sich der Abdruck des Grenetis einer anderen Münze, Legende:

$\begin{array}{l} \overline{\text{I} \omega} \\ \text{O} \\ \text{K O} \\ \text{H N} \end{array} \text{N} \begin{array}{l} \text{C} \\ \text{C} \\ \text{C} \\ \text{C} \end{array}$  complet.

*RS.* Heil. Eugen mit  $\circ_{\circ}$ ; Legende:  $\begin{array}{l} \text{O A I E} \\ \text{E Y N I} \\ \text{OC} \end{array}$

No. 33. (Doublette von No. 32.)

*VS.* Derselbe Abdruck eines anhaftenden Grenetis. Der sechseckige Stern mit schrägliegenden Dreiecken.

*RS.* Durch Doppelschlag etwas verzerrt.

No. 34.

*VS.* Kaiser mit kleinem Schnurrbart. Punkte: 4 im Halsstück, 2 im Bruststück, 4 im Unterkleid, 4 in der Bende.

*RS.* Heil. Eugen mit  $\circ_{\circ}$ ; von der Legende nur der Theil im rechten Felde erhalten  $\begin{array}{l} \text{I E} \\ \text{N I} \\ \text{C} \end{array}$  mit dem Accent auf  $\gamma\acute{\epsilon}$ .



No. 35. (Unedirt).

VS. Kaiser, Gesicht undeutlich, vielleicht noch unbärtig, 4 Perlen im Hals, 2 in Brust, 3 in Gürtel, 4 Unterkleid, die Perlenpunkte in der Bende (2 oder 3?) haften dicht an den Contouren, merkwürdig die deutliche und gut conservirte Legende

$$\begin{array}{c} \overline{1\omega} \\ \circ \\ \text{K} \circ \text{N} \\ \text{K} \circ \text{C} \\ \text{MNH} \\ (\text{monogr.}) \end{array}$$

wegen des fehlenden o in der letzten Sylbe.

RS. Wie No. 26, doch verschiedener Stempel.

No. 36. (Doublette von No. 35).

VS. Ganz derselbe Stempel wie vor. No.

RS. Eugen, bärtig, Punkte in der Brust und Faltenwurf etwas verschieden.

No. 37. (Unedirt.)

VS. Kaiser mit kleinem Bart, 3 Perlen im Halsstück, 3 im Bruststück, 3 im Gürtel, 2 im Untergewand, 3 in Bende. Legende:

$$\begin{array}{c} \overline{1\omega} \text{MN} \\ \circ \text{N} \\ \text{K} \circ \text{C} \end{array}$$

RS. Eugen mit zwei Punkten in der Brust; Legende:  $\begin{array}{c} \text{O} \text{A} \text{I} \text{E} \\ \text{C} \text{V} \text{N} \text{I} \\ \text{O} \end{array}$ ; es

scheint kein c dagestanden zu haben; bemerkenswerth sind drei P. . . . im untern Saum des Gewandes des Heiligen.

No. 38. (Unedirt.)

VS. Kaiser wie vorher; 2 Punkte im Halsstück, 3 im Bruststück, 3 oder 4 im Gürtel und Untergewand, 2 in Bende, Legende so:

$$\begin{array}{c} \overline{1\omega} \\ \circ \text{K} \circ \text{N} \\ \text{M} \text{N} \text{C} \end{array}$$

RS. H. Eugen mit 3 enge zusammenstehenden Punkten im Bruchstück; von der Legende nur sichtbar:  $\begin{array}{c} \text{O} \text{I} \text{E} \\ \text{N} \text{I} \\ \text{C} \\ \text{C} \end{array}$

No. 39. (Aehnlich wie No. 24, 25.)

VS. Variante von No. 24; die Punkte ganz wie dort,

Legende:  $\begin{array}{c|c} \bar{1}\omega & \\ \hline \circ & N \\ KO & O \\ MN & C \end{array}$

RS. Scheint der gleiche Stempel wie No. 29, 30 zu sein.

No. 40. (Variante von 32. 33.)

VS. Punkte: 5 in der Bende, 3 in Hals-, Brust- und Gürtelstück, 4 im Untergewand, Legende;

$\begin{array}{c|c} \bar{1}\omega & N \\ \hline \circ & O \\ KO & O \\ MNH & C \\ \text{(monogr.)} & \end{array}$

RS. Vier Punkte in der Brust des heil. Eugen; Legende:

$\begin{array}{c|c} OA & \Gamma E \\ EV & NI \\ \hline \circ & \\ C & \end{array}$

No. 41. (Taf. XLVII No. 6.)

VS. Kaiser mit starkem Schnurr- und Backenbart; Punkte: 7 im Hals-, 3 im Brust-, 3 im Gürtelstück; 5 im untern Gewande; 3 in der Bende. Legende:

$\begin{array}{c|c} \bar{1}\omega & N \\ \hline \circ & O \\ KO & O \\ MN & C \end{array}$

RS. Heil. Eugen mit 4 Punkten  $\circ\circ\circ$  im Bruchstück. Legende:

$\begin{array}{c|c} OA & \Gamma E \\ EV & NI \\ \hline \circ & \\ \circ & \end{array}$

No. 42. (Vgl. No. 40.)

VS. Scheint identisch mit No. 40.

RS. H. Eugen mit 3 Punkten im Bruststück, im Uebrigen gleich No. 40.

No. 43.

VS. Identisch oder doch sehr ähnlich der VS. von Nr. 42.

RS. Ebenfalls 3 Punkte, aber Legende:

$\begin{array}{c|c} OA & \Gamma E \\ E & NI \\ V & O \\ \hline C & \end{array}$

No. 44.

VS. Kaiser mit Bart (?); 4 P. im Halskragen, 3 im Brust-,



3 im Gürtel-, 5 im Unterstück, 3 in der Binde. Inschrift:

$$\begin{array}{c} \overline{I\omega} \\ \circ N \\ KO \circ \\ MNH | c \\ \text{(monogr.)} \end{array}$$

RS. Eugenius mit ::, und Legende:  $\begin{array}{c} OA | \Gamma E \\ \epsilon NI \\ V | \circ c \end{array}$

No. 45.

VS. Identisch mit No. 44.

RS. Ausser 3 Punkten in der Brust :: sind bemerkenswerth 5 desgleichen im untern Saum des Gewandes des Heiligen und in eigenthümlicher Schriftart die Legende:  $\begin{array}{c} OA | \Gamma E \\ \epsilon NI \\ V | \circ c \end{array}$

No. 46. Variante der vor. Nrn. Etwas oxydirt.


VS. Nur 4 Punkte in der Binde, sonst = 44.

RS. Nur 2 Punkte im Bruststück, sonst = 45; die Punkte im Saum fehlen.

No. 47. (Unedirt, sehr selten und merkwürdig.)

Tafel XLVII No. 7.

VS. Kaiser bärtig im gewöhnlichen Ornat, aber die Binde fehlt; Punktirung: 3 im Halskragen, 4 im Brustplatz, 4 im schrägen Gürtel, 4 im untern Theil des Gewandes, 5 im Aermel der

Dextera Dei; . Legende:  $\begin{array}{c} \overline{I\omega} \\ \circ N \\ KO \circ \\ MN \\ \text{(monogr.)} \end{array}$

RS. H. Eugen mit :: in der Brust;  $\begin{array}{c} OA | \Gamma E \\ \epsilon NI \\ V | \circ c \end{array}$

No. 48.

VS. Kaiser mit starkem Bart, ältliche Züge; Punkte: 5 Hals-, 3 Brust-, 4 Gürtel, 4 unten, 3 Binde. Legende:  $\begin{array}{c} \overline{I\omega} \\ \circ N \\ KO \circ \\ MN | c \end{array}$

RS. H. Eugen mit 2 Punkten in der Brust, mit der folgenden Nummer zusammengehalten ergibt sich die Stellung der Legende wie folgt: OA|ΓЄ

Є|N|C  
Y mit dem Accent auf γέ.

No. 49.

VS. und RS. Doublette der vorigen Nummer.

Diese Beschreibung der Münzreihe zeigt, dass die Gepräge neben allem Gemeinsamen theils in der Vertheilung der Legenden, hauptsächlich aber in der Zahl der perlartigen Punkte in der Gewandung des Kaisers und des Heiligen differiren. Sollte die Zahl und Stellung dieser Punkte so ganz willkürlich sein? Ich bezweifle das, und möchte vermuthungsweise die Hoffnung äussern, dass bei reicherm Material sich aus diesen Punkten die Zahl der Regierungsjahre erkennen lassen wird. Die praktische und systematische Verwendung dieses Gedankens ist mir indess noch nicht gelungen.

Alexios III.

1349—1390.

Eine von dem bisher beschriebenen Typus mit stehendem Kaiser und stehendem Heiligen ganz abweichende Reihe trapezuntischer Comnenaten sind bekanntlich die Münzen mit dem Kaiser und dem h. Eugen zu Pferde. Was ihre bisherige Zutheilung betrifft, so kann ich weder mit Hrn. v. Köhne's Annahme, dass alle diese Münzen Alexios II. gehören, noch mit der von Herrn Baron Pfaffenhoffen vorgeschlagenen Vertheilung auf Alexios II., III. und IV. einverstanden sein. Was Pfaffenhoffen für Alexios II. hält, ist vielmehr Alexios IV.; Pfaffenhoffen's Alexios III. nehme ich auch an; demselben gehören aber auch die von Pf. dem IV Alexios zugetheilten. Ferner aber gehören Alexios dem IV. auch die mit der Aufschrift  $\begin{matrix} A \\ BA \end{matrix}$ , welche er dem Basilios zuspricht, während v. Köhne aus noch weniger wahr-



scheinlichen Gründen (S. 48) darin den Namen des Andronikos finden wollte. Vielmehr hatte, wie aus Fallmerayer S. 213 hervorgeht, Alexios IV. den Beinamen Basilius und dessen Initialen glaube ich umso mehr in der Legende jener Münzen wiedererkennen zu müssen, als dieselben in Typus und Technik genau mit denen übereinstimmen, die ich aus andern Gründen Alexios IV. zutheilen muss.

Dieses vorausgeschickt hebe ich vor allem hervor, dass Alexios III. durch seine hohe Verehrung und Restauration des Cultus des heil. Eugenius, als der berufenste unter den gleichnamigen Fürsten erscheint, den Typus des Heiligen so durchgreifend geändert und ihn zu Pferde dargestellt zu haben. Herr v. Köhne (S. 45) erklärt die Münzen, die ich diesem Kaiser zuschreibe, für barbarische (vielleicht Serbische!) Nachahmungen; dieselbe Classe, welche Pfaffenhoffen unter No. 113—115 abgebildet hat. Dagegen dürfte namentlich der Umstand sprechen, dass ich die folgenden Stücke dieser Classe alle in Trapezunt gekauft habe, sowie, dass namentlich die erstere derselben in ihrem Gehalt sowohl als in der Arbeit nichts weniger als barbarische Nachahmung, sondern vielmehr als Vorbild der ähnlichen späteren Münzen erscheint. Ich habe von dieser Classe nur halbe und viertel Milliaresien gesehen; es würde darauf zu achten sein, ob sich nicht auch ganze Milliaresien finden, deren technische Ausführung im Allgemeinen ein sichereres Urtheil für den Forscher, weil ein grösseres Feld der Arbeit für den Münzmeister, bietet, als alle diese kleinen Stücke.

No. 50. (Vgl. die Abb. bei Köhne No. 8. der Tafel, die aber weder ganz genau, noch ganz complett ist.)

*VS.* Kaiser zu Pferde mit lilienförmigem Scepter und in einfach hängende Perlen auslaufendem Diadem; im Bruststück des Gewandes fünf Perlen  $\begin{smallmatrix} \circ \\ \circ \\ \circ \\ \circ \\ \circ \end{smallmatrix}$ ; unter dem Pferde das Beizeichen B;

Legende  $\frac{A}{\epsilon} \left| \begin{array}{l} MN, \text{ d. i. } \textit{\text{Ἀλέξιος ὁ Κομνηνός.}} \\ \text{(monogr.)} \end{array} \right.$   
N O

RS. Bärtiger h. Eugen zu Pferde; unter letzterem wiederum B; Legende links:  $\begin{matrix} \text{OA} \\ \text{EVT} \end{matrix}$  ( $\delta \alpha \gamma \iota \omega \varsigma \text{ E} \lambda \gamma \acute{\epsilon} \nu \iota \omega \varsigma$ ); rechts oben  $\Lambda \text{H}$  d. i.  $\lambda \eta = 38$ ; vielleicht das Regierungsjahr, also v. J. 1387? oder bloss corrupt statt NI?

No. 51. (Unedirt. Grösse  $2\frac{1}{2}$  Mionnet; dünn.)

VS. Kaiser zu Pferde mit lilienartigem Scepter; Beischrift nicht zu erkennen, rechts oben  $\sim$ ; vor dem Pferde B, unter demselben  $\triangleleft$ : dasselbe Abzeichen des sechseckigen Sternes findet sich auf Alexiosmünzen bei Köhne S. 42, No. 8. 9.

RS. Bärtiger h. Eugen mit dem Kreuz in der Rechten zu Pferde; vor dem Pferde B, unter demselben, doch undeutlich  $\triangleleft$ , Legende links OA, rechts M.

No. 52. (Variante v. Pfaff. 113. (S. Tafel XLVII No. 9.)

VS. Bärtiger, reitender Kaiser mit dreifach gekreuztem Scepter; vor dem Pferde B, mitten unter demselben sechsstrahliger Stern  $\star$ ; zwischen den Hinterfüssen drei Punkte  $\cdot\cdot$ ; Legende:

$\begin{matrix} \text{A} \\ \Lambda \text{E} \end{matrix} \text{M.}$

RS. Eugen wie vorher, vor dem Pferde Spuren eines B, mitten unter demselben  $\Psi$ , zwischen den Hinterfüssen  $\otimes$ ; rechts vom Kopfe des Heiligen  $\begin{matrix} \text{OA} \\ \text{EVT} \end{matrix}$  links M.

No. 53. (Variante der vor. Nummer.)

VS. Kaiser wie No. 52; vor dem Pferde verwischte Spuren von B, unter dem Pferde  $\otimes \star$ , Legende  $\begin{matrix} \text{A} \\ \Lambda \text{E} \end{matrix} \text{M.}$

RS. Heil. Eugen wie No. 52, dieselben Beizeichen, Legende:  $\begin{matrix} \text{OA} \\ \text{EVT} \end{matrix} \text{M.}$

No. 54. (Variante der vor. No.)

VS. Kaiser wie 52, 53, B kaum erkennbar; Beizeichen  $\otimes \star$  wie vorher; Legende  $\begin{matrix} \text{A} \\ \Lambda \text{E} \end{matrix} \text{M.}$

RS. Sehr ähnlich der vor. Nummer, aber statt M hier Spuren eines  $\pi$ ; auch in Kleinigkeiten der Zeichnung und Stel-



lung der Punkte :• zwischen den Hinterfüßen zeigt sich Verschiedenheit des Stempels.

No. 55. (Vgl. Pfaffenh. 114. 115.)

*VS.* Kaiser ganz wie auf den 3 letztverzeichneten Stücken; vor dem Pferde B, mitten unter dem Pferde sechsstrahliger Stern,

zwischen den Hinterfüßen K, Legende  $\begin{matrix} A \\ \Lambda \epsilon \end{matrix} | \mathcal{N}$ .

Das Zeichen rechts ist bei Pf. wohl nur ungenau wiedergegeben; es kehrt auf der Rückseite an gleicher Stelle wieder.

*RS.* Eugen wie vor. No., vor dem Pferde B, darunter  $\Psi$ , zwischen den Hinterfüßen K, rechts oben  $\begin{matrix} O A \\ \epsilon \Gamma \end{matrix}$

No. 56. (= Pf. 114. Hat vom Feuer gelitten).

*VS.* Kaiser wie auf der vorigen, überhaupt von der Abbildung bei Pf. nur darin abweichend, dass rechts oben nicht MN, sondern eher  $\Lambda H$  steht; wäre Pf. Zeichnung und unsre Vermuthung einer darin zu suchenden Jahrzahl richtig, so könnte  $\mu = 40$ , das Jahr 1389 als das 40. Regierungsjahr Alexios bezeichnen.

Legende:  $\begin{matrix} A \\ \Lambda \epsilon \end{matrix}$

*RS.* So weit erkennbar, identisch mit Pf. 114.

No. 57. (Vergl. No. 50.)

*VS.* Kaiser mit sehr breitem Kopfe (dem Portrait nach allein zu urtheilen vielleicht Alexios IV aber nach dem Aeuseren der Technik entschieden aus gleicher Zeit und gleicher Münzstätte, wie 50); vor dem Pferde B, unter dem Pferde  $\star$ , Le-

gende:  $\begin{matrix} A \\ \Lambda \epsilon O \end{matrix} | MN. (monogr.)$

*RS.* Heil. Eugen ganz wie auf No. 50, vor dem Pferde B, darunter  $\star$ , Legende  $\begin{matrix} O A \\ \nu \Gamma \end{matrix} | \Lambda H$ .

Die Form des Scepters des Kaisers ist auf diesem Stück nicht erkennbar; auf den übrigen Stücken aber mit Ausnahme von 50, 51, welche das Lilienscepter tragen, ist das Scepter immer dreifach gekreuzt, worauf besonders aufmerksam zu machen, wegen der folgenden Erörterung nöthig ist.

## Manuel III.

1390—1417.

Bevor ich die Reihe der Alexiosmünzen weiter verfolge, die sich an die eben beschriebenen anreihen lassen würden, muss ich hier eine Classe von Münzen einschieben, die, so viel mir aus gedruckten Werken und Catalogen ersichtlich ist, bisher völlig unbekannt waren oder wenigstens nirgends publicirt sind, die ich aber mit Sicherheit Manuel III., dem Nachfolger Alexios III. zuschreibe. Ich besitze davon in meiner Sammlung 11 Stück, welche alle in Trapezunt erworben, hauptsächlich aus einem Funde bei Artwin herrühren. Im allgemeinen Habitus schliessen sich diese Münzen unmittelbar an die Alexios-Münzen No. 52—56 an und tragen alle die Aufschrift der Vorderseite ΜΑΟ, M. d. i. ΜΑΝΟΥΛ Ο ΚΟΜΝΗΝΟΣ, eine Deutung über die wohl kein Zweifel bestehen kann. Die Uebereinstimmung in der technischen Arbeit, die Gleichheit in der Tracht, in dem dreifach gekreuztem Scepter, in den Beizeichen weisen mit Bestimmtheit darauf hin, dass sie in der Zeitfolge dem Alexios III. am nächsten stehen. Sie sind etwas kleiner und leichter als diese ( $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$  des Mionnet'schen Münzmessers, während die entsprechenden Stücke Alexios III. vierter Grösse sind), so dass eine Münzverschlechterung eingetreten zu sein scheint. Da über die Münzen Manuel I. nicht mehr gestritten werden kann, Manuel II. aber bekanntlich nur als Knabe kurze Zeit den Thron innehatte, während der Manuel unserer Münzen den Bart in derselben stark markirten Art trägt, wie Alexios III, so kann ein Einwand gegen deren Zuthellung an Manuel III. von keiner Seite erhoben werden. Dadurch wird aber zugleich, wenn es dessen noch bedürfte, die Frage nach der chronologischen Ansetzung der Alexiosmünzen mit dem Reiter-typus gegen Pfaffenhoffen, der sie zum Theil Alexios II, über 100 Jahre früher, zuschreiben wollte, entschieden. Sie gehören sicherlich, wofür übrigens auch auf die sehr ähnliche Technik der kleinasiatischen Seldschukenmünzen verwiesen werden könnte,



der zweiten Hälfte des 14. und der ersten des 15. Jahrhunderts an.

No. 58. Unedirt (Tafel XLVII No. 10).

*VS.* Kaiser mit dreifach gekreuztem Scepter zu Pferde, vor dem Pferde K, unter demselben sechsstrahliger Stern; zwischen den Hinterfüßen ein Punkt. Legende:  $\begin{array}{c} M \\ AO \end{array} | M.$

*RS.* Heil. Eugen zu Pferde mit Kreuz, unter dem Pferde  $\Psi$ , vor demselben Spuren eines o, links oben  $\begin{array}{c} OA \\ \epsilon \Gamma \end{array} | \mathcal{N}$  rechts.

No. 59. (Tafel XLVII No. 13).

Variante, vielleicht Doublette des vorstehenden Stückes, von dem es sich nur dadurch kennbar unterscheidet, dass in dem  $\epsilon$  der Legende der RS zwei Punkte angebracht sind  $\epsilon : \Gamma$ ; das o vor dem Pferde des Heiligen ist deutlich, überhaupt ergänzen sich beide Münzen hinsichtlich der Kenntlichkeit der Figuren und Legendens.

No. 60. (Tafel XLVII No. 11).

*VS.* Reitender Kaiser mit starkem Bart, 3 Kreuz-Scepter, vor dem Pferde K, zwischen dessen Hinterfüßen zwei Punkte, mitten unter dem Pferde eine Krone; Legende:  $\begin{array}{c} M \\ AO \end{array} | M.$

*RS.* Heil. Eugen zu Pferde wie vorher, vor dem Pferde o, unter demselben  $\Psi$ , zwischen den Hinterfüßen zwei Punkte, Legende rechts und links neben dem Kopfe des Heiligen, wie No. 58:  $\begin{array}{c} OA \\ \epsilon \Gamma \end{array} | \mathcal{N}.$

No. 61. (Variante von 58.)

*VS.* Kaiser wie vorher, unter dem Pferde sechsstrahliger Stern und zwischen den Hinterfüßen 1 Punkt, vor dem Pferde Spuren eines K.

*RS.* Wie 58, Beizeichen unter dem Pferde undeutlich.

No. 62. (Unedirt.)

*VS.* Kaiser wie vorher, vor dem Pferde  $\Sigma$ , unter demselben  $\mathcal{Y}$ , Legende wie oben  $\begin{array}{c} M \\ AO \end{array} | M.$

*RS.* Heil. Eugen, wie vorher, vor dem Pferde B, darunter  
 Y, Legende  $\begin{array}{c} \text{O} \\ \text{E}\Gamma \end{array} \text{N}$ .

No. 63. (Unedirt).

*VS.* Kaiser wie oben, vor dem Pferde B, unter demselben  
 Y, Legende aber  $\begin{array}{c} \text{M} \\ \text{A}\text{O} \end{array} \text{N}$

*RS.* Von der vorigen Nr. dadurch unterschieden, dass in dem O der Legende ein Punkt steht  $\odot$ .

No. 64 (vom Feuer beschädigt).

*VS.* Nach dem 3 Kreuzscepter und der deutlichen Legende  
 $\begin{array}{c} \text{M} \\ \text{A}\text{O} \end{array}$  zu schliessen, gehört das Stück derselben Klasse an, wie No.  
 61—63.

*RS.* Von der Legende neben dem heil. Eugen nur  $\begin{array}{c} \text{O}\text{A} \\ \text{E}\Gamma \end{array}$   
 No. 65.

*VR.* Kaiser wie oben, von der Legende nur  $\text{O}|\text{M}$  erhalten;  
 unter dem Pferde  $\star$ , vor demselben P.

*RS.* Schlecht conservirt, jedoch Stern unter dem Pferde, O  
 vor demselben, und rechts und links vom Kopfe des Heiligen  
 $\begin{array}{c} \text{O}\text{A} \\ \text{E}\Gamma \end{array} \text{N}$  erkennbar.

No. 66. (Unedirt; Tafel XLVII No. 12).

*VS.* Kaiser mit demselben Bart wie vorher, Scepter nur  
 einfach kreuzförmig  $\perp$ , vor dem Pferde K, darunter sechsstrah-  
 liger Stern, Legende  $\begin{array}{c} \text{M} \\ \text{A}\text{O} \end{array} \text{M}$ .

*RS.* H. Eugen wie gewöhnlich, vor dem Pferde P, darunter  
 $\Psi$ ; Legende:  $\begin{array}{c} \text{O} \\ \text{E}\Gamma \end{array}$ . Besonders gut erhalten.

No. 67. (Unedirt, Tafel XLVII No. 14).

*VS.* Kaiser, dasselbe Gesicht, aber scheinbar älter, mit  
 deutlichem Spitzbarte, das Scepter gabelförmig. Unter dem  
 Pferde Spuren eines Sternes; vor demselben B, (?), Legende:

$\begin{array}{c} \text{M} \\ \text{A}\text{O} \end{array} \text{M}$



*RS.* Heil. Eugen, wie oben, Legende  $\begin{array}{c} \text{O} \\ \text{E} \end{array} | \text{N}$ ; vor dem Pferde B, darunter \*.

No. 68.

*VS.* So weit erkennbar, derselbe Kaiser mit spitzem Barte; unter dem Pferde Y; von der Legende nur  $\Lambda \Pi | \Pi$  erhalten.

*RS.* H. Eugen, wie oben, unter dem Pferde  $\Psi$ . Legende  $\begin{array}{c} \text{O} \text{A} \\ \text{V} \end{array} | \text{N}$

#### Alexios IV.

1417 — 1446.

Meine Sammlung enthält 6 Alexios-Münzen mit dem Reiter-typus, von denen der Augenschein lehrt, dass sie jünger sind, als die eben beschriebenen Manuel-Münzen. Die ganze Technik derselben verräth eine spätere Epoche, den Verfall des Reiches und der Kunst. Dazu tritt, dass der Kaiser hier durchweg das gabelförmige Scepter  $\Psi$  wie Manuel III. auf seinen letzten Münzen (No. 67) führt, während Alexios III. zuerst das Lilienscepter und dann das von Manuel III. beibehaltene Dreikreuz-Scepter trägt. In ihrem gesammten Habitus, auch in der Tracht des Gabelscepters, sind diese meine Alexios-Münzen am nächsten verwandt jenen Stücken, die die Aufschrift BA oder wie Köhne S. 48 will ABA (Pfaff. 116 f.) haben, und die wie Köhne S. 13 sehr richtig hervorhebt, unter allen Reitermünzen die jüngsten sind. Aus diesen Gründen kann ich, bei der in die Augen fallenden Verschiedenheit des Portraits von dem auf den Münzen, die ich Alexios III. zugetheilt habe, die folgenden Stücke keinem anderen Alexios als dem IV. 1417—1446 zuweisen.

No. 69. (Halbes Milliaresion.)

*VS.* Der Kaiser zu Pferde, das ganze Haupt mit einem Perlenkranze umgeben. Legende:  $\begin{array}{c} \text{A} \\ \text{A} \end{array} | \text{M}$

*RS.* H. Eugen, unterm Pferde zwei Punkte. Legende:  $\begin{array}{c} \text{O} \text{A} \text{N} \\ \text{E} \end{array} |$

No. 70. (Unedirt.)

*VS.* Der Kaiser mit demselben Perlenkranze, deutlich das

gabelförmige Scepter, rechts neben dem Kopfe  $\star$ , vor dem Pferde M; links die Legende  $\frac{A}{E}$

RS. Schlecht conservirt, Beizeichen undeutlich. Legende: OA|N.

No. 71. (Milliaresion, Mod. 5).

VS. Schlecht geprägt; Scepter, Perlenkranz und Stern zur Rechten wie auf voriger Nummer; Legende:  $\frac{A}{\Delta}$

RS. H. Eugen, unter dem Pferde ein undeutliches Münzzeichen; Legende:  $\frac{OA}{EV}|NI$

No. 72.

VS. Noch gröbere Arbeit als vorher, Perlenkranz und Scepter wie vorher, vor dem Pferde ein Punkt; die Legende links abgerieben, rechts noch M kenntlich.

RS. Unterm Pferde kein Abzeichen, vor dem Pferde ein Punkt; von der Legende  $\frac{OA}{EV}|N$  übrig.

No. 73. (Stark abgerieben.)

VS. Das Scepter und der Perlenkranz wie vorher, unterm Pferde  $\Psi$ ; vor dem Pferde vielleicht K; Legende:  $\frac{\Delta}{\Gamma}$   
Y

RS. Wie vorher, unterm Pferde aber  $\Psi$ ; links abgerieben, rechts oben VL. Dieselbe grobe Arbeit wie No. 72.

No. 74. Halbes Milliaresion.

VS. Kaiser von derselben Arbeit mit Perlenkranz und Gabelscepter; Legende: (monogramatisch)  $\text{ΑΙΕΞΙΟΣ?}$

RS. Eugen wie auf den vorigen Nummern, aber so abgerieben, dass von Beizeichen und Legende nichts zu erkennen ist, als OA.

Joannes IV. (?)

1447—1458.

Das letzte Stück meiner Sammlung ist eine jener Münzen,



von etwas barbarischem Aussehen und schlechter Arbeit, die Köhne und auch Pfaffenhoffen geneigt sind für barbarische Nachahmungen Joannes IV. zu halten. Die Classe ist im Allgemeinen beschrieben bei Köhne S. 21 B, b; Pfaff. S. 102. Wenn Herrn v. Köhne's Ansicht richtig ist, dass sie vor den Münzen mit dem Reitertypus geschlagen sind, so mussten sie Joannes III. vindicirt werden, der 1342–1344 regierte. Ich glaube aber mit Bartholomaei, *Lettres numismat.* p. 62, dass sie eher ins XV. als ins XIV. Jahrhundert gehören und nehme an, dass sie nicht sowohl barbarische Nachahmungen der Trapezunter Komnenaten sind, sondern wirklich das echte Gepräge Joannes IV. repräsentiren, der sonach den Typus seiner gleichnamigen Vorfahren wieder hervorgesucht und neu eingeführt hätte. Der Verfall der Kunst hält mit dem Verfall des Reiches gleichen Schritt und der Wechsel des Typus liesse sich geschichtlich daraus erklären, dass Kalo-Joannes als Vaternörder die Darstellung des Kaisers, wie seine letzten Vorgänger sie auf die Münzen gesetzt hatten, nicht wiederholen wollte. Doch will ich die Möglichkeit, dass sie barbarische Imitationen der älteren Joannes-Münzen sind, offen lassen.

No. 75. (Unedirt, Tafel XLVII. No. 8). Grösse 4½.)

*VS.* Stehender Kaiser, den linken Arm in die Seite gestützt, ohne Reichsapfel; in der Rechten das kurze Labarum; Diadem in Perlen hängend, die hier grösser und vereinzelter erscheinen, als auf den älteren Münzen, 4 Punkte im Halsstück, 2 im Gürtel, 4 im untern Theil des Gewandes; rechts unten ein grosser aus zwei Dreiecken zusammengesobener sechseckiger Stern, ob Krone auf dem Haupte ist nicht erkennbar (vergl. Köhne, Tafel, No. 5),

rechts Legende:

*RS.* Heil. Eugen mit langem Kreuz; im Bruststück <sup>○○○○</sup>;

von der Legende rechts ist  $\Gamma\epsilon$   
NI deutlich erhalten.

○

Zum Behufe eines leichteren Ueberblicks wiederhole ich

schliesslich, in der Voraussetzung der Richtigkeit meiner Zuthellung, noch einmal tabellarisch den Bestand der ganzen Sammlung.

Jahr.	Kaiser.	Anzahl.	Nummer.
1235—1238.	Joannes I.	1	1.
1238—1263.	Manuel I.	1	2.
1280—1297.	Joannes II.	11	3—13.
1297—1330.	Alexios II. (?)	36	14—49.
1349—1390.	Alexios III.	8	50—57.
1390—1417.	Manuel III.	11	58—68.
1417—1446.	Alexios IV.	6	69—74.
1447—1458.	Joannes IV.	1	75.

*G. Blau.*



VI.

**Unedirte Mittelaltermünzen \*).**

(Fortsetzung.)

**Schwarzburg.**

Günther XXXVI. (1488—1493) ◦ GVN' ◦ OOMES ◦ — ◦ I. SWTRQ3 der Löwenschild mit einem wilden Manne und einer wilden Frau, welche je eine Fahne halten, als Schildhaltern. *Rf.* ◦ GROSSVS : ROVVS : TRUSTATERSI' der Löwenschild im Dreipass (Tafel XLVIII No. 1).

Günther XXXIX. der Bremer (1493—1531) und Heinrich XXXI. (1493—1526). GGH ◦ OO ◦ IR ◦ S — WTRTZPVRG der behelmte Schwarzburgische Schild mit den Schildhaltern. *Rf.* GROSSVS ◦ RO ◦ OITES ◦ I' ◦ WTRTZPVRG der behelmte Schwarzburgische Schild, gelehnt. (Tafel XLVIII. No. 2).

Das erlauchte Haus der Grafen, jetzigen Fürsten von Schwarzburg, ist hervorgegangen aus dem alten Geschlechte der Grafen von Käfernburg, dessen einer Zweig sich seit der Mitte des XII. Jahrhunderts Grafen von Schwarzburg nannten. Trotz des Alters und Ansehens dieses Hauses, welches bekanntlich dem deutschen Reiche einen König geliefert hat, begegnen wir in den Büchern nur wenigen Schwarzburgischen Münzen aus dem Mittelalter. Lasser, in seiner hist. Nachricht von Schwartzburger Münzen (Leipzig 1741) führt aus dieser älteren Zeit nur einige kleine

\*) S. Band III, S. 176, 285 und diesen Band, S. 38.

Brakteaten (des XIII. oder XIV. Jahrhunderts) auf, und wendet sich dann sofort zu dem Thaler von 1525. Götz in seinem Groschenkabinet theilt zwei schöne Groschen von Königssee mit (No. 7822 und 7823), und v. Posern macht uns mit einigen von den Schwarzburgischen Grafen zu Arnstadt, Königssee, Remda und Stadtilm geprägte Brakteaten bekannt. Auf diese wenigen, in der numismatischen Zeitung von 1851 (S. 107, zusammengestellten Münzen, denen als Zugführer der berühmte, ehemals viel besprochene Reiterbrakteat aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts mit *COMES HENRICVS DE BLANCKENBERG*\*) vorausgeht, beschränkt sich bis jetzt unsere Kenntniss.

Die genauere Bestimmung der beiden Eingangs beschriebenen Groschen ist nicht ohne Schwierigkeit. Zwar soviel leuchtet sofort ein, dass sie in ungefähr dieselbe Zeit zu setzen sind, wie die oben erwähnten Königsseer Groschen vom Jahre 1493, und wir begegnen in dieser Zeit nur Einem Grafen H, nämlich Heinrich XXXI., dem Sohne Günthers XXXVIII. († 1484); zweifelhaft aber ist, wer der mit dem *G* unserer zweiten und dem *GVR* unserer ersten Münze gemeinte Günther ist, ob der älteste Bruder des gedachten Günther XXXVIII, nämlich Günther XXXVI., oder der jüngere, Günther XXXIX. Alle drei gleichnamigen Brüder waren Söhne des Grafen Heinrich XXVI. (aus der Linie Schwarzburg-Blankenburg), welcher nach 44jähriger Regierung 1488 zu Arnstadt starb. Dieser Heinrich XXVI. nun hatte im Jahre 1475 bestimmt, es solle nach seinem Tode das Land ungetheilt bleiben, sein erster und sein fünfter Sohn, Günther XXXVI. und Günther XXXVIII. gemeinschaftlich regieren, und nach des Einen Tode der Andere die Herrschaft allein erhalten, ferner der siebente Sohn Günther XXXIX. solle mit Clingen u. s. w. apanagirt werden, und falls die regierenden Brüder stürben, Vormund ihrer Kinder

---

\*) S. Schlegel: weitere Ausführung, dass die Münze Heinrichs, Grafen von Blankenburg etc. Gotha 1720 und desselben: ad Joh. Andr. Schmidium, de nummo comitis Blanckenburg epistola (Jena und Arnstadt.)



sein, dagegen im Falle ihres kinderlosen Abganges, das Land erhalten. Da nun Günther XXXVIII schon vor seinem Vater (1484), mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, des ebengedachten Heinrich XXXI., starb, so gelangte 1488 Günther XXXVI, auch der Aeltere genannt, allein zur Regierung. Bald gerieth er mit seinem jüngeren Bruder Günther XXXIX. in Streit wegen der Abfindung, verglich sich aber unter Vermittelung Friedrichs des Weisen, Kurfürsten von Sachsen, mit ihm, und versprach demselben, dass er, wenn er selbst ohne männliche Erben stürbe, die Regierung mit ihrem Neffen Heinrich XXXI. gemeinschaftlich erhalten, dagegen ein Drittel der Grafschaft bekommen solle, im Falle er männliche Erben hinterlassen würde. Günther XXXVI. legte aber schon im J. 1493 die Regierung nieder und starb 1503 ohne männliche Erben. Es gelangte also jetzt der ebengedachte jüngere Bruder Günther XXXIX., genannt der Bremer (weil er eine Zeit lang seines Bruders Heinrich, Erzbischofs von Bremen und Bischofs von Münster, Statthalter zu Bremen gewesen, zur Herrschaft), die er bis 1513 mit seinem Neffen Heinrich XXXI. gemeinschaftlich führte, er zu Arnstadt, Heinrich zu Sondershausen Hof haltend. In dem gedachten Jahre nahmen sie eine Theilung vor, bei welcher Günther die Oberherrschaft erhielt. Nach dieser Theilung regierte dann Heinrich XXXI. noch bis 1526, Günther XXXIX. bis 1351.

Nach diesen geschichtlichen Verhältnissen\*) ist es wohl wahrscheinlich, dass No. 1\*\*) von Günther XXXVI. geschlagen ist\*\*\*), der nach seines Vaters angeführter Bestimmung allein regierte, denn wollte man sie dem jüngeren Bruder Günther XXXIX. zusprechen, welcher in der Theilung von 1513 allerdings das zur Oberherrschaft gerechnete Arnstadt erhielt, so wäre sie in oder nach diesem Jahre geschlagen, und so späten Datums scheint sie doch nicht

\*) Vergl. in dieser Beziehung Apfelstedt: Geschichte des fürstl. Schwarzburg. Hauses (der Heimathskunde III. Heft). Sondershausen 1856.

\*\*) S. ein Seitenstück dazu Num. Zeitung 1861. S. 115. No. 43 (ohne die Schildhalter).

\*\*\*) Wie auch Posern (s. Sachsens Münzen S. 19) zu meinen scheint.

zu sein. Folgerichtig wird sich dann No. 2 als ein Denkmal der gemeinschaftlichen Regierung Günthers XXXIX. und Heinrichs XXXI. (1493—1513) ergeben; ob freilich die Möglichkeit, dass auch Günther XXXVI. diesen seinen Neffen Heinrich XXXI. auf seinen Münzen genannt habe, ganz zu läugnen ist, wage ich wegen Unbekanntschaft mit den Urkunden dieses Grafen nicht zu entscheiden.

Uebrigens gewinnt die Zuteilung unseres ersten Groschen an Günther XXXVI. einen noch höheren Grad von Sicherheit durch eine Betrachtung der Münze des benachbarten Sachsen. Er schliesst sich genau an die sogenannten halben Spitzgroschen der Herzöge Ernst, Wilhelm und Albert an, welche bei gleicher Grösse und wahrscheinlich auch ähnlichem Gehalte, auf der Hauptseite den Rautenschild mit Dreipass, auf der Rückseite den Meissnischen Schild tragen (Wagner: gründliche Nachricht von Ankunft etc. derer in Sachsen etc. gemünzten Groschen, Tafel VI. No. 52 und 56, Böhme: Sächs. Gr. Kab. Tafel XVI. No. 122—125), diese halben Spitzgroschen sind nach der Münzordnung von 1475 und 1477 geprägt und uns von den Jahren 1475 bis 1478 aufbehalten. Später wurden vom Kurfürsten Ernst und Herzog Albert, sowie von Friedrich dem Weisen in Gemeinschaft mit Albert und Johann halbe Groschen (halbe Spitz- und Schwertgroschen, auch halbe Fürsten- oder alte Groschen) von ähnlichem Gepräge, nämlich auf jeder Seite einem Wappen im Dreipass geschlagen, welche sich auf eine Münzordnung von 1482 zurückführen und zufolge der auf uns gekommenen Exemplare wirklich von dem gedachten Jahre 1485 ab bis 1498 oder 1499 geprägt wurden (s. Wagner, Tafel VI. No. 57 bis 60, Tafel VII, No. 63—65, Böhme, Tafel XVII. No. 126—137); es ist jedoch zu bemerken, dass die nach 1492 geschlagenen merklich kleiner sind als die älteren und als unser Groschen. Wenngleich ich nun nicht behaupten will, dass man in Arnstadt die bis 1492 geprägten sächsischen Münzen nicht auch später noch hätte zum Muster nehmen können, so wird man doch nicht behaupten wollen, dass man solche Nachprägung noch nach 1513 (dem Jahre der Theilung zwischen Günther XXXIX.



und Heinrich), wo in Sachsen schon längst ganz andere Münzen im Gange waren, fortgesetzt habe. Damit aber beseitigt sich wohl jeder Anspruch, den man sonst etwa noch dem jüngeren Günther auf unseren ersten Groschen zugestehen möchte.

Nicht so lehrreich und entscheidend erweist sich die Vergleichung unseres zweiten Groschens\*) mit den sächsischen, denn er hat Aehnlichkeit sowohl mit den Horn groschen von 1465 bis 1469 (Wagner Tafel V, No. 41—50, Böhme Tafel XIII. No. 99 bis 103, Tafel XIV., Tafel XV. No. 111—114), als mit den Schneebergern oder Zins- (auch Mittel- oder Muth-) Groschen von Friedrich, Albert und Johann, aus dem Jahre 1496 (Wagner VII. 66, Böhme XIX, 144 u. 145), welche jedoch noch lange fort gemünzt wurden (s. Wagner S. 82). Hiernach bliebe die Möglichkeit für Günther XXXVI. so gut als für Günther XXXIX. offen, wenn nicht die vorstehenden geschichtlichen Betrachtungen mehr für Letzteren sprächen. Man kann hiergegen auch nicht die schöne, runde Schrift dieses Groschens geltend machen, denn es ist bekannt genug, dass um das Jahr 1500, wo die eckige lateinische mit der runden gothischen, sogenannten Mönchsschrift, kämpfte, in gar vielen Fällen erstere, nachdem sie kaum zur Herrschaft gelangt war, der letzteren, wenn auch nur auf wenige Jahre, wieder Platz machen musste, und dass diese späte Mönchsschrift oft in so schönen, runden Buchstaben erscheint, dass man sie für weit älter halten möchte. Eine Nutzenanwendung hiervon auf unseren durch trefflichen Stempelschnitt ausgezeichneten Groschen bestätigt nur noch die Deutung seiner Inschrift durch Günther XXXIX.

### Schlotheim.

Ein Mann mit einer Schafscheere in jeder Hand. *Rf. DVX* zwischen drei kelchähnlichen Figuren. 0,92 Ts. (Tafel 48 No. 3).\*)

Eine räthselhafte Münze, die vielleicht besser unter die un-

\*) Einen ähnlichen s. Num. Zeitung 1861, S. 115, No. 44.

\*\*) Im Brettfeldschen Kataloge (No. 24,266) unter Brandenburg!

bekanntem gesetzt worden wäre! Für den ihr angewiesenen Platz spricht nur die Schafscheere, das Wappen der Herren von Schlotheim und der Umstand, dass dieselben zufolge ihrer aufbehaltenen Münzen\*) die Nachahmung fremder Gepräge liebten und ausweislich der Urkunden\*\*) sogar über das Maass des Erlaubten hinausgingen. Sehr möglich also, dass die genannten Herren in dem vorliegenden Falle einen herzoglich sächsischen Denar ebenso nachgeahmt haben, wie sonst die anderwärts geprägten thüringischen Reiterbrakteaten (v. Posern a. a. O. Tafel I. No. 11 u. 12). Dass uns das Urbild dieses Denars nicht aufbewahrt ist, wird Niemand gegen diese Annahme erinnern, denn in vielen Fällen fehlt uns zu zahlreichen Nachgeprägten noch immer das Urstück. Wie sich übrigens die Sache auch verhalten möge, so vergrössert unser Münzchen den interessanten Kreis der den brandenburgischen Denaren sich anschliessenden Gepräge, und bleibt demnach kein Zweifel, dass es in die letzten Jahre des XIII. oder den Anfang des XIV. Jahrhunderts gehört.

### Querfurt.

QVGRH—VO gekrönter Kopf linkshin. (Tafel XLVIII, No. 5).

Dieser sehr zierliche Brakteat ist schon beschrieben in der numismat. Zeitung 1858, S. 193, und daselbst jedoch ungenügend abgebildet, zumal, wie der Text sagt, kein vollständiges Exemplar vorgelegen hat; eine getreue Darstellung nach meinem vortrefflich erhaltenen Exemplare schien mir um so wünschenswerther, als ausserdem nur noch eine mit dem Namen bezeichnete Münze der im Jahre 1496 ausgestorbenen Herren von Querfurt bekannt ist (s. v. Posern Sächs. Münzen im Mittelalter, S. 177) Letztere dürfte aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen, unsere

\*) S. Num. Zeitung, 1838. S. 69 und 118; 1842. S. 81.

\*\*) S. v. Posern, Sachsens Münzen im Mittelalter, S. 198.



aber zufolge der mit ihr gefundenen bestimmbareren Brakteaten der Bischöfe Theodorich (1242—1272) und Meinher von Naumburg (1272—1280), des Abtes Heinrich IV. von Fulda (1249—1261) und Ottokars I.\*) von Böhmen (1197—1230), um oder doch bald nach 1250 geprägt sein.

### Thüringen.

Heinrich Raspe (1227—47).

KOVNRAD · ME FECIT der Landgraf mit Fahne und Löwenschild, nach links reitend, hinter ihm eine Burg, auf dem Aussenrande vier Punkte. (Tafel XLVIII. No. 4.)

Schlecht beschrieben ist diese Münze von Cappe (Kais. M. III 918), besser von Leitzmann (numism. Zeit. 1861. S. 34), der nur O und V versetzt hat. Ersterer hat sie unrichtig zu einer kaiserlichen gemacht, was das Fehlen des königlichen Schmuckes der Krone verbietet, auch ihr ein etwas zu hohes Alter beigelegt, indem er sie Otto IV. (1198—1218) zutheilt, wogegen Leitzmann sie, gewiss richtiger, für ein Gepräge des genannten Landgrafen erklärt. Die Inschrift unseres Brakteaten bildet ein Seitenstück zu denen mit: „me fcid Erth Velmar“ und „Luteger me fecit“\*\*), welche freilich beträchtlich älter sind.

### Reinstein-Blankenburg.

1. Zwischen zwei Lilien ein Thürmchen, neben welchem zwei Ringel, darüber ein Hirschhorn (Tafel XLVIII, No. 6).

2. Der Graf, über seinen ausgestreckten Händen zwei Halbmonde, unter denselben zwei von Kreisen eingeschlossene Kugeln

\*) Dies ist die ältere Meinung (von Voigt und Mader); neuerdings scheint man zweifelhaft geworden zu sein, ob nicht Ottokar II. (1253—1278) Anspruch auf diese Münze hat.

\*\*) Köhne, Zeitschr. neue Folge. S. 300. No. 80.

(Sonnen?) *Rf.* Hirschgeweih, zwischen dessen Stangen drei Punkte (Tafel XLVIII, No. 7). Gew. 0,95 Ts.

3. Der Graf, anscheinend zwischen vier Kreuzchen. *Rf.* Hirschgeweih, zwischen dessen Stangen, wie es scheint, ein Herz und ein Punkt (Tafel XLVIII, No. 8) Gew. 0,82 Ts.

4. Das Hirschgeweih mit zwei Herzen in der Mitte (Tafel XLVIII, No. 9).

5. Der Graf mit einem Hirschhorn in jeder Hand (Tafel XLVIII, No. 10).

6. Hirschgeweih, über demselben B (Tafel XLVIII, No. 11).

7. Zwei neben einander gestellte Schilde, der zur Rechten mit einem Adler, der zur Linken mit einem Hirschhorn in jedem der vier Felder, über den Schilden ein Röschen. (Taf. XLVIII, No. 12).

Münzen der Grafen von Reinstein und Blankenburg sind in nicht geringer Zahl bekannt. Schoenemann (zur vaterländ. Münzkunde, S. 15 u. 46) weist deren 4 bei Schlegel nach und beschreibt selbst 14\*), während er von 24 bekannten spricht, und noch eine findet sich in Grote's Mzstud. I, S. 365; in der numism. Zeitung 1862. S. 43 sind diese zusammengestellt und mit Nachträgen vermehrt. Alle diese Münzen sind aber Brakteaten, und Denare noch nicht zum Vorschein gekommen, auch sind sie sämtlich ebenso wie unsere No. 1 mit dem Hirschhorn, als dem Wappenbilde bezeichnet, während unsere No. 2—4 das Hirschgeweih, also den Helmschmuck tragen. Gleichen Helmschmuck führten, abgesehen von den in der Mitte des XIII. Jahrhunderts ausgestorbenen Dynasten von Sondershausen, sowie den hier nicht in Betracht kommenden Grafen von Dassel, den Burggrafen von Dohna u. a., auch die Grafen von Clettenberg, und es könnte daher in

\*) Seine Nr. 28. Tafel B ist nämlich identisch mit No. 22. Tafel III, und No. 29, Tafel B mit No. 25. Tafel III.

\*\*) Er stammt, wenn ich nicht irre, aus dem Salsdorfer Funde, dessen Vergrabung Schoenemann ins Jahr 1279 setzt.



Frage kommen, ob nicht diese einen näheren Anspruch auf unsere Münzen haben. Allein dies Geschlecht ist schon 1279 ausgestorben, also vor Entstehung der in Rede stehenden Münzen, und wenn uns auch Brakteaten, in dem Hauptorte der genannten Grafschaft, in Ellrich geprägt und mit dem Clettenbergischen Helmschmucke versehen (s. v. Posern, Sachsens Münzen im Mittelalter S. 52, Tafel 26, No. 12—15), übrig geblieben sind, so dürfte doch als sicher anzunehmen sein, dass No. 5 einem Grafen von Reinstein-Blankenburg angehört, denn das Wappenbild, das er in jeder Hand trägt, ist nur diesem Geschlechte eigenthümlich, und dass es hier als solches, nicht wie auf manchen anderen, namentlich brandenburgischen Münzen als blosser, dem Belieben des Stempelschneiders entsprungener Zierrath aufzufassen ist, das wird durch No. 4 erhärtet\*). Beide Münzen, No. 4 und 5, sind nämlich zusammen gefunden, sind von vollständigster Fabrikgleichheit, und können nicht von einander getrennt werden. Es bestand aber dieser nur kleine Fund, auf dessen Inhalt hier näher einzugehen der Ort ist, ausserdem noch aus: 1. sicheren Brandenburgischen Denaren (Weidhas Tafel III. No. 16, VI. No. 13 und VII. No. 1) und Brakteaten (wahrscheinlich von Otto V., Albrecht III. und Otto VII., s. Köhne's Zeitschr. Bd. IV. S. 48 a. E. und Erbsteins: der Brakteatenfund zu Wolkenberg, Tafel I, No. 25), 2. sicheren Brenischen (s. diese Bl. Bd. IV., Tafel 43, No. 14, 17, 19 und 20; 3. dem nachstehend unter Wernigerode No. 1 beschriebenen Brakteaten; 4. einem Brakteaten, den ich nach Landsberg\*\*) zu verweisen geneigt bin (Erbstein a. a. O. Taf. I, No. 22); 5. einem mit einem Helme, wahrscheinlich dem thüringischen, jedoch von ganz anderer Fabrik und Zeichnung als der Weissenseer bei Posern Tafel XXII, No. 40; endlich 6. verschied-

\*) S. auch ein ähnliches Stück bei Schoenemann a. o. O. Tafel B, No. 33.

\*\*) Das Erbsteinsche Exemplar war sehr verdrückt, auf meinem deutlicheren erkenne ich, wenn anders die rohe Zeichnung desselben nicht täuscht, ein Brustbild über dem Landsbergischen Schilde, das freilich fast aussieht wie die Beine einer sitzenden Figur.

denen unbestimmbaren, mit zwei abgewandten (adossirten) Löwen, einem Gesichte in sechszackiger Einfassung, mit einem Brustbilde, mit stehendem und mit sitzendem Fürsten. Man gewinnt hieraus einigermaßen einen Anhalt für die Zeit der Prägung unserer Münzen, die um 1300 entstanden sein dürften.

Aus Vorstehendem folgt also, dass die Hirschhörner auf No. 5 als Wappen anzusehen und dass No. 4 mit dem Hirschgeweihe, desselben Ursprungs ist, beide müssen daher Reinsteinisch sein, da nur die Grafen von Reinstein und Blankenburg ein Hirschhorn als Wappen und ein Hirschgeweih als Helmschmuck geführt haben. Vielleicht wird man einwerfen, dass die übrigen Reinsteiner Brakteaten bei Schlegel und Schoenemann doch bedeutend grösser seien als die unseren, allein ein solcher Einwand wäre durchaus hinfällig, denn nicht allein sind alle bekannten Reinsteiner vor 1280, die unseren aber jedenfalls später, vielleicht ein Vierteljahrhundert später geprägt, und die allmähliche Abnahme der Grösse der Brakteaten eine bekannte Thatsache, sondern wir wissen auch aus zahlreichen Beispielen, dass sehr häufig die Brakteaten eines und desselben Fürsten eine sehr verschiedene Grösse haben, — wobei ich nur an Bernhard, Herzog von Sachsen und Albert I., Erzbischof von Magdeburg erinnern will — und endlich wird der Einwand auch völlig entkräftet durch den oben gedachten kleinen Reinsteiner Brakteaten in den Münzstud. I, Tafel 29, No. 10, der überdies noch den grösseren gleichzeitig ist.

Wenn man hiernach den Reinsteiner Ursprung der unter No. 4 und 5 beschriebenen Brakteaten nicht wird in Zweifel ziehen können, so wird man auch schwerlich anstehen, die beiden Denare No. 2 und 3 hierher zu verlegen, zumal wenn man bedenkt, dass auch in dem benachbarten Quedlinburg solche Denare nach Brandenburgischem Muster geprägt worden sind.

Von dem Ende des XIII. Jahrhunderts an, bis zu Ulrich V. (1529 bis 1551), welcher zuerst Goldgulden\*) und Thaler schlugen

---

\*) Meine Beschreibung in Köhne's Zeitschrift, neue Folge, No. 50, ist inso-



liess, fehlten die Münzen bisher gänzlich. Diese empfindliche Lücke wird theilweise ausgefüllt durch No. 6, welche ihrem ganzen Charakter nach und namentlich wegen ihres sehr geringen Gehaltes, in die zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts verlegt werden muss. Den Buchstaben B wird man nach Analogie der Brakteaten von Johann, Erzbischof von Magdeburg, mit I, Georg von Anhalt mit G u. a. auf den Münzherren, also auf Bernhard (1479—1524) einen Bruder des obengenannten Ulrich V. beziehen müssen.

Schwer zu erklären ist No. 7. Wir erblicken hier, wie es in den Wappenbüchern schon im XV. Jahrhundert, auf den Siegeln aber erst nach dem Anfange des XVI. Jahrhunderts unter Graf Jobst 1497—1529 Mode wurde\*) die Wappen beider damals längst vereinigten Grafschaften Reinstein und Blankenburg, deren Hirschhorn sich lediglich durch die Farbe unterschied, in einem quadrirten Schilde. Schwierigkeit aber verursacht der Adlerschild. An die viel früher ausgestorbenen Grafen von Arnstein kann man nicht denken, schwerlich auch an das allerdings erst 1524 erloschene Geschlecht der mit ihm verwandten Grafen von Lindow und Herren von Ruppin. Es bleibt also wohl nur übrig der Brandenburgische Adler, wie ihn Markgraf Albrecht, Bischof von Halberstadt führte. Dieser wurde aber erst 1513 gewählt, und das Münzchen scheint etwas älter zu sein. Sollte es einfach in Gemeinschaft mit Brandenburg geschlagen sein? Auch das ist wenig wahrscheinlich.

### Stolberg.

1. Der Graf, auf jeder Hand ein Thürmchen. *Rf.* Links schreitender Hirsch (Tafel XLVIII, No. 19). Gew. 0,65 Ts.

Ein ähnlicher Denar, von dem unsrigen nur durch die Attri-

---

fern fehlerhaft, als dort ein Hirschhorn statt zweier oder eines Geweihs als Helmschmuck angegeben ist, die Abbildung ist jedoch richtig.

\*) S. Grote's Münzstud. Bd. I. S. 399.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, 11, 12 (IV, 2, 3).

bute des Regenten unterschieden, ist in diesen Blättern Jahrg. II. S. 314 auf die Grafschaft Clettenberg-Honstein bezogen. Und zwar wird dort als Grund für diese Zutheilung angegeben, dass der Hirsch sich von den im Jahre 1279 ausgestorbenen Grafen von Clettenberg auf die Grafen von Honstein vererbt, das gräflich Stolbergsche Haus aber dies Wappenbild erst im 14. Jahrhundert angenommen hätte. Letzteres ist aber unrichtig und beruht vielleicht auf der entsprechenden Angabe in der Numism. Ztg. 1845 S. 82\*), wo dies unter Berufung auf Läncher (Geschichte der gräflichen Häuser etc. Wernigerode, Stolberg etc., Eisenleben und Sangerhausen 1841) jedoch zu Unrecht behauptet wird, denn dieser Schriftsteller sagt (S. 80) wörtlich: „1270, Graf Heinrich von Stolberg, mit dem Hirsch im Wappen.“ Dass Läncher hinsichtlich des frühen Erscheinens des Stolberger Hirsches nicht irrt, beweist auch ein Siegel mit dem linksschreitenden Hirsche und der Umschrift, *Sigillum comitis Friderici de Stalberch*: an einer Urkunde von 1272\*\*), ja der Hirsch findet sich sogar schon auf einem funfzig Jahre ältern, leider fragmentirten, Stolbergischen Siegel (im Walkenrieder Urkundenbuche). Steht aber sonach fest, dass der Hirsch als Wappenbild der Grafen von Stolberg schon zur Zeit der Ausprägung unseres Denars, d. h. zu Ende des dreizehnten oder Anfang des vierzehnten Jahrhunderts im Gebrauche war, so fällt jeder Grund, die in Rede stehenden beiden Münzen lieber den Grafen von Clettenberg-Honstein, als den Grafen von Stolberg zuzusprechen, denn dass sie vor 1279, also zur Zeit, wo das Clettenberger Geschlecht noch blühte, nicht geschlagen sein können, lehrt eine Vergleichung mit den Brandenburger Denaren, ihren Vorbildern. Die Grafen von Honstein aber führten im Wappen auf ihren Siegeln und Münzen\*\*\*) bekanntlich

\*) Dieser Irrthum ist auch übergegangen in Leitzmann's Wegweiser I. S. 106.

\*\*) Im städtischen Archive zu Nordhausen, zufolge gefälliger Mittheilung des Herrn Dr. Jacobs in Wernigerode.

\*) z. B. v. Posern, *Sachs. Mz. Taf. III. No. 14, XXI. No. 17, XXII. No. 39.*



ein Schachbrett, und es ist nicht wohl abzusehen, weshalb sie, wenn sie die Urheber unserer Denare wären, dieselben nicht mit ihrem eigenen angestammten, sondern mit dem Wappen der Grafen von Clettenberg bezeichnet haben sollten\*). Sind so nach unsere Münzen\*\*) nach Stolberg zu ziehen, so sind sie unzweifelhaft die ältesten zweiseitigen Gepräge dieses Geschlechtes, mögen aber im Alter allerdings noch durch einzelne Brakteaten übertroffen werden, namentlich durch den schönen grossen Brakteaten in Beckers 200 seltenen Münzen No. 149, der doch wohl ins erste Viertel des XII. Jahrhunderts gehört.

Heinrich VIII. (1455—1511).

1. **GRVCO · HARRICI · IR · STOLBARG** ◦ in einem Dreipasse, der Schild mit dem linksschreitenden\*\*\*) Hirsche. *Rf.* **GROS · DOMI · IR · WERNIGERODI** 83 ◦ (von der 3 nur der obere Haken deutlich), der behelmte gelehte Schild mit den Forellen von Wernigerode (Taf. XLVIII. No. 13.).

2. + **HARRICVS †) · DOMIVS : DE WERNER** (sic!) Schildchen mit einer Forelle, im Felde Blumenkreuz in einer vierbogigen Einfassung, mit einer Rosette in jedem der freien Winkel. *Rf.* + **GROSSVS : STOLBARRGARSIS** (sic!) der behelmte gelehte Schild von Wernigerode (Taf. XLVIII. No. 14.).

Eine Varietät hat **WERD** statt **WERNER**, ferner **STOLBARRGARSISS** und die Forellen, wie auf der vorhergehenden Münze, einander zugekehrt.

3. ⚔ **HARRICVS : COMES · STALBVRG'** im Dreipasse der Stolbergische Schild. *Rf.* **GROS · DRF · IR · WERN . . . RODE** ◦, Schildchen mit den beiden Forellen in einer vierbogigen Einfassung (Taf. XLVIII. No. 15.).

Nur No. 2 ist unvollkommener, wahrscheinlich auch weniger

\*) s. Lesser: Münzen des Grafen von Honstein, Fortsetz. S. 11.

\*\*) und aus gleichem Grunde also auch die in der Num. Ztg. a. a. O. beschriebenen Brakteaten mit dem Hirsche.

\*\*\*) Das „links“ ist nicht heraldisch zu verstehen.

†) Der Stempel hat beim Prägen etwas gerückt, daher in der Abbildung die Umschrift etwas anders erscheint.

getreu abgebildet in der Num. Ztg. 1861 Taf. I., die beiden andern Groschen fehlen nicht nur im Götzschen Gr. Kab. (s. S. 1005), sondern auch in der Num. Ztg. 1845 S. 165, wo eine vollständige Aufzählung der gräflich Stolbergischen Münzen geliefert wird. Die halbdeutsche Inschrift der Hauptseite von No. 1 hat ein Seitenstück an dem Groschen bei Götz No. 7962 (von 1492). Alle drei Münzen führen den Titel und das Wappen der Grafschaft Wernigerode, welche seit 1429 mit Stolberg vereinigt wurde, und entsprechen also dem im Jahre 1467 von Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg unserem Grafen ertheilte Rechte „Müntzen olde und neye Groschen mit dem Wappen von Wernigerode und Stolberg zu schlagen“ (v. Raumer cod. dipl. Brand. I. 219).

Heinrich VIII. mit seinen Söhnen Heinrich dem Jüngeren († 1511) und Botho († 1538).

1.  $h : S : h : I : \Theta T : BODD : DOI : I : STALB$  der Stolbergische Schild, über demselben ein gekrönter mit einem Pfauenwedel besteckter Helm. *Rf.* \*  $GROSS \otimes ROVVS \otimes DOI \otimes I \otimes STALBERG$  in den Winkeln eines Blumenkreuzes die wiederholten Wappenschilder von Stolberg und Wernigerode (Taf. XLVIII. No. 16).

2. (Zwei kleine Forellen)  $h + h + \Theta T + BODD + DOI + I + STALB$  der Hirsch im Schilde. *Rf.*  $MO' + RO' + DROR' + DE + STALB' + 170Z +$  Der Wernigerodische Schild in einem Dreipasse (Taf. XLVIII. No. 17.).

3. Der Stolbergische Schild, neben und über demselben je ein Röschen. Hohlpfennig. Gew. 0,75 Ts. (Taf. XLVIII. No. 18.)

Alle diese Münzen sind ähnlich von Götz (Gr. Kab. No. 7966, 7964, 7967) und in der Num. Ztg. a. a. O. No. 13, 16 und 17 beschrieben, doch schienen sie mir ihrer Seltenheit halber auch eine Abbildung zu verdienen. Die letzte derselben schliesst sich vermöge ihres ganzen Aeusseren den Groschen als Scheidemünze an. Die Anfangsbuchstaben der Inschrift auf der Hauptseite von No. 1 erklären sich leicht durch Henricus senior, Henricus junior etc.



## Wernigerode.

1. Zwei Fische, zwischen denen drei Kugeln (Taf. XLIX. No. 1.).

2. Aehnlicher Obol, aber ohne die Kugeln (Taf. XLIX. No. 2.).

3. Drei in Kleeblattform gestellte Fische, zwischen je zweien eine Kugel (Taf. XLIX. No. 3.).

4. Die beiden Fische mit einer Kugel zwischen ihnen, in einem Schilde. Hohlpfennig. Gew. 0,8 Ts. (Taf. XLIX. No. 4.)

Wären die Stempel zu den vorstehend beschriebenen Münzen mit grösserer Sorgfalt gearbeitet, so würde sich vielleicht mit Sicherheit erkennen lassen, welche Fischart auf ihnen dargestellt ist. Zu leugnen ist aber keinesfalls, dass der Hohlpfennig, welcher dem eben angeführten Stolbergischen so durchaus fabrikverwandt ist, nirgends anders, als in Wernigerode, dessen Grafen die Forellen im Wappen führten, seine Heimath haben kann, und die ganz gleiche Zeichnung der Fische auf unserm ersten Brakteaten, der allerdings fast zwei Jahrhunderte älter ist, führt uns nothwendig auf denselben Ursprung, und zur Bestätigung dient noch der Umstand, dass dieser Brakteat mit den oben beschriebenen Reinsteinern No. 4 und 5 zusammen gefunden ist. Dies alles, und die Fabrik selbst, besonders das dicke starke Silberblech, weist den Zweifel zurück, ob diese unsere Münze nicht etwa in Thüringen, namentlich ob sie nicht in Weissensee\*) entstanden ist. Wenn sie aber aus diesen Gründen für ein Gepräge von Wernigerode zu halten ist, so muss das Gleiche auch von unserem Obole (No. 2) gelten, und selbst No. 3, auf welchen die Forellen nicht wie sonst von der Seite, sondern von oben gesehen erscheinen, weiss ich nirgends passender als hier unterzubringen, obwohl mir die Zeichnung der Fische, mehr als ihre Anzahl, Bedenken erregt.

---

\*) Saalfeld, das gleichfalls Brakteaten mit zwei Fischen hat, kommt weniger in Betracht, da seine Fische anders gestaltet sind.

Die wenigen bisher zu Tage gekommenen Münzen der Grafen von Wernigerode findet man in der Numism. Ztg. 1845 S. 158 und 1853 S. 123, sowie in Grote's Münzstud. Bd. I. S. 365 verzeichnet, doch dürfte wohl der an erstgenanntem Orte unter No. 3 beschriebene thalergrosse, schüsselförmige Brakteat hier, am Nordabhange des Harzes, fremd sein. Dagegen wäre vielleicht der Brakteat No. 85 S. 55 in Schönemanns „Beitr. zur vaterl. Münzk.“ hierher zu verlegen; es wird der Denar zu unserem Obol No. 2 sein. — Was unsern unter No. 4 aufgeführten Hohlpfennig betrifft, so ist derselbe lange nach dem Aussterben des Grafen von Wernigerode (1429) geprägt, also eigentlich eine Stolbergische Münze. Ob dies auch von den Brakteaten mit demselben Wappenbilde und der Umschrift Stalb (v. Posern Sächs. Mz. im M.-A. Taf. XXV. No. 20) gilt, bleibt zweifelhaft, denn es ist sehr wohl denkbar, dass er älter als 1429 ist, und dann wären die Fische nicht als Wappenbild, sondern als Nachahmung des Weissenseer Gepräges aufzufassen.

### Mansfeld.

1. Ein mit vier Fähnchen besteckter Helm, von vorn (Taf. XLIX. No. 5.).

Die Darstellung auf dieser Münze ist wie auf einem Siegel des Grafen Burkhard von Mansfeld, an einer Urkunde von 1307 (Erath Cod. dipl. Quedl. S. 349, Taf. 26 No. 1), nur dass letzteres fünf statt vier Fähnchen und jede mit den Querfurtischen Balken, vier an der Zahl, bemalt zeigt, und mit fünf Fähnchen erscheint der Helm auf Siegeln des Grafen Siegfried II. von Mansfeld (an einer Urkunde von 1346), Albrechts II. von Mansfeld (von 1356), Bruno's von Querfurt (1316—1347) und Gebhard's XIII. von Querfurt (von 1356), welche sich in der Vofsbergischen Sammlung befinden. Die Balken hat der Stempelschneider wohl wegen ungenügenden Raumes anzudeuten unterlassen, oder sie sind auf dem vorliegenden etwas verwischten Exemplare, dem einzigen des ganzen



Fundes\*) nicht zu erkennen; die Abweichung in der Zahl der Fähnchen ist aber bekanntlich für die in Rede stehende Zeit, das Ende des XIII. Jahrhunderts, ganz gleichgültig, und kann uns nicht hindern, den hier vorgestellten Helm für den Mansfeldischen zu nehmen.

2. Günther III. († 1475), Gebhard VI. († 1492) und Vollrath II. († 1450).

+ G · G · V · COMITIS · IN MANSFELT † das geviertete Wappen von Querfurt und Mansfeld, über demselben ein Röschen. *Rf.* MONEAT · ROVA · ISLABERSI, dahinter der Querfurtische Schild; im Felde ein Blumenkreuz in einer Einfassung von vier Bogen in drei der durch dieselben gebildeten Winkeln ORV (Taf. XLIX. No. 7), Götz Gr. Kab. No. 3000, Numism. Ztg. 1862 S. 58 No. 2.

Nachdem die Grafen von Mansfeld schon früh (um 1200) ihr Münzrecht durch Ausprägung schöner Brakteaten (Becker 200 selt. Mz. d. M.-A. No. 147 und 148) ausgeübt, beginnt die Reihe ihrer zweiseitigen Gepräge, welche seit dem zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts so ausserordentlich zahlreich wurden, mit diesem Groschen, welcher sich, gleich denen von Quedlinburg, Stolberg, Braunschweig und Hessen, im Gepräge den beliebten alten Meissnischen Kreuzgroschen anschliesst.

3. + MONEAT · ROVA · ISLABEI auf einem Blumenkreuze der Querfurter Schild in einer vierbogigen, in den Winkeln mit Ringeln ausgefüllten Einfassung. *Rf.* + GROSS · COMIT DE MANS Blumenkreuz in einer vierbogigen Einfassung, in deren Winkeln ORVX (Taf. XLIX. No. 6).

In der Num. Ztg. 1862 S. 57 wird ein ganz ähnliches Stück

---

\*) Dieser in der Niederlausitz gemachte Fund ist dem Wolkenberger (s. Erbstein: der Brakteatenfund zu Wolkenberg, Görlitz 1846) nahe verwandt und enthielt an bestimmbar Geprägten namentlich Brandenburgische, Anhaltische (Mader II. Versuch No. 48) und Brenische, sowie eine später zu beschreibende Münze des Bischofs Otto von Brandenburg (1252—1261). Seine Vergrabung wird man in den Schluss des XIII. Jahrhunderts setzen können.

beschrieben\*) und auf Taf. I., wiewohl sehr ungenügend, abgebildet. Es wird daselbst an Günther III. († 1475) mit dem Bemerkten gewiesen, dass sehr wohl auch Gebhard VI. und Vollrath II. an demselben Theil haben könnte. Letzteres scheint mir wegen seines äusserst geringen Gehaltes mit Rücksicht auf den anscheinend ziemlich guten Gehalt des vorstehend beschriebenen Gemeinschaftsgroschens sehr bedenklich. Dagegen scheint unser kupfriger Groschen zu den „alten Eislebischen“ zu gehören, welche zufolge Bode (das ältere Münzwesen Niedersachs. S. 78) 1461 als zu 104 Stück aus der  $2\frac{1}{4}$  Loth fein Silber erhaltenen gemischten Mark geprägt befunden wurden, oder welche (nach Posern, Sächs. Mz. S. 49) die Grafen Günther, Gebhard und Busso sich einigten, in ihrer Münze zu Eisleben als „alte Groschen“ 106 Stück aus der Mark zu  $2\frac{1}{4}$  Loth fein ausbringen zu lassen (im Gegensatz zu den in demselben Vertrage gedachten neuen Groschen, 86 aus der Erfurter Mark zu 6 Loth fein).

Zusammengestellt sind übrigens die Mansfeldischen Münzen in der Numism. Ztg. von 1858, S. 195.

### Quedlinburg.

1. † QVIDILI(NG)B̄ dreithürmiges Gebäude. Rf. † 2... IONI2IV2 Hand mit einem Krummstabe, im Felde ein Pünktchen. Gew. 2,8 Ts. (Taf. XLIX. No. 8).

Der zu früh verstorbene Dr. Otto Schönemann sagt von dieser aus einem bei Richno, unweit Thorn, gemachten Funde stammenden Münze in dem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1855, Juni, Folgendes:

„Unter den von Thomsen schon vor zwanzig Jahren veröffentlichten Abbildungen unbekannter Münzen kommt ein alter Pfennig vor (Grote, Blätter für Münzkunde, II., 335, Taf. XV.,

---

\*) Die Lesung: in Mansf. statt de Mans dürfte wohl bezüglich des „in“ auf Irrthum beruhen.



206), dessen *Av.* den Namen DAONISIVS, *Rv.* aber eine ganz verworrene Umschrift hat, und jetzt durch den vorstehenden, dem neuesten Beschreiber der Quedlinburger Münzen unbekanntem Pfennig, als eben dahin gehörig erwiesen wird. Richtig hat also schon Thomsen als Heimat die Gegend des Harzes erkannt; denn die Fabrik gleicht sehr den Halberstädter und Magdeburger Münzen dieser Zeit, und darf die Ausmünzung wohl um das Jahr 1000 oder doch nicht lange nach der Verleihung des Münzrechts durch K. Otto III. angesetzt werden. Der heilige Dionysius war neben S. Servatius Mitpatron des Stifts, besonders verehrt von der Königin Mechtild, die laut der Sassenchronik ihm und der Jungfrau Maria auch das Stift zu Engern weihte.“

Ich habe nichts hinzuzufügen, als dass die Aehnlichkeit des in Rede stehenden Denars mit denen der Halberstädter Bischöfe Brantho (1023—36) und Burchard I. (1036—59) eine fast vollkommene ist, also zur Bestimmung seines Zeitalters dient, und dass seitdem eine entsprechende Münze des benachbarten Helmstädt (*Mzstud.* Bd. III. Taf. 12b. No. 1) entdeckt worden ist.

2. + ELECCIO MEI Brustbild der Aebtissin mit einem Kreuzstabe in der Rechten, neben ihrer rechten Schulter eine Blume. *Rf.* QVIDELI(geb)V. Kirche in einer Umfassungsmauer. Gew. 1,75 Ts. (Taf. XLIX. No. 9.)

Es finden sich ähnliche Münzen, nur minder getreu abgebildet, bei Cappe, *Quedl.*, Taf. I. No. 1c. und 2, wo sie Beatrix I. (1045—63, nach Mooyer, *Onomast.*, 1044—53?) zugeschrieben werden. Sollte Cappe's Lesung: *elec . . Dei* und *elegiomen* auch richtig sein, was indessen stark zu bezweifeln, so würde doch diese wie jene Umschrift für gleichbedeutend mit unserem „*electio mei*“ zu erachten und die geringe Abweichung nur dem Stempelschneider zur Last zu legen sein. Richtig liest Cappe dasselbe *eleccio mei* auf einem andern halbbrakteatenartigen Denare mit dem Brustbilde Heinrichs V. (*K. Mz.*, Bd. III. Taf. IV. No. 55) und irrt nur in der Erklärung, indem er diese Worte deutet: „ein von mir (d. h. der angeblich dargestellten Mutter Gottes) Auserwähl-

ter,“ nämlich „der Kaiser.“ Nicht die heilige Maria ist aber auf dieser so wenig als auf der uns vorliegenden Münze zu erkennen, sondern eine Aebtissin, und die Uebersetzung muss daher lauten: „meine Erwählung.“ Dass alle diese Münzen zusammengehören, bedarf wohl keines Beweises, und ist es fast unbegreiflich, wie Cappe die beiden ersten von der zuletztgedachten, die er Kaiser Heinrich VI. beilegt, durch einen Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten getrennt glauben konnte. Dass die beiden Denare mit dem Namen der Prägstätte bedeutend kleiner sind, als der wahrscheinlich um so viel dünnere mit dem Kaiserbilde, spricht keineswegs gegen ihre Gleichzeitigkeit, da, worauf wir unten bei Goslar noch zurückkommen werden, in dieser Gegend zur Zeit des Ueberganges von den alten Denaren zu den Halbbrakteaten und den Brakteaten, neben kleinen dicken Denaren auch grosse dünne, den Halbbrakteaten sich nähernde, geschlagen wurden, so von Hermann von Luxemburg, so auch unter seinen Gegnern Heinrich IV. und dessen Sohn Heinrich V. Die Frage, welcher Aebtissin unsere drei Münzen zuzusprechen sind, lässt sich freilich nicht mit völliger Gewissheit beantworten; da aber der Fund, welchem unser Denar entnommen ist, nur Münzen der Aebtissinnen Adelheid (1063 und 1088, nach Mooyer) und Agnes II., sowie der gleichzeitigen Halberstädter Bischöfe und Goslarische enthalten hat\*), so werden wir bei den genannten beiden Aebtissinnen, von denen Letztere nur durch ihre Münzen bekannt ist, stehen bleiben müssen; ob ihre Nachfolgerin Gerburg (1108, 1137) etwa noch in Betracht kommt, ist sehr zweifelhaft; die Münzen, mit welcher Cappe sie ausstattet, sind sämmtlich unrichtig gelesen\*\*).

\*) S. Num. Ztg. Bd. X. S. 17.

\*\*) Das kann ich nicht nur hinsichtlich seiner No. 12 Taf. I., sondern auch namentlich in Bezug auf No. 13 und 14 ebendas. bestätigen, die er, freilich ohne dies zu erwähnen, nach meinen Exemplaren hat abbilden lassen; wie ungenau, lehrt eine Vergleichung von No. 13 mit der richtigen Darstellung desselben Stückes in den Mitth. d. Num. Ges. zu Berlin Taf. VI. No. 6. Cappe hat hier, wie so oft, den Kupferstecher genöthigt, Buchstaben zu zeichnen, welche



Die besten Anrechte scheint mir Agnes zu haben, denn da die Umschrift: *electio mei*, die Münze doch wohl in den Anfang der betreffenden Regierung verweist, so dürfte Adelheid ausgeschlossen sein, weil im Jahre 1063, wo sie zur Herrschaft kam, eine andere Prägweise galt, wie der Denar des 1059 gewählten Bischofs Buo II. (s. Köhne Zeitschr. Bd. III. Taf. VI. No. 13) uns glauben lässt, wogegen der Halberstädter Bischof Reinhard, welcher erst 1106 zu seiner Würde gelangte, in dem ebengedachten Funde noch mit einem Denare vertreten war, welcher den fraglichen Quedlinburgern sich sehr verwandt erweist.

### Goslar.

Heinrich IV. 1056—1106, Kaiser seit 1084.

(H)EINRICHS IM(P?) gekröntes Brustbild mit einem Fähnchen und dem Reichsapfel. *Rf.* . . . . . IVM eine von einer Mauer eingeschlossene Kirche. Gew. 2,3 Ts. (Taf. XLIX. No. 10).

Trotz der sehr deutlich nach Goslar weisenden Fabrik dieses Denars würde man um die Ergänzung der auf der RS. sichtbaren Buchstaben in Verlegenheit sein, wenn uns nicht ganz gleiche Münzen von Heinrichs Gegner, Hermann von Luxemburg, aufbewahrt wären, welche bei völlig übereinstimmendem Gepräge die deutliche Inschrift *Goslarium* tragen\*). Die Gleichheit beider Münzen auch in anderer Beziehung stellt es übrigens nicht nur ausser Zweifel, dass unser Denar keinem anderen Heinrich als dem vierten angehört, sondern setzen auch dessen Entstehungszeit noch bestimmter auf die Regierungsjahre Hermanns (1082 bis 1088) fest. An und für sich sind nämlich die Goslarischen

kein menschliches Auge, sondern nur seine voreingenommene Phantasie, erkannt hat.

\*) Cappe bildet sie (K. Mz. III. Taf. II. No. 31 und Goslar Taf. V. No. 41) nach meinem Exemplare (s. K. Mz. III. S. 103), jedoch insofern ungetreu ab, als er die vollständige Inschrift *GOSLÄRIVM*, wenn auch nur schwach sichtbar, erscheinen lässt. Seitdem habe ich übrigens ein zweites Exemplar mit *H . . . . ANN . . . EX Rf. GOSLÄRIVM* (sehr deutlich) erhalten.

Münzen unseres Heinrich von denen seines gleichnamigen Sohnes und Nachfolgers nicht so sicher zu scheiden, als man wohl glauben möchte, wenn man die grösseren halbbrakteatenförmigen Denare als den Uebergang zu den Brakteaten vermittelnd betrachtet. Dass wir aber diese nicht unterschiedslos an Heinrich V., und die kleineren, dickeren Gepräge nicht ohne Weiteres an Heinrich IV. geben dürfen, lehrt uns ein Blick auf die Münzen König Hermanns, welche sowohl in kleinen, dicken Denaren nach alter Art (Mader Bd. IV. No. 47, Cappe K. M. III. Taf. II. No. 31 und 32\*), als in solchen grossen und dünnen Stücken (Cappe K. M. I. Taf. 8 No. 118, sehr verschönert!) bestehen, beide aber ganz gleiche Typen zeigen. Auch die Denare Heinrichs V. mit dem Reiter kommen sowohl in kleinen dicken, als auch in grossen, halbbrakteatenförmigen Stücken vor (s. Münzstud. II. Taf. 32 Nö. 2 u. 3 und Cappe Goslar Taf. V. No. 49 u. 50). Man lese auch Münzst. Bd. II. S. 494, nur scheint mir, was in diesem äusserst lehrreichen Aufsätze S. 500, bezüglich der Münzen Heinrichs V. gesagt ist, nach vorstehenden Erörterungen nicht ganz zuzutreffen.

Lothar (1125—37) REX LOTERIVS gekröntes Brustbild mit Lilie und Kreuz. *Rf.* S—S SIMON VQA die Brustbilder der heiligen Simon und Judas, jeder einen Vogel haltend, über ihnen die segnende Hand Gottes. Gew. 0,65 Ts. (Taf. XLIX. No. 11.)

Eine ähnliche Münze ist in den Münzstud. Bd. II. Taf. 32 No. 1 (und ungenauer in Cappe's Goslar. Mz. Taf. V. No. 51. — s. Münzstud. V. S. 48) abgebildet, die unserige weicht aber bedeutend ab, denn nicht nur hat sie einen ganz anderen Schnitt, namentlich viel breitere Buchstaben, sondern auch eine abweichende Inschrift: Loterius statt Lotharus, ist überhaupt viel deutlicher ausgeprägt und verdiente daher bei ihrer Seltenheit\*\*) eine Abbildung um so mehr, als andere sichere Münzen von Lothar nicht bekannt sind, denn sowohl die ihm von Götz beigelegten

\*) Ob auf letzterem das RIP hinter dem Namen wohl richtig gelesen?

\*\*) S. Münzstud. II. S. 492 und Anmerkung auf S. 493.



Brakteaten, als der von Cappe (K. M. I. Taf. VIII. No. 131 und Goslar Taf. V. No. 46) ihm zugewiesene Denar müssen ihm abgesprochen werden.

Conrad III. (1137—52).

CONRAD.... gekröntes Brustbild mit Lanze und zweigartigem Scepter. *Rf.* SCS SIM... GA die Brustbilder dieser beiden Heiligen, jeder mit einen Vogel in der Hand. Gew. 1,95 Ts. (Taf. XLIX. No. 12.)

Münzen dieses Königs kannte man bisher nur von Wetzlar (Becker 200 selt. Mz. No. 75, Cappe K. M. I. No. 725—27), insofern nämlich die ihm beigelegten Brakteaten bis auf den mit CVNRATVS LAMPERTVS (Bode, Münzwes. Niedersachs. Taf. II. No. 8, Cappe K. M. II. No. 5), welcher aber möglicherweise der Abtei Helmstädt gehört, nicht von ihm, und die Denare, die Cappe (K. M. I. No. 618—622, Bd. II. No. 550, Bd. III. No. 521) ihm zutheilt, theils schriftlos und daher unsicher, theils falsch bestimmt sind (s. Köhne, neue Folge S. 330). Zu diesen Wetzlarer Denaren und zu diesem einzigen (zu Erfurt oder doch von einem Erfurter Stempelschneider geprägten) Brakteaten gesellt sich unser Halbbrakteat, von dem bisher nur einseitige Exemplare, welche allein das Gepräge der RS. erkennen liessen, vorgekommen sind (Cappe, Goslar Taf. IV. No. 28, S. 15). Es schliesst sich unsere Münze in Grösse und Darstellung, wie in der Technik der vorstehenden Lothars eng an. Dies ist ihrer Zeitverwandtschaft durchaus entsprechend, wogegen es mehr befremdet, dass eine ähnliche Prägweise noch bei der nachfolgenden, so viel späteren Münze zur Anwendung gekommen ist.

Otto IV. (1198—1218).

OTVS R... gekröntes Brustbild mit Lanze und Reichsapfel. *Rf.* S—S... NIVGÆ Kreuz mit einem Kreuzchen im ersten und dritten, und einem Reichsapfel (?) im zweiten und vierten Winkel. Gew. 1,4 Ts. (Taf. XLIX. No. 13.)

Sprüche die Inschrift der RS. nicht für Goslar, so möchte man sich vielleicht veranlasst sehen, dieser Münze eine andere Herkunft zu suchen, da aus dieser Gegend Halbbrakteaten so

später Zeit bisher nicht beobachtet sind. Allein auch für eine andere Gegend ist ihre Fabrik nicht passend. Anders als auf Otto IV. lässt sich aber die Umschrift der HS. nicht deuten. Freilich ist das Kreuzchen über dem Kopfe des Fürsten nicht erkennbar, es fehlt aber an jedem Grunde, an seiner Stelle einen Buchstaben, namentlich ein L zu vermuthen, und also LOTVS für LOTARIUS zu lesen, denn statt des korrekten, wenn auch auf deutschen Münzen ungebräuchlichen Namens Otus\*), müsste man dem Stempelschneider nicht nur das Auslassen von drei oder vier Buchstaben zur Last legen, sondern auch ferner annehmen, dass er, ganz gegen das Herkommen vergessen habe, die Inschrift mit einem Kreuze zu beginnen, wie solches doch den Anfang des S. Simon Judas auf der RS. bezeichnet. Ferner ist aber auch das Gepräge gegen Lothar, denn er setzte, gleich seinem Vorgänger Heinrich V. und seinem Nachfolger Conrad III. die Köpfe der Schutzheiligen auf seine Münze, und würde also das in Rede stehende Stück, wollte man es ihm beilegen, nicht nur seiner Fabrik, sondern auch seinem Gepräge nach einer solchen Einfügung in diese sonst nach beiden Seiten hin harmonische Reihe widerstreben. Müssen wir aber sonach bei Otus rex stehen bleiben, so lernen wir aus vorliegender Münze, dass in diesem Theile Deutschlands die Prägung der Halbbrakteaten bis mindestens zum Ausgange des XII. Jahrhunderts fortgesetzt worden ist, was nach unseren bisherigen Erfahrungen nicht der Fall zu sein schien\*\*). Man kann hiergegen nicht einwenden, dass in dieser Zeit dort schon längst überall Brakteaten gemünzt wurden, denn die gleichzeitige Prägung von ein- und zweiseitigen Münzen (in Brandenburg, Sachsen, Halberstadt u. s. w.) ist durch zahlreiche Beispiele belegt, und die Prägung dieser Münzen hat sich nicht nur am Mittelrheine, wie besonders der Münzfund von Volpertshausen uns gelehrt hat, bis in dieselbe Zeit erstreckt,

\*) Es giebt bekanntlich Münzen von Parma desselben Königs mit OTTVS REX, s. Zanetti: delle monete d'Italia, Th. V. T. 33, Taf. I. No. 3.

\*\*\*) S. Köhne Zeitschr. Neue Folge S. 337.



sondern auch in der in Rede stehenden, der Harzgegend, haben sich Halbbrakteaten bis in diese späte Periode im Umlauf erhalten, wie mehrere solcher Münzen des Halberstädter Bischofs Gero darthun, welche in dem nach 1193 erst vergrabenen Frecklebener Münzschatze vorhanden waren\*).

Etwas älter ist der folgende Brakteat:

Der Adler mit geschlossenem Fluge linkshin zwischen zwei Thürmen, die auf drei Bogen ruhen, welche zwei etwas anders geformte Thürme verbinden; zwischen letzteren sitzen Adam und Eva neben dem Baume der Erkenntniß, um welchen eine Schlange sich windet. (Taf. XXXIX. No. 13.) Im Königl. Museum zu Berlin.

Eine Münze von dieser Seltenheit und mit einer so interessanten, auf Mittelaltermünzen bisher einzigen Darstellung schien mir eine bessere Abbildung zu verdienen, als sie in der Numism. Ztg. 1860 Taf. IV. gefunden hat. Der Streit, ob sie nach Goslar oder nach Falkenstein gehört, mag hier unerörtert bleiben; für mich sind Grote's Gründe (s. Münzst. Bd. II. S. 937) überzeugender als Leitzmann's (Num. Ztg. 1859 S. 189 und 1860 S. 154) und Stenzel's (der Brakteatenfund von Freckleben S. 53). Nur kann ich nicht unbemerkt lassen, dass die beiden zuletzt genannten Münzforscher doch ohne die auf Burchard und Falkenstein gedeuteten, hinsichtlich dieser Deutung aber keineswegs unbestreitbaren Inschriften gewisser Brakteaten, schwerlich auf Falkenstein verfallen sein würden und dadurch erst zur Aufstellung eines Unterschiedes zwischen dem Vogel mit geschlossenem Fluge — als dem Falkensteinischen Falken — und dem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, als dem Goslarschen Adler — veranlasst worden sind, dass indessen ersterer auch auf Brakteaten vorkommt, welche zufolge ihrer Inschrift Ss. Simon Juda (Cappe: Goslar Taf. II. No. 12) Goslarisch, nicht Falkensteinisch sind: man kann

---

\*) S. Stenzel: der Brakteatenfund von Freckleben S. 17 u. 67, und Münzstud. Bd. II. Taf. 35 No. 31.

wohl nicht einwenden, dass diese Brakteaten von den Falkensteinern unter Goslarischer Inschrift geprägt seien, denn sonst würde man der Umschrift nur glauben, wo sie für das Falkensteinische System, nicht wo sie gegen dasselbe spricht.

### Bremen.

Heinrich II. (1002 Kaiser 1014—24).

+ HEINRI — € IM gekrönter Kopf rechtshin. *Rf.* 5 — BREMA — A im Felde. Gew. 2,24 Ts. (Taf. XLIX. No. 14.)

Diese Münze ist schon in den *Mém. St. Pet.* Bd. III. S. 413 besprochen, aber sowohl dort, als in Friedlaenders Silberfund von Farve nach einem etwas abweichenden und weniger vollständigen Exemplare abgebildet. Noch wesentlicher unterscheidet sich von dem unseren das Madersche Exemplar (*Beitr.* Bd. I. No. 48), das nicht nur beträchtlich kleiner ist, sondern auch den Kaiserkopf nach links gekehrt zeigt.

Erzbischöflich ? 1. BREMENSIS VRBS (von links nach rechts). Kopf mit Perlendiadem rechtshin. *Rf.* Schwebendes Kreuz in einem Perlenkreise, von welchem nach den Winkeln des Kreuzes hin vier Spitzen ausgehen. Die nicht ganz deutliche Umschrift scheint (ebenfalls rückläufig) + LICINOAROI... zu lauten. Gew. 2,0 Ts. (Taf. XLIX. No. 15.)

Ein ähnliches Exemplar aus dem etwa 1040 vergrabenen Funde von Oster-Larskjer ist in diesen Blättern Bd. II. S. 62 beschrieben und Taf. XIV. No. 11 abgebildet. Die dort S. 66 versuchte Beziehung der Umschrift der HS. auf Bremen wird durch das vorliegende Stück bestätigt, die Umschrift der RS. ergänzt sich durch beide Exemplare, wenn man, wie auf der HS. von links nach rechts liest, zu + LICINO AROIII... Soll das auf Erzbischof Libentius II. (1029—32) gehen? Der Zeit nach würde dies passen und wissen wir auch, dass die Erzbischöfe im Jahre 966 das Münzrecht für Bremen erhielten, obwohl bisher ältere erzbischöfliche Gepräge als von Hartwich I. (1148—68)



oder II. 1184—1204, (Grotes Bl. f. Münzk. Bd. I. No. 18) nicht zum Vorschein gekommen sind. Unsere Münze beweist übrigens, dass man die an vorstehender Kaisermünze erkennbare wendische Prägweise (mit aufgetriebenem Rande) sehr bald verlassen hat, gerade wie dies auch in Hildesheim unter Bischof Godhard (1022—38) geschah.

2. . . . . IN BRΘM . . . Königskopf mit Scepter linkshin. *Rf.* BRΘ — M . . . . . langes, doppeliniges Kreuz mit einem sechsstrahligen Sterne in jeden Winkel. Gew. 2,0 Ts. (Taf. XLIX. No. 16).

Wenn auch die Umschriften dieser Münze nur zur Hälfte erhalten sind, so ist doch glücklicherweise gerade das Wesentlichste, der Name der Prägstätte, der Zerstörung entgangen; wahrscheinlich war zu lesen: Moneta in Bremen. *Rf.* Bremen civitas. Geprägt ist die Münze vermuthlich in der Mitte des XIII. Jahrhunderts oder wenig später, denn sie ist eine genaue Nachbildung der Sterlinge, welche von König Alexander II. von Schottland (1214—49), vielleicht aber auch im Anfange der Regierung seines gleichnamigen Nachfolgers (1249—85) geschlagen sind. Solcher Nachahmungen waren bisher erst wenige bekannt, namentlich von Widekind, Grafen von Schwalenberg (Münzstud. Bd. V. Taf. III. No. 5) und etwas abweichende von den Aebten Conrad, Gottfried, Johann (1273—1303) und Adolf (1307?—14?) von Helmershausen (Plato Sendschr. No. 41 u. 42, Schönemann z. vaterl. Münzk. S. 67 No. 24 u. 25)\*); man liebte es in Westfalen mehr, die englischen Münzen von Heinrich II. und III. nachzubilden\*\*).

3. Erzbischof Heinrich III. (1567—85).

HINRI AREP · BRE · ADM · OS · E PA · 83. Unbedecktes Brustbild in pelzverbrämtem Gewande, halbrechts. *Rf.* ZC ·

\*) Ein solcher Sterling mit Alexander rex und dessen Kopfe auf der HS., aber dem Pyrmonter Kreuze und Ludhe civitas auf der RS., soll später veröffentlicht werden.

\*\*) No. 17 Taf. XLIX. ist aus Versehen auf diese Tafel gerathen und wird unter Dortmund Besprechung finden.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, 11, 12 (IV, 2, 3).

SAXON · ANG · ET · WEST · DVCIS (kleine Lilie) das neunfeldige Wappen von Bremen, Osnabrück, Paderborn und Sachsen-Lauenburg. Dukak (Taf. XLIX. No. 18).

Man wird die Aufnahme des nach der Ueberschrift dieses Aufsatzes nicht hierher gehörigen Dukatens mit seiner Seltenheit entschuldigen, da man bisher Dukaten von diesem Erzbischofe noch nicht kannte, sondern nur einen einzigen Goldgulden ganz verschiedenen Gepräges (vom Jahre 1584 mit dem heiligen Petrus. *Rf.* der Name und Titel des Kaisers um einen Reichsapfel (Cassel, Brem. Münzkab. I. No. 126). Der Goldgulden, den Köhler (Duk. Kab. No. 1498) unserem Heinrich zuzueignen scheint, ist vielmehr von Heinrich II. (1463—1496).

*H. Dannenberg.*



## VII.

### **Bruchstücke zur Münzgeschichte Preussens.**

(Im Anschluss an den in Köhne's Zeitschr. Neue Folge S. 143 abgebrochenen Aufsatz.)

Im ersten Bande der Neuen Folge der Berliner Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, 1859, S. 29—39, 77—84, 135—143, 208—219, hatten wir die Münzen aus der Zeit der Herzöge Albrecht und Georg Friedrich, von 1525—1571 erläutert, und wollen wir auf mehrseitigen Wunsch nun mit den Münzen der nachfolgenden Herzöge George Friedrich, Johann Sigismund und George Wilhelm fortfahren.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen auf einige Preussische Münzen aufmerksam zu machen, die erst in neuerer Zeit aufgetaucht und geeignet sind, fühlbare Lücken in den früheren Mittheilungen auszufüllen.

#### **Aus der Hochmeisterzeit.**

1) Vom Hochmeister Ludwig von Erlichshausen wurde von dem Herrn Jungfer hierselbst aus einem bedeutenden Funde gewöhnlicher Hochmeister-Münzen des funfzehnten Jahrhunderts, auch ein Schilling entdeckt, der auf der Rückseite im oberen zweiten Felde des Ordensschildes eine Krone als Abzeichen trägt. Ob diese Krone mit der Verlegung der Hochmeister-Residenz von Marienburg nach Königsberg zusammenhing und

damit die neue Prägestätte hat bezeichnet werden sollen, muss dahin gestellt bleiben. Jedenfalls steht ein Nebenzeichen an der erwähnten Stelle ohne Beispiel in der langen Reihe der Hochmeister-Münzen da.

No. 882a. Schilling des Hochmeisters Ludwig, wie No. 882 der Ordens-Münzgeschichte; aber sowohl auf der Haupt- wie auf der Rückseite mit einem Ringel über dem Schilde.

No. 1137a. Hiernächst haben wir einer Münze des Hochmeisters Friedrich von Sachsen zu erwähnen, von der Herr Jungfer einen Abdruck vom Originale vorzeigte, die auf der *Hf.* das Hochmeister-Wappen, auf der *Rf.* die Jungfrau Maria mit entsprechenden Umschriften enthält. Diese bis dahin grösste Preussische Ordensmünze stimmt mit dem in Grottes Münzstudien, Neue Folge 1855 Bd. I. Taf. 3 No. 8 mitgetheilten grossen breiten Groschen des Königs Alexander von Polen in der Grösse überein, und dürfte wie dieser nur zur Probe geschlagen worden sein, da von diesen beiden Münzen bisher anderweit Exemplare nicht zum Vorschein gekommen sind.

Bei der uns mitgetheilten Uebersicht der Münzen Herzog Albrechts von Preussen, waren mehre Jahre ohne Vertretung geblieben; wir vermögen aus der Sammlung des Freih. v. Saurma folgende Ergänzungen nachzutragen. Die mit einem Sterne bezeichneten beweisen, dass in den betreffenden Jahren die herzogliche Münze in Thätigkeit war.

No. 1330a. Dreigröschler vom J. 1533; *Hf.* und *Rf.* ganz wie der vom J. 1531.

\*No. 1405a. Schilling. *Hf.* der Buchstabe  $\mathfrak{A}$  zwischen zwei Rosen, darunter der Hohenzollern-Schild; Umschr.  $\otimes$  SOLIDVS  $\otimes$  PRVSSIE  $\otimes$  1554 *Rf.* der Preussische Adler mit gekröntem S auf der Brust. Umschr.  $\clubsuit$  ALBERTVS · D · G · DVX · PRVSSI

\*No. 1407a. Schilling vom J. 1556, wie vorher.

No. 1413a. Pfennig vom J. 1559, wie sonst.

No. 1414a. Pfennig vom J. 1560.



### Münzen aus der Zeit des Herzogs Albrecht Friedrich von Preussen.

Albrecht Friedrich, der einzige Sohn Herzog Albrechts, geboren den 29. April 1553 auf dem Schlosse Neuhausen bei Königsberg, wurde 16 Jahre alt vom Könige Sigismund August von Polen auf dem Reichstage zu Lublin belehnt, und berechtigte durch ausgezeichnete Geistesanlagen zu den schönsten Hoffnungen, verfiel aber kurz vor seiner Vermählung mit Marie Eleonore, Herzog Wilhelms von Jülich Tochter, in anhaltende Schwermuth, die ihn zum ferneren Regieren unfähig machte.

No. 1425. Da die Herzogliche Münze gänzlich ruhte, so haben wir hier eine ausserhalb Preussens geprägte Münze einzureihen, und zwar das breite Groschengepräge, welches der Kurfürst Joachim II. für die auf dem gedachten Reichstage erlangte Mitbelehnung über Preussen im J. 1569 prägen und beim Empfange der vom Könige von Polen gesendeten Lehnsfahne unter das Volk werfen liess. (cfr. Köhne's Zeitschr. 1841, Bd. I. S. 167.)

Aus der Regierungszeit des Herzogs Albrecht Friedrich haben sich demnächst nur folgende Stücke verzeichnen lassen:

No. 1426. Goldener Schaupfennig im Gewichte von 3 Ducaten vom J. 1571 mit dem Bildnisse des Herzogs, ursprünglich mit einem Henkel versehen, also wohl zum Tragen an einer Ehrenkette bestimmt.

No. 1427. Denkmünze auf die am 14. October 1573 erfolgte Vermählung des Herzogs mit Marie Eleonore von Jülich.

*Hf.* Des Herzogs und seiner Gemalin linkssehende Brustbilder in blossen Häuptern und mit grossen Kragen; Umschrift: V · G · G · AL · FR · MAR · LEO · MARG · BDE · DVC · P ·

*Rf.* Der Wappenschild mit drei Helmen, ohne Umschrift.  
(nach Lengnichs Katalog von 1811.)

An Münzen sind nur die nachfolgenden mit verschiedenen Stempeln geprägten Pfennige vom J. 1571 bekannt geworden, die wir deshalb auch um so genauer vorführen müssen:

No. 1428. *Hf.* Die vereinigten Buchstaben AF zwischen der

Jahreszahl 7—1, darüber eine Rosette, unten der Hohenzollernsche Wappenschild (Feld 1 und 4 gefüllt).

*Rf.* Der Preussische Adler mit S auf dem gekrönten Brustschilde.

No. 1429. Von feinem zierlichen Stempelschnitt; in dem Namenszuge erscheint das  $\mathfrak{K}$  breitgedehnt, darüber die Rosette zwischen zwei Ringeln  $\circ \otimes \circ$ , der Hohenzollern Schild ziemlich geschweift mit gefülltem ersten und vierten Felde. Auf der Rückseite erscheint der Schild auf der Brust des Adlers unter einer grossen Krone.

No. 1430. Pfennig wie vorher, auf der *Hf.* der Hohenzollernschild ohne Füllung.

### Münzen des Markgrafen Georg Friedrich.

Markgraf George Friedrich von Ansbach hatte auf dem Reichstage zu Lublin im J. 1569 die Mitbelehrung über Preussen erlangt; im J. 1578 erhielt er für seinen blödsinnigen Vetter auch die Verwaltung des Herzogthums. Er liess die Münze jedoch erst im J. 1586 wieder öffnen und darin mit seinem Namen und Bildniss, bis zu seinem im J. 1603 erfolgten Ableben, folgende Münzen prägen, die insgesamt der Münzordnung König Stephans von Polen vom J. 1578 entsprechen, nämlich aus der 14löthigen Mark  $81\frac{2}{3}$  Dreigröschler, aus der 6löthigen gewogenen Mark 175 Groschen, oder 335 Schillinge oder 670 Dreipfenniger, auch Ternare genannt.

No. 1431. Denkmünze des Verwalters und seiner Gemalin vom J. 1579.

V · G · G · GEORG · FRID : & · SOPHIA · MARCHIO · & MARCHIONISSA · BRAND : DVX · & · DVCIS · PRVS : Des Herzogs und der Herzogin Brustbilder, in Ringelkragen mit umhängenden Halsketten. Am Arme des Herzogs 15 (TW monogr.) 79.

Ein mehrfeldiger mit drei Helmen verzierter Wappenschild, auf welchem in der Mitte der Schild mit dem Preuss. Adler, der ein S auf der Brust führt.



Das Monogramm zwischen der Jahreszahl ist das des berühmten Tobias Wost.

## Münzen des Jahres 1586.

No. 1432. Die Reihe der unter dem herzoglichen Münzmeister Paul Gulden geprägten Münzen beginnt mit folgendem höchst merkwürdigem Stücke, das anderen gleichzeitigen 60 Kreuzer-Stücken Deutschlands nachgeprägt, offenbar nicht zum Umlauf in Preussen, vielmehr zu Zahlungen nach Deutschland bestimmt gewesen sein muss, für welche die anderen, nach dem Polnischen Münzfusse geprägten Groschen und Schillingsmünzen sich nicht eigneten.

*Hf.* Das geharnischte Bildniss des Herzogs in halber Figur, mit der R. den Streitkolben geschultert, mit der L. den Schwertgriff haltend. Umschrift: • GEORG : FRID : D • G • MARCH : BRAND : DVX • PRVSSLE • & c̄ •

*Rf.* Die nebeneinanderstehenden Adler von Brandenburg mit dem Hohenzollern Schilde und von Preussen mit gekröntem S auf der Brust; unten ein Schildchen mit der Werthzahl 60 (Kreuzer). Umschrift: Das Zeichen des Münzmeisters Paul Gulden (2 gekreuzte Zainhaken mit einem Herzen, auf welchem ein Kreuz) ⌘ SI ⌘ DEVS ⌘ PRO ⌘ NOBIS ⌘ QVIS ⌘ CONTRA ⌘ NOS ⌘ 15—86

Diese Münze, von der es auch Goldabschläge giebt, sind wie alle nachfolgenden, von ausserordentlich schönem Stempelschnitt. (Abbildung Tafel L. No. 1.)

No. 1433. Dreigröcher ohne Bildniss.

*Hf.* Der Preussische Adler mit Kleestengeln auf jedem Flügel und einem gekröntem S(tephan) auf der Brust. Umschrift: + GEORG • FRID : D : G • M : BR : DVX • PRVSS

*Rf.* Schrift in 6 Zeilen: ⌘ III ⌘ | GROSS : AR : | TRIPLEX ⌘ | GEORG • FRID | DVC : PRVSS | ⌘ 15 (das gedachte Münzmeisterzeichen) 86 ⌘

Statt dass auf allen nachfolgenden Dreigröschern des Herzogs sein Bildniss auf der *Hf.* erscheint, ist hier der Adler

Adler angebracht. — Ein schönes bisher noch nirgend bekannt gewordenes Stück. (Abbildung Taf. L. No. 2.)

No. 1434. Dreigröschler mit Bildniss.

*Hf.* Des Herzogs Bildniss von der rechten Seite, in einem schön verzierten Harnisch.

Umschrift: ° G ° FRID ° D ° G ° M ° BR ° DVX ° PRVSSIAE °

*Rf.* Schrift in 7 Zeilen:

⊗ III ⊗ | GROSS : AR : | ⊗ TRIPLEX ⊗ | GEORG · FRID |  
DVC : PRVSS : | × 1 · 5 · 8 · 6 × (das Münzmeisterzeichen).

No. 1435. Groschen.

*Hf.* Innerhalb eines Perlenkreises des Herzogs geharnischtes Brustbild. Umschrift: mit dem vom Herzog Albrecht entlehnten Wahlspruch:

(Hohenzoll. Schildchen) IVSTVS ⊗ EX ⊗ FIDE (das Münzmeisterzeichen) VIVIT ⊗ 1586

*Rf.* Innerhalb eines Perlenzirkels der Preussische Adler mit gekröntem S auf der Brust.

Umschrift: ⊗ GEORG · FRID : D : G : M : BR : DVX · PRVSS

No. 1436. Schilling.

*Hf.* Innerhalb eines Perlenkreises, neben dem eine fette Linie läuft, die Chiffre des Herzogs GF.

Umschrift: ⊗ SOLIDVS · PRV (Hohenzoll. Schildchen) SSIAE ·  
1 ° 5 ° 8 ° 6

*Rf.* Innerhalb eines Perlenkreises Adler mit gekröntem S auf der Brust.

Umschrift: (das Münzmeisterzeichen) GEORG ° FRID ° D ° G °  
DVX ° PRVSS

No. 1433. Dreipfennigstück (Ternarius).

*Hf.* 15- Namenschiffer -86, darüber · III · unten Hohenzoll. Schildchen zwischen 2 Punkten.

*Rf.* Adler mit gekröntem S.

Umschrift: ⊕ GEORG ° FRID ° D ° G ° DVX ° PRVSS

Münzen des Jahres 1587.

No. 1437. Ducat.



*Hf.* Der Markgraf ganz geharnischt stehend, die Linke am Schwertgriff, auf dem Haupte einen Federhut.

Umschrift: GEORG · FRID : D : G — M — BR : DVX · PRVSS ·

*Rf.* Adler mit Kleestengeln auf den Flügeln; auf der Brust ein gekröntes S.

Umschrift: (das Münzmeisterzeichen) MONE : NOVA · AVREA · DVCA : PRVSS : 1587

Abgeb. in Mon. en Or du cab. de S. M. l'Emper. Seite 149.

No. 1438. Groschen von 1587 wie No. 1431.

#### Münzen des Jahres 1588.

No. 1439. Dreigröcher.

*Hf.* wie No. 1431.

*Rf.* ☼ III ☼ | GROSS : AR : | TRIPLEX ☼ | GEORG · FRID | DVC : PRVSS | ☼ 1588 ☼ und das Münzmeisterzeichen.

Verschiedene Stempel.

No. 1440. Dreipfennigstück von 1588.

#### Münzen des Jahres 1589.

No. 1441. Ducat von 1589.

No. 1442. Dreigröcher von 1589.

No. 1443. Groschen von 1589.

#### Münzen des Jahres 1590.

No. 1444. Ducat von 1590.

No. 1445. Dreigröcher von 1590. Verschiedene Stempel.

#### Münzen des Jahres 1591.

No. 1446. Schilling von 1591.

No. 1447. Dreipfennig von 1591.

#### Münzen des Jahres 1593.

No. 1448. Schilling von 1593.

No. 1449. Dreipfennig von 1593.

## Münzen des Jahres 1594.

In diesem Jahre hörte die Thätigkeit des Münzmeisters Paul Gulden auf und findet sich auf den Münzen sein Nachfolger durch ein Monogramm aus Zainhaken und CA angedeutet; dessen Auflösung bis jetzt nicht gelungen ist.

No. 1450. Groschen von 1594.

No. 1451. Schilling wie sonst, auf der Rückseite mit der Umschrift (Zainhaken und CA) GEORG · FRID : D : G · DVX · PRVS

No. 1452. Dreipfennig wie sonst.

Rf. Mit der Umschrift: (Zainhaken) GEORG · FRID : D : G · DVX PRVS

## Münzen des Jahres 1595.

No. 1453. Ducat.

Hf. wie früher.

Rf. (Zainhaken und CA) MONE : NOVA · AVREA · DVC : PRVS · 1595

No. 1454. Groschen.

Hf. wie bisher mit der Umschrift (Hohenzoll. Schildchen) IVSTVS · EX · FIDE (Zainhaken und CA) VIVIT · 1595

No. 1455. Schilling wie 1445.

No. 1456. Dreipfennig wie No. 1446. Ein Exemplar mit PRVS, ein anderes mit PRVSS auf der Rf.

## Münzen des Jahres 1596.

No. 1457. Ducat wie vorher.

No. 1458. Groschen wie vorher.

No. 1459. Schilling wie vorher.

No. 1460. Dreipfennig wie vorher.

## Münzen des Jahres 1597.

No. 1461. Ducat wie vorher; in den Umschriften der Hf. und Rf. mit PRVSS



No. 1462. Groschen.

No. 1463. Auf das Ableben des Herzogs im Jahre 1603, wurde folgender Denkhthaler geprägt.

*Hf.* Zierliches Bildniss in geblütem Harnisch, in der R. den Streitkolben geschultert haltend, die L. am Schwertgriff linkshin.

Umschrift: D : G : GEORG FRID : MARCH : BRAND : DVX .  
PRVSSIAE . ꝰc .

*Rf.* ZV ONOL | GEBORN . DEN | 5 . APRIL A<sup>o</sup> 1539 |  
| IN . GOTT . VER | SCHIDEN . | DEN | 26 . APRIL . | A<sup>o</sup> 1603 |

Umschrift: ✱ IST GOTT MIT VNS WER MAG WIDER  
VNS SEIN.

No. 1464. Halber Thaler, wie vorstehend, aber kleiner (verzeichnet im Gulden-Kabinet von Weise, No. 1001.).

No. 1465. Viertel Thaler.

*Hf.* wie vorstehend.

*Rf.* ONOLT . | NATVS . 5 . APRĒ | ANŌ . 1539 . | OBIT .  
26 . APRĒ | ANŌ . 1603 | ✱

Umschrift: ✱ IST GOTT MIT VNS WER MAG WIDER  
VNS SEIN

No. 1466. Achtel Thaler.

*Hf.* wie vorstehend.

*Rf.* wie vorher, nur fehlt unter der Jahreszahl das Blumenkreuz.

### Münzen des Kurfürsten Johann Sigismund als Herzogs von Preussen.

Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg hatte sich im Jahre 1603 mit der Eleonore, Tochter des blöden Herzogs, vermählt und erlangte hierdurch zwei Jahre später im J. 1605 die Belehnung und Regierung über Preussen. Nach seinem im J. 1608 erfolgten Ableben folgte ihm sein Sohn der Kurfürst Johann Sigismund, der sich bereits im J. 1594 ebenfalls mit einer

Tochter des blöden Herzogs verbunden hatte. Dieser erhielt 1609 die Vormundschaft über seinen Schwiegervater Albrecht Friedrich und im J. 1612 seine Einsetzung als Herzog von Preussen.

Die gräulichen Münzwirren in Polen hatten im herzoglichen Preussen jede Ausmünzung seit dem J. 1597 vereitelt; Johann Sigismund berief alsbald aus Posen den Münzmeister Heinrich Laffert, und liess durch denselben in der an der Neumärkisch-Polnischen Grenze belegenen Stadt Driesen eine Münze errichten, und hier den nachfolgenden 8 löthigen, 15 As schweren Dreipölker zunächst für das herzogliche Preussen und für den Verkehr mit Polen bestimmt, ausprägen. Solcher ist also werthvoller als die in Bromberg geprägten  $6\frac{1}{2}$  löthigen Dreipölker zu 123 Stück aus der gewogenen Mark.

No. 1467. Dreipölker ohne Jahr (1612).

*Hf.* Reichsapfel mit 24

Umschrift: · IO · SI · D · G · MA · B · S · R · I

*Rf.* Der fünffeldige Wappenschild.

Umschrift: · AR · E · EL · I · PR · IVL · CL · MO · HL

#### Dreipölker vom Jahre 1612.

No. 1468. *Hf.* Der Reichsapfel mit 24 oben daneben 1612

Umschr.: · IOH · SIG · D · G · MAR · BRAN · S · R · I ·

*Rf.* Der fünffeldige Wappenschild.

Umschr.: AR · E · EL · I · PR · IVL · CL · MONT · D · HL ·

No. 1469. *Hf.* wie vorher, nur steht des Münzmeisters Name H-L neben dem Reichsapfel.

*Rf.* wie vorher, mit der Umschrift:

+ AR · E · EL · I · PR · IVL · CL · MONT · D

No. 1470. *Hf.* wie vorstehend No. 1468.

*Rf.* mit einem zierlichen, an den Seiten eingebogenen fünffeldigen Wappenschild.

Umschrift: · AR · H · EL · I · PR · IVL · CLIR · MONT · D · HL ·



## Dreipölker vom Jahre 1613.

No. 1471. *Hf.* Der Reichsapfel mit 24 daneben · 16—13 ·

Umschrift: · IOH · SIG · D · G · MAR · BRA · S · R · I

*Rf.* Der fünffeldige Wappenschild.

Umschr.: · I · AR · P · EL · I · PR · IVL · C · MON · D · H ·

## Dreipölker vom Jahre 1614.

No. 1472. *Hf.* Reichsapfel, daneben 1—4

Umschr.: · IO · SI · D · G · MA · BR · S · R · I ·

*Rf.* A · E · EL · I · PR · IU · CL · MO · D · H ·

(in verschiedenen Stempeln, mit abweichenden Umschriften.)

## Dreipölker vom Jahre 1615.

No. 1473. *Hf.* Reichsapfel mit 24; die Jahreszahl ist auf die Rückseite übertragen.

*Rf.* Fünffeldiger Wappenschild.

Umschr.: A · E · E · I · P · IU · C · MO · D · 1 · 6 · HL · 1 · 5 ·

No. 1474. Ob der nachfolgende Thaler, den auch Madai (No. 3040) für einen preussischen hält, in diese Zeit fällt, muss dahin gestellt bleiben.

*Hf.* Geharnischtes Bildniss im blossen Haupt, kurzen Haaren und Spitzbarte, mit Scepter, Degen und Feldbinde.

Umschrift: IOHAN · SIGIS · D · G · MAR · BRAN · S · RO · IMP · ARCHIC · E · E ·

*Rf.* Das Wappen von zwölf Feldern, welches also nicht so vollständig wie bei den Kurfürstl. Brandenburgischen Thalern, auch nicht mit Helmen, sondern mit einem Herzogshute geschmückt ist.

Umschrift: I · PRVSS · IVL · CLIVI · MONT · DVX ·

Die Driesener Münzstätte scheint wegen der gegen sie erhobenen Anklagen um 1615 eingegangen zu sein. Nach langjähriger Unterbrechung liess nunmehr der Kurfürst die Münze zu Königsberg wieder eröffnen und daselbst die Ausmünzung von 8löthigen Dreipölkern wieder beginnen. Sie zeigen auf der *Hf.* einen Reichsapfel mit der Zahl 24, neben demselben oben

die Jahrzahl 1—9, Umschrift: IO · SI · MA · BRA · S · R · I · EL · P · D (kleines Herz mit Kleekreuz).

*Rf.* Unter dem Herzogshute ein dreifeldiger Schild, in jedem der oberen Felder ein halber Adler, im untern ein Scepter.

Umschr.: PRO LEG & [3] PR · GREGE (in verschiedenen Stempeln).

No. 1476. Obgleich der Kurfürst bereits am 23. December 1619 gestorben war, so finden sich doch noch Dreipöcker mit der Jahreszahl 1620. Es ist anzunehmen, dass diese Stempel bereits vor dem Ableben des Kurfürsten angefertigt, und damit bis zur Huldigung des neuen Herren geprägt worden ist.

*Hf.* wie vorher, mit der Jahreszahl 2—0

Umschr.: + IO · SI · MAR · BR · S · R · I · EL · P · D (daselbe kleine Herz).

*Rf.* Unter dem Herzogshute ein ungetheilter Schild mit zwei halben Adlern, zwischen denen ein Scepter schwebt.

Umschrift wie vorher.

### Münzen des Kurfürsten Georg Wilhelm.

Als Kurfürst Johann Sigismund sich seinem Lebensende näherte, übergab er bereits am 22. November 1619 die Kurfürstliche Regierung seinem Sohne Georg Wilhelm, der sodann auch im J. 1621 zu Warschau mit dem Herzogthume Preussen belehnt wurde. Seine Regierung fällt in die traurigen Zeiten des dreissigjährigen Krieges, deren Drangsale ihn endlich auch zwangen sich ganz nach Preussen zurückzuziehen, woselbst er zu Königsberg am 21. November 1640 sein ruhmloses Leben beschloss. Die Zahl der von ihm vorhandenen Preussischen Münzen ist keine geringe; wir wollen sie hier nach den Jahren geordnet folgen lassen.

Wenngleich die Belehnung mit Preussen erst im J. 1621 erfolgte, so können wir doch schon aus dem Jahre 1620 den folgenden Thaler aufführen, der auf die Herrschaft in Preussen hinweist.



No. 1477. *Hf.* Geharnischtes Bildniss bis ans Knie, mit spanischem Kragen und Feldbinde, das Scepter in der rechten Hand haltend, die L. auf den vor ihm auf einem Tische stehenden Helm legend.

Umschr.: GEORG · WILHEL · V · G · G · MARC · Z · BRAN · DE · HEI · RO · REI · ERT · CA · VN · ♂

*Rf.* Der Preussische Adler, auf der Brust einen gekrönten Schild mit dem Namenszuge SA (Sigismund August) neben dem Adler 16—20

L—M

Umschr.: CHVR · I · PR · Z · GV · C · VN · BE · S · I · P · D · C · W · A · I · S · Z · K · V · I · H · B · Z · N · F · Z · R · G · Z · D ♂

No. 1478. Auf einem zweiten Exemplare geht auf der *Hf.* das Bildniss nur bis etwas unter dem Gürtel; auf der *Rf.* etwas abweichende Umschrift.

#### Münzen vom Jahre 1621.

Im J. 1621 wurden in Bromberg und Königsberg der Polnischen Reichsmünzordnung zuwider 11 löthige Oerter geschlagen, 28 Stück aus der Krakauer Mark brutto; aus der Mark fein also 40 $\frac{8}{11}$  Stück, deren jeder 16 Groschen galt; sie stiegen bald auf 17 Groschen.

Wir führen die nachfolgenden wesentlich verschiedenen Gepräge auf:

No. 1479. *Hf.* Der Churfürst im blossen Haupte linkshin, geharnischt, mit Feldbinde, in der R. ein Lilienscepter geschultert haltend, zur L. ein befiederter Helm. Unten am Arme 1621.

Umschr.: × GEORG · WILHELMVS · V · G · G · M · Z · BRA ×

*Rf.* Der 5 feldige gekrönte Wappenschild, im rechten obern Felde der Preussische Adler, ein S auf der Brust.

· D · H · R · R · ERTC · V · CHVRF · I · P · Z · G · C · B · H ·

(vier verschiedene Stempel).

No. 1480. *Hf.* Die Jahrzahl 1621 steht vor der Brust des Herzogs, der die Linke am Schwertgriff hält; der Helm fehlt.

Umschr.: Wie vorher mit BRAN ×

Rf. wie vorher (in vier verschiedenen Stempeln).

No. 1481. *Hf.* Geharnischtes Bildniss in halber Figur, wie vorher, mit Feldbinde, die L. am Schwertgriff, mit der R. das Scepter geschultert haltend. Neben dem Brustbild die getheilte Jahreszahl 16—21.

Umschr.: ·GEORG WILHELMVS V·G·G·M·Z·BRAN·++

Rf. Der gekrönte fünffeldige Wappenschild.

Umschr.: D·H·R·R·ERTZ·C·V·CHVRF·I·P·Z·G·C·B·: (seltene Münze in v. Saurma's Samml.)

No. 1482. Dreipölker. *Hf.* Reichsapfel mit der Zahl 24, daneben oben die Jahreszahl 2—1

Rf. Unter dem Kurhut das vierfeldige Wappen von Preussen, Brandenburg, Cleve und Jülich, mit dem Scepter im Mittelschilde.

Umschr.: DIEV & MON [3] DROICT

No. 1483. Desgl. aber mit verkehrter Jahreszahl 1—2. (In v. Saurma's Samml.)

#### Münzen vom Jahre 1622.

No. 1484. Ort. *Hf.* Der Kurfürst in halber Figur geharnischt, mit der Feldbinde, das Scepter geschultert haltend, vor ihm ein geschlossener befiederter Helm, unten 1622

Umschr.: GEORG : WILHELM V : G : G : MA : Z : BRA

Rf. Unter dem Herzogshut der fünffeldige Wappenschild.

Umschr.: D·H·R·R·ERTC·V·CHVRF·I·P·Z·G·CBH ♂ (in verschiedenen Stempeln.)

No. 1485. Desgl. *Hf.* Gekröntes Brustbild geharnischt, im Ringelkragen mit Feldbinde, welche an der Achsel drei Schleifen bildet, mit der R. ein Liliensecepter geschultert, mit der L. den Schwertgriff haltend, linkshin.

Rf. Neben dem Wappenschild 2—2. Auf der Brust des Preussischen Adlers ein deutliches S

Umschr.: : D : H : R : R : ERT : C : V : CHVRF : I : P : Z : G : C : B : H (Verschiedene Stempel.)



No. 1486. *Hf.* Der Churfürst im blossen Haupte mit Ringelkragen, geharnischt, mit der Feldbinde, in der Rechten ein Scepter haltend links vor ihm, ein vorwärts gekehrter offener befiederter Helm.

Umschr.: GEORG : WILHELM : V : G : G : M : Z : BRAN

*Rf.* Wie vorher, aber hinter dem letzten H ein kleines Herz und Z—Z.

No. 1487. Ort. *Hf.* Geharnischtes Brustbild wie vorher, aber ohne Halskrause, mit seitwärts gekehrtem geschlossenen befiederten Helm.

Umschr.: wie vorher, mit BRAND ×

*Rf.* Wie No. 1486, aber neben dem Wappenschilde 1—6  
z—z

No. 1488. *Hf.* Reichsapfel mit 24, daneben oben die Jahreszahl z—z

Umschr.: : GE : WI : MAR : B : R : S : R · I · EL · P : D :

*Rf.* Unter dem Kurhut fünffeldiger Wappenschild.

Umschr.: DIEV & MON [3] DROICT und ein kleines Herz.

No. 1489. Wie vorher mit 2—2.

#### Münzen vom Jahre 1623.

No. 1490. Ort. *Hf.* Gekröntes Brustbild, im Spitzenkragen und im Churhabit; mit der R. ein Lilienscepter, mit der L. den Schwertgriff haltend.

Umschr.: GEORG : WILHELM : V : G : G : M : Z : BRAN

*Rf.* Neben dem Wappenschilde 2—3.

Umschr.: D : H : R : R : ERT : C : V : CHVRF : I : P : Z : G : C :  
B : H (Verschiedene Stempel.)

No. 1491. Dreipöcker. *Hf.* und *Rf.* (wie v. J. 1622) mit 2—3.

No. 1492. Schilling. *Hf.* Der Preuss. Adler mit gekröntem S auf der Brust.

Umschr.: ♂ GEORG · WIL · MAR · BR · S · R · I · EL ·

*Rf.* Die Namensbuchstaben GW. ✱ SOLIDVS . PR (Hohenz. Schild) VSSIAE 1623.

## Münzen vom Jahre 1624.

No. 1493. Breiter dreifacher Schauthaler. (s. nachstehende  
Abbildung.)





No. 1494. Ort. *Hf.* Wie vorher (von 1623). Die Umschrift schliesst mit dem Münzmeisterzeichen (ein kleines Herz).

*Rf.* Neben dem Wappenschild 2-4

No. 1495. Ort wie vorher; auf der *Rf.* unter einem breiten Kurhute der Wappenschild, in welchem im ersten Felde der Adler mit S auf der Brust.

(Vier verschiedene Stempel.)

No. 1496. Ort. *Hf.* Bildniss in halber Figur, geharnischt, mit Feldbinde, die L. am Schwertgriff, mit der R. aber statt des Scepters, einen Streitkolben geschultert haltend.

Umschr.: GEORG · WILHELM · V · G · G · MAR · Z · BRAN  
(ein kleines Herz).

*Rf.* Unter dem Kurhut fünffeldiger Wappenschild, daneben  
16-24

Umschr.: D · H · R · R · ERTZC · V · CHVRF · I · P · Z · G ·  
C · B · H

No. 1497. Dreipölker wie von 1623.

No. 1498. Dreipölker. *Hf.* Unter dem Kurhute der fünffeldige Wappenschild.

Umschr.: GE WI MAR [3] BR S R I EL.

*Rf.* Der Reichsapfel mit 24. Oben daneben die Jahreszahl 2-4

Umschr.: MONE NO (ein kleines Herz) DVC PRVS

#### Münzen vom Jahre 1625.

No. 1499. Orte in drei verschiedenen Stempeln.

No. 1500. Dreipölker (wie der von 1624), aber mit Punkten zwischen der Schrift.

*Rf.* Mit 2-5 (Zwei verschiedene).

No. 1501. Groschen. *Hf.* Brustbild mit Kurhut und Mantel nebst Spitzenkragen.

Umschr.: GE WI MAR BR S R I ET E

*Rf.* Der herzoglich Preussische Adler, ein gekröntes S auf der Brust.

Umschr.: ♂ GROSS DVC PRVSIÆ 1625 (Selten).

No. 1502. Groschen wie vorher, mit folgenden abweichenden Umschriften:

*Hf.* GE · WI · MAR · BRA · S · R · I · ELE

*Rf.* (Kleines Herz) GROSS · DVX · PRVSSIAE · 1625

No. 1503. *Hf.* Wie vorher.

*Rf.* ⌘ GROSS · DVC (ein kleines Herz) PRVSSI · 1625

No. 1504. Schilling. *Hf.* Namenschiffer GW.

Umschr.: ✠ SOLIDVS PR (Hohenz. Schild) VSSIAE · 1625.

*Rf.* Der herzogliche Adler mit gekröntem S auf der Brust.

Umschr.: (Kleines Herz) GEORG · WILH · MAR · S · R · I · EL ·

Münzen vom Jahre 1626.

No. 1505. Ort wie obige.

No. 1506. Dreipölker wie der von 1625.

No. 1507. Schilling wie der von 1625.

Münzen vom Jahre 1627.

In diesem Jahre zwangen die Stände den König, die Ausprägung kleiner Münzen in Polen und Preussen ganz einzustellen und nur ganze und halbe 14 löthige Thaler schlagen zu lassen. In Königsberg wurden hiernach ebenfalls Thaler geprägt.

No. 1508. *Hf.* Der Kurfürst im blossen Haupte mit geblütem Harnisch, Feldbinde, mit der R. ein Scepter geschultert haltend, die L. an einem vor ihm stehenden offenen Helm.

Umschr.: ⌘ GEORG : WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC : ROM : IMP : ARCHIC : EL : D : PRVS :

*Rf.* Wappenschild von vierundzwanzig Feldern, auf dem sieben Helme stehen.

Umschr.: ✠ ANFANCG · BEDENCK · DAS ENDE (kleines Herz) 16—27

No. 1509. Dieser Thaler ist in einigen wenig abweichenden Stempeln vorhanden (auf einem mit ANFANCK) von denen auch Abschläge in Gold zu fünf Ducaten vorhanden sind. (Vergl. Abb. in Monnoies en Or etc. Wien 1759 S. 146; v. Arnims Thaler No. 81.)

No. 1510. Dreipölker wie der von 1626.

No. 1511. Schilling wie der von 1626.



## Münzen vom Jahre 1628.

No. 1512. Thaler, ähnlich dem von 1627; Arnim verzeichnet davon unter No. 84, 85, 86 drei durch kleine Abweichungen in den Umschriften verschiedene Stempel. Abbildung in den Historischen Remarques, Taf. VII. S. 201.

No. 1513. Dreipölker. Kommt selten vor.

## Münzen vom Jahre 1629.

No. 1514. Thaler, den früher beschriebenen ähnlich. Es haben uns von diesem Jahrgange vier in den Umschriften wenig abweichende Exemplare vorgelegen. (v. Arnim No. 87, 88, 89.)

No. 1515. Schilling von 1629.

## Münzen vom Jahre 1630.

No. 1516. Thaler wie obige. v. Arnim verzeichnet davon unter No. 90 und 91 zwei in den Umschriften etwas verschiedene Stücke. Abbildung in der Sammlung rarer Gold- und Silberm. Leipzig 1751 No. XXXIX.

No. 1517. Einen Doppelthaler, in der Grösse eines einfachen Thalers, also wohl auch nur ein Abschlag von einem gewöhnlichen Thalerstempel, verzeichnet v. Arnim No. 92.

## Münzen vom Jahre 1631.

No. 1518. Thaler wie früher beschrieben v. Arnim No. 98.

## Münzen vom Jahre 1632.

No. 1519. Ducat. *Hf.* Der Kurfürst im Harnisch stehend mit der Umschrift:

GEOR · WILH · D · G · M · BRAND · S · R · I · E ·

*Rf.* Der mit dem Kurhut bedeckte Wappenschild.

Umschr.: MONE · NOVA AVREA · DVCA · PRVSS · 1632

(So beschrieben in Köhlers Ducaten-Kabinet No. 1081.)

No. 1520. Ducat. *Hf.* Brustbild im Kurhabit mit dem Kurhute.

Umschrift: GEORG · WILH · D · G · M · BRAN · S · R · I ·  
ELECT ·

*Rf.* Fünffeldiger Wappenschild, an den Seiten 16—32.

Umschr.: MONE NOVA · AVREA · DVCIS · PRVSSLÆ Köhlers Ducaten-Kabinet, No. 1082.

No. 1521. Thaler von 1632, wie bisher. v. Arnim No. 108.  
Münzen vom Jahre 1633.

No. 1522. Ducat. *Hf.* Der stehende Kurfürst (doch sind die Füße unsichtbar) im Kurhabite mit dem Hute, Scepter u. Schwert.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRA · S · R · I · AR · CA E · EL · (kleines Herz).

*Rf.* Ein fünffeldiger Wappenschild über dem ein Kurhut; neben dem Schilde 16—33

Umschr.: MONE · NOVA · AVREA · DVCA · PRVSSLÆ · (Abbildung in den Monnoies en Or etc. Wien 1758 S. 146.)

No. 1523. Ducat. *Hf.* Brustbild im Kurkleide von der rechten Seite.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRAN · S · R · I · ELECT ·

*Rf.* Unter dem Kurhute das Wappen mit den Feldern von Preussen, Brandenburg, Jülich, Cleve und der Kurwürde, daneben 16—33 und D—K Beschrieben im Kataloge der Reichelschen Münzsamml. Th. IV., S. 247.

No. 1524. Thaler wie sonst, in zwei verschiedenen Stempeln, bei v. Arnim No. 109 und 110 beschrieben.

No. 1525. Dreipölker, wie der von 1628.

No. 1526. Groschen. *Hf.* Ein länglicher umschnörkelter Schild mit dem Scepter.

Umschr.: + GEORG · WILH · MAR · BR · S · R · I · EL (kleines Herz).

*Rf.* Der gekrönte Preussische Adler; auf der Brust mit GV (Georg Vladislaus).

Umschr.: + GROSS · ARGENT (Hohenzoll. Schild) DVC · PRVSS · 33 (v. Saurma).

No. 1527. Groschen wie vorher. *Hf.* mit EL (kleines Herz) 16.

*Rf.* mit 1633 (in Jungfer's Samml.).



## Münzen vom Jahre 1634.

No. 1528. Doppel-Ducat. *Hf.* Brustbild ohne Arm, im Kurhabite und Hut.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRA · S · R · I · EL ·

*Rf.* Unter dem Kurhut der fünffeldige Wappenschild, daneben 16—34.

Umschr.: MONE · NOVA · AVREA · DVCA · PRVSSLE · (ein kleines Herz).

Im Schilde ist auf des einen Adlers Brust GV wahrzunehmen. (S. v. Arnim No. 41.)

No. 1529. Derselbe als einfacher Dukat.

No. 1530. Dukat, der von dem vorstehenden bloss in den Umschriften durch WIL und DVC unterschieden ist.

No. 1531. Thaler, wie sonst; in drei wenig verschiedenen Stempeln beschrieben bei v. Arnim No. 123, 124, 125.

No. 1532. Halber Thaler. *Hf.* Bildniss im Harnisch mit Feldbinde, Scepter und Helm, wie auf den ganzen Thalern.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRAN · SAC · ROM · IMP · ARCHEID · PRVS ·

*Rf.* Wappenschild von zweiundzwanzig Feldern von Ranken und Blumen umgeben.

Umschr.: ANFANCK · BEDENCK · DAS · ENDE (kleines Herz) 16 + — (kleines Herz) + 34

No. 1533.  $\frac{1}{12}$  Thaler. *Hf.* Das freistehende Brustbild im Kurornate mit Kurhut und einem kleinen Spitzenkragen.

Umschr.: GEO · WIL · D · G · MAR · BRA · S · R · I · EL ·

*Rf.* Innerhalb eines Perlenzirkels | XII | EINEN | REICHS | TALER | + |

Umschr.: + MONE · NOV · ARG · DVCIS · PRVSS · 1634.

Ist eine seltene, wohl nur versuchsweise geprägte Münze von feinem Silber; auffallend auf der *Rf.* die Inschrift in deutscher, die Umschrift in lateinischer Sprache.

## Münzen vom Jahre 1635.

No. 1534. Drei Ducatstück. *Hf.* Das geharnischte Brustbild mit Feldbinde, das Scepter in der R., mit der L. den Helm vor sich haltend.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRA · S · R · I ·  
ARCHIC · E · ELEC · D · PRV ·

*Rf.* Ein achtfeldiger Wappenschild, auf dem der Kurhut ruht, daneben D—K

Umschr.: · ANFANG · BEDENCK · DAS · END · (ein kleines Herz).

Die undeutliche Jahreszahl über dem Kurhut ist vorläufig als 1635 angenommen.

No. 1535. Ducat. *Hf.* Brustbild ohne Arm, im Kurhabit mit Hut.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRA · S · R · I ·  
ARCHIC · E · ELE ·

*Rf.* Achtfeldiges Wappen mit dem Kurhute bedeckt, daneben 16—35, darunter D—K Auf des Adlers Brust die verschränkten Buchstaben GV.

Umschr.: MONE · NOVA AVREA DVCIS · PRVSSLÆ · (ein kleines Herz).

No. 1536. Ducat. *Hf.* Brustbild bis an die Schultern, im Kurhabit und Hut.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR · BRA · S · I · EL ·

*Rf.* Der Kurhut über einem fünffeldigen Wappenschild, im ersten Felde auf des Adlers Brust die verzogenen Buchstaben GV; neben dem Schilde 16—35

D—K

No. 1537. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Brustbild mit Feldbinde, mit geschultertem Scepter, den offenen Helm in der linken Hand.

Umschr.: ⌘ GEORG · WILH · D · G · MARCHI · BRAN · SAC ·  
ROM · IMP · ARCHIC · EL · D · PRVS ·

*Rf.* Wappenschild mit sieben Helmen.



Umschr.: ANFANCK · BEDENCK · DAS · ENDE (ein kleines Herz) 16 - 35

No. 1538. Thaler. *Hf.* Bildniss mit Knebel- und Spitzbart, im geblühten Harnisch mit der Feldbinde, das Scepter in der rechten Hand, die L. am befiederten Helm.

Umschr.: GEORG · WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC : ROM : IMP : ARCHIC : E : EL : D : PRVS \*

*Rf.* Unter einem breiten Kurhut Wappenschild mit acht Feldern, oben über dem Kurhut die Jahreszahl 16-35; zur Seite des Schildes D-K

Umschr.: + ANFANGK + BEDENGK + DAS + END \*

No. 1539. Thaler. *Hf.* Wie der vorige Thaler.

*Rf.* Unter dem Kurhut Wappenschild mit acht Feldern, über dem Kurhut 1 + 6 + 35 +; neben dem Schilde D-K.

Umschr.: MONETA + NOVA + ARGENTEA + DVCIS + PRVS-SLÆ (ein kleines Herz).

Im ersten Felde des Wappenschildes auf der Brust des Adlers GV

No. 1540. Thaler, ähnlich dem vorigen, nur dass auf der *Rf.* in der Umschrift DVCATVS statt Ducis steht.

No. 1541. Halber Thaler. *Hf.* Geharnischtes Brustbild mit umhangender Feldbinde und geschultertem Scepter, vor sich den befiederten Helm haltend.

Umschr.: GEORG : WILH : D : G : MAR : BRA : S : R : I : ARCHIC : E : ELEC : D · PRVS .

*Rf.* Der neunfeldige Wappenschild unter breitem Kurhut, darüber 16-35, neben dem Wappenschild D-K.

Umschr.: MONE : NOVA : ARGENTEA · DVCIS · PRVSSLÆ (ein kleines Herz).

(Der Adler im ersten Felde trägt die verschlungenen Buchstaben GV)

#### Münzen vom Jahre 1636.

No. 1542. Ducat. *Hf.* Brustbild im Kurhabit mit Hut.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · M · BRAN · S · R · I · ELECT ·

*Rf.* Fünffeldiger Wappenschild, daneben 16—36.

Umschr.: MONE NOVA AVREA DVCIS PRVSSLÆ

No. 1543. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Brustbild mit Feldbinde, Scepter und befiedertem Helm.

Umschr.: ✕ GEORG · WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC : ROM : IMP : ARCHIC : E : EL : D : PRVS ·

*Rf.* Unter einem breiten Kurhut, der achtfeldige Wappenschild, daneben D—K, neben dem Kurhut 16—36

Umschr.: \* ANFANG \* BEDENCK \* DAS \* END \* (ein kleines Herz).

Einen ähnlichen Thaler auf dem auf der *Rf.* zwischen der Umschrift sich + statt \* befindet, beschreibt v. Arnim No. 131.

No. 1544. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Bildniss mit der Feldbinde, Scepter und befiedertem Helm.

Umschrift wie vorher.

*Rf.* Unter dem Kurhut der achtfeldige Wappenschild, neben demselben D—K, über dem Kurhut 1636.

Umschr.: MONETA + NOVA + ARGENTEA + DVCIS + PRVSSLÆ + (ein kleines Herz).

No. 1545. Thaler. *Hf.* Wie vorher.

*Rf.* Kurhut mit Wappenschild, daneben D—K; über dem Kurhut 1636

Umschr.: MONETA \* NOVA \* ARGENTEA \* DVCIS \* PRVSSLÆ \* (ein kleines Herz).

No. 1546. Halber Thaler. *Hf.* Bildniss wie vorher.

Umschr.: + GEORG : WILH : D : G : MAR : BRA : S : R : I : ARCHIC : E : ELEC : D · PRVS

*Hf.* Wappen unter dem Kurhute, daneben D—K; über dem Kurhute 1636.

Umschr.: MONE \* NOVA \* ARGENTEA \* DVCIS \* PRVSSLÆ \* (ein kleines Herz). (Reichel IV. S. 248. No. 1632).

Münzen vom Jahre 1637.

No. 1547. Ducat. *Hf.* Brustbild bis an die Schultern, im Kurhabite, mit dem Hute.



Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MAR : BRAN : S : R : I ·  
ELECT

*Rf.* Unter dem Kurhut der fünffeldige Wappenschild, daneben 1637; unten D—K

Im Felde ist auf des Adlers Brust deutlich GV.

Umschr.: MONE : NOVA : AVREA · DVCIS · PRVSSIÆ (ein kleines Herz).

No. 1548. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Bildniss mit der Feldbinde, Scepter und Helm.

Umschr.: ✱ GEORG · WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC :  
ROM : IMP : ARCHIC : E : EL : D : PRVS

*Rf.* Unter dem Kurhute das achtfeldige Wappen, daneben D—K über dem Kurhut 16—37

Umschr.: MONETA ✱ NOVA ✱ ARGENTEA ✱ DVCIS ✱ PRVSS-  
TIÆ (ein kleines Herz).

Münzen vom Jahre 1638.

No. 1549. Ducat. *Hf.* Bildniss im Kurhabit bis an die Schultern, ohne Arme, den Hut auf dem Haupte.

Umschr.: GEORG · WILH : D · G · MAR : BRA : S · R · I ·  
ARCHIC · (das H vom C umschlossen).

*Rf.* Unter dem Kurhut der fünffeldige Wappenschild; der erste Adler darin mit GV auf der Brust; neben dem Schilde 16—38, darunter D—K

Umschr.: MON : NOVA · AVREA · DVCIS · PRVSSIÆ (ein kleines Herz).

Ausserdem finden sich noch fünf durch geringe Abweichungen in den Umschriften verschiedene Exemplare bei v. Arnim verzeichnet unter No. 51, 52, 53, 54, 55.

No. 1550. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Bildniss mit Feldbinde, Scepter mit der R., und den Helm in der L.

Umschr.: GEORG · WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC :  
ROM : IMP : ARCHIC : E : EL : D : PRVS ·

*Rf.* Unter dem Kurhut der achtfeldige Wappenschild, daneben D—K über dem Hut 16—38

Umschr.: MONETA \* NOVA \* ARGENTE \* DVCIS \* PRVS-SIÆ (ein kleines Herz).

Es finden sich von diesem Thaler noch vier andere wenig abweichende Stempel, die zum Theil v. Arnim No. 143, 145 näher beschrieben hat. Von besonderem Interesse ist nur der nachfolgende:

No. 1551. Thaler. *Hf.* Das geharnischte Bildniss halb von vorne, so dass beide Augen sichtbar werden, mit Feldbinde ohne Quasten und sehr breitem Spitzenkragen, das Scepter in der R., den befiederten Helm mit der L. haltend.

Umschr.: GEORG : WILH : D : G · MARCHI : BRAN : SAC : ROM : IMP : ARCHIC : E : EL : D PRVS ☼

*Rf.* Unter einem breiten Kurhute der achtfeldige Wappenschild, im ersten Felde trägt der Adler die verschränkten Buchstaben GV auf der Brust, neben dem Wappenschilde D—K, über dem Hute 1638.

Auf der Abbildung in der Sammlung rarer Gold- und Silber-Münzen II. Forts. Leipzig 1754, S. 49, sind die Zeichen des Münzmeisters weggeblieben.

No. 1552. Halber Thaler. *Hf.* Bildniss von der rechten Seite mit Spitz- und Knebelbart, im blossen Haupt, in der R. das Scepter, in der L. den Helm haltend.

Umschr.: GEORG : WILH · D : G · MAR : BRA : S : R : I : ARCHIC : E : ELEC : D · PRVS · ☼

*Rf.* Das achtfeldige Wappen mit Kurhut, darüber 1638, neben dem Wappen D—K.

Umschr.: MONE \* NOVA \* ARGENTEA \* DVCIS \* PRVS-SIAE Herz mit Kleekreuz.

#### Münzen vom Jahre 1639.

No. 1553. Ducat. *Hf.* Geharnischtes Brustbild bis an die Schultern, im blossen Haupte.

Umschr.: GEORG : WILH : D : G : MAR · BRA : S · R · I · ARCH · C · E · E ·



*Rf.* Unter dem Kurhute der neunfeldige Wappenschild, an den Seiten 16–39 unten D–K

Umschr.: MONE · NOVA · AUREA DUCIS · PRUSSIAE ·

No. 1554. Ducat. *Hf.* Brustbild im Kurhabite bis an die Schultern, den Hut auf dem Haupte.

Umschr.: GEORG · WILH : D : G · MAR · BRA · S · R · I · ARCHIC · E · EL ·

*Rf.* Wie vorher.

No. 1555. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Bildniss, mit der Feldbinde, Scepter und befiedertem Helm.

Umschr.: GEORG WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC : ROM : IMP : ARCHIC : & EL : D : PRVS :

*Rf.* Unter einem breiten Kurhute der achtfeldige Wappenschild, im ersten Felde der Adler GV auf der Brust, unter dem Schilde D · K ·

Umschr.: MONETA NOVA ARGENTEA DVCIS PRVSSIAE : 16 – 39

Einen nur in Kleinigkeiten abweichenden Stempel beschreibt v. Arnim No. 154.

No. 1556. Thaler. *Hf.* Geharnischtes Bildniss mit der Feldbinde, mit der R. das Scepter, in der L. den befiederten offenen Helm haltend.

Umschr.: GEORG WILH : D : G : MARCHI : BRAN : SAC : ROM : IMP : ARCHIC : & EL · D : PRVS : (drei Punkte) 16 – 39

*Rf.* Unter dem Kurhute der achtfeldige Wappenschild, daneben D · – K ·

No. 1557. Thaler. *Hf.* Das geharnischte Bildniss halb von vorne, so dass beide Augen zu sehen, mit Feldbinde und breitem Spitzenkragen, in der R. das Scepter, in der L. den befiederten Helm haltend.

Umschr.: GEORG · WILH · D · G · MARCHI · BRAN · SAC · ROM · IMP · ARCHIC · E · EL · D · PRVS ✠

*Rf.* Unter dem Kurhute der achtfeldige Wappenschild, in dem ersten Felde der Adler, ein GV auf der Brust, daneben D–K

Umschr.: MONETA · NOVA · ARGENTEA · DUCIS · PRUS-  
SIAE : 16 – 39

No. 1558. Thaler. *Hf.* Das geharnischte Bildniss halb von vorne, beide Augen sichtbar, mit der Feldbinde, Scepter und Helm wie vorher.

Umschr.: GEORG : WILH : D : G · MARCHI : BRAN : SAC :  
ROM : IMP : ARCHIC : E · EL : D PRVS ✠

*Rf.* Unter dem Kurhut Wappenschild, daneben D · – K ·

Umschr.: ANFANCK BEDENCK DAS ENDE : 16 – 39

Münzen vom Jahre 1640.

No. 1559. Thaler. *Hf.* Bildniss im Kurhabit, mit dem Kurhut auf dem Haupte, mit der R. das Scepter, mit der L. das niederwärts gekehrte Schwert haltend.

Umschr.: GEORGIVS · WILHELMVS · D · G · MARCH · BRAND :  
SAC : ROM : IMPE ·

*Rf.* Wappenschild mit sieben Helmen bedeckt, daneben D · – K ·

Umschr.: ARCHIC : & · ELECTOR · D · PRVSS · IVL · CLIV : & :  
MONT : 1640

No. 1560. Doppel-Thaler mit dem Stempel des vorigen einfachen Thalers geprägt.

No. 1561. Bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des Kurfürsten, wurde an die 220 folgenden Schüler so wie an die Kollegen (Beamten) und Prediger, der nachfolgende Gedächtnissthaler ausgetheilt:

*Hf.* Das Brustbild des Kurfürsten von vorne, im blossen Haupte mit grossem Spitzenkragen, darunter der Wahlspruch | au · Coeur Vaillant · rien | impossible |

Umschriften, äussere: GEORGIVS : WILHELMVS : MARCH :  
BRAND : S : R : I : ARCHICAM : ET : PRINC : ELECTOR ☉

Innere: PR · IVL · CL · MONT · ST · POM · CASS · VAND ·  
I · S · CR · CAR · DVX · B · NOR · PR · R · C · M · ER · DI · RAV ☉

*Rf.* Im Kreise 24 kleine Wappenschilder der Landestheile. Innerhalb derselben in elf Zeilen · NATVS · | COLON · AD ·



SVEVVM · | CIΩIXCV | RERVM · POTITVS | POST · POTREM |  
 CIΩIXIX | EXCESSIT REGIOMONTI | CIΩIXL · | POSTQ ·  
 VIXISS · ANN · XLV · | DIES XVIII | HOR III · | an den Sei-  
 ten D\* — K\*

v. Arnim führt ausser diesem noch einen anderen Stempel unter No. 176 mit unbedeutenden Schriftverschiedenheiten auf, die sich vielleicht auf eine mangelhafte Ausprägung (Stempelrücken) zurückführen lassen.

No. 1562. Viertelthaler. In der nachträglich im J. 1642 zu Königsberg gedruckten „Leichen-Prozession des Kurfürsten Georg Wilhelm“ heisst es ferner:

„Eine andere kleinere Münze ward auch uff beiden Seiten  
 „hinter der Leiche uff dem Schlossplatze, und durch alle  
 „drey Städte (Königsberg) biss an die (Dom) Kirche auss-  
 „geworffen, und stunde auff einer Seite das Churfürstliche  
 „Wapen und auff der andern seiten Sr. Durchl. Geburts-  
 „tag, Zeit der Regierung, und der Tag des Absterbens,  
 „gepräget.“

*Hf.* Das mit dem Kurhut bedeckte achtfeldige Wappen, darunter D—K.

Umschr.: ★ GEOR · WILH ; D : G : MAR : BRA : S : R : I :  
 ARC : C : E · EL : D : P

*Rf.* Aufschrift: — NAT · CIΩIXCV — RER · POTIT —  
 CIΩIXIX — EXCESSIT — CIΩIXL

Dieser seltene Auswurfs-Viertelthaler ist aus Ampachs Sammlung (No. 10,626) in die Sammlung der Königl. Münze zu Berlin übergegangen.

*Vossberg.*

VIII.

**Eine Münze des Woiwoden der  
Wallachei Radu III.**

(Taf. XLV. No. 9.)

In einer im vergangenen Sommer erstandenen bedeutenden Münzsammlung fand Unterzeichneter unter einer grösseren Zahl von ungarischen Münzen, zwei wallachische, von denen eine bisher unedirt und einem grösseren Publicum von Interesse sein dürfte, da von diesem Woiwoden gar keine Münzen bekannt gemacht sind. Es ist folgende Münze des Woiwoden Radu III.

*Hf.* Iw PAΔV · BOHBOΔ · ΓNB + Wappenschild gespalten; vorn: linksgekehrter Halbmond und Sonne; hinten zwei Querbalken.

*Rf.* Iw PAΔVA — · BOHBOΔ · Ein Vogel mit zurückgegebenem Kopf, auf einem Hügel stehend; vor dem Schnabel desselben ein Kreuz, das mit dem langen Schenkel bis auf den Rücken des Vogels herabgeht. Taf. XLV. No. 9.

Die Darstellung sowohl des Avers als des Revers ist ähnlich der auf den vielfach schon von Köhne<sup>1)</sup>, Reichel<sup>2)</sup>, Grote<sup>3)</sup>, Ouvaroff<sup>4)</sup> beschriebenen Münzen des Woiwoden Wladislaw. Nur

1) Köhne, Zeitschrift etc. I, S. 339.

2) Die Reichelsche Münzsammlung IX, S. 491 No. 149.

3) Grote, Münzstudien I, S. 394.

4) Comte Al. Ouvaroff: Recherches sur les antiquités de la Russie méridionale. Paris 1855, S. 160.



möchte das Kreuz, das auf dieser Münze nicht im Schnabel des Adlers ist und bis auf den Rücken desselben geht, von den bisher bekannten Darstellungen abweichen. Eben diese Abweichung findet sich auch auf der Wladislaw-Münze, die ich mit jener von Radu III. zusammen erworben habe. S. Taf. XLV. No. 10\*). Sie führt die Umschriften:

*Hf.* Іw ВЛАДИСЛА ВОИВОДА ГНЬ +

*Rf.* Іw ВЛАДИ — СЛА ВОИДА

Aus der auffallenden Aehnlichkeit in der Darstellung muss nothwendig auf die genaueste Zusammengehörigkeit dieser beiden Münzen in der Zeit geschlossen werden. Daraus ergibt sich ein Moment für die genauere Bestimmung der Zeit, in welche die bisher bekannten Wladislaw-Münzen zu setzen sind. Leider aber tritt uns hier dieselbe Schwierigkeit entgegen, wie bei den Münzen Wladislaws, nämlich die grosse Zahl der Woiwoden, die den Namen Radu geführt haben, da in der Zeit von 1456 bis 1533, wo Wladislaw V, VI, VII, VIII, IX lebten, auch Radu III, IV, V, VI und VII regierten.

Die Reihenfolge der Woiwoden der Wallachei in den Jahren 1456—1533 ist folgende\*\*):

Radu III. 1455—1456.

Wladislaw V. 1456—1462.

Radu III. 1462—1473 zum zweiten Mal.

Wladislaw IV. 1473—1474 zum zweiten Mal.

Radu III. 1474—1476 zum dritten Mal.

Wladislaw V. 1476—1479 zum zweiten Mal.

Wladislaw VI. 1479—1493.

Radu IV. 1493—1508.

Michna 1508—1510.

Radu V. 1510—1513.

\*) Eine ähnliche Darstellung findet sich bei Ouvaroff, l. c. Taf. XXXII, No. 13.

\*\*) Cf. Палаузовъ: Руминскія Государства Валахія и Молдавія. С. Петерб. 1859, S. 29, Anm. 6 und S. 34, Anm. 18.

Niagy 1413—1515.

Radu VI.

Radu VII.

Wladislaw VII.

} 1515—1524 abwechselnd.

Radu VII. 1524—1529.

Moissei (Moses) 1529—1530.

Wladislaw VIII. 1530—1533.

Gehen wir nun von der Voraussetzung Grote's aus\*), dass die moldauischen und wallachischen Münzen mit slavonischer Schrift die jüngern sind, wofür er die Bestätigung darin gefunden hat, dass nach dem Concil zu Florenz 1439, die Moldauer und Wallachen auch den Gebrauch der lateinischen Schrift verbannten, so dürfen wir doch nicht ausser Acht lassen, dass diese Münzen grosse Aehnlichkeit mit den ungarischen der Zeit zeigen, und dass dieser Anschluss an Ungarn in Bezug auf die Münze, wohl schwerlich lange nach einer entschiedenen Trennung der Kirche und Schrift hätte fort dauern können.

In der Moldau ist die Veränderung der Schrift entschieden nachgewiesen in den Münzen Stephan's VI. (1456—1504), welche theils lateinische, theils slavonische Aufschriften haben. Aber es unterscheiden sich alle moldauischen Münzen mit slavonischer Schrift, die mir zu Gesicht gekommen sind, auch in der Form von denen mit lateinischer Schrift, vor Allem aber durch ihre Grösse. Es scheint sich also in der Moldau mit der Schrift auf den Münzen, auch der Münzfuss verändert zu haben. In den Münzen der Wallachei lässt sich eine derartige Veränderung im Münzfuss oder in der Grösse der Münzen, nicht nachweisen, da uns nur Münzen mit slavonischer Schrift bekannt sind, wohl weist aber der Anschluss an Ungarn diese Münzen Radu's und Wladislaw's in die ersten Zeiten der Trennung von Ungarn und ich glaube mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit meine beiden oben beschriebenen Münzen Radu III. und Wladislaw V.\*\*\*) zuschrei-

\*) Grote l. c., Bd. II, S. 995.

\*\*) Grote l. c. II, p. 997 lässt es unentschieden, welchem Wladislaw die



ben zu können, ja dieselben in das Jahr 1462 versetzen zu können, da beide kurz auf einander geschlagen zu sein scheinen, also zu Ende der ersten Regierungsperiode Wladislaw's V. und zu Anfang der zweiten Regierung Radu's III.<sup>1)</sup> Die übrigen bereits früher publicirten Wladislaw-Münzen, die auch in der Ausführung etwas grössere technische Kunstfertigkeit zu verrathen scheinen, mussten dann etwa in den Jahren 1476—1479 geschlagen sein, nachdem Wladislaw V. zum zweiten Mal den Thron bestiegen hatte. An Wladislaw VI, VII, VIII oder IX zu denken, ist schwer möglich, da nach dem Tode Wladislaw's V die Macht und das Ansehen der Woiwoden durch innere Zwietracht und die Einfälle der Türken gänzlich sanken. Wie sollte einer dieser ohnmächtigen Herrscher dazu gekommen sein, in solchen Zeiten, eine geordnete Münze, nach dem Muster der ungarischen aufrecht zu erhalten oder vielleicht gar erst einzurichten?

In dieser meiner Ansicht bestätigt mich noch ein Fund, den ich im Jahr 1863 durchzusehen Gelegenheit hatte, und der heute in dem Museum der Academie der Wissenschaften in St. Petersburg aufbewahrt wird<sup>2)</sup>. Derselbe war in Podolien entdeckt, und enthielt gegen achtzig Wladislaw-Münzen, mit verschiedenen, aber nur slavonischen Umschriften, einige Stephan-Münzen mit lateinischen Umschriften<sup>3)</sup>, ferner sehr schlecht erhaltene Prager Groschen von Wenzel III, eine ziemliche Anzahl genuesisch-

Münzen angehören. Onvaroff l. c. S. 160 schreibt dieselben Wladislaw V. zu, ohne Nachweis.

1) Diese Münzen in das Jahr 1456 zu verlegen, wo Radu III nach kurzer Regierung den Thron verlor und Wladislaw V denselben bestieg, scheint nicht gut denkbar, weil die kurze Herrschaft Radu's (1455—1456) wohl nicht zu einer solchen Aenderung in der Schrift auf den Münzen, hinreichende Musse gewährte; auch bestand 1456 noch die lateinische Schrift auf den Münzen der Moldau.

2) cf. Bulletin de l'Académie Imp. des sciences de St. Pétersbourg, Th. VI. S. 126.

3) Leider ist es mir nicht möglich, die verschiedenen von mir damals genau verzeichneten Umschriften hier aufzuführen, da ich meine Notiz aus der Hand gegeben habe und dieselbe für den Augenblick nicht aufzufinden ist. Sobald ich dieselbe wieder erhalte, werde ich das Versäumte nachholen.

krimmscher und recht schlecht erhaltene tatarische Münzen<sup>1)</sup>. Obgleich nun dieser Fund nach der Meinung des Herrn Akademikers Kunik in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts vergraben zu sein scheint, so können doch hier nur die Wladislaw- und Stephan-Münzen in Betracht kommen und diese werden durch die lateinische Umschrift der letztern in die frühere Zeit der Regierung Stephans verwiesen.

Hier mag noch eine Münze Platz finden, die, so viel mir bekannt, nicht edirt und nicht erklärt ist, daher aber gerade der Bekanntmachung bedarf<sup>2)</sup>. Dieselbe schliesst sich in Gestalt und Gewicht an die tatarischen Münzen des Tochtamysch an und führt auf der Vorderseite die Umschrift: ДВТЪНРОК\*) Im Felde ein Kreuz,<sup>3)</sup> dessen unterer Schenkel an jeder Seite eine Kugel hat. (S. Taf. XLV. No. 8.)

Die Rückseite bietet allem Anscheine nach, eine ungenaue Nachahmung der bekannten Glaubensformel: „Es gibt keinen Gott, ausser Allah.“ In der Ecke links, findet sich noch ein Tamgha, dieser auf Dschuschiden-Münzen häufig vorkommende Stempel.

*J. Jversen.*

1) Die in dem Bericht des Herrn Akademikers Kunik Bulletin l. c. angeführten Brakteaten sind keine solche, sondern mit dem genuesischen Kreuze und einem anderen Separatstempel auf einer Seite übergestempelte tatarische Münzen.

2) Sie befindet sich in der Sammlung des Grafen Sergius Stroganoff, Präsidenten der Archäologischen Commission zu St. Petersburg.

3) Vielleicht hat die Figur richtiger ein Schwert vorstellen sollen.

\*) Rückwärts gelesen: КОРИБТЪД, also Koribut, Sohn Olzerd's von Lithauen, Fürst von Nowgorod am Dniepr. Д deutet vielleicht den Namen Dmitry an, welchen Koribut bei seiner Taufe erhielt. Was ist aber B? Vor K scheint noch ein Buchstabe zu stehen.

*Bn. B. v. Köhne.*



## IX.

### **Cesare Fiore und seine Medaillen.**

Cesare Fiore, über den die *Nouvelle Biographie générale*, Paris 1856, vol. 17, p. 729, die ausführlichste Mittheilung giebt, nicht Fiori, wie ihn Zani (*Enciclosed. delle belle arti*, parte I, vol. IX, p. 51) und Nagler (*Künstlerlex.* IV, 343) nennen, ist im Jahre 1636 zu Mailand geboren, woselbst er auch im Jahre 1702 starb. Er zeichnete sich auf einer Medaille C. Florus, seinen Namen latinisirend, auf einer anderen C. Fior., und eben so auch auf einigen Radirungen. Er hatte von Jugend auf Anlagen zu allen körperlichen Uebungen, weshalb er sich auch nach Zani, im Tanzen und Fechten auszeichnete. Im Alter von acht Jahren fertigte er ein Bildniss seines verstorbenen Vaters, woraus man seinen Beruf für Malerei abnehmen wollte. Man liess ihn daher von Carlo Cane unterrichten, einem mittelmässigen Maler; er erhob sich aber in der Malerei und wurde nun einer der weniger schlechten Schüler seines Lehrers. Unter Leitung von Peter Paul Caravaggio studirte er nach der Sitte seiner Zeit, auch Mathematik und Baukunst. Mit lebhafter Phantasie begabt, gelang ihm auch besonders die Anordnung von Festaufzügen, Trauergerüsten, Trophäen und Aehnlichem, wozu selbst fremde Fürsten ihn oft beriefen. Er ätzte auch in Kupfer, aber seine Zeichnung ist sehr manierirt, wie man aus zwei Blättern im Museo Settala, Cortona 1666 ersieht. Dass er auch mit Anfertigung von Medaillen sich

beschäftigte, bezeugen die beiden Medaillen meiner Sammlung, und eine dritte, welche Nagler (Monogramm. II, pag. 15, No. 40) anführt. Letztere schlug er im Jahre 1677 zu Ehren des noch jungen Grafen Mich. August Wessenwolff. Diese Medaillen sind nicht ohne Verdienst und gehören zu den besten Werken dieser Art, welche im XVII. Jahrhundert gearbeitet worden sind.

Die in meinem Besitze befindlichen Werke sind die folgenden:

1. *Hf.* PETRVS PAVLVS CARAVAGIVS PATER. Brustbild nach Links mit langen Haaren. Unten: C. FIORE F. 1677.

*Rf.* PETRVS PAVLVS CARAVAGIVS FILIVS. Brustbild mit langen Haaren nach Links.

Bronze, 4 Par. Z. — Beide Portraits sind sehr gelungen, hoch Relief, besonders das zweite sehr malerisch.

2. *Hf.* IOHANNES THOMAS HENRIQVEZ CABRERA ET TOLEDO CO. MALGAR. AC PROVINC. MEDIOL. PRÆF. Brustbild nach Links in einer grossen Perücke. Unten: C. FLORVS F. 1679.

*Rf.* LIBERAT ET LIBRAT. Eine auf dem Thierkreise sitzende weibliche Figur hält, von einem Genius unterstützt, in der L. das gekrönte Wappen, in der R. eine Waage. Von oben schüttet ein Genius Aehren herunter.

Bronze, 3½ Par. Z.

Es bleibt mir nur übrig, einiges über die dargestellten Personen mitzutheilen.

Pietro Paolo Caravaggio Vater war in Mailand 1617 geboren und starb daselbst 1688. Er erhielt, nachdem ihm eine gute Erziehung zu Theil geworden war, eine Anstellung in der Verwaltung seiner Vaterstadt, nahm aber bald Militairdienste und zeichnete sich bei der Vertheidigung von Tortona 1655 aus. Zu den friedlichen Wissenschaften zurückgekehrt, widmete er sich am Gymnasio palatino der griechischen Literatur und Mathematik. Im Jahre 1676 wurde er Intendant aller herzoglichen Schlösser im Mailändischen, welches Amt er bis an seinen Tod



verwaltete. Nouvelle biographie univers. Paris 1854, Tome 8, pag. 672.

Auf der *Rf.* befindet sich das Bild seines gleichnamigen Sohnes, geboren 1658, gestorben 1723. Er wurde 1679 seinem Vater als Professor der Mathematik adjungirt, dem er 1688 als Titular-Professor folgte. Im Jahre 1697 erhielt er eine bedeutende Stellung in der Armee, die ihm bis an seinen Tod verblieb. Nouvelle Biograph. univers. T. VIII, p. 672.

Die zweite Medaille enthält das Bildniss des Don Juan Thomas Henriquez de Cabrera, Herzogs von Medina del Rio-Secco, Admirals und Staatsraths unter Carl II von Spanien, dessen allmächtiger Minister er war. Er fiel aber bei der Thronbesteigung Philipps V in Ungnade, weil er die österreichischen Interessen unterstützte, verlor seine Güter, wurde selbst zum Tode verurtheilt, floh aber nach Portugal und starb 1705 in Lissabon. Nouvelle biographie univers. Paris 1854, T. VIII, pag. 43.

Danzig.

*Dr. v. Duisburg.*

## X.

### **Zu den Werken Friedrich Hagenauers.**

---

Seit ungefähr 30 Jahren hat man Fritz Hagenauer als Portraiteur in Medaillenform erkannt. Zuerst erwähnt seiner Paul v. Stetten in seiner Kunst-, Gewerb- und Handwerksgegeschichte Augsburgs, Augsb. 1779 p. 279, wo er von ihm sagt, dass er um das Jahr 1530 sich lange Zeit hier aufgehalten habe, aber aus Strassburg gebürtig sei. Weil er in Augsburg aber weder Bürger war, noch daselbst einige Rechte hatte, so beschwerten sich die dortigen Bürger stark über ihn. Nächst diesem erzählt Bolzenthall (Skizzen zur Kunstgesch. 1840 pag. 131), was er von Stetten erfahren, und führt einige Medaillen von ihm an, die dann Bergmann (Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer, 1844) vermehrt. Nagler (Monogr. Bd. II, No. 2139) hat von ihm als einem Bildhauer berichtet und noch mehrere seiner Medaillen angeführt. Beierlein endlich hat in der fünften Lieferung seiner Medaillen auf ausgezeichnete und berühmte Baiern das vollständigste Verzeichniss gegeben.

Wegen der Vortrefflichkeit seiner Arbeiten wurde er bald hoch geschätzt, man forschte eifrigst nach denselben, und hat von ihm jetzt schon mehr Medaillen aufgefunden, als von den meisten andern ältern Künstlern der Art. Während von dem sehr fruchtbaren Sperandeus nur etwa fünfzig Stück bekannt sind, kennt man von Hagenauer deren schon an siebzig. Sie gehören



zu den Perlen jeder grössern Sammlung. Neben der Schönheit der Arbeit haben sie soviel characteristische Eigenthümlichkeiten, dass man sie von den Werken aller andern Meister leicht und mit Sicherheit unterscheiden kann. Die Vorderseiten seiner Medaillen zeigen meist ein Portrait, die Rückseiten sind häufig leer, gewöhnlich nur mit einem Spruche und der Jahreszahl, höchstens noch mit einem kleinen Wappen versehen. Unter dem Spruche fehlt fast nie das Zeichen des Künstlers, ein Weinblatt, welches er in der Regel auch auf der *Hf.* am Schlusse der Schrift mit einem fünfstrahligen Sterne oder einem Kreuze anbringt. Ausserdem ist seine Schrift klein und zierlich, und das A hat überall diese Form:  $\overline{\text{A}}$ . Nur auf einer Medaille meines Besitzes (No. 2) sind die Lettern der Schrift der *Hf.* grösser als gewöhnlich, auch das A von abweichender Gestalt, während die Schrift auf der *Rf.* und das Weinblatt die ihm eigenthümliche Form haben. Da diese Medaille von 1544, also die letzte ist, die wir von ihm kennen, so vermuthe ich, dass die Schrift auf der *Hf.* nach seinem Tode von einem andern Stempelschneider gemacht ist, während das Portrait von ihm selbst herrührt, und in der Arbeit ganz der Melanchthon-Medaille gleich ist.

Ich bin so glücklich, vier Stücke von seiner Hand zu besitzen, wovon drei noch unedirt sind, und zwei noch ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen.

1. *Hf.* EFFIGIES DOMINI IOANNIS AB AICH · AGRIPINENSIS CONSVLIS ✦ ★ Brustbild von vorn.

*Rf.* IMAGO SIBILLAE A RIED · VXORIS DOMINI IOANNIS AB AICH · Brustbild im Schleier. Silber  $1\frac{7}{8}$  Z. Unedirt.

Johann v. Aich war 1468 geboren, starb 1519, alt 51 Jahre; seine Gattin war 1483 geboren, starb 1553, alt 70 Jahre. Für die Autorschaft Hagenauers spricht die Form der Schrift, das A und das Weinblatt; da er aber 1519 noch nicht arbeitete, denn die ersten Medaillen, die wir von ihm kennen, sind von 1520, so ist die Medaille später, also nach dem Tode des Joh. v. Aich

gemacht. Nun kennen wir eine Medaille auf Sibilla von Aich, verehelichte van Straelen vom Jahre 1542. Diese Frau v. Straelen war die Tochter des auf meiner Medaille dargestellten Ehepaares, die sich wahrscheinlich bei einer Kunstreise Hagenauers in Cöln medailliren liess. Diese Gelegenheit benutzte ihre nun 60jährige Mutter sich auch portraitiren zu lassen, und zwar im Wittwenschleier, da sie im Revers ihren schon in seinem 51 Jahre verstorbenen Gemahl darstellen liess nach einem vorhandenen Gemälde. Diese Altersdifferenz ist auch in der Medaille deutlich ausgesprochen, während sie eine Frau von etwa 60 Jahren, er einen Mann von etwa 50 darstellt. Soviel ich weiss, ist diese Medaille die einzige Hagenauersche, auf deren Revers sich ein Portrait befindet.

2. *Hf.* HANS HAVSCHEL · SIENS ALTERS · 24 · Brustbild nach Rechts.

*Rf.* ICH HABS GE | STALT | IN GOTS GEWALT | M. D. | XXXXIII. | ✚ Bronze, 1½ Z. Unedirt.

Diese Medaille habe ich hinsichtlich ihrer Eigenthümlichkeit oben beschrieben, und halte sie für die letzte aller Hagenauerschen Medaillen.

3. *Hf.* PHILIPPVS MELANTHON A: ÆTATIS SVÆ XLVII ✚★ Brustbild nach Links, mit einem Hute.

*Rf.* PSAL. 56. | SVBDITVS ESTO | DEO ꝑ ORA EVM · | ANNO · | M · D · XLIII · | ✚ Bronze 1¾ Z.

Diese Medaille Hagenauers scheint die häufigste seiner Arbeit zu sein, da sie vielmal abgebildet ist. Beierlein V p. 28, No. 34 und 35.

4. *Hf.* DIETHERICH VAN TRYPT. SYNES ALDERS IM XXV IAR ✚✚ Brustbild nach Rechts, im Barett.

*Rf.* GOT | SY AN MINEM | ERSTEN ANFANG | VND ALWEG · | BIS AN MYN ENDT · | M · D · ✚ XXXIX · | Ein kleines Wappen. Blei, 1¾ Z. Unedirt.

Zu den einundsechzig von Beierlein aufgeführten Medaillen müssen ausser diesen drei unedirten noch die folgenden mir nur



aus Abbildungen bekannten, die zum Theil mit der Chiffre versehen, aber unter den Werken Hagenauers nicht aufgeführt sind, hinzugezählt werden.

1—3. Ernst und Bernhard, Markgrafen zu Baden. Heraeus, Tab. 38 No. 1, 2, 12.

4—6. Walter von Cronberg. Heraeus, Tab. 10 No. 16 mit der Chiffre 1a und 1c.

7. Heinrich von Eppendorf. Bergmann I pag. 300.

8. Caspar Hedio. Mieris III, 69. Lochner VII, 233.

9. Margaretha Hirschkernin, uxor Justini Ziegler. Mit Chiffre. Bergm. I, 300 b.

10—12. Matthaeus Lang. Heraeus Tab. 4 No. 1—3. Diese drei Medaillen sind vom Jahre 1520, also wohl zu den ältesten Medaillen Hagenauers zu zählen.

13. Hans Pflanzelt. Bergm. I, 300 a.

14. Joh. Heinr. von Strasburg. Mit Chiffre. Wellenheim 13986.

15. Joh. Sturm MDXXXIII. Mieris III, 115.

16. Effigies Leonardi Zinsmaister 1530. Mit Chiffre. Nach brieflicher Mittheilung Herrn Beierleins.

Danzig.

*Dr. v. Duisburg.*

## XI.

### **Die angeblichen Münzen von Misocco**

im Wellenheimschen Cataloge.

Unter No. 6053 und 54 sind im Wellenheimschen Cataloge zwei Münzen von Johann Jacob Medices (1523—31) beschrieben, welche irrhümlich für Münzen von Misocco ausgegeben sind. Sie wurden in der Auction, vielleicht in Folge dieser falschen Angabe, hoch bezahlt, obgleich beide klein und die erste, die theuerste, nur ziemlich gut erhalten war. Diese irrige Zuschreibung zu berichtigen, ist der Zweck dieser Zeilen. Die Münzen werden im gedachten Cataloge wie folgt beschrieben:

No. 6053. *Av.* DE MEDICIS M · MVSSI dessen Brustbild von der linken Seite. *Rv.* ohne Schrift. Ein liegender Flussgott (Etsch) mit der Rechten auf ein Segelschiff deutend. Zanetti V pag. 123. Bellati dissert. pag. 19. Grösse 6, ziemlich gut erhalten.

No. 6054. *Av.* + IO · IA · DE .. CIS Brustbild wie vorher. *Rv.* MAR · MVSSI · CO · L · I (Leuci) Blumenkreuz. Zanetti V pag. 123. Bellati pag. 19. Grösse 7, gut erhalten. Billon eckig.

Diese zwei seltenen Münzen, von denen die erstere nur ein Jeton zu sein scheint, gehören zwar, wie angegeben, dem J. J. Medices, dem selbstgemachten Herrn von Musso (deutsch Müss) und Lecco, am Comersee, nicht aber dem Grafen von



Misocco in Graubünden, wie man aus dem Folgenden ersehen wird.

Einige Einzelheiten über diesen Herrn von Musso, welche ich der Geschichte von Graubünden von Heinrich Zschökke entlehne\*), werden hier am Orte sein, um zu zeigen, dass die oben beschriebenen Münzen nicht nach Misocco gehören, und um sie nach ihrer wirklichen Heimath zurückzuweisen. „In dieser Zeit (1526—1531),“ sagt der genannte Schriftsteller, „versetzte die tollkühne Vermessenheit eines italienischen Abenteurers von dunkler Herkunft den ganzen Bundesstaat und einen Theil der Eidgenossenschaft in Unruhen. Dieser war Hans Jacob Medigino oder Medices, wie er sich lieber nannte, um dem erlauchten florentinischen Hause dieses Namens, dessen Wappen er annahm, verwandt zu scheinen. Von starker Leibesgestalt, verschmitztem Geiste; unternehmend, herzhaft und grausam; behend in Ausführung schnellgefasster Entschlüsse, schien seinen Begierden Alles erreichbar, weil er gleichgültig mit Menschenleben und Eiden spielte. Eines Mordes wegen war er einst von Mailand verbannt gewesen; ein anderer Meuchelmord hatte ihn nach Mailand zurückgebracht. Franz Sforza nämlich, welchem Kaiser Karl V das den Franzosen entrissene Herzogthum zum Lehen gegeben, fürchtete noch das Ansehen seines Verwandten Hector Visconti beim Volke, und liess denselben durch Medices hinterrücks tödten. Die Ruchlosigkeit der That in ewiges Schweigen zu verhüllen, beschloss Sforza auch sein Werkzeug zu derselben zu vernichten. Er schickte den Medices mit einem versiegelten Brief an den Befehlshaber des Schlosses Musso am Ufer des Comersees. Der Ueberbringer neugierig oder misstrauisch, öffnete das Schreiben und erkannte des Herzogs Absicht. Als bald verfertigte er einen andern Brief im Namen des Fürsten, dessen Handschrift nachmalend, des Inhalts, dass dem Ueberbringer sogleich die Veste

\*) I pag. 198.

„Müss übergeben werde. Nachdem er sich durch solche List „des starken Schlosses bemächtigt hatte, zwang er in Unterhandlungen den überlisteten Herzog, sollte Viscontis Ermordung „Geheimniss bleiben, ihn im Besitz zu lassen.“

Es ist wohl nicht nöthig, die unerquickliche Laufbahn dieses Abenteurers, der sich später auch durch Gewalt in den Besitz von Lecco setzte, weiter zu verfolgen, da das Angeführte genügt, um zu erhärten, von wem die erwähnten Münzen herrühren. Namen und Titel auf denselben sind hinreichende Beweise

Von Misocco ist bisher keine Erwähnung in der Geschichte des Medigino vorgekommen. Indem der Verfasser des Wellenheimschen Catalogs also diese Münzen nach Misocco in Graubünden legte, beging er einen geographischen Fehler und verwechselte zwei sehr verschiedene Personen, nämlich den J. J. Medices, Urheber der beschriebenen Münzen, und den J. J. Trivulzi, Markgrafen von Vigevano, Marschall von Frankreich, Grafen von Misocco Herrn von Rheinwald und Savien, einen edlen und berühmten Feldherrn, dessen Grabstein die Inschrift zielt: „Hier ruht derjenige, der zuvor nie geruht.“

Der Titel MAR · MVSSI, Markgraf von Musso, auf den obigen Münzen mag vielleicht den Irrthum veranlasst haben und für MARCHIO MVSOCHI gehalten worden sein. Zu bemerken ist noch, dass CO · L · I für Graf von Leuci erklärt wird, während es für COMES LECCI steht und Graf von Lecco gelesen werden sollte. Der Meuchelmörder Medices hat also mit seinem Zeitgenossen, dem edlen Marschall von Frankreich nur die Taufnamen Johann Jacob gemein.

Richten wir jetzt unsere Blicke auf diesen letzteren und sehen wir, wer der Graf von Misocco eigentlich war.

Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts erwarb das Haus Trivulzi eine Herrschaft in Graubünden. Ein reicher Mailänder Johann Jacob Trivulzi, Marchese von Vigevano, später französischer Marschall unter Ludwig XII und Franz I und Feldherr unter Carl V, wollte sich von den Launen des tyrannischen



Ludovico Moro von Mailand unabhängig machen. Zu diesem Zwecke kaufte er von dem verschwenderischen Johann Peter Freiherrn von Sax, Grafen zu Masox, Herrn von Belmont, Enkel vom Mitstifter des Grauen Bundes, die Herrschaft Masox, in der Landessprache Misocco, für 10,000 Gulden, um das Jahr 1492\*).

Trotz der Schwierigkeiten, die ihm Ludovico in den Weg legte, kaufte der vornehme Mailänder ferner vom Grafen Georg von Werdenberg im Jahre 1493 Herrschaftsrechte über Rheinwald und Savien. Das Trivulzische Haus verscherzte aber die Anhänglichkeit der Graubündner und der Thalbewohner durch seine Theilnahme an dem sogenannten Müsser-Kriege, welchen Medices, der Räuber von Musso, gegen Graubünden führte. Das feste, von weitläufigen Mauern umgebene, beim Dorfe Cremet, am Fusse des Bernhardins, auf einem Felsen herrlich gelegene Schloss Misox wurde von den Bündnern zerstört. Die Nachfolger des Johann Jacob verkauften später ihre Besitzungen in den Alpen, wobei sie aber nicht zu kurz kamen, denn sie erhielten mehr, als ursprünglich bezahlt worden war.

Um nun den Sammler für den Verlust dieser zwei angeblichen Münzen von Misocco zu trösten, bin ich glücklicher Weise im Stande, die vermöge dieser Berichtigung entstandene Lücke, durch eine wirkliche nach Masox gehörige Münze auszufüllen.

Die einzige, mir vorgekommene Münze, welche recht eigentlich und ausschliesslich für Misocco geprägt wurde, indem auf allen andern, mir bekannten, Misocco nur als Nebentitel steht, ist folgende:

*Rf.* IO · IA · CO · M (d. h. Johann Jacob Graf von Misocco) in einem Perlenkreise ein Blumenkreuz im italienischen Styl, aber an das Bluzgerkreuz erinnernd.

*Rf.* TRIVLCI, in einem Perlenkreise ein grosses gothisches M (für Misocco), darüber im Schriftkreise, eine kleine Krone. (Abgeb. Taf. XLV, No. 6.)

\*) Johannes von Müller V, S. 191.

Diese Münze ist wahrscheinlich ein Bluzger, da wohl anzunehmen ist, dass Trivulzi, indem er eine für die Circulation in seinem Thale bestimmte Münze prägen liess, dieselbe den Bedürfnissen oder Gewohnheiten des Landes anpasste. Zu gleicher Zeit deutet die grosse Seltenheit dieser Münze darauf hin, dass er mit derselben kein Glück hatte, und dass sie im Lande nicht beliebt war. Vorliegendes Exemplar, welches ich in keinem mir bekannten numismatischen Werke, mit Ausnahme des Maretichschen Catalogs, beschrieben oder abgebildet finde, ist bedeutend beschnitten, so dass nur der untere Theil der Buchstaben der Umschrift mit Mühe zu entziffern war. Das Metall ist Kupfer oder Billon, mit einer Spur von Versilberung.

Seit Kurzem habe ich einen zweiten Stempel der obigen Münze erworben, bei welchem das  $\Omega$  noch kleiner ist, als auf dem ersten. Leider ist das Exemplar noch schlechter erhalten, als das vorige, aber werthvoll als Beweis für die oben angeführten Thatsachen. Dieses letztere Stück stammt aus der Ampachschen Kupfersammlung, welche neulich verkauft wurde.

Zur Vervollständigung des obigen, vor einigen Monaten geschriebenen Aufsatzes freue ich mich jetzt, eine Medaille beschreiben zu können, welche, obgleich nicht unedirt, doch noch unerklärt und G. E. von Haller unbekannt geblieben war, wiewohl sie einen noch näheren Bezug auf Graubünden hat, als die zwei von ihm beschriebenen Medaillen des Johann Jacob Trivulzi. Was diese Medaille, neben ihrem vorzüglichen Kunstwerth höchst wichtig macht, ist, dass auf derselben der Titel „Herr zu Rheinwald und Savien“ vorkommt.

*Hf.* ~ IO · FRAN · TRI · MAR · VIG · CO · MVSO · AC · VAL · REN · E · STOSA · D (d. h. Johann Franz Markgraf von Vigenano Graf von Misocco und Herr von Rheinwald und Savien). Im glatten Felde das geharnischte Brustbild des Marchese mit entblösstem Haupte und vollem Barte rechtshin. Am Armabschnitte: AET 39

*Rf.* FVI — SVM — ET — ERO Venus von einem Delphin



getragen und umgeben von schwimmenden Tritonen, steigt aus dem Meere empor, welches von vier Winden aufgeregt ist. Hinter der Venus schwimmt eine räthselhafte Figur. Durchmesser 28 nach Wellenheim.

(Hauschild 901, Rolas du Rosey 3494, Vicomte de Janzé 412, Wellenh. 2726).

Johann Franz Trivulzi starb 1573. Die Medaille ist im schönsten italienischen Style des XVI. Jahrhunderts ausgeführt, aber ohne Künstlernamen. Zu ergänzen ist noch, dass Stussavien eine Nebenbezeichnung von Savien ist, wonach man sich STOSA für Savien leicht erklären kann. Doch ist es mir erst nach langer Forschung gelungen, diese Umschrift zu erklären.

C. F. Trachsel.

## XII.

### **Die Dreipölcher Johann Casimir's von Polen.**

(Taf. XLV. No. 7.)

Die Kataloge der grossen polnischen Münzsammlungen führen die Dreipölcher Johann Casimir's als Seltenheiten auf und zwar werden dergleichen von den Jahren 1659, 1660, 1661, 1662 und endlich noch von 1666 genannt. Von diesen hat Zagorski No. 445, den Dreipölcher von 1659 und No. 446, 447 zwei verschiedene Dreipölcher vom Jahre 1662 beschrieben und abgebildet. Derselbe führt in der Anmerkung zu No. 447 an, dass solche auch von den Jahren 1660, 1661 existiren, fügt aber weder hinzu wo? noch giebt er eine genauere Beschreibung derselben. Bandtke, Mikocki, Mathy und Reichel besaßen nur den Dreipölcher vom Jahre 1662. Dagegen hat der Auktions-Katalog der Zelt'schen Sammlung polnischer Münzen\*) dergleichen von 1661, 1662 und 1666, ohne sie zu beschreiben. Die Citate dieses Katalogs aber auf Zagorski, Bandtke und Mikocki, sind in Beziehung auf den Dreipölcher von 1661 falsch, indem keine der citirten Sammlungen ihn besitzt, nur aber Zagorski an anderer Stelle, als der im Katalog angeführten, von ihm spricht. Daher halte ich es nicht für überflüssig, da ich neulich aus einem in Kurskschen

\*) Warschau, 1867.



Gouvernement gemachten Funde einen solchen Dreipöcher erworben habe, denselben zu ediren. S. Taf. XLV. No. 7.

*Hf.* IO: CAS · D: G — REX · PMD · Unter einer grossen Krone, das quadrierte polnisch-lithauische Wappen mit dem Wasa'schen im Mittelschilde; darunter (3) die Umschrift theilend.

*Rf.* ☼ MONE · NO — REG · POL · ☼ Im Felde der Reichsapfel, auf welchem 60\*). Darunter das Wappen Slepowron, die Umschrift theilend. Zu beiden Seiten des Reichsapfels: 6—1.

*J. Jversen.*

\*) Der Dreipöcher von 1659, der bei Zagorski No. 445 publicirt ist, trägt die Werthzahl 24.

### XIII.

## **Belohnungs-Medailien Peters des Grossen**

in der Schroll'schen Sammlung.

(Taf. LI.)

Vor Erfindung und Verbreitung der in unserem Jahrhunderte so blühenden Ritterorden, pflegte man besondere Dienste für Fürst und Staat durch Ehrengeschenke, Güter, Lehen und namentlich durch Schaupfennige zu belohnen. In Russland bestanden die Belohnungen in Prachtstoffen und Zobel zu Ehrenkleidern, in Gold- und Silbergeschirr, in Gütern und Bauern, endlich, seit Joan dem Schrecklichen, auch in Schaustücken mit dem Bilde oder dem Wappen des Zaren. So erhielten Fürst Wassily Pro-sorowsky und Thomas Tretiakow, welche bei Tschernigow im Jahre 1565, die Lithauer unter Paul Sapielha geschlagen und des letzteren Fahne erbeutet hatten, vom Zaren goldene Ehrenpfennige. Im J. 1660 schickte Zar Alexei Michailowitsch nach Kiew, dem Bojaren und Woiwoden Wassily Scheremetiew, dessen Gefährten und allen Soldaten die unter ihm dienten, goldene und vergoldete Münzen. Viele solcher Schaustücke sind noch in den Sammlungen vorhanden und in dem Werke des Generals v. Schubert abgebildet\*). Oft waren solche Ehrenpfennige mit beson-

\*) S. auch Mémoires V, Taf. IX, No. 39, Schaustück Joan's des Schrecklichen.



deren Rändern und Edelsteinen geziert, z. B. der in dem berühmten Museum der Moskauer Rüstkammer aufbewahrte Doppeldukat mit den Brustbildern der Zaren Joan und Peter auf der einen Seite und dem ihrer herrschsüchtigen Schwester Sophie auf der anderen. Dieses Schaustück hatte der Woiwode Fürst Wassily Golitzyn bei seiner Abreise zum Kriege in der Krym erhalten\*). Der Rand besteht aus blauem Email, welches mit achtzehn kleinen Rubinen besetzt ist.

Die erste Ehrenmedaille, welche sich auf eine bestimmte Waffenthat bezieht und für solche verfertigt wurde, ist ein leider nicht mehr vorhandenes Stück auf denselben grossen Staatsmann. Es wurde ihm mit der vorher erwähnten Medaille wieder abgenommen, als er den Intriguen seiner Feinde unterlag und nebst seinem ältesten Sohne Alexei am 11. September 1689, nach Jarensk (Gouvernement Wologda) verbannt wurde.

Dieses Ehrenstück zeigte auf der einen Seite den Russischen Doppeladler mit dem Reiter im Brustschilde, nebst den Namen und Titeln der Zaren Joan und Peter und ihrer Schwester Sophie und auf der *Rf.* die Schrift (in Fortsetzung der Legende auf der *Hf.*): „verliehen dem Fürsten Wassily Golitzyn dieses Goldstück „für die uns den Grossherren erwiesenen vielfachen Dienste, dass „er in diesem Jahre ПѸЗ (1689) mit unseren, der Grossherren „Truppen, im Krymschen Kriege den Krymschen Chan mit vielen „Horden, bei Perekop aus dem Felde geschlagen und ihn vernichtend, in das Weite gejagt.“ Diese Medaille war 83 Solotnik (etwas über 100 Dukaten) schwer und hing an einer dreifachen goldenen Kette von 2 Pfund 57 Solotnik am Gewichte. Das ganze Schmuckstück war auf 436 Rubel 26 Altyn 4 Dengi damaligen Geldes geschätzt\*\*).

Aber auch später noch erhielt sich der Gebrauch solcher

---

\*) Abgebildet in den Древности Россійскаго Государства, II. Abtheil., Taf. XLV.

\*\*\*) Ebendas. II, S. 79.

zu Belohnungen bestimmter Schaustücke, und finden wir in der an Seltenheiten ersten Ranges so überaus reichen Sammlung Russischer Münzen und Schaumünzen, welche Herr Carl Schroll in St. Petersburg, mit unermüdlichem Eifer, in einem Zeitraume von mehr als vierzig Jahren zusammen gebracht hat, folgende derartige unedirte Prachtstücke aus der Zeit Peters des Grossen.

1. *Hf.* ЦРЬ · ПЕТРЪ · АЛЕΞΙΕВИЧЪ · ВСЕЯ · РОСИ · ПОВЕ-  
ЛЕТЕЛЬ\*) · (Zar Peter Alexiewitsch, von ganz Russland Herrscher). Belorbertes Brustbild des Zaren im Harnisch, der mit einem Adler geziert ist und mit einem Mantel, rechtshin. Auf dem Armabschnitte: *H.* · *Rf.* ЗА ВЪРНОСТЬ — ИМЪЖЕСТВО (Für Treue und Tapferkeit). Peter der Grosse, in Römischer Rüstung, behelmt und mit einem flatternden Mantel, in der Rechten den Commandostab haltend, sprengt nach vorn hin; über ihm hält eine aus den Wolken hervorragende Hand einen Lorbeerkranz. Im Hintergrunde ein Reitergefecht und in der Ferne zwei Bataillone Fussvolk. Im Abschnitte 1706. Oval, Gold.

Die ebenfalls goldene, auf der *Hf.* mit flachen Diamanten (sogenannten Brabanter Rosen) besetzte Einfassung ist laubförmig ausgeschnitten, auf der Vorderseite hellblau emallirt, mit schwarzen Verzierungen, auf der Rückseite aber weiss mit schwarzen und röthlichen Schattirungen. Die Krone, von der Form einer königlichen und sowohl von den alten Zarenkronen wie von der nach dem Muster der Byzantinischen gebildeten kaiserlichen, durchaus abweichend, zeigt vier Bügel, die beiden oberen sind schwarz emallirt, mit weissen Perlen, die unteren dunkelblau. Auf der *Hf.* ist die Krone ebenfalls mit Tafelsteinen geziert und auf der *Rf.* weiss mit schwarzen und röthlichen Schattirungen, ganz wie die Einfassung, an welcher die Krone vermittelst eines Scharnieres befestigt ist. Hinter dem Kreuze der Krone befindet sich ein Ring, an welchem das Schaustück getragen wurde.

\*) Die Buchstaben *A* und *B* sind zusammengezogen.



Grösse der Medaille: 34—41 Millimeter; mit der Einfassung: 55—60 Millim. und mit der Krone: 94 Millim. Gewicht: 24 Solotnik 10 Doli.

Der Buchstabe H unter dem Armabschnitte bezieht sich auf den tüchtigen Graveur Haupt. Die Emailarbeit ist vorzüglich. Sie ist zweifellos von demselben Künstler, welcher mehrere in der Peter-Gallerie des Kais. Winterpalais aufbewahrte Portraits Peters des Grossen, Catharina's I. u. a. m. ausgeführt hat\*).

Der Ehrenpfennig bezieht sich auf den am 18. (29.) October 1706 bei Kalisch erfochtenen Sieg Menschikow's über den Schwedischen General Mardefeld. Bereits am 10. Mai (30. April) 1703 hatte Menschikow, als Gouverneur von Schlüsselburg und Lieutenant der Bombardier-Compagnie, für sein Mitwirken bei der Eroberung Schwedischer Kriegsschiffe, welche die Bestimmung hatten, die so eben angelegte Stadt Petersburg zu zerstören, den Andreas-Orden erhalten. Dieser Orden war 1699 gestiftet und zuerst am 23. Februar (5. März) dem Feldmarschall Fedor Alexiewitsch Golowin verliehen worden. Peter der Grosse selbst wollte den Orden nicht eher tragen, als bis er ihn verdient hatte. Dazu bot sich Gelegenheit bei dem erwähnten Kampfe gegen die Schweden, welchen der Zar und Menschikow, mit dreissig Kanonenbooten, auf glorreiche Weise durchführten. Beide wurden darauf in der Feldkirche von dem ersten Ordensritter, dem Feldmarschall Grafen Golowin, damals auch Admiral und Reichskanzler, mit den Ordens-Insignien feierlich geschmückt\*\*).

Für den so wichtigen Sieg bei Kalisch wurde Menschikow, auf Betrieb Peters des Grossen, von Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben. Jedoch scheint, als ob der Sieger zugleich mit obiger, für die damalige Zeit, sehr kostbaren Schaumünze geschmückt wurde.

Eine ganz gleiche Medaille in Gold, jedoch ohne Einfassung

\*) Wahrscheinlich Mussikiisky.

\*\*\*) Bantysch-Kamensky, Verzeichniss der Ritter der vier Russ. Orden, S. 63.

und Krone, 11 Solotnik 24 Doli schwer, besass der seelige Reichel\*); sie befindet sich jetzt auf der Kais. Eremitage. Auch war in der Reichelschen Sammlung eine spätere Copie dieser Medaille in Silber, wahrscheinlich aus der Zeit Catharina's II, welche die nicht mehr brauchbaren älteren Medaillenstempel durch Copien ersetzen liess.

Ferner finden sich in dem Schrollschen Cabinet noch drei runde Stücke ähnlichen Schlages, ebenfalls in Gold und resp. 4 Sol. 2 Doli, 2 Sol. 42 Doli und 87 Doli schwer, welche mehr als Belohnungspfennige gedient zu haben scheinen. Der Stempel der grossen Medaille, aber ohne Einfassung, scheint auch zu Erinnerungsstücken benutzt gewesen zu sein.

Wahrscheinlich waren die runden Goldstücke für die Generale, Staboffiziere und Oberoffiziere, welche sich bei der Schlacht ausgezeichnet hatten, bestimmt, während die Sergeanten und Soldaten silberne Medaillen erhielten.

Grosse Schaupfennige, wie der oben beschriebene, wurden öfters an goldenen Ketten getragen. Mit einem bestimmten Bande wurden solche Stücke überhaupt nicht verliehen. Aus alten Gemälden geht hervor, dass sie theils an grünen, theils an weissen Bändern getragen wurden. Grün war die Lieblingsfarbe Peters des Grossen. Er führte grüne Uniformen ein, grün war die Grundfarbe der russischen Fahnen, grün die Mäntel der von ihm gestifteten Orden des heil. Andreas und der heil. Catharina. Weiss dagegen war die älteste russische Cocarde noch bis zu den Zeiten Catharina's II. Erst Kaiser Paul führte den Wappenfarben entsprechend, die schwarzgoldene Cocarde ein, zu welcher Kaiser Alexander die ältere weisse hinzufügte, so dass jetzt die russische Nationalcocarde aus drei concentrischen Kreisen besteht, einem mittleren silbernen oder weissen, nach dem Metalle des heiligen Georg im Moskauischen Wappen, welches der russische Doppeladler auf der Brust trägt, einem schwarzen, der

\*) S. die Reichelsche Münzsammlung, I, S. 60, No. 1045.



Farbe des Adlers entsprechend und einem goldenen oder gelben, nach dem Felde des Adlers.

2. *Hf.* ЦРЬ ПЕТРЪ АЛЕВІВІЧЪ В. Р. П. П. (Zar Peter Alexiewitsch von ganz Russland Gebieter). Belorbertes Brustbild im Harnisch, rechtshin. Unter dem Arme: *G. Rf.* ЗА ЛЕВЕНГ · ДОСТ : ДОСТ · БАТАЛЮ (Für die Löwenhaupsche Bataille; das Würdige dem Würdigen). Aehnliche Vorstellung wie vorher; nur schwebt über dem Haupte Peters des Grossen eine offene, dreizinkige Königskrone und ist im Hintergrunde, allein ein Reitergefecht abgebildet. Im Abschnitte: 1708. — Gold. Grösse: 24 Millimeter. Gewicht 78 Doli.

Ein ähnliches Stück besass Reichel\*); es befindet sich nunmehr in der Kais. Eremitage.

Diese dukatenförmige Denkmünze bezieht sich auf den Sieg bei Lesno, am 9. October (28. Septbr.) 1708. Peter der Grosse commandirte selbst und schlug den zur Unterstützung Karl's XII herbeieilenden General Löwenhaupt (Leyenhufwud). Der General-Lieutenant der Cavallerie und Commandeur der Zaporogischen Kosaken Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt wurde in dieser Schlacht tödtlich verwundet und starb einige Tage darauf.

Für diese Waffenthat, welche er gewöhnlich die Löwenhauptische Schlacht nannte, liess der siegreiche Zar verschiedene Medaillen schlagen. In der Schrollschen Sammlung befinden sich davon zwei ovale goldene, zu 10 Solotnik 37 Doli und 4 Solotnik 5 Doli und drei runde, und zwar eine grössere zu 4 Solotnik 12 Doli, eine mittlere zu 1 Solotnik 60 Doli (2 Dukaten schwer) und die vorher beschriebene. Ausserdem besitzt Herr Schroll von dem Stempel der grösseren ovalen goldenen Medaille, ein silbernes, 5 Solotnik 36 Doli schweres Exemplar.

Letztere wurde an 1 Major, 2 Capitäne, 2 Capitän-Lieutenante, 8 Lieutenante, 1 Adjutanten, 9 Unter-Lieutenante, eben so viel Fähnriche, 19 Sergeanten, 16 Capitains d'armes und 53 Cor-

\*) S. die Reichelsche Münzsammlung I, S. 66, No. 1100.

porale des Preobrashenskischen Regiments vertheilt, welches sich, mit dem Semenowschen Regimente zusammen, in dieser Schlacht sehr auszeichnete und gleich zu Anfang derselben den Schweden 2 Kanonen und 4 Fahnen abnahm\*).

Wenn die Offiziere und Unteroffiziere des vornehmsten Russischen Regimentes sämmtlich dieselbe silberne Medaille erhielten, so müssen die fünf verschiedenen goldenen sehr sparsam vertheilt worden sein. Nähere Nachrichten sind darüber leider nicht vorhanden.

Gouin, von welchem der Stempel des obigen Stückes geschnitten ist, war ein bekannter Graveur des St. Petersburger Münzhofes, wahrscheinlich von französischer Abkunft. Man kennt von ihm noch andere, jetzt sehr seltene Medaillen.

Die militärischen Ehrenpfennige Peters I sind zahlreich, aber in einzelnen Exemplaren meist sehr selten. Die ältesten derartigen Stücke sind die bei Reichel, l. c. S. 43, No. 917 und 918 beschriebenen vom 10. Januar und 1. Februar 1702; sie beziehen sich auf einzelne siegreiche Gefechte gegen die Schweden. Dann gehört hierher die in den Hamburger Remarques, 1705, S. 233, abgebildete, auf die Einnahme Nöteborgs, am 11. October 1702, geprägte Schaumünze, welche der Zar nach seiner Rückkehr nach Moskau unter die Offiziere und Soldaten, die sich bei dieser Belagerung besonders ausgezeichnet hatten, vertheilte.

Auf die Poltawa-Schlacht liess Peter I zwei Belohnungsmedaillen schlagen, eine grössere, zu 18 Solotnik 30 bis 72 Doli und eine kleinere, zu 10 Solotnik 24 Doli\*\*). Das grössere Exemplar der Schrollschen Sammlung führt auf dem Aussenrande die grob eingravirte Inschrift: СЕИ МЯНТЬ Л · Г · П · П · 6 · РОТЫ СЕСЖАНТА САМСОНА ЗЫБИНА. Das Wort МЯНТЬ oder МАНТЬ ist nicht leicht zu erklären. Ist es eine Verstümmelung von

\*) S. die Geschichte des Preobrashenskischen Regiments unter Peter I, von Asantschewsky I, S. 70.

\*\*) S. Reichel l. c., S. 67, No. 1114 und S. 68, No. 1116.



Medaille? Dann lautete die Umschrift: diese Medaille gehört dem Sergeanten Samson Sybin von der 6. Compagnie des Leib-Garde Preobrashenskischen Regiments. Die Verleihung der grösseren Medaille an einen Sergeanten widerspricht der allgemeinen Annahme, als ob die grössere Medaille für die Offiziere, die kleinere für die Unteroffiziere und Soldaten bestimmt gewesen wäre.

Die zur Belohnung der Tapferkeit in der Schlacht bei Wasa, am 19. Februar (2. März) 1714, gestiftete Medaille mit dem Brustbilde Peters I auf der *Hf.* und der Schrift ЗА БЛАЖИЮ БИТВАМЮ 1714 ФЕВРАЛА 19 ДНЯ, auf der *Rf.*, befindet sich in Gold auf der Eremitage. Andere Exemplare derselben sind nicht bekannt.

Auf die Seeschlacht bei Hangö-Ud, an der Finnländischen Küste, wurden rubelförmige Ehrenmünzen verfertigt mit dem gepanzerten Brustbilde des Zaren auf der *Hf.* und der Vorstellung einer Seeschlacht auf der *Rf.* Herr Schroll besitzt davon in Gold zwei Stücke, zu 9 Solotnik und 5 Solotnik 40 Doli, so wie drei verschiedene silberne, von  $6\frac{1}{2}$  bis  $7\frac{1}{2}$  Solotnik\*). Dieser Sieg wurde am 27. Juli (7. August) 1714 erfochten. Peter der Grosse nahm für denselben am 30. August (10. September) bei dem in St. Petersburg gefeierten Siegesfeste, den Titel als Vice-Admiral an.

Am 24. Mai (4. Juni) 1719 erbeuteten die Russen drei Schwedische Fregatten. Auch für diese Waffenthat wurden Medaillen vertheilt, von denen sich im Schrollschen Cabinete zwei goldene, zu 8 Solotnik 6 Doli und 2 Solotnik 32 Doli, auch eine silberne, zu 7 Solotnik befinden. Reichel besass nur die letztere\*\*). Drei Stücke zeigen ebenfalls auf der *Hf.* des Zaren gepanzertes Brustbild und auf der *Rf.* ein Seetreffen.

Endlich giebt es noch Belohnungsmedaillen für den am 27. Juli (7. August) 1720 bei Grönham, unter Fürst Golitzyn er-

\*) Reichel besass nur zwei silberne Stücke, l. c., S. 82, No. 1258, 59. Ausser diesen befindet sich auf der Eremitage noch ein goldenes Exemplar.

\*\*) Ibid. S. 90, No. 1354. Ferner befindet sich im Kaiserl. Museum die kleinere Goldmedaille auf diese Waffenthat.

fochtenen Seesieg, mit ähnlicher Vorstellung wie die vorigen. An solchen weist die Schrollische Sammlung zwei goldene, zu 8 Solotnik 6 Doli und 4 Solotnik 33 Doli, so wie eine silberne, zu 6 Solotnik 72 Doli auf. Reichel besass nur einen Bronzeabschlag der letzteren Medaille\*).

Alle diese Stücke sind, wie oben erwähnt, selten, die goldenen kaum noch zu finden. Letztere wurden zweifellos in sehr wenigen Exemplaren geschlagen. Peter der Grosse war bekanntlich sparsam. Noch heute befinden sich in der Peter-Galerie des Winterpalais, aus den Zimmern des grossen Kaisers stammende goldene Schrötlinge zu 2 und 3 Dukaten, welche er auf die Münze schickte, wenn er die Absicht hatte, jemand mit einem Goldstücke zu beschenken. Namentlich sollen, der Tradition nach, diese Schrötlinge für Pathenfennige gedient haben.

Später hoffen wir noch andere Perlen der so prachtvollen Schrollischen Sammlung den Freunden der Russischen Münzkunde mittheilen zu können.

*Frhr. B. von Köhne.*

---

\*) S. 92, No. 1383. Die auf Schepelew geschlagene Medaille werden wir im nächsten Bande beschreiben.



XIV.

**Ungarische Krönungs-Medallien vom  
Jahre 1867.**

A. Für Se. k. k. apost. Majestät.

I. *Hf.* FRANCISCVS IOSEPHVS · I · D · G · AVSTRIÆ ·  
IMPERATOR. Das belorbete Haupt des Kaisers. Unten: die  
Münzstätte A, d. i. Wien.

*Rf.* VIRTVTI · CONFIDO Die k. ungarische Krone mit  
Scepter und Schwert. Darunter: CORONATVS | REX · HVN-  
GARLÆ | BVDÆ | MDCCCLXVII · Grösse: 1 Zoll 10 Linien  
Wiener Maass; Gewicht: 15 Ducaten in Gold.

II. Dieselben Vorstellungen auf der Vorder- und Rückseite;  
die Inschriften in magyarischer Sprache:

*Hf.* I. FERENCZ IOSEF I. K. AVSTRIAI CSÁSZÁR.  
Unten A.

*Rf.* BIZALMAM AZ ÖSI ERÉNYBE. Unten Krone, Scep-  
ter und Schwert. MAGYAR KIRALYÁ | KORONÁZTATOTT |  
BVDÁN | MDCCCLXVII. Gr.: 1 Zoll 10 Linien; Gew. 15 Duc.

Jetons.

Mit denselben Inschriften in beiden Sprachen wie die Me-  
daille; im Felde die Krone allein. Gr. 11 Linien; Gew. 1½ Duc.  
in Gold; ferner zu 9 Linien; Gewicht: 1 Duc.

Von demselben Gepräge sind die Jetons in Silber.

## B. Für Ihre Majestät die Kaiserin.

I. *Hf.* ELISABETHA · AVSTRIÆ · IMPERATRIX. Deren Haupt mit einem Diadem, von der linken Seite (vom Medailleur Tautenhain). Unten A.

*Rf.* FAVSTO · SIDERE · LÆTA Ueber zwei kreuzweise liegenden Oelzweigen die ungarische Krone. Darunter: CORONATA | REGINA · HVNGARIÆ | BVDÆ — — MDCCCLXVII Grösse: 1 Zoll 11 Linien; Gewicht: 15 Ducaten in Gold.

II. Dieselben Vorstellungen auf der Vorder- und Rückseite; die Aufschriften in magyarischer Sprache, als:

*Hf.* ERZSÉBET AVSTRIAI CSASZÁRNÉ. Unten A.

*Rf.* BOLDOGITO CZILLAGZAT ÖRÖMÁZJAI KÖZT.

Im Felde über den beiden Oelzweigen die ungarische Krone, und darunter: MAGYAR KIRÁLYNÉVÁ | KORONÁZTATOTT | BVDÁN | MDCCCLXVII. Gr. 1 Zoll 11 Linien; Gew. 15 Duc.

## Jetons.

Mit denselben Inschriften in beiden Sprachen und denselben Vorstellungen wie die Medaille, aber ohne Oelzweige. Grösse: 11 Linien; Gewicht:  $1\frac{3}{4}$  Duc. in Gold; ferner zu 9 Linien; Gewicht: 1 Duc. — Von demselben Gepräge sind die Jetons in Silber.

Die feierliche Krönung beider kaiserlichen Majestäten erfolgte zu Ofen (Buda) am schönen Sonnabend des 8. Juni 1867.

Der Entwurf von Seite des k. k. Münz- und Antikencabinetts hatte den Wahlspruch für die Medaille Sr. k. k. apostol. Majestät, wie die amtlichen Acten ausweisen, „VIRTVTI · AVITAE · CONFIDO“ d. i., ich vertraue der angestammten Mannhaftigkeit der ungarischen Nation; leider aber ward aus Versehen oder Nachlässigkeit des Medailleurs das bedeutungsvolle Wort AVITAE weggelassen und dadurch der Wahlspruch abgeschwächt und marklos.

Wien.

*Jos. Ritter von Bergmann.*



XV.

**Unedierte Goldmünze des deutschen  
Ordens in Livland.**

Im Besitz Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Georg befindet sich folgende Goldmünze Wilhelms von Fürstenberg, des vorletzten Deutschordens-Meisters welcher in Livland regiert hat.

WILHELM FÜRSTENBERG D · G · M · LI · Der bärtige gewappnete Ordensmeister, stehend, von vorn gesehen; in der Rechten hat er das gezogene Schwert, mit der Linken hält er den vor ihm stehenden grossen Wappenschild, welcher ihn bis zur Mitte des Körpers verdeckt. Der Schild ist viergetheilt, und hat im ersten und vierten Felde das einfache Kreuz, im zweiten und dritten des Hochmeisters Wappen: zwei Querbalken. Zu Seiten des Grossmeisters im Felde sind kleine Rosen und Punkte.

R/. CHRISTVS SALVS NOSTRA 59. Die heilige Jungfrau, von vorn gesehen, von einer Strahlenglorie umgeben, auf dem Halbmond stehend; sie ist gekrönt, hält in der Rechten das Scepter, und auf dem linken Arm das Christuskind.

Grösse 28 Millimeter,  $1\frac{1}{8}$  Zoll rheinl.; Gewicht 4,18 Gramm oder fast  $1\frac{1}{4}$  Dukaten.

Diese Goldmünze ist weder in dem Werke von Dudik über die Münzsammlung des deutschen Ordens zu Wien erwähnt, noch in dem Aufsatz über die livländischen Münzen in der Zeitschrift

für Münzkunde 1842, noch endlich in dem Katalog der Reichelschen Sammlung, welche an diesen Ordensmünzen so reich war. Da Fürstenberg nur kurze Zeit regiert hat, gehören seine Münzen überhaupt zu den seltneren, am meisten diejenigen welche, wie die hier publicierte, im Jahre 1559 geprägt sind, in dessen Laufe er entsetzt ward. Nur eine abweichende Goldmünze war bisher bekannt, sie ist in Köhlers Dukaten-Kabinet No. 1564 beschrieben, und danach in der erwähnten Zeitschrift S. 289 wiederholt. Sie hat auf der *VS.* das Wappen allein, auf der *RS.* um die heilige Jungfrau: filius salus nostra.

Wilhelm von Fürstenberg, aus der westphälischen Familie dieses Namens, seit 1556 Coadjutor des Meisters Heinrich von Galen, ward 1557 Meister des schon verfallenen Ordens. Er verwickelte sich in nachtheilige Kriege mit Russland, musste 1558 Gotthard von Kettler zum Coadjutor annehmen, und ward von diesem im folgenden Jahre entsetzt. Er zog sich auf das Schloss Vellin zurück, ward aber durch Verrath von den Russen gefangen genommen und nach Lubin bei Moskau geführt, wo er noch 1568 lebte. Sein Nachfolger Gotthard von Kettler trat bekanntlich zur evangelischen Confession über, gab Lievland an Polen und ward dafür erblicher Herzog von Kurland, wo seine Dynastie bis 1733 geherrscht hat.

Julius Friedlaender.



## XVI.

### **Die Numismatik auf der Pariser Weltausstellung.**

Man hat die glückliche Idee gehabt, auf der Pariser Ausstellung auch die Münzen mit den verschiedenen Abtheilungen der anderen älteren und neueren Kunstgegenstände zu vereinen und hatten zu diesem Zwecke nicht allein französische und fremde Privatsammler, sondern auch Staatscabinete ihre Sammlungen ganz oder theilweise eingeschickt. Besonders aner kennenswerth ist die Liberalität des Königs von Portugal, welcher seine ganze herrliche Sammlung Portugiesischer und auf Portugal bezüglicher Münzen der Aussellung einverleibt hatte, und zwar unter der Aufsicht des kenntnisreichen Vorstehers dieser Sammlung, des Hrn. Dr. Augusto Carlos Terxeira de Aragão.

Die Münzen selbst waren den chronologischen und geographischen Abtheilungen zugeordnet. Nur ist sehr zu bedauern, dass weder von den Münzen noch von diesen Abtheilungen überhaupt Cataloge erschienen sind\*). Wenigstens war von solchen Ende August, als wir die Ausstellung besuchten, nicht die Rede. Und gerade diese Abtheilungen, welche dem grösseren Publicum

\*) Nur die Portugiesische Abtheilung macht eine lobenswerthe Ausnahme; der sie betreffende Catalog von Hrn. Terxeira de Aragão, ist unten näher besprochen.

weniger bekannte Gegenstände enthalten, hatten noch im höheren Grade nöthig durch wissenschaftliche Cataloge erläutert zu werden, als die Gemälde, von denen übrigens sehr mangelhafte Verzeichnisse erschienen waren.

In den Abtheilungen der antiken Kunst waren namentlich zu bewundern: schöne Griechische Münzen aus der Sammlung des Präsidenten der Numismatischen Gesellschaft Vicomte Ponton d'Amécourt. Es ist unmöglich die Seltenheiten dieses herrlichen Cabinets aufzuzählen: wir erwähnen nur das athenische Zehn-drachmenstück, dann in der Abtheilung Italien, prachtvolle Suiten Sicilischer und Grossgriechischer Stücke, unter denen die Tarentinischen reich vertreten waren.

Zur Römischen Ausstellung trugen Herr A. Lemaitre bei (schöne Grossbronzen), so wie eine wunderbare fast nur aus Goldmünzen bestehende Serie des Vicomte d'Amécourt.

Derselbe hatte, mit Hrn. Hucher, eine Auswahl Gallischer Münzen aufgestellt, sodann aus seinen eigenen Schätzen, die Merwingischen und Karlingischen Folgen, welchen jedoch manche Deutsche und Niederländische, also zu Frankreich nicht gehörige Exemplare zugesellt waren. Auch die späteren Französischen Münzen, bis auf Louis XVI., waren grossentheils den Schränken des Vicomte entnommen. Ihnen schlossen sich an: auserwählte Medaillen des Cinque Cento und neuerer Zeit aus den Cabineten der Herren Albites, Charvet, Labouchère, de Longpérier, die prächtigen Tonmedaillons Nini's, im Besitze Herrn Charvets und eine grosse Sammlung münzartiger Gewichte südfranzösischer Städte (Alby, Bordeaux, Toulouse u. s. w.), welche Hrn. Barry zu Toulouse gehört.

Ganz besonders reich und vollständig ist die Sammlung des Königs von Portugal. Sie beginnt mit den antiken Münzen Lusitaniens, denen 21 Westgothische Goldmünzen von Portocale, Merida, Egitania und anderen Münzstätten, sodann die im Lande einst gangbaren Arabischen Münzen folgen. Die eigentlichen Portugiesischen Serien fangen an mit dem *Marevedi de ouro*



von D. Alfonso I. (1112—1185), einem Unicum, dem zwei ähnliche Münzen von D. Sancho I. (1185—1212) sich anschliessen. Ferner verdienen hervorgehoben zu werden: eine Dobra-pétterra, ein Gentil de ouro und die Hälfte eines Gentil, von D. Fernando I. (1367—1383), 2 Goldmünzen von D. Alfonso V., ein Justo (Goldmünze von dem Typus der Chaises) von D. João II., ein Portuguez (zu 10 Ducaten) und eine Esfera von D. Manuel, 3 Portuguez von D. João III., 2 goldene Cinco-Tostões und ein halber Vintem des Cardinals D. Henrique, das kürzlich von Hrn. Chalon edirte auf Terceira geschlagene Cinco-Tostões-Stück und andere sehr seltene Münzen des unglücklichen D. Antonio, 2 Goldmünzen von D. Philippe I. (II. in Spanien), ebensoviel von D. Philippe II. (III. in Spanien), 3 von D. Alfonso VI., 31 von D. João V., von D. Miguel ein Probestück (zu 1000 Rees) mit dem auf Strahlen ruhenden Brustbilde. Sehr reich sind die Suiten der für die Colonien und für Brasilien geschlagenen Münzen. Minder zahlreich und bedeutend sind die Medaillen, unter denen die goldene, sogenannte Judenmedaille auf Eleonore, Tochter des Königs D. Duarte und Gemahlin Kaiser Friedrichs III., mehrere schöne Porzellanmedaillen u. a. m. Einen Anhang bilden Münzen und Medaillen der Malteser Grossmeister Portugiesischer Abkunft: Manuel de Vilhena und Manuel Pinto\*).

Auch die Spanischen Suiten, der Königlichen Sammlung der Bibliotheca nacional zu Madrid entnommen, geben freilich in weniger zahlreichen Suiten, einen Ueberblick der Spanischen Münzgeschichte. Sie beginnen mit Geprägten der Karthager, Griechischen der Spanischen Colonien, dann folgen Celtiberische mit Celtiberischen und Lateinischen Inschriften, dann kommen Römische Gepräge, Suevische, Gothische, Arabische, Castilianische,

---

\*) S. über die Portugiesischen Serien den im 2. Bande des Annuaire der Pariser Numismatischen Gesellschaft abgedruckten, sehr interessanten: Rapport sur la collection royale des monnaies portugaises figurant à l'exposition universelle de 1867, von J. Sabatier. Dieser 55 Seiten lange Rapport ist auch in einem Separatabdrucke erschienen.

unter denen das grosse Goldstück D. Pedro's des Grausamen u. s. w.

Auch in den Abtheilungen von Russland, Schweden, Dänemark und den Niederlanden war die Numismatik, jedoch nur in wenigen Exemplaren vertreten.

Die neueren Münzen aller Länder figurirten in dem Gartenpavillon, in welchem auch die Gewichtssysteme ausgestellt waren.

*Frhr. B. v. Köhne.*



XVII.

**Siegel Renés von Anjou, Herrn von Mézières.**

(Taf. LXV. No. 11.)

Im Staatsarchive zu Luzern befinden sich zwei silberne Siegelstempel, von denen ich durch die freundliche Gefälligkeit der Herren Beamten, Abdrücke erhielt. Beide Stempel zeigen im Felde einen von Lorbeerzweigen umgebenen, mit Lilien bestreuten und mit einem schrägrechten Stabe belegten Wappenschild. Auf dem grösseren Siegel erscheint oberhalb des Wappenschildes, eine aus zwei Palmzweigen gebildete Verzierung. Die Umschrift lautet: ★ RENE + DANIOV + SEIGNEVR + DE + MEZIERES und ein Palmzweig. Das kleinere, Taf. XLV. No. 11 abgebildete Siegel hat die Umschrift: ★ RENE · DANIOV · SEIGNEVR · MEZIERES und über dem Schilde einen liegenden Lorbeerzweig. Das grössere Siegel hat 52 Millimeter im Durchmesser, das kleinere 30.

Karl Graf von Maine, geboren im Jahre 1414 und gestorben am 10. April 1472, Bruder der Könige von Neapel Ludwig III. und René (Renatus, Reinhard) I., hatte einen illegitimen Sohn Ludwig, der Bastard von Maine genannt, welchem er in seinem Testamente die Baronie Mézières hinterliess. Dazu erwarb Ludwig durch Kauf, von Harduin Herrn von Maille, die Herrschaft

Ferrières\*). Zum Wappen bekam Ludwig den Anjouschen Schild, blau, mit goldenen Lilien bestreut, nebst einem silbernen, schrägrechten Stabe, zum Abzeichen.

Ludwig hinterliess aus seiner Ehe mit Anna Louise de la Tremouille, zwei Söhne und zwei Töchter. Der ältere Sohn Ludwig, geboren am 23. October 1482, starb unvermählt; der zweite Sohn René führte die obigen Siegel und pflanzte sein Geschlecht fort. Von den Töchtern scheint Anna, geboren am 9. März 1477, jung und unvermählt gestorben zu sein. Die jüngere, Renata, geb. am 16. Juni 1480, heirathete sehr jung, am 25. Januar 1493, den Vicomte Franz von Rochechouart.

René von Anjou, Baron von Mézières, war am 5. October 1483 geboren. Er war mit Anna von Chabannes, Herrin von Saint-Forgeau, Tochter Johann's Grafen von Dammartin, vermählt. Ueber seine Lebensumstände haben wir nichts ermittelt, auch ist nicht bekannt, wie die beiden Siegelstempel in das Luzerner Archiv gekommen sind. Vielleicht diente René in der französischen Armee in Italien und wurden dort die Siegel von einem Luzerner Lanzenknechte im Dienste des Kaisers, erbeutet und nach Luzern gebracht.

René's ältester Sohn Ludwig war Abt zu Pon le voy, Diöcese von Tours; der zweite Sohn Nicolaus, Ritter der Orden des Königs und Graf von Saint-Fourgeau, geb. am 29. September 1518, wurde von Heinrich II., im Jahre 1566, zum Marquis de Mézières erhoben.

Er war mit Gabriele, Tochter Guido's, Herrn von Marueil und Villebois verheirathet; sie starb 1592. Die Töchter: 1) Francisca war mit Philipp von Boulainvilliers, Herrn von Vernueil und nach dessen Tode, mit Johann III., Herrn von Rambures, vermählt; 2) Renata, heirathete Hector von Bourbon,

---

\*) Herr Ed. Garnier, in seinen tables généalogiques des Souverains de la France, LL, lässt Ludwig von Ludwig XII. von Anjou, König von Neapel und Grafen der Provence, abstammen.



Vicomte von Lavedan und in zweiter Ehe, Gabriel Baraton, Herrn von Roches; 3) Antonia, Gemahlin Johann's von Bourbon, Vicomte von Lavedan.

Mit den Kindern des Nicolaus d'Anjou starb das Geschlecht aus. Der einzige Sohn, Nicolaus II., geb. am 9. Februar 1545, starb jung, ebenso die älteste Tochter Henriette, geb. 1543 und die jüngste, Johanna, geb. 1553. Die zweite Tochter, Erbin der Titel und Güter des Vaters, Renate, geb. am 21. October 1550, war mit Franz von Bourbon, Herzog von Montpensier, vermählt\*).

Unser Mézières ist nicht die einst von Bayard so ruhmvoll vertheidigte Stadt an der Meuse, sondern eine kleine Stadt in der Brenne, an der Claise, eine Viertelmeile von Saint Michel, Provinz Tours (Touraine).

*Frhr. B. von Köhne.*

---

\*) S. J. W. Im Hof, Excellent. famil. in Gallia genealogia, I, Taf. 13.

## XVIII.

### **Siegel der Schweizer-Regimenter im französischen Dienste.**

(Taf. LXV. No. 12.)

Im Luzerner Staats-Archive befinden sich, neben den vorher erwähnten Siegeln des Herrn von Mézières, zwei interessante, wenn auch auf Messing grob geschnittene Siegel der im französischen Dienste befindlichen Schweizer-Regimenter.

Beide zeigen im Felde den runden französischen Schild mit den drei Lilien und darunter „une Foi“, d. h. zwei aus Wolken hervorragende, verschlungene Hände, das Zeichen der Einigkeit. Darum stehen die Schilde der dreizehn Cantone, in ihrer officiellen Ordnung, von rechts nach links, nämlich: 1) Zürich (von Silber und blau, schräglinks getheilt); 2) Bern (auf roth ein goldener schrägrechter Balken mit einem schwarzen Bären); 3) Luzern (von Silber und blau gespalten); 4) Uri (auf Gold, ein schwarzes Stierhaupt mit rothen Hörnern und Nasenringe); 5) Schwytz (roth mit silbernem Kreuze im linken Oberecke); 6) Unterwald (von roth und Silber getheilt mit einem doppelbartigen Schlüssel von abwechselnden Tincturen); 7) Zug (Silber mit blauem Balken); 8) Glarus (auf roth ein silberner Pilger mit goldenem Stabe und gleichem Buche); 9) Basel (auf Silber, ein schwarzer gekürzter Krummstab); 10) Freiburg (getheilt von schwarz und Silber); 11) Solothurn (getheilt von roth und Silber);



12) Schafhausen (auf Silber ein springender schwarzer Widder mit goldenen Hörnern) und 13) Appenzell (ein schwarzer, aufgerichteter Bär auf Silber).

Auf der Einfassung des Tf. XLV. abgebildeten Siegels, welches 46 Millimeter im Durchmesser hat, ist das gekrönte Luzerner Wappen mit den wilden Männern als Schildhaltern, gravirt.

Das andere Siegel zeigt eine die oberen fünf Schilde zusammenhaltende Schnur und darüber, auf einem Bande, die ziemlich abgenutzte Umschrift: REGIMENT · DV · ROI · · · · · SVISSE ·. Das Wort zwischen Roi und Suisse ist nicht zu lesen. Auch ist irrig der Schafhausener Schafbock auf Gold dargestellt. Oval; 35—37 Millimeter im Durchmesser.

Schon seit dem funfzehnten Jahrhunderte standen Schweizer Truppen im französischen Solde. Die erste stehende Truppe aus fremden Leuten waren die Schweizer Garden, welche Ludwig XIII. im Jahre 1616 zusammenzog. Sie bildeten, unter dem Obersten de Galatti, ein Corps von 300 Mann, nämlich 50 Geharnischte, 40 Musketiere, 15 Arkebusierer und 195 Pikenire und Hellebardierer, die auf drei Compagnien vertheilt waren. Später liess Ludwig XIII., nach und nach, noch sechszehn Regimenter Schweizer Truppen anwerben, welche meist aus Graubündenern bestanden.

Zu Anfang der Regierung Ludwig's XIV. finden wir die „Gardes Suisses“, aus der Compagnie der Hundert-Garden und dem Garde-Regimente bestehend. Erstere wurde aus dem „Capitaine-Colonel“, welcher den fünften Rang unter den Hauptleuten der Leibwache einnahm und einen schwarzen Stab mit Knopf und Spitze von Elfenbein, als Zeichen seiner Würde führte, aus 2 Lieutenants, 2 Fähnrichen, 8 Gefreiten, 4 Fourieren, 1 Schreiber, 1 Fahnenträger und 100 Gemeinen gebildet\*). Die Fahne, auf einem seltenen Jeton von 1665 dargestellt\*\*), war blau,

\*) Reglement vom 17. Februar 1656.

\*\*) S. J. de Fontenay, Nouvelle étude de jetons, S. 70.

durch ein weisses Kreuz getheilt, auf welchem der Lilienschild ruhte. In den Ecken des Kreuzes befanden sich, im ersten und vierten Felde, ein goldenes, gekröntes L und dahinter Scepter und die Hand der Gerechtigkeit; in den anderen Feldern: ein goldener Felsen, von silbernen Wogen umgeben und von vier gleichen Winden umweht. Die Devise war: EA EST FIDVCIA GENTIS.

Die hundert Schweizer zählten sich zur „*Garde du dedans*“. Zu den „*Gardes du dehors*“ gehörten die „*Gardes Suisses*“, 15 ganze und 10 halbe Compagnien bildend. Mit Ausnahme der Compagnien „*générale*“ und „*colonelle*“, die aus allen Cantonen rekrutirten, hatte jede Compagnie einen besonderen Canton als Werbbezirk und bestand daher aus Landsleuten.

Es gab auch eine „*petite Garde*“, welche schon 1643 für die Königin Anna formirt war, so wie eine Compagnie für *Monsieur*, Herzog von Orléans, Bruder Ludwigs XIV.

Bei den übrigen Schweizer-Regimentern wurden auch Deutsche und andere Fremde aufgenommen. Das Schweizer-Regiment Courten liess sich unrühmlich, zur Unterstützung der Dragonaden verwenden, durch welche der „allerchristlichste“ König, welchen elende Schmeichler „*den Grossen*“ nannten, seine protestantischen Unterthanen in den Sevensen von der christlichen Liebe der „alleinseligmachenden Kirche“ zu überzeugen hoffte.

Unter Ludwig XV. wurden die Hundertgarden beibehalten. Eine Ordonnance vom 2. Juli 1776, gab ihrem Chef und dem Lieutenant den Rang von Obersten der Infanterie; die Fähnriche waren Oberstlieutenante, die Gefreiten Capitaine u. s. w. Man nahm nur grosse und schöne Leute auf, die sehr gut bezahlt wurden. Der Chef erhielt 20,100 Livres, der Soldat 256, für jene Zeit bedeutende Summen.

Die Gardes Suisses zählten 2405 Mann, deren Erhaltung 863,345 Livres 12 Sous jährlich kostete. Dann gab es noch 14 andere Regimenter, jedes zu 1380 Mann und 62 Offiziere. Einige dieser Regimenter halfen bei Rossbach durch ihre Flucht vor



der Potsdamer Wachtparade, dem Prince Soubise den Marschallstab gewinnen.

Der Ruhm der französischen Schweizer beginnt mit der Revolution von 1789. Damals liess man die Regimenter Salis-Samade, Lullin-Chateaûroux und Diesbach nach Paris kommen, wo sie auf der Avenue der Champs Elysées und auf dem Marsfelde campirten. Am 7. Juli wurde Lieutenant Ludwig von der Flüe mit einem Sergeanten und 32 Mann abgeschickt, um die aus 82 Invaliden bestehende Besatzung der Bastille zu verstärken. Jeder weiss, wie der Pöbel dieses Schloss stürmte und die wenigen Vertheidiger desselben fast sämmtlich auf unmenschliche Weise ermordete. Lieutenant von der Flüe wurde wie durch ein Wunder gerettet.

Die drei erwähnten Regimenter wurden darauf nach Nancy geschickt, wo durch böse Subjecte verleitet, die Soldaten von Lullin-Chateaûroux revoltirten. Von dem braven General Marquis de Bouillé, mit Hülfe treu gebliebener Schweizer Truppen überwältigt, wurden die Rädelsführer auf die Galeeren geschickt, jedoch durch einige Pöbeladvocaten freigesprochen und in der Bagno-Uniform, im Triumph durch die Strassen von Paris geführt.

Anders war die Aufführung der Gardes Suisses. In der verhängnissvollen Nacht vom 9. bis 10. August 1792 hatten 900 von ihnen, mit einigen Gardes françaises, den Dienst in den Tuilleries, welche der unglückliche, feige Ludwig XVI. verliess, um sich unter den Schutz der sogenannten National-Versammlung zu begeben. Kaum hatte der König den Palast hinter sich, so stürmte das Gesindel aus Paris und Marseille vor. Da treten 150 Schweizer, unter Hauptmann von Dürler, auf den Carousselplatz und eröffnen, ungedeckt, ein Feuer auf den tausendmal stärkeren Feind. Feige flieht der Pöbel in die umstehenden Häuser, um von dort auf die kleine Heldenschaar zu schiessen. Bald war dieselbe unterlegen und nun drangen die Unholde in den unbeschützten Palast. Hauptmann von Maillardoz fällt von

Bajonetten durchbohrt, die meisten Kämpfer werden von den Wüthenden ohne Gnade ermordet. Die wenigen Gefangenen wurden nach der Abtey geschafft, wo auch sie am 2. und 3. September, auf grässliche Weise massacrirt wurden. Das herrlichste Denkmal der Welt, der in den Fels gehauene Löwe bei Luzern, nach dem Modelle Thorwaldsens ausgeführt, verewigt die Ehre und Treue dieser Helden: 26 Offiziere und 760 Soldaten. Nur 16 Offiziere wurden gerettet. HELVETIORVM FIDEI AC VIRTVTI lautet die Inschrift, welche dies Denkmal ziert.

Die Gebeine der Ermordeten wurden in der Madeleine beigesetzt; ihnen gesellte man am 13. Januar 1793 den Körper Ludwigs XVI. hinzu.

Alle übrigen Schweizer-Regimenter wurden am 20. August 1792 entlassen. Ludwig XVIII. und Karl X. bildeten neue Schweizer Truppen, welche auch im J. 1830 den Königssitz in Paris vergeblich gegen die Aufständischen vertheidigten. Noch heute sieht man an den Säulen der Louvre-Colonade, welche der Kirche St. Germain l'Auxerrois gegenüber liegt, die Spuren der Kugeln, die aus den benachbarten Häusern gegen die treuen Schweizer abgeschossen wurden.

Auch in neapolitanischen Diensten standen Schweizer Truppen. Ihre durch Verräther angerathene Entlassung verursachte den Fall der Bourbonischen Dynastie.

Zu welchem Zwecke die oben beschriebenen Siegel gedient haben, ist schwer zu sagen. Man weiss nicht durch wen und wann sie in das Archiv gekommen sind. Vielleicht dienten sie für die Werber, welche von Luzern aus die Schweizer Truppen in französischen Diensten zu vervollständigen hatten.

*Frhr. B. von Köhne.*



## XIX.

### Miscellen.

---

*Die französische numismatische Gesellschaft.* Dieselbe besteht zu Paris seit Ende 1865 und hat bereits in dem S. 109, No. 481, besprochenen Annuaire einen glänzenden Beweis ihres Daseins gegeben. Ueber den Zweck der Gesellschaft belehrt das beifolgende, von ihrem Präsidenten dem Herrn Vicomte de Ponton d'Amécourt unterschriebene Circular, das wir im Interesse unserer Leser mittheilen. Die Gesellschaft zählt bereits 61 wirkliche Mitglieder, unter denen Männer der Wissenschaft wie de Saulcy, Barthélémy, Baron Pichon, Vicomte de Rougé, Sabatier (Vice-Präsident) u. a. m. Leider ist einer der Gründer, der allgemein verehrte Herzog von Blacas, schon zu einem bessern Leben eingegangen. Die Zahl der wirklichen Mitglieder ist auf 80 festgesetzt; um aufgenommen zu werden, muss man von zwei Mitgliedern des Bureau's vorgeschlagen werden und bei der Abstimmung drei Viertel der Stimmen erhalten. Der Jahresbeitrag ist auf die geringe Summe von 30 Franken festgesetzt. K.

Paris, le 3 septembre 1866.

Monsieur et cher confrère,

Vous avez sans doute parcouru l'annuaire publié par notre Société pour l'année 1866. Vous avez tenu compte des difficultés que rencontre toute entreprise nouvelle, et vous avez compris que nous n'avions pu obtenir dès la première année une œuvre qui ne laissât rien à désirer. Nous tacherons de mieux faire pour notre second annuaire dont nous nous occupons déjà très-sérieusement, et comme cette publication est l'organe officiel de la Société, il est tout naturel que je

commence par vous y intéresser en vous priant très-instamment d'apporter votre concours à l'oeuvre commune.

Veillez lire attentivement les détails que contient cette lettre, et votre sympathie pour l'utile association à laquelle vous avez promis votre concours vous inspirera, je n'en doute pas, plus d'un moyen de nous accorder une excellente coopération.

L'annuaire se compose de quatre parties, la *partie officielle*, les *mémoires et dissertations*, la *chronique*, la *bibliographie*; il se complète par les tables. Il est probable que nous insérerons à la suite des mémoires, sous le titre de *correspondance*, les communications souvent très-intéressantes qui n'ont pas l'importance d'une dissertation et dont il serait fâcheux de priver nos lecteurs. Il est possible aussi que pour ne pas faire dévier l'annuaire de sa ligne, la commission publie dans un fascicule séparé les travaux qui appartiennent plutôt à l'archéologie en général que spécialement à la numismatique.

Nous joindrons à l'annuaire de 1867 *l'erratum* de celui de 1866. Vous nous rendriez déjà service en nous signalant les fautes d'impression et les erreurs que vous avez pu remarquer.

Vous savez sans doute par quelle combinaison la Société peut, sans compromettre sa situation financière, entreprendre l'importante publication de l'annuaire; cette entreprise est faite aux risques et périls d'un certain nombre de membres qui avancent les fonds, livrent à la Société, au prix de revient le nombre d'exemplaires dont elle a besoin, vendent les autres, et s'engagent à verser dans la caisse de la Société le bénéfice de l'opération aussitôt qu'ils seront couverts de leur avances. Il est inutile de vous faire remarquer que plus cette responsabilité est partagée moins elle est onéreuse; j'engage donc vivement tous ceux de nos confrères qui voudront bien au besoin confier une légère avance de fonds à notre scrupuleuse comptabilité, à s'inscrire parmi les membres de la commission de l'annuaire pour 1867; non seulement ils auront l'honneur d'une généreuse initiative, mais encore ils auront droit à une part légitime de direction et à un certain nombre d'exemplaires qu'ils recevront gratuitement sur leur simple engagement de ne pas en faire commerce. Sont déjà inscrits comme membres de cette commission, Messieurs Barre, de Boisrouvray, Caron, Gariel, Lecomte, Lemaitre, Martelet, de Montigny, le Baron J. Pichon, de Ponton d'Amécourt, Regnault et Roman.

*Liste des Membres.* — Malgré les précautions que nous avons prises pour éviter des fautes dans l'orthographe des noms, quelques



erreurs nous ont été signalées; cela n'arrivera plus si les membres nouvellement admis veulent bien avoir la précaution de nous envoyer exactement leurs noms, prénoms, titres et adresses tant de ville que de province; nous renverrons à ceux qui auraient négligé de prendre ce soin, la responsabilité des erreurs qui pourront être commises. Il n'est pas inutile, à ce propos, de vous indiquer la règle que nous avons adoptée relativement aux diverses qualifications qui accompagnent les noms; nous désignons la décoration française par une étoile à cinq branches précédée, pour les officiers de l'ordre, de l'initiale de leur grade. Toutes les décorations étrangères sont indiquées d'une manière uniforme par une croix à quatre bras égaux, avec indications du grade. Les titres, grades et fonctions sont indiqués à la suite du nom, mais la plupart de nos confrères, étant membres de plusieurs sociétés savantes, la commission a décidé l'an passé, que pour abrégé la liste, il ne serait fait mention, en général, du simple titre de membre d'une société savante que pour ceux qui remplissent une fonction dans cette société; cette restriction ne s'applique pas aux titres de membres de l'Institut, de la société des antiquaires de France, des grandes compagnies savantes de Londres, de Rome, etc. La commission d'ailleurs reste juge des exceptions.

*Sociétés correspondantes.* — La société de Numismatique serait heureuse d'étendre la liste des sociétés savantes avec lesquelles elle correspond, mais l'échange de publications est onéreux pour elle puisqu'elle achète à la commission de l'annuaire les exemplaires qu'elle distribue; elle sera donc forcée d'apporter dans l'extension de ses relations une réserve qu'elle est la première à regretter. Elle tiendra compte, bien entendu, et de l'importance des sociétés savantes disposées à correspondre avec elle, de l'étendue et de la qualité de leurs publications, et du nombre de membres qui la représenteront dans chacune de ces sociétés.

*Siège et réunions de la Société.* — Quoique notre bibliothèque prenne chaque jour une plus grande importance, je regrette de constater qu'un trop grand nombre de membres s'abstiennent de fréquenter le siège de la Société. Je ne saurais trop vous répéter que c'est la maison de famille des Numismates, que quelque soit votre connaissance des médailles, il ne vous sera pas inutile d'entrer en relation directe avec les amateurs de Paris, avec les vétérans de la numismatique; j'ajouterai que de nouveaux abonnemens vont être pris pour notre salon de lecture, et qu'on songe sérieusement à donner au cercle de numisma-

tique et d'archéologie les proportions des autres cercles de la capitale. Pour que cette pensée reçoive une application, il suffit qu'un certain nombre de membres prennent le rôle d'initiateurs et suivent la voie que la commission de l'annuaire a tracée.

Un grand nombre de membres n'ont pas encore répondu à mon appel en envoyant leur carte photographique; je remercie au nom de la Société tous ceux de nos confrères qui nous ont donné leur portrait et je prie les autres de bien vouloir combler les lacunes que nous regrettons.

*Prix fondés par la Société.* — Deux prix doivent être décernés au mois de décembre, l'un à l'auteur de la meilleure carte numismatique d'une province de l'ancienne France, l'autre à l'auteur de la meilleure topographie d'une ville gallo-romaine. La Société attache beaucoup d'importance à l'étude des origines de nos villes; quant à la carte numismatique de la France, la Société considère comme sa mission spéciale en même temps que comme un de ses meilleurs titres de gloire l'érection de ce monument; je vous prie donc instamment de faire connaître le programme de nos deux prix à tous ceux que vous savez adonnés aux études géographiques et topographiques de l'ancienne France. Le dernier délai pour faire parvenir au siège de la Société les travaux soumis à ce double concours est fixé au 25 décembre.

*Mémoires et Dissertations.* — *Correspondance.* — Je vous prie de m'adresser le plus tôt possible les travaux et communications destinées à l'annuaire, je me charge de les présenter à la commission.

*Découvertes faites en 1866.* — C'est ici que nous comptons absolument sur votre collaboration. Veuillez, mon cher confrère, retirer ce que nous avons dit à la page 209 de l'annuaire. Le secrétaire de nos conférences, Mr. Marcilly a accepté la tâche de mettre en ordre toutes les communications relatives aux trouvailles de l'année. Je vous prie de prendre toutes les mesures possibles pour ne rien nous laisser ignorer de ce qui s'est accompli dans votre région en fait de découvertes numismatiques et archéologiques. Les renseignements que vous nous procurerez seront, suivant que vous en témoignerez le désir, signés pas vous ou donnés comme simplement communiqués par vous. Dans le premier cas vous assumerez la responsabilité de vos articles, et dans le second cas celle seulement de l'exactitude des renseignements donnés. Monsieur Marcilly suivra la marche indiquée par le dernier annuaire et sera l'auteur de tous les articles non signés.

*Ventes et cessions de cabinets.* — Veuillez nous faire savoir toutes



les cessions importantes dont vous avez eu connaissance et notamment les acquisitions faites par des musées de province et les dons les plus généreux faits à ces établissemens. Je prie les membres de la Société qui résident à l'étranger, de nous faire connaître les ventes de médailles faites en Belgique, en Angleterre, en Allemagne et ailleurs.

*Statistiques des musées.* — Quelques départemens n'ont pas transmis à Monsieur Lemaitre les renseignemens que nous leur avions demandés sur leurs musées archéologiques; d'autres l'ont fait d'une manière incomplète. Nous comptons sur votre concours pour aider notre confrère à achever sa tâche; il recevrait notamment avec plaisir les communications relatives à l'histoire des musées de province et des collections publiques de médailles.

*Collections particulières.* — Nous nous sommes bornés cette année à des considérations générales particulières; nous nous proposons pour l'annuaire de 1867, non pas encore de faire connaître en détail toutes les richesses de ces cabinets, mais déjà de donner une liste par département des collectionneurs de médailles. Il faut encore, mon cher confrère, que vous nous aidiez à atteindre ce but. Nous avons fait lithographier une formule de bulletin à remplir pour chaque collection. Ayez la bonté d'en faire parvenir un exemplaire à chacun des amateurs de votre connaissance avec lesquels nous ne serions pas encore directement en relation; faites leur savoir que, quelque soit notre désir de posséder les élémens d'une statistique complète, nous professons le plus grand respect pour les motifs qui les porteraient à ne pas répondre à nos questions; nous accepterons avec reconnaissance toute indication, fut-elle restreinte au simple nom du collectionneur; dites leur bien qu'il n'y a dans notre démarche aucun motif d'indiscrete curiosité, mais que nous sommes animés du seul désir de servir la science en jétant la lumière sur ses matériaux dispersés, et d'être utile aux numismates en donnant à leurs recherches une publicité dont ils seront les premiers à profiter. La formule de bulletin que je joins à cette lettre demande, sur la valeur et l'importance des collections, deux appréciations assez délicates; il est évident que nous ne considérerons pas ces appréciations comme des jugemens infaillibles; nous ne demandons sur ces deux points, que l'émission d'une opinion impartiale et désintéressée. Le meilleur moyen d'établir le rang d'importance d'une collection, et de la considérer successivement sous les divers aspects qu'elle comporte: ensemble, conservation moyenne, intérêt scientifique, rareté relative, valeur intrinsèque, etc. De déterminer dans

chacun de ces ordres d'idées en coefficient de 1 à 10, le chiffre 1 étant pris pour désigner un rang très-important, et le chiffre 10 pour indiquer une valeur à peu près nulle, et de prendre ensuite la moyenne des coefficients.

*Sociétés françaises d'Archéologie.* — Nous comptons donner dans l'annuaire de 1867 la liste des sociétés françaises d'Archéologie, avec les noms des membres de leurs bureaux; nous vous prions de nous tenir au courant des modifications qu'auraient subies les sociétés dont vous faites partie, ainsi que de l'existence de sociétés nouvelles non encore mentionnées par l'annuaire des sociétés savantes.

*Publications périodiques traitant de Numismatique.* — Les bulletins des sociétés savantes des départemens contiennent un grand nombre d'articles de Numismatique; plusieurs ont une haute valeur, tous renferment d'utiles renseignemens; nous vous demandons encore avec instance de prendre la peine de compulser ceux de ces recueils qui sont à votre disposition et de nous faire sur chacun d'eux des extraits bibliographiques comprenant seulement le titre de la collection, le tome et la page de chaque article avec son titre particulier et le nom de son auteur.

*Ouvrages annoncés ou en cours de publication.* — Prière de nous communiquer les renseignemens que nous pourrions publier sans indiscretion.

*Prix fondés pour la numismatique et l'archéologie.* — Prière de nous tenir au courant.

*Exposition universelle de 1867.* — Le projet d'une exposition collective est encore en suspens. Veuillez nous dire si vous prendriez part à cette exhibition, ayant toute garantie pour la sécurité des médailles exposées sous votre nom.

*Nécrologie.* — Voici la règle que s'est tracée la commission de l'annuaire en 1867 et qui sera probablement suivie à l'avenir. Les notices nécrologiques des membres de la Société sont plus développées que celles des autres numismates; elles sont une sorte de biographie du défunt; un portrait gravé sur acier accompagne la notice pour les membres titulaires seulement. Les articles sur les numismates étrangers à la Société ne sortent pas du domaine scientifique et sont restreints absolument à l'indication de leurs travaux et des services qu'ils ont rendus à la science.

Nous recevrons avec impressement les notices ou renseignemens que vous voudrez bien nous transmettre sur les numismates décédés



depuis le 1 janvier 1866; nous désirons ne pas omettre d'en mentionner un seul.

*Bibliographie.* — Je n'ai pas besoin d'appeler votre attention sur l'utilité des renseignemens bibliographiques. Il serait particulièrement utile, pour parvenir au classement des monnaies mérovingiennes de posséder la bibliographie des travaux qui ont été faits sur l'ancienne géographie de la France, depuis les Gaulois jusqu'à l'an mille. Cet important travail ou tout autre répertoire bibliographique propre à faciliter les études et recherches numismatiques serait accueilli avec plaisir par la commission de l'annuaire. Elle tient essentiellement à être informée de tout ce qui a été écrit sur la numismatique, en 1866, dans le monde entier.

*Liste des travaux numismatiques, historiques et archéologiques des Membres de la Société.* — L'annuaire de 1867 suivra absolument les traditions de celui de 1866 pour cette intéressante publication; nous vous prions donc de nous fournir les documens pour l'article qui vous concerne; veuillez ne pas omettre les dates de publication et le nom des éditeurs ou les titres des collections qui contiennent vos travaux. Tout membre de la société de numismatique en voyant cette liste, aura le droit d'être fier de se trouver en communauté d'études avec un si grand nombre d'hommes laborieux. Plus tard les listes des travaux des membres seront reprises pour être classées par ordre de matières.

Je viens, mon cher confrère, de parcourir avec vous l'annuaire de 1866 et de vous montrer quelle part de collaboration nous attendons de vous. Aux membres de notre Société qui se livrent à l'étude de l'archéologie et des médailles, je demande encore un contingent pour la partie de l'annuaire intitulée *mémoires et dissertations*; à ceux que de simples raisons de sympathie ont amenés à faire partie de la Société, je demande de travailler à l'œuvre commune en sauvant les débris du passé, en ramassant les miettes de l'histoire, en nous aidant à donner au cercle de la numismatique, de l'archéologie et de la collection le rang et la dignité qui conviennent à son titre et à la capitale de la France.

Nous devons toujours tendre à réaliser quelque progrès; ne nous privez pas, je vous en prie, de vos conseils et des bonnes inspirations que vous aurez à nous suggérer, nous nous ferons un devoir et un plaisir de les accepter et déjà sur des avis venus de nos confrères de province, nous nous sommes mis en mesure de réaliser pour le prochain annuaire d'heureuses innovations.

Vous voyez combien nous prenons au sérieux l'adhésion que vous avez donnée à nos statuts et votre titre de membre de la Société de numismatique, vous répondrez, nous n'en doutons pas, à cette demande d'active coopération soit en nous écrivant personnellement soit en chargeant une autre personne de nous répondre dans le cas où vos occupations ne vous permettraient pas de prendre les divers renseignements demandés plus haut.

Un certain nombre de départemens ne sont pas encore représentés sur la liste de nos membres correspondants et notre nouvelle institution est encore assez peu connue; nous vous prions de la faire connaître autour de vous: ce n'est qu'en élargissant nos rangs avec circonspection que nous atteindrons pleinement notre but et que nous pourrons obtenir des résultats importans, tout en maintenant la modicité du chiffre des cotisations.

Je termine cette longue lettre en vous demandant de nous faire parvenir avant le 1 décembre, tous les renseignements qui doivent entrer dans l'Annuaire de 1867, et en vous priant d'agréer, mon cher confrère, l'expression des mes sentimens les plus distingués et affectueux.

V<sup>te</sup> de Ponton d'Amécourt.

---

*Die Königin der Münzen.* Wie es eine Königin der Vasen giebt, nämlich die aus der Campanaschen Sammlung stammende, jetzt die Sammlung der Kais. Eremitage zierende Athenische Prachtvase mit den bemalten und vergoldeten Relieffiguren, so giebt es auch eine Königin der Münzen. Diese ist das im letzten Sommer für den bedeutenden Preis von 30,000 Franken erworbene goldene Zwanzig-Stateren-Stück des Baktrischen Königs Eukratides. Es zeigt auf der *Hf.* den behelmten Kopf des Königs und auf der *Rf.* die Dioskuren zu Rosse. Ein Türke soll dies Prachtstück im Oriente erworben und vorher zu einem fabelhaften Preise in London vergeblich ausgedoten haben. Man muss dem Conservator des Pariser Münzcabinets Herrn Chabouillet Dank wissen, dass er den Muth gehabt hat, für dieses interessante Unicum einen so hohen Preis zu bewilligen. Das Stück, welches wir in Händen gehabt haben, ist zweifellos ächt und schön erhalten. Es ist die wahre Zierde des Pariser Cabinets.

B<sup>o</sup>. B. v. K.



*Caene im Pontus?* In dem Compte-rendu de la Commission Imp. d'archéologie pour l'année 1864, St. Pétersbourg 1865, S. 69, stellt Hr. Dr. Stephani die Behauptung auf, dass die bekannten auf Sicilien so häufig vorkommenden Münzen mit der Aufschrift *KAINON* und den Typen eines Pferdes und eines Greifen, nach dem in der Landschaft Pontus gelegenen *Kavov χωριον* zu verweisen sind. Wohl nur ein Laie in der Numismatik kann vermuthen, dass Münzen sicilischer Fabrik in einer von Sicilien so entfernten Gegend geschlagen sein könnten. K.

*Portugiesische Medaillen.* D. Bernardo Lopes Fernando: macht uns zur Vervollständigung seines Werkes über die Portugiesischen Medaillen (Lit. No. 411, Th. III, S. 333 u. folg.) die folgenden Mittheilungen. — No. 132. (*Hf.* JOANNI · PORTUG · ET · ALG · PRINC · REG · BONARUM · ART · MECOENATI · AUGUSTO Brustbild in Uniform mit Ordensband, rechtshin. Im Abschnitte: INGENII · SUI · SPECIMEN — C. — H · VASSALLO. *Rf.* PRÆSIDIUM · ET · DULCE · DECUS · Minerva sitzend, neben ihr zwei nackte Knaben, der eine mit Hammer, Palette und Pinseln, der andere mit einem Plane. Unten, rechts: VASSALLO Im Abschnitte: IV · KAL · JUL · — MDCCCII ·) Die Zeichnung ist von Domingo Antonio de Segueira. Die Medaille sollte zu Belohnungen für die Zöglinge der Commerz- und Marine-Akademie zu Porto dienen, ist aber aus unbekannten Gründen nie vertheilt worden. Vielleicht hatte man an den nackten kleinen Jungen auf der *Rf.* Anstoss genommen. — No. 100. (*Hf.* DOM MIGUEL REGENTE DE PORTUGAL Brustbild in reicher Uniform, mit Orden; darunter: D · CHARDIGNY. *Rf.* In einem Lorbeerkranze: NASCEO — EM LISBOA EM — 26 D'OUTOBRO DE 1802 — NOMEADO REGENTE — DE PORTUGAL EM — 3 DE JULHO DE — 1827.) Der Infant D. Miguel war während seiner Abwesenheit, durch Decret seines Bruders D. Pedro IV, zum Regenten ernannt worden. Auf seiner Rückreise kam D. Miguel nach London, wo einige dort anwesende Portugiesen die obige Medaille ihm zu Ehren prägen liessen und ihm überreichten. S. Despatches e correspondencias de Duque de Palmella, III, S. 374.

B<sup>o</sup>. B. v. Köhne.

*Die grösste Medaille.* Dieselbe wurde vom seligen Hart kurz vor seinem Tode im Jahre 1860, hergestellt. Sie zählt 150 Millimeter im Durchmesser und zeigt auf der *Hf.* das Brustbild des Königs Leopold I.

von Belgien, in Uniform, mit vielen Orden geschmückt, unter denen jedoch, falls die Abbildung genau ist, der Stern des Hosenbandordens statt des Belgischen Löwenordens figurirt. Auf der *Rf.* erblickt man auf einer Tafel, welche an die Tafeln Mosis erinnert, die Namen der Mitglieder des Belgischen National-Congresses von 1830—1831 und darum, auf Lorbeeren ruhend, unten den Belgischen Löwenschild, so wie an den Seiten, die Wappen der acht Provinzen. Ist die Abbildung treu, so sind bei den Namen alle N verkehrt. S. *Revue belge* 1867, S. 437—439 und Taf. XVI. Die Medaille, obgleich mit Fleiss ausgeführt, ist nicht geschmackvoll componirt. Ihr einziges Verdienst ist ihre Grösse. Die herrliche Waterloo-Medaille Pistrucci's, welche nur 138 Millim. im Durchmesser zählt, ist leider nicht geprägt worden. Die Söhne der Helden von Waterloo unterdrückten dies Denkmal des Ruhmes ihrer Väter, vielleicht aus Dankbarkeit für die in der Krimm gespendete Médaille de sauvetage! K.

*Memorial Numismatica español.* Von demselben ist uns kürzlich das erste Heft des zweiten Bandes zugegangen. Um kein *ἑταίρον* *πρότερον* zu versündigen, werden wir nach Eintreffen des ersten Bandes über dies Werk genauer sprechen. Man subscribirt auf dasselbe zu Barcelona, Calle Baños Viejos 5, oder Madrid bei D. M. Prats y Pagés, Calle de Carretas 45. Der Preis ist 52 Realen (14 Franken), ohne Porto. Den Freunden Spanischer Münzkunde ist dies Werk durchaus unentbehrlich. K.

Im Druck begriffen ist ein Werk von Hrn. Luigi Pizzamiglio, zu Rom, welches unter dem Titel: *Saggio cronologico ossia storia della moneta romana dalla fondazione di Roma alla caduta dell' Impero d'Occidente*, erscheinen soll. Der Preis ist auf 24 Lire festgesetzt und kann das Werk durch die Direction des *Bulletino italiano*, Florenz, Piazza del Duomo, No. 15, bezogen werden.

*Die Nothmünzen des Herrn P. Mailliet.* Ein eifriges Mitglied der Königlich Belgischen Numismatischen Gesellschaft Herr Oberst-Lieutenant P. Mailliet, beabsichtigt zu seinem sehr vollständigen und mühsam zusammengestellten Verzeichnisse der Noth- und Belagerungs-



münzen, welches er in der Revue Belge publicirt, einen Atlas herauszugeben, von dem eine sehr wohlgelungene Tafel, in Querquart, 14 Münzabbildungen enthaltend, vorliegt. Dieser Atlas, welcher 1400 Münzen mittheilen wird, ist nicht für den Handel bestimmt, nur 100 Exemplare sollen für die Subscribenten abgezogen werden. Die Tafel wird auf 20 Centimes zu stehen kommen: d. h. das Heft von 10 Tafeln auf nur 2 Franken. Liebhaber mögen sich direct an den Herrn Herausgeber, Brüssel, 6, rue du Meridien, wenden.

*Münzen Cellini's.* In dem Prachtwerke Philipp Burty's: chefs d'œuvre des arts industriels, Paris, 1866, sind S. 509, 511 verschiedene Münzen und Schaumünzen Benvenuto Cellini's in Holzschnitten dargestellt, jedoch sehr schlecht und leichtsinnig ausgeführt. Die Inschriften auf den päpstlichen Münzen sind z. B. verkehrt wiedergegeben und auf der Rs. der bekannten Medaille von Clemens VII., liest man GLAVDVNIVR BELLI PORIA statt clauduntur belli portæ. Eine solche Nachlässigkeit bei einem Prachtwerke ist kaum zu begreifen. K.

*Die Electrographie und Electrogravirung.* Diese neue Erfindung der Herren GaiFFE und Zglinicki zu Paris, ist auch auf die Darstellung von Münzabbildungen mit Erfolg anzuwenden. Sie ersetzt die Handarbeit des Graveurs durch Diamantstichel, welche von Maschinen geleitet werden. Die Zeichnung muss mit Isolirtinte auf einem Metallpapiere hergestellt werden. Treue, Sauberkeit, Schnelligkeit, Billigkeit sind die Vorzüge des neuen Verfahrens, von welchem wir Proben vor Augen haben, die nichts zu wünschen übrig lassen. Namentlich ist die nach dieser Methode in verschiedenen Grössen hergestellte Preismedaille der letzten Pariser Ausstellung wohl gelungen. Näheres ist bei den Erfindern, 124, Boulevard Montparnasse, zu erfahren. K.

*Preise der Dupréschen Münzen.* Unsere Voraussetzung, dass die herrlichen Suiten Dupré's einen bedeutenden Ertrag geben müssten, hat sich vollkommen bestätigt, wie aus dem beifolgenden, uns von Herrn Durand in Genf freundlichst mitgetheilten Preisverzeichnisse zu ersehen ist.

No.	Fr.	No.	Fr.	No.	Fr.	No.	Fr.	No.	Fr.
1.	71	58.	50	115.	450	172.	60	229.	100
2.	100	59.	180	116.	62	173.	155	230.	180
3.	26	60.	600	117.	—	174.	1800	231.	280
4.	110	61.	32	118.	136	175.	280	232.	380
5.	41	62.	75	119.	150	176.	400	233.	170
6.	51	63.	150	120.	130	177.	250	234.	230
7.	130	64.	75	121.	330	178.	225	235.	405
8.	130	65.	43	122.	331	179.	240	236.	430
9.	24	66.	60	123.	750	180.	280	237.	450
10.	300	67.	125	124.	700	181.	105	238.	500
11.	350	68.	21	125.	145	182.	210	239.	600
12.	360	69.	38	126.	40	183.	20	240.	1200
13.	410	70.	53	127.	255	184.	175	241.	2400
14.	910	71.	22	128.	130	185.	260	242.	1020
15.	540	72.	700	129.	400	186.	800	243.	380
16.	500	73.	400	130.	200	187.	900	244.	900
17.	205	74.	32	131.	405	188.	1300	245.	790
18.	155	75.	410	132.	60	189.	1600	246.	650
19.	205	76.	25	133.	170	190.	360	247.	700
20.	170	77.	13	134.	60	191.	82	248.	450
21.	110	78.	11	135.	1050	192.	1200	249.	150
22.	85	79.	13	136.	200	193.	750	250.	100
23.	110	80.	11	137.	80	194.	360	251.	380
24.	125	81.	11	138.	205	195.	200	252.	500
25.	700	82.	150	139.	55	196.	35	253.	430
26.	300	83.	300	140.	130	197.	205	254.	300
27.	20	84.	260	141.	260	198.	60	255.	300
28.	40	85.	280	142.	155	199.	610	256.	680
29.	30	86.	75	143.	90	200.	3500	257.	400
30.	55	87.	1450	144.	450	201.	95	258.	41
31.	51	88.	50	145.	950	202.	120	259.	41
32.	70	89.	320	146.	850	203.	380	260.	80
33.	32	90.	500	147.	110	204.	400	261.	60
34.	52	91.	360	148.	760	205.	550	262.	40
35.	25	92.	62	149.	505	206.	400	263.	250
36.	400	93.	200	150.	810	207.	85	264.	92
37.	170	94.	550	151.	850	208.	50	265.	75
38.	230	95.	205	152.	52	209.	180	266.	55
39.	315	96.	45	153.	600	210.	330	267.	45
40.	160	97.	51	154.	104	211.	450	268.	48
41.	700	98.	5	155.	60	212.	800	269.	45
42.	180	99.	500	156.	43	213.	340	270.	75
43.	205	100.	900	157.	70	214.	79	271.	105
44.	1250	101.	750	158.	20	215.	500	272.	96
45.	15	102.	6	159.	120	216.	375	273.	600
46.	5	103.	310	160.	40	217.	500	274.	150
47.	1000	104.	225	161.	1100	218.	250	275.	100
48.	30	105.	800	162.	900	219.	135	276.	110
49.	40	106.	650	163.	120	220.	300	277.	80
50.	500	107.	13	164.	135	221.	400	278.	31
51.	32	108.	1050	165.	115	222.	10	279.	105
52.	98	109.	61	166.	160	223.	11	280.	42
53.	26	110.	100	167.	200	224.	26	281.	50
54.	11	111.	150	168.	210	225.	250	282.	36
55.	62	112.	16	169.	60	226.	13	283.	32
56.	100	113.	660	170.	1000	227.	50	284.	70
57.	52	114.	41	171.	60	228.	450	285.	135



No.	Fr.	No.	Fr.	No.	Fr.	No.	Fr.	No.	Fr.
286.	30	304.	350	321.	300	338.	60	355.	1250
287.	75	305.	25	322.	850	339.	11	356.	250
288.	4400	305. bis	500	323.	710	340.	2000	357.	450
289.	900	306.	160	324.	800	341.	215	358.	260
290.	135	307.	14	325.	260	342.	300	359.	165
291.	370	308.	760	326.	140	343.	350	360.	72
292.	20	309.	700	327.	75	344.	220	361.	41
293.	82	310.	3500	328.	110	345.	200	362.	230
294.	500	311.	200	329.	82	346.	500	363.	240
295.	1600	312.	300	330.	280	347.	235	364.	150
296.	75	313.	121	331.	45	348.	700	365.	290
297.	50	314.	190	332.	140	349.	450	366.	250
298.	—	315.	400	333.	420	350.	600	367.	250
299.	460	316.	122	334.	25	351.	1450	368.	100
300.	200	317.	3500	335.	330	352.	1000	369.	25
301.	115	318.	400	336.	150	353.	1600	370.	380
302.	300	319.	210	337.	400	354.	210	371.	160
303.	410	320.	320						

Am theuersten wurden bezahlt der goldene Enthydem, mit 2000 Fr., die Rhodische Goldmünze No. 310, 3500 Fr., der goldene Demetrius (No. 200) und der Pythagoras von Cypern zu demselben Preise und die Tetradrachme von Klazomenae, mit dem Namen des Graveurs Theodot, 4400 Fr.

*Follis, Fels, Fuls.* Hr. Dr. O. Blau giebt in der Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Gesellschaft, XXI. Bd. S. 672—674 interessante Nachrichten über den Follis, welcher unter dem Namen Fels in die arabische Numismatik überging. Bekanntlich sind die Follarmünzen (Sackmünzen) nach dem Geldsacke (follis) benannt, in welchem man gewohnt war, sie aufzuheben. Nähere Nachrichten über die byzantinischen Follarmünzen bei Sabatier, *Descript. gén. des monnaies byzantines*, I., S. 51 u. folg.

*Münzfunde in Russland.* In dem Boten der Archäologischen Gesellschaft zu Moskau, 1867, 3. Heft, S. 138 u. folg. sind folgende Funde angezeigt: 1) Auf dem Kirchhofe der Jordankirche zu Kiew fand man im Jahre 1863, 191 Arabische Dirheme, meist Samanidische und Nachahmungen derselben, auch einen Tahiridischen, aus den Jahren 282 bis 318 H. 2) im J. 1866, bei Reval, ein Schatz silberner Ringe und anderer Schmuckgegenstände, welche in alten Zeiten wahrscheinlich auch die Stelle des Geldes vertraten. Dieser Schatz ist auf die Kais. Eremitage gekommen.

K.

*Fund Kufischer Münzen in Ostpreussen.* Kinder fanden am 24. März 1866 bei dem Vorwerke Storchnest, Kreis Preussisch-Holland, einen Topf mit 123 Fragmenten Kufischer Silbermünzen, welche Hr. Prof. Nesselmann in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft, 1866, S. 609—611 beschrieben hat. Sonderbar, dass der Fund auch nicht ein ganzes Stück enthielt und nicht zwei der Fragmente zusammen gehören. Die ältesten Fragmente sind aus Umajadischer Zeit, das jüngste trägt das Datum 202, Samarqand, Emir Ali ben Músa al-Ridhá. Der Schatz gehört dem Hrn. Grafen zu Dohna-Schlobitten. K.

*Neuer Münzfuss in Rumänien.* Mit dem Jahre 1868 soll das neue Münzgesetz in Kraft treten, nach welchem der Französische Münzfuss in die Donaufürstenthümer eingeführt wird. Die Münzeinheit ist fortan der Lei (Frank), der in 100 Ban (Centimes) getheilt wird. Vorläufig werden nur die Kupfermünzen 1, 2, 5 und 10 Banstücke geschlagen. Alle nach dem Frankenfuss geprägte Münzen, d. h. die französischen, italienischen, schweizerischen und belgischen haben legalen Cours *al pari*. An fremden Münzen sollen fortan bei den Regierungscassen angenommen werden: alte Oesterreichische Silbergulden zu 2 Lei 52 Ban, neue desgl. zu 2 Lei 46 Ban; Bayrische Gulden: 2 Lei 8 Ban; Rubel: 4 Lei; Thaler: 3 Lei 75 Ban; Dollar: 5 Lei und Pfunde Sterling: 25 Lei. Durch diesen neuen Münzfuss wird die bisherige Hauptmünze des Landes, der Oesterreichische Ducaten, verdrängt. An eine Ueberschwemmung Rumäniens mit Silberrubeln, welche einige Zeitungen befürchten, ist nicht zu denken, da die ungünstigen Coursverhältnisse das Prägen des Silberrubels in grösseren Massen schon seit Jahren gehindert haben. Es ist erfreulich, dass durch Aufgeben des unhaltbaren türkischen Münzfusses Rumänien sich immer mehr von der Herrschaft der barbarischen Eindringlinge zu emancipiren sucht und hoffen wir, dass auch bald die schmachvollen Tributzahlungen an den Hof von Stambul aufhören werden. K.

*Die Herren DD. Erbstein.* Es ist höchst betrübend, dass zwei eben so ausgezeichnete, wie bescheidene junge Gelehrte: die Herren DD. jur. J. R. und H. A. Erbstein durch unangenehme Verhältnisse genöthigt waren, die von ihnen mit so grossen Opfern bekleideten Stellungen beim Deutschen Museum in Nürnberg aufzugeben, Stel-



lungen, in denen dieselben schwerlich ersetzt werden können. Dr. J. R. Erbstein war Secretair des Museums und Dr. A. Erbstein Conservator der Sammlungen. Beide Brüder haben sich in ihrer Schrift über den Trebitzer Münzfund (Lit. No. 408), so wie durch den Catalog der Schulthess'schen Sammlung, als tüchtige, gelehrte Münzkenner bewiesen und kann man nur dem Museum Glück wünschen, welches solche Kräfte für sich erwirbt. Namentlich fehlt es in Dresden an tüchtigen Alterthumsforschern, z. B. in den schönen Sammlungen des Grünen Gewölbes, wo der Besucher sich von den sogenannten Führern den fabelhaftesten Unsinn geduldig vorerzählen lassen muss Wohl wäre es an der Zeit, die Schätze des Grünen Gewölbes historisch zu untersuchen und zu beschreiben, in derselben Weise, wie der verstorbene Franz Kugler die Denkmäler der ehemaligen Berliner Kunstammer bearbeitet hat und Niemand dürfte zu einer solchen Arbeit besser berufen sein, als die Herren Erbstein. B<sup>n</sup>. B. v. K.

---

*Rücktritt S. E. des Herrn Van den Peereboom.* Sehr zu bedauern ist, dass der Belgische Minister des Innern, ein aufgeklärter Staatsmann und Beschützer der Wissenschaft, sich von seinem hohen Posten zurückgezogen hat. Mitglied der Königl. Belgischen numismatischen Gesellschaft, Präsident der archäologischen Gesellschaft zu Ypern, Correspondent der Commission für Erhaltung der Denkmäler, hat Herr Van den Peereboom überall mit Eifer und Sachkenntniss für die Wissenschaft gewirkt und hat durch sein Ausscheiden aus dem Ministerio die Wissenschaft in Belgien einen humanen Beschützer verloren. B<sup>n</sup>. B. v. K.

---

*K. Wiener.* Hr. Karl Wiener hat seinen Posten als erster Graveur des Königl. Münzhofs in Lissabon aufgegeben und sich wieder nach Brüssel begeben. Man hatte seine trefflichen Stempel nicht bestätigt und ihm nur die Ausführung der Briefmarken und der Stempel für das Stempelpapier anvertraut. K.

---

*Siegelstudien in Belgien.* Mit löblichem Eifer lässt die leitende Commission des Antiquitäten-Museums zu Brüssel durch ihren wür-

digen Vice-Präsidenten General Donny, die in den verschiedenen belgischen Archiven vorhandenen Siegel verzeichnen. Mit Hilfe des unermüdlichen Hrn. Pinchart sind bis jetzt 20,815 Siegel, unter welchen 110 Originalstempel, inventarisirt. Das Museum des Hal'schen Thores besass Ende 1866 schon eine Sammlung von 2620 Exemplaren, von denen die meisten den Abteien und Klöstern, welche einst zum Unglücke des Landes, in Belgien so zahlreich waren, angehören. K.

---

*Neue Münzen.* Preussen. Die grossen Ereignisse des Jahres 1866 haben die Verminderung der immer noch so grossen Anzahl der Münzstände Deutschlands um sechs herbeigeführt. Die Münzreihen von Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Hessen-Homburg und Frankfurt a. M. sind nunmehr für immer geschlossen und werden denen der eingegangenen Staaten beigesellt, die in Beschreibungen und Sammlungen als dem Preussischen Staate angehörig aufgeführt werden. Nicht alle dieser jetzt eingegangenen Staaten besaßen Münzanstalten. Nassau und Hessen-Homburg liessen in Frankfurt a. M. prägen. Von den an Preussen gekommenen Münzanstalten sind die zu Hannover und Frankfurt a. M. bis jetzt beibehalten und bereits in beiden Preussische Münzen geprägt worden. Auf denselben führt die Münze zu Hannover den Buchstaben B. und die zu Frankfurt a. M. — C. An solchen neuen Geprägten sind bis jetzt vorhanden mit B. Thaler, Groschen und halbe Groschen von 1867 und mit C. Doppelthaler von 1866 und 1867, sowie Thaler von 1867. Schlickeysen.

---

*Münzfund.* Beim Torfgraben unweit Nauen sind im Frühjahre d. J. 5 römische Silbermünzen gefunden worden, 1 Vitellius, 2 Hadrianus, 1 Faustina sen. und 1 Lucilla. Schlickeysen.



## Nachträge.

---

### XX.

### **Nothmünzen von Münster und Erfurt.**

---

1. Bei den von mir vorgenommenen Nachforschungen zur Erlangung einer Uebersicht der Nothmünzen, welche in belagert gewesen, jetzt zum Preussischen Staate gehörenden festen Städten hergestellt worden sind, hat die Mittheilung in der Schrift:

Notice sur le cabinet des médailles et des pierres gravées de S. M. le Roi des Pays-bas, par J. C. de Jonge, à La Haye, 1823, 8vo.

Seite 71, dass in dieser Sammlung eine aus Papier zu Münster angefertigte Nothmünze des Johann von Leyden aufbewahrt werde, die der Verfasser als die einzige ihm bekannte bezeichnet, mich veranlasst, nähere Nachricht über dieselbe einzuziehen und wo möglich eine Abbildung zu erlangen. Es ist mir von zuverlässiger Seite mitgetheilt worden, dass de Jonge sich geirrt habe und das im Königl. Niederländischen Münzcabinet vorhandene Schriftstück ein Machwerk späterer Zeit sei.

Wenn nun auch angenommen werden kann, dass eine Nothmünze von Papier aus der Zeit, in welcher die Wiedertänfer zu Münster ihr Unwesen trieben, (es war in den Jahren 1534 und 1535) nicht vorhanden sei, so bleibt doch die Nachricht auffällig, dass von dem bekannten Hofrath Becker in Offenbach, die Nachbildung einer Münze des Johann von Leyden gefertigt worden sei. Ich habe eine solche Nachbildung nicht erlangen und daher

auch mich nicht überzeugen können, ob das Urstück zu jener das Ansehen einer Nothmünze habe\*). Bei dem Umstande, dass Becker nur wirkliche Münzen nachgebildet hat, wird noch festgestellt werden müssen, ob er eine Nothmünze erdichtet hat, oder ob es eine von Johann von Leyden ausgegangene Münze giebt. Wäre dies der Fall, so würde sie die erste der Nothmünzen des Preussischen Staats sein, sowie die nachstehend erwähnten die jüngsten desselben sind.

2. Herr Pfarrer Leitzmann beschreibt in der Schrift „das Münzwesen und die Münzen Erfurt's, Weissensee, 1862“. Seite 109 zwei Nothmünzen von Papier, zu 12 und zu 8 Groschen, die 1813 in Erfurt angefertigt worden sind, mit dem Hinzufügen, dass dergleichen von verschiedenem Werthe vorhanden seien. Ich habe nach vielem Bemühen eine solche Nothmünze zu 1 Thlr. erhalten und theile deshalb Folgendes mit.

Nach der Schlacht von Leipzig verstärkte Napoleon die Besatzung von Erfurt, welches am 24. October 1813 von Preussischen Truppen eingeschlossen wurde. Am 6. Januar 1814 zogen die Franzosen sich in die Festen Petersberg und Cyziaksburg, welche Erfurt beherrschen, zurück und Preussen in die Stadt ein. Am 16. Mai 1814 verliessen die Franzosen die genannten Festen.

Auch in Erfurt, wie überall, wo die Franzosen Besatzungen in feste Städte geworfen hatten, wurden von den Einwohnern Lebensmittel und andere Bedürfnisse, sowie baares Geld zur Besoldung der Besatzung erpresst. Bei dem Mangel an Letzterem wurden in Erfurt Nothmünzen von Papier gefertigt, deren Einlösung man der Stadtbehörde überliess.

Das mir zugegangene Stück ist ein Rechteck von  $7\frac{1}{2}$  Zoll Länge und 4 Zoll Höhe, auf Schreibpapier durch Abdrücke eines Holzschnitts hergestellt. Der Abdruck hat gerade 6 Zoll Länge und 3 Zoll Höhe, eine einen halben Zoll breite Einfassung ent-

\*) In dem Pinder'schen Verzeichniss der Becker'schen falschen Münzen fehlt dies Stück, was die Richtigkeit obiger Nachricht um so zweifelhafter erscheinen lässt. D.



hält oben zwischen Weinranken, das Wappen der Stadt, unten zwischen zwei Ankern, auf schwarzem Grunde in weiss, die Inschrift: Ein Thaler, zu beiden Seiten, in länglich runder Einfassung, die Inschrift: 1. Thlr. Die Inschrift in dem durch die Einfassung verkleinerten Rechtecke lautet: Blokade von Erfurt. (Ein Thaler) Auf Befehl des Kaiserlich-Französischen Militair-Gouvernements, vom 1. November 1813, gefertigt; sodann mit Tinte geschrieben Spoenta. Nr. 889 und Scheibner. Zwei trockene Stempel sind oben eingeschlagen, der eine mit 1 Thlr. und der andere das Stadtwappen enthaltend.

Ausserdem ist mir noch der Abdruck eines Holzschnitts, das Formular zu einer Nothmünze von 4 Groschen, zugegangen; ob die Ausfertigung und Ausgabe von solchen Stücken stattgefunden hat, habe ich nicht erfahren können.

Bei dem Umstande, dass die Stadtbehörde von Erfurt das daselbst sogenannte Blokadegeld nach erfolgter Einlösung durch Feuer vernichtet hat, können nur wenige Stücke noch vorhanden sein.

*Schlickeysen.*

**Ein Plagiat.**

Die zuerst russisch (Опытъ объясненія неизданной монеты, относящейся къ Виѣнскому городу Тіо. Одесса, 1852) und später (1853) deutsch (im Archiv für Philologie und Pädagogik Bd. XIX p. 189—209) erschienene Abhandlung des Professors Dr. Paul Becker über eine noch unedirte Münze von Tius in Bithynien, hat ein Herr Alexander Butkowski zu zwei französisch geschriebenen und unter seinem Namen herausgegebenen Broschüren benutzt, indem er in der einen (Recherches historiques sur la ville de Tium en Bithynie, Paris, 1864) alle von Ersterem zusammengebrachten historischen Notizen über Tius (siehe Archiv, S. 189—198) Wort für Wort abgeschrieben, und in der andern (Recherches historiques sur la ville Tium (en Bithynie) et monographie de plusieurs (sic!) médailles inédites de cette ville dont une atteste une (sic!) épithète inconnue de Jupiter: Zeus Eurésius. Supplément. Heidelberg, 1867, s. Lit. No. 528) die von ebendemselben publicirte Münze von Tius als eine ihm gehörige, ganz neue bezeichnet, und die ebendasselbst zur Erklärung jener Münze gegebenen Erläuterungen (siehe Archiv p. 189, 199—209) gleichfalls wörtlich übersetzt und für seine eigene Arbeit ausgegeben hat.

In der zuerst genannten Broschüre Butkowski's ist der erste Absatz (p. 3 u. 4), sowie die Beschreibung einer Münze von Tius, das Verzeichniss der bithynischen Städte, und das der



Könige Heraklea's und Bithyniens (p. 31—38) nicht von Becker entlehnt; und in der zweiten findet sich nur die Beschreibung einiger Münzen von Tius (p. 35—41) und ein catalogue général des médailles de la ville de Tium (en Bithynie) (p. 47—64) nicht in dessen Abhandlung.

Butkowski hat bei seinen beiden Broschüren den russischen Text der Beckerschen Abhandlung vor Augen gehabt und übersetzt, indem er in seinen recherches die Druckfehler der russischen Ausgabe (z. B. p. 10 Titarche für Pytharche, p. 15 Sézanne für Sésame, p. 19 Cypète für Zipoetes, p. 23 Eumèle II für Eumène II) beibehält, und in seinen recherches historiques (supplément) das in der deutschen Redaction Ausgelassene aus der russischen entlehnt.

Die etwa zehn geographische Meilen von der Sulinamündung, im offenen Meere, gelegene Insel Leuke, von welcher angeblich das Butkowskische Exemplar der Münze stammt, ist von sehr Wenigen besucht worden und daher auch wenig bekannt. Becker kennt sie aus eigener Anschauung, da er im Juni 1851 mit dem Professor Lagus aus Helsingfors (in Finnland) dort war. Die Insel, damals zu Russland gehörig (seit dem 1856 geschlossenen Frieden ist sie türkisch geworden), war nur von einigen alten Soldaten bewohnt, die dort einen Leuchtturm zu bedienen hatten und alles zum Leben Nöthige, selbst das Trinkwasser, von Sulina aus monatlich zugeschickt erhielten. Die Insel ist sehr felsig und zerklüftet, baumlos und ganz unangebaut; gutes Wasser fehlt und das in einer Cisterne gesammelte trocknet in der heissen Jahreszeit ganz aus. Ausser dem Leuchtturme und den schlecht erhaltenen Resten der Substructionen des alten Achilleustempels giebt es auf Leuke keine Baulichkeiten. Dagegen ist die Insel von zahllosen Seevögeln, namentlich Möven, bewohnt, welche dort zu tausenden ihre Nester haben. Wo wäre da der Butkowskische Correspondent (Supplément p. 5 unten: un des correspondants à l'île de Leucé) zu suchen? Doch wohl unter den Vögeln, welche von jeher auf Leuke eine besondere Rolle

gespielt haben. Denn Arrian (Peripl. Pont. Eux. p. 22 § 32) und Philostratus (Heroica p. 248 folg.) erzählen uns, dass die Seevögel (*λάροι, αἴθουαι, κορῶναι αἱ θαλάσσιοι*), die auf der Insel Leuke in grosser Menge gehaust, sich im Dienste des Achilleus befunden und den Tempel desselben dort bedient hätten. Mit ihren, im Meere genetzten Flügeln hätten sie den Tempel des Achilleus sorgsam gereinigt. Vertraten diese Vögel im Alterthume somit auf der schon damals unbewohnten Insel (Arrian l. l. ἡ δὲ νῆσος ἀνθρώπων μὲν ἐρημία ἐστίν) die *νεοκόροι* des Tempels, so können sie gegenwärtig, bei den Fortschritten der Neuzeit, Herrn Butkowski wohl auch als Correspondenten gedi-  
ent haben. B.

---



## XXII.

### Neueste Currentmünzen.

#### Königreich Sachsen.

206. *Doppelgroschen*. *Hf.* KOENIGREICH SACHSEN —  
◦ 1865 ◦ In einem Cirkel der Balkenschild auf einer gekrönten,  
geschmacklos ausgeschnitzten Cartouche. *Rf.* SCHEIDE MÜNZE  
— ◦ 20 PFENNIGE ◦ — In einem Cirkel: 2 — NEU<sub>s</sub> — GRO-  
SCHEN — . — B. — 207. *Aehnlicher Groschen*, mit: 10 PFEN-  
NIGE und 1 — NEU<sub>s</sub> — GROSCHEN.

Die Kupfermünzen ähnlichen Schlages, s. Bd. II, S. 93, No. 107, 109.

#### Sachsen Coburg-Gotha.

208. *Groschen*. *Hf.* ERNST HERZOG V. SACHS. COB. U.  
GOTHA Haupt linkshin, darunter: B. *Rf.* 30 EINEN THALER —  
SCHEIDE MÜNZE. Im Felde: 1 — GROSCHEN — 1865.

In Dresden geprägt.

#### Russland.

209. *Kupfermünzen*. — *Pätak*. *Hf.* In einer auf den Seiten  
rautenartig verzierten Einfassung, oben: МЪДНАЯ РОССИСКАЯ  
МОHEТА (kupferne Russische Münze) und unten, in vertiefter  
Schrift: ПЯТЬ КОПЪЕКЪ (fünf Kopeken). Im Felde der Reichs-  
adler mit dem von der Andreas-Ordenskette umgebenen Moskau-  
schen Schilde auf der Brust und den Wappen von Kasan, Astra-  
kan, Polen, Sibirien, Taurien, Grusinien, der Grossfürstenthümer

Kiew, Wladimir und Nowgorod, und Finnland auf den Flügeln. *Rf.* Auf dem Rande, oben, vertieft: 1867 ГОДА (im Jahre 1867) und unten ein Lorbeer- und ein Eichenzweig, zusammengebunden. In einem Perlenkreise: \*5\* КОПѢКЪ (5 Kopeken) ~ · ~ — c. p. v. (St. Petersburg.) Aussenrand gekerbt. — 210. *Allyn.* Wie vorher, mit ТРИ КОПѢКИ auf der *Hf.* und \*3\* — КОПѢКИ auf der *Rf.* — 211. *Grosch.* Wie vorher, mit ДВѢ КОПѢКИ auf der *Hf.* und \*2\* — КОПѢКИ auf der *Rf.* — 212. *Kopeke,* mit ОДНА КОПѢКА und \*1\* — КОПѢКА. — 213. *Denga.* *Hf.* Die gekrönte Slavonische Namenschiſſer  $\frac{A}{II}$ ; darunter Lorbeer- und Eichenzweig, zusammengebunden. *Rf.* \* $\frac{1}{2}$ \* — КОПѢКА ~ · ~ — 1867 — c. p. v. — 214. *Poluschka,* ebenso, mit: \* $\frac{1}{4}$ \* — КОПѢКА.

Sämmtlich kleiner als die bisherigen Münzen und von sehr zierlichem Gepräge. Die *Pätaki* auch von 1868.

#### Belgien.

215. *Zwanzig-Frankenstück.* *Hf.* LEOPOLD II ROI DES BELGES Bärtiges Haupt rechtshin; darunter L. W. — 1867. *Rf.* L'UNION FAIT LA FORCE Der runde, mit der Kette des Leopold-Ordens umgebene Löwenschild, auf dem gekrönten Hermelinmantel liegend. Darunter: 20 — FR. Aussenrand: DIEU \* PROTEGE \* LA \* BELGIQUE \* \* \* \* \*

Zierliche Arbeit Leop. Wieners.

#### Portugal.

Auf den *Cinco Tostões* und *Doppel-Tostões* (s. Bd. II., S. 371), sind seit Ende 1865 die Münzmeister-Buchstaben F. A. C. nicht unter dem Halsabschnitte, sondern unter dem Brustbilde angebracht.

*Kupfermünzen:* 217. *Zu 5 Rees für Europa und S. Thomé.* *Hf.* LUDOVICUS + I + DEI + GRATIA In einem gekrönten, mit Schnitzwerk gezierten Schilde, das Wappen. *Rf.* + PORTUGALÆ · ET · ALGARBIORUM · REX + — 1867. Innerhalb eines



Lorbeer- und eines Eichenzweiges: V. 218. *Vintem für die Açoren*. Wie der halbe Vintem, Bd. III, S. 100, No. 197, jedoch mit der Werthzahl 20, in blumenartigen Ziffern. Von 1865 und 1866. 219. *Aehnlicher Viertel-Vintem*, mit der Werthzahl ⌘ 5 ⌘ (Rees). Von 1865.

#### Kirchenstaat.

220. Vom XXI. Regierungsjahre des Pabstes Pius IX. giebt es zwei verschiedene Lire. Die eine, mit der Jahreszahl 1866, zeigt ein kleineres Brustbild, wogegen man für die mit 1867 bezeichneten Stücke ein grösseres, mehr die Area der Münze ausfüllendes, annahm. Sonst stimmen diese Münzen mit der S. 101 gegebenen Beschreibung überein.

#### Nordamerikanische Freistaaten.

221. *5 Cents*. *Hf.* IN GOD WE TRUST Der in Lyraform ausgeschnittene Schild mit den „Straps“ und dem blauen Schildeshaupt. Oberhalb des Schildes ein Kreuz, von welchem zwei Lorbeerguiranden herabhängen. Hinter dem unteren Rande des Schildes, zwei gekreuzte Pfeile; unten: 1866. *Rf.* UNITED STATES OF AMERICA In einem aus Strahlen und Sternen gebildeten Kreise, die Werthzahl 5; unten: • CENTS • — Nickel.

#### Chile.

222. *Nothmünze von Copiapo. Peso*. *Hf.* Innerhalb eines vertieften Randes, in vertiefter Schrift: COPIAPO — CHILE Im Felde, der Wappenschild der Republik, mit einem fünfstrahligen (goldenen) Sterne auf einem von blau und roth schraffirten Felde. Daneben 1—P (1 Peso). *Rf.* Innerhalb eines vertieften Randes, die Jahreszahl 1865. — Sehr selten.

Copiapo, die nördlichste Stadt des Staates Chile, in der Nähe des gleichnamigen Vulcanes, liegt am Hafen Caldera, an der Südsee. Der Peso soll während der Fehde mit Spanien geschlagen sein.

XXIII.

**Neueste Schaumünzen.**

**Sachsen.**

248. *Jubiläum der Freiburger Akademie.* *Hf.* XAVER HERZOG Z · SACHSEN ADMINIST · ⌘ JOHAN V · G · G · KOENIG V · SACHSEN · B · Beider Brustbilder nebeneinander, linkshin; der des Königs, in Uniform und Mantel vorn; der Herzog ist mit Rock und Jabot bekleidet. *Rf.* ⌘ ZUR \* EINHUNDERT \* JÄHRIGEN \* JUBELFEIER \* DER \* BERGACADEMIE \* Z : FREIBERG Eine lorbeerbekränzte Frau, in altdeutscher Tracht, sitzend, hält den Plan eines Bergwerkes und zeigt mit der Linken auf einen neben ihr sitzenden Schmelzer, welcher eine Schale und ein Löthrohr hält. Zu seinen Füßen eine Schale mit Schlacken. Hinter ihm ein rauchender Schornstein. Rechts ein sitzender Bergknappe mit einem Stative. Zu seinen Füßen, Schlägel und Eisen. Im Abschnitte: MDCCCLXVI Beide Seiten in einem Cirkel. Von flachem Gepräge in Art und vom Werthe eines Doppelthalers. Gr. 41 Millim.

**Russland.**

249. *Auf die Vermählung des Grossfürsten Thronfolgers.* *Hf.* ГОС · ВЕЛ · КН · НАС · ЦЕС · АЛЕКСАНДРЪ АЛЕКСАНДРОВИЧЪ · И ГОС · ВЕЛ · КН · МАРИЯ ТЬЕОДОРОВНА (Der Herr Gross-



fürst Thronfolger Cesarewitsch Alexander Alexandrowitsch und die Frau Grossfürstin Maria Feodorowna.) Innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges, unter einer kleinen Kaiserlichen Krone, beider Brustbilder nebeneinander, linkshin, das der Cesarewna mit einem Rosenkranze geschmückt. Darunter: E. PICHEL FECIT. *Rf.* \* БРАКОМЪ СОЧЕТАЛИСЬ 1866 ГОДА ОКТЯБРЯ 28 ДНЯ (die Hochzeit gefeiert im Jahre 1866, am 28. October.) Unter dem Auge der Vorsehung die Chiffer AM, von Lorbeerzweigen umgeben und auf dem Kaiserl. Wappenzelte ruhend, welches von Psyche, die eine Lilie führt und Amor, der sich auf seinen Bogen stützt, gehalten wird. Im Abschnitte: сост. в. АНДРЕЕВЪ (Comp von W. Andrejew.) Gr. 42 Millim.

Von schlechter Arbeit. Die Rs. ist eine misslungene Nachahmung der Rs. auf der schönen Medaille, welche der selige Gube zu Ehren der Vermählung S. M. des Kaisers herstellte.

250. *Jeton auf die Jubelfeier des Kasanschen Gymnasiums.* *Hf.* In zierlicher Einfassung drei auf einer Palme und einem Lorbeerzweige ruhende ovale Schilde; der mittlere, mit der Kaiserlichen Krone geschmückt, zeigt die Chiffer ЯИ, Kaiser Alexander's II., die anderen enthalten die gekrönten Chiffern ЕИ (Ekaterina II.) und ПІ (Pawel I.) Unter den Schilden die resp. Jahreszahlen, in der Mitte: 1868, links: 1758 und rechts: 1798. Ganz unten, zwischen zwei Lorbeerzweigen, der mit der Kaiserkrone geschmückte Kasansche Schild mit dem Drachen. *Rf.* In zierlicher Einfassung: ВЪ ПАМЯТЬ — СТОЛѢТНАГО — ЮБИЛЕЯ 1<sup>И</sup> КАЗАНСКОЙ — ГИМНАЗИИ (Zur Erinnerung des hundertjährigen Jubiläums des ersten Kasanschen Gymnasiums). Gr. 26 Millim.

Nach der in der Heraldischen Abtheilung des Departements der Heroldie im dirigirenden Senate componirten und von A. Faddejew ausgeführten Zeichnung. Auf dem St. Petersburger Münzhofe gravirt und geprägt.

#### Oesterreichischer Staat. — Böhmen.

251. *Aussig, Fahnenweihe* *Hf.* \* K. K. MIL(itär). VETERANEN VEREIN — AUSSIG \* Eine Trophäe mit Panzer und

Cürassier-Helm, auf zwei gekreuzten Kanonenrohren ruhend. Dahinter eine französische und andere Fahnen, ein Rossschweif, Säbel, Gewehre u. s. w. Unten sechs Kanonenkugeln, 1, 2, 3. *Rf.* Innerhalb zweier unten zusammen gebundener Lorbeerzweige: FAHNEN-WEIHE — AM — 21. AUG. — 1864. Gr.: 26 Millim. — Weisses Metall, gehenkelt.

252. *Braunau. Schulprämie.* *Hf.* HAUPTSCHULE DER STADT BRAUNAU IN BÖHMEN + In einem zierlich ausgeschnitzten Schilde, auf blau tingirtem Felde, ein Schwan, hinter welchem ein sechsstrahliges Sternehen. *Rf.* Innerhalb zweier unten zusammengebundener Lorbeerzweige: DEM — BESTEN — SCHÜLER — DER (Raum) — KLASSE. Gr.  $29\frac{1}{2}$  Millim. — Liegt in weissem Metalle vor.

253. *Für den Sängerverein Svantovit zu Hlinsko.* *Hf.* HLINSKO In einem roth tingirten Wappenschilde ein wachsendes springendes (silbernes?) Ross. Darunter:  $18\frac{31}{7}$  62. *Rf.* SVANTOVIT Zwischen zwei Lorbeerzweigen eine Leier, darüber, von Strahlen umgeben, ein fünfspitziger Stern und unten:  $18\frac{28}{8}$  64. Gr. 24 Millim.

Hlinsko ist ein Marktflücken des Chrudimer Kreises.

254. *Einweihung der Capelle der heil. Cyrill und Methodius zu Karlin.* *Hf.* Auf mattem Rande: NA PAMÁTKU POSVĚCENÍ KOSTELA SV. CYRILA A METUDE V. KARLÍNĚ (Zum Andenken an die Einweihung der Kirche der heil. Cyrill und Methodius, zu Karlin). Die Bildsäulen der Heiligen, stehend, gemeinschaftlich ein langes Kreuz haltend. Im Abschnitte: w. s(ei-dan). *Rf.* Auf mattem Rande: DNE 18. ŘÍJNA — LETA PANĚ 1863 (am Tage des 18. October im Jahre des Herrn 1863.) In zierlicher, an den Seiten ausgeschnittener Einfassung, Ansicht der mit zwei spitzen Thürmen gezierten Kirche. Gr. 33 Mill.

Ein geschmackvoll erfundenes und sauber ausgeführtes Schaustück.

255. *Auf dieselbe Veranlassung.* *Hf.* Wie bei No. 254. *Rf.* NA PAMÁTKU PO — SVĚCENÍ CHRAMU (Zur Erinnerung



an die Einweihung des Tempels. In vierbogiger Einfassung die Umschrift: KARLINSKEHO — DNE 18 RIJNA (zu Karlin, am Tage des 18. October.) Im Felde, Ansicht der Kirche wie vorher und im Abschnitte: 1863. Gr. 26 Millim.

Karlin ist ein Weinberg bei Prag.

256. *Fahnenweihe zu Kojetitz.* *Hf.* ZPĚV. TOT' — BOŽSKV ZJEV (Gesang das ist göttliches Leben.) Die Heiligen Cyrill und Methodius, wie vorher. Im Abschnitte: zwei gekreuzte Palmen. *Rf.* \*PAMÁTKA SVĚCENÍ PRÁPORU ZPĚVÁCKÉHO SPOLKU V KOJETINE (Erinnerung an die Fahnenweihe des Sängervereins zu Kojetitz.) In einem Doppelcirkel: JAROSLAV — 1865. Gr. 27 Millim.

Vom Sängerverein Jaroslaw.

257. *Sängerfest in Prag.* *Hf.* ZPĚVEM K SRDCI — SRDCEM K VLASTI (Singen wir zum Herzen, mit dem Herzen zur Macht.) In zierlicher Einfassung der böhmische Löwe. *Rf.* PĚVECK SLAVNOST (Sängerruhm.) Ansicht Prags mit der Karlsbrücke und dem Hradschin: im Abschnitte: ~ V PRAZE ~ — 16. KVĚTNA 1864 (Zu Prag am 16. April 1864.) Gr. 26 Millim.

258. *Sängerfest zu Raudnitz.* *Hf.* KDE STANUL JESTĚ STOJI TU ČECH (Wo der Tscheche Posten gefasst hat, da steht er noch.) In kanelirter Einfassung, der heil. Georg rechtshin springend und den Drachen tödtend. Darunter: zwischen zwei Lorbeerzweigen, der Schild mit dem böhmischen Löwen. *Rf.* \* ZPĚVÁCKY SPOLEK „RIP“ V ROUDNICI \* — 15 SRPNA 1864 (Sängerverein Rip, zu Raudnitz, 15. Aug. 1864.) In einem Cirkel eine zierliche Leier. Gr. 26 Millim.

259. *Sängerfest zu Tabor.* *Hf.* \* SVĚCENÍ PRAPORU DNE 25<sup>to</sup> ZARI \* 1864 (Fahnenweihe am Tage des 25<sup>ten</sup> Octob. 1864.) Im Felde Monogramm aus den Buchstaben TABOR *Rf.* Im Felde, zwischen zwei Lorbeerzweigen, ZPĚVÁCKY — SPOLEK — V — TABOŘE (Sängerverein zu Tabor.) Gr. 26 Millim.

## Mähren.

260. *Auf die Ankunft der heiligen Cyrill und Methodius in Mähren.* *Hf.* PŘINESLI KRÁLOVSTVÍ NEBESKÉ ZEMS — KÉHO NEHLEDAJÍCE (Sie brachten das himmlische Reich das irdische verschmähend.) Die Heiligen stehend, Cyrill mit der Mitra bedeckt, eine Tafel haltend, worauf eine Abbildung des jüngsten Gerichts und Methodius, mit langem Kreuze in der Rechten und der Bibel mit der Aufschrift P S (Pisanie Swätoe) in der Linken. Im Abschnitte, zwischen Palmen, der Schild mit dem mährischen Adler; daneben: w. — s. *Rf.* NA TISÍCILETOU PÁMATKU PŘÍCHODU SV. CYRILLA A METUDA DO MORAVY ~ ° ~ (Auf die tausendjährige Erinnerung der Ankunft der heil. Cyrill und Metud in Mähren.) In einer Landschaft eine gebrochene Säule mit einem Teufelsbilde; darüber, das die Wolken der Finsterniss durchbrechende strahlende Kreuz. Im Abschnitte: R(oku) 1863. Gr. 44 Millim.

Liegt in vergoldeter Bronze vor. Schöne Arbeit von Wenzel Seidan, in Prag.

261. *Sängerfest in Brünn.* *Hf.* ~ SVATY CYRILL A METHODEI ~ (die heil. Kyrill und Methodius.) Die Heiligen stehend, in geistlicher Tracht, zusammen ein langes Kreuz haltend. Im Abschnitte: 863. *Rf.* NÁRODNÍ — PĚVECKÁ SLAVNOST — DNE — 25 · A 26 · SRPNA — 1863 — V BRNĚ (Volks-Gesangfest am 25. und 26. August 1863, zu Brünn.) Gr. 26 Mill. Bronze.

262. *Fahnenweihe zn Brünn.* *Hf.* ZPĚV JEDNOTI — JEDNOTA SILI (Gesang der Einheit — Einheit der Kraft) In zierlicher Einfassung der Mährische Adler. *Rf.* DNE 20 SRPNA 1865 Ansicht Brünns. Im Abschnitte: PAMATKA SVECENI — PRAPORU — ZPĚV; SPOLKV — MORAVANA (Am Tage des 20. August 1865. Andenken an die Fahnenweihe des Sängervereins Morawan. Gr. 26 Millim.



## Tyrol.

263. *Feier der Vereinigung Tyrols mit Oesterreich.* *Hf.* VEREINIG: TIROLS MIT OESTERREICH Ein sitzender Engel hält auf den Knien die Schilde von Tyrol und Oesterreich. Im Abschnitte: 1363. *Rf.* ZUR ERINNERUNG A. D. 500 JAHR. JUBELFEIER 29 SPT. ★ In gebogener Einfassung, über einer Berglandschaft, eine mit einem Eichenkranze und Bändern geschmückte Scheibe. Im Abschnitte: w.-s. — 1865. Gr. 34 Millim.

Saubere Arbeit Seidan's, in Prag.

## Ungarn.

264. *Auf die Krönung.* *Hf.* Auf mattem Rande, oben, in zwei Zeilen: A' BUDA — PESTI KORONÁZÁS — EMLÉKEÜL 1867 (Zur Erinnerung an die Krönung zu Buda-Pest. Häupter des Königs und der Königin, nebeneinander, linkshin, ersteres belorbeert, letzteres mit einem Diademe. Darunter das Ungarische Wappen zwischen zwei Füllhörnern. *Rf.* Die Stephanskronen, hinter derselben zehn Fahnen mit den Ungarischen Provinzialwappen: 1) Lodomerien? (zwei Balken auf blau); 2) Cumanien; 3) Rascien (drei Kronen, wohl irrtümlich statt der Hufeisen oder Halicz?); 4) Slavonien; 5) Triballien; 6) Rama; 7) Slavonien; 8) Dalmazien; 9) Siebenbürgen; 10) Croazien. Darunter, auf einer Palme und einem Lorbeerzweige ruhend, der mit dem Wappen versehene Reichsapfel, das Scepter und das Schwert. Ganz unten: w.-s. Gr. 47 Millim.

Saubere Arbeit von W. Seidan, in Prag.

265. *Desgl.* *Hf.* A BUDA PESTI KORONAZAS EMLEKEUL 1867 (Zur Erinnerung an die Krönung zu Buda-Pest.) Der König, im Krönungsornate, zu Ross, linkshin sprengend. Im Hintergrunde eine Tribüne. *Rf.* Auf dem gekrönten Hermelinmantel liegt der Ungarische Wappenschild; über demselben: ELJEN A KIRALY (Heil dem Könige.) Unter dem Schilde: ELJEN A HAZA (Heil dem Vaterlande) und gekreuzt, auf zwei Lorbeerzweigen, Schwert und Scepter des heil. Stephan, worüber

der Ungarische Reichsapfel, welcher mit Wappen und oben mit dem Patriarchenkreuze geschmückt ist. Gehenkelt. Gr. 32 Millim.

266. *Desgl. Hf.* Umschrift wie vorher. In einem Cirkel: die Stephanskronen, darunter der Reichsapfel mit Scepter und Schwert, sämmtlich von zwei Lorbeerzweigen umgeben. Unten: \*1867\* *Rf.* Der gekrönte Ungarische Wappenschild, von einem Lorbeer- und einem Eichenzweige umgeben. Gehenkelt. Gr. 23 Millim

Beide Stücke liegen in Zinn vor; sie sind mit Bändern in den Ungarischen Farben (roth, weiss und grün) versehen und wurden von den Patrioten während der Krönungsfeierlichkeiten im Knopfloche getragen.

#### Belgien.

267. *Errichtung des Denkmals der Gebrüder van Eyck, zu Maeseych. Hf.* LEOPOLD I ROI DES BELGES Haupt, links-hin, darunter: LEOPOLD WIENER. *Rf.* MONUMENT DE JEAN ET HUBERT VAN EYCK INAUGURE A MAESEYCK 5 SEP-TEM. 1864. Die Statuen der beiden Brüder, der eine Palette und Pinsel, der andere ein Gemälde haltend. Auf den Sockel: LEOP. WIENER GRAV. ET STATUAIRE.

Das den berühmten Malern in ihrer Heimath errichtete Denkmal ist wie diese Medaille, von Leopold Wiener's Meisterhand.

268. *Auf den archäologischen Congress zu Antwerpen. Hf.* ACADEMIE ARCHEOLOGIQUE DE BELGIQUE Isis, halbnackt, vor einer Antiquitätensammlung sitzend, hebt mit der Rechten den Schleier auf und hält in der Linken eine Lampe. Daneben: HERMAN INV. Im Abschnitte: LEOP. WIENER SCULP. *Rf.* Innerhalb eines Palmen- und eines Lorbeerzweiges: CONGRES-INTERNATIONAL- D'ARCHEOLOGIE - ANVERS - AOUT 1866. Gr. 55 Millim.

Meisterhaft gearbeitet. Was mögen die HH. Mitglieder sich bei der fast ganz nackten Isis, welche an die Pariser Menschenfleisch-Ausstellungs-Theater erinnert, gedacht haben, zumal auf dem Congresse die Aegyptischen Alterthümer nicht eben zur Sprache kamen? Die Medaille war schon zum vorigen Jahre fertig, der Congress kam aber erst 1867, vom 25. August bis zum 1. Sept. zu Stande. — Abgeb. in den Blättern für Münzfreunde, Taf. XI, 1.



## Frankreich.

269. *Preismedaille der Weltausstellung.* *Hf.* NAPOLEON · III  
EMPEREUR Belorbertes Haupt linkshin; darunter:

*Rf.* EXPOSITION · UNIVERSELLE · DE · MDCCCLXVII · A ·  
PARIS Zwei geflügelte Genien halten eine viereckige Tafel. Ueber  
derselben, ein Lorbeerkrantz und unter der Tafel, der auf der  
Erdoberfläche stehende Adler.

Recht geschmacklos: die beiden Genien sind dicke, gemästete Jungen,  
steif und ungraziös dargestellt; der Adler sieht dem Preussischen ähnlich.

270. *Auf dieselbe Veranlassung.* *Hf.* NAPOLEON III EM-  
PEREUR Belorbertes Haupt linkshin, darunter: H. PONS-CARME F.  
*Rf.* EXPOSITION · UNIVERSELLE · DE · MDCCCLXVII · A ·  
PARIS Ueber der Erde schwebt ein geflügeltes Frauenzimmer,  
welches den Plan des Ausstellungsgebäudes in den Händen hält.  
Ueber ihrem Haupte, ein fünfstrahliger Stern. Unten: H. PONS-  
CARMEF. Gr. 51 Millim.

Liegt in Bronze vor. Mit Talent componirt, aber nicht sorgfältig genug  
ausgeführt.

## Schweiz.

271. *Auf den Genfer Friedens-Congress.* *Hf.* CONGRES  
INTERNATIONAL DE LA PAIX In einem strahlenden Dreiecke  
eine Jakobinermütze; unter demselben, zwei aus Wolken hervor-  
ragende verschlungene Hände und GENEVE — 9 SEPTEMBRE —  
1867. *Rf.* SI VIS PACEM PARA LIBERTATEM Ein Frauen-  
zimmer mit gesenkter Fackel und einem Lorbeerzweige, sie  
scheint die zu ihren Füßen befindlichen Gegenstände, nament-  
lich eine Lanze, einen Schild, ein Schwert, Vasen, ein Kamm-  
rad, einen Caducens, ein Füllhorn und in der Ferne sogar einen  
Heuschöber anzünden zu wollen. Gr. 33 Millim. Bronze.

Jammervolle Arbeit, ganz der edlen Gesellschaft würdig. Statt der ver-  
schlungenen Hände wären ein Paar drohende Fäuste passender gewesen, um  
den Ausgang den dieser Humbug nahm, genauer zu bezeichnen. Was die  
Brandstifterin auf der Rs bedeuten soll, ist schwerlich zu verstehen. Besser,  
man hätte hier einen der fetten Genfer Gastwirthe dargestellt, welche allein  
Profit von dem „Friedens-Congress“ hatten.

## Portugal.

272. *Einweihung der Bildsäule Pedro's IV, zu Porto.* *Hf.*  
 \* AO · PEDRO IV A CIDADE DO PORTO Ansicht der Reiter-  
 bildsäule, rechtshin. Der Kaiser ist in Uniform mit einem drei-  
 eckigen Hute dargestellt. Auf dem Fussgestelle, ein Basrelief:  
 der Kaiser, welcher einem Soldaten eine Fahne überreicht. Ganz  
 unten: *C. Preyer.* *Rf.* \* GRAVADA E EMPRIMADA NA FA-  
 BRICA \* DA SOCIEDADE AURIFICIA Ein mit einem Bande  
 umwundener Eichenkranz, in welchem unter einem fünfstrahli-  
 gen Sterne, die von Strahlen umgebene Jahreszahl: 1867. Gr.  
 43 Millim.

Macht weder dem Graveur noch der Goldschmiede-Innung zu Porto,  
 grosse Ehre.

## Mexico.

273. *Auf den Tod Kaiser Maximilians.* *Hf.* MAXIMILIAN I.  
 IMPERATOR MEXICORUM Haupt mit langem Barte, rechts-  
 hin. Darunter: A. KLEEBERG. *Rf.* Auf mattem Rande: ⌘ NATUS  
 6. JULII 1832 — ⌘ † 19. JUNII 1867. Cippus mit dem Mexi-  
 canischen Wappen und der Aufschrift MAX. auf dem Sockel. Da-  
 neben eine Dornenrose; hinter dem Cippus, eine Thränenweide.  
 Vor demselben sitzt die geflügelte Fama, linkshin, ein Buch auf  
 dem Schosse, in der Linken die Trompete haltend. Gr. 41 Millim.

In Silber, Zinn, auch in vergoldeter Bronze. Der Kopf ist gut gravirt.

274. *Desgl.* *Hf.* Innerhalb eines schwarzen Trauerrandes:  
 MAXIMILIAN I — † 19 JUNI 1867. Haupt wie vorher, darunter:  
 A. PITTNER. *Rf.* In dreibogiger, aus Dornen gebildeter Einfas-  
 sung, unter der Mexicanischen Krone, die Schilde von Oester-  
 reich (Oesterreich, Habsburg, Lothringen) und Mexico. Darunter:  
 ÖSTERREICH - MEXICO. In den Ecken Lorbeerreiser. Gr. 32 Millim.

Von sauberer Arbeit. Gehenkelt und an einem schwarzen Bande mit  
 weissen Kanten. — Zinn.



275. *Desgl. Hf.* MAXIMILIAN I KAISER VON MEXICO Haupt wie vorher; darunter: A. K. (Kleeberg) und ein Röschen. *Rf.* GEB. 6 JULI 1832 — † 19 Juni 1867. Das Mexicanische Wapen (S. Bd. II S. 357). Gr. 22 Millim.

Vergoldete Bronze und gehenkelt. Auch in Zinn. Hübsche Arbeit.

#### Privatpersonen.

276. *Denkmünze auf den ersten Münz-Director und General-Münz-Wardein Kandelhardt in Berlin.* Diese Denkmünze wurde auf Veranlassung der Königlichen Münze angefertigt und am 15. April dem Jubilar in drei Exemplaren, einem goldenen, einem silbernen und einem bronzenen überreicht. Ihre Beschreibung ist folgende. *Hf.* HEINR. CHRISTIAN KANDELHARDT K. PR. ERSTER MÜNZDIRECTOR. Kopf von der rechten Seite, im Halsabschnitte w. K. *Rf.* In einem schönen Eichenkranze, in sieben Zeilen: ZUR | 50 LÄHR. | IUBEL-FEIER | DIE MÜNZ- | BEAMTEN | ZU BERLIN | 1867, unter einem Striche in zwei bogigen Reihen: MÜNZCONFERENZEN | DRESDEN 1838 — WIEN 1856. Unter dem Kranze: E. WEIGAND F. Der Stempel zu der Hauptseite dieser schönen Schaumünze, deren Durchmesser 45 Millimeter misst, ist von der kunstfertigen Hand des Königl. Hof- und ersten Münz-Medailleurs Herrn Kullrich und der der Rückseite von dem darauf genannten Künstler, zweitem Münz-Medailleur an der Königl. Münze, gefertigt.

Der Unterzeichnete ist in der Lage, dieser Beschreibung aus glaubwürdigen Nachrichten einen kurzen Abriss des Lebens und Wirkens Herrn Kandelhardt's folgen zu lassen, der den Freunden der Münzwissenschaft hier zu finden angenehm sein wird.

Herr Kandelhardt ist zu Wester-Cappeln im Kreise Tecklenburg, Regierungs-Bezirk Münster, am 4. Februar 1799 geboren; er besuchte von Ostern 1811 bis Ostern 1817 das Gymnasium zu Osnabrück, von wo er — schon Ende 1814 als Münz-Eleve angenommen — bei der neuerrichteten Münzstätte zu Düsseldorf, unter Anleitung des General-Münz-Directors Gödeking in die

Praxis eintrat, mit diesem im Juli 1818 nach Berlin kam, daselbst seiner Militärdienstpflicht genügte, im Herbste 1818 bei der Universität immatriculirt wurde und neben practischer Beschäftigung in der Münze, theoretische Studien, hauptsächlich Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte betrieb. Ende 1821 wurde er als Münzwardein bei der Münzstätte in Düsseldorf angestellt, daselbst zum Lieutenant in der Landwehr erwählt, im Sommer 1823 nach Berlin zur Stellvertretung berufen und ihm 1827 die inzwischen zur Erledigung gekommene Stelle des Haupt-Münzwardeins verliehen. Im Jahre 1843 wurde er zum General-Münzwardein, 1849 zum Münzdirector ernannt und ihm 1859 als erstem Münzdirector der Rang eines Rathes dritter Klasse verliehen.

In der Zeit seines Dienstes haben das Münzwesen, die Münzverwaltung und die Münztechnik durch ihn wesentliche Verbesserungen erfahren; in dieser Beziehung wird nur gedacht: seine Theilnahme als technisches Mitglied an den Münz-Conferenzen zu Dresden im Jahre 1838 und zu Wien in den Jahren 1854 bis 1856, ferner die Verbesserung des Münzprobirwesens und einzelner Theile der Verwaltung, die Vervollständigung der Münzsammlungen und Archive, sein Einfluss auf die Umänderung und Erweiterung der Münzgebäude, die neue Einrichtung der Werkstätten und Münzmaschinerie, wodurch die Berliner Münzanstalt zu einer der besten Europas erhoben worden ist. *Schlickeysen.*

277. *Geheimer Medicinal-Rath und Professor Dr. Romberg.* *Hf.* In einem verzierten Rande, Kopf von der linken Seite; darunter sehr klein: w. KULLRICH F. *Rf.* Inschrift in neun Zeilen MAURITIO HENRICO ROMBERG PER DECEM LUSTRA MEDICINAE DOCTORI ARTE FELICITER EXERCITATA ET PROMOTA INSIGNI VIRO PE SE MERITISSIMO AMICI Im Abschnitte in zwei Zeilen: A. D. IV CAL. APRIL. — MDCCCLXVII. Durchmesser 63 Millim.

278. *Fr. Deak.* *Hf.* DEAK FERENCZ A VEZÉREK VEZÉRE (Franz Deak, der Führer der Führer). Belorberter Kopf



mit Schnurrbart, rechtshin. Darunter: A. K. und eine Rosette. *Rf.* HA ISTEN VELÜNK KI ELLENÜNK (Wenn Gott für uns, wer kann gegen uns sein). Der gekrönte Ungarische Wappenschild; darunter: 1867. — Gehenkelt und vergoldet. Gr. 19 Mill.

Saubere Arbeit Kleeberg's.

279. *V. Hanka.* *Hf.* VÁCESLAV HANKA Brustbild in einem Ueberrocke, linkshin; darunter ein Röschen. *Rf.* Im Felde: NÁRODY — NEHASNOU, — DOKUD JAZYK — ŽÍJE (Die Völker gehen nicht unter, so lange die Sprache lebt). Gr. 23½ Millim.

280. *Alex. Herzen.* *Hf.* ALEXANDER HERZEN Bärtiges Haupt, rechtshin; darunter: CH. WIENER. *Rf.* FIRST DECENIUM OF THE FREE RUSSIAN PRESS IN LONDON. \* Im Felde eine Glocke mit den Aufschriften, oben, im Bogen, um einen sechsstrahligen Stern: ЗЕМЛЯ И ВОЛЯ (Erde und Wille) und am Rande: VIVOS VOCO Daneben: 1853—1863. Gr. 50 Millim.

Treffliche Arbeit des jüngeren Wiener, in Brüssel. Die Glocke bezieht sich auf das früher von Herzen in London herausgegebene russische Journal Kolo-kol (Glocke), welches aber seit Jahren eingegangen ist. Sie läutet Fiasco.

281. *Joh. Amos Komenský.* *Hf.* JANU AMOSU — KOMENSKEMU (An Jan Amos Komensky.) Denkmal in Form eines Obeliskens, auf dessen oberem Ende ein Brustbild angebracht ist. Dahinter ein Fichtenwald Im Abschnitte: VDĚČNY NAROD (Die dankbare Nation.) *Rf.* In einem Eichenkranze V — BRANDÝSE — NAD ORLICIDNE 5 ZÁŘÍ — 1865 (Zu Brandeis an der Orlice (Adlerfluss) 5. October 1865. Gr. 26 Millim.

Von W. Seidan, in Prag.

J. A. Komenský (Comenius), geb. 1592 zu Nivnicy in Mähren, gest. 1671, ist der Verfasser des in viele Sprachen übersetzten Orbis pictus.

282. *Lomonossow.* *Hf.* ЗА КЪМЪ ЖЕ Я ПОЙДУ? — ВЪ СЛѢДЪ ПОДВИГАМЪ ПЕТРОВЫМЪ (Wem soll ich folgen? Nach den Thaten Peters\*). Haupt rechtshin. Darunter: П. БРУСНИЦЫНЪ Р (P. Brusnizyn f.) *Rf.* (unten beginnend) ⚙ ЧЛЕНЪ АКАДЕМИИ

\*) Aus dem Lobgedichte auf Peter den Grossen (der sogenannten Petriade).

СЪ 8 ЯНВАРЯ 1742 ☉ СКОНЧАЛСЯ 4 АПРѢЛЯ 1765 ГОДА (Mitglied der Akademie seit dem 8. Januar 1742, vollendet am 4. April des Jahres 1765.) In einem Kreise, unter einem strahlenden Sterne: ПАМЯТИ — ЛОМОНОСОВА — ИМПЕРАТОРСКАЯ — АКАДЕМІЯ НАУКЪ 4 АПРѢЛЯ 1865. — (Dem Andenken Lomonossows die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, am 4. April 1865.)

283. *Fr. Jar. Rubes.* *Hf.* FRANTIŠEK JAROMÍR RUBEŠ Brustbild in Rock und Halsbinde, von vorn; darunter ein Eichenzweig und ein Lorbeerzweig, gekreuzt. *Rf.* Der gekrönte Böhmische Löwe. Darunter auf einem Bande: 6 ZÁŘÍ 1863 VE SKUTČI (6. September 1863, in Skutče —) In weissem Metall, gehenkelt. Gr. 26 Millim.

284. *Auf denselben.* *Hf.* FRANTIŠEK J. RUBEŠ Brustbild wie vorher. *Rf.* Im Felde: JA JSEM — ČECH — A KDO JE — VIC (Ich bin ein Czeche und wer ist mehr.) In weissem Metall. Gr. 23 Millim.

Beide von W. Seidan in Prag gravirt. Skutče gehört zur Allodialherrschaft des Fürsten Thurn und Taxis Richenburg, Kreis Chrudim.

285. *Schiller.* *Hf.* F. SCHILLER GEB. 10. NOV. 1759. Brustbild in langem Haare, rechtshin. Am Schulterabschnitte: w. s(eidan). *Rf.* Im Felde: DER — PRAGER — SCHILLER-VEREIN — ZUR 100: — GEBVRTS-FEIER. Daneben zwei Lorbeerzweige. Gr. 26 Millim.

Von W. Seidan in Prag.



XXIV.

**Neueste Literatur.**

---

527. **A. E. Teixeira de Aragao.** Exposition universelle de 1867, à Paris Description des monnaies, médailles et autres objets d'art concernant l'histoire portugaise du travail. Paris, imp. P. Dupont, 1867, 8vo, S. 173, nebst 5 Taf. mit Münzabbildungen.

Der grössere Theil dieses Cataloges, 121 Seiten, ist der Numismatik gewidmet. Wir haben bereits oben S. 274 die herrliche Sammlung des Königs von Portugal in der Kürze besprochen, auch den in dem 2. Bande des Annuaire der Pariser Numismatischen Gesellschaft von Hrn. Sabatier publicirten ausführlichen und interessanten Rapport über dieselbe erwähnt. Das vorliegende Werk Hrn. D. Teixeira's de Aragao bildet ein nothwendiges Supplement zu den verdienstvollen Arbeiten des Hrn. B. Lopes Fernandes, welche wir Lit. (Nr. 77, Bd. I, S. 235) und Nr. 411 (Bd. I, S. 333) angezeigt haben. Hinsichtlich der Münzen aus der Celtiberischen Zeit, deren nur 332 vorhanden sind, verweist der Hr. Verf. auf die Arbeit, welche Hr. Heiss unter der Feder hat, und welche verspricht ein neues Licht auf diesen noch nicht gehörig ergründeten Theil der Münzkunde zu werfen. Die Serie der arabisch-spanischen Münzen ist nur summarisch (Nr. 354—400) angeführt. Ausführlich sind dagegen die späteren Münzen, von D. Alfonso I. an, beschrieben, auch hat der Hr. Verf. in Anmerkungen, seltene Portugiesische Münzen, welche der Königl. Sammlung noch abgehen, aufgeführt. Sehr merkwürdig ist der Forte des Königs D. Dinis, mit dem Guinas auf der Hs. mit einem Kreuze, nebst der Umschrift: + ADIUTORIUM

NOSTRUM IN NOMINE DOMINI — QUI FECIT: AELUM: ET: TER-  
RAM auf der Rs.; er ist mit den Sterlingen desselben Königs, welche  
sich in der Eremitage und im Königl. Dänischen Cabinet befinden, die  
erste Portugiesische Silbermünze. Jedoch theilen wir nicht die Ansicht  
des Hrn. Verf., welcher meint, dass diese Stücke im Auslande geschla-  
gene Probemünzen seien. Wahrscheinlich sind sie von einem fremden  
Stempelschneider, wohl aber in Portugal selbst, gravirt. Sie rühren  
vielleicht von demselben Graveur her, welcher den ebenfalls in Kopen-  
hagen befindlichen, zu Boulogne geschlagenen Sterling D. Alfonso's III  
herstellte. S. diese Blätter, Nr. I, S. 236. Der Sterling D. Denis des I  
von Lissabon, ist im Deveggeschen Cataloge, II, Taf. VII, abgebildet.  
Ebendasselbst ist auch der Kupferabschlag der also nicht unedirten  
Goldmünze D. Pedro's I dargestellt. Merkwürdig ist auch der Taf. III  
abgebildete Bleiabschlag einer den Portugalösern D. Manuels nachgeahm-  
ten Goldmünze von Zwolle, in Overyssel, welche in dem so vollständigen  
Werke des seligen Van der Chij's nicht vorkommt. Bekanntlich ahmte  
man in Zwolle auch die Spanischen Goldmünzen nach. Die so seltenen  
Münzen D. Antonio's, welcher lange, mit geringen Kräften, dem Spa-  
nischen Usurpator Widerstand leistete, sind kürzlich von Hrn. Command.  
Chalon, in einer trefflichen Monographie erläutert worden.

Den für das Königreich geschlagenen Münzen folgen die der Colo-  
nien: die für Indien seit Manuel I geschlagenen, noch heute von dem  
rohen Gepräge, an welches die Eingeborenen gewöhnt sind, dann die  
Brasilischen, von Pedro II bis auf Joao VI, ferner die für die Açoren,  
seit Joseph I und endlich die Afrikanischen (für Mozambique, Angola  
u. s. w.), seit Jose I. Verschiedene Medaillen und Jetons machen den  
Beschluss, unter ersteren ist auch die sehr seltene Porzellan-Medaille  
Jose's I als unedirt aufgeführt, welche wir indess bereits Bd. III, S. 335  
dieser Blätter beschrieben haben. Im Ganzen enthält die Sammlung,  
unter 1546 Nummern, über 2000 Exemplare, unter denen viele unedirte,  
von denen 47 auf den beigefügten Tafeln, von Dardel trefflich gravirt  
sind. Dem Freunde der Portugiesischen Münzkunde ist dieses Werk  
unentbehrlich.

Bn. B. v. Köhne.

528. **Ant. Boutkowski.** Recherches historiques sur la ville de Tium  
(en Bithynie) et monographie des plusieurs (sic!) médailles  
inédites de cette ville dont une atteste, une épithète inconnue  
de Jupiter: Zeus Eurésius (ΖΕΥC. ΕΥΡΗCΙΟC), suivies d'un  
catalogue général (avec prix) de toutes les médailles de



Tium déjà connues et publiées par différents auteurs. Heidelberg, Imp. G. Mohr, 1867, 12o, (Tiré à 100 ex.) S. 64.

Der Hr. Verfasser bemüht sich mit einer wahren Konsequenz, die Eigennamen zu verstümmeln. Er schreibt Amastride statt Amastris, Cléarche statt Clearchus oder Cléarque, Thimotheus statt Timotheus, Themide statt Themis u. s. w. Auf der Rs. der von ihm mitgetheilten Kupfermünze von Sept. Severus sieht er einen indischen, d. h. bärtigen Bacchus, während seine Zeichnung eine Bacchantin zeigt. Auch aus den mythologischen und philologischen Untersuchungen des Hrn. Verf. ist manches zu lernen, z. B. die Herleitung des Wortes *Μηλαίσιος*, Beiname des Zeus, von *μηλον*, ovis pecus! Brauchbar, bei gehöriger Kritik, ist die Zusammenstellung der Hrn. B. bekannt gewordenen 94 Münzen von Tius. Das Französische z. B. une temple, dessein statt dessin etc., ist gewiss nicht classisch. S. oben, S. 304. K

529. **W. Boyne:** The Silver Tokens of Great Britain and Ireland, the Dependencies and Colonies. London, 1866, 4to, S. 68, mit 7 Tafeln.

Enthält die Beschreibung von 360 Silbertoken, aus den Jahren von 1736 bis 1813, zu denen noch ein später geprägter Sixpence-Token in Messing, der afrikanischen Colonie Port Natal kommt.

530. **Cam. Brambilla:** Alcune annotazioni numismatiche. Pavia, tipogr. frat. Furi, 1867, kl. 4to, S. 51, mit 1 Taf.

Gründliche und interessante Untersuchungen: 1) über in einem kleinen Funde beim Borgo San Siro (Ticino) ausgegrabene sehr seltene Kupfermünzen des Kaisers Eugenius, mit SPES ROMANORVM und einer Victoria. 2) Unedirte Tremisses des Longobarden-Königs Aistulf. Das Monogramm auf der Hs. scheint D(ominus) Rx (Rex) zu bedeuten und das T, wie Hr. Br. anführt, sich auf die Münzstücke Ticinum (Padua) zu beziehen. 3) Tremissis desselben Königs, mit dem Brustbilde, vom Typus ähnlicher Münzen des Kaisers Konstantin V Kopronymos. 4) Picciolo von Como unter Kaiser Friedrich I und ähnliche Münzen des Capitano und Herrn von Como Franchino II Rusca, welcher von 1408 bis 1416 regierte. Auf der Rs. dieser Münze erscheint der Kopf des heil. Abondius. 5) Quattrinello von Jano (1462—1472) mit dem Stadtwappen und dem heil. Patrignienus. 6) Jeton von Mantua, Hs. das Tabernakel mit dem Blute Christi. Rs. Eisenhandschuh mit der Spanischen Devise: Buena fe no es mudable (ein guter Glaube ist nicht wankend).

Hr. Br. schreibt dieses Stück dem zweiten Markgrafen Ludwig zu. 7) Grosso (zu 3 Soldi) des Herzogs Giulio-Cesare zu Pomponesco, mit dem Monogramme auf der Hs., und dem heil. Julian auf der Rs. 8) Zehn-Soldi-Stück von Genuesischem Typus des Herzogs von Bozzolo Scipio Gonzaga. 9) Teston des Ludwig Fieschi von Masserano und eine kleine, vielleicht ebenfalls nach Masserano gehörige Kupfermünze. Die Abbildungen sind vortrefflich. Möge der Hr. Verf. in seinen so erpriesslichen Forschungen fortfahren!

531. **H. Brunn**: Ueber die sogenannte Leukothea in der Glyptothek S. M. König Ludwig's I. Vortrag in der öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften am 25. Juli 1867. München, Verlag der k. Akademie, 4to, S. 25.

Der Hr. Verf. zeigt mit Hülfe zweier S. 25 abgebildeter Athenischer Kupfermünzen, dass die bekannte Münchener Statue eine Nachbildung der den Plutos tragenden Eirene Kephisodot's ist, welche noch Pausanias zu Athen, zwischen der Tholos und dem Arestempel erwähnt.

532. **А Брыкинъ (A. Brykin)**: Нумизматическія Замѣтки. I. Определение надписей и изображений на монетахъ стертыхъ (Numismatische Bemerkungen. I. Bestimmung der Inschriften und Vorstellungen auf abgeschliffenen Münzen). In dem *Археологическій Вѣстникъ* (Archäologischem Boten) der Moskauer Archäologischen Gesellschaft. Jan. und Febr. 1867, 4to, S. 12—14.

Berichtigung der in den Werken Tschertkow's, Reichel's und Sonzow's, nach abgeriebenen Exemplaren irrig beschriebenen russ. Mittelaltermünzen, nach schönen Exemplaren aus der berühmten Sammlung des Hrn. Verfassers.

533. **Bulletino di Numismatica italiana**. Anno I. Firenze, Nr. 4—6. Maggio-Ottobre. 4to, S. 37—60, nebst 3 Taf.

Darin Aufsätze von Tonini zur Geschichte der Italienischen Münzstätten aus der Lombarden-Zeit; Beschreibung unedirter oder seltener Münzen vom Hrn. Herausgeber Caucich; Nachrichten über die vorzüglichsten Sammlungen Ital. Münzen, namentlich des Hrn. Dr. M. Guastalla, zu Mailand; Beschreibung neuerer Medaillen, Bücheranzeigen u. s. w. Sehr nützlich ist die Publizirung zweier kürzlich in Rom zur Täuschung der Sammler fabrizirter Münzen der Päbste Gregor III und



Zaccharias. Dem Freunde der Italienischen Münzkunde ist dies Bulletin unentbehrlich. K.

534. *Catalogue de monnaies, médailles et sceaux formant la Collection de M. le Comte de l'Espine, dont la vente aura lieu — le 9 juill. 1867 etc.* Paris, Renou et Malde, 1867, 8vo, S. 92.

Eine von Hrn. Marchant vielfach benutzte, reiche Sammlung, welche unter den Römischen und Byzantinischen Stücken viele Seltenheiten enthält. Der Catalog ist mit barbarischer Unwissenheit und sehr summarisch abgefasst. Unter Russland ist z. B. aufgeführt: „Nr. 1222 Brandebourg (Alexandre) 2 groschen (Joachim-Frédéric). Écu. AR. et BLL. 3 p.“ Wer kann aus solchem Unsinn klug werden? Hätte man die Kosten auf einen guten Catalog verwendet, so hätte die Sammlung zweifellos das Doppelte eingebracht. Unter den Siegeln, die allein mit einiger Sorgfalt beschrieben sind, befindet sich die prachtvolle goldene Bulle des konstantinopolitanischen Kaisers Balduins VI von Flandern, früher in der Chalon'schen Sammlung.

535. *Catalogue de la Collection de monnaies de feu Ch. Jürg. Thomsen. Première partie. Les monnaies antiques. Tome II. Les monnaies romaines. La vente publique aura lieu à Copenhague le 6 mai 1867.* Copenhague, impr. Bianco Luno, 1866, 8vo, S. 384.

Die noch vom seligen Sammler selbst geordneten Römischen Folgen seines Cabinets umfassen 6012 Exemplare, welche Hr. P. M. J. Brock mit Sachkenntniss beschrieben hat. Sie sind nach dem alten Systeme, als Consular- und Familienmünzen, letztere in alphabetischer Folge, dann als Kaisermünzen in chronologischer Folge, aufgeführt und enthalten eine nicht geringe Anzahl seltener Exemplare. Zu bedauern ist, dass Hr. Brock die späteren Kaisermünzen, welche nicht chronologisch zu bestimmen sind, nicht nach den Münzstätten geordnet hat. Die Nr. 5592—5611, z. B. wären unter Alexandria, Trier, Siscia, Sirmium, Lugdunum u. s. w. aufzuführen gewesen. Jetzt werden alle gut verwalteten öffentlichen Cabineten nach dem neuen, wissenschaftlichen Systeme umgeordnet, in welchem die Familienmünzen chronologisch, die Kaisermünzen geographisch ausgelegt werden. K.

536. Desgl. Troisième partie. Les monnaies du temps moderne.

Tome II, contenant les monnaies de 1788 à 1865, à l'exception de celles du Danemark, de la Norwège, de la Suède, du Slesvig et du Holstein ainsi que une suite de médailles et quelques sceaux en cire. La vente publique aura lieu à Copenhague le 14 mai 1868. Copenhague, impr. Thiele, 1867. Auch mit dänischem Titel. 8vo, S. 242.

Dieser Band enthält in Dänischer Sprache, die in Thomsen's Zeit, von seiner Geburt im J. 1788 an, fallenden Münzen. Obgleich 3779 Nummern stark, hielt der selige Sammler diese Suiten für den schwächsten Theil seiner Sammlung. Unter den vorliegenden Stücken sind die bedeutendsten die der Colonien in Asien, Afrika und Amerika, so wie die der kleinen und grossen Amerikanischen Freistaaten. An Englischen Tokens und Jetons sind 614 vorhanden, auch einige Australische fehlen nicht. Das unter Amerika (?) aufgeführte Stück Nr. 3770 ist der bekannte Jeton der Saint-Simonisten. Von besonderem Interesse ist der von dem trefflichen Graveur Krohn verfasste Catalog der aus circa 630 Exemplaren bestehenden Sammlung von Bronze-Medaillen, welche nach den Medailleuren geordnet sind und eine klare Uebersicht der Geschichte der Medaillenkunde, seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, darbieten. Dieses Verzeichniss, bei welchem auf Bolzenthals Geschichte der Medaillenglyptik Rücksicht genommen ist, giebt dem vorliegenden Cataloge einen bleibenden Werth. Unter den Medaillen sind treffliche und seltene Stücke von Vittore Pisano, Matteo Pasti, G. Fr. Enzola, Giacomo Vellano, Giov. Cavino u. s. w. Die anonymen Schaustücke sind passend eingeschaltet.

B<sup>n</sup>. B. v. Köhne.

537. **A. R. Caucich:** Catalogo di monete e medaglie antiche, medioevali e moderne in vendita. Firenze, 1867, tipogr. Uccelli e Zolfanelli. Nr. 1 u. 2. 8vo, S. 28.

Der Catalog enthält 700 nur Italienische Stücke, darunter seltene Goldmünzen von Bologna, Saluzzo, Venedig, ferner Scudi und halbe Scudi, einen als halben Scudo aufgeführten Silberabschlag der Kupfermünze auf den Brand Ronciglione's, dann Mittelaltermünzen, unter denen der halbe Denar Kaiser Friedrich's I von Acqui u. s. w. Preise sind nicht angegeben.

538. **Benv. Cellini:** Abhandlungen über die Goldschmiedekunst und die Sculptur. Uebersetzt und verglichen mit den Parallelstellen aus Theophilus' *Diversarum artium schedula*, von Just. Brinckmann. Leipzig, E. A. Seemann, 1867, 8vo, S. 193.



Darin S. 99—110, XIII. Von den Cardinalssiegeln. — Dieselben wurden in Wachs modellirt, in Gyps abgeformt, dann in Silber gegossen, nachgravirt und Schrift so wie Wappen mit besonderen Bunzen eingeschlagen. XIV. Wie stählerne Münzstempel gemacht werden. — Cellini machte viele erhabene Bunzen für jede einzelne Figur und ihre Theile und schlug sie auf die Pila (Hs.) und auf den Torsello (Rs.) ein. Er konnte auf diesem Wege, an dreissig Stücke von Pila und Torsello täglich herstellen. XV. Von den Medaillen. — Cellini stellte solche in derselben Art wie die Münzstempel her, jedoch nach einem in Gyps abgegossenen Wachsmodele. Die auf die Tasselli (Stempel) eingeschlagenen Figuren wurden sorgfältig mit Grabstichel und Meisseln überarbeitet. XVI. Wie solche Medaillen geprägt werden. XVII. Ein anderes Verfahren, Medaillen in der Schraube zu prägen. Die Schrötlinge wurden gegossen und befeilt; bei der alten Methode des Keilens (*coniare*) kamen die Medaillen oft erst nach hundert Schlägen heraus. Bei der Schraube brauchten die Schrötlinge nicht gegossen zu werden und war mit zwei Drehungen die Medaille vollendet. Vergl. S. 179, 180 desselben Werkes. Ueber die Stempel Cellini's, namentlich die beiden Medaillen von Clemens VII, den Scudo Paul's III, den Scudo d'oro, die Ricci (40 Soldstücke), den Giulio und den halben Giulio Alexander's von Florenz, die Medaille auf Franz I, s. *ibid.* S. 19—21 und 30. Jedenfalls war Cellini, wenn auch gewiss kein Künstler ersten Ranges, doch ein practischer Mann und ein guter Münzgraveur.

539. **P. O. Van der Chijs:** Munten der frankischen en duitsch-nederlandsche Vorsten. Harlem, F. Bohn, 1866, 4to, S. 395, mit 23 Taf.

Angezeigt von A. Perreau, *Revue belge*, 1867, S. 176—181.

540. **H. Cohen:** Description des médailles grecques composant la collection de M. J. Gréau. Dont la vente aux enchères publiques aura lieu — le lundi 11 novembre 1867 et les quatre jours suivants — par le ministère de Me. Delbergue-Cormont, assisté de M. H. Hoffmann, expert. Paris; imp. Pillet fils aîné, 1867, 8vo. S. 290, mit 5 Taf. Abbild.

Eine der reichsten Sammlungen die jemals vereinigt waren. Dieser erste Band enthält gegen 4000 Stücke, unter denen an 200 unedirte. Die Perlen der Sammlung sind von Dardel trefflich abgebildet; darunter: Nr. 516, reizender Obol von Thurii mit dem Pallas Haupte und der drei-

eckigen Figur auf der Rs. Nr. 703, Tetradrachmon von Kamarina mit jugendlichem Herakleshaupt und Quadriga. Nr. 738, Tetradrachmon von Himera, auf dessen Hs. hinter der opfernden Frau, ein Silen vor einem Brunnen erscheint, dessen aus einem Löwenrachen sprudelndes Wasser den Bacchusgefährten erfrischt. Nr. 876, Syrakusisches Tetradrachmon mit dem Namen  $\Phi\text{P}\text{Y}\text{T}\text{I}\text{L}\text{A}\text{O}\Sigma$  und der Skylla im Abschnitte der Rs. Nr. 1598, Goldstater Mithradats des Grossen, von dem auch ein Tetradrachmon vorhanden ist. Nr. 1702, Abydos, Doppelas, Hs. Jungendliches Brustbild (?) Sept. Severs. Rs. Hero und Leander. Nr. 2221, Seleukos I von Syrien. Diobol (?) Hs. Pferdekopf. Rs. Bogen und Köcher. Nr. 2304, Diobol (?) von Antiochos IV, Rs. Aegide (irrig auf der Taf. mit 2369 bezeichnet). Nr. 2600, Sidon, Kupferm. von Heliogabal, mit der sitzenden Dido auf der Rs. Nr. 2763, Tetradrachmon von Arsak Pacorus, An. 394, mit dem Könige zu Rosse auf der Rs. Nr. 2772, Drachme, einem-Elymäischen Satrapen zuertheilt — ist vielleicht nicht ächt. Der mit Fleiss von einem der verdienstvollsten Münzkenner angefertigte Catalog ist wegen seiner zahlreichen kritischen Anmerkungen von bleibendem Werthe. Der zweite Band, die Römischen Münzen umfassend, soll in Kurzem erscheinen. B<sup>n</sup>. B. v. K.

541. **Collection** de médailles grecques et romaines composant la collection ayant appartenu à M. D.-G. de A<sup>\*\*\*</sup>, dont la vente aux enchères publiques aura lieu — les 28, 29 et 30 Octobre etc. Paris, Rollin et Feuarent, Londres, même maison, 1867, 8vo, S. 98.

Die Sammlung besteht nur aus 930 Stücken, sämmtlich von besonderer Schönheit und Erhaltung. Unter ihnen ein Tetradrachmon von Syracus mit dem Namen Kimon's (Nr. 81), ein anderes von Mithradat Eupator (Nr. 170), der schöne Stater von Datames (Nr. 199), Pertinax, Didius Julianus, Julia Domna in Gold, u. s. w.

542. **Dethier**: Nouvelles découvertes archéologiques faites à Constantinople, Constantinople 1867, 4to.

Dies Heft enthält: Münzen des letzten Kaisers von Constantinopel, Constantin XIV, und einen Aureus des Pescennius Niger mit dem sitzenden Jupiter und der Umschrift IOVI CONSERVATORI. Die Aechtheit dieser Münze bedarf wohl der Bestätigung, da bisher keine ächten Goldmünzen dieses Kaisers bekannt sind. Endlich wird der Medaillon mit vier Kaiserköpfen als unedirt publiciert, welchen ich



im dritten Bande dieser Blätter S. 15, Tafel XXIX No. 6 publiciert habe. Der Anfang der Aufschrift AVT liest Herr Dr. Dethier TOYC.

*J. Friedlaender.*

543. **B. Dorn:** Bemerkungen über A. Mordtmann's Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden. (Zeitschr. Bd. XIX, S. 373 ff.) In der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, XXI, Leipzig, Brockhaus, 1867, 8vo, S. 161—168.
544. **J. und A. Erbstein:** Die Ritter von Schulthess-Rechberg'sche Münz- und Medaillen-Sammlung. Als Anhang zum „Thaler-Cabinet“ des verstorbenen Herrn K. G. Ritter von Schulthess-Rechberg. Erste Abtheilung. Kaiser, Könige, Päpste, Erzbischöfe, Bischöfe, Ordensmeister, Aebte, Pröbste, Aebtissinnen und altfürstliche Häuser (Anhalt bis Henneberg). Mit drei Tafeln Abbildungen. Dresden, 1868. Im Selbstverlage der Verfasser, in Comm. bei E. Schilling. 8vo, S. 438.

Dieses mit Sorgfalt und Sachkenntniss abgefasste Verzeichniss, welches wegen der zahlreichen genau beschriebenen Münzen und Schaustücke einen bleibenden Werth hat, ist in zwei Ausgaben erschienen, der obigen (zu 2 $\frac{1}{2}$  Thlr.) und in Form eines Auctions-Cataloges (zu 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.), denn die hier verzeichneten Stücke sollen zu Dresden, durch den Auctionator Kopprasch, vom 2. Juni an, versteigert werden.

Die von dem trefflichen Schulthess mit Fleiss und Eifer vereinigte Sammlung ist eine der gewähltesten und reichsten in ihrer Art. Die vorliegende erste Abtheilung umfasst 3853 Exemplare, meist Thaler und Medaillen, jedoch auch viele Goldmünzen und einige besonders seltene Mittelaltermünzen. Zu den Seltenheiten ersten Ranges gehören (Nr. 2) der fünffache Guldengroschen Maximilian's I, mit der auf dem Aussenrande eingravirten Werthangabe: + 5 ++ GVL $\overline{\text{DN}}$ , ein Unicum, welches sich das k. k. Cabinet zu Wien nicht entgehen lassen wird. Ueberhaupt sind von den so seltenen thalerförmigen Stücken dieses Kaisers, 20 vorhanden. Andere Unica sind der doppelte Kärnthner Thaler und der Schlesische Thaler Ferdinand's III (von 1650). Reich ist die französische Suite, bei welcher historische Stücke nicht fehlen, wie Nr. 616, die im Originale höchst seltene Medaille auf die Pariser Bluthochzeit, auf der die schöne Mordthat Carl's IX als Virtus bezeichnet ist, auch Nr. 809, Medaille auf den vom sogenannten „grossen“ Napoleon schändlich hin-

gemordeten Herzog von Enghien. Mit besonderer Vorliebe hatte der selige Schulthess die Schottischen Münzen gesammelt. Unter den 65 Schottischen Stücken findet man den Andreas-Dukaten Jakob's III, den Ryal der Maria Stuart von 1555, den Teston derselben aus ihrem ersten Wittwenstande, u. a. m. Die ungarische Folge zielt der so seltene Thaler Wladislaw's II von 1500. Ganz auserwählt ist die Reihe der päpstlichen Stücke, 421, von Johann VIII (872—882) an, bis auf die neuesten schönen Medaillen von 1864 und 1865. Die Denare von Romanus I (mit Kaiser Lambert), Theodor II (mit demselben Kaiser), die Zecchine von Clemens VII (dem Gegenpabste), der Avignoner Teston Innocenz's VIII, der Giulio Hadrian's VI, der silberne Noth-Ducato von Clemens VII, eine Medaille und eine kleine Münze Urbans VII, der nur 12 Tage lang die dreifache Tiara trug, die Fünffrankenthaler, welche Napoleon I während der Usurpation Roms prägen liess, auch der Scudo der Sedisvacanz von 1846, sind Stücke, welche sich die Sammler streitig machen werden. Unter den Münzen der Kölner Erzbischöfe befindet sich der Bonner Noththaler des unglücklichen Kurfürsten Gebhard II Truchsess und die Arensberger, vier Thaler schwere Dickmünze von Ernst von Bayern, auch der Arensberger Thaler desselben Fürsten. Unter den Magdeburgischen bewundert der Kenner den Doppelthaler von 1524 und verschiedene Schaustücke, namentlich ein goldenes des Cardinals Albrecht von Brandenburg, den ungemein seltenen Thaler des Markgrafen Sigismund (von 1553—1566), Medaillen von Joachim Friedrich und Christian Wilhelm. Zwei grosse Schauthaler des Cardinals Albrecht befinden sich unter den Mainzer Münzen; der Thaler Erzherzogs Leopold Wilhelm und der Thaler Wolfgang von Schrattenbachs, von 1730, unter den Olmüttern; der berühmte Thaler Leonhards von Keutschach von 1504, unter den Salzbergern, zu denen auch schöne Schaustücke des Domprobstes Michael Freiherrn von Wolkenstein, des Canonicus Anton Grafen von Lodron und Siegismund Friedrichs Grafen von Fugger, Decans des Capitels, gehören. Von den Fuldaischen Münzen sind zu nennen: die dicken Doppelthaler der Aebte Philipp Schenk zu Schweinsberg und Balthasar von Dernbach, dann der sogenannte Dickthaler Aymons de Montfaucon, Bischofs von Lausanne. Die Mindener Münzen fehlen bis auf eine; sie sind S. 417 unter den Braunschweigischen aufgeführt. Von Münster heben wir den Viertelthaler Erich's von Sachsen und den Schauthaler Johanns III Grafen von Hoya hervor, von Paderborn den Thaler Dietrichs von Fürstenberg von 1611, den Doppelthaler Ferdinands von Bayern von 1621, auch den Viertelthaler Ferdinands von Fürstenberg



mit der Griechischen Devise, von Passau: vier seltene Stücke Urbans von Trenbach, ferner von Sitten: zwei Viertelthaler des Nicolaus Super-saxo, die Thaler von Nicolaus und Matthäus Schiener, den so sehr raren Thaler Philipps de Platea und den halben Thaler von Hildebrand II Jost. Den Würzburgischen Münzen ist der Fränkische Thaler Bernhards von Weimar hinzugefügt. Zu den Speyerschen gehören die schönen Medaillen des Pfalzgrafen Georg (Zeitschrift, V, S. 197) und Eberhards von Dünheim (ibid. S. 199). Trefflich sind die Ordensmeister vertreten, es fehlt nicht der Thaler Heinrichs von Bobenhausen. Vom Livländischen Orden sind Goldgulden Hermanns von Brüngeney, so wie Thaler von Heinrich von Galen und Wilhelm von Fürstenberg vorhanden. Unter den Stücken des Johanniter-Ordens befinden sich ein Gigliato von Roger de Pins, Zecchinen von Peter d'Aubusson und Fabricius del Carreto, ein Drei-Taristück von Peter del Monte, ein Vier-Taristück von Marc Antonio Zondadari u. a. Seltenheiten mehr. Die Medaille auf den Johanniter-Ordensmeister in Deutschland Joh. Friedrich Hund von Saulheim ist von uns in der Zeitschr. IV, S. 364 bekannt gemacht worden. Ebendas. V, S. 96 ist die Medaille von Thomas Bach, Abt zu Banz, mitgetheilt. Grosse Seltenheiten sind unter den Münzen der Abteien, so der Thaler des Abtes von Elwangen Heinrich Christoph von Wolfersdorf, 2 Thaler Karls von Lothringen als Abt von Gorze, der Gulden-thaler Andreas von Oesterreich, Administrators von Murbach und Lüders, eine Anderthalb-Thalerklippe von Hugo von Assindia, Abt von Werden und Helmstädt, 2 Thaler der Anna Salome Gräfin von Salm, Aebtissin von Essen, 2 dicke Doppelthaler der Anna Gräfin von der Mark, Aebtissin von Thoren, u. s. w.

Unter den Stücken der weltlichen Fürsten glänzen 3 prachtvolle Schaumünzen der Bayerischen Herzöge Albert IV, Ludwig und Albert V, 3 Thaler und 1 Viertelthaler Joachims I, 5 Thaler Joachims II und der so seltene Thaler mit dem Spruche: LOBE DEN HERRN MEINE SELE, von Joh. Georg von Brandenburg. Ferner an Braunschweigischen Stücken: der Thaler von Ernst und seinen Brüdern von 1555, Thaler Erichs I, Juliuslöser zu zehn Thalern 1583, Probethaler mit dem Brustbilde Carl Wilh. Ferdinands, Gulden Carls und Doppelthaler Wilhelms, mit dem Rosse auf der Rs.

Dank dem so sorgfältig verfassten Cataloge, welcher die Schulthesssche Sammlung der Nachwelt erhält, wird dieselbe auf der Versteigerung zu einem wahren Wettfeiler der Cabinete und Liebhaber Anlass geben.

B<sup>n</sup>. B. v. Köhne.

545. **A. Filloux**: *Nouvel essai d'interprétation et de classification des monnaies de la Gaule. Deuxième édition, remaniée et augmentée de huit chapitres. Six planches. Paris, Rollin et Feuardent etc., 1867, 8vo, S. 348.*

Mühsame und fleissige Untersuchungen über die auf Gallischen Münzen erscheinenden Beizeichen, die wohl weniger religiöse Embleme waren, als zur Angabe der Localitäten gedient haben dürften. Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien vor mehreren Jahren.

546. **Förteckning** öfver en Samling Mynt och Medaljer m. m., som kommer att försäljas å Stockholms Bok-Auktionskammare Onsdagen den 2. Octob. 1867 etc. Göteborg, 1867, 8vo., S. 36.

Die Sammlung enthält nur Schwedische Stücke von den ältesten Zeiten an, sowie eine reiche Suite von Medaillen auf Schwedische Privatpersonen.

547. **Geiger**: Eine aramäische Inschrift auf einem babylonisch-assyrischem Gewichte. Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Gesellschaft, XXI, Leipzig, Brockhaus, 1867, 8vo., S. 466 - 468.

Auf diesem früher schon von Hrn. de Vogué und Dr. Levy publicirten Gewichte erkennt Hr. G. das Wort Stater.

548. **В. Григорьевъ (W. Grigoriew)**: О новомъ Экземплярѣ Монеты Антимаха-Θεοσα съ именемъ Дюдота. (Ueber ein neues Exemplar der Münze des Antiochos-Theos mit dem Namen Diodots.) In dem *Археологическій Вѣстникъ* (Archäologischen Boten) der Moskaischen Archäolog. Gesellschaft, 1867, July-August, 4to, S. 165 - 168.

Hr. G. bespricht ein ihm gehöriges höchst seltenes Tetradrachmon des Baktrischen Königs Antimachos mit dem Namen Diodots, welcher wohl eher als der Gründer der Dynastie anzusehen ist, denn als der Souverain eines Vasallenkönigs Antimachos. Weshalb der gelehrte Hr. Verf. Agathoklow schreibt statt Agathoklès, können wir nicht verstehen.

K.

549. **H. Grote**: Münzstudien. Zweiter Band (Heft IV, V, VI).



Mit Tafel 31—37 der Abbildungen. Leipzig, Hahn, 1862, 8vo., S. 14 u. 469—1012.

Die antike Münzkunde ist in diesem Bande allein durch drei gediegene Aufsätze des verstorbenen Dr. Schleddehaus zu Alexandria, vertreten; sie handeln über den Typhon auf alt-griechischen Autonom-Münzen, Studien zur Münzkunde der Lagiden und Aegyptischen Nomos-Münzen, zu denen noch ein Verzeichniss der von Dr. Schleddehaus nachgelassenen Ptolemäischen Tetradrachmen, von Hrn. Stüve kommt. Unter den das Mittelalter betreffenden Aufsätzen sind hervorzuheben No. 31, Goslarische Halb-Brakteaten „Kaiser“ Lothar's II — muss vielmehr heissen König Lothar's, da keine einzige dieser Münzen den Kaisertitel zeigt. Dann: 32, Münzen Kaiser Heinrich's V, die Brakteaten Erzbischof Christian's von Mainz; 37, Münzen der Herrschaft Alpen. 38, Die Solidi und Denarii der Merowinger. 43, Münzen des Mittelalters, sämmtlich vom Hrn. Herausgeber. Dann folgen noch S. 994—999: Zusätze und Berichtigungen, bei denen der Matapan des Bosnischen Herzogs Mladin (S Egger in den Wiener Monatsheften, II, S. 165) einem Fürsten Wladislaw zugeschrieben wird! Gott weiss, wie Dr. Grote auf dieser Münze den Slavischen Namen herausbuchstabiren konnte. Es ist nicht der Mühe werth, alle in diesem Bande ausgesprochene kritisch sein sollende Bemerkungen zu widerlegen. Nur bemerke ich, dass, wenn Hr. G. äussert (S. 934): Attendorf sei ein „wahrer Fluch“ für mich, er in seiner übereilten Weise nicht bemerkt hat, dass ich die fraglichen Münzen weder beschrieben (noch überhaupt je gesehen) habe, sondern dass ich nur kurz den Inhalt der Kopenhagener Antiquarisk Tidsskrift angab, in welcher jene Münzen aufgeführt sind.

Das Bouquet des Bandes ist aber Hrn. Dr. Grote's Geschichte des königl. preussischen Wappens, „kritisch historisch und kunsthistorisch“. Gern erkennen wir an, dass in diesem Aufsätze manches interessante historische Material zusammengestellt ist. Wir können hier unmöglich auf eine Kritik und stellenweise Widerlegung der vom Hrn. Verf. in einer, dem Ernste der Wissenschaft wenig entsprechenden Form beigebachten Behauptungen eingehen. Schon bei Herausgabe seines Hannoverischen Wappenbuches haben die heraldischen Phantasien Hrn. Grote's vielfachen Anstoss erregt. Betrachten wir nur kurz das Resultat seiner Studien des Preussischen Wappens, wie er es auf Taf. 39 dargestellt hat. Diese Composition ist gar nicht heraldisch zu beschreiben. Die zur Erinnerung an den Stifter der Königswürde, dem

preussischen Adler auf die Brust gelegte Chiffer *F. R.* (*Fridericus Rex*) ist unterdrückt; statt ihrer führt der Adler einen mit gewöhnlicher Krone bedeckten Mittelschild von Brandenburg, Nürnberg und Zollern, nebst dem Kurscepter im Herzschilde. Dem Scepter hat Dr. G. die Form einer Zuckerzange gegeben. Auf dem Rande des Hauptschildes liegen die andern Wappen, provinzenweise gruppiert, aber in einer unmöglichen Unordnung und in Verschränkungen, die allen heraldischen Regeln widersprechen. Auf der Krone erscheint statt des Reichsapfels mit dem Kreuze — das eiserne Kreuz — ein Orden auf einer Krone! Endlich, um andere Herrlichkeiten zu verschweigen, setzt Hr. G. dem einen nackten wilden Manne einen Gardehelm und dem andern den bereits abgeschafften Landwehrhelm auf. Er macht die Schildhalter gewissermassen zu Aushängeschilder einer Militair-Effecten-Fabrik. Da hört doch Alles auf! B<sup>n</sup>. B. v. K.

Desgl. Dritter Band (Heft VII, VIII, IX). Taf. 1—17, Mit  
Abbild. Leipzig, Hahn'sche Hofbuchhandlung, 1863, 8vo.,  
S. 478.

Hervorzuheben sind: Versuch einer chronologischen Anreihung der Ptolemäischen Bronze-Münzen; aus Schledehaus' Nachlasse, mitgetheilt von C. Stüve, S. 139. Uned. Kaisermünzen des südöstlichen Kleinasiens, von C. L. Grotefend, S. 133, dann vom Hrn. Herausgeber, werthvolle Arbeiten über die numismatische Metrologie S. 1 bis 62); Oldenburgische Geld- und Münzgeschichte im Mittelalter (S. 65 bis 119); die Münzen der Grafen von Sayn (S. 155—177); die Guldiner des Erzherzogs Sigmund von Tirol (S. 181—201); die Bremer Münzgesetze des vierzehnten Jahrhunderts (S. 203—232); die Münzen der Abtei Werden (S. 411—445); die Münzen der Abtei Essen (S. 446 bis 470). Auch die mit Fleiss zusammengestellte „Geschichte der Welfischen Stammwappen“ (S. 287—410) enthält viele interessante Notizen, aber auch ganz unhaltbare Ansichten über die Art und Weise, wie in unserer Zeit Wappen darzustellen wären. Bei Besprechung des in der Schlacht bei Merseburg von Heinrich dem Vogler geführten Panieres mit dem heiligen Michael, äussert Hr. Dr. Grote „das deutsche Wort *michel* (*μεγαλ*, gross)“ ist hier ebenso in das christliche Michael verkehrt; jenes „*michel*“ ist jetzt nur noch vorhanden in Meckelnburg (*Michelburg*=Grossburg) und dem deutschen Michel an Leibe gross, an Geiste klein. — In einer Anmerk. fragt Hr. G., ob *Michel*=gross mit Krodo zusammenhängt? Was soll das bedeuten?



Ein deutsches Wort *michel*=gross, giebt es nicht und den alten Götzen Krodo damit in Zusammenhang zu bringen — ist uns zu gelehrt. Wir können nur bedauern, dass der Hr. Verf. hin und wieder seinen mühsamen Arbeiten Bemerkungen à la Weidhas hinzufügt, wie S. 467 bei Gelegenheit der Essenschen Fettmännchen.

Desgl. Vierter Band (Heft X, XI, XII). Mit Tafel 1—10 der Abbild. *Ibid.*, 1865, 8vo., S. 326 und 200.

Fast der ganze Band rührt aus der Feder des fleissigen Herausgebers her. Zu erwähnen sind namentlich seine gediegenen Aufsätze: Osnabrücksche Geld- und Münzgeschichte im Mittelalter (S. 1—146) und die Fortsetzung derselben bis in die neueste Zeit, nebst den Münzen des Domcapitels, der Städte Osnabrück und Widenbrück, u. s. w. (S. 147—210). Dann Geld- und Münzgeschichte der Grafschaft Hoya (S. 211—251), die Münzen der Herren von Diepholz (S. 252—268), endlich aber die besonders paginirte Arbeit: die Geldlehre in Beziehung auf Münzkunde und Geldgeschichte. Letztere ist eine mühsame und werthvolle Untersuchung über die verschiedenen Münzsysteme in allen ihren Einzelheiten, mit vielen interessanten Bemerkungen. So verfißt Dr. Grote, S. 147, für Kupfermünzen historische und gewisse Reihenfolgen bildende Typen, womit gewiss uns Sammlern sehr gedient sein würde, was aber die Kosten der Ausmünzung bedeutend erhöhen dürfte. S. 150 wird gesagt, dass die über den Bedarf geschlagenen 20 Frankenstücke Louis Philipps massenweise nach Russland gekommen seien, wo sie ein beliebtes Zahlungsmittel abgegeben hätten. Dies ist irrig, denn nie haben solche Goldmünzen in Russland circulirt. Zu den Benennungen der Münzsorten können wir noch hinzufügen: 4) nach der Barrenform, neben Rubel (von рубль, abhauen) auch Griwna, nach gewöhnlicher Annahme ein vielleicht anfangs ringförmiges Schmuckstück. Vielleicht sind die zu einem gewissen Gewichte gegossenen, in Russland ausgegrabenen Schmuckringe die ursprünglichen Griwnen gewesen, von denen zum Handel Stücke abgehauen wurden, die man Rubli nannte. Jetzt besteht umgekehrt, der Rubl aus 10 Griwnen. — 23, Oer d. h. das Ohr eines Pelzthieres. Poluschka heisst nicht, wie Dr. Grote sagt, halbes Hasenfell, sondern Pol-USchka, halbes Oehrchen. Nach dem Wappenbilde scheinen auch die in der Schweiz vorkommenden Lichtstöcke bezeichnet zu sein. Zu den S. 161 aufgeführten, für den levantischen Handel bestimmten Stücken, fügen wir noch die halben Livres der Marie de Dombes und

deren zahlreiche Nachahmungen. Interessant ist die S. 99 angeführte Münze Copken, i. e. Köpfchen, obgleich dabei an Kopeika schwerlich gedacht werden darf. B<sup>n</sup>. B. v. K.

550. **Prosp. Guéranger**: Essai sur l'origine, la signification et les privilèges de la médaille en croix de saint Benoît. Paris, 1864, 160.

551. **Al. Heiss**: Note sur les monnaies celtibériennes, lue à la Société de numismatique et d'archéologie de Paris. 1866, 4to., S. 8 mit 1 Taf.

Eine höchst wichtige Arbeit, welche in der Revue belge, 1866, S. 357—368 wieder abgedruckt ist.

552. **Ed. van Hende**: Aquilius Sabinus et Mirabeau. Description de deux médailles. Lille (1868), S. 7, 8vo.

S. Revue belge 1867, S. 182. Die Münze mit Imp. Caes. Aq. Sabinus Aug. ist falsch und aus einem Denar des Heliogabal fabrizirt, wie der glückliche Besitzer selbst nachweist.

553. **C. F. Herbst**: Sandö Fundet. Särskilt Aftryk af Annaler for Nordisk Oldkyndighed og Historie, 1863, S. 376—393. Kjöbenhavn, 1866, 8vo., S. 18, mit 1 Taf. und mehreren in den Text gedruckten Abbildungen.

Der Fund, welcher unter dem Altare einer alten Kirche auf einer der Farör-Inseln, im J. 1863 entdeckt wurde, besteht aus Denaren der Englischen Könige Aethelred II, Knut, Harald Harefod und Edward des Bekenners, einem Harthacnut mit Oswald on Lun, einer Münze des Münzmeisters Asgot, Wiborga, ohne Königsnamen, verschiedenen, zum Theil unedirten Norwegischen Münzen, unter denen ein Magnus Haraldssön (1066—1069), Rs. OVDGRIM M COVPTM, d. h. in Kaupangr, Kjöbstäd, Kaufstadt, vielleicht das alte Nidaros geschlagen; einer Münze des Münzmeisters Sven, derselben Stadt. An deutschen Münzen waren vorhanden: Konrad's II; Bruno's von Friesland, Dockum; Dietrich's von Lothringen, Andernach; der Bischöfe Eberhard von Augsburg und Bernold von Utrecht, der Abtei Celles im Lüttichschen, dann Kaiserliche von Deventer, Duisburg, Goslar, Huy u. s. w. Die Goslarschen Denare schreibt Hr. Herbst Heinrich II oder spätestens Heinrich III zu, da sie im Vallö-Funde vorkamen, der um 1050



vergraben sein muss. Gewöhnlich legt man diese Stücke Heinrich IV bei, der aber erst 1083 zum Kaiser gekrönt wurde. Unbestimmt sind ein Edwinus Comes, Rs. + EDN(VSRD) AEPI, ein SANCTI PAVLI, Rs. LLA · EVIHI · Γ Geschlossenes Kirchenportal mit zwei Seitenthürmen und ein Heinrich III, Brustbild. Rs. . . . LA TVAGV, Vogel, womit Revue belge 1856, Taf. XX, 28, 29, zwei nach der Grafschaft Loos verwiesene Münzen zu vergleichen sind. S. das. Tf. XXII, 15. Der aus nur 98 Stücken bestehende Fund ist mit der Gewissenhaftigkeit beschrieben, wie sie sich von einem Schüler des seligen Thomsen nicht anders erwarten lässt. K.

554. **Jos. Karabacek**: Bericht über zwei Kufische Münzfunde. Mit einer lithogr. Tafel und Nachschrift dazu von Prof. Stickel. In der Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. XXI. Bd., Leipzig 1867, Brockhaus, 8vo., S. 618—637.

Der eine Fund, zu Bethlehem im J. 1865 ausgegraben, enthielt 55 Fatimidische Goldmünzen, meist vom Chalifen Mustansir-billah (427—487 H.). Der andere Fund, von unbekannter Localität, enthielt Samaniden-Dirhems, unter denen einer vom J. 313 H. (91<sup>3</sup>/<sub>10</sub> Ch.) aus der noch unedirten Münzstätte Zâmin, im Transoxanischen Districte Osrüschana.

555. Katalog mehrerer reichen Sammlungen von Oelgemälden, antiken und celtischen Bronzen, antiken Münzen etc., ungarischen Münzen etc., welche Dienstag den 2. Juni 1868 u. s. w. Pest, alte Postgasse No. 8, öffentlich versteigert werden.

Unter den 2452 Münzen fehlt es nicht an vorzüglichen Seltenheiten; es seien genannt ein Syrakusanisches Dekadrachmon, 4 Münzen des Aëropus, 1 Tetradrachmon von Antiochus VIII und Cleopatra, eine hübsche Folge von jüdischen, persischen und baktrischen Münzen (unter denen No. 1768 Menaenum Sic. zu Unrecht steht), Denare der gens Statia, von Pertinax, Did. Julianus, Manlia Scantilla und Pesc. Niger, Bronzemedailles von Commodus und Probus, ein Goldquinar des Crispus, dann unter den ungarischen und siebenbürgischen, Denare von Samuel Aba, Geisa I, Coloman und Geisa II, Dukaten von Carl Robert und Maria, 9 Dukaten von Johann Zápolya II, 10 Dukatenstück von Hermannstadt 1605, Dukaten von Achatius Barcsay und Joh. Kemény, endlich ausserdem noch 3 Zecchinen des Malteser Ordens und ein Goldgulden Bolko's, Herzogs von Schweidnitz. H. D.

556. **F. S. Kupido:** Numismatische Revue. Ein Verzeichniss der Doubletten und sonst auszuschneidenden Exemplare der Münzsammlung des Gefertigten u. s. w. No. 3, 4, 5 (Znaim, in Mähren), 1867, Januar, April, November. 8vo.

Verzeichniss von mehr als 1400 Thalern, halben Thalern, Medaillen u. s. w., zu meist sehr billigen Preisen. Dr. Kupido lebt jetzt in Datschitz (Mähren). S. Lit. No. 332 u. 512.

557. Derselbe: Die Münzen der Kelten in Mähren, beschrieben und erklärt. Fortsetzung. 2. Die Periode der Häuptlingsherrschaft bei vorwiegend griechischem Einflusse, 330 bis 250 v. Chr. In dem Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Brünn, 1867, Beilage No. 11, 4to., S. 85—87.

558. **B. Lambros:** Monete inedite dell' ordine di S. Giovanni di Gerusalemme in Rodi. Primo supplemento. Venezia, 1866, 8vo., S. 20 mit 1 Taf.

Aus dem Griechischen (in der Zeitschrift *ἡ νεὰ Πανδώρα*) übersetzt von Hrn. M. C. Kunz, zu Venedig.

559. **J. Leitzmann:** Bibliotheca numaria. Verzeichniss sämtlicher in dem Zeitraume von 1800 bis 1866 erschienener Schriften über Münzkunde. Zweite stark vermehrte Auflage der Ausgabe von 1841. Nebst vollständigem Sachregister. Weisensee, Grossmann, 8vo, S. IV und 189. (1 Thlr. 10 Sgr.)

Ein gewiss nützlich Werk, welches jedoch in Bezug auf Genauigkeit und Vollständigkeit noch manches zu wünschen übrig lässt. S. die Kritik in den Blättern für Münzfreunde, 1867, S. 76—80.

560. **Fr. Lenormant:** Description des antiquités égyptiennes, babyloniennes, assyriennes, médés, perses, etc., composant la collection de feu M. A. Raifé. Dessins par A. Féart. Paris, imp. A. Lainé et J. Havard, 1867, 8vo, S. 236. Vente 18—23 mars.

Die Münzen sind nur kurz oder summarisch von S. 221 an, aufgeführt; sie bestehen aus antiken Griechischen und Römischen, ferner etwa



120 Schaustücken, unter denen mehrere recht seltene von Pisano, Sperandeo, Giac. Trezzo u. s. w., dann französische und andere Münzen, die in Massen bis 538 Stück, zum Verkauf kommen sollen — gewiss das beste Mittel, sie zu sogenannten Schlauderpreisen an den Mann zu bringen. — Der Catalog der antiken Gegenstände ist mit Sorgfalt und Sachkenntniss verfasst. K.

561. **Léon**: De l'uniformité des poids et mesures et de l'établissement possible d'une monnaie universelle. Toulouse, 1865, 8vo.

562. **M. A. Levy**: Beiträge zur aramäischen Münzkunde Eran's und zur Kunde der älteren Pehlewi-Schrift. Mit 3 lithogr. Tafeln. In der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, XXI, Leipzig, Brockhaus, 1867, 8vo, S. 421—465.

563. **Chr. L. Lüthert**: Versuch einer Münzgeschichte der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Erste Abtheilung. Keltische, Römische und Mittelalterliche Zeit. (Abdruck aus dem Geschichtsfreunde, Band XX.) Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1864, Druck und Verlag von Gebr. Benziger, 8vo, S. 51, mit 1 Taf.

Dergl. Zweite Abtheilung. Fünfzehntes Jahrhundert (Abdruck aus dem Geschichtsfreunde, Bd. XXI). Ibid., 1867, S. 235—304 und Taf. II.

Der Hr. Verfasser, Besitzer einer herrlichen Sammlung Schweizer und besonders Luzerner Münzen, hat in diesen Schriften die Resultate seiner Forschungen über das Schweizer Geld- und Münzenwesen wiedergegeben. Das älteste in der Schweiz gefundene Geld stammt aus der Zeit der metallkundigen Kelten. Hr. Lüthert erwähnt S. 9, einen zu Avenges (Kanton Waadt) gefundenen gallisch-keltischen Münzstempel, eine Nachahmung der Makedonischen Philipper und Beweis, dass derartige sogenannte barbarische Münzen in der Schweiz geschlagen wurden. Ausser den Makedonischen, finden sich in der Schweiz auch wahrscheinlich daselbst geschlagene Nachahmungen Massalotischer Silbermünzen, ebenfalls der vorrömischen Zeit angehörig. Zahlreicher sind die Erinnerungen an die Römische Herrschaft, namentlich die Münzen, deren Hauptfundorte Hr. L. sorgfältig zusammenstellt. Die Münzen beginnen mit den letzten Jahrzehnten der Republik und reichen bis in die

Zeit der Flavier. Unter den fremden Mittelaltermünzen, welche in den fünf Orten im Umlaufe waren, werden namentlich die Merwingschen Trienten und die Münzen von Zürich und Zofingen hervorgehoben.

Interessanter ist die zweite Abtheilung. Luzern, vom Züricher Münzbanne getrennt, erhielt von Kaiser Siegismund, d. d. Pforzheim, 9. Aug. 1418, das Münzrecht. Ob aber die brakteatenartigen Heller mit dem Kopfe des heil. Leodegar alle in die Zeit der Verleihung des Münzprivilegii gehören, möchten wir bezweifeln. Ihr geringes Gehalt dürfte sie wohl in eine spätere Zeit weisen, welcher jedenfalls der Bracteate Tf. II, Nr. 8, mit dem Wappenschilde angehört; derselbe dürfte in die Mitte der sechszehnten Jahrhunderts fallen. Die ältesten Münzen waren nur Angster und Heller, erstere zu 120, letztere 240 auf ein Pfund gerechnet. Am 18. Mai 1425 vereinigten sich Zug, die Vier-Waldstädte und Zürich zu einem Münzvertrage, in welchem festgestellt wurde, Plapharte, 24 Stück auf den Rheinischen Gulden, Angster, 180 auf den Rh. Gulden und Heller, 360 auf den Rh. Gulden, zu prägen. Zugleich wurden die gangbaren fremden Münzsorten tarifirt, namentlich Schweizer, Mailändische, Böhmisches Groschen und „Blapphart, den men nempt Liechtstock“, wahrscheinlich Tournosgroschen aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts. Fernere Einigungsversuche mehrerer Cantone, um eine gemeinschaftliche Münze herzustellen, blieben zwecklos, oder führten nur zur Tarifirung fremder Münzsorten, unter denen seit 1460 der Dukate besonders beliebt war. Nach langen Zänkereien nahmen am 31. März 1487, Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Zug und Glarus auf 10 Jahre eine Münzordnung an, welche aber nur kurze Zeit gehalten wurde. Im J. 1489 verpachtete Luzern seine Münze an Stutzenberg, mit der Verordnung, 10 Schilling-Stücke, 5 Schilling-Stücke, Schillinge, Angster und Heller zu schlagen. Von ersteren ist kein Exemplar vorhanden. Das Hr. Lüthert gehörige einzige Fünf-Schilling-Stück (Taf. II, Nr. 11) zeigt auf der Hs. ein Ankerkreuz, in dessen Winkeln viermal der Luzerner Schild und auf der Rs. den sitzenden heil. Leodagarius. Im Jahre 1495 wurde dem Münzmeister Stutzenberg gestattet, auch Dickplapharte (Dickene) auf Korn der Mailänder (Testoni) und Berner zu prägen. Mit Fleiß und Sorgfalt hat der Hr. Verf. in den Archiven alle auf das Münzwesen bezüglichen Urkunden und Verordnungen zusammengestellt und für die Münzgeschichte seines Vaterlandes einen werthvollen Beitrag geliefert.

B<sup>n</sup> B. v. Köhne.

564. J. Marchant: Notice sur les médailles de moyen bronze frap-



pées sous les empereurs romains. Paris, Rollin et Feuardant, 1866, 8vo, S. 46.

565. **H. Meier:** Hans Stampfer, Medailleur im 16. Jahrhundert. Auszug aus dem Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Alterthumskunde. 1867, Nr. 3, gr. 8vo, S. 4, mit 1 Taf. Abbild.

H. Stampfer ist der älteste Medailleur der Schweiz; er war Goldschmidt, Medailleur und Münzmeister zu Zürich, wo er 1578 oder 1586 starb. Von ihm rühren die schönen Thalergepräge aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts her. In dem vorliegenden kleinen Aufsätze beschreibt der würdige Senior der Schweizerischen Münzforscher, die religiösen Medaillen Stampfer's, von denen die letzte auf der Hs. den Zug des Saulus gen Damask und auf der Rs. seine Bekehrung, mit der Stadtansicht in der Ferne zeigt. Hoffentlich beschreibt Dr. Meier auch die übrigen Schaustücke Stampfer's. K.

566. (**J. F. G. Meijer**) Verslag omtrent de aanwinsten van het koninklijk penning kabinet te 's Gravenhage, van 1 januarij tot 31 december 1865, 8vo, S. 13.

Verzeichniss der Erwerbungen des königl. Münzkabinetts im Haag, im Jahre 1865.

567. **J. Fr. L. Th. Merzdorf:** Die Münzen der Freimaurerbrüderschaft Schwedens, beschrieben und erläutert. Mit 1 Taf. Leipzig, J. J. Weber, 1866, 8vo, S. 25.

Die kleine, seltene Schrift ist dem Prinzen Friedrich der Niederlande bei seinem 50jährigen Maurer-Jubiläum gewidmet. S. Blätter für Münzfreunde, 1867, S. 70.

568. **C. Morbio:** Monete franco-italiche ossidionali edite ed illustrate. Asti, 1865, 8vo, S. 26, mit 1 Taf. (Estratto della Revista della Numismatica antica e moderna, diretta del cav. Maggiore-Vergano, IV).

Die Münzen sind von Novara, Mantua, Venedig, Cattaro, Zara und Palma nuova und stumme Zeugen der vielfachen Drangsale, welche Italien durch seine französischen „Wohlthäter“ zu erdulden hatte. Die ersten Nothmünzen wurden 1495 zu Novara geschlagen von Ludwig von Orléans, als ihn die Italienischen Verbündeten belagerten. Hr. M. führt

3 solcher Münzen auf, sämmtlich von Kupfer und höchst selten. Sie führen den Namen, und sogar Brustbild und Wappen des Herzogs. Dann kommen die Klippen des französischen Marschals Joh. Jacob Trivulzio; Hr. M. nennt sie Lagermünzen; sie sind aber wohl eigentlich nur als Denkmünzen zu betrachten. Die Scudi mit dem heil. Andreas und der Sonnenblume liess Herzog Carl I von Mantua im J. 1630 prägen, während er von den aus allerhand Gesindel zusammengesetzten kaiserlichen Truppen belagert wurde. In dieselbe Zeit fallen einige kleinere Nothmünzen mit dem heil. Anselm. Die Belagerungsmünzen aus dem letzten Jahrhundert sind sattsam bekannt, werden daher auch nur in angemessener Kürze behandelt, während Hr. Verf. die erste Belagerung Novara's mit Sorgfalt historisch erläutert. B<sup>n</sup>. B. v. K.

569. **A. Morel-Fatio:** Essai sur le mot Querne, employé par les monnayeurs Lausannois au XVI siècle et sur quelques anciens noms de monnaies usités chez les Suisses. Lausanne, Imp. G. Bridel, 1866, 8vo, S. 20.

Der gelehrte Hr. Verf. thut dar, dass das Wort Querne vom Lateinischen quaternus her kommt und nicht eine besondere Münzsorte bezeichnet, sondern nur beim Zählen eine bestimmte Zahl von 4 Stücken; es hat also dieselbe Bedeutung wie die deutschen Worte: Dutzend, Mandel (15 Stück) und Schock. Rollbatzen erklärt Hr. M. F. aus den mit Walzen hergestellten, also nicht flachen Münzen. Es müssten daher die auf gleiche Weise hergestellten Gulden und Pfennige: Rollgulden und Rollpfennige genannt werden. Sextus oder Sixein war der Name des halben Schillings oder Groschens, welcher 6 Pfennige galt, also dem heutigen Sechser entsprechend.

570. **Derselbe:** Faux Kreuzers de Berne et du Valais, fabriqués en Italie. Ibid., 8vo, S. 12 u. 1 Taf.

Gewisse kleine Souveräne in Ober-Italien, namentlich die Grafen von Dezana und Castiglione scheuten sich nicht für ihre schlechten Billonmünzen die Typen bekannter Schweizerischer Gepräge anzunehmen, um ihren Kippermünzen Umlauf in der Schweiz zu verschaffen. Die Münzen mit dem Berner Petz gehören, wie Herr M. F. darthut, einem Grafen von Radicati und dem Grafen Delfin Tizzone von Dezana an, das Münzchen vom Sittener Typus, mit dem Riedematten'schen Kleeblatte, nebst der Umschrift Mo. nov. ordin. m. C. (moneta nova ordinaria Marchionis Castilionis) dem Rudolph Gonzaga, Markgrafen von Castiglione. Alle fallen in die letzten Jahre des 16. Jahrhunderts. K.



571. Derselbe: Genève. Monnaies inédites et imitations italiennes fabriquées à Bozzolo, Dezana, Passerano et Messerano. Impr. de D. Burkli à Zurich, 1866, 8vo, 11, mit einer Taf.

Der unermüdliche Hr. Verf. bringt einige unter dem Münzmeister Henri Goulaz, zwischen 1539 und 1550, zu Genf geschlagene Münzen bei, mit den ungewöhnlichen und bisher noch unbekanntem Legenden: GEBENA CIVITAS und MONETA NOVA GEBENARVM, sowie den einzigen bekannten Genfer Piéfort, das Probestück eines im J. 1584 vom Münzer Domaine Maillet geschlagenen Schillings. Die Nachahmungen der Genfer Münzen habe keine bestimmten Legenden, durch welche sie sich auf einige der kleinen benachbarten Italienischen Münzherren zu rückweisen liessen.

572. Derselbe: Monnaies et médaille apocryphes de Barga et Saugern, au canton de Berne. Paris, imp. Thunot, 1867, 8vo, S. 6, mit 1 Taf. (Extrait de l'Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses. Zurich.)

Grobe Fälschungen, aus einer Art Glockengut gegossen, welche die HH. Lohner (die Münzen der Republik Bern) und Meyer von Knonau (die Schweizerischen Münzen) unbegreiflicher Weise als ächt aufgeführt haben.

573. **L. Müller:** Kritik af E. Rapps Opfattelse af det forchristlige kors og Christi Monogram som Symboler paa Soldyrkelsen. (Kritik der Meinung E. Rapps über das vorchristliche Kreuz und das Christus-Monogramm als Symbole des Sonnencultus. Vorgelegt in der Königl. Dän. Gesellschaft der Wissenschaften und abgedruckt aus deren Verhandlungen, 1866, Nr. 6.) Kjöbenhavn, B. Lunos Boktrykkeri, 1866, 8vo, S. 20 und 3.

574. Derselbe: Forsatte Bemærkninger om Oltidssymboler af Stjerne-, Kors- og Cirkel-Form. (Fortgesetzte Bemerkungen über antike Symbole von Stern-, Kreuz- und Cirkelform.) Vorgelegt in derselben Gesellschaft und abgedruckt in deren Arbeiten, 1867, Nr. 1. *ibid.* 8vo, S. 18 und 4.

Diese Abhandlungen sind eine Fortsetzung der Band III, S. 350, Nr. 434, 435 angezeigten gelehrten Schriften desselben Verfassers. In

der ersten spricht sich Hr. Dr. Müller gegen die Annahme des Hrn. Dr. Rapp (das Labarum und der Sonnen-Kultus, Lit. Nr. 443) aus, indem er zeigt, dass das Kreuz nie als Sonnenemblem gedient habe, sondern dass die Zeichen, welche Hr. Rapp dafür angesehen hat, eine andere Bedeutung haben müssen. In der zweiten Abhandlung weist der Hr. Verf. auf das Vorkommen des Kreuzes in vorhistorischen Zeiten hin und bringt es mit der alten Religion der arischen Völker in Zusammenhang. Er führt S. 16 eine merkwürdige, unedirte Kupfermünze des Britischen Museum auf, welche vor dem Bilde des Königs ein sogenanntes Hakenkreuz zeigt.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

575. Derselbe: Om Ringen eller Diadem som et Symbol paa Kongevördigheden in Persien, navnlig paa de sassanidiske Monumenter. (Ueber den Ring oder das Diadem als ein Symbol der Königswürde in Persien, namentlich auf sassanidischen Denkmälern.) Vorgelegt derselben Gesellschaft und abgedruckt in deren Verhandlungen, 1867, Nr. 3. Kjöbenhavn, *ibid.*, 1867, 8vo, S. 27 und 4, mit 2 Tafeln.

Der gelehrte Hr. Verf. erklärt sich gegen die Ansicht des Hrn. Prof. Holmboe (Om Edsringe, s. Lit. Nr. 508), welche in den auf persischen Denkmälern so häufigen Ringen, ein beim Eide gebrauchtes Emblem erkennt. Nach Hrn. Dr. Müller sind diese Ringe, die auch auf sassanidischen Münzen (s. Taf. II, Nr. 11, 12) häufig erscheinen, das königliche Stirnband. Auf der Rs. der Münzen ist es der Gross-Mohad oder Ober-Magier, welcher dies Stirnband dem Könige darbietet. Hr. M. theilt eine Münze des Vahraran mit, auf deren Hs. vor dem Könige sein Sohn, mit einem ähnlichen Ringe in der Hand, als Theilnehmer an der königlichen Würde dargestellt ist. Auf der Rs. scheint nach Dr. M., die Königin den Ring allein und der König das Band dazu zu halten, was der Hr. Verf. auf die Mittheilung der königlichen Gewalt an die Königin deutet.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

576. Derselbe: Numismatique de l'ancienne Afrique. Ouvrage préparé et commencé par C. T. Falbe et J. Chr. Lindberg. Troisième volume. Les monnaies de la Numidie et de la Mauritanie. Copenhague Imp. de Bianco Luno, 1862, 4to, S. VIII und 194, mit zahlreichen Holzschnitten.

Die beiden ersten Bände dieses vortrefflichen Werkes haben wir



bereits Bd. III, S. 344 u. folg., Lit. Nr. 433 besprochen. Dieser letzte Band beginnt mit den Münzen der Numidischen Könige. Die ältesten sind von Masinissa, welcher mit Hülfe der Römer ein grosses Reich gründete, aber feige genug war, seine Gemahlin Sophonisbe, Hasdrubal's Tochter, dem unedlen Hasse Scipio's zu opfern. Die Münzen dieses Königs waren früher irrig für Karthagische gehalten. Sie zeigen zweifellos auf der Hs. ein Portrait, auf der Rs. aber die allgemeinen Nordafrikanischen Embleme: das Pferd neben dem Palmaume, oder die Pferdebüste. Den Söhnen Masinissa's: Micipsa, Gulussa und Mastanabal, von denen ersterer nach dem Tode seiner Brüder, als römischer Vasall regierte, schreibt Dr. M. mit grosser Wahrscheinlichkeit die früher nach Panormus gelegten Goldmünzen mit dem Haupte der Nike und einem springenden Pferde zu, ferner Portraitmünzen, auf denen deutlich zwei verschiedene Bildnisse zu unterscheiden sind (Rs. das Ross), dann die bekannten Münzen mit dem Melkartskopfe und dem Elephanten, und endlich die zahlreichen Kupfermünzen mit einem belorbeerten Königskopfe von ächt orientalischen Zügen auf der Hs., und dem Pferde auf der Rs. Einer etwas späteren Zeit gehören die Kupfermünzen mit den diademirten bärtigen Köpfen an, welche Hr. M. scharfsinnig den Söhnen Micipsa's Adherbal und Hiempsal I beigelegt, die von ihrem Adoptivbruder Jugurtha ermordet wurden. Dem durch seine Feindschaft gegen Rom berühmten Jugurtha sind drei Silbermünzen mit dem belorbeerten, unbärtigen Königshaupte und dem Elephanten zugewiesen. Minder sicher dürfte die Attribution einiger nach dem römischen Systeme geschlagenen Silbermünzen und der Kupfermünzen mit dem Cereskopfe an Hiempsal II sein, obgleich das Brustbild des ersteren Portraitähnlichkeit hat.

Alle diese Bestimmungen sind mit grosser Umsicht und den praktischen Regeln von Typenform und Fabrik entsprechend getroffen; sie sind um so verdienstvoller, als der Hr. Verf. zugleich das bisher völlig unbestimmte und ungeordnete Material auf kritische Weise untersucht und zusammengestellt hat.

Von Juba I an, sind die Schwierigkeiten geringer. Die Münzen sind von nun an, fast sämmtlich mit Schrift versehen, theils mit lateinischer und punischer, theils mit letzterer allein. Endlich theilt Hr. Dr. M. dem von Appian erwähnten Vasallen Masinissa (*Μασανίσσης, Μασανίσσης*) einige Kupfermünzen zu, von denen zwei noch unedirt sind.

Von Numidischen Städten sind folgende durch Münzen verewigt: die Nachbarstädte Tabraca und Tuniza durch eine gemeinschaftliche Münze, Hippo Regius und Tipasa, durch gemeinschaftliche Münzen,

Bulla Regia, die Residenz des Hiarbas, Suthul, Cirta mit seinen verbündeten Städten, Gazauphala, Macomada, Salviana, Sarai und Tucca. Alle diese Münzen sind von Bronze und haben Punische Aufschriften. Inedirt ist eine interessante Münze der Colonia Sittiana oder Colonia Julia, welchen Namen Cirta zu Ehren Caesar's erhielt. Später wurde die Stadt Constantine genannt, welchen Namen sie noch heute führt. Der auf der erwähnten Kupfermünze abgebildete P. Sittius war ein Genosse Catilina's.

Von nicht geringerem Interesse sind die Gepräge Mauritaniens; erst dem Mauritanischen Könige: Bocchus I, dem Verräther Jugurtha's wird ein früher ungenau bestimmtes Tetradrachmon beigelegt, einem zweiten historisch unbekanntem Bocchus, diverse Münzen, deren Portraits jedoch zwei verschiedene Personen darstellen; Hr. M. glaubt daher, dass sie den von einigen Gelehrten angenommenen Königen Bocchus II und Bogud angehören. Den auf diesen Münzen stehenden Namen Syphax bezieht Hr. M. auf den Münzdirector. Von den Königen Bogud I (zwischen 80 und 50) und Bogud II (von 50? bis 38) sind die Denare mit dem Greifen ausgegangen, so wie eine Kupfermünze vom Typus der römischen. Der Greif hat eine durchaus orientalische Form. Hr. M. will dies Thier nicht als einen Greifen anerkennen; solche wurden aber auf verschiedene Weise gebildet. Auf der berühmten Vase des Atheners Xenophantos, in der kais. Eremitage, befinden sich sogar Greifen mit Bocksköpfen. Von Bocchus III sind nur Kupfermünzen der Münzstätten Liga und Semes vorhanden, dagegen ist Juba II, theils allein, theils mit seiner Gemahlin Kleopatra Selene, theils mit seinem Sohne Ptolemæus, durch 87 Münzen vertreten, denen sich noch zwei der Kleopatra allein angehörige Münzen, so wie zwei Kupfermünzen der Städte Semes und Karthago nova anschliessen. Letztere war eine Römische Stadt, in welcher Juba II nur honoris causa, II vir quinquennalis war. Der eigentliche Statthalter war der auf der Münze ebenfalls genannte Cn. Atellius. Von Juba's II Sohne Ptolemæus, dem letzten Könige Mauritanicus, ermordet auf Befehl seines Veters Caligula, sind 98 Münzen mitgetheilt, unter denen ebenfalls einige von Carthago nova mit dem Namen des II vir C. Laetilius Apalus. Viele Münzen dieser beiden Könige sind auch in Sabatier's Iconographie abgebildet, ein Werk, welches Hr. M. nicht zugänglich gewesen ist.

Folgen die Münzen der Mauretanischen Städte: Jol, später Caesarea, Camarata, Timici, ferner in Mauritania Tingitana: Tingis, Zilis, Lix, Tamusia, Sala und Semes, alle von Kupfer, die älteren mit punischen,



die späteren mit lateinischen Inschriften. Die Gepräge der römischen Colonie Barba sind natürlich nur mit lateinischen Legenden versehen. Einige wenige unbestimmte Münzen Mauritanieus, Dank den so gründlichen Forschungen Dr. Müller's, welche dies früher so zahlreiche Fach bedeutend verringert haben, machen den Beschluss. Dieser dritte Band enthält die Beschreibung von 376 Münzen, das ganze Werk also 1344, viele zum ersten Male bekannt gemacht, sehr viele zum ersten Male kritisch und in ihrem historischen Zusammenhange bestimmt. Anerkennenswerth ist die Munificenz des hochseligen Königs Christian's VIII, welche dies treffliche Werk, das unter den numismatischen Schriften neuerer Zeit eine der ersten Stellen einnimmt, in's Leben gerufen hat!

Freiherr B. v. Köhne.

577. **M. comte Nahys**: De l'établissement d'une monnaie universelle. Utrecht. 1865, 8to, S. 23. S. Revue belge, 1866, S. 161.
578. Notizie intorno alla vita ed alle opere di Monsignor Celestino Cavedoni, con appendice di sue lettere ed altre cose inedite. Modena, tip. dell' imm. concezione editrice, 1866, 8vo., S. 595. Mit dem photographischen Bilde Cavedoni's.

Ein schönes Denkmal der Freundschaft, welches die Herren P. Borlototti, A. Masinelli, A. Dondi und L. della Valle dem trefflichen Cavedoni gestiftet haben. Es enthält die von Hr. Masinelli gehaltene Leichenrede, die Leicheninschriften, das Verzeichniss seiner sich auf 962 Nummern belaufenden grösseren und kleineren Schriften, dann die sich auf das Ableben des Seeligen beziehenden Correspondenzen seiner archäologischen und numismatischen Freunde, ferner 165 Briefe des Verstorbenen, meist archäologischen und numismatischen Inhalts und endlich noch eine unedirte, höchst interessante Arbeit Cavedoni's über die Contorniaten (Osservazioni critiche sopra gli antichi medaglioni contornati).

579. **V. Padovan et B. Cecchetti**: Sommario della numografia veneziana fino alla caduta della republica. Venezia. 1866, 8vo.
580. **C. Picqué**: Revue de la Numismatique belge. S. 14. Extrait de la Revue trimestrielle, 2e. Série, t. XV (juillet 1867), 8vo. Bericht über die Arbeiten der Königl. Belgischen Numismatischen Gesellschaft seit dem J. 1866.
581. **Fr. Pichler**: Repertorium der Steierischen Münzkunde. II Bd.

Die Münzen der römischen und byzantinischen Kaiser in der Steiermark. Graetz, 1867, Leuschner und Lubensky, Univers.-Buchhandlung, 8vo, S. 245.

Diese mühsame und fleissige Arbeit ist nicht allein für die Landesgeschichte, sondern auch für den jetzigen Standpunkt der römischen Münzkunde, von grosser Wichtigkeit. Man begnügt sich nicht mehr, die Münzen der Kaiser nach Jahren und Typen zu ordnen, sondern sucht sie nunmehr den Provinzen beizulegen, in denen sie wirklich geschlagen sind. Dies ist mit den Stücken, auf denen die Münzstätten angegeben sind, ganz leicht, für die anderen Exemplare ist aber die Kenntniss der Fundorte sehr nützlich, namentlich wenn solche mit der Gewissenhaftigkeit angegeben werden, wie dies Herr Dr. Pichler gethan hat. Die Fundorte gehen die Flüsse, namentlich die Mur und die Drau entlang, also auf dem natürlichen Wege des Handels und der Ansiedelungen. Die Funde kommen mehr vereinzelt, selten in Massen vor. Die ältesten Stücke sind von Jul. Caesar, die letzten von Michael IX, die Funde umfassen daher mehr als 1350 Jahre. Hr. P. führt 2229 ihm bekannte Münzen steierischen Fundorts an, von 122 Kaisern und 25 Kaiserinnen, nämlich 86 goldene, 636 silberne und 1531 aus unedlen Metallen; sie stammen aus 196 Fundstellen. Alle diese Münzen, mit genauen Angaben der historischen Beziehungen, welche die einzelnen Kaiser zur Steiermark hatten, sind mit lobenswerther Genauigkeit angeführt. Register und eine Fundkarte erhöhen die Nützlichkeit des Werkes. B<sup>n</sup> B. v. K.

582. **Poc y d'Avant:** Notes sur les moules de médailles romaines. Compte rendu du congrès archéologique de Fontenay, 1864—65, p. 259. S. Baudry, Lit. No. 484.

583. **V<sup>te</sup> de Ponton d'Amécourt:** Note sur un tiers de sol mérovingien frappé à Lieusaint (Seine-et-Marne). Meaux, 1866, 8vo, S. 11. Im Bulletin de la Société d'archéol. du département de Seine-et-Marne.

Angezeigt von R. Chalon, Revue belge, 1866, S. 295.

584. Proceedings of the Manchester Numismatic Society, established May 27th. 1864. Chas. Clay, M. D., President. Part I—III. A. Ireland and Co., 1864—1866, 4to, S. 1 bis 70, mit 3 photogr. Tafeln und mehreren Holzschnitten.

Inhalt: Das practische und vernünftige Reglement der Gesell-



schaft, deren wirkliche Mitglieder jährlich eine Guinea, die correspondirenden eine halbe Guinea einzahlen. Nachrichten über die Sitzungen der Gesellschaft. Ferner, vom Präsidenten: On the brass, copper and other Currency of the Isle of Man (S. 5—17). — Von den alten Königen von Man (Manniae insularum) sind keine Münzen geschlagen. Von 1570—1580 cursirte eine Scheidemünze von Leder, 1648 holländische und belgische Ducatons, 1668 der Penny eines gewissen John Murrey mit dem Wappen der Insel, der Triquetra (Triune), 1670 die irischen Patrick-Halfpence und Farthings u. s. w. Von 1709—1733 schlugen die Grafen Derby Kupfermünzen, 1758 liess ihr Nachfolger Graf Athol dergleichen anfertigen. Nachdem die Krone Man erworben, erschienen von 1786—1840 königliche Kupfermünzen, bis am 4. Mai 1840 die allgemeine englische Währung daselbst eingeführt wurde. — J. Harland: Find of English silver Pennies at Eccles, S. 24—29 (S. auch Numismatic Chronicle, 1865, S. 219). — R. D. Darbishire: On some autonomous Coins of ancient Spain, current in Malaga and Sevilla, in 1863, S. 31—38. Endlich, im dritten Hefte, vom Präsidenten Herrn Clay: Explanation of photographic plates, first selection of unique and very rare pieces of early American Colonial and other Coins, 30 Ex.), S. 49—52. Remarks on the pieces called Vox Populi, circulated in Ireland in 1760, S. 54—59. On the Types and Prototypes of early American Coinage, S. 60—66 u. a. m. K.

585. **Dom. Promis:** Di una medaglia rappresentante Beatrice Langosco e brevi notizie sulla sua famiglia. Torino, 1867, 8vo, S. 10. Mit Abbild. und einer Siegelabbildung.

Eine schöne Medaille, mit dem Brustbilde der Beatrice Langosco, welche zwischen 1565 und 1570, den Gian Francesco Scarampi, Grafen von Vesme, heirathete. Wittwe im Jahre 1575, wurde Beatrice vom Herzog Emanuel Filiberto von Savoyen geliebt, nach dessen Tode im J. 1580, sie sich mit Francesco Martinengo, Grafen von Malpage, vermählte. Sie starb um 1598. Das Schaustück ist einseitig; es zeigt das Brustbild einer stattlichen, mit Perlen reich geschmückten Frau und der Umschrift: BEATRICE LANG · SCAR(ampi) · DI · VESME, so wie *R*, Chiffer des Graveurs Alfonso Ruspagliari, aus Reggio. Das Reiter-siegel zeigt einen der Vorfahren Beatrice's, einen Grafen Bonifacius, D'LOMELO; er führt in der Rechten eine Streitaxt, eine seltene Vorstellung und am Arme einen getheilten Schild. Medaille und Siegel befinden sich im Cabinet des Königs, zu Turin. K.

586. Derselbe: *Sopra una medaglia di Bartolomeo della Rovera*. Torino, stamp. reale, 1867, 8vo, S. 9. Aus den *Atti dell' Accademia delle Scienze di Torino*.

Prachtvoller Medaillon mit dem Brustbilde des Bischofs von Ferrara Bartolomeo della Rovera, Neffen Pabst Sixtus des IV., mit dem Brustbilde auf der Hf. und dem Wappen (der Eiche, also ein redendes Wappen) nebst der eingravirten Jahreszahl MCCCCLXXIII auf der Rf. Treffliches Werk des Sperandio Meglioli von Mantua, wahrscheinlich auf die Erhebung Bartolomeos, seit 1472 Bischofs von Massa, zum Bischof von Ferrara, welchen Sitz er wenige Jahre darauf einem Schützling des berüchtigten Alexander VI Borgia, abtreten musste. Bartolomeo führte auch den Titel eines Patriarchen von Jerusalem; er starb im J. 1495. K.

587. Derselbe: *Monete di Zecche italiane, inedite o corrette*. Torino: stemperia reale, 1867, 8vo, mit Taf.  
Anzeigt von Tonini, *Bulletino italiano*, I, S. 35—38.

588. **Cam. Ramelli**: *Della Zecca Fabrianese cenni storici. Opere ristampate congiunte e correzioni per A. R. Caucich*. Firenze, 1867, 8vo, S. 26, mit 1 Taf. Abbildungen.

Obige Abhandlung erschien in wenigen Exemplaren im J. 1838, als eine Hochzeitsschrift, und kann man dem eifrigen Münzforscher Herrn Caucich nur dankbar sein, dass er sie durch den Nachdruck dem numismatischen Publikum zugänglich gemacht hat. Die Münzstätte von Fabriano wurde in Folge des päpstlichen Breve vom 3 April 1464 eröffnet, welches dem Rathe das Recht verlieh, für 500 Ducaten Piccoli zu schlagen. Diese Stücke sind ungemein selten; sie zeigen auf der Hf. ein Kreuz mit dem Namen des Schutzpatrons St. Johannes und auf der Rf. das Stadtwappen, einen Amboss mit einem Hammer. Als sich Pabst Leo X der Stadt bemächtigt hatte, liess er daselbst Kupfermünzen mit seinem Wappen und dem heiligen Petrus schlagen. Eine andere Münze liess daselbst der Statthalter Cardinal Julius Medici (später Pabst Clemens VII) herstellen, von welcher zwei Varietäten auf der beigegebenen Tafel abgebildet sind. Die Urkunden erwähnen mehrere in Fabriano geprägte Münzsorten, von denen aber keine Originale mehr bekannt sind. K.

589. **Corn. Reistorff**: *Der Isenberger Münzfund*. Mit 163 Münz-



abbildungen. Leipzig, Hahn, 1866, 8vo, S. 52, mit 9 Taf. (1 Rthl. 5 Sgr.)

Der bei Hattingen, Grafschaft Mark, ausgegrabene Fund, besteht meist aus Rheinländischen und Niederländischen Geprägten aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.

590. Revue de la Numismatique belge, publiée sous les auspices de la Société Royale de Numismatique, par MM. R. Chalon, L. de Coster et C. Picqué. 4e Série — Tome V. Bruxelles, librairie polytechnique belge d'A. Decq, 1867, 8vo, S. 548 und 3 mit 17 Taf. Abbild.

Von dem Inhalte sind besonders zu erwähnen: A. Perreau: Supplém. au cat. des monnaies de la principauté et évêché de Liège, S. 1 bis 62. — P. Mailliet: Cat. des monn. obsidionales et de nécessité, S. 63—102, 283—303, 393—409, 485—495. — Dirks: Une double énigme, S. 103—108. Une monn. frisonne de Brunon, attribuée à tort aux seigneurs de Kuinre et à Mewekinus, seigneur de Ruinen, S. 132—137. — Second supplém. à l'essai d'une monographie des méd. et méreaux des corporations armées des Pays-Bas, S. 143—148. — Trésor de Wieuwerd. Ornaments et monnaies mérovingiennes et byzantines en or. S. 149—163. — L. Dechamps de Pas: Quelques méreaux et plombs de marque relatifs à l'Artois, S. 114—131. — C<sup>te</sup> M. Nahuys: Méd. honorifique d'or donnée par Georges-Guillaume, électeur de Brandebourg, à Guillaume de Pabst, S. 138—142. — Méd. inéd. en l'honneur de J. Fr. Le Petit, historien, poète et numismate, S. 304—327. — J. Sabatier: Géographie numismatique, S. 193—282. — Morel Fatio: Bibliographie de la numism. italienne, S. 329—331, 499—502. — R. Chalon: Jetons de mariage, S. 333—346. — Souvenir des croisades, S. 389—392. — Poids du moyen-âge S. 418—18. — Méreaux de Tournay S. 425—32. — W. de Voogt: Monn. impériales frappées à Nimègue, S. 410—417. — Ferner zahlreiche kleinere Notizen in der Correspondance und den Mélanges. Hervorzuheben ist die grosse Pünktlichkeit, mit welcher diese Revue erscheint. K.

591. Revue Numismatique, publiée par J. de Witte et A. de Longpérier. Nouvelle Série. Tome onzième, Année 1866. Paris, Rollin et Feuardent, 8vo, S. 483, mit 19 Taf. und mehreren Holzschnitten.

Besonders bemerkenswerth sind folgende Artikel: De La Saus-  
Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, 11, 12 (IV, 2, 3).

saye: Monnaies anépigraphes des Volces-Tectosages, S. 389—401. — F. de Saulcy: Lettres sur la numismatique gauloise. XXIII Trouvaille de La Villeneuve-au-Roi, S. 229—294. — XXIV. Monnaies des Petrocorii, d'Apta Julia, de Nemausus etc., S. 402—416. — A. Carpentier: Monnaie de bronze de Cersa (Griselae, Gréoulx), S. 334—339. — Sou d'or de Clotaire III, frappé à Marseille. Monnaies des patrices et de Berthaire, maire du Palais, S. 339—343. — Quelques monnaies nouvellement entrées dans le médaillier de la bibliothèque de Marseille, S. 334—355. — A. de Longpérier: Monn. de plomb de Mediolanum trouvées au Mont-Berny, S. 1—8. — Monn. incuse de Rhegium, S. 265—277. — Recherches sur les ateliers monétaires. Dioclétien et la Tétrarchie, S. 156—164. — De quelques imitations de la monn. française du XIVe siècle au XVIIe. Monn. des abbés de Saint-Honorat de Lérius, S. 453—472. — Fr. Lenormant: Héraclée de Lyncestide. Un prétendu roi qui est une ville, S. 9—20. — Les magistrats monétaires de Corcyre, S. 149—155. — F. Bompois: Méd. de Méléagre roi de Macédoine, S. 278—302. — W. H. Waddington: Sur la chronologie des rois du Pont et du Bosphore et des princes d'Olba, à propos d'un opusculé de M. de Sallet, S. 417—441. — Numism. et chronologie des rois de Characène, S. 303 bis 333. — A. Judas: Sur divers médaillons d'argent attribués soit à Carthage, soit à Panorme ou aux armées puniques en Sicile, S. 21 bis 32. — R. Garucci: Des signes de christianisme qui se trouvent sur les monn. de Constantin et de ses fils, S. 78—110. — Ch. Robert: Trouvaille de monn. d'or du Bas-Empire (médaillons de Valentinien I et de Valens), S. 111—119. — Monn. de Zuentibold, de Charles, de Louis l'Enfant, d'Otton le Grand, rois de Lorraine, S. 168—170. — Monn. de Trèves, de Metz, de Verdun, S. 165—171. — E. Miller: Frag. inéd. de Nicéas Choniata relatif à un fait numism., S. 33—42. — F. de Pfaffenhoffen: Attribution à Ragenfried, maire du palais sous Dagobert III et Chilpéric I, d'un denier mérov. d'argent, S. 43—48. — Deniers frappés à Milan au nom des emp. Otton I et Otton II, S. 120—124. — Deschamps de Pas: Supplém. à l'essai sur l'hist. monét. des comtes de Flandre de la maison de Bourgogne. S. 172—219. — Morel-Fatio: Bellinzona. Teston anonyme frappé dans cette localité par les cantons d'Uri, Schwytz et Underwald au XVIe siècle S. 49—57. — Neufchâtel en Suisse. Monn. inéd. d'Anne-Geneviève de Bourbon et de son fils Charles-Pâris, S. 356—366. — P. Lambros: Monn. de Chypres et de Salona, S. 125—146. — A. Lefèvre:



Méreaux de cuivre et de plomb, jetons inédits de la ville de Meaux, S. 133—146. — Auch dieser Band enthält viele treffliche Beiträge und bewährt den alten Ruhm der Revue Numismatique. K

592. **Ch. Robert:** Les légions du Rhin et les inscriptions des carrières. Paris, A. Franck, 1867, 4to, S. 50.

Die vorliegenden Blätter enthalten nur die Einleitung eines für die Römisch-Deutsche Geschichte höchst wichtigen Werkes. Wir haben dieselbe hier nur in sofern zu betrachten, als der gelehrte Hr. Verf. sich zur Erhärtung seiner Forschungen der Münzen bedient hat. Die Zahl der Legionen ist ebenso wenig immer dieselbe gewesen wie die der Truppen, welche ein solches Corps bildeten. Der Kern der Legionen bestand, wenn man so sagen darf auf dem Papiere, aus 6000 Mann, wozu noch gegen 400 Reiter und mehr oder weniger Bundeinheiten kamen. Ausserdem ist zu erwähnen, dass die Legionen nie völlig ausrückten, sondern der Stamm stets im Hauptquartiere blieb. Die Legionen erhielten sich bis zur Zeit der Flavier, sie waren schwächer unter Constantin dem Grossen, der seine Heere durch neue Truppen, wie die 65 *auxilia palatina* verstärkte. Manche Legionen, welche Niederlagen erlitten oder sich einem Kaiser gegenüber feindselig gezeigt haben, wurden aufgelöst und andere dafür neu errichtet. Auf Münzen des Septimius Severus kommen vor: Leg. I Italica, Leg. I Adjutrix, beide an der Donau, Leg. I Minervia am Rheine, Leg. II Adjutrix an der Donau, Leg. III Italica in Rhätien, Leg. IV Flavia, Leg. V Macedonica, Leg. VII Claudia, sämmtlich in den Donaueggen, Leg. VIII Augusta am Rheine, Leg. IX Claudia, Leg. VIII Gemina und XIV Gemina, alle an der Donau, Leg. XXII Primigenia und Leg. XXX Ulpia, beide am Rheine.

Unter Gallien erscheinen auf den Münzen, ausser den obigen Legionen, mit Ausnahme der Ulpia, noch eine II Augusta in Britannien, Leg. II Italica in Noricum, Leg. II Parthica in Italien, Leg. X Gemina an der Donau und Leg. XX Valeria Victrix in Britannien.

Auf Münzen Victorin's finden wir nur, ausser den erwähnten Leg. I Minervia, IV Flavia, V Macedonica, XIII und XIV Gemina und XXII Primigenia, noch II Trajana am Rheine, mit Winterquartieren in Aegypten, Leg. X Fretensis, mit Winterquartieren in Iudaea und wieder XXX Ulpia.

Carausius verewigt auf seinen Münzen die I Minervia, II Augusta, II Parthica, III Flavia, VII Claudia, VIII Augusta, XXII Primigenia und XXX Ulpia, von denen einzelne Theile unter seinem Befehle stan-

den. Dies sind die Resultate, welche Hr. R. aus der kritischen Untersuchung der Münzen geschöpft hat; die auf schlechte Exemplare begründeten irrigen Angaben, werden von Hrn. R. gründlich berichtigt. Die Legionarmünzen waren zweifellos zu Geschenken, wohl auch zum Solde für die Soldaten bestimmt. Wir sind gespannt auf die weiteren Forschungen, welche uns die Fortsetzung dieses wichtigen Werkes verspricht.

B<sup>n</sup>. B. v. Köhnc.

593. Frhr. v. Saurma-Jeltsch: Verzeichniss einer Brandenburg-Preussischen Münzsammlung, welche am 27. April u. an den folg. Tagen zu Berlin öffentlich versteigert werden wird. Berlin, J. A. Stargard, 1868, 8vo, S. 76, mit 89 eingedruckten Holzschnitten und 2 photolithogr. Taf.

Der Hr. Verf. hatte sich die Aufgabe gestellt, zum Zweck der Abfassung einer Brandenburg-Preussischen Münzgeschichte die betreffenden Münzen möglichst vollständig zu sammeln, hat dieselben aber dann aufgeben, um einen ebenso regen Eifer den Münzen seiner schlesischen Heimath zuzuwenden. Das vorliegende Verzeichniss zeugt mit seinen nur die Hauptarten bezeichnenden 969, mit den Unterarten aber sich auf annähernd 1500 Stück erhebenden Nummern für die Sammlerthätigkeit des Hrn. Verf., sowie uns andererseits die treffliche Ausstattung, das Plan- und Zweckmässige in den Münzbeschreibungen und die äusserst gelungenen Abbildungen es lebhaft bedauern lassen, dass der Hr. Verf. sein erstes Vorhaben nicht ausgeführt hat. Immerhin müssen wir aber die gebotene Gabe dankbar annehmen, sie bildet einen ferneren werthvollen Baustein für eine Brandenburg-Preussische Münzgeschichte, welche uns hoffentlich eine nicht ferne Zukunft bringen wird. Den trefflichen Vorarbeiten, welche für die Denar-Periode Hr. Baron v. Köhne, für die Goldmünzen und Thaler v. Arnim geliefert haben, und den im Ganzen lobenswerthen Abbildungen des seinem Texte nach gänzlich unbrauchbaren Weidhas'schen Buches schliesst sich vorliegende Arbeit als ferneres wichtiges Glied an; die genannten Bücher in ihrer Vereinigung gewähren jetzt eine noch nicht vollständigen, aber doch einigermaßen zur Orientierung geeignete Uebersicht des fraglichen Zweiges der Münzkunde. Erwähnt sei schliesslich noch, dass sich an grösseren Seltenheiten in dieser Sammlung vertreten fanden, der (fränkische) Goldgulden von Friedrich I, Königsberger Groschen von demselben Kurfürsten, Groschen von Albert Achilles, 2 Goldgulden und 2 Thaler von Joachim I, Goldgulden, Dukat, Doppelthaler und Thaler Joachim's II, Dukaten und halbe Thaler



von Johann Georg und Joachim Friedrich u. s. w. Am bemerkenswerthesten aber waren ein unedirter halber Groschen von Johann Cicero mit quadrirtem Schilde (Nr. 79) und ein nicht zur Versteigerung gelangter, sondern dem hies. Königl. Museum überlassener dreifacher Schauthaler von Georg Wilhelm (s. die Abbildung S. 226 dieses Heftes).

*H. Dannenberg.*

594. **C. J. Schive:** Norges Mynter i Middelalderen, samlade och beskrevne. Med Indledning af C. A. Holmboe. Christiania, H. Tönsberg, 1865, kl. fol., S. 93 und 164, mit 19 Tafeln Abbildungen.

Professor Holmboe, bekannt durch seine werthvollen Schriften über das Norwegische Münzwesen der ältesten Zeit, behandelt in einer umfassenden Einleitung die Nordische Münz- und Geldgeschichte im Mittelalter. Metall kam im Norden als Austauschmittel zuerst in Form von Ringen vor: Goldringe von einem gewissen Gewichte, werden in den alten Sagen erwähnt. Auch kupferne und eiserne Gegenstände verschiedener Formen haben in Skandinavien die Stelle des Geldes vertreten. Das Gewicht war die Mark zu 14 Loth 2 Quentchen 56 Ass Nordisches Silbergewicht; sie theilte sich in 8 Oere zu 3 Oertug oder 30 Pfennigen. Hr. H. giebt interessante Nachweise über den Geldwerth von Getreide, Vieh u. s. w., aus verschiedenen Jahren des Mittelalters. Was den Gehalt betrifft, so finden wir auch hier, dass das Metall anfangs möglichst rein benutzt, später aber durch Kupferzusatz verschlechtert wurde. Bereits im J. 1340 wurden die Flosspeningar (Bracteaten) aus  $\frac{1}{5}$  Silber und  $\frac{4}{5}$  Kupfer geschlagen. Der Münzfuss wurde oft geändert und stets allmählig verschlechtert, so dass zur Belebung des Handels neue Systeme angenommen werden mussten. So führte Erich von Pommern den Lübschen Fuss ein, die Mark zu 16 Schillingen oder 182 Pfennigen. König Hans verpflichtete sich Münzen zu prägen von derselben Güte wie die Dänischen; Christian II nahm die Kölnische Mark an und schlug Silbergulden. Friedrich I liess 5 löthige Vierhvidstücke und 4 löthige Hvide ausmünzen, unter Christian III waren die Vierhvidstücke nur noch  $4\frac{1}{2}$  löthig.

Die ältesten Münzen waren Pfennige, Peningar. Flosspeningar, Fischschuppenpfennige, nannte man die Brakteaten, welche besonders im 13. und 14. Jahrhundert üblich waren. Skefpeningar, Schiefpfennige hiessen die geringhaltigen Bracteaten von Magnus Erikson, Gunarspenge die schlechten unter dem Bergener Vogte Gunnar um 1340 gemünzten Pfennige. Dann gab es Skillinge, Söslinge, Blafferte u. s. w.

Als Münzstätten kommen vor: Bergen, Tunsberg, Osloe, Hamar, Borg und Veeyar. Als Münzmeister auf den Münzen selbst werden erwähnt: Referen, Godvine, Hroza, Asweiw, Owincar und Ulf.

In der I. Beilage zur Einleitung berechnet Hr. Schive mit grosser Sorgfalt, das Englische Troygewicht, die alte Nordische Gewichtmark, die Französische Troymark u. s. w. In anderen Beilagen sind die Preise und Taxen für Vieh, Waaren, Arbeitslohn, Gehalte von Staatsbeamten u. s. w. in Norwegen und anderen Ländern zusammengestellt, ferner genaue Nachrichten über die fremden Münzsorten, welche in Norwegen gangbar waren, über die unter dem Namen des Peterspfennigs nach Rom geschickten Summen u. s. w.

Wir gehen nun zur Beschreibung und Erklärung der Münzen, einer Arbeit des Hrn. Zollinspectors Schive, über. Die ältesten Münzen sind vom König Erik I Blodöxe (Blutaxe) 933—935; sie sind in Northumberland geschlagen, wo jener König sich festgesetzt hatte und zeigen den Angelsächsischen Typus: zwei mit einem Kreuzchen, alle aber mit den Münzmeisternamen auf der Rs. Die erste im Lande geprägte Münze rührt von Olaf Tryggvesson (995—1000) her; sie zeigt den älteren Aethelredstypus mit dem Münzmeisternamen Godvine; das einzige Exemplar soll sich in Moskau befinden. Von Erik Hakonsson Jarl (1000—1015) sind zwei deutliche Stücke mit HEINRICVS COM und dem Münzmeisternamen Hroza aufgeführt. Ihnen folgen vom gleichen Typus, die Pfennige von Soen Tjugeskegg (1000—1014) und Haakon Erikson Jarl (1015), dann vom späteren Aethelred-Typus und vom Knut-Typus, einige sichere Münzen Olafs Haraldsons des Heiligen (1015—1028), denen als wahrscheinlich Norwegischen Ursprungs, die bekannte Münze mit dem Agnus Dei und der Taube hinzugefügt ist. Die Englischen und Dänischen Gepräge der folgenden Regenten gehören hier nur her zur Vervollständigung der Geldgeschichte. Die nächsten Nordischen Stücke sind von Harald III Sigurdsson (1047—1068). Von ihnen kennt man zwei Sorten, die einen mit drei Schilden auf der Rs., die anderen mit dem Brustbilde; beide sind in Originalen sehr selten, wohingegen die bis in das Ende des Jahrhunderts reichenden rohen Nachahmungen sehr häufig vorkommen. Die Münzen der ersten 6 oder 7 Jahrzehnte des XII. Jahrhundertssind stumme zweiseitige und einseitige Pfennige von roher Fabrik, mit Ausnahme einiger weniger Exemplare, auf denen Spuren der Namen SIVRD (Tf. IV, Nr. 3): Sigurd I Magnusson und OLAV (ibid. Nr. 7, 8): Olaf IV Magnusson zu lesen sind. Die Brakteaten zeigen jugendliche und ältere gekrönte Brustbilder, Pferdeköpfe, Kreuze, auf



Kreuzen liegende segnende Hände (Tf. V, Nr. 36, 37), dann giebt es Pfennige mit den Brustbildern von Bischöfen u. s. w. Eine spätere Classe zweiseitiger Münzen enthält meist auf der Hs. ein gekröntes Brustbild und auf der Rs. ein Gebäude oder ein Kreuz. Dann kommen ungewisse Münzen, von denen vielleicht einige nicht nach Norwegen gehören, z. B. Tf. VI, Nr. 14, ein Händelscheller elsassischen Ursprungs und Nr. 15 ein, wie es scheint, Augsburgischer. Die nächste Classe (Tf. VI, Nr. 24—64), kleine sehr dünne Münzen, schreibt Hr. Schive den Söhnen Harald's Sigurd II, Eystein und Inge I zu. Die Periode von 1160—70 bis 1205 giebt wieder genau zu bestimmende Münzen, nämlich Flosspeningar von Magnus III, mit M oder dem Monogramme MA, zierliche Pfennige Sverre Sigurdssöns mit seinem Namen, dann aber die grosse Masse der kleinen Buchstaben-Brakteaten; mit S (Stavanger), B (Bergen), N (Nidaros), A (Aslo), T (Tunsberg), V (Veö), H (Hamar oder Haakon III?), G (Guthorm Sigurdsson), auch eine grosse Anzahl anderer, mit Kreuzen, Bischofsstäben u. s. w. Die Zeitbestimmungen beruhen auf den Angaben, welche die mit den Norwegischen Münzen zusammengefundenen fremden ergaben.

Mit Magnus IV Hakonsson beginnen wieder die Schriftmünzen mit dem Haupte des Königs auf der Hs., und einem Kreuze nebst der Inschrift Benedictus Deus oder Benedictum nomen Dei auf der Rs. Der Reformator des Münzwesens ist aber Erik II Magnusson, welcher nach Englischem Muster münzen liess. Auf seinen Münzen kommt auch zuerst der Norwegische Löwe mit der Streitaxt vor. Bei dieser Gelegenheit fügt Hr. Schive eine interessante Abhandlung über das Norwegische Wappen ein, über welches wir nächstens besonders zu sprechen hoffen. Die geringhaltigen Münzen dieses Königs, Tf. IX, Nr. 37 u. folg. scheinen in seine frühere Regierungszeit zu gehören, ehe er die Münze verbesserte. Sein Sohn Haakon prägte als Herzog Münzen mit dem ungekröntem Brustbilde; als König nahm er das Gepräge seines Vaters an, nur wurden die Münzen allmählig wieder schlechter. In die Zeit von Haakon Magnusson (1355—1380) dürften die Münzen mit den Städtebuchstaben auf der Rs. gehören, mit A für Alslo und B für Bergen, Tf. XI, Nr. 4—10.

Auf diese Zeit folgt eine neue Reihe stummer Brakteaten, meist mit Königshäuptern. Erst Haakon VI lassen sich wieder einige Brakteaten mit einem gekröntem H sicher zuweisen, dann seinem Sohne Olaf V ähnliche Münzen mit einem gekröntem O. Mit Ausnahme schlechter Pfennige, deren Rs. der Norwegische Löwe ziert, sind die Münzen aus Erik's von Pommern Zeit, stumme Buchstaben-Brakteaten. Die Zei-

chen mit III, II, I, Tf. XII, Nr. 74, 75 und Tf. XIII, Nr. 1, dürften schwerlich in eine so alte Zeit gehören.

König Hans (1481—1512) stellte eine gute Norwegische Münze wieder her; er schlug Söslinge, Hvide (Witten), auch Pfennige, in Bergen, Nidaros und Oslo, sämmtlich mit dem Norwegischen Wappen versehen. Gar selten sind die Münzen des blutigen Christian II, nämlich der Guldenroschen mit der durchaus richtig erklärten Umschrift: XPS IHS. elegit me regem populo suo Norveia. t. r. n. (Norvegiae, anno tertio regni nostri), ferner ein Schilling, Vierwittenstücke, und die berühmte Nothklippe von 1531. Während des Interregni 1523—24 liess der Magister Hans Mule zu Oslo Doppelhvide schlagen, welche sehr selten sind. Von Friedrich I sind nur Vierwittenstücke und Witten vorhanden, dann ebenfalls Vierwittenstücke aus dem Interregno nach seinem Tode und von Christian III.

Zum Beschlusse sind die Münzen der Erzbischöfe von Drontheim angeführt; Hvide und Pfennige von Gauta Ivarsson (1474—1510), Vierwittenstücke, Witten und Pfennige von Erik Walkendorf (1510—1522), ein sehr rares Achtschillingsstück, so wie Vierwittenstücke von Olaf Engelbrektsson (1522—1537).

Die Abbildungen sind trefflich und treu von Hrn. Schive gezeichnet und von Bucher lithographirt. Dieses mit seltenem Fleisse und lobenswerther Gründlichkeit verfasste Werk ist durch die Huld König Carl's XV in's Leben gerufen, welcher als aufgeklärter Beschützer der Kunst und Wissenschaft, tausend Species zum Drucke hergegeben hat. Mit Recht ist daher das classische Buch dem Könige dedicirt.

Frhr. B. v. Köhne.

595. **Selling und Sahlström:** Forteckning öfver Mynt och Medaljer m. m. till saln. Göteborg. Nr. 1, Juli 1867, 4to, S. 18 und Nr. 2, November 1867, S. 49.

Verzeichnisse reicher Folgen nordischer, namentlich schwedischer Münzen und Medaillen, zu beigesetzten meist sehr billigen Preisen.

596. **Д. Сонцовъ (D. Sonzoff):** Монеты съ надписью Василія и Ивана Ивановичей. (Münzen mit den Aufschriften Wassily und Iwan Iwanowstchi.) In dem Археологическій Вѣстникъ (Archäologischen Boten) der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, Moskau, 1867, März-April, S. 67—69, mit 2 Holzschnitten.

Zwei Puli, mit einem Sterne auf der Hs. und den Namen des Fürsten Wassily Iwanowitsch von Räsán und seines Enkels des Grossfürsten



Iwan Iwanowitsch, letzten Herrschers von Räsán, welcher vom Moskaischen Grossfürsten Wassily Iwanowitsch gefangen, entsprang und im J. 1521 in Polen starb.

K.

597. Derselbe: Деньга Андрея Ивановича сына I. Д. Калиты. (Denga des Andreas Iwanowitsch, Sohnes von I. D. Kalita.) Ebendas., July-Aug., S. 168—169. Mit Abbild.

Dieselbe zeigt auf der Hs. den Fürsten mit Säbel und Schild, nebst der Umschrift: ПЕЧАТЬ КНЯЖА ОНДР . . . ВАНА (Stempel des Fürsten Ondrei Iwan) und auf der Rs. einen mit einem Säbel bewaffneten Reiter. Dieser Andrei Iwanowitsch herrschte im J. 1340 über Serpuchow, Peremyschl, Lopast und dem dritten Theile Moskau's und starb 1353.

K.

598. Страшкевичъ (Straschkewitsch): Клады, разсмотрѣнные въ Минцъ-Кабинетѣ Университета св. Владиміра, съ 1836 по 1866 годѣ. (Funde, durchgesehen im Münzkabinete der Universität des heil. Wladimir, von 1836 bis 1866.) In den Университетскія Киевскія Извѣстія, 1866, No. 10, S. 1—38, No. 11, S. 1—30, No. 12, S. 1—42, mit 1 Taf. Abbild.

Angezeigt von A. Kotlärewsky, in dem Археологическій Вѣстникъ (Archäologischen Boten) der Moskauer Archäolog. Gesellschaft, Jan. und Febr. 1867, 4to, S. 41, 42.

Die 110 durchgesehenen Funde enthielten meist Münzen des westlichen Europas, wenige Griechische, Römische und Arabische Münzen. Der interessanteste Fund war der von Näshin mit den Münzen des heil. Wladimir und seiner Nachfolger. Er wurde seiner Zeit von Hrn. Woloschinsky bekannt gemacht.

K.

599. H. F. Talbot: On Assyrian antiquities. 1) on the antiquity of Coined Money. In den Transactions of the Royal Society of Literature of the United Kingdom. Second Series, Vol. VII, London, Murray, 1863, 8vo, S. 169—176.

Der Hr. Verf. findet auf einem Cylinder des Assyrischen Königs Sargon (im British Museum) Andeutungen, dass schon damals (721 bis etwa 704 v. Chr.) geprägtes Geld existirt hat; auf dem Cylinder liest Hr. T.: „Die Münze (Kaschip) der Einwohner dieser Stadt habe ich erneuert, sowohl in Silber wie in Kupfer, ihren Bitten gemäss. Ich machte Stempel (Rikkati), aber nicht von Gold (weil solche Münze das Volk nicht wünscht) und gab sie den Einwohnern“ u. s. w. K.

600. A. Терещенко: (A. Terestschenko): О сарайскомъ серебряномъ Рубль (Ueber den Saraïschen silbernen Rubel.) In dem Археологическій Вѣстникъ (Archäologischen Boten) der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, Moskau, 1867, Juli bis August, 4to, S. 181—182.

In den Ruinen von Saraï vom Hrn. Verf. gefundene Silberstangen.

601. C. G. Thieme: Numismatischer Verkehr. Ein Verzeichniss verkäuflicher und zum Ankauf gesuchter Münzen, etc. No. 3 und 4, 5 u. 6, 7 u. 8, April, July, October, 4to, S. 17 bis 64. Dazu: Blätter für Münzfreunde, dritter Jahrgang, No. 10 bis 12, April bis October 1867. Leipzig, 4to, S. 57—80, mit 3 Taf. Abbild.

Herrn Thieme's nützlich und honettes Unternehmen hat einen erfreulichen Fortgang. Das Verzeichniss führt etwa 5500 Münzen aller Länder und Zeiten, meist zu mässigen Preisen, auf. Die Blätter enthalten, wie früher, allerhand Neuigkeiten, unter denen wir diesmal Aufsätze Herrn Gersdorf's über Mittelalter-Münzen von Merseburg, Erfurt, Naumburg u. s. w. erwähnen. Die Abbildungen sind sehr sauber und treu. K.

602. A. Toxiri: Monete dei Regnanti di Savoia dalla cessione della Sardegna a Vittorio Emanuele I, disposte ed ordinate. Cagliari, tip. della Gazzetta popolare, 1863—1864. S. Rivista della Numism., I, S. 387.

603. C. F. Trachsel: Die Münzen und Medaillen Graubündens, beschrieben und abgebildet. Berlin 1866, J. A. Stargardt. I. Heft, 32 S., 8vo, mit 1 Taf.

Dies Werk, welches in 10—12 Heften (zum Preise von je 2 Frcs. = 16 Sgr.) zu erscheinen bestimmt ist, füllt eine Lücke in der Literatur aus, welche ungeachtet des v. Hallerschen Buches über die Schweizer Münzen und der fleissigen Bergmannschen Arbeit über die Churer Münzen insbesondere, empfindlich genug war. Dem regen Sammlereifer des Hrn. Verf. ist es gelungen, etwa 450 Münzen von Graubünden zusammenzubringen, welche unter Hinzurechnung der in andern Kabinetten vorhandenen, eine Reihe von Denkmälern herstellen, gegen deren Reichthum der bisherige aus Büchern bekannte Vorrath sehr gering erscheint. Zuzufolge des Inhaltsverzeichnisses wird dieser Stoff in fol-



genden Abtheilungen behandelt werden: 1) die ältesten numismatischen Denkmäler bis zum XI Jahrhundert, 2) die Münzen des Bisthums Chur, 3) der Abtei Disentis, 4) des Gotteshausbundes, 5) der Stadt Chur, 6) der Freiherrschaft Haldenstein, 7) der Freiherren und Grafen v. Schauenstein, 8) der Grafen v. Trivulzi als Besitzer der Herrschaft Misocco, 9) der Fürsten von Dietrichstein, als Besitzer der Herrschaft Tarasp, 10) des Veltlin, 11) des Cantons Graubünden im jetzigen Jahrhundert, woran sich 12) Medaillen anschliessen, welche den Canton und berühmte ihm angehörige Männer angehen. — Von diesen Abtheilungen enthält das vorliegende Heft die ersten ganz und den Anfang der zweiten bis zum Bischof Thomas (1548—65). Den Anfang macht billig jene merkwürdige, in diesen Blätt Bd. III S. 169 zuerst veröffentlichte Goldmünze (Regenbogenschüsselchen), deren Inschrift CVR (rückläufig) eine Beziehung auf unsern Gegenstand möglich, wenn auch keineswegs sicher erscheinen lässt. Nach Berührung einer in Graubünden öfter gefundenen barbarischen Silbermünze (Nachahmung der Massaliotischen Halbdrachmen) und der Sesterze Hadrians mit *Exercitus Raeticus* folgt, als ältestes Erzeugniss der Churer Münzstätte der bekannte Denar Ludwigs des Frommen mit CVRIA. Dass die deutschen Könige in Chur nicht viel geprägt haben, wird erklärlich durch den Umstand, dass schon Bischof Ulrich I (1002—26) uns Denare hinterlassen hat, welche ihn im alleinigen Genusse des Münzrechtes zeigen. Dann folgt aber ein langer, wahrscheinlich durch die anonymen Denare No. 8 und 10 (Cappe K. M. Bd. I Taf. 18 No. 301 und Köhne Zeitschr. Bd. V Taf. 8 No. 11) auszufüllender Zwischenraum bis zu Heinarich II (1180—93), von welchem uns Denare, nach Mailänder Muster geprägt, aufbewahrt sind. Die ausserdem unter Adelgot (1150—60) und Egino (1160—70) sowie demnächst unter Reiner (1200—09) auf Grund des Wellenheimsehen Münzverzeichnisses aufgeführten Münzen haben mit Graubünden nichts zu schaffen, sie gehören, jene in die Gegend von Worms oder Speier, diese — was der Hr. Verf. zu bemerken vergessen — dem Erzbischofe Conrad I von Mainz (s. Grote Bl. f. Münzk. Bd. I No. 33, III). Die folgenden bischöflichen Münzen (No. 19—27) bestehen nur aus schriftlosen oder höchstens mit Einem Buchstaben bezeichneten Brakteaten und Hohlpfennigen, bis mit Ortlieb (1458—91) groschenförmige Münzen (Bluzger) auftreten, welche aber erst unter dem Bischof Paul (1503—41) häufiger, wie auch zuerst mit Jahreszahl (1520—29 kommt auf Batzen vor) ausgebracht worden zu sein scheinen. Von seinem Nachfolger Lucius kennt man zur Zeit noch kein Gepräge, von dessen Nachfolger

Thomas (1548—65) sind sie sehr selten. Mit ihm schliesst dies Heft, während Haller die Churer Münzreihe erst mit Bischof Petrus (1581 bis 1601) zu beginnen im Stande war. Zu loben sind ausser dem beregten Sammlerfleisse des Hrn. Verfassers, auch die von ihm selbst sauber gestochenen Abbildungen, nur zu der Münze Hadrians wäre ihm wie zu dem Denare Ludwigs des Frommen eine bessere Vorlage zu wünschen gewesen, beide wären dann im Style getreuer ausgefallen. Schliesslich wünschen wir eine rege Theilnahme des Publikums, damit die Vollendung des Druckes dieser im Manuskripte vollendeten, bereits 860 Nummern enthaltenden Arbeit nicht lange auf sich warten lassen möge.

*H. Dannenberg.*

604. Гр. К. П. Тышкевича (Graf K. P. Tyschkewitsch): Свинцовые оттиски, найденные въ рѣкѣ Бугѣ у Дрогичина (bleierne Abdrücke, gefunden im Flusse Bug, bei Drogitschin). In den „Древности, труды Московскаго Археологическаго Общества (Alterthümer, Arbeiten der Moskauischen Archäologischen Gesellschaft). Th. I, Moskau, Typ. Gretschev u. Co., 1865—1867, 4to, S. 115—122, mit Taf. VI u. VII Abbild.

Diese Abdrücke scheinen nichts weiter zu sein als eine Art Bleisiegel, mit Kreuzen, Buchstaben, Monogrammen, einige auch mit menschlichen Gesichtern und Vögeln versehen. Die Monogramme erinnern an die sogenannten Hausmarken, wie solche auch in Polen vorkamen. Die Stücke wurden im Sommer 1864 bei niedrigem Wasserstande des Bug, unfern Drogitschins, der Hauptstadt des alten Jätwägenlandes, gefunden; sie gleichen sämtlich sogenannten Bullensiegeln und sind alle von einer Schnur durchzogen. Wahrscheinlich hingen sie an einer Urkunde, welche im Wasser verfault ist. Der Zeit nach dürften sie in das vierzehnte Jahrhundert gehören.

*В<sup>а</sup>. В. в. К.*

605. Гр. Уваровъ (Graf Uwarow): Реестръ бронзовымъ Медаллямъ (Verzeichniss von Bronze-Medaillen). In dem Археологическій Вѣстникъ (Archäologischen Boten) der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, Moskau, 1867, July bis August, 4to, S. 183—186.

Offizielles Verzeichniss der im J. 1770 auf dem St. Petersburger Münzhofe vorhandenen 95 Medaillen, unter denen viele sehr selten, andere überhaupt in gar keinem Exemplare mehr bekannt sind.



606. **H. Perez Varela:** *Essayo de un catalogo descriptivo de las medallas de proclamaciones de los Reyes de España.* Habana, 1863, 8vo, S. 120.
607. *Verzeichniss der auserlesenen Münzen- und Medaillen-Sammlung weiland des Hrn. Th. Mayer, Escompte-Cassier der k. k. priv. ersten österr. Sparkasse. Zum Behufe der öffentlichen Versteigerung etc., welche am 2. März 1868 in Wien beginnen wird. Preis 70 Kr. österr. Währ. In Commission bei Jos. Baumann, Wien (1867), 8vo, S. 224.*
608. **M. de Vogüé:** *L'alphabet hébraïque et l'alphabet araméen.* (Mit besonderer Berücksichtigung der Numismatik.) In der *Revue archéologique*, 1865, S. 319—341. (Paris, Didier, 1865, 8vo.)
609. **W. J. de Voogt:** *Aanteekeningen betrekkelijk de Nijmeegsche vroedschaps- en vereerings penningen.* Amsterdam, 1866, S. 16, 8vo. (Nicht im Handel).

Angezeigt und vervollständigt von Dirks, *Revue belge*, 1866, S. 284—291.

610. **Ch. Boutell:** *Heraldry, historical and popular. With eight hundred and fifty illustrations. Second edition, revised and enlarged.* London, Winsor and Newton. 1863, 8vo, S. 487.

Ein treffliches Handbuch für die Englische Heraldik und dem Historiker und Atlerthumsforscher unentbehrlich. Die allgemeinen Regeln sind bequem und fasslich aufgestellt und als Beispiele die Wappenbilder bekannter Familien hinzugefügt. Von besonderem Werthe ist der nach den besten Denkmälern zusammengestellte historische Theil, mit den Wappen der alten Normannischen Lehnsträger und ihrer Nachkommen, der Könige und Königinnen von England u. s. w. Der selige Prinz Albert führte irrig den Schild geviertet von Grossbritannien und Sachsen, anstatt von Sachsen und Grossbritannien (S. 283), während richtig, der Prinz von Wales, den Sächsischen Familienschild zum Mittelschilde

erhoben hat. In den vollständigen Wappen führt der Erbe der Grossbritannischen Krone im quadrirten Hauptschilde die Wappen von England, Schottland und Ireland mit dem Lambel, dann im Mittelschilde seine Titelwappen: Wales, Herzogthümer Cornwall und Rothsay, Grafschaften Chester, Carrick und Dublin, Baronie Renfrew und Herrschaft der Inseln, nebst dem Balken und dem Rautenkranze im Herzschilde.

K.

611. **Desnoyers:** Sceau de Saint-Aignan. In den Mémoires de la Société archéologique de l'Orléanais. Tome Neuvième; Orléans, Herluison; Paris, Derache, 1866, 8vo, S. 145—158.

Das Siegel der königlichen Kirche des heil. Bischofs Aignan zu Orléans wurde im Jahre 1864 in der Erde aufgefunden. Es ist von Messing und zeigt den Heiligen, ein Kirchenmodell haltend, zwischen zwei gekrönten Figuren, in denen Hr. D. Ludwig XI und seine zweite Gemahlin Charlotte von Savoyen erkennt. Im Abschnitte den Lilienschild. Umschrift: sanctus anianus liberator beatus aureliancensis.

612. **Alf. Grenser:** Das Wappen der Stadt Wien, seine Entstehung und Geschichte. Mit 15 Abbildungen von Wappen, Siegeln etc. Wien, 1866, Commiss. von R. Czermak. 8. S. 20.

Diese kleine, in nur 200 Exemplaren elegant gedruckte Abhandlung untersucht in gedrängter Kürze, die Bildung der beiden Wiener Wappenbilder, des Kreuzes und des Doppeladlers. Ersteres, weiss auf roth, wird auf die Kreuzzüge zurückgeführt, denen sich auch Wiener angeschlossen haben sollen. Der Kreuzschild befand sich an dem ehemaligen Richarder Thore, jedoch wohl schwerlich aus der Zeit seiner Erbauung, vor 1194. Er mag in dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts angenommen sein, zu einer Zeit, wo die ersten Städtewappen componirt wurden. Das älteste heut vorhandene Denkmal mit dem Kreuzschilde ist der Wiener Pfennig des Hans Tirna, der von 1356 an Münzmeister war.

Der Adler wurde zuerst einköpfig geführt; Hr. G. erklärt ihn als den Babenbergischen. Er findet sich auf einem Siegel, welches, wie es scheint, schon 1228 im Gebrauche war. Seit der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts wurden beide Wappen vereint, indem man dem Adler den Kreuzschild auf die Brust legte.

Ausserdem wandte man den Oesterreichischen Bindenschild an, jedoch nur zur Bezeichnung des landesherrlichen Eigenthums, nicht als Stadtwappen. Mit diesem zusammen, von einem Engel gehalten, be-



findet es sich am Magistrategebäude, auf dem ältesten Universitätssiegel (ohne Engel) und allein, auf dem bei den Grundbuchs-Urkunden benutzten Siegel, da der Grund der Stadt dem Landesherrn gehörte.

Der Doppeladler wurde der Stadt am 26. September 1461, von Kaiser Friedrich III verliehen, jedoch zum Unterschiede vom Kaiserlichen, golden auf schwarz. Die Köpfe sind nimbirt, über ihnen schwebt die Kaiserkrone. Neben diesem Doppeladler führte man den Kreuzschild theils allein, theils auf der Brust des Doppeladlers. In neuester Zeit hat man den Schild mit dem ungekrönten goldenen Doppeladler, nebst dem Kreuze in einem langrunden Brustschilde, auf die Brust des schwarzen österreichischen Reichsadlers gelegt. Worauf sich diese Veränderung gründet, macht Hr. G. nicht bekannt. Jedenfalls ist der langrunde Mittelschild auf der Figur eines Rückschildes von sogenannter französischer Form, heraldisch unrichtig, auch ist nicht einzusehen, warum der Wiener Adler seine Krone verlieren soll.

In der kleinen gründlichen Schrift sind viele alte Fabeln beseitigt und ist es nicht zu verwundern, dass sie, wie wir vernehmen, kurze Zeit nach ihrem Erscheinen, bereits eine zweite Auflage nothwendig gemacht hat.

Frhr. B. v. K.

613. **F.-K. (Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg):** Das heraldische Pelzwerk. Monographie. Nebst einem Anhang I, die ältesten deutschen gemalten Wappen-Sammlungen und II die heraldischen Schildformen vor dem Jahre 1450. Mit VI lithogr. Tafeln und vielen Holzschnitten. (Als Manuscript gedruckt.) 1867, 4to, S. 70.

In der deutschen Heraldik kommen verschiedene Bezeichnungen vor, welche sich nicht leicht auf ihren Ursprung zurückführen lassen. Dazu gehören die sogenannten Eisenhütlein. Wie sollte ein alter Heraldiker auf die Idee gekommen sein, einen Schild mit Balken, Kreuzen u. s. w., aus Eisenhüten gebildet zu verziern? Die Bezeichnung ist zweifellos eine irrige, das im Französischen richtig durch *Vair* benannte Pelzwerk sah man im XVI. Jahrhundert für eiserne Hütlein an, ohne über die Möglichkeit solcher Figur nachzudenken und der Name dafür wurde in die deutsche Heraldik eingeführt. Schon vor einem Viertel-Jahrhunderte haben wir darauf hingedeutet, dass die sogenannten Eisenhütlein nur ein Pelzwerk bedeuten können (Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, 1843, S. 358). Der durchlauchte Verfasser obiger Schrift führt diese Behauptung näher aus und beweist auf unumstößliche Weise, dass nicht allein die Eisenhütlein ein Pelzwerk sind, sondern auch andere

heraldische Figuren, die man als Wolken, doppelte Wolken, Wolken-einfassungen u. s. w. bezeichnet, ursprünglich nichts weiter als Pelzwerk sein können. Hierdurch erklären sich die Wappen der Oettingen, der aus Grauwerk gebildete Adler im Wappen der Grafen von Froburg, der Pelzstiefel im Wappen der Erlenbach, die Einfassung des Adlerschildes der Fürstenberg, namentlich aber der in den Wappen von Russland, Dänemark, Hessen, Lippe-Schaumburg und nunmehr auch im Preussischen vorkommende Holsteinische Schild, der mit seinem Schildlein, seinen Nesselblättern und Nägeln, die man durch eine erfundene Wappensage zu erklären suchte, vermittelt der vom Fürsten beigebrachten Siegelbilder von 1250, 1272 und 1292, auch durch eine Stickerei späterer Zeit, sich deutlich als ein aufgespanntes Fell herausstellt. Nach des Fürsten Untersuchungen wären in den heraldischen Handbüchern manche Abänderungen zu treffen.

In dem I Anhange bespricht der Hr. Verf. die deutschen gemalten Wappensammlungen des XIV. und XV. Jahrhunderts, deren älteste die berühmte Zürcher Wappenrolle ist, die vollständigste aber Conrad Grünenberg's Wappenbuch von 1483; 45 Blätter desselben hat ein eifriger Wappenfreund Hr. Graf v. Stillfried in trefflichen lithochromischen Abbildungen herausgegeben. Das Stanz'sche Exemplar schenkte Dr. Stanz im J. 1838 dem seligen Dorst, er befindet sich jetzt in der Unterzeichneten Bibliothek.

Was die Schilderformen betrifft, welche der Fürst schliesslich untersucht, so zeigt er, dass die älteste Form des heraldischen Schildes die des wirklichen Schildes war. Bis zum Anfange des XV. Jahrhunderts sind die Wappenschilde gewöhnlich dreieckig, jedoch findet sich schon im XIII. Jahrhundert die unten abgerundete, sogenannte spanische Form. Erst seit dem Ende des XV. Jahrhunderts begann man den Schild mehr oder minder durch Ein- und Ausschnitte zu verzieren.

B<sup>n</sup>. B. v. Köhne.

614. Derselbe: Die Deutschen Farben: Schwarz, Gold, Roth, und die historische Berechtigung der rothen Farbe im Deutschen Banner. 1866 (April), Druck der Königl. Hof-Buchdruckerei, 4to, S. 7, mit 3 Abbild.

Ueber diesen Gegenstand ist viel geschrieben worden. Meist nahm man an, dass die rothe Farbe von dem Schwenkel des Reichspaniers entnommen wurde. Nach Hrn. v. Hefner soll zuerst das Panier Karls V mit diesem Schwenkel vorkommen; dies ist aber nicht richtig, wenigstens ist unter den verschiedenen Fahnen und Bannern, welche im J. 1558



zu Brüssel bei der Leichenfeierlichkeit des Kaisers paradirten, keine einzige mit einem rothen Schwenkel versehen. Der durchlauchte Verfasser obiger Schrift zeigt, dass die rothe Farbe von der eigentlichen Reichs-Sturmflagge herrührt. Solche findet sich z. B. auf einem Bilde des Codex Balduineus zu Trier, welches die Schlacht bei Ancisa 1312 vorstellt, und das S. 5 in einem Holzschnitte mitgetheilt ist. Es ist mehrmals in dem gedachten Werke angebracht und zwar stets unmittelbar neben dem Kaiser oder Könige und kommt nie ohne solchen vor. Abweichend von den gewöhnlichen quadratförmigen Bannern, von denen das des Königs immer den schwarzen Adler auf gelbem Felde zeigt, besteht die Reichs-Sturmflagge aus einem sehr langen, schmalen Wimpel, dessen vordere Hälfte roth, die hintere gelb gefärbt ist. Später wurde dieser Wimpel dem Adlerbanner hinzugefügt, welches demnach aus den Farben schwarz, gold und roth bestand.

B<sup>n</sup>. B. v. K.

615. E. Lehr: *Études sur l'histoire et la généalogie des quelques-unes des principales maisons souveraines de l'Europe et spécialement sur la généalogie paternelle et maternelle de leurs chefs actuels. Avec sept planches photographiées.* Paris et Strassbourg, Veuve Berger-Levrault et fils. 1866, 4to., S. 350.

Wir können dieses Werk hier nur für seinen heraldischen Theil besprechen. Die sieben photographischen Tafeln geben das Russische grosse Reichssiegel, das Wappen und das mittlere Reichssiegel von Preussen, ferner die Reichssiegel von Hannover, Grossbritannien, der Niederlande, Belgiens und Württembergs. Das Russische Reichssiegel ist sehr fehlerhaft beschrieben, der Hr. Verfasser hätte sich die Mühe geben sollen, aus dem ersten Theile des Gesetzbuches, I Beilage, die Beschreibung des Reichswappens zu entnehmen. Es ist wirklich etwas kühn, über Dinge zu schreiben, die man nicht kennt, zumal man sich doch leicht die nöthigen Nachrichten verschaffen konnte. Für das Preussische Wappen hat dem Hrn. Verfasser das Wappengesetz von 1864 vorgelegen. Dasselbe ist mit vielem heraldischen Verständniss reformirt und nimmt in ihm, den heraldischen Regeln entsprechend, der Preussische Schild die Hauptstelle ein, dann folgt der Brandenburgische, darauf, dem Titel entsprechend, der Schlesische in der rechten Mittelstelle der oberen Reihe, der Niederrheinische in der linken Mittelstelle derselben Reihe u. s. w., d. h. Titel und Wappen in derselben logischen Folge. Man kann daher die Naivität des Hrn. Verf.

nicht genug bewundern, wenn er das Preussische Wappen, wie er sagt, nach dem übrigens ganz falschen „usage français“, also ganz unrichtig beschreibt, indem er jede Reihe mit dem Felde zur Rechten beginnt und die Hauptwappen am Schlusse aufführt. Das Belgische Staatssiegel (die Rs.) hat Hr. L. gar nicht beschrieben, sondern nur das unvollständige Wappen, ohne die Provinzial-Banner, welche über dem Wappenmantel hervorragen. Auch in der heraldischen Terminologie begeht Hr. L. manche Irrthümer. Von besserem Werthe sind seine mühsamen und anerkennungswerthen genealogischen Untersuchungen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um über die dargestellten Staatssiegel noch einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Ihrem Sinne entsprechend und den ganzen Titel repräsentirend, sind nur zwei, das Russische und das Preussische. In letzterem, sind der Tradition zu Folge, die Wappen in einem grossen Schilde vereinigt; im Russischen Wappen, ist nach der von Ioan IV eingeführten Form, der Hauptschild von den gekrönten Schilden der Königreiche Kasan, Astrachan, Polen, Sibirien, Taurien, Grusinien, dann der drei Grossfürstenthümer Kiew, Wladimir, Nowgorod (in einem Schilde) und des Grossfürstenthums Finnland, umgeben. Unter dem Hauptschilde befindet sich ein gekrönter Schild mit dem Familienwappen Romanow-Schleswig-Holstein und über dem Hauptwappen sechs Schilde mit den Emblemen 1) der Grossrussischen, 2) der Südwestlichen, 3) der Weissrussischen, 4) der Nordwestlichen, 5) der Baltischen und 6) der Nordöstlichen Provinzen.

Das Hannoversche Staatssiegel zeigt nur das königl. Familienwappen und zwar ohne Helm und Wappenzelt. Ganz irrig ist aber das Grossbritannische Siegel, ein Reitersiegel; es stellt die Königin auf einem von einem Pagen geführten Rosse vor, d. h. als Herzogin der Normandie und Lehnsträgerin Frankreichs! Bekanntlich liessen sich die Könige von England auf der Hs. ihrer Siegel als Könige, d. h. auf dem Throne, abbilden, auf der Rs. aber zu Ross, als Herzöge der Normandie, denn als solche waren sie nicht Souveraine und mussten als Vasallen, in ihrer Vasallenpflicht, d. h. zu Rosse dargestellt werden.

Auf dem Staatssiegel der Niederlande (Rs.) ist auf die historischen Provinzen des Landes nicht Rücksicht genommen, man vermisst hier ungern die Löwen von Geldern, Zeland, Over-Yssel, Friesland u. s. w., welche alle einst so tapfer, mit scharfen Zähnen, ihre



Unabhängigkeit vertheidigten und nicht litten, dass ihr Land verschachert oder vom Feinde erobert wurde. Bei Belgien dagegen sind die Provinzialwappen nicht unpassend, auf Standarten angebracht, nur müssen auf einigen derselben den Regeln gemäss, die Figuren gegen den Fahnenstock gewendet werden.

Gar traurig und matt nimmt sich das Württembergische Siegel aus; der Schild, von hässlicher italienischer Form, ist mit einem colossalen Helme, ohne Helmdecken, beschwert, von Prachtstücken und historischen Wappenbildern keine Spur. Gewiss wäre eine Reform des Württembergischen Wappens, nach den alten so schönen historischen Mustern, an der Zeit. K.

616. **Heinr. Otte:** Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. Vierte umgearbeitete Auflage. Leipzig, T. O. Weigel, 1868.

Enthält S. 841—849, B. Heraldik, Bemerkungen über die in Kirchen vorkommenden Wappen.

617. **Stückel:** Neuentdeckte Kufische Bleisiegel und Verwandtes. In der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, Brockhaus, 1866, 8vo, S. 336—376. Mit 1 Taf. Abbild. Nachtrag dazu, ebendas. 1867, S. 492—494.

Auf Nr. 10 erkennt Hr. Dr. St. auf der Hs. den Heiland, welcher ein Kind segnet und daneben undeutliche Schrift, auf der Rs. den Namen Simon Petrus. Wahrscheinlich ist jedoch auf der Hs., die sehr undeutlich ist, die heilige Sophia, d. h. die Mutter Gottes mit dem Christuskinde auf der Brust, zu erkennen. Die Schrift daneben scheint  $\overline{MP-}\overline{\Theta Y}$  ( $M\acute{\eta}\theta\eta\rho\ \Theta\epsilon\omicron\upsilon\delta$ ) zu sein. Dieselbe Vorstellung erscheint auf dem schönen Miliaresion, welches Hr. Sabatier, Monnaies byzantines, Tf. XLVII, Nr. 18 mittheilt, und welches in die zweite Hälfte des zehnten Jahrhunderts gehört, so wie auf dem halben Chrysus von Roman IV Diogenes mit Eudoxia Dalassene, 1068—1070, s. *ibid.* Tf. L, Nr. 12, ferner auf Geprägten der nachfolgenden Kaiser bis auf Isaak Angelos. Der Typus ist sogar sehr gewöhnlich. Das obige Bleisiegel dürfte demnach in dieselbe Zeit, zwischen 950 bis 1195 fallen. Genauer zu bestimmen ist kaum möglich. B<sup>n</sup>. B. v. K.

618. **F. A. Vossberg:** Wappenbuch der Städte des Grossherzogthums Posen. Mit 16 Tafeln Abbildungen. Berlin, 1866, J. A. Stargardt, 4to, S. 18.

Diese Schrift ist in nur 200 Exemplaren, gewissermassen zur Jubelfeier der 50jährigen Vereinigung Posens mit Preussen erschienen und macht der Hr. Verf. mit Recht aufmerksam, wie die Vereinigung mit Preussen den Polnischen Provinzen nur Glück gebracht hat. Die meisten Städte der Provinz Posen führen die Wappen ihrer Gründer oder ehemaliger Besitzer; so erscheint das Wappen Nalenz, die silberne Binde auf roth, in den Schilden der Städte Borek, Czarnikau, Schubin, Kähme, Ostrorog; das Wappen Labędz (Schwan) bei Bent-schen und Kiebel. Die Rydzynski gaben der von ihnen gegründeten Stadt Rydzyn ihr Wappen Wierzbna (6 Lilien), ein Bojanowski beschenkte mit seinem Wappen, einem aus einem Busche hervorspringenden Widder, die nach ihm genannte Stadt Bojanowo. Rafael Pernztyn, aus dem berühmten Böhmischem Geschlechte, welches einst die Grafschaft Glatz besass, gewährte dem von ihm gebauten Leszno (Lissa) sein Wappen, den Stierkopf. Auch Deutsche gründeten Städte im Posenschen, so ein Herr von Unruh: Unruhstadt, welches auf der Brust des Polnischen Adlers den Unruh'schen Löwenschild führt; in dem Schilde von Schlichtingsheim findet man sogar das ganze Wappen der Gründer (Herren von Schlichting) mit Helm und Helmschmuck, nebst der Jahreszahl 16–45. Diese Composition ist eigentlich kein Wappen, sondern nur ein Siegelbild. Die von geistlichen Stiftern gegründeten Städte sind leicht an den Heiligen, Krummstäben und anderen geistlichen Emblemen zu erkennen. Wongrowiec, früher Eigenthum eines Cistercienser-Klosters, führt einen feisten Mönch im Wappen. Die Figuren im Wappen der Stadt Zerniki, welche Hr. Verf. für Edelsteine hält, scheinen vielmehr Getreidekörner, ziarni, zu sein, also ein redendes Wappen. Für 14 Städte, welche noch keine Wappen haben, sind solche vorgeschlagen, freilich etwas einförmig, aus dem Polnischen Adler mit einem Buchstaben oder aus einer Zusammensetzung des Preussischen und des Polnischen Adlers bestehend. Für Neubrück und Samoczyn ist sogar das Provinzialwappen proponirt. Es wäre vielleicht passender gewesen, die Embleme dieser Wappen aus den Hauptbeschäftigungen der Einwohner jener Städte oder localen Eigenthümlichkeiten zu wählen. Jedenfalls giebt uns der verdienstvolle Hr. Verf. wieder eine nützliche und gründliche Arbeit, welche den Wunsch erregt, dass er auch die Städtewappen der anderen Provinzen des grossen Preussenreiches in ähnlicher Art publiciren möchte.

B<sup>n</sup>. B. v. Köhne.



## Register.

**A**chilleus-Tempel 305. Adraa (Arab) 24. Aegypten 29, 129, 145. Africa 346, Aich 249. Ainslie, Sammlung 6. Albanien 61. Albrecht d. Entartete 41. Albrecht v. Preussen 212. Albrecht v. Sachsen 50. Albrecht Friedrich v. Preussen 213. Alexander II v. Russland 103. Alexander Alexandrowitsch 310. Alexandria, Troas 21. Alexios II, Komnenos 162. Alexios III 172. Alexios IV 178. Allgemeine Numism. Blätter 109. Alsenkreuz 102. Altoman, Nic. 63. Alt-Slavonien 59. d'Amécourt 274. Anjou 277. Annuaire de la Soc. de num. fr. 109. Antaeopolites, Nom. 35. Antoninus Pius 86. Antwerpen, Congress 316. Aragão 273, 323. Arnstadt 182. Artois 115. Asander 95. Ascalon 22. Assyrien 361. Atrax, Thess. 19. Aufschriften, eingeritzte 146. Augustus 25, 27. Aurelian 129. Aussig 311. Ausstellung, Pariser 273.

**B**, W. Manuel 111. Bactrien 292. Barozzi 93. Barthélemy 111. Bau 298. Baudry 111. Becker 304. Beeskow, Frh. 107. Belgien 99, 293, 299, 308, 316. Belohnungsmed. 260. Benoit 112. Bernhard v. Sachsen 49. Biscari, Fel. 3. Blankenburg 188. Bleisiegel, Kufische 358. Böhmen 307 u. folg. Bosnien 60, 67. Bosphoros 95. Bourges 113. Boutell 365. Boutkowsky 112, 303, 324. Boyne 325. Brambilla 325. Brandenburg 353. Brandis 112. Brankowitsch, Georg 62. Braunau 312. Bremen 207. Brena 47. Brescello 113. Brünn 314. Brunn 326. Brykin 326. Buda 269, 315. Bulgarien 59. Bullen, v. Silber 78. Bulletino del Museo di Napoli 116. Bulletino di Num. italiana 94, 112, 326.

**C**abrera 246. Caene 293. Caligula 25. Capuciae 52. Caravaggio 246. Carthaea 19. Carystus 23. Catalogue, coll. rom 112. Catalogue Espine 327. Catalogue Thomsen 327. Catalogue Whittall 113. Caucich 34, 326, 328, 340. Cavedoni 349. Cecchetti 549. Cellini 295, 328. Cerberus 37. Chabouillet 113, 293. Chalon 59. V. d. Chijs 329. Chile 309. Chrwoja, Spalatro 73. Chulm 60. Chur 362. Cnidus 19. Coburg-Gotha 301. Cocarde, russ. 264. Cohen 329. Collection de méd. D. G. de A. 330. Collections 289. Combe 368. Commodus 21. Conrad I, Bisch. v. Meissen 46. Conrad III, D. König 204. Copiapo 309. Cournault 113. Crespelani 113. Cujavien, Röm. Münze das. 147. Cumae 22. Cymae 23. Cyrenaica 25. Cyrill, St. 312, 314.

**D**abischa, Steph. 69. Daedala 24. Dalmazien 60. Dannenberg 119. Dardanien 58. Dazien 61. Deak 314. Devil 22. Description Coll. Dupré 114.

- Description Coll. Gréau 114. Desnoyers 366. Dethier 330, Deutsche Farben 365. Devegge 115. Dewismes 115. Dicaeopolis Thrac. 19. Dietrich v. Landsberg 41. Dietrich v. Meissen 38. Dirks 87. Domitian 28. Doppeladler 65. Dorn 331. Dreipölcher 227, 258. Ducati 56. Düsselkreuz 102. Duployé 115. Dupré 295.
- E**ckhel 4. Egger 115. Elaea 21. Electographie 295. Elea Epir. 36. Elisabeth v. Ungarn 270, 315. Emporiae 22. England 363. Epirus 23, 36, 61. Erbstein 298, 331. Erfurt 303. Erlichshausen, Ludw. Hochm. 211. Ernst v. Coburg-Gotha 301. L'Espine, Cat. 327. Eubrogis 25. Eukratides, Bactr. 292. Van Eijck 316.
- F**abiano 352. Faddejew 311. Farben, Deutsche 368. Fels 297. Fernandes 293. Fillioux 116, 334. Fillon 116. Fiorelli 116. Flosspeningar 357. Förteckning öfver en Samling etc. 334. Follari 52. Follis 297. Fontana, Samml. 16. Fraccia 117. Franke 94. Franz-Joseph, Oest. u. Ungarn, 102, 269, 315. Freiburger Akademie 310. Friesland 98. Fürstenberg, Wilh. v. 271.
- G**arcin 117. Geiger 334. Genf, Friedens-Congress 317. Georg V, Hannover 98. Georg Friedrich, Preussen 214. Georg Wilhelm, Preussen 222. Gianozzi (Rangoni) 93. Golizyn, Fürst 261. Golowin 263. Goslar 202. Graubünden 362. Gréau 329. Grenser 366. Grigoriew 334. Grönham, Schlacht 267. Grote 334. Guadalupe 106. Guéranger 338. Günther, Schwarzburg 182.
- H**adrian 34. Hamburger 109. Hanka 321. Hangö Udd 257. Hannover 98. Hauschel 250. Heinrich II, Kaiser 207. Heinrich IV, K. v. Deutschl. 202. Heinrich, Stolberg 194. Heinrich III, Bremen 209. Heiss 338. v. Hende 338. Heracleopolites, Nom. 32. Heraldry 365. Herbst 338. Hermopolites, Nom. 32. Herwoja 73. Herzegowina 61. Herzen 321. Hessen 117. Hirsteid episc. 85. Hlinsko 312. Hoffmeister 117. Hohenlohe, Fürst 367. Holmboe 118, 357. Hyperper. 53.
- J**apodia 59. Jenni 118. Illyrien 61. Joan VI, Portugal 293. Joannes I, Komnenos 153. Joannes II, Komnenos 157. Joannes IV, Komnenos 179. Johann Casimir, Polen 258. Johann Franz, Trivulzio 256. Johann Sigismund, Preussen 219. Iperperi 52. Juarez 105. Julia Colon. Hisp. 26. Jungfer 95.
- K**alisch, Schlacht 263. Kandelhardt 304. Karabacek 339. Karl XV, Schweden 99. Karlin 312. Katalog (Pest) 339. Kaupangr 338. Kenner 127. Kirchenstaat 101, 308. Knobelsdorfsche Sammlung 18. Kojetitz 313. Komensky 321. Komissarow-Kostromskoy 107. Komnenen 151. Konrad III, v. Deutschl. 204. Kroazien 61. Kufische Siegel 358. Kunz 119. Cupido 119, 340.
- L**ambros 119, 340. Langosco, Beatr. 348. Laurent 119. Lecco 252. Lectionsmünzen 355. Lehr 369. Lei 298. Leitzmann 119, 340. Lenormant 340. Léon 341. Leopold I, Belgien 293, 312. Leopold II, id. 99, 308. Lesno, Schlacht 265. Leuke 305. Levy 341. Libentius, Erzbischof v. Bremen 207. Libya 34. Lievland 271. Lincoln 91. Löwenhaupt 265. Lomonossow 108, 321. Lopes Fernandes 293. Lorraine 112. Lothar, K. v. Deutschl. 203. Louis XIII 283. Ludwig v. Erlichshausen, Hochmeister 211. Lühert 341. Luis I, Portugal 100. Lukaner 140. Luzern, (Archiv) 277, 280 (Münzen) 341.
- M**adden 128. Mader 14. Mähren 314. Maggiora-Vergano 124. Magnesia Thess. 19. Mailliet 294. Makedonien 61. Manchester Num. Society 350. Mans-



feld 197. Manuel I, Komnenos 155. Manuel III, Komnenos 176. Marchant 342. Mardefeld 263. Maria Feodorowna, Russland 310. Maria Eleonore, Preussen 213. Matapani 56. Maximilian I, Mexico 81, 101, 318. Mayer 365. Medices, J. J. 252. Medina 222. Meier 343. Meijer 343. Meissen 38. Melanchthon 250. Memorial numism. 294. Memphites, Nom. 30. Menschikow 263. Merzdorf 343. Methodius, St. 312, 314. Mexico 81, 101, 105, 318. Mézières 277. Mezzanino 55. Miguel I, Portugal 293. Militär. Med. 86. Minervini 134. Mionnet 12. Misocco 252. Montreal, Num. Gesellsch. 94. Morbio 343. Morel Fatio 344. „Münzbild“ 95. Münzfunde 86, 87, 94, 297, 298. Münzgesetze, Mexico 83, Rumänien 298. Müller 345. Münster 301. Münzsammlungen 93. Münzstätten, in Frankr. 94. Musées 289. Musso 253. Myrina 25. Mysien 59, 61. Mystia 137.

**N**ahuis 349. Napoléon III, 100, 312. Neapolis 134. Niobidin 141. Nomen, Aegypt. 29. Nordamerikanische Freistaaten 308. Norwegen 99, 357. Nothmünze 301. Notizie int. Cavedoni 349. Numidien 347. Numismatic Chronicle 123. Numism. Gesellschaft zu Paris 285.

**O**esterreich 102, 310. Olivieri 123. Orchomenos 20, 141. Orden, Lievländischer 271. Orden, Mexicanische 81. Ostfriesland 98. Ostoja, Bosnien 70, 72. Otte 371. Otto, Graf zu Brena 47. Otto IV, von Deutschland 204. Oxyrynchites, Nom. 29.

**P**adovan 349. Pannonien, Wappen 63. Pariser Ausstellung 273, 312. Parium 20. Pavillon, Mexico 83. Pedro IV, Portugal 318. Pedro V, ibid 105. v. d. Peereboom 299. Pelzwerk, herald. 367. Persien 345. Peter der Grosse 260. Phönic. Münzk. 134. Picqué 349. Pichler 349. Pius VIII 9. Pius IX 101, 302. Pizzamiglio 294. Poey d'Avant 350. Polen 258. Poltawa, Schlacht 266. Ponton d'Amécourt 350. Portugal 100, 105, 273, 308, 318, 323. Posen 372. Prag 313. Preussen 100, 102, 211, 300, 356. Proceedings of the Manchester Num. Soc. 350. Proconnesos 18. Promis 351. Prosopites, Nom. 33. Puebla 86. Pyrrhus, K. v. Epirus 23.

**Q**uedlinburg 189. Querfurt 187.

**R**adu III, Walachei 240. Ragusa 52, 59, 69. Rama 59. Ramelli 352. Raudnitz 313. Raphia 22. Reinstein 188. Reistorff 352. René d'Anjou 277. Revue belge 125, 353. Revue nobiliaire 92. Revue numismatique 126, 353. Robert 355. Römische Denare 94. Romberg 278. Rondier 127. Rubes 322. Rudolf I, Sachsen 50. Rumänien 59, 298. Russische Münzfunde 297. Russland 103, 107, 260, 301, 307, 370.

**S**achsen 49, 301, 307, 310. v. Sacken 127. Sahlström 360. Sallet 95. Samadi 138. St. Petersburger Fräulein-Stift 104. San Ildefonso, Collegio 106. Sandret 92. v. Saurma 356. Sawwa, Grab 62. Schellersheim 9. Schiller 322. Schive 357. Schlothheim 186. Schottische Sterlinge 207. Schroll 260. Schuchardt 127. Schulthess-Rechberg 331. Schwarzburg 182. Schweden 109. Schweiz 280, 317, 344. Scythien 63. Sebennytes, Nom. 31, 35. Selling 357. Serbien 57, 67, 74. Sestini 1. Sforza, Franc. 253. Silberbullen 78. Siegel 67, 277, 280, 300, 371. Simitsch 57. Sirmium 60. Skefpeningar 360. Slavonien 61, 64. Soldini 53, 55. Sonzoff 360. Soret 127. Soretsche Sammlung

88. Spano 128. Srema 60. Staatsiegel 370. Städtewappen 372. Stephan Dabitscha 69. Stephan Lasarewitsch 78. Stephan Nemanitsch 60, 64. Stephan Radoslaw (Serbien) 74. Stephan Urosch der Grosse 75. Stephani 93. Sticzel 371. Stolberg 192. Straskewitsch 361. Swantowit 308. Sybin, Sergeant 266. Syracus 23, 24.

**T**abor 313. Talbot 361. Teixeira 273, 323. Terestschenko 362. Testimonials of Madden 128. Thessalien 61, 63. Thieme 128, 362. Thomsen, Cat. 326. Thrakien 63. Thüringen 188. Tium 112, 318. Tôchon'sche Sammlung 13. Toxiri 362. Trachsel 362. Trajan 32. Trapezunt 151. Triballieu 60. Trivulzj 254. Trypt, D. van 250. Tscharnojewitsch, F. der Schwarzen Berge 63. Türkei 63. Twertko I, K. v. Bosnien 69. Twertko II, id. 70. Tyrol 315. Tyschkewitsch, Graf 364.

**U**growalachei 59. Ulrich, Graf v. Wettin 46. Ungarn 269, 315. Urosch 75. Uwarow, Graf 364.

**V**arela 365. Verdienstmedaillen 81. Verzeichniss, Mayer 365. Vlkaschin, Serbien 76. Vogné 365. de Voogt 365. Vossberg 371.

**W**alachei 240. Wappen, Preussisches 335. Wappenbilder, Serbische 57. Wasa, Schlacht 267. Waterloo 98. Wernigerode 196. Wettin 46. Wiczay, Graf, Sammlung 14. Wien, (Univ.) 102. (Wappen) 266. Wilhelm I, K. v. Preussen 100, 102. Wilhelm v. Fürstenberg 271. Witigo B. v. Meissen 46. Wladislaw, Walachei 241. Wukaschin, König 62.

**X**aver v. Sachsen 310. Xoites, Nom. 34.

**Z**enta 58, 63.



**Nachweis**  
des zu den Abbildungen gehörigen Textes.

	Seite		Seite
Taf. XL. No. 1.....	76	Taf. XLIII. No. 15	
"  "  "  5.....	67	"  "  "  16	
"  "  "  6.....	70	"  "  "  17	
Taf. XLI. No. 2.....	78	"  "  "  18	48
"  "  "  3.....	72	"  "  "  19	
"  "  "  4.....	69	"  "  "  20	
"  "  "  9.....	77	"  "  "  21.....	50
Taf. XLII No. 1.....	29	Taf. XLV. No. 1.....	137
"  "  "  2.....	30	"  "  "  2	
"  "  "  3.....	31	"  "  "  2a	138
"  "  "  4		"  "  "  3.....	141
"  "  "  5	32	"  "  "  4.....	147
"  "  "  6.....	33	"  "  "  5a	
"  "  "  7		"  "  "  5b	132
"  "  "  8		"  "  "  6.....	255
"  "  "  9	34	"  "  "  7.....	258
"  "  "  10		"  "  "  8.....	244
Taf. XLIII. No. 1.....	46	"  "  "  9.....	240
"  "  "  2		"  "  "  10.....	241
"  "  "  3	41	"  "  "  11.....	277
"  "  "  4		"  "  "  12.....	280
"  "  "  5	46	Taf. XLVI.....	148
"  "  "  6		Taf. XLVII No. 1.....	154
"  "  "  7		"  "  "  2.....	160
"  "  "  8		"  "  "  3	
"  "  "  9	50	"  "  "  4	161
"  "  "  10		"  "  "  5.....	164
"  "  "  11		"  "  "  6.....	170
"  "  "  12		"  "  "  7.....	171
"  "  "  13	47	"  "  "  8.....	181
"  "  "  14		"  "  "  9.....	174

	Seite		Seite
Taf. XLVII. No. 10	177	Taf. XLIX. No. 1	
" " " 11	177	" " " 2	197
" " " 12	178	" " " 3	197
" " " 13	177	" " " 4	198
" " " 14	178	" " " 5	198
Taf. XLVIII. No. 1	183	" " " 6	199
" " " 2	183	" " " 7	199
" " " 3	187	" " " 8	200
" " " 4	189	" " " 9	201
" " " 5	188	" " " 10	203
" " " 6	189	" " " 11	204
" " " 7	190	" " " 12	205
" " " 8	190	" " " 13	205
" " " 9	190	" " " 14	208
" " " 11	190	" " " 15	209
" " " 12	195	" " " 16	209
" " " 13	195	" " " 18	210
" " " 14	195	Taf. L. No. 1	215
" " " 15	196	" " " 2	216
" " " 16	196	Taf. LI. No. 1	262
" " " 17	196	" " " 2	265
" " " 18	193	Taf. LII. No. 1	250
" " " 19	193	" " " 2	250
		" " " 3	249



## Graveure und Münzbeamte.

---

- A**hlborn, L., 99, 107. Alexejew, W., 104. Andrejew 307.  
**B**rusnitzyn 321.  
**C**ellini 295, 328. Chardigny 293.  
**D**owler 105.  
**F**iore, C., 24b. Florus 245.  
**H**agenauer, Fr., 248. Hart 293.  
**K**andelhardt 319. Kleeberg 318, 319, 321. Krohn 328. Kullrich 319.  
**L**ampertus 204.  
**M**eglioli, Sperand. 352. Motarintzo 105.  
**N**avalon 106, 107.  
**O**campo 106. Oudgrim 338.  
**P**ichel 311. Pittner 314. Ponscarne 317. Preyer 318.  
**R**uspagiari, Alf. 351.  
**S**eidan, W., 312 u. folg. 321. Spiritu 106. Stutzenberg, M. M., 344.  
Svarnström 107. Sven 338.  
**T**irna, Hans 366. Tschükmassow 103, 104, 108.  
**V**assallo 293. Vivier 106.  
**W**eigand 319. Wiener, Karl, 299, 321. Wiener, Leopold, 302, 316.
-

### Druckfehler.

In dem Aufsätze Herrn Blau's über die Trapezunter Komnenaten ist der Gegenstand, welchen auf den Münzen der Kaiser in der Hand hält, bald als „Bende“, bald als „Binde“ u. s. w. bezeichnet. Es ist das sogenannte Volumen, die Rolle, von welcher eine gestickte Binde herabhängt und ist daher stets Binde statt „Bende“ zu lesen.

Seite 244, Zeile 29 lies Olgerd statt Olzerd.



7.



8.



5.



6.



1



*Beil. Bl. f. Münz-Siegel u. Wappenkunde. Verlag v. Ferd. Schneider. Mathhäuschen 5122*





10.



9.



2.



4.



3.

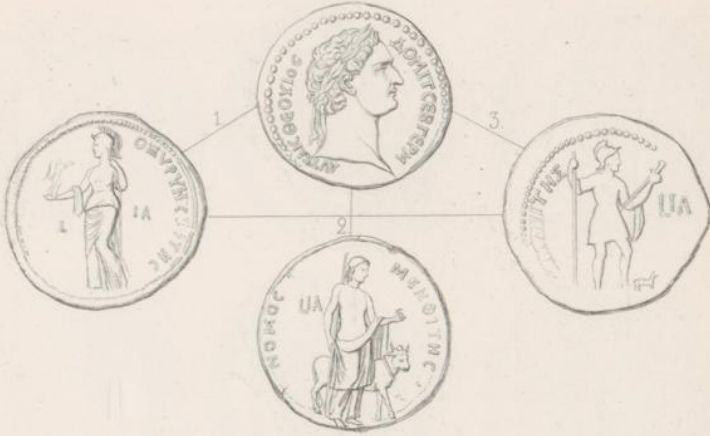


Berl. Bl. Münz-Siegel u. Wappenkunde III. Verlag v. Ferd. Schneider Malldrucker St. 29





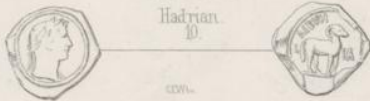
Domitian.



Trajan.



Hadrian.

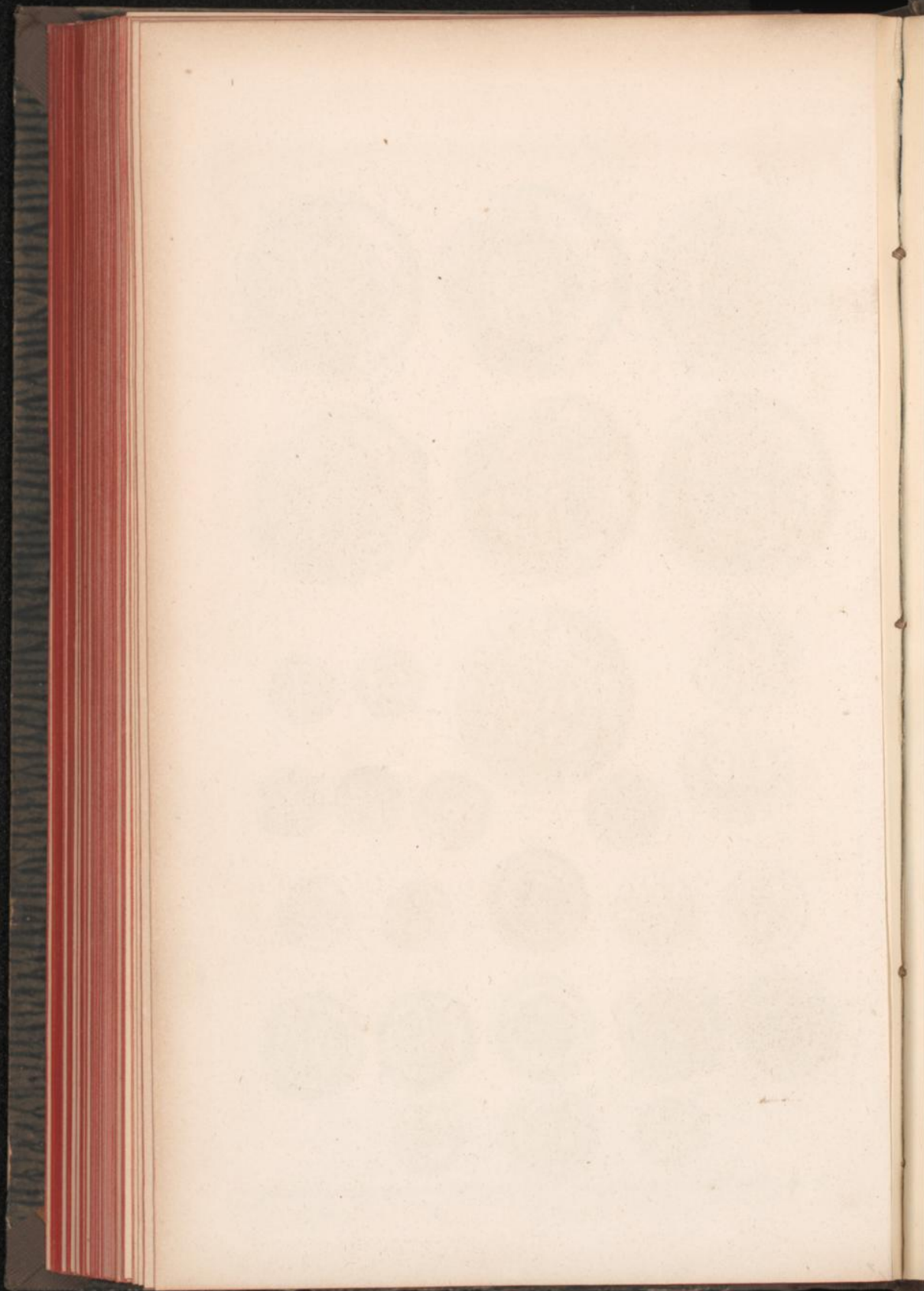




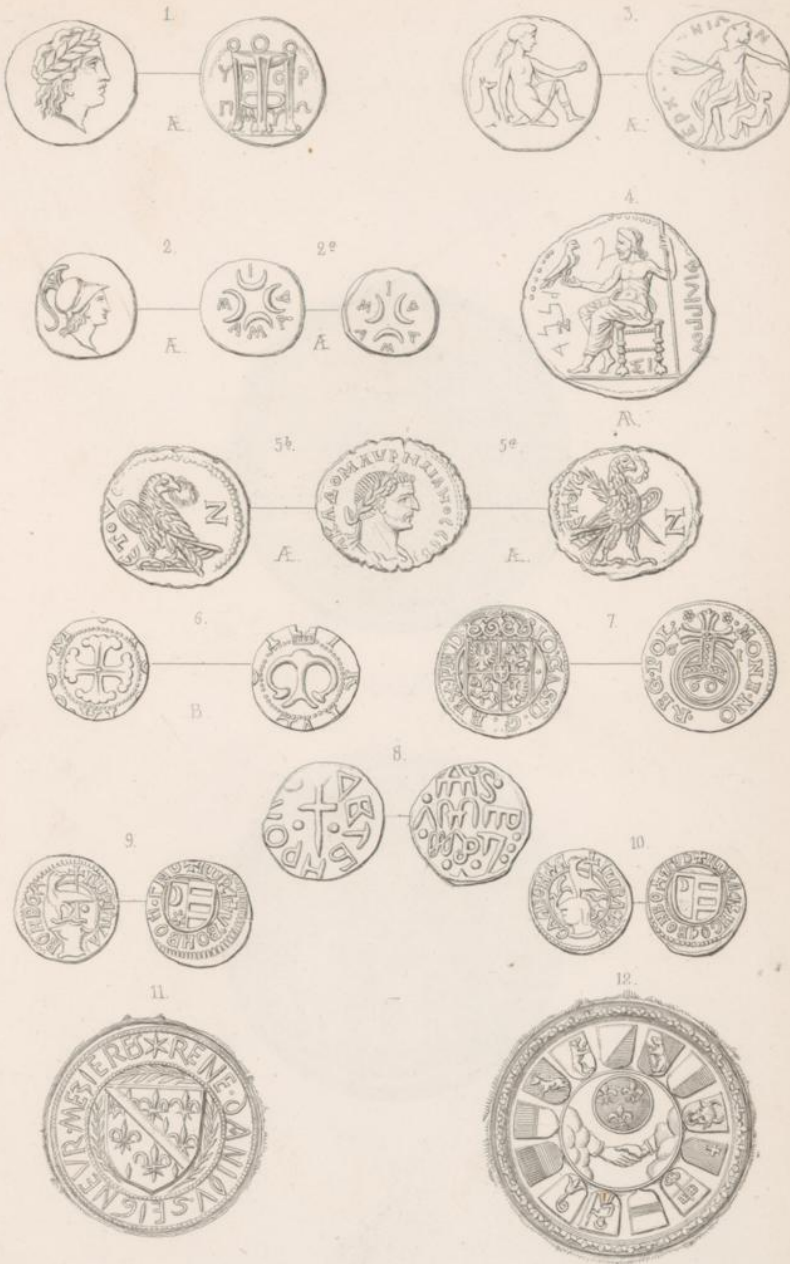




Berl. Bl. f. Münz. Siegel u. Wappenhunde. Verlag v. Ferd. Schneider, Matthäikirchstr. 22

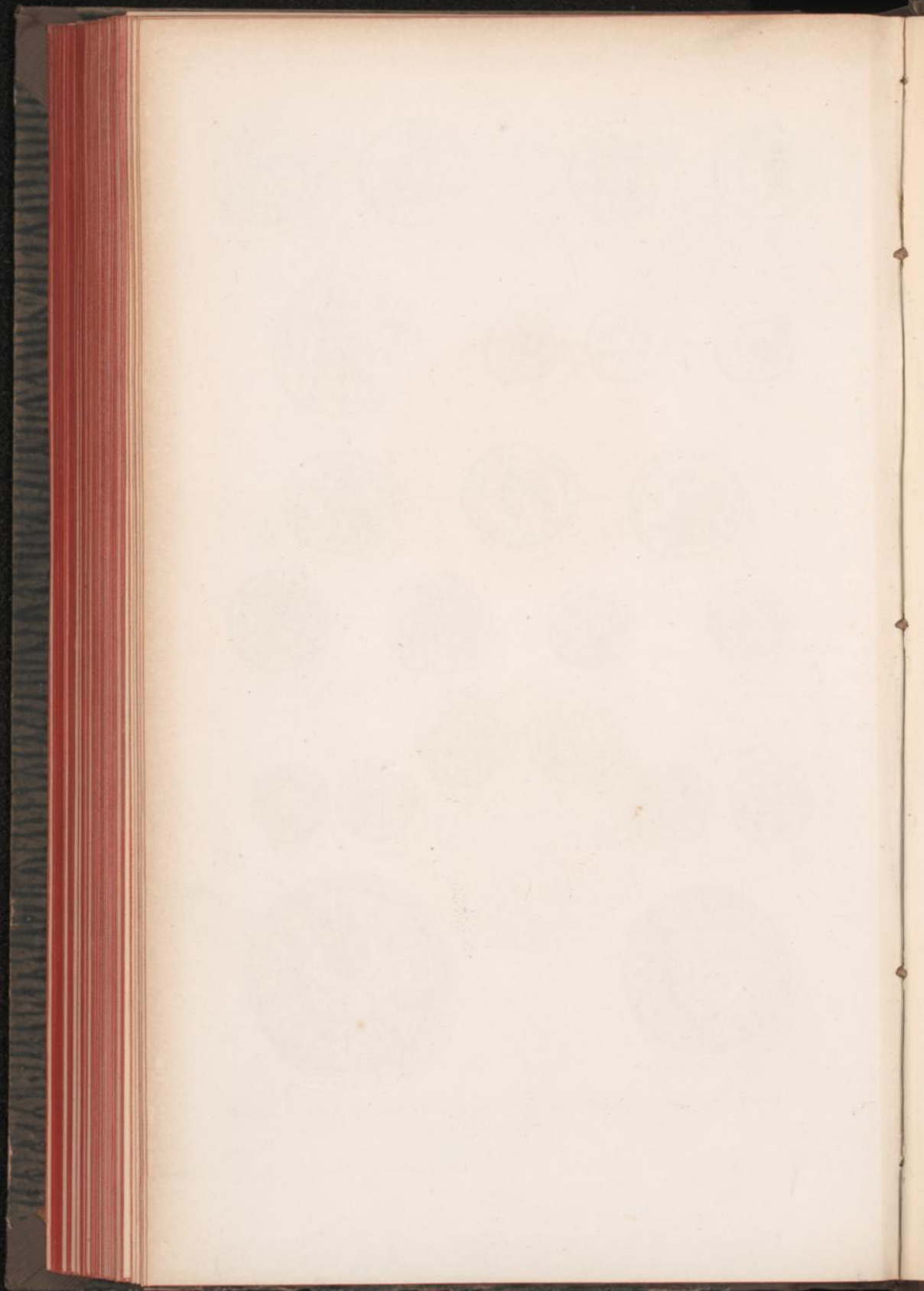






Bert. Bl. f. Münz. Siegel u. Wappenkunde

Vorlag v. Ferd. Schneider Mathias kirch St. 29.



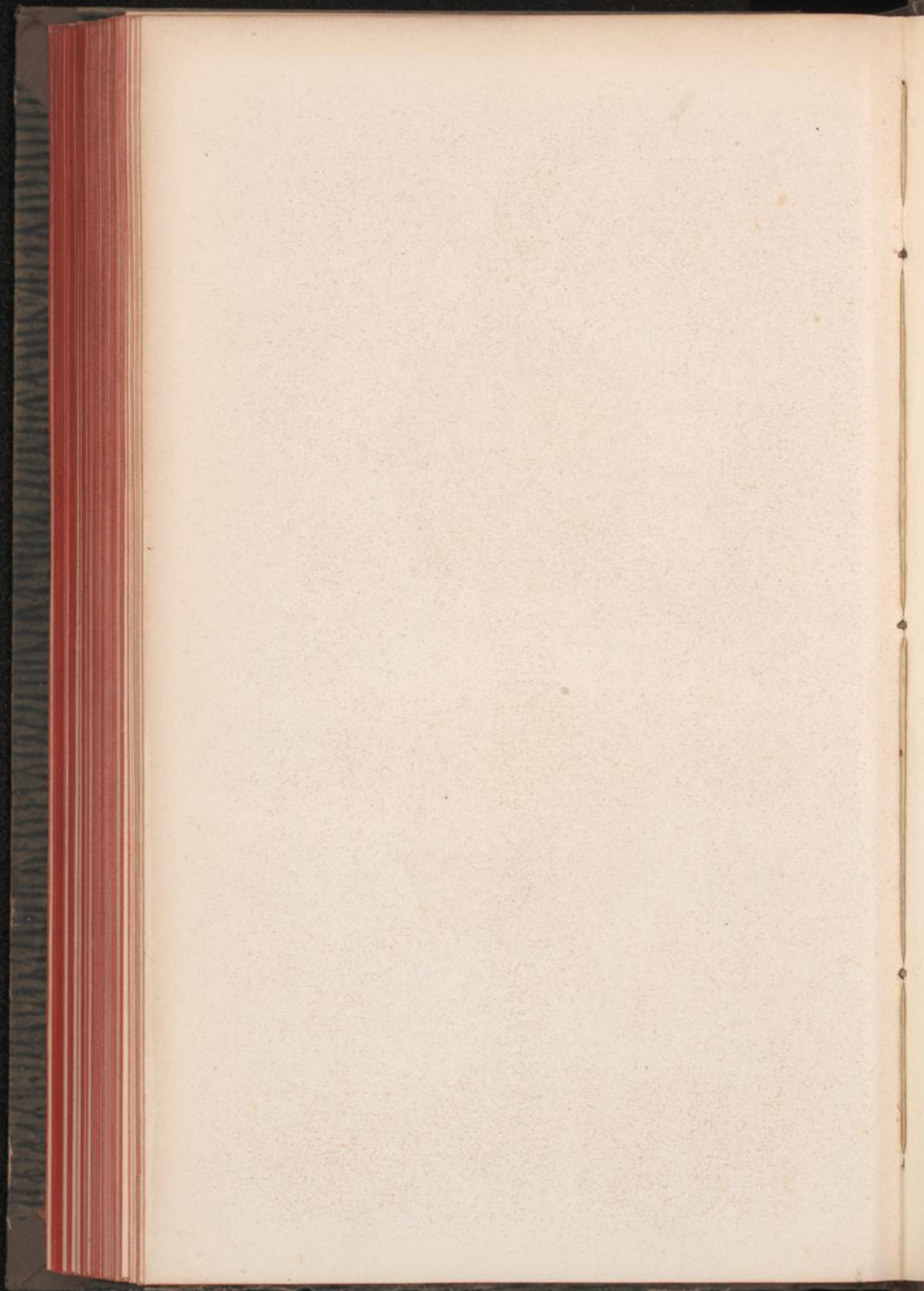




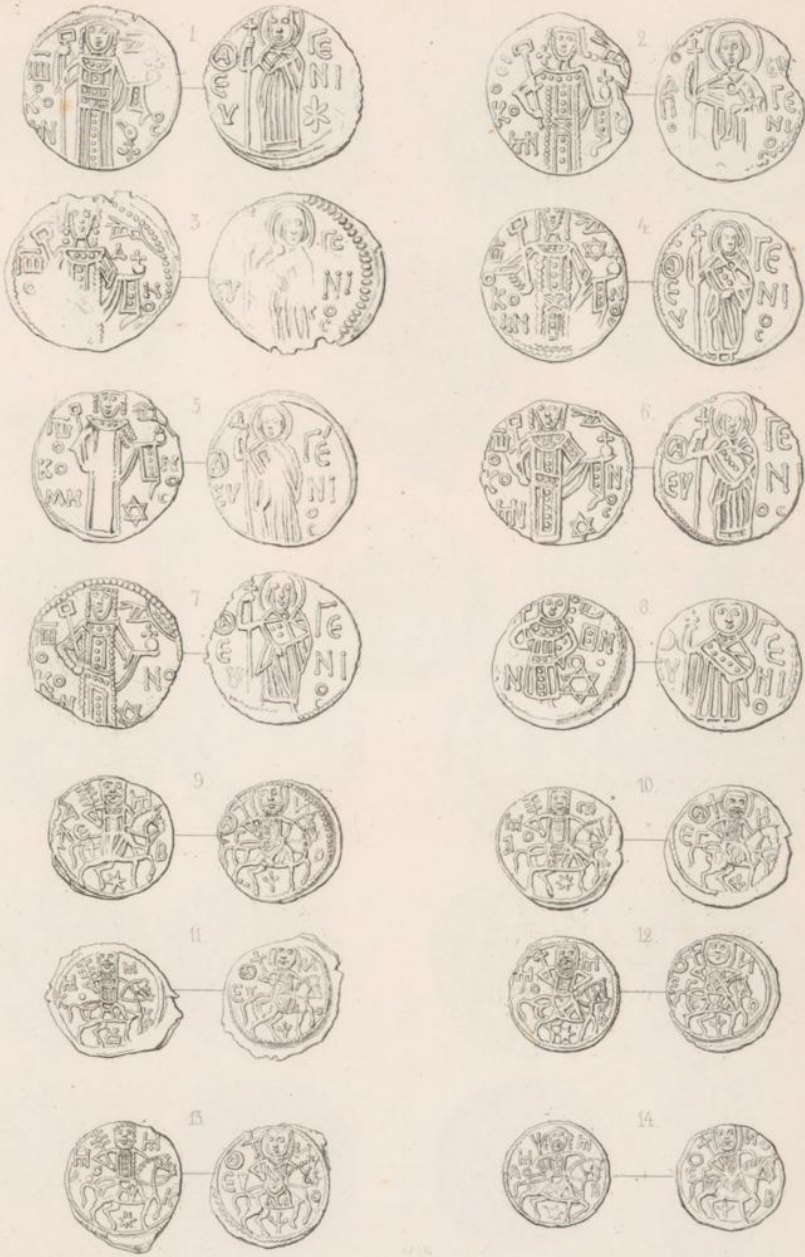
Gold



*Bol. Bl. f. Münz-Siegel u. Wappenkunde IV. Verlag v. Ferd. Schnader, Matthäikirch-Str. 29.*

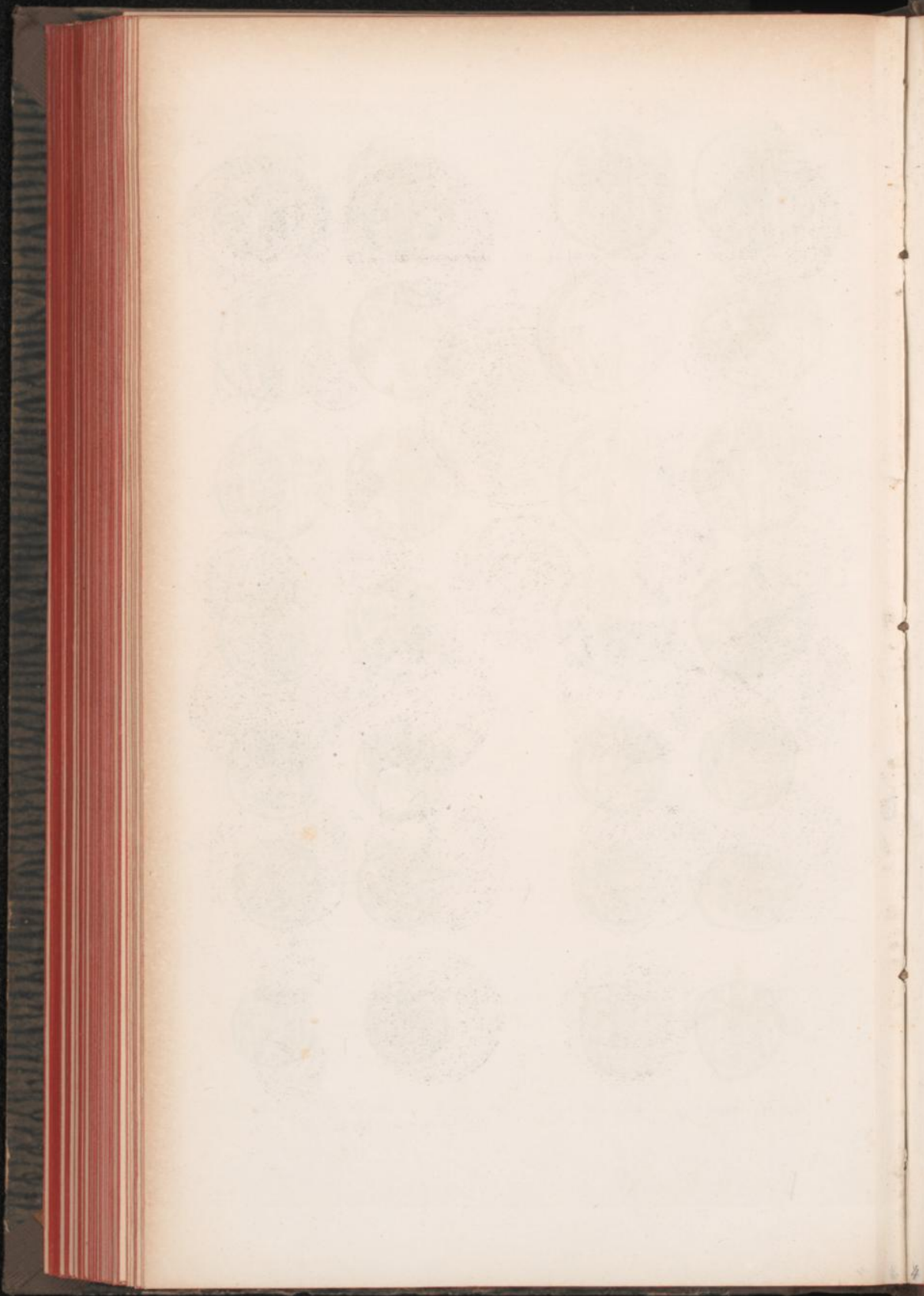






Berk III f. Münz-Stegele u. Wapenkunde.

Verf. v. Ferd. Schneider, Mülthä Furt. Str. 23.

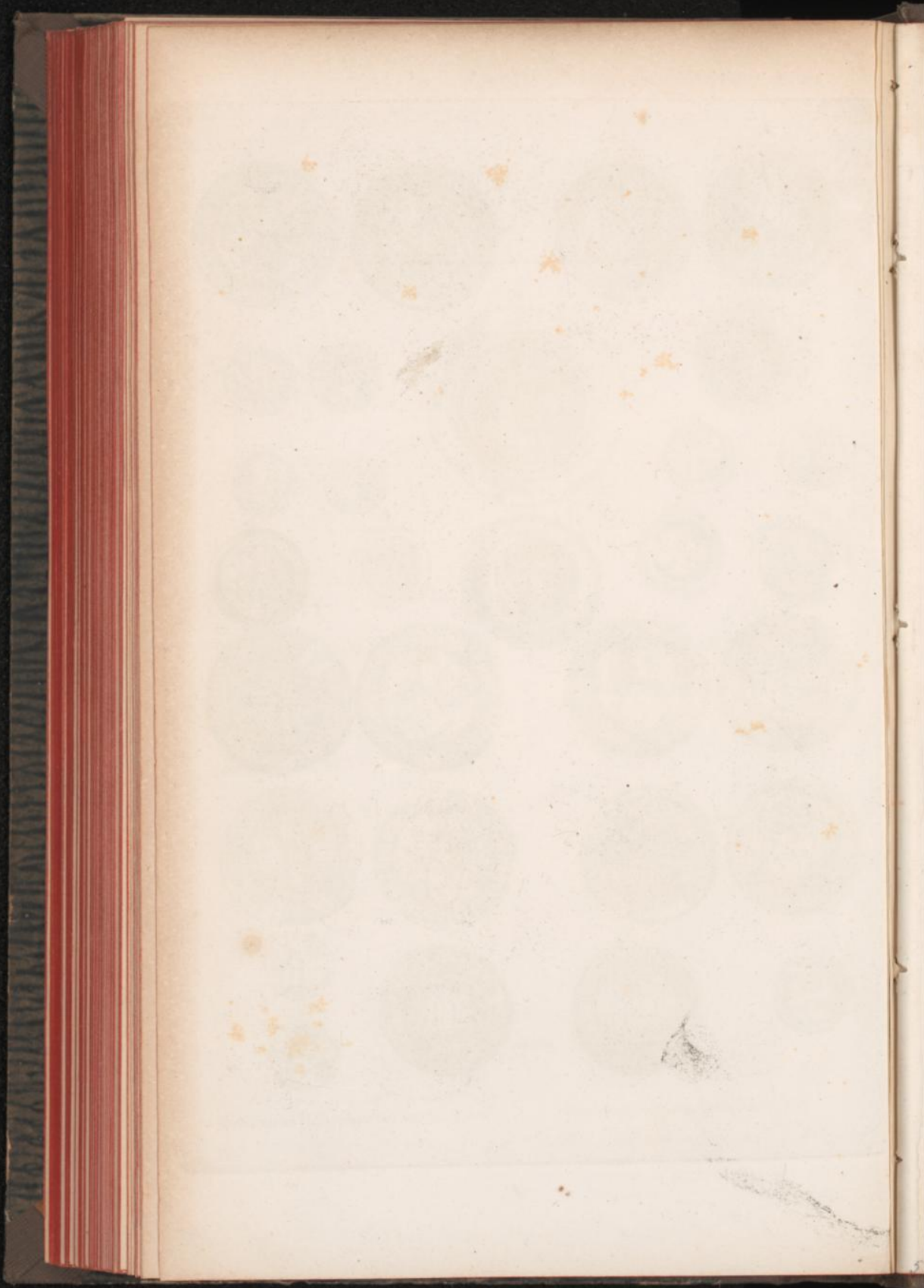




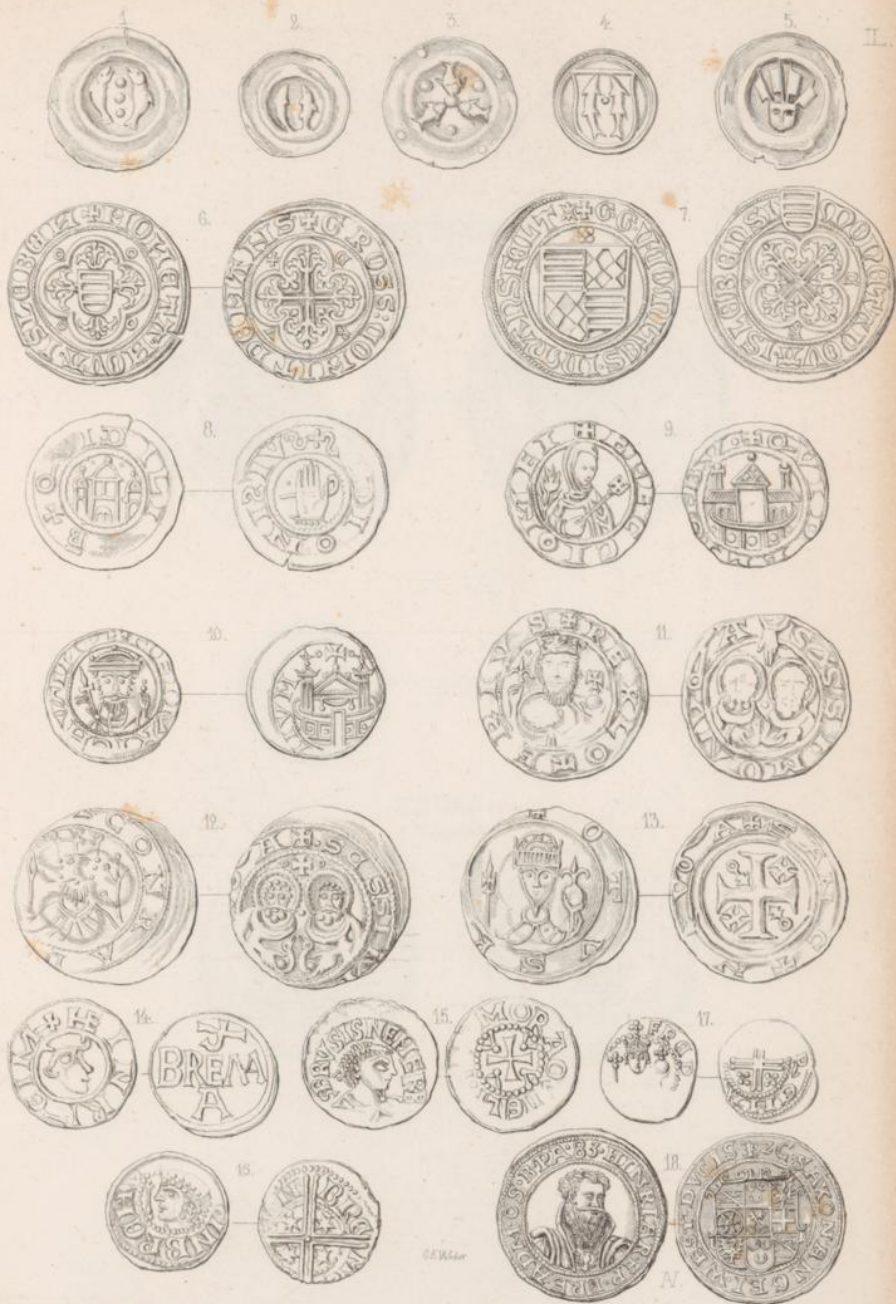


Herb. Bl. f. Münz, Siegel u. Wappenkunde

Verlag v. Ferd. Schneider, Mathiasstr. 29

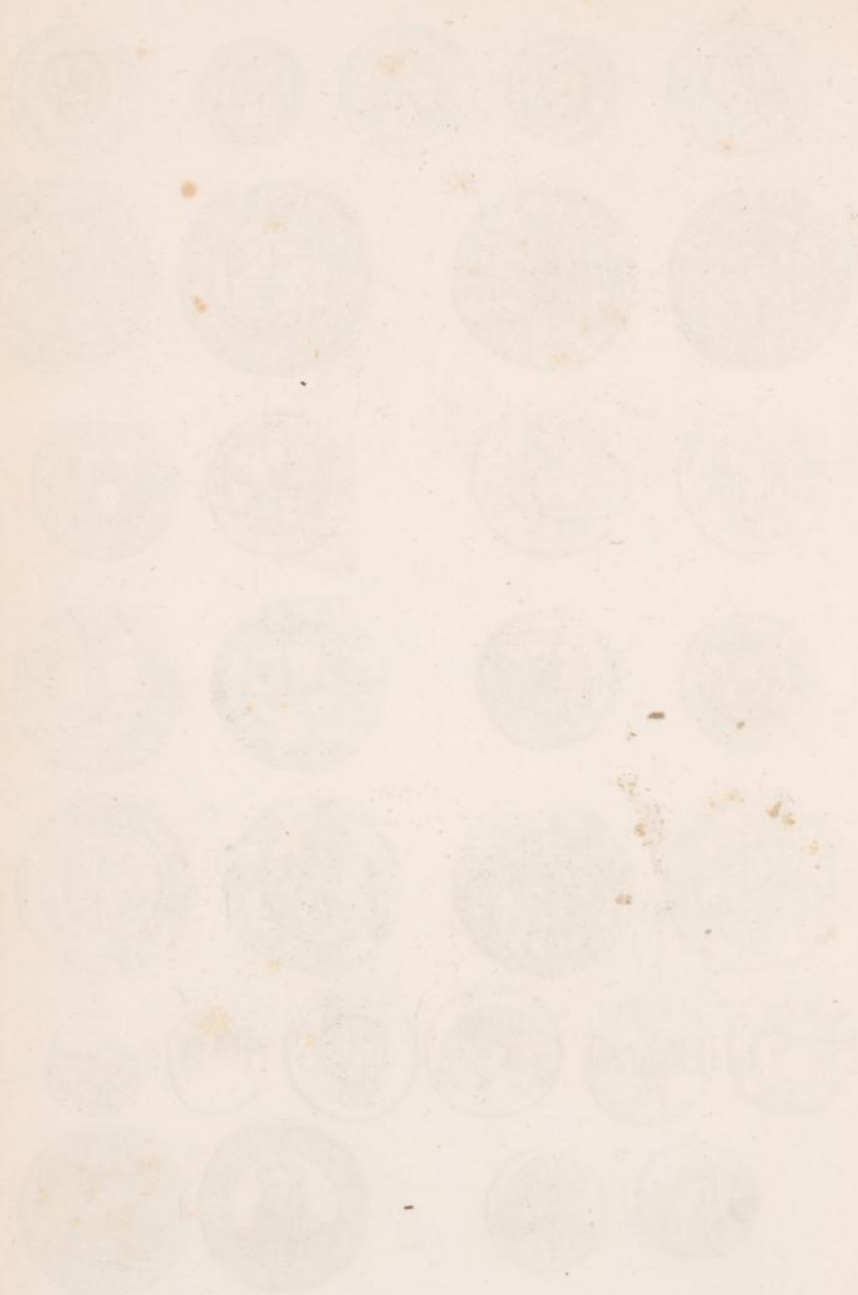






*Beit. Blf. Münz- u. Wappenkunde*

*Verlag v. Ferd. Schneider Mathai Kirch Str. 29*





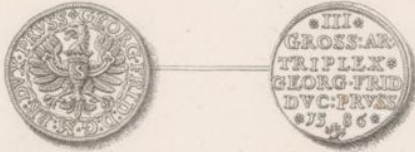
PREUSSEN.

Thaler.

L.



3 Groschen.

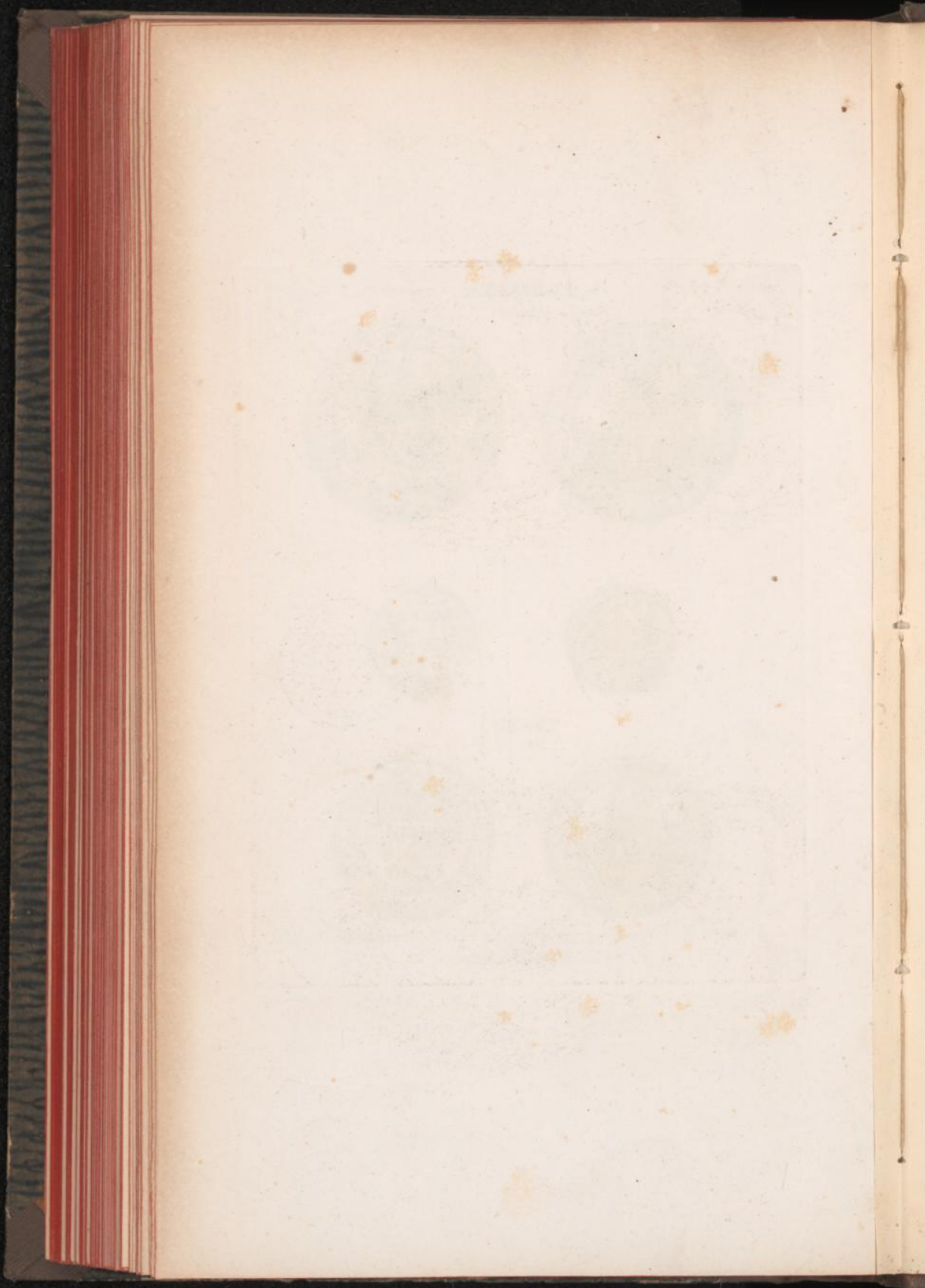


THURN.

1/2 Thaler.



Ben. Bl. Münz-Signet u. Wappenkunst Verlag v. Carl Schneider Mathias Buch, St 29  
 (n. Vossberg's Samml.)



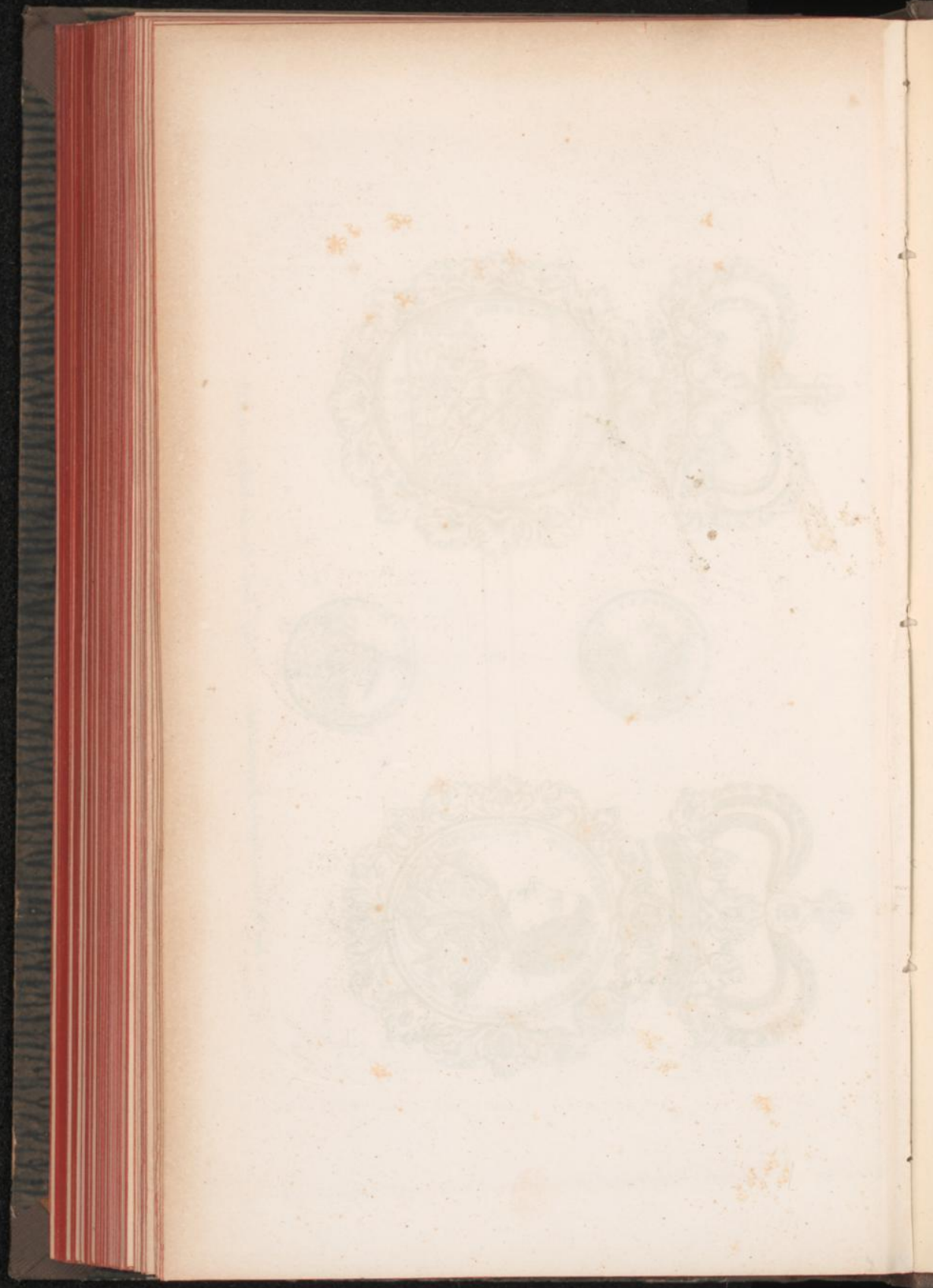




N



*Bord. Bl. f. Münz-Siegel u. Wappentunde. Verlag v. Carl Schneider, Mathias fürch. St. 99.*

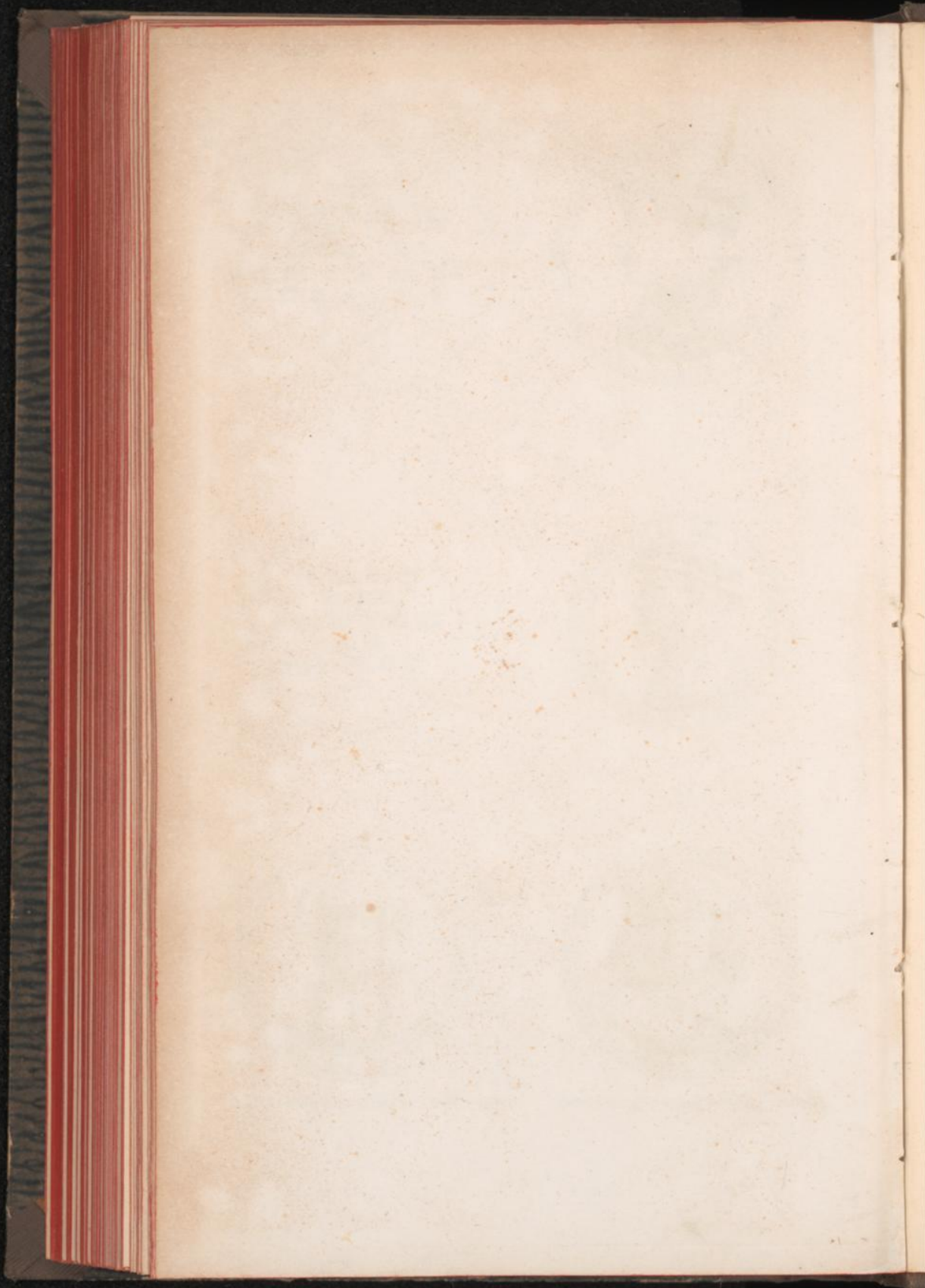




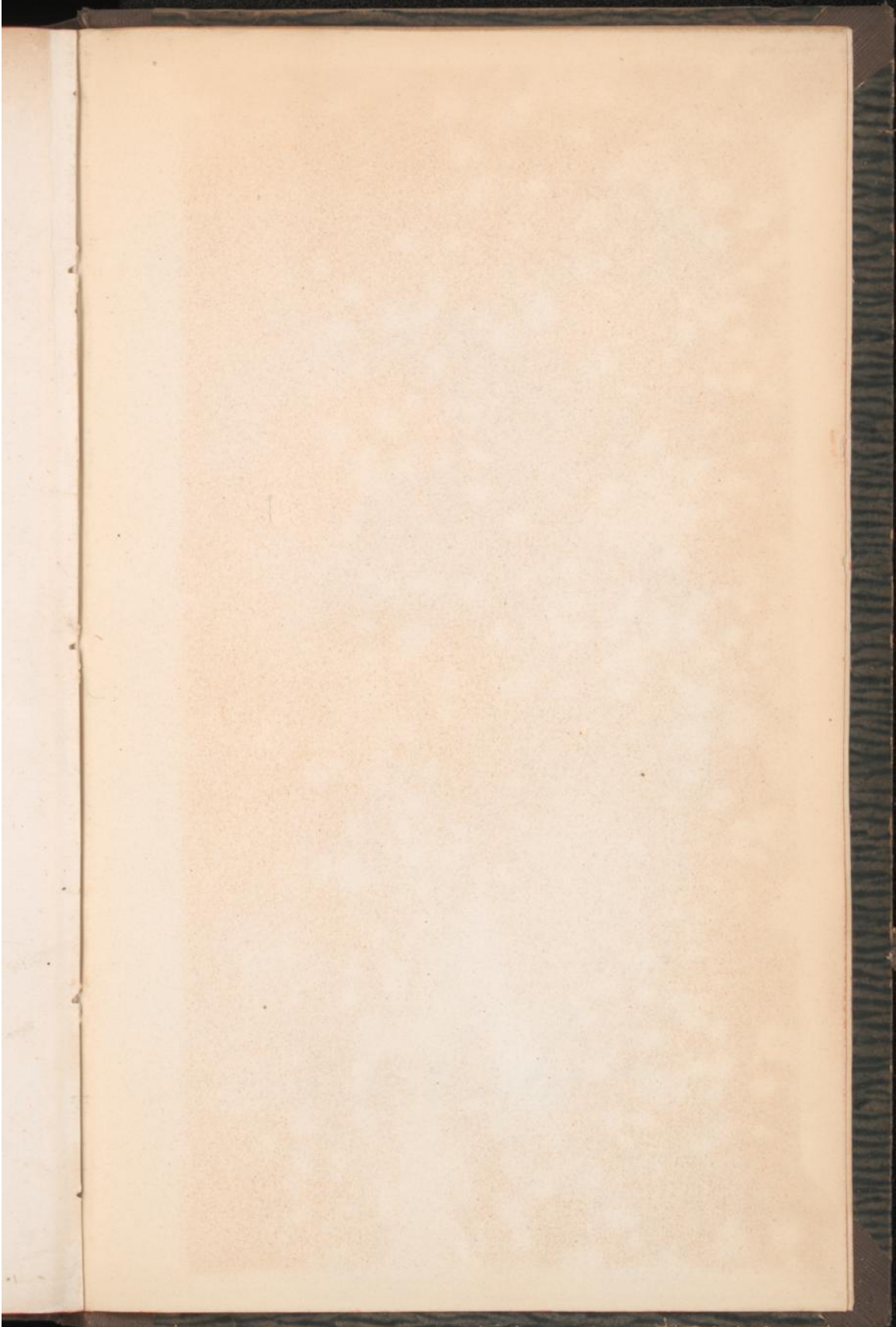


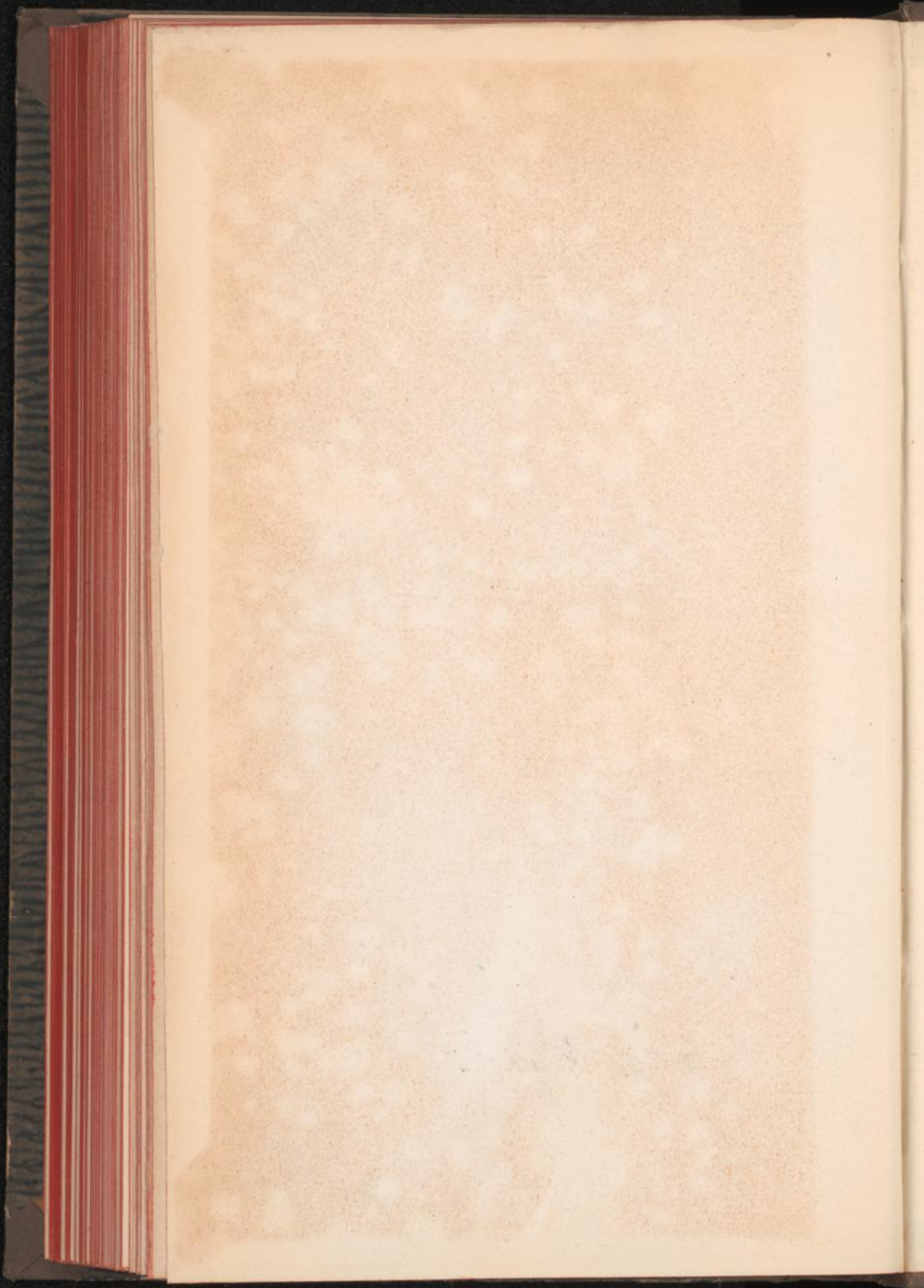
Berl. D. Münz. S. u. Wappenkunde

Verlag v. Ferd. Schneider Malthauskirch Str. 29













H. H. W. No. 96.



